



167021

Uf. 4368.

Ex
l i b r i s
Viri Venerabilis
GOTTL. ERN. SCHMID
Sacr. Antist. Berol.
Regiae Bibliothecae
D o n o
aut
minus commendabilium exemplorum
Permutationi
oblatis
MDCCCIII.

stdr0019577



Biblioteka Jagiellońska

Uf 4368 / 3.2

Livländische Z a h r b ü c h e r

Dritter Theil
v o n 1630 b i s 1710

von
Friederich Konrad Gadebusch,
Justizbürgermeister der Stadt Dörpat.



Letzterer Abschnitt von 1660 bis 1710.

R i g a,
bey Johann Friederich Hartknoch. 1782.

1710



1710

1338938



Livländische Jahrbücher.

Dritter Theil.

letzterer Abschnitt.

von 1660 bis 1710.

S. 1.
Gleichwie man in Polen bemühet war, 1660
den olivischen Frieden zu bearbeiten: Karl XI
also beschäftigte man sich in Dänne: Johann
mark, einen Frieden zwischen dieser Krone und Kasimir
Schweden zu stiften, welcher im Lager vor Jakob
Kopenhagen am 27sten May 1660 geschlossen,
A 2 und

1660
Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

und daher der Kopenhagische genennet ward. Dieses geschah unter französischer, englischer und holländischer Vermittelung, also, daß man den roschildischen Frieden zum Grunde legete, jedoch denselben in manchen Stücken abänderte. Im dritten Artikel desselben wurde der vierte Artikel des roschildischen Friedens wiederholt, nach welchem alle Schiffe, welche den Schweden, oder schwedischen Unterthanen gehörten, wie auch die Waaren der Schweden und schwedischen Unterthanen, die in fremden Schiffen geladen wären, von dem sundischen Zolle befreiet seyn sollten. Dieses ist es, was in dieser Urkunde Livland angeht a).

S. 2.

In diesem Jahre kamen die schwedischen und russischen Gesandten zu Kardis zusammen: welcher Ort ein adelicher Hof im Kirchspiele Laas, im dörsatischen Kreise, und nicht weit von den Gränzen des Herzogthums Esthland gelegen ist. Das elende kleine hölzerne Haus, worinn der Friede geschlossen worden, hat bis zu unsern Zeiten gestanden. Der Kammerherr und Oberster Karl Gustav Frenherr von Rosen, Erbherr dieses Gutes, hat es erst vor kurzem

a) Man findet den ganzen Friedensschluß in Loccenii Histor. suecan. p. 933—954 der Ausgabe von 1676, wie auch in Pufendorf. Rebus Caroli Gustavi App. p. 30—38 in lateinischer, und im Diario Europaeo Th. IV S. 525—550 in deutscher Sprache. Am 24sten Heumonatess erfolgte die königliche schwedische Genehmigung zu Stockholm. Diar. Europ. Th. V S. 189.

kurzem abreißen lassen. Am 30sten März, bey der ersten Versammlung, hatten die Russen schon etwas von dem Tode Karl Gustavs vernommen, ob es schon die Schweden läugneten. Die Russen wollten die livländischen Eroberungen behalten; die Schweden forderten sie zurück. Da aber der Tod des Königes nicht länger verschwiegen werden konnte, meldeten ihn die Schweden feierlich den Russen am 31sten März. Diese klagten denselben gleichfalls auf eine feierliche Art. Am 1ten April thaten die Schweden wider ihre Gewohnheit groß, damit es nicht schiene, als wenn sie über den Verlust ihres Königes den Muth sinken lassen. Nach entstandenem Wortwechsel hatten die Russen schriftliche Erklärung verlangt, daß sie Livland durchaus wieder haben wollten. Solche ertheilten die Schweden. Darauf zeigten die Russen an, sie wollten dieselbe an den Zaren schicken. Dennoch blieben beiderseits Gesandten zu Kardis, damit es nicht das Ansehen gewänne, als wenn die Unterhandlungen sich zer schlagen hätten. Endlich gingen die Gesandten am 6ten März auseinander, nachdem die Russen von neuem für die livländischen Dörter ein Stück Geldes angeboten hatten. Der vornehmste schwedische Gesandte, Bengt Horn, begab sich nach Schweden, und kam nicht eher, als im Christmonate, nach Reval zurück b).

U 3

S. 3.

b) Pufend. de Rebus Caroli Gustavi lib. VII §. 30 p. 625 a. Der schwedische Generallieutenant Bülow kam am 11ten August mit 2000 Mann aus Preußen zu Riga an: welche theils in Riga, theils in Pernau und Wolmar verlegt wurden. Diar. europ. Th. V. S. 210.

1666

Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

S. 3. Dem olivischen Friedensschlusse gemäß ward der Herzog von Kurland, nebst seiner Familie und seinem Hofstaat, in Freyheit gesetzt, und nach ausgestellter Versicherung in sein Fürstenthum geleitet. Die Schweden räumten Bauske den Polacken ein, die es dem Herzoge gegen zehn tausend Gulden zurückgaben c). Mitau wollte der polnische Oberst Bremer nicht verlassen. Endlich bekam es der Herzog Jacob im August wieder ein d). In dem ganzen Lande wurden Dank- und Freudenfeste angestellt. Was in währenddem Kriege zerfallen war, wurde wieder aufgerichtet e).

S. 4. Karl XI bestätigte zu Stockholm am 23ten Wintermonates mit Unterschrift der verwittweten Königin Hedwig Eleonora und seiner Vormünder, die Privilegien des livländischen Adels insgemein, also, daß diese Bestätigung sich auf alle der livländischen Ritterschaft vorige und alte Freyheiten, rechtmäßige Besitzungen und Eigenthümer, welche sie sowohl von voriger Oberkeit, als auch von den Königen in Schweden erhalten hatte, erstreckte f). Der Feldmarschall Douglas schützte im Christmonate, mittelst eines Befehls, die Landgerichte bey ihrer rechtmäßigen Gewalt, und

c) Relch. S. 600.

d) Relch. S. 601. Diarium Europ. Th. V S. 202. 224 f.

e) Relch. S. 601.

f) Samml. russ. Gesch. B. IX S. 540.

und gab Officieren und Reitern die Anweisung, den Landrichtern bey gerichtlichen Ausrichtungen die hülfliche Hand zu bieten g).

S. 5.

Am 23ten des Wintermonates ertheilte König Karl XI, in Betracht der wiederholten Proben der Treue in vielen schweren und gefährlichen Fällen, dem Rathe der Stadt Riga eine Urkunde, worinn die Glieder desselben zu ewigen Zeiten adelicher Ehren und Würden theilhaftig erkläret wurden. Die Stadt erhielt den Rang nach Stockholm; und das Wapen derselben wurde mit einer königlichen Krone über den Schlüsseln, und auf dem bisher ungekrönt geführten Löwenkopfe vermehret h).

S. 6.

Der König Karl II in England machte eine Akte zur allgemeinen Aufmunterung und Zunahme der Schiffahrt. In derselben war verordnet, daß keine Waaren, die in Rußland wachsen, oder verfertiget werden, in andern, als solchen Schiffen, deren wahre Eigenthümer Engländer, und deren Schiffherr nebst drey viertheilen des Schiffvolkes Engländer

g) Autogr. et Transl. T. III p. 600.

h) Samml. russ. Gesch. B. IX S. 307 f. Relch. S. 601 f. Diarium Europ. Th. V S. 404 — 416. Hier stehen die Urkunden von Wort zu Wort, nebst dem neuen Stadtwapen. Am 7ten Wintermonates ward zu Riga das Leichenbegängniß Karl Gustavs gehalten. Diar. Europ. Th. VI S. 45.

1660
Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

1660. länden sind, eingeführt werden sollen ⁿ). In diesem Jahre sind Thee, Kasse und Schokolade in Europa bekannt worden ^k).

Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

S. 7.

1661 Der Kardissche Friede kam 1661 zum Stande. Nicht lange nach Horns Wiederkunft trafen die russischen Gesandten ⁿ) in Dörpat ein, und äusserten kein geringes Verlangen nach dem Frieden. Sie begaben sich aber nicht nach Plesamünde, wie der Verfasser des Schlüssels zu dem nyständischen Frieden irrig vorgiebet ^m), sondern nach Kardis. Bey der ersten Zusammenkunft am 23sten März hörte man wechselseitige Klagen über das, was wider den Stillstand geschehen wäre: doch wurden nach den abgelegten Bewillkommungen, die Vollmachten ausgewechselt. Insonderheit beschuldigten die Russen den Grafen de la Gardie, daß er bey den olivischen Friedenshandlungen den Zaren nur einen Großfürsten genennet hätte; wel-

ⁿ) Anderson Gesch. des Handels Th. V S. 419. 431. Diar. Europ. Th. V S. 357.

^k) Anderson, Th. V. S. 421. 424.

Die Koftocker hatten sich von den Generallstaaten eine Fürschrift an den König von Schweden ausgebeten und erhalten. Als sie solche in Schweden überreichten, ward sie zurückgegeben, weil im königlichen Titel Livland fehlte. Diar. europ. Th. VI S. 63. f.

ⁿ) Eine andere große russische Gesandtschaft kam am 11ten Jänner d. J. zu Stockholm an. Diar. europ. Th. VI S. 278. 357.

^m) S. 238.

welches ein abscheuliches Verbrechen sey. Die Schweden antworteten hierauf: diese Handlungen wären mit einer dritten Macht gepflogen worden; man wäre überein gekommen, welchen Titel man sich einander geben wollte, aber nicht was für einen man gebrauchen sollte, wenn man mit einem dritten zu thun hätte. Ferner hätte man mit den Polacken in lateinischer Sprache gehandelt, welche kein anderes Wort, als Magnus Dux, hätte. Und wenn man eine neue Latinität ersinnen wollte, würden die anderen darüber lachen, und es für einen eiteln Ehrgeiz ansehen. Die Russen erklärten dagegen alle lateinische Schriftsteller für Narren, weil sie einem so großen Fürsten keinen prächtigeren Titel beizulegen wüßten. Die Schweden beschwereten sich, daß der Zar ihrem Könige den Titel eines Herzoges in Livland versage. Nach langem Wortwechsel erklärten die Schweden, sie würden nicht weiter gehen, wenn die Russen nicht versprechen wollten, die vorigen Verträge ungekränkt zu halten, und die livländischen Orter wieder abzurufen: in Ansehung des übrigen könnte man leicht einig werden. Die Russen wollten lieber einen neuen Frieden schließen, und aus den vorigen Verträgen nur das, was ihnen gefiele, behalten. Die livländischen Städte waren sie willig zurück zu geben, wenn sie Ingermannland bekämen. Welches die Schweden am 12ten April verwarfen. Als in den folgenden Unterredungen die Schweden vor allen Dingen die Wiedereinräumung Livlandes begehreten, und eher nicht fortfahren wollten, gaben die Russen in allgemeinen Ausdrücken zu

1661
Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

1661
Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

verstehen: wenn die Schweden versprechen wollten, weiter nichts neues zu verlangen, würden sie sich in Ansehung Livlandes billig finden lassen. Wie die Russen bey dieser zweydeutigen Antwort beharrten, droheten die Schweden mit der Abreise, weil die Russen auf ihre gar billige Forderung nicht antworteten, und ihren Widerwillen wider den Frieden geringsam an den Tag legeten. Nach langer Bögerung fingen die Russen an, nach und nach einige adeliche Güter, nebst dem Schlosse Abzel, abzutreten. Aber die Schweden gingen mit der Erklärung aus der Versammlung, daß sie nicht wiederkommen wollten, wenn die Russen nicht in die völlige Räumung willigen würden. Diese hingegen versuchten alles, um zu sehen, wie weit sie es bringen könnten. Damit nun die Schweden ihnen eine Bedenklichkeit erregen möchten, forderten sie bey dem folgenden Siege nicht allein die livländischen Eroberungen, sondern auch eine billige Entschädigung, und die Erörterung aller Beschwerden. Die Russen wollten auf keine Weise Livland zurück geben, es wäre denn, die Schweden versicherten ihnen, sie wollten hiermit zufrieden seyn, und weiter keine Ersehung fodern. Wie sie nun hierauf nachdrücklich bestunden, zeigten die Schweden ihren im Kriege erlittenen Schaden, und verlangeten zu dessen Ersehung das russische Karelen, Kargapol und das russische Lappland, nebst einer Million Speeresthaler. Die Russen wollten von keiner Entschädigung eher handeln, bis man über die Wiedergabe Livlandes richtig wäre: wovon sie zuerst etliche geringe Derter, und als die

Schweden

Schweden von Karelen abließen, Dörpat anbothen, hingegen Rockenhusen, Marienburg und Waschnarva behalten wollten: woben sie schworen, sie hätten weiter keine Vollmacht. Allein die Schweden sageten, daß man dergestalt keinen Frieden hoffen könnte, und daß es für ihren König unsicher und seinem Ruhme nachtheilig wäre, wenn jene die vier Gränzörter behalten wollten. Da man nun aufs äußerste gekommen war, frageten die Russen, ob die Schweden ein Mittel vorschlagen könnten, welches die Beendigung dieser Sache befördern könnte. Die Schweden sageten, sie wüßten keinen andern Rath, als freundlich von einander zu scheiden; und wollten den Tag zum Abschiede bestimmen. Diese Antwort machte die Russen nicht wenig bestürzt, vornehmlich, weil einige Truppen aus Schweden nach Livland geschicket worden, um den Russen eine Furcht einzujagen. Da nun diese sahen, daß die Schweden sich zur Abreise rüsteten, bathen sie nur so lange um Aufschub, bis sie einen Boten nach Moskow abgefertigt, und neue Verhaltungsbefehle verlanget hätten. Welches die Schweden nach mancherley Ausflüchten erlaubeten, mit der Ausnahme, wenn sie selbst in der Zeit keine andere Vorschrift empfangen, und die Antwort innerhalb Monatsfrist, einliefe. Dieses war am 10ten April. Am 7ten May kamen sie wieder zusammen. Die Russen gaben vor, sie hätten Befehl von den vier Dertern nicht abzustehen. Doch da die Schweden in sie drungen, begaben sie sich zuerst Rockenhusens und Waschnarva, am folgenden Tage Marienburgs, und endlich Neuhausens. Nachdem

1661
Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

1661 Nachdem also die Schweden ganz Litland zurück erhalten, redeten sie von einer Million statt einer Entschädigung, und rühmten sich, nicht ohne Dräuworte, sie wären so vielen Feinden gewachsen gewesen, und hätten weiter keinen. Dagegen klageten die Russen heftig, daß das Glück ihrer Waffen in Litthauen von den Schweden gehemmet worden. Nach einem dreitägigen Streit sageten die Schweden, als sie von den Russen nichts erhalten konnten, sie bewahren sich diese Forderung; inzwischen würden sie sehen, wie billig sich die Russen in den übrigen Stücken erweisen würden. Man zog den Frieden zwischen Polen und Rußland in Betrachtung, saget Pufendorf: allein der kam erst lange hernach zum Stande. Doch waren die Polacken im vorigen Jahre ziemlich glücklich wider die Russen gewesen ⁿ). Ob man nun gleich andere Stücke vornahm: so fehlte es doch nicht viel, daß die Unterhandlungen sich zerschlagen hätten. Denn die Russen verlangten nicht nur, daß sie die eroberten lithländischen Städte so lange behalten mögten, bis der zu Wallisaar geschlossene dreijährige Stillstand verfließen wäre, sondern auch, daß die Läuflinge, ohne alle fernere Untersuchung, bey denen Herren bleiben mögten, wo sie wollten. Darüber wurde der Streit so heftig, daß man mit Unwillen auseinander ging. Hernach

ⁿ) Czarniecki schlug die Russen am 2ten Brachmonates 1660 bey Polonka im Nowogrodeckischen, daß sie 15000 Mann, 40 Stücke, und 240 Fahnen einbüßten. Diar. europ. Th. IV S. 126. 195. 588-591. Korbowski Climat. II p. 437-441. Lengn. p. 206.

Hernach brachten es die Schweden mit vieler Mühe so weit, daß der stolbowische Friede in allen bestätigt, und die Dertter in Litland zweyne Monate nach der Unterschrift geräumt wurden, ausgenommen Marienburg, welches die Russen so lange behielten, bis die Ration ausgewechselt worden. Man hat bemerkt, die Russen wären zu allen übrigen Stücken ziemlich willig gewesen, weil sie der Ersetzung ausweichen wollen. Also wurde der Karbiser Friede am 21sten Brachmonates ^o) in unserer Nachbarschaft geschlossen ^p). Das Instrument hat dreizig Artikel. Nach dem ersten wird dieser Friede auf ewig geschlossen. Dem sechsten zufolge soll am 2ten April 1662 die Gränze berichtigt werden. Im zehnten wird dem schwedischen Unterthanen ein freyer aufrichtiger Handel in allen russischen Städten und Herrschaften erlaubt. Nach dem eilften haben die Kaufleute von beiden Völkern in den Städten gewisse Handelshäuser, worinn sie zugleich ihren Gottesdienst verrichten mögen. Es wird nicht zugelassen, neue Kirchen zu bauen. Die Russen behalten ihre Kirche in Neval, welche sie von Alters her gehabt. In hales des zwölften werden gestrandete Güter um einen billigen Verglohn ausgeliefert. Der funfzehnte enthält, daß beider Theile Gesandte in des anderen Lande reisen können, jedoch ohne

^o) Lagerbring hat den 23sten: welches vermuthlich ein Druckfehler ist.

^p) Pufendorf, de rebus Car. Gustavi lib. VII §. 30. pag. 625 seq. Diar. europ. Th. VII S. 7. 8. 15. 127. Welch gedenket dieses Friedens in wenigen Worten S. 602.

1661
Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

1661
Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

ohne Kaufmannswaaren. Dem sechzehnten zufolge sollen alle Läuflinge, wenn man sie abfordert, ausgeantwortet werden; welche aber nach dem stolbower Frieden nach Rußland entlaufen, daselbst gegen Entgelt ewig bleiben. Nach dem achtzehnten können Kaufleute, wenn sie ihre Waaren angeben, Aerzte, Barbierer und Handwerker durch des anderen Lande frey und ungestört reisen. Im sieben und zwanzigsten wird beliebet, daß, wenn der eine oder der andere Potentat mit Tode abgehen mögte, solches dem andern kund gethan werden soll, um diesen ewigen Frieden zu bestätigen. Nach dem 29sten bleiben der teusinsische, wiburgische und stolborwische Friedensschluß, nebst dem wallisaarischen Stillstande, in voller Kraft, angenommen das, was in diesem anders verabredet worden 7). Nach und nach geschah die Einräumung der Festungen, worunter Rokenhusen die letzte war, welche am 16ten August den Schweden übergeben ward 7).

S. 8.

9) Einen Auszug aus diesem Friedensschlusse findet man im Diario europ. Th. VII S. 166 — 170 und im Schlüssel zu dem nystädtischen Frieden S. 243 — 249.

7) Die Kanonen waren zu schwer, bey dieser Jahreszeit fortzubringen, wurden also bis auf den Winter zurückgelassen. In Rokenhusen allein blieben ein und zwanzig, welche zusammen 143,062 Pfund schwer, zum Theil mit des Zaren Iwan Wasiliers Namen versehen, und in der rigischen Belagerung gebraucht waren. Diarium europ. Th. VII S. 495. Die Besatzungen aus den litländischen Städten, führte Nassotkin nach Litthauen und verstärkte

1661
Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

Am 1sten August dieses Jahres verfügte die königliche Vormundschaftsregierung zu Stockholm, daß den Töchtern aus Mannlehen oder Norfsöping Beschlußgütern vier halber Jahre Einkünfte anstatt des Brautschatzes gegeben werden sollten 1). Der Feldmarschall Douglas hatte in diesem Jahre nach eigener Willkühr den sogenannten Pfortenzoll zu Riga eingeführt, und nicht eher, als bis es geschehen, die Einwilligung der Ritterschaft gesucht. Diese klagete hierüber bey dem Könige, und es ward in der darauf 1662 erteilten Resolution die Berechtigung der Stände, daß man ihnen wider ihren Willen nichts neues aufdringen könnte, anerkannt, unterdessen die höchstdringende

fete damit die russische Armee unter dem Felsherrn Charanskoy. In der Schlacht bey Selembofy am 24sten Weinmonates alten Kal. wurde Nassotkin gefangen, welcher bald darauf in Polen starb. Diar. europ. Th. VII S. 532 f. 356. Sein Sohn war 1663 Gesandter am polnischen Hofe. Diar. europ. Th. X S. 151. Er hieß Bogdan Iwanowitsch. Diar. europ. Th. X S. 230. So lange die Friedenshandlungen zu Kardis währeten, wurde Gott auf allen Kanzeln in Schweden und dessen Provinzen angerufen, daß er die Unterhandlungen segnen wolle. Nach geschlossenem und vollzogenen Frieden ward in allen Ländern des schwedischen Reiches ein Dankfest, unter Abfeuerung des groben und kleinen Geschüßes, und dem Geläute aller Glocken gefeyert. Diar. europ. Th. VII S. 127. 513. 556. Schlüssel zu dem nystädtischen Frieden S. 249.

1) Coll. Hist. Jurid. T. V Coll. XVII §. II pag. 776 seq.

1661 gende Noth in diesem Falle vorgewendet, die Mitterschaft zur Uebernehmung dieser neuen Auflage auf eine kurze Zeit überredet, und ihr dagegen eine anderweitige Gnade versprochen. Ueber diese Gnade verlangte sie Unterhandlung zu pflegen: doch die Sache verzog sich, bis endlich der Zoll gänzlich aufgehoben ward 1).

S. 9.

Der polnische Reichstag dieses Jahres ist sehr merkwürdig. Man handelte auf demselben, wie die Litländer, welche ihre Güter im olivischen Frieden eingebüßt hatten, entschädiget werden möchten 2). Der König und die Königin trachteten die Stände zu bewegen, den Johann Kasimirs Lebzeiten einen Nachfolger zu erwählen. Daraus ward nichts. Vielmehr schloß die Republik Polen mit dem Könige in Schweden ein Bündniß, um die polnische Wahlfreyheit zu erhalten 3). Auf diesem Reichstage soll Johann Kasimir diejenige Theilung des polnischen Reiches, welche etwas über hundert Jahre hernach geschehen ist, ziemlich deutlich geweissaget haben 4).

Dieser

1) Schoulz S. 21 f. Versuch über die Gesch. von Litland S. 254. 257.

2) Diarium europ. Th. VII S. 346. Lengnich, Th. VII S. 260.

3) Dieses ist dem Könige von Schweden noch 1700 vorgeworfen worden. Liou, Fasc. III pag. 64 S. 57 seq. Diar. europ. Th. VII S. 347. 349—351.

4) Dieses habe ich zuerst gefunden in der Geschichte der Staatsveränderungen von Polen, vom

Dieser König verließ am 25ten Brachmonares zu Warschau dem Herzoge von Kurland die Gerichtsbarkeit im piltischen Kreise wieder, und vernichtete zugleich ein königliches Schreiben, welches Ulrich von Sacken erschlichen, und worinn der König verordnet hatte, daß bloß die piltischen Landräthe, mit Ausschließung des Herzoges die Rechtsachen entscheiden sollten 1). Da dieser Herzog noch nicht alles wieder bekommen 2) hatte, was die Schweden ihm

1661
Karl XI
Kasimir
Johann
Jakob

vom Tode Königs Augustus III bis ins Jahr 1775. B. II. S. 229 f. Eben dieses wird in einer Schrift erzählt: Pologne telle qu'elle a été, telle qu'elle est, telle qu'elle sera. à Varsovie (oder vielmehr, à Paris) 1775. Büschings wöchentl. Nachr. 1775 S. 143. Inzwischen hat Pufendorf, der die gegenwärtigen Umstände nicht gewußt hat, was Johann Kasimir 1662 dem brandenburgischen Gesandten Hoyerbeck eröffnet hat, also aufgezeichnet: Vix aliter post mortem suam futurum quam ut Moscua Lithuania, Caesar Polonia potiat, Electore quoque fortasse partem maioris Poloniae sortituro, cui et super Borussia cum Suecis certandum sit. Rer. Brandenb. lib. IX S. 46 p. 585 b.

1) Cod. diplom. Polon. Tom. V. n. CCLVI p. 440.

2) Folgende Stelle scheint hierher zu gehören: Avant les dernières guerres entre la Suede et la Pologne le Duc Jaques entre tenoit trente ou quarante Vaisseaux bien équipés, dont la moitié étoit des Vaisseaux de guerre, bien pourvus d'armes et d'hommes; quelques-uns de ces vaisseaux portoient jusqu'à quatre vingt pièces de canon, et les autres étoient de cinquante, de quarante et de trente pièces. On s'en servoit pour faire des deconvettes aussi loin que l'Afri-

1661
Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

ihm abgenommen, wandte er sich so wohl deswegen, als auch der neuen in Riga angelegten Zölle halben, an den König von Polen. Dieser versprach ihm am 6ten August alle Hülfe. Der Herzog hatte sich zugleich Belohnung und Entschädigung, insonderheit aber den piltischen Kreis ausgebeten. Doch dieses ward bis zum künftigen Reichstage verschoben a).

Inzwi-

que et l'Amérique, et pour avancer le commerce. On a ouï dire à Charles: Gustave Roi de Suede. Mon Cousin, le Duc de Courlande, a trop pour un Duc, et trop peu pour un Roi. On croit que la jalousie que ce grand Prince conçût de l'aggrandissement du Duc de Courlande, jointe au dessein ambitieux, qu'il avoit formé, de se rendre maître de la mer Baltique, le porterent à rompre la neutralité avec lui, et se saisir par surprise et sans cause du Duc et de toute sa famille. Tous les trésors du Duc furent enlevés, son païs ruiné et ses vaisseaux dispersés ou pris par amis et par ennemis. Ainsi tous ses grands desseins s'évanouirent. J'ai appris de gens dignes de foi qui l'avoient ouï dire à ce Prince infortuné, que par ce procédé inouï de la Suede il avoit perdu six millions et demi d'écus en comptant le dommage souffert et le gain cessant, damnum emergens et lucrum cessans. Depuis ce tems-là la Famille de Courlande n'a pu se remettre à son ancienne grandeur et opulence. Description de la Livonie p. 243 seq. Der Herr von Ziegenhorn zieht diese Macht des Herzogs in Zweifel. Staatsgesch. S. 142 S. 61. Nichtsdestoweniger will ein anderer neuer Schriftsteller Herr von Groben, uns versichern, dieser Herr habe vier und vierzig Kriegsschiffe gehabt, Erläuterungen zum Verstande der Schiffahrt und des Seekrieges S. 433.

a) Cod. diplom. Polon. T. V n. CCLVII p. 440 seq.

Inzwischen setzte der Voivod von Brest, 1661
Kasimir Ludwig Jewlazerowski, als Kommissar des Königes und der Republik Polen, den Herzog wieder in den Besitz seiner Herzogthümer und des piltischen Kreises, worüber er zu Doblen am 2ten Herbstmonates neuen Kalenders eine Urkunde ausfertigen ließ b).

§. 10.

In diesem Jahre schlossen Großbritannien und Schweden einen Vergleich zur wechselseitigen Sicherheit ihrer Länder und ihres Handels c).

§. 11.

Im folgenden Jahre wurde der kardinische 1662
Friede durch beiderseitige Gesandtschaften genehmiget. Von schwedischer Seite waren die

B 2

Ger

b) Cod. dipl. Polon. T. V n. CCLVIII p. 441 seq. Die Herzoginn von Kurland that in diesem Jahre eine Reise, und kam am 28ten Christm. im Kloster Oliva an. Diar. europ. Th. VI S. 166.

c) Man findet ihn in der allgemeinen Sammlung der Friedens- und Handelsvergleiche, die 1732 in vier Bänden herausgegeben B. III S. 240. 253. Anderson Gesch. des Handels Th. V S. 458. Vom 14ten Sept. ist eine generalgouvernementliche Resolution vorhanden, welche den dörpatischen Deputirten, Rathsherrn Lambert Kopp und Altermann der kleinen Gilde Peter Heimann erteilt worden, und die Privilegien, die Verpflegung der Officiere, das Recht die Soldaten einzunquartieren, die Freyheit der Patrimonialäuter, die Vorkäuferey, und die Russen betrifft. Fasc. III n. 11.

1662
Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

Gesandten der Reichsrath Bengt Freyherr von Horn, der esthländische Landrath Johann Sastter und Andreas Walwik, welche am 1sten Jänner 1662 in Narva und am 8ten Hornung in Moskow ankamen. Sie hatten am 14ten bey dem Zaren Vortritt, woben Horn das Wort führete, und nebst den beiden übrigen dem Zaren den Friedensschluß überreichte. Es gab aber schon damals, des freyen Handels wegen, große Schwierigkeiten; denn allen fremden Nationen, also auch der schwedischen, war durch Ufasen verbotzen, mit russischen Unterthanen zu handeln. Horn besprach sich deshalbn erliche Stunden lang mit dem Zaren selbst, und ganz allein. Dadurch kam es so weit, daß die schwedischen Unterthanen nach den teusinischen, stolbowischen und kardissischen Friedensschlüssen mit den Einwohnern in ganz Rußland frey und ungehindert handeln durften. Die russischen Gesandten waren Anas Iwan Perrowitsch Boratinskoy, Iwan Anassowitsch Pronisow, Ieffim Juricow und Garassim Daklerow. Sie kamen am 19ten März zu Stockholm an, und hatten am 8ten April die erste Audienz auf dem großen Reichssaale: woben sie die zarische Ratification übergaben. Am 21sten wurde der Friede in der großen Kirche beschworen. Worauf sie am 1sten May von Stockholm nach Narva abreiseten. Horn kam am 30sten May wieder zu Stockholm an: womit also dieses Geschäft ist geendiget ward d).

S. 12.

d) Schlüssel zu dem nystädtischen Frieden S. 249—265.

S. 12.

Um diese Zeit geriethen das rigische und wendische oder fockenhufische Landgericht, ihrer Gerichtsbarkeit halben, in Streit: welchen der Generalfeldwachmeister und Gouverneur, Peter Sparre, also entschied, daß die Schlösser oder Häuser, Ronneburg, Smilten und Serben nach dem fockenhufischen, Dalen, Kirchholm und Uerfäll aber nach dem rigischen Kreise gelegen werden sollten e). Am 28sten Brachmonates erging ein königliches Plakat, die Revision über die Justizsachen angehend f). In dieser Verordnung ward der Revisionsseid angeordnet; S. 1. welchen auch die Sachwälde ablegen sollen, S. 2. die Revision und der Revisionsschilling müssen innerhalb acht Tagen gesuchet und erlegt werden. Der Termin zur Fortsetzung der Revision vom livländischen Hofgerichte und dem esthländischen Oberlandgerichte ist sechs Monate. Die mundirten Akten müssen bezahlet werden. S. 4. Wenn die Parten sich vergleichen wollen, müssen sie es dem Könige zu erkennen geben. S. 6. Keine neue Urkunden werden angenommen, es wäre denn, daß sie erst neulich gefunden, und von der Beschaffenheit zu sehn erkannt worden, daß

1662
Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

e) Autogr. et Transl. Tom. III p. 602, 604.

f) Es ward in demselben Jahre zu Stockholm bey dem königlichen Buchdrucker Heinrich Bayser gedruckt. Man findet es in beiden Ausgaben der livländischen Landesordnungen S. 73 der alten (in welcher die 73ste und folgenden Seiten doppelt gezählt worden) und S. 98—105 der neuen Ausgabe; wie auch Auswahl zc. S. 43 ff.

1662
Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

daß sie vorhin nicht haben bey der Hand seyn können. S. 7. Die Deduktionen sollen höchstens anderhalb Bogen stark seyn. S. 8. Wenn jemand in den Niedergerichten und im Hofgerichte verloren hat, dennoch aber die Revision suchet, soll er dingliche Bürgschaft stellen. S. 9. Am 21sten Wintermonates gaben die königlichen Vormünder zu Stockholm eine Licentordnung, wornach man sich mit Einnehmung des Licentes zu Riga, Reval, Narva, Pernau, Habsal und Arensburg richten soll g). Der in diesem Jahre gehaltene Landtag ist deswegen merkwürdig, weil die livländische Ritterschaft damals wieder angefangen hat, das alte Recht auszuüben, und die Glieder der Landgerichte zu wählen h). In Ansehung des Kirchenwesens ward der Zustand immer schlechter. Die livländische Regierung wollte es gerne nach dem schwedischen Fuße förmeln. Das Oberkonsistorium bestand seit einiger Zeit aus lauter Geistlichen. Der Superintendent sollte die Kirchenbesuche im Lande verrichten. Damit waren die Livländer in Land und Städten höchst misvergnüget. Wie leicht hätte hieraus ein lutherisches Papstthum entstehen können! Sie erwachten. Die Ritterschaft, wie oben gedacht, suchte um ein gemischtes Konsistorium an, und verlangete, daß die Kirchenpolicey von Weltlichen verwaltet werden mögte. In Schweden hatte man dawider große Bedenklichkeiten. In Livland nahmen die Unordnungen überhand. Die Eingefessenen des Landes wollten bey den von dem Superintendenten an-

g) Seerecht S. 398—412.

h) Schoulz Staatsrecht S. 275.

gestellten Kirchenbesuchen gar nicht erscheinen. 1662
Beym Oberkonsistorium fiel fast kein Bescheid, Karl XI
von welchem man nicht an ein höheres Gericht Johann
ging. Endlich ward man in Schweden der Kasimir
beständigen Appellationen und Querelen müde, Jakob
und es wurde vermittlest Resolution vom 31sten Weinmonates dieses Jahres, ein gemischtes Oberkonsistorium nachgegeben. Dieses bekam nun einen weltlichen, und einen geistlichen Vorsitzer, zweene weltliche, und eben so viele geistliche Beysitzer, jedoch so, daß das Direktorium allezeit, und auch alsdenn, wenn der weltliche Präses nicht zugegen wäre, bey der weltlichen Bank bliebe. Die Stelle des geistlichen Vorsitzers wurde mit dem Amte des Generalsuperintendenten verknüpset. Dieses hat gewähret bis auf die Reduktionszeit, da alles wieder auf den vorigen Fuß gesetzt wurde i). In eben gedachter Resolution vom 31sten Weinmonates sind die Glieder der Ritterschaft in ihren Häusern in den Städten von allen bürgerlichen Lasten, gleich den Rathsherren, befreuet; ihre Erträge in den Städten aufzulegen und wenn sie wollen, ohne einige Abgabe zurück zu fahren, berechtiget, Lebens- und Kleidungs mittel von Fremden zu kaufen, und Lebensmittel und Getränk zu ihres Hauses nothdurft Accisfrey in die Stadt zu bringen befüget worden k). Doch hat dieses Recht in Ansehung des Getränkes längst aufgehört.

B 4

S. 13.

i) Schoulz Staatsr. S. 270 f. Versuch über die Gesch. von Livland S. 261.

k) Schoulz S. 43. 44.

S. 13.

1662

Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

Um diese Zeit muß man bedacht gewesen seyn, die deutsche Hanse wiederum zu erneuern. Denn die Stadt Pernau ist in diesem Jahre von dem Rathe zu Danzig hierzu eingeladen worden 1).

S. 14.

Der kurländische Landtagsabschied vom 9ten August ist in verschiedenen Stücken wichtig. Der Adel verband sich, wenn der Herzog in eigener Person wider den Feind zu Felde gehen müßte, in Person, so stark als möglich, dem Feldzuge beizuwohnen. Der Streit zwischen dem Adel und den Städten des Handels wegen, ward der Entscheidung des Königes heimgestellt, doch blieb der Abschied von 1636, in Ansehung des Besizes, in seiner Kraft. Die Einwohner der Städte haben auf adelichen Jahr- und anderen Märkten eben die Freiheit zu kaufen und zu verkaufen, als der Adel auf den Jahr- und anderen Märkten der Städte. An Sonntagen müssen keine Jahrmärkte gehalten werden, bey 100 Reichsthaler Strafe. Hauptströme und andere Bäche zu überschlagen, wird bey hundert Reichsthaler Strafe aufs neue verboten und sowohl Oberhauptleuten als auch Hauptleuten anbefohlen, darüber zu halten, und die Reinigung zum wenigsten zweymal im Jahre zu veranstalten. Kein Edelmann soll einem Kaufmanne behülflich seyn, den fürstlichen Zoll zu schmälern. Die Abfahrt auf dem birsischen Bache wird des grossen Unterschleifes wegen gänzlich untersaget, ausge-

1) Samml. russ. Gesch. B. IX S. 431.

ausgenommen die an diesem Bache wohnenden 1662 Edelleute, so viel ihr eigenes Korn betrifft. Karl XI Bürger und Edelleute genießen wider einander Johann das Gastrechtes. Von allen Waaren, welche Kasimir die Kaufleute, es sey von wem es wolle, er- Jakob handeln, wird, bey Verlust der Waaren, der gewöhnliche Zoll entrichtet. Brücken, Stege und Wege durchs ganze Land soll ein jeder in seiner Gränze verfertigen und unterhalten lassen. Die Brücken müssen zum wenigsten drittehalb Faden breit seyn. Mannrichter und Oberhauptleute, welche hierüber die Aufsicht haben, müssen die Uebertreter bestrafen; wenn sie aber solches verabsäumen, fallen sie selbst in die jenen gesetzte Strafe m).

S. 15.

Eine königliche Resolution vom 9ten May befiehlt dem Landeshauptmanne zu Dorpat, daß er über die Privilegien der Stadt halten, und ihr hierinn allen Beystand leisten soll n). Nach dem Kardiser Frieden sorgete die Stadt, daß ihre Privilegien von der Krone Schweden aufs neue bestätigt würden. Sie hatte sich deswegen im vorigen Jahre bey dem Generalgouverneur Grafen Douglas gemeldet, welcher ihr alle Unterstützung versprach. In diesem Jahre schickte sie den Bürgemeister Fritsberg und die Älterleute beider Gilden, Johann Fabricius und Peter Heymann nach Stockholm.

B 5

Die

m) Ziegenhorn Nr. 193, in den Beplagen S. 233 f.

n) Act. publ. Corp. Fal. III n. 12.

1663
Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

Die Frucht dieser Reise war obgedachte Verfügung vom 9ten May o).

S. 16.

Schweden und Livland genossen im Jahre 1663 einer süßen Ruhe und sahen zu, wie Rußland und Polen mit einander kämpften. Schweden wändte allen Fleiß an, seinen Handel auszubreiten, worinn es auch sehr weit kam; Livland, wo der rigische Handel sehr abgenommen hatte, nahm hieran verhältnißmäßig Theil. Der berühmte Nikolaus Heinz (Heinsius) war damals holländischer Resident am schwedischen Hofe, und sah die schwedischen Bemühungen seinem Vaterlande für nachtheiligan. Derowegen stattete er seinen Herren davon fleißig Bericht ab. Die Beschwerden waren etwa diese: die Holländer mußten den Salzzoll an baarem Gelde erlegen, die Schweden bezahlten ihn mit Salz, welches ein Drittheil weniger ausmachte, als das Geld, welches die Holländer entrichteten; auf den schwedischen Zollhäusern wurden auch diejenigen Schiffe für schwedische ausgerüstete Schiffe geachtet, die keine vierzehn Kanonen führten, oder führen könnten; man hatte in Schweden unlängst eine neue Tobacksgesellschaft errichtet; und einer gewissen Person vergönnet, ganz allein gemachtes Silber nach Schweden zu bringen, alle andere aber davon ausgeschlossen. Man hielt dieses alles dem Vertrage vom 9ten Weinmonates 1659 zuwider, und befahl den Residenten, auf die Abschaffung dieser Beschwerden

o) Act. publ. Dorp. Vol XXII n. 42. 46.

schwerden zu dringen p). Am 18ten Brachmon. erhielten der Hof- und Kommerzrath Johann Friederich Freyherr von Griesendorf und der Kommissar Abraham von Eyck, Er. laubniß ein Generalfaktorenkompitoir zu Stockholm, und andere Faktorenkompitoire in andern ausländischen Städten anzulegen. Solches geschah auch zu Hamburg, Amsterdam, London, Paris, Bordeaux, Nantes, Rouan, Rochelle, u. s. w. diese wurden mit dem schwedischen Wapen bezeichnet, und stunden mit dem stockholmschen Kompitoire und den übrigen, in der genauesten Verbindung. In Stockholm errichtete man eine Teergesellschaft. Aus allem Unternehmen schloß man, daß Schweden den Handel auf der Ostsee an sich ziehen wollte. Niemand war hierüber eifersüchtiger, als die vereinigten Niederländer q). In Riga hingegen lag der Handel fast gänzlich danieder: welches man den hohen Zöllen zuschrieb, wodurch man den Untergang der Stadt befürchtete r). Nichtsdestoweniger ließ der Rath in diesem Jahre die Wasserkunst anlegen, durch deren Triebwerk das Wasser aus der Düne in eines jeden Einwohners Haus zur allgemeinen Bequemlichkeit noch ist geleitet wird s). Am 6ten Wintermonates erging ein königliches

1663
Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

p) Diar. europ. Th. X S. 171.

q) Diar. europ. Th. X S. 708—714.

r) Diar. europ. Th. X S. 513. Th. XI S. 33. In der letzteren Stelle wird der Aufmerksamkeit erwehnet, welche die Herren Generalstaaten auf den schwedischen Handel gerichtet haben.

s) Samml. russ. Gesch. B. IX S. 308.

1663

Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

ches Verboth, daß kein Privatschiff Flaggen mit dreyen Spitzen führen sollte ¹⁾. Es ward auch alles Walgen und Raufen bey Leib und Lebensstrafe im ganzen Königreiche verbothen ²⁾.

§. 17.

Durch den Kardisisten Frieden zwischen Schweden und Rußland schienen alle Streitigkeiten völlig entschieden zu seyn: allein es blieb noch immer ein Saamen der Uneinigkeit übrig, welcher ausgejätet werden mußte. Die Ausbreitung des Handels war izt das Lieblingsgeschafft der schwedischen Regierung. Der Zar hatte gebothen, daß seine Unterthanen alle ihre Waaren an ihn verkaufen, und die Fremden solche aus seiner Hand erhandeln sollten. Dieses schien dem kardiser Frieden gänzlich zuwider zu seyn. Ein außerordentlicher schwedischer Abgesandter, Berner, erhielt den Auftrag, dieser Mißhälligkeit in Moskow abzuhelpen: welcher am 7ten Jänner d. J. mit guten Berathungen nach Stockholm zurückkam; indem der Zar obgedachtes Recht in Ansehung der schwedischen Völkerschaft fahren lassen, ausgenommen den Zobelhandel, welcher ein Regaloder Kronrecht blieb. Es war das russische Reich damals in großer Bedrängniß. Polacken, Kosaken, europäische und asiatische Tartarn sochten es an, und zwar mit ziemlichem

Er:

¹⁾ Schwedisches Seerecht S. 188. Auswahl S. 690.

²⁾ Diar. europ. Th. X S. 52.

Erfolge w). Der Zar schickte gleich darauf einen Gesandten nach Schweden, welcher eine 1663
Kommission vorschlug, auf daß die unvollzogenen Punkte erörtert, der Handel völlig eingerichtet, und die Gefangenen erlediget würden. Hierzu wurden von schwedischer Seite ernennet der Statthalter in Riga Peter Sparre, der Landrath Haffter und der Legationssekretar Walwick ^{x)}. Diese hatten Befehl, den freyen Handel für die schwedische Nation, welchen die Russen durch allerley Fünde hemmeten, und die Auslieferung so vieler tausend Menschen, welche im letzten Kriege aus Finnland, Ingermanland und Livland weggeführt worden, zu begehren ^{y)}. Etwa im Heumonate funden sich die beiderseitigen Kommissäre in Döerpat ein, und verabredeten, zu Plusamünde zusammen zu kommen. Im Herbstmonate hielten sich die schwedischen Gesandten zu Narva und die russischen zu Audowa auf. Ehe die Hauptgesandten zusammen kamen, ward verschiedenes von den Gesandtschaftssekretären abgehandelt, das Versammlungshaus gebauet und der Weg dahin gebessert. Nach langem Warten, und einigen Unterredungen sind die weiteren Verhand-

w) Diar. europ. Th. X S. 52. Bald darauf erlaubete der Zar allen Völkerschaften den freyen Handel mit seinen Unterthanen. Nur mußten diese, wenn sie Zobel, Fott und Weidasche, Hanf, Honig und Salz Ausländern verkaufen wollten, dem Zaren, außer dem gewöhnlichen Zölle, zehn von hundert bezahlen. Diar. europ. Th. X S. 170.

x) Diar. europ. Th. X S. 109.

y) Diar. europ. Th. X S. 393.

1763

Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

handlungen am 29sten Wintermon. ins stecken gerathen, oder wenigstens auf vier Wochen ausgesetzt worden z). Unsere Nachbarinn, die Stadt Pleskow hat in diesem Jahre harte und häufige Unglücksfälle erlitten. Am 22sten April ward der lübische Hof, nebst den dabey stehenden Häusern bis an die Marienkirche ein Raub der Flammen. Einige Tage vorher hatte eine entsetzliche Brunst drey hundert Häuser in die Asche gelegt. Schon im May that das Feuer in dieser Stadt einen großen Schaden, indem es die Pächthäuser des Zaren ergriff und den Werth von sechs mal hundert tausend Reichthalern verzehrte. Noch war man in diesem Orte nicht vorsichtig geworden. Die Soldaten banden bisweilen den Raken brennende Luntten an die Schwänze, und ließen sie damit zu ihrer unmenschlichen Lust herumlaufen. Eine also ausgestaffirete Rake kam in den Pulverturm, worinn drey hundert Tonnen Pulvers lagen; welches sich entzündete, und etwa im Winterm. nicht nur den dritten Theil dieser großen Stadt beschädigte, sondern auch die Mauer derselben bey funfzehn Faden niederstürzte. Von dem Thurme wurden Steine bey anderhalb Schiffspfund schwer über den Strom in den lübischen Hof geworfen a).

S. 18.

Der sogenannte blinde Valentin, oder einäugige Oberster Lübeck diene um diese Zeit bey

z) Diar. europ. Tom. X p. 513. 714. 831. 896. Schwedischer Reichstagsabschied vom 27sten Aug. 1664 ebend. Th. XI im Anhange S. 1.

a) Diar. europ. Th. X S. 243. 314. 896.

bey der lithauischen Armee. Im Heumonate 1662 streifete er beynähe bis Pleskow, trieb auf Karl XI zwey tausend Stück Pferde und Vieh hinweg, Johann und machte alle Russen nieder, welche er an- Kasimir traf b). Im Weinmonate befand er sich bey Jakob dem kaiserlichen Kriegsheere unter dem berühmten Feldherren Montekukuli bey Presburg, und that sich in Scharmüheln hervor c). Der aus der Moldau vertriebene Fürst hatte sich zu dem Zaren nach Moskow gewendet. Als er hier das Ziel seiner Wünsche nicht erreichte, begab er sich in schwedischen Schutz, und kam, nebst seiner Gemahlinn, etwa im Herbstmonate zu Dörpat an. Der König von Schweden räumte ihm das Schloß zu Pernau zu seiner ordentlichen Wohnung ein, und gab ihm etliche Landgüter, nebst einem Jahrgelde, zu seinem Unterhalte. Dagegen überließ der Fürst dem Könige seine Ansoderungen an den Zaren, vorgeschossenen Geldes wegen d).

S. 19.

Die Prediger zu Dörpat erhielten die Anweisung, nicht aus ihrem Hause, sondern aus der

b) Diar. europ. Th. X S. 512. Er war nicht blind, wie ich schon sonst bemerkt habe; sondern es war ihm das eine Auge durch einen Streißschuß verletzt worden, also, daß er es mit dem Haare zu bedecken pflegte. Diar. europ. Th. X. S. 817.

c) Diar. europ. Th. X. S. 817.

d) Diar. europ. Th. X. S. 714. f.

1663 der Sakristen nach der Kanzel zu gehen e). Man wollte, weil Pastor Wirtstock auf der Kanzel über die Kleiderpracht beständig schalt, eine Kleiderordnung machen. Es kam auf runde Hüften und Mäntel an f).

S. 20.
1664 Im Jahre 1664 erschien in Livland und in anderen europäischen Ländern ein großer Komet. Welcher solcher anführet g) redet

e) Ex Actis Consularibus Regiae Civitatis Dorpat. sub 12 Junii A. 1663. Eod. referirte der Herr Bürgermeister, welcher gestalt unterschiedliche Leute sich bey Ihm beschweret, daß Sie bißhero nicht wenig geärgert, daß der Herr Pastor *Henricus Deherding* zuwieder löbl. alten Kirchengewohnheit auß seinem eigenen Hause nach der Cangel ginge, vndt weilm solches nicht zu dulden, als wolte Er E. E. Racht consuliret haben, was hierinnen zu thun. Worauf einhellich geschlossen, daß schriftlich dem Herrn Pastori soll notificiret werden, solches nicht allein einzustellen, sondern auch im übrigen nach alter Gewohnheit in der Kirchen zu verfahren, vndt auß der Sacristen nach der Cangel zu gehen, damit keine Newerung im geringsten ohne E. E. Rachtß consens, als welchem einzig vndt allein die Ordnung in dieser Kirchen zustehet, gemacht, vndt Aergernuß verhütet werde, wiedrigenfalls E. E. Racht die geziemende Mittel zu remedirung dessen gebrauchen müste. Ita conclusum testatur. *Friedericus Hippus*. Acta publ. Dorpat. Vol. VI n. 26.

f) Rathßprot. 1663 S. II vom 26sten October.

g) S. 602. Siehe Diar. europ. Th. XI S. 641. 647—649 wo man ihn abgebildet findet. Wilz

redet von seiner Bedeutung nicht ein Wort: woraus ich schließe, daß er von den Wirkungen der Kometen sehr gereinigte Begriffe gehabt haben mag. Vielleicht hatte er sich die baylischen Gedanken zu Nuze gemacht. Vielleicht hatte dieser Vertheidiger des schlichten Menschenverstandes schon bis in Livland gewirkt.

S. 21.

Der schwedische Reichstag ist merkwürdig, weil auf demselben verschiedene Verordnungen gemacht worden, welche auch in unserm Vaterlande gewirkt haben h). Unterm 4ten May erschien der königlichen Vormünder Verboth der Ausschweifungen, welche in Stockholm und den Vorstädten bey allerhand Zufällen mit schreyen, rufen, schelten u. s. w. vorlaufen i). Die königliche Waldordnung ist am 20sten August eröffnet worden k). Bald darauf erschien die verbesserte Ordnung über allerhand fruchttragende Buschbäume und derselben Pflanzung, zu Stockholm am 29sten August. Der Reichstag verbesserte die Ordnung von 1647.

Wilhelm Serlin, ein Buchhändler zu Frankfurt am Mayn, hatte damals eine Sammlung von etwa zwanzig die Kometen betreffende Schriften zusammen drucken lassen.

h) Der Reichstagschluß vom 27sten Aug. steht im Diar. europ. Th. XI Anhang.

i) In der neueren Ausgabe der livl. Landesordn. S. 106—116.

k) Livl. Landesord. n. Ausg. S. 495—519. Auswahl S. 274.

Livl. Jahrb. 3. Th. 2. Abschn. E

1664
Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

1664 1647 D. Der König verordnete unterm 7ten
Herbstmonates, daß niemand von einigen der
Pestilenz wegen verdächtigen Orten in Schweden
einlaufen sollte m). Unterm 8ten Herbstmo-
nates erhielt das Hofgericht, der Adel, und
die königlichen Bedienten zu Dörpat von dem
Könige eben das Recht, was sie am 1sten
Weinmonates 1662 zu Riga erhalten hatten,
nämlich die Freyheit zur Hausnothdurft zu
brauen, und Bier vom Lande einzubringen,
nebst Befreyung von Einquartierung n). Un-
term 23sten Wintermonates ist eine Verord-
nung der königlichen Rätthe und Stände vor-
handen, welche von der Exekution handelt o).
Nach dem S. II des Reichstagschlusses wur-
den alle Verordnungen im Religions- und Kir-
chenwesen, insonderheit das upsalische Konci-
lium von 1593, nebst den Verordnungen von
1617, 1655, 1662 und 1663, erneuret; alle
diese Verfügungen sollten gesammelt und zu-
sammengedruckt werden, damit sich keiner mit
der Unwissenheit entschuldigen könnte; ein jun-
ger Theologe, welcher auf einer auswärtigen
hohen Schule irrige Grundsätze einsauget, und
nach seiner Wiederkunft davon nicht abläßt,
wird als ein Ruhestörer bestraft. Ein Edel-
mann, welcher nicht evangelischer Religion ist,
und

l) Pol. Landesord. n. U. S. 520—530. Aus-
wahl S. 292.

m) Seerecht S. 188. Auswahl S. 690.

n) Kemmins Buch S. 309 f. 883. Coll. Hist.
Jur. T. VII p. 564.

o) Auswahl S. 49.

and nicht seine Kinder in derselben erziehen
läßt, verliert das Einzöglingsrecht. Die
Stände bethen, daß einem Ausschusse auf-
tragen werden mögte, eine Kirchenordnung gegen
den künftigen Reichstag zu verfertigen, das
Justizwesen zu verbessern, eine Vormunds-
schaftsordnung, ein ausführliches Seerecht
verfassen zu lassen S. VIII; und daß diejenigen
Ordnungen, worüber ihr Bedenken gefodert
worden, ausgegeben werden mögten, insou-
derheit die Ordnung von der Revision, von
den Duellen p) von Kleidertrachten, von Aus-
schweifungen in Zusammenkünften, vom Dienst-
volke und vom Bogelschießen. S. VIII gedach-
ten Reichstagschlusses.

S. 22.

Der Generalgouverneur Bengt Orens-
kierna ließ am 12ten März in einem Patente
bekannt machen, und erstlich die Aufnahme der
Läuslinge, ferner die Winkelkrügeren, und
endlich das unerlaubte Schießen des Wildes
verbiethen. Wenn ein Edelmann seinen
Bauren in diesen Stücken nachsieht: soll er
von dem Fiskale vor dem Landgerichte belan-
get werden q). An eben dem Tage ließ er in
einem andern Plakate verfügen, daß die im
Kriege zerfallenen Heerstraßen und Brücken
C 2

p) Es war um diese Zeit in Europa so weit ge-
kommen, daß Damen sich zu Fuß und zu
Pferde duellirten. Wenn die Männer nicht
durften, vertraten die Weiber ihre Stelle.

q) Autogr. T. III p. 653.

1664 mit allem Ernste ausgebeßert werden sollten. Hier kommen noch Hakenrichter vor ¹⁾. Der Generalgouverneur bezieht sich auf die Brückenordnung von 1642, welche ich im vorigen Abschnitte angeführt habe. Das Hofgericht zu Dorpat ließ am 3ten Horn. eine Sagung bekannt machen, daß die Sakschriften nicht stärker, als zweene Bogen ²⁾, einen Rand zweer Finger breit haben, jede Seite nur drenzig Zeilen enthalten, dem Gegner davon Kopien gegeben, und wenn in den Kopien weniger enthalten, der Verfasser auf zehen Reichsthaler gestraft werden soll. Eben diese Strafe hat der zu erwarten, welcher ohne Vollmacht erscheinet. Zugleich wird die Strafe der Ungehorsamen bestimmt ³⁾.

S. 23.

In Narva ließen sich in diesem Jahre zweene Persaner nieder, hielten eine Hauptniederlage, und schaffeten schwedische messingene Manufakturwaaren zu Lande nach Persien. Sie hießen Espahan und Resaria ⁴⁾.

S. 24.

¹⁾ Autogr. et Transsumta T. III p. 654.

²⁾ Wer Parten vor Gericht vertreten hat, wird wohl wissen, daß nicht alle Sachen von der Beschaffenheit sind, daß sie die Beobachtung dieses Gesetzes erlauben. Die Strafe findet daher selten statt, es wäre denn, daß ein Sachwalter, der mit der Hauptsache nicht fortkommen kann, durch diese Sagung an seinem Gegner zum Ritter zu werden trachtet.

³⁾ Autogr. et Transl. T. III p. 725—727.

⁴⁾ Adolph Modeer Förfök til en allmän Historia om Suea Rikes Handel. Stockholm 1770 in 8. 63

1664 Der Herzog Jacob von Kurland, welcher ohne Zweifel unter den Fürsten dieses Landes hervorraget, brauchte die gegenwärtige Friedenszeit zu nützlichen Unterhandlungen, um sich von dem im vorigen Kriege erlittenen Schaden zu erholen, zugleich aber sowohl seine Macht als auch seinen Ruhm zu erweitern und zu vermehren. Friedrich III, König von Dänemark, ertheilte ihm am 13ten May zu Kopenhagen das Recht, durch seine Beamte und Bevollmächtigte in Norwegen, allerhand Erze, Silber, Kupfer, Eisen, Bley und andere Metalle, aufzufuchen, nach Befindung derselben die nöthigen Werke anzurichten und aufzunehmen, und dieselben nachgehends dergestalt zu gebrauchen, wie er es am besten und rathsamsten erachtete; jedoch sich auch in allen Stücken nach der fürniglichen ihigen und künftigen Vergordnung zu richten ¹⁾. Eben dieser Herzog suchte seinen Handel außerhalb Europa auszubreiten. Zu dem Ende hatte er auf der Küste Guinea die Festung St. Andrea, nebst einigen andern Schanzen, erbauen lassen. Er hatte auch die karaische Insel Tabago ²⁾ besetzt, welche

C 3

Es kam in Vorschlag, den Stintsee mit der Na zu vereinigen. Man ward aber bald die Schwierigkeiten gewahr, die damit verknüpft waren. Versuch über die Geschichte von Livland S. 264.

¹⁾ Ziegenhörn in den Beyl. Nr. 194 S. 234 f.

²⁾ Siehe Praetorii Patum insulae Tabago; Andersons Geschichte des Handels Th. V S. 497. 641.

1664
Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

die Holländer 1658 wegnahmen, als der Herzog in die schwedische Gefangenschaft gerathen war. Am 17ten Wintermonates 1664 schloß der Herzog mit dem Könige Karl II von Großbritannien einen besondern Vertrag, worinn jener diesem die Festung St. Andrea und alle seine in Guinea befindliche Schanzen, nebst allen dazu gehörigen Stücken, Kugeln, Pulver, u. s. w. abtrat. Dagegen erlaubete der König dem Herzoge, auf der afrikanischen Küste, so weit sie England gehöret, einen freyen Handel zu treiben, mit seinen eigenen Schiffen, und daselbst Handlungs- oder Waarenmagazine zu erbauen. Doch muß der Werth dieser Waaren sich jährlich nicht über zwölf tausend Pfund Sterling belaufen. Von diesen aus- und eingehenden Waaren bezahlet der Herzog dem Könige statt des Zolles drey von hundert. Die Unterthanen des Herzogs sind von diesem Handel ausgeschlossen. Der König giebt dem Herzoge zu Lehn die Insel Tabago unter dem 12ten Grade der nördlichen Breite, und dem 31sten Grade der Länge. Auf dieser Insel soll niemand anders, als livländische und großbritannische Unterthanen wohnen, oder Pflanzungen anlegen. Die Waaren aus dieser Insel können nirgend anders hin verschifft werden, als nach Großbritannien, Kurland, oder Danzig. Eben so wird es mit der Einfuhr gehalten. Dafür soll

641. Th. VII S. 130 f. Neue Erdbeschreibung von ganz Amerika S. 503 - 508. Wagners Geschichte von Polen Th. III S. 495 - 513.

1664
Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

soll der Herzog dem Könige wider alle seine Feinde, ausgenommen den König von Polen, mit einem Kriegsschiffe von vierzig eisernen Kanonen, auf seine Kosten zu Hülfe kommen. Doch soll dieser Dienst niemals länger, als ein Jahr, währen, und wenn das Schiff in dem vom Könige bestimmten Hafen angekommen ist, versieht es dieser mit Officieren, Bootslenten, Speisen und Sold, so lange es in des Königes Diensten, und unter seinem Befehle ist ¹⁾. In diesem Jahre im Monate May kam der berühmte Oberst Lübeck, oder der so genannte blinde Valentin ums Leben. Er siegete noch im sterben: als er aber dem flüchtigen Feinde in einen Wald nachjagete, ward er von einem Schnapphahne durch den Kopf geschossen. Man beklagete ihn seiner vielfältigen tapferen Thaten wegen, die er in Deutschland, Kurland, Polen und Ungarn gethan hatte ²⁾.

S. 25.

Der landeshauptmann zu Dörpat, Generalmajor Rosküll, begegnete dem Bürgermeister Frizberg ungebührlich, ward aber deshalb von dem Generalgouverneur zu recht gewiesen ³⁾. Dem Altermann der großen Gilde, Christoph Friedrich Zecher, ward bey seiner Bestätigung gesagt, daß er ohne Wissen und Willen des Bürgermeisters kein Verboth thun, und keine Wahl vornehmen, auch übrigens sich, wie es einem Altermanne gebüh-

E 4

¹⁾ Ziegenhorn Nr. 195 in den Beyl. S. 235.

²⁾ Diar. europ. Th. XI S. 313 f.

³⁾ Rathspr. 1664 S. 61.

1664 gebühre, beweisen sollte h). Wer mahlen lassen wollte, mußte von der Accisekammer ein Zeichen fordern, und es dem Müller abgeben e). Bey dem Landeshauptmanne ward angehalten, den Unterschleif bey der Accise zu hemmen d). Die Klagen über unbefugte Brauereyen hörten noch nicht auf f). Die Theurung des Malzes erhöhte die Viertare n).

1665 Die arensdorffischen Reiter hatten grobe Ausschweifungen im Lande begangen, also daß darüber von vielen, und von dem auf dem Landtage versammelten Adel Klagen geführt wurden. Dieses bewog den Generalgouverneur Bengt Orenstjerna, diese Bösewichter allenthalben greifen zu lassen, und dem Gerichte zu übergeben. Um aber diesen Räuberheeren vorzubeugen, verordnete der Generalgouverneur am 23ten Hornung 1665, daß sich keine Reiter ohne Schein auf Straßen und Wegen sehen lassen, widrigenfalls aber erwarten sollten, daß sie als Straßenräuber und Gewaltthäter angehalten und in der nächsten Starosten zur gefänglichen Haft gebracht werden würden, damit sie gestrafet werden könnten g). Nach einer königlichen Resolution vom 11ten May wird bestimmt, daß, wer sein

d) Rathspr. S. 14.

e) Rathspr. S. 36.

f) Rathspr. S. 52.

g) Rathspr. S. 20 f.

h) Rathspr. S. 54 f.

i) Autogr. et Transl. T. III p. 655.

Unterspand zu rechter Zeit und an gebühlichem Orte inprotokolliren lassen, dessen Recht in allen Stücken ungekränkt bleiben soll h).

S. 27.

Der Krieg zwischen England und Holland erregte die Aufmerksamkeit der königlichen Regierung in Schweden. Um den Handel zu bedecken, und die Rauffahrtenschiffe zu beschützen, verordnete man Kriegsschiffe, welche jene von Landskron nach der Westsee begleiten mußten. Die Kriegsschiffe hatten Befehl keine Nachsichung auf den schwedischen Schiffen zu verstaten. Die Kosten betrugen ein von hundert von den Waaren, und einen Dritthalter von jeder Last der Ballast führenden Schiffe. Diese Verordnung ward in allen schwedischen Seestädten bekannt gemacht. Die Kriegsschiffe mußten am 1sten Brachmonates zu Landskron seyn i). Zu den bremischen Handels wurden auch Truppen aus Livland zu Wasser

E 5 nach

h) Auswahl S. 266. Der bisherige livländische Generalgouverneur Bengt Orenstjerna ward im Wintermonate President des Tribunals zu Wismar, und bevollmächtigter Minister in Deutschland (Legatus per Germaniam.) Schwedische Biographie Th. I S. 493. An seine Stelle ward der bisherige Oberstatthalter zu Stockholm Gr. Kläs Tott, als Generalgouverneur nach Livland verordnet. Diar. europ. Th. XIII S. 274. Versuch über die Gesch. von Livland S. 267. Serfen war Gouverneur zu Riga. Derpat. Rathspr. 1665 S. 76. Er hieß Savian. Rathspr. 1666 S. 73.

i) Diar. europ. Th. XIII S. 24. 151.

1665 nach Deutschland gesandt k). Um diese Zeit wurden die Karlschillinge gemünzt, welche man in Livland nicht gerne annehmen wollte, bis es endlich befohlen ward l). In Riga ließ sich bey Nachtzeit ein vermeyntes Gespenst mit Wagen und Pferde auf dem Markte sehen, und tobete sehr, bis die Wache auf oberkeitlichen Befehl es aufsuchte: worauf es verschwand m).

1665
Karl XI
Johann
Dassini
Jakob

S. 28.

Der Bürgemeister zu Dörpat, Andreas Frizberg sah sich genöthiget, seinen Stuhlbrüdern ernstliche Vorstellung zu thun, daß sie sich so unflüchtig zu Rathhause einstellten, und die Stadtsachen verabsäumeten n). Am 6ten Weinmonates wurden die Rathsämtler also befehlet:

Gerichtsvögte.

Herr Fabricius.

Herr Brömbse.

Kämmerer.

Herr Kropp.

Herr Zecherus.

Accisherr.

Herr Brömbse.

Amts- und Bauherr.

Herr Kropp.

Armsvater.

Herr Grabbe.

Wett:

k) Diar. europ. Th. XIII S. 255.

l) Dörpat. Rathspr. 1665 S. 52.

m) Diar. europ. Th. XIII S. 208.

n) Rathspr. S. 5.

Wettberrern.

Herr Kropp.

Herr Brömbse.

Quartierherr.

Herr Zecherus o).

1665

Karl XI
Johann
Dassini
Jakob

Ueber die Kleiderordnung ward ziemlich scharf gehalten. Die mit Bändern besetzten Mützen waren bey sunftzig Reichsthaler Strafe verboten. Verheurathete Frauen mußten mit Mänteln gehen p). Niemand durfte das nach der Stadt gefloßte Holz eher, als bis es aufgesetzt war, kaufen q). Die Soldaten hielten die Stadtfischer an, wenn sie mit ihren Bäten ankamen, und placketen sie: welches auf des Rathes Vorstellung gehoben ward r). Der Rath ließ durch das Wettgericht die russische Vorkäuferey hemmen, führete aber den Krämer zu Gemüthe, daß Adels und Fremde sich über den Preis dieser Waaren sehr beschwerten. Diese suchten zu behaupten, sie verkauften wohlfeiler als die Russen s). Der Rath ließ deshalb eine Verordnung anschlagen t). Eine Kindermörderinn ward auf dem Markte mit dem Schwerte vom Leben zum Tode gebracht u). Eine Kanne Bier galt eine Mark, weil Malz und Hopfen theuer war v).

S. 29.

o) Rathspr. S. 81.

p) Rathspr. S. 18 f. 45. 48 f.

q) Rathspr. S. 54.

r) Rathspr. S. 67.

s) Rathspr. S. 54.

t) Rathspr. S. 84.

u) Rathspr. S. 75.

v) Rathspr. S. 39.

1666

Karl XI.
Johann
Kasimir
Jakob

S. 29.

Kaum war der kardiser Friede geschlossen, und von beiden Mächten durch so feierliche Gesandtschaften bestätigt worden, als neue Mischälligkeiten ausbrachen, wovon ich zum Theil schon in den vorigen Absätzen Erwähnung gethan habe. Der schwedische Hof schickte Kurt Bernern eilends nach Moskow, um von dem Zaren über einen und anderen Punkt eine deutliche Erklärung zu fordern, weil der freye Handel zwischen beiden Völkerschaften gekränkt, und geheimnet wurde. Der Gränz-scheidung halben konnte man auch nicht eingeworben werden. Der Wojwod von Großneugard, nebst den russischen Gränzkommissären, wollte die Gränzwachen von dem schwedischen Lande nicht zurückziehen, bevor die königlichen Kommissäre sich bey ihnen eingefunden, und darüber einen Vergleich getroffen hätten. Der russische Befehlshaber in Marienburg, welches nach der Genehmigung geräumt werden sollte, weigerte sich, als der dahin geschickte schwedische Kriegsbeamte mit hundert und fünfzig Knechten ankam, bis er Befehl zum Abzuge aus Pleskow erhielt. Unterdessen ließ er ihnen Proviant verabfolgen, woben es doch nicht ohne Zank abgieng. Endlich rückten die Schweden näher; die Russen fielen aus, zogen sich aber zurück. Bey dieser Gelegenheit schossen sie auf die Schweden mit Stücken. Diese bekamen eine Verstärkung aus Dörpat. Ehe es aber zu weiteren Thatlichkeiten gedieh, übergaben die Russen den Ort. Berner brachte 1663 aus Moskow Nachricht, der Zar wolle die Gewohnheit, alle Waaren

1666

Karl XI.
Johann
Kasimir
Jakob

Waaren aus den Händen seiner Diener zu empfangen, gegen die schwedischen Unterthanen fahren lassen, den Jobelhandel ausgenommen. Ihm folgte ein russischer Abgesandter, welcher eine nach Stockholm bestimmte große Gesandtschaft anmelden, und den erforderlichen Paß verlangen sollte. In Schweden wollte man diese Gesandtschaft nicht eher über die Gränze kommen lassen, bis der kardiser Friede in allen Stücken und Artikeln erfüllet worden; und keine Verzögerung, noch Auslegung, gestatten. Peter Sparre, Gouverneur zu Riga erhielt den Auftrag, erwähnte Gesandtschaft auf der Gränze zu hören, und nach Beschaffenheit des Anbringens solche näher kommen zu lassen, oder abzuhalten. Im Anfange des Heumonates folgte ein anderer Abgesandter, welcher nähere Vorschläge that, damit die Unterhandlungen auf der Gränze vor sich gehen mögten. Der schwedische Hof verlangte einen ganz freyen Handel für seine Unterthanen; und die Ausantwortung vieler tausend Gefinder, (Bauerfamilien) welche die Russen im letzten Kriege aus Livland, Ingermannland, und Karelen hinweggeführt hatten. Als dieser Abgesandte seine Abfertigung erhalten hatte, begab sich der schwedische Bevollmächtigte, der livländische Gouverneur Sparre, am 24sten August von Dörpat nach Narva. Die russischen Kommissäre stellten sich zu Audowa ein. Doch diese Unterhandlungen zerschlugen sich fruchtlos. Im August 1664 fand sich ein russischer Abgesandter zu Stockholm ein, und suchte eine neue Zusammenkunft, um die wechselseitigen Anforderungen durch Bevollmächtigte

1666

1666 ins Reine zu bringen, Im Herbstmon. hatte er öffentliche Audienz. Man pflog mit ihm einige Unterhandlung x). Da er im Weinm. wieder abreisete, verlangte der schwedische Hof, die russischen Gesandten mögten selbst nach Stockholm kommen; denn man hatte beschlossen, keine Bevollmächtigte mehr nach den Gränzen zu senden. Hierüber entstandene neue Zögerungen und leere Verheißungen. Der russische Hauptgesandte ward zu Reugard krank. Das war ein neues Hinderniß. Indessen lag ein königliches Schiff zu Narva bereit. Die Ueberfahrt zu verrichten. Im Wintermonate erfuhr man, die ganze Gesandtschaft hätte sich auf den Rückweg nach Moskow begeben, weil der Hauptgesandte die Reise zu Wasser nicht wagen, sondern solche lieber im Winter bey guter Schlittenbahn thun wollte y). Bey allen diesen Aufschüben befürchtete man in Livland einen russischen Einfall, und der Generalfeldwachmeister Rosküll, nebst dem Oberstenleutnant Gintersberg in Dörpat dachten auf Anstalten zur Vertheidigung z). Endlich kam man 1666 zu Plessemünde zusammen. Von Seiten der Schweden waren hierzu bevollmächtigt der General Simon Gründel von Selmsfeld, Gouverneur über Ingermannland und Narva, Gustav Clodt, Landrath in Esthland, und Gustav Mengden, Landrath in Livland a). Die Russen befriedigten die Schweden

x) Diarium europ. Th. XI S. 506.

y) Diar. europ. Th. XIII S. 207. 254. 274 f.

z) Dörpat. Rathspr. 1665 S. 41.

a) Keltch S. 602.

den in allen Stücken. Der darüber errichtete Abschied wurde am 12ten Weinmonates ausgetauscht. Die Kommissäre schickten einander Geschenke, und schieden von sammen. Die Kriegesvölker verließen die Gränzen, welche sie besetzt hatten, weil es geschien, es würde zu offenbaren Feindseligkeiten ausschlagen. Nun aber waren alle bey dem kaiserlichen Frieden nicht völlig ausgemachte, oder nicht deutlich genug ausgedrückte Punkte, des freyen Handels, der Ueberläufer und weggeführten Untertanen wegen, genugsam erläutert, und alle Streitigkeiten aus dem Grunde gehoben b).

S. 30.

Die königlichen Vormünder ließen am 14ten Wintermonates ein Plakat ergehen, daß Niemand von nun an höhere Renten, als acht von hundert nehmen solle. Wenn aber keine Renten ausdrücklich verschrieben worden, sollen nur sechs von hundert gut gethan werden c). Das livländische Hofgericht hat drey neue Satzungen ausgehen lassen. In der ersten vom 18ten Jänner werden verschiedene Stücke der Proceßform bestimmt d). Die zweite vom 24sten März betrifft gleichfalls die Form e).
f) Livonica Fasc. VI p. 86. Lit. P. Schlüssel zu dem nyssädtischen Frieden S. 265—270. Versuch über eine Geschichte von Livland S. 266.

e) Es steht in den livländischen Landesordnungen S. 81 der älteren, S. 122 der neueren Ausgabe. Auswahl S. 49.

f) Coll. Hist. Jurid. T. I pag. 181. Kemmings Buch S. 599.

1666

Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

des Processus, insonderheit, daß der Kläger seine Urkunden bey der Klage und Beklagter die Seinigen bey der Antwort beybringen, nach der Duplik aber keine Schriften weiter angenommen werden sollen e). Die dritte, unterm 31sten Weinmonates handelt von den Appellationen. Es soll nämlich Appellant den Tag vor der ihm gesetzten Frist, mit Beybringung des Appellationbescheides, bey der Kanzley sich zeitig anzeigen, um einen Anschlag anhalten, darauf den folgenden Tag die Verhandlungen des ersten Gerichtstuhles nebst der Rechtsfertigung einlegen. Wenn aber die Appellation nach vorläufiger Vorladung nachgegeben worden, der soll sie zeitig besorgen, und in dem gesetzten Ziele also verfahren, wie gedacht worden. Alles bey Strafe verfehlener Appellation f).

S. 31.

Am 18ten May erhielt die kurische Ritterschaft auf ihr Gesuch von dem Könige Johann Kasimir die Antwort, daß ihre Rechte, Freyheiten und Vorzüge ungekränket bleiben sollten; würden dem zuwider königliche Befehle, oder Briefe ja ergehen, sollten sie als nichtig, ungiltig und erschlichen angesehen werden g). Am 27sten März schlossen Schweden und Kuhrbrandenburg zu Stockholm ein Schutzbündniß, in welches nach vielen Einwendungen Esth- und Liroland

e) Coll. Hist. Jurid. T. I p. 185. Remmins Buch S. 242.

f) Coll. Hist. Jurid. T. I p. 190. Unten S. 33.

g) Ziegenhorn Nr. 196 in den Beyl. S. 236.

Liroland eingeschlossen ward. Kuhrbrandenburg wollte solches wider Jedermann vertheidigen helfen, dem vierten Artikel zufolge. In einem abgesonderten Artikel ward ausgemacht, daß der Kuhrfürst, wenn der Zar Esth- und Liroland angreifen mögte, keine Truppen, sondern ein- für allemal funfzig tausend Reichsthaler geben sollte h).

S. 32.

In Riga stürzte am 11ten März der Thurm auf der Petrikirche, seines schwachen Fundamentes wegen, ein. Verschiedene Menschen kamen dadurch ums Leben, und ein benachbartes Haus ward gänzlich verderbet i). Der Landeshauptmann Tiesenhausen kaufte das Gut Wesenberg von den Erben des Freyherrn von Broderode für eine Summe von drenzig tausend Reichsthaler hamburger Current. Die damalige königliche schwedische Regierung ließ diesen Kauf nicht eher, als nach großem Bitten, zu k). Die Stadt Wenden bath um den Altar in der dörpatischen Marienkirche, und erhielt zu ihrem Kirchenbau von dem Rathe zu Dörpat eine Bensteuer l).

S. 33.

Vermöge des Hofgerichtsurtheiles zwischen der Bürgerschaft und dem Rathe zu Dörpat

h) Pufend. Rer. Brandenb. lib. IX S. 67—70 p. 607—613.

i) Samml. russ. Gesch. B. IX S. 308.

k) Gelehrte Beyträge zu den rig. Anz. 1765 S. 23.

l) Dörpat. Rathspr. 1666 S. 29.

Lirol. Jahrb. 3. Th. 2. Abschn. D

1666

Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

1666
Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

Dorpat vom 10ten März, soll die Kastenordnung vom 3ten März 1647 wieder eingeführet, der Rathsstuhl ergänzt, ein geschickter Sekretar, weil der vorige in den Rathsstuhl gezogen worden, bestellt, in Ansehung des Brauens und anderer bürgerlichen Nahrung gute löbliche Ordnung gestiftet, der Kamtmann auf den Stadtgütern vom Rathe und der Bürgerschaft angenommen und beeidiget, hierzu aber ein Bürger, wenn er dazu tüchtig ist, genommen werden m). Nach des Generalgouverneurs Bengt Orenstjerna n) Resolution vom 17ten März sind die Kanzleibedienten des dorpatischen Hofgerichtes, wenn sie keine bürgerliche Nahrung treiben, von der Einquartierung befreiet worden o). Obgedachtem Hofgerichtsurtheile zufolge sollte nun der zweyte Bürgermeister erkohren werden. Es sehte deshalb Schwierigkeit, weil man nicht wuste, wovon er besoldet werden könnte. Die Bürgerschaft äußerte sich, sie wollte hierauf bedacht seyn. Es ward also am 1sten Christmonats der bisherige Oberkonsistorialassessor Samuel von Ackerbaum zum Bürgermeister erwählet p). Kurz vorher am 28sten Herbstmonates erkiesete man den Hauptmann Christoph Raspe und den

m) Acta publ. Dorpat. Vol. II n. 46. Kemmins Buch S. 604.

n) Orenstjerna hat also noch in diesem Jahre dem Gouvernemente vorgestanden, vermuthlich, weil Tott noch nicht angekommen war.

o) Kemmins Buch S. 313.

p) Rathspr. 1666 S. 49. 122 f. 144. Aa. publ. Vol. IV n. 27.

den Leutenannt Johann Schlottmann zu Rathsherren q). Nachdem sie in den Rathsstuhl geführet worden, besetzte man die Aemter dergestalt:

1666
Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

Gerichtsvögte.

Herr Johann Brömse.

Herr Christoph Raspe.

Armenvater.

Herr Matthias Grabbe.

Landvogt.

Herr Matthias Grabbe.

Kämmerer.

Herr Lambert Kropp.

Herr Christoph Friederich Zecherus.

Wettherren.

Herr Lambert Kropp.

Herr Christian Friederich Zecherus.

Bauherren.

Herr Johann Fabricius.

Herr Christoph Raspe.

Accisherr und Quartierherr.

Herr Johann Schlottmann r).

Hanns Hille, ein Goldschmid war Altersmann der großen Gilde s). Ein Becker, welcher Bier verkauft, sich nach geschעהener Bestrafung der Exekution widersehet, und bey dem Kommandanten geklaget hatte, ward mit achttägiger Gefängnißstrafe beletet t). An den Festungswerken der Stadt ward gearbeitet.

D 2

q) Rathspr. S. 106 f.

r) Rathspr. S. 118 f.

s) Rathspr. S. 12.

t) Rathspr. S. 81.

1666
Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

tet u). Der Karlsruhlinge wegen war noch immer Streit. Die Bürger wollten sie nicht nehmen, und bezogen sich auf die Landleute, welche solche auch nicht gelten lassen wollten. Am 20sten Brachmonates befahl der Rath, sie sollten gäng und gebe seyn w). Der Viertare wegen setzte es zwischen der Besatzung und der Bürgerschaft manchen Streit, bis der Rath verordnete, es sollte um neun Schillinge verkauft werden x). Die Emmbachsbrücke war sehr baufällig geworden, und man besorgte bey der starken Fluth in diesem Frühlinge, sie mögte gar weggeschwemmet werden. Rath und Bürgerschaft beschloßen, eine neue zu bauen y). Die Soldaten wollten nicht nur für sich brauen, sondern auch das Holz dazu von den Bürgern haben: welches abgeschlagen ward z). Von Erbschaften, die aus der Stadt gingen, wurden Abzugsgelder bezahlt a). Man hat ein Verzeichniß der Gefäße der großen Gilde, welche aber nur zinnern und nicht silbern waren b), ausgenommene zweene Schilde. Die pernanischen Leinweber erhielten auf Fürschrift des dortigen Rathes den hiesigen Leinweberschragen, unter der Bedingung,

u) Rathspr. S. 69.

w) Rathspr. S. 69. 73. 77. Die Knochenhauer, Schuster, Schneider und Fischer waren da wider.

x) Rathspr. S. 69 f. 73.

y) Rathspr. S. 34.

z) Rathspr. S. 83.

a) Rathspr. S. 113.

b) Aa. publ. Vol. XXIX n. 10.

dingung, daß ihre Lehrlinge hier, an dem Stiftungsorte, ein- und ausgeschrieben werden sollten. Jenes Amt mußte dem hiesigen eine Erkenntlichkeit bezahlen c). Das Pfund Rindfleisch ward für sieben Schillinge verkauft d). Das Stadtpatrimonialgut Sotaga ward dem Bürgermeister Krizberg für tausend Reichsthaler und tausend Tonnen Kalk jährlich verpachtet e). Lambert Kropp und Hans Ecke wurden nach Riga abgeordnet f). Am 24sten Hornung ward Mag. Christian Hoppius zum Diakon der deutschen Gemeinde berufen g). Am 26sten März beschloß das Oberkonsistorium, diesen Mann nicht zu weihen, bevor er den gewöhnlichen Priestereid abgelegt hätte. Der Rath suchte zu behaupten, daß die Stadtprediger denselben nicht thun dürften. Bey dem Generalgouverneur Bengt Orenstjerna fand er keinen Schutz, wie aus seinem Schreiben an den Rath vom 7ten April erhellet. Am 12ten May verlangte das Oberkonsistorium nochmal die Eidesleistung. Der Rath wandte sich in dieser Sache an den König, und versprach in einem Schreiben an das Oberkonsistorium vom 15ten May, sobald die königliche Entscheidung eingehen

1666
Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

c) Rathspr. S. 87 f.

d) Rathspr. S. 122.

e) Rathspr. S. 140. 144. Aa. publ. Vol. XXXVIII n. 7.

f) Man findet hiervon weiter nichts als die Reiferechnung nach welcher sechzehn Mark einen Reichsthaler machten.

g) Rathspr. S. 35-39.

1666 gehen würde, derselben nachzukommen. Dieses ließ sich das Oberkonsistorium gefallen, und weihete den Diakon h). Ich habe oben S. 30 drey Sazungen des Hofgerichts von diesem Jahre angeführet. Die vierte ist vom 1sten Hornung, und betrifft die Beilegung der Bescheide und Protokolle i).

S. 34.

Am 19ten März 1667 ließen die königlichen 1667 Vormünder zu Stockholm das Religionsplacet bekannt machen. Wer von der lutherischen Religion abtritt, fällt in des Königes Ungnade, und wird nach den vorigen Ordnungen und Reichstagschlossen, insonderheit dem Örebroischen von 1617, bestraft. Die Jugend soll sorgfältig und vorsichtig erzogen werden. Kein fremder Student mag ohne vorhergehende Prüfung zum Lehrer angenommen werden. Fremde Religionsverwandten sollen acht Tage nach ihrer Ankunft ihre Religion bey dem vornehmsten Prediger des Orts anzeigen, und alsdenn, wenn sie sich geschnäsig verhalten, weder gehindert, noch verunglimpfet werden. Kein Lehrer oder Priester fremder Religion soll gelitten werden, ausgenommen diejenigen, welche bey fremden Gesandten in Diensten sind k). Das Seerecht ward am 12ten Brachmonates zu

h) Act. publ. Dorp. Vol. XIV n. 4.

i) Collectio fahmlö. gadebuschiana p. 173. In der Pfingstwoche dieses Jahres betraf die Stadt Dorpat eine große Feuersbrunst. Rathspr. 1683 S. 450 f.

k) Es steht in den livländ. Landesord. S. 86 Der älteren, und S. 131 der neueren Ausgabe.

zu Stockholm in schwedischer Sprache eröffnet. 1667 In deutscher Sprache ist es zuerst 1670 zu Bismar, hernach 1706 zu Riga, und endlich in der Auswahl zu Neval gedruckt worden l). Ebengedachte königliche Vormünder verfügten unterm 1sten August an das dörpatische Hofgericht, daß der Brauschatz aus den Torköpingssbeschlüssen in den Einkünften vier halber Jahre bestehen sollte m). Am 5ten August hatte das livländische Hofgericht dem Könige einige Punkte übergeben, worüber sich die Vormünder am 17ten August erklärten. Das Hofgericht soll nicht sitzen, wenn nicht drey Glieder; und nicht stimmen, wenn nicht acht Glieder zugegen sind. In Ansehung der Revisionseide bleibet es bey der Verordnung von 1662. Die Gouverneure sollen die Exekution nicht hemmen. Keine Commissarii oder Judices delegati sollen statt finden. Die Gouverneure sollen dem Hofgerichte keinen Eingriff thun. Bey fiskalischer Andung soll Niemand das Hofgericht angreifen, und wenn dergleichen Schriften einkommen, soll der Revisionssekretar sie dem Hofgerichte mittheilen. Das Hofgericht soll seinen eigenen Fiskal erhalten. Wenn weiter Nachricht einkömmt, will der König bestimmen, ob die Landrichter ihren Eid bey der Regierung oder bey dem Hofgerichte ablegen sollen. Zur Zeit der ordentlichen Hofgerichtsbelegung soll ohne Noth kein Landtag gehalten

D 4

n) In der rigischen und revalischen Ausgabe sind viele neuere Verordnungen dazu gekommen. Auswahl S. 597 bis ans Ende.

m) Livländ. Landesordn. S. 141 der neueren Ausgabe.

1667 halten werden. Ein Hofgerichtsbesitzer soll
 Keil XI keinem andern Dienst bekleiden; der sich mit
 Johann diesem Amte nicht verträget. Das Hofgericht
 Kasimir soll darauf sehen, daß die Glieder des Hofger-
 Jakob richtes und der Niedergerichte unter einander
 nicht zu nahe verwandt seyn mögen. Das
 Hofgericht soll mit nöthigen Mitteln versehen
 werden, sein Haus, seine Bedienten, u. s. w.
 zu unterhalten. Anstatt der Strafgeider soll
 den Gliedern des Hofgerichtes der Lohn ver-
 bessert werden ^m). Unterm 10ten Heumonates
 ertheilte der König dem Reduktionskollegium
 auf einige Punkte seine Resolution, in deren
 eilften Paragraphen verordnet wird, daß in
 Norköppingschlußgütern, wenn ein Sohn mit
 der Wittve übrig bleibt, ein jeder die Hälfte,
 wenn aber zweene oder mehr Söhne sind, diese
 zwey Drittheile, die Wittve aber ein Drit-
 theil dieser Güter genießen sollen, ohne darauf
 zu sehen, ob es der Wittve eigene, oder Stief-
 kinder seyn. Nach ihrem Tode fällt alles den
 Söhnen zu ⁿ). Am 28sten Herbstmonates
 befahl der Generalgouverneur Kläs Tott,
 den Emmbach von schädlichen Wehren zu rei-
 nigen und schiffbar zu machen ^p). Eben die-
 ser Generalgouverneur machte unterm 21sten
 Christmonates eine neue Einrichtung in Anse-
 hung der Brücken und Wege, setzte Ordnungs-
 oder Hafenrichter, nebst ihren Adjunkten, schrieb
 ihnen eine Anweisung vor u. s. w. ^q).

S. 35.

^m) Collect. Hist. Jur. T. V p. 252.

ⁿ) Coll. Hist. Jur. T. V p. 778. Cod. Gruner.
 fol. 346. Praelud. Livon. n. LXII p. 114.

^p) Kemmings Buch S. 373.

^q) Kemmings Buch S. 661-665. Versuch
 über die Geschichte von Livland S. 267 f.

S. 35.

Im Brachmonate sandte die Stadt Dör-
 pat ihren Bürgermeister Samuel von Acker-
 baum nach Stockholm ^r). Er nahm seinen
 Weg über Reval. Dieser Mann, welcher
 D s neben

1667

 Karl XI
 Johann
 Kasimir
 Jakob

^r) Die dörpatischen Rathesprotokolle sind von
 den Jahren 1667. 1668. 1669 und 1670 ver-
 loren. Jedoch sind die Briefe in den Actis
 publicis Vol. XXII n. 44 noch vorhanden, wel-
 che er aus Reval und Stockholm an den Rath
 geschrieben hat. Aus denselben ersieht man,
 1) daß Johann Liliendahl Burggraf in Narva
 geworden; 2) daß in Stockholm Jemand ge-
 wesen, der Burggraf in Dörpat werden wollen;
 3) daß Stjernström dem Bürgermeister haupt-
 sächlich zuwider gewesen; 4) daß Hofgericht
 und Oberkonsistorium ihn um sein Assessoram-
 bringen wollen; 5) daß Deine die Faktoren in
 Rengard erhalten; 6) daß Ihre königliche
 Majestät in Staatsgeschäften in Abwesenheit
 des Reichskanzlers, der auf seinem Landgute
 krank liege, nicht leicht etwas vornehme, in-
 sonderheit weil er wegen der pernanischen
 Fahrt mit interessiret wäre; daher denn viele
 Sachen bisher bestanden geblieben; nun aber,
 weil es sich mit ihm zu keiner Besserung an-
 lasse, sondern seine Krankheit zunähme, hät-
 ten Ihre Majestät angefangen, die allgemei-
 nen Geschäfte vornehmen und erörtern zu
 lassen. In dem letzten Briefe vom 11ten Weim-
 onates drückt er sich also aus: „Es ist mir
 „zwar von den bekannten Antagonisten, welche
 „in allem, bey einem und dem andern Her-
 „ren, auch in den Kanzleyen, vorgebauer
 „haben, große Verhinderung gemacht, Gott
 „aber hat alles verhütet, wie mir auch der
 „Herr Graf, Herr Bengt Örenstjerna, weils
 „lich helfen müssen, welcher eben zu rechter
 „Zeit aus Wismar anhero arriviret.“

1667
Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

neben der Bürgermeisterrwürde seine Stelle im Oberkonsistorium behalten hatte, war bey allen Hindernissen, welche ihm in den Weg gelegt wurden, überaus glücklich. Zu rechter Zeit kam Graf Bengt Orenstjerna aus Wismar nach Stockholm und nahm sich des Bürgermeisters auf eine gnädige Art an, dermaßen, daß der Sekretar Befehl erhielt, den Entwurf zur Resolution dem abgeordneten Bürgermeister vor der Ausfertigung vorzulesen. Es erfolgte demnach am 9ten Weinmonates die königliche Resolution. Die Stadt soll die freye Niederlage auf alle reussische Waaren haben; der Gouverneur soll alle unrechtmäßige Landvorkäufer hindern und strafen; der Emmbach soll ausgereinigt werden, auf daß die reussischen Waaren so viel bequemer und mit geringeren Unkosten von Dörpat nach Pernau können geführt werden; die Gassen sollen berichtigt und alle Häuser nach diesem von Stein gebauet, hierzu aber die ganze Accise, nebst den Recognitionen oder Kontributionsgeldern, bis zur Volljährigkeit des Königs, der Stadt vergönnet werden; die Einrichtung des Ziegelwerkes, Abschaffung der Böhnhasen, und Anlegung des Stadtkonsistoriums wird an den Generalgouverneur, verwiesen; diejenigen Kronbedienten, welche nicht in ihren eigenen Häusern wohnen, sollen Einquartierung tragen, und der Unterschied zwischen persönlichen und dinglichen Auflagen beobachtet werden; in Ansehung der Stadtschulden soll der Generalgouverneur suchen, ihr Frist zu schaffen 1).

Ucker-

1) Coll. Hist. Jurid. Tom. II p. 215-232. Das schwedische Original ist Fasc. II Aa. pub. n. 31.

Uckerbaum hatte sich hierdurch eben so verdient um Dörpat gemacht, als sein Vorfahr Warneke. Er eilte nach Dörpat, ward sehr freundlich bewillkommet, und empfing den Dank, den man ihm bey so herrlichen Berichtigungen schuldig war 1).

S. 36.

Der Generalgouverneur Graf Räs Tott hatte bey dem Antritt seines hohen Amtes einen Landtag ausgeschrieben auf welchem eine Kommission von Land und Städten beliebt worden. Zu dieser Kommission setzte Graf Tott den 18ten Wintermonates an 1). Der Rath zu Dörpat deputirte aus seinem Mittel

1) Aa. publ. Dörpat. Vol. XXII n. 44. Vol. XXVII n. 7. In diesem Jahre erlitt Dörpat eine entsetzliche Feuersbrunst, wodurch die meisten Häuser nebst der Marienkirche zum Steinbau gemacht worden. Kopenb. 1666 S. 130.

2) Das Schreiben an den Rath zu Dörpat lautet also: Edle, Beste, Großachtbare, Wohlgelehrte, Wohlweyse und Vornehme H. Hn. Bürgermeister und Rathsverwandte. Demnach wir zu der bey jüngstem Landtage aufgesetzten Kommission nunmehr den 18ten Novembris lauffenden Jahres alhier zu Riga angesetzt, als haben wir Selbigen, E. E. Rath hiemit notificiren und daneben begehren wollen, daß Sie in Selbigem termino Einen Ihres Mittels mit benötigter Vollmacht alhier einsenden, und solcher gestalt der Kommission beywohnen wollen. In welcher Gelassenheit wir verbleiben

E. E. Raths.
Riga den 19 Octobris
1667

Bereitwilligster
Cl. Tott.

Denen Edlen, Besten, Großachtbaren, Wohlgelehr-

1667
Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

1667

Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

den Rathsherrn Johann Schlottmann. Es ist Schade, daß seine Instruktion eben so wenig mehr vorhanden, als diejenige, welche Ackerbaum bekommen hatte. Sie würden in dieser Sache Licht geben. Denn es scheint, als wenn der Gegenstand der Kommission hauptsächlich der Handel und die pernausische Fahrt gewesen ist. Bei dem Mangel des Protokolls und der Instruktion müssen wir uns mit zweien Briefen behelfen, welche Schlottmann von seinen Berichtigungen aus Riga geschrieben hat ^m). Er kam am 20sten Winterm. in Riga an und übergab dem Generalgouverneur am 23sten die königlichen Briefe nebst des Raths Schreiben. Graf Tott fragete ihn, ob er schon mit den pernausischen Deputirten ^x) zusammen gewesen, und ob sie sich der Handlung wegen vereinigt

gelahrten, Vollsweisen und Vornehmen Hn. Bürgermeistern und Rathsverwandten der Königl. Statt Dorpat. Das Original liegt Vol. II Act. pub. n. 23.

- ^m) Sie liegen Vol. XXII Act. publ. n. 45 und sind vom 23sten Winterm. und 14ten Christmonat. Der letztere hat diese Nachschrift.
„Meine Schillinger sind zerstreuet wie sprew,
„undt mit hauffen spaciren gangen, im Fall
„keine recruden zu hoffen, dürffte ich alhier
„Bürger werden, undt auffm vorjahr nebest
„vielen Cameraden auß der Stadt wandeln gehen,
„weillen das lami lami in vielen Häusern
„gesungen wirdt, ledennoch wirdt es noch zur
„Zeit mit den gefürterten plüßen Mänteln
„ziemlich verborgen und verdeckt gehalten.
„Vale.“ Acta publ. Vol. XXVII n. 7.

^x) Diese waren der Syndikus und Jonas Ficinius.

vereinigt hätten, imgleichen, was die dörpat- 1667
tischen bei Eröffnung der Fahrt zwischen Dör- Karl XI
pat und Pernau verlangeten. Schlottmann Johann
antwortete: die freye Handlung im kaufen und Kasimir
verkaufen. Der Graf versetzte: das würden Jakob
die Pernaue in Dörpat auch begehren. Er befahl auch dem Schlottmann ein Memorial zu überreichen, und sich zu äußern, was die Stadt Dörpat bei diesem Werke suchte. Um aber mit ihm von allem weitläufiger zu sprechen lud er ihn zur Abendmahlzeit ein. Auch der Gouverneur Fersen begegnete ihm sehr freundlich, indem er riet, auf Mittel zu denken, den Handel nach Dörpat zu befördern, die lübeckischen Ligger aus Pleskow an sich zu locken, und sich hierzu der dörpatischen in Pleskow wohnenden Kaufleute zu gebrauchen. Dieser Herr versicherte alle Unterstützung von Seiten des Generalgouvernementes, wenn man demselben Vorschläge thäte. Als Schlottmann diesen Brief am 23sten Wintermonates schrieb, waren die sämtlichen Deputirten noch nicht beisammen gewesen. Die Ritterschaft hatte sich etlichemal versammelt. Sie hatte sich mit den pernausischen Deputirten einmal unterredet: welche sich geäußert, sie hätten nicht zureichende Vollmacht, weil sie nicht eigentlich gewußt, wovon dort gehandelt werden sollte ^y), und daher

- ^y) Es befremdet mich dieses. Denn der Rath zu Pernau hatte schon am 29sten Weinmonates an den Generalgouverneur wegen des Kunstmeisters Raspar von Aken zur Reinigung des Emmbaches zwischen Pernau und Wellin geschrieben. Samml. russ. Gesch. Th. IX S. 444.

1667
Karl XI
Johann
Kosim
Jakob

daher alles nur zu berichten angenommen, bis auf weitere Vollmacht. Schlottmann ersuchte derohalben den Rath zu Dörpat, ihm umständliche Anweisung zu ertheilen, was er der freyen Handlung und anderer nöthigen Umstände wegen anbringen sollte. Der Gouverneur hatte zum Behuf der Stadt Dörpat einen Baumeister ²⁾ besprochen, welcher die Pfähle ausziehen, und aus Riga abgeholt werden sollte ^{a)}. In Dörpat glaubete man, bloß mit Ausziehung der Pfähle abzukommen: aber die Regierung foderte mehr. In dem letzteren Briefe vom 14ten Christmon. meldete er, er wäre, nebst den Pernauern, mit den Landrätthen zusammen gewesen, und hätte den Vorschlag des Emmbachs wegen angehört; es wäre bewilliget worden, daß der Adel des dörpatischen Kreises den Strom von Dörpat bis Wellin, und der Adel des pernausischen Kreises ihn von Wellin bis Pernau in zweyen Jahren reinigen, und hernach in diesem Stande unterhalten wollte. Nun hatte der Adel gefragt, was beyde Städte, Dörpat und Pernau, hierzu beitragen wollten. Schlottmann erklärte sich im Namen seiner Stadt: sie wollte die Pfähle ausziehen und bey der Stadt alles schiffbar machen. Damit war man nicht zufrieden. Die Pernauer nahmen es in Bedenken, und erklärten sich am folgenden Tage: sie wollten in zweyen Jahren tausend Reichsthaler erlegen. Schlottmann vereinigte sich mit den Landrätthen so weit, daß, weil die meisten sich den bevorstehenden Winter in Dörpat einfanden würden,

²⁾ Vielleicht Kaspar von Aken.

^{a)} Man glaubete, die Fahrt wäre versenket.
Ach. publ. Vol. XXIII n. 26.

würden, sowohl der Punkt der Bewilligung ¹⁶⁶⁷ halben, als auch der Punkt der adelichen ^{Karl XI} Freyheiten wegen ^{Kosim} ^{Johann} ^{Jakob} ^{h)}, bis dahin ausgesetzt werden sollte. Bey dieser Gelegenheit gaben die Landrätthe sich viele Mühe, die Karlschillinge zu einem gewissen Werthe zu bringen. Der rigische Rath war ihnen zuwider. Der Generalgouverneur wollte ohne königlichen Befehl, den er täglich erwartete, nichts entscheiden. In Dörpat dachte man eben so, wie in Riga, und wünschte, daß die Schillinge nimmer eingeführet werden mögten: welches Schlottmann dem Generalgouverneur gründlich zeigte. Jedoch ich habe schon erwähnt, daß dieser Abgeordnete noch besonders der königlichen von Ackerbaum ausgewirkten Briefe halben, zu thun gehabt habe. Man weiß wohl, daß Ackerbaums Absendung, sowohl dem Grafen Tott, als auch Selmersen, nicht angenehm gewesen. Der Gouverneur Jerssen erfreuete sich der guten Einrichtungen, als Schlottmann ihm die Aufwartung machte und ihm die Wohlfahrt der Stadt empfahl; und versicherte hoch und theuer, dieselbe zu befördern. Er schlug auch selbst einige Mittel dazu vor. Am 21sten Christmonates erfolgte in dörpatischen Stadtsachen eine generalgouvernementliche Resolution: die Vorkäuferey soll abgeschafft; der Böhnhasen wegen bey dem nächsten Landtage eine der Stadt heilsame Verfassung getroffen; des Stadtkonsistoriums halben mit dem Oberkonsistorium Ueberlegung genommen;

^{h)} Der Adel hatte gewisse Freyheiten in beiden Städten verlangt.

1667 men; die Klagen wider das Hefgericht schriftlich eingereicht; zu Aufbäumung der Gassen, Arbeiter von der Besatzung gegeben werden. Was des Weges halben von Neuhausen nach Dörpat, des freyen Handels wegen in Perrenau, und sonst gebethen worden, hat man theils aufgeschoben, theils abgeschlagen c). Eine andere generalgouvernementliche Resolution vom 23ten Christmon. handhabete die Stadt Dörpat bey dem Antheil an Konfiskationen, welches ihr laut Privilegien gebühret d).

S. 37.

Die Karlschillinge, wovon ich nun verschiednenmal geredet, wurden von der Krone Polen in neueren Zeiten der Krone Schweden zur Last geleyet. August der II trug kein Bedenken, in seinem Manifeste 1700 zu sagen, der König von Schweden hätte 1667 eine große Menge Schillinge zu Riga mit dem polnischen Wapen schlagen lassen, und dadurch den polnischen Handel nicht nur verderbet, sondern auch alles Gold und Silber aus Polen gezogen e). Nun ist es gewiß, daß diese Schillinge schon 1665 in Livland bekannt gewesen f). Von schwedischer Seite hat man auch behauptet, daß die schlechte polnische Münze den rigischen Handel nicht allein etliche Jahre lang geschwächet, sondern fast zu Grunde gerichtet hätte. Die Polacken schlugen nämlich solche

kupferne

c) Coll. Hist. Jurid. T. II p. 232. 236.

d) Kemmins Buch S. 328.

e) Justae Vindiciae etc. S. 34. Liwon. Fasc. II p. 45.

f) Oben, S. 27.

1667 kupferne Münze wovon fünf Reichsthaler dem innerlichen Werthe nach kaum einem Reichsthaler Alberts gleich waren. Livland kam dadurch zugleich um sein gutes Geld und um seinen Handel. Die Schweden klageten hierüber am polnischen Hofe, und zeigten, wie das Münzwesen verbessert werden könnte. Da es nun in Polen g) langsam damit herging, überschwebmeten Holländer, Lübecker, Hamburger und Polacken mit ihrem heimlich gemünzten Gelde ganz Polen. Diesem schändlichen Beispiele folgten zweene Rigische, die sich mit Polnischlivländern vereinigt hatten, 1668. Sie wurden aber bald ertappet und nach Verdienst bestraft h). Die Stadt Riga litt durch eine plötzlich entstandene, obgleich bald gelöschte, Feuersbrunst keinen geringen Verlust, indem viele schätzbare alte Nachrichten, Urkunden und Bücher auf dem Rathhause, besonders in der Kanzley, verbrannten i).

S. 38.

Der Generalgouverneur Graf Tott schrieb unterm 19ten Hornung an den Rath zu Dörpat, er mögte mit dem Generalmajoren Rosküll und dem Oberstleutnanten Thumb zusammentreten, und der Festung wegen einen einmüthigen Schluß fassen k). Am 15ten

Brach:

g) Lengnich hat dieses Elend deutlich beschrieben.

h) Veritas a calumniis vindicata S. 102. Liwon. Fasc. III p. 91. 145 Litt. Bb.

i) Samml. russ. Gesch. B. IX S. 308.

k) Act. publ. Vol. II n. 47 Vol. XXIII n. 27.

Man wollte die Festungswerke erweitern. In Livl. Jahrb. 3. Th. 2. Abschn. E die:

1667 Brachmonates erhielt der Fischzöllner seine An-
 weisung und Zolltare ¹⁾. Die Gerichtsbar-
 keit in peinlichen Fällen ward dem Rathe eini-
 germaßen strittig gemacht: aber es blieb bey
 dem vorigen und bey dem Inhalt der Privile-
 gien ^{m)}.

S. 39.

Der König Johann Kasimir bestätigte
 am 19ten Jänner dem Herzoge von Kurland
 sein Recht zum piltischen Kreise, und hob die
 vom Reichsfiskale errungene Ladung ⁿ⁾. In
 dem kurlischen Landtagsabschiede vom 4ten
 März wurde verfügt, daß ein jeglicher die
 fürstlichen Umschreiben bey zehn Reichsthaler
 Strafe unterschreiben, und der Hauptmann
 eben so viel Strafe erlegen soll, wenn er das
 fürstliche Umschreiben nicht ordentlich durch
 einen deutschen Menschen in allen Höfen der
 Erbgesessenen und Pfandhalter herum gesandt
 hat ^{o)}.

S. 40.

Schon 1664 hatten Rußland und Polen
 einen Stillstand auf drey Jahre mit einander
 gemacht. Solcher wurde dieses Jahr in dem
 Dorfe Andrussow am Flusse Narodna zwischen
 Smolensk und Mscislaw am 28 Jänner auf
 drey

diesem Jahre ward Oberst Otto Reinhold
 Taube Landshöfding und Kommandant zu
 Dorpat. Acta publ. Fasc. II n. 33.

1) Kemmins Buch S. 414.

m) Act. publ. Vol. XVII n. 12.

n) Cod. diplom. Polon. Tom. V. n. CCLIX p. 443.

o) Ziegenhorn Nr. 198 in den Beplagen S. 237.

drenzehen Jahre, nämlich bis zum Brachmo-
 nate 1680 verlängert. In demselben trat
 Rußland das polnische Livland der Krone Polen
 wieder ab ^{p)}.

1668
 Karl XI
 Johann
 Kasimir
 Jakob

S. 41.

Am 5ten May 1668 machte der König
 von Schweden eine Verordnung, welcher-
 gestalt der große Seezoll mit gewissen Münz-
 sorten oder auch mit ungemünztem Silber be-
 zahlt werden sollte ^{q)}. Bald hernach erschien
 eine königliche Verordnung unterm 16ten
 Brachmonates zu Stockholm, wornach Kauf-
 leute und Schiffer, auf Schweden und Finn-
 land handeln, sich im aus- und einsegeln
 richten sollen ^{r)}. Am 17ten Herbstmonates
 beschloß der König, daß ein Richter nur in
 einem Gerichte gebraucht werden dürfte ^{s)}.
 In diesem Jahre wurde durch ganz Schweden
 verbo-

p) Das ganze Instrument steht in Chwalkowski
 Jure publico regni Polon. p. 354—383. ein Aus-
 zug aber bey Ziegenhorn Nr. 191 in den
 Bepl. S. 236. S. Lengnich. Hist. Polon. p.
 m. 221. 223. 237. 253. Diar. europ. Th. XXII
 S. 297. Von russischer Seite war hierbey
 bevollmächtigt Ardin Nassokin. Der alte
 Afanassi Nassokin hinterließ wenigstens zwey-
 ne Söhne, Gregor und Ardin, oder Ordin.
 Beide wurden zu den wichtigsten Geschäften,
 Gesandtschaften, Friedensschlüssen u. s. w. ge-
 brauchet. Diar. europ. Th. XI S. 119.
 Th. XXI S. 173. 233.

q) Seerecht S. 368—274 der rigischen Ausgabe.

r) Seerecht S. 189—211 der rigischen Auflage.

s) Auswahl S. 56.

1668
Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

verboten, in zween Städten zugleich das Bürgerrecht zu besitzen ¹⁾.
S. 42.

Der livländische Generalgouverneur Graf Tott ließ am 28sten Jänner die livländischen Landesordnungen bekannt machen. Sie bestehen aus dreizehn Hauptstücken: 1) von Oberkirchenvorstehern und deren Ämte; 2) von Ordnungen und Sakenrichtern, und deren Ämte; 3) von Kreiskommissionen, bey allerhand vorkommenden Durchzügen und freyen Schießungen im Lande; 4) von Heer- und Landstraßen, worunter Wege, Brücken und Fähren verstanden werden; 5) von Zuschlagung der Bauern, und deren Tax; 6) von Ausantwortung der Bauern; 7) von Strömen, Flüssen, Bächen, und Wehren; 8) von Krügen, Stadollen ²⁾, und Krügereyen im Lande; 9) von Bauerhochzeiten; 10) von Schützen, Wildwerk und Jagden; 11) von Jahrmärkten; 12) von Dienstboten und 13ten von fremden Bettlern, Ziegeimern, und sonst vorkommenden Bettelbriefen. Im Eingange sagt der Generalgouverneur, das Policy- und Justizwesen wäre in den vorigen Kriegsläufen in einige Unordnung gerathen, er habe also auf königlichen Befehl diese Landesordnungen abgefaßt. Am Ende heißt es: Es sollen diese Ordnungen, nach geschehener

¹⁾ Adolph Modeers Hist. om Suea Rikes Handel. Ödt. historisch. Journal Th. II S. 198.

²⁾ Stadolle heißt in Livland ein Stall bey einem Krüge. In der allemannischen Mundart ist ein ähnliches Wort, Stadel.

1668
Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

schener Publikation von den Kanzeln, alsofort ihre Kraft erreichen, auf dem nächsten Landtage aber übersehen und im Drucke Jedermann zum Besten ausgegeben werden. Am 22sten Herbstmonates 1671 haben die königlichen Vormünder diese Landesordnungen, welche die Ritterschaft bewilliget, und der König übersehen lassen, bestätigt, damit sie fest und unverrückt gehalten würden. Sie stehen in beyden Ausgaben der Landesordnungen, gleich im Anfange ³⁾. Zu gleicher Zeit entwarf der Generalgouverneur einige zu Beförderung der Justiz erreichende Punkte, wie man aus den vorstehenden Landesordnungen ersieht. Diese bestätigten die königlichen Vormünder an eben dem Tage, nämlich am 22sten Herbstmonates 1671 ⁴⁾.

S. 43.

Das livländische Hofgericht ließ unterm 7ten März ein Schreiben an alle Landgerichte ergehen, des Inhalts, daß sie, so lange das Hofgericht sitze, kein Gericht hegen, nicht anders, als wenn das Gericht heysammen, urtheilen, und die Aussage der Zeugen in gehörige Ordnung bringen sollen. Man ersieht auch hieraus, daß damals die Landgerichte jährlich nur zwe ordentliche Sitzungen, nämlich den 1sten May und den 30sten Herbstmonates gehalten; und daß der König nicht lange vorher

³⁾ Siehe das Staatsrecht des Freyherren von Schoulz S. 97 ff.

⁴⁾ Man findet sie in den livländischen Landesordnungen S. 40. Der älteren und S. 41 der neueren Ausgabe.

1668 verfügt, das Hofgericht nur einmal im Jahre, nämlich vom 15ten Jänner bis an den 1sten May, zu halten y).

Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

S. 44.

Im piltischen Kreise fuhren Otto Ernst Maydel, königlicher polnischer Kämmerer und Oberstleutnant, und seine Anhänger immerfort, dem Herzoge von Kurland Unruhe zu erwecken, ihm zu widerstehen, und seine Gerichtsbarkeit zu fränken. Maydel selbst hatte sich zum Präsidenten aufgeworfen, und nebst seinen Freunden Landräthe eingesetzt. Am 1ten März nahm der König Johann Kasimir dem Präsidenten und seinen Landräthen alle Macht, und befahl den Einwohnern des Kreises, daß sie niemanden, als dem Herzoge und den von ernannten Landräthen gehorchen sollten z). Noch am 20sten Brachmonates sah sich dieser König genöthiget, obigen Befehl zu wiederholen a). Das war das letzte, was Johann Kasimir in dieser Sache that.

S. 45.

Denn er hatte auf Anstiften seiner Gemahlinn lange dahin getrachtet, daß die Polacken bey seinem Leben einen Reichsnachfolger erwählen mögten, wozu er den Prinzen von Engbrien bestimmt hatte. Dieser Anschlag erregte einen innerlichen Krieg. Kaum war derselbe geendigt, als die zwar kluge, aber nicht

y) Coll. Hist. Jurid. T. V p. 616—619.

z) Cod. diplom. Polon. T. V n. CCLX p. 443.

a) Cod. dipl. Polon. T. V n. CCLXI p. 443 seq.

nicht sonderlich beklagte, Königin den Weg alles Fleisches ging. Die Polacken hatten inzwischen ein Gesetz gemacht, daß, so lange der König lebet, kein Nachfolger erwählt werden soll. Jedoch die Franzosen wollten das, was die entseelte Königin angefangen, vollenden, und einen Französischen Prinzen auf den Thron der Polacken setzen. Ludwig XIV versprach dem der Regierung überdrüssigen Könige hundert und funfzig tausend Pfund jährlicher Einkünfte aus geistlichen Pfründen, wenn er im Heu- oder Augustmonate die Krone niederlegen würde. Johann Kasimir gab also vor, sein Alter, seine Liebe zur Ruhe, sein Gewissen, und der Undank der Polacken bewögen ihn, sich von der Regierung zu entfernen. Im Brachmonate trug er dieses dem Reichsrathe vor, worauf ein Reichstag auf den 27sten August ausgeschrieben ward. Am 16ten Herbstmonates legte er die Regierung nieder. Man machte ihm hundert und funfzig tausend Floren zu seinem jährlichen Unterhalte aus. Im folgenden Jahre reiste er, noch vor der Wahl des neuen Königes, nach Frankreich, wo er Abt von St. Germain des Prez wurde b), und am 26sten Christmonates 1672 zu Nevers seinen Geist aufgab c). Er war

1668
Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

E 4

der

b) Diarium europ. Th. XXI S. 4. 139. 173; wo die Abtey, sehr verderbet, St. Laurind'Evreux genennet wird.

c) In Frankreich vermählte er sich insäheim zum andern mal mit der Marschallinn de l'Hopital. Diese Wittwe war einer Leinwandfrämerinn Tochter zu Grenoble. Der Schreiber

1668

Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

Der letzte männlicher Linie aus dem Hause Waso,
und der letzte weiblicher Linie aus dem jacob-
lonischen

ber eines alten Parlamentsrathes verliebte sich in sie, und entschloß sich, nach vieler Bemühung, sie zu heirathen. Aber den Tag vor der Hochzeit ließ die Braut unterm Tanz einen Seufzer fliegen, der das Gehör und den Geruch zugleich rührte. Der Bräutigam gewann einen Eckel an seiner Braut; und dieser schwache Wind löschte seine Flamme auf einmal aus. Der alte Parlamentsrath besuchte diese verlassene Verlobte seines Schreibers, und fand sie so angenehm, daß er sich mit ihr vermählte. Sie wandte hierauf eine ungerne Sorgfalt an, diejenige Aufführung zu erlernen, welche ihr jetziger Stand erforderte. Von allerley Lehrmeistern, welche ihr Gemahl annahm, erlernete sie alles, was nur möglich war; und der Parlamentsrath selbst übernahm es, durch Unterweisung ihre Einsichten zu bessern. Er war sowohl mit ihr zufrieden, daß er ihr sein ganzes sehr ansehnliches Vermögen vermachtete. Nach seinem tödtlichen Hintritte wollte sie nicht länger in einem Lande bleiben, wo ihre Herkunft bekannt war. Sie begab sich nach Paris: wo ihre Schönheit, ihr Verstand und ihr Reichthum gar bald hervorstachen. Der Marschall de l'Hopital, dessen Haushaltung in Abnahme gerathen war, bewarb sich um sie; und sein Stand gab ihm vor allen anderen Freyern den Vorzug. Er verheurrathete sich mit der Parlamentsrätthin, brachte aber ihr Vermögen durch, ehe er starb. Nach seinem Tode hatte sie noch einige Reize, welche sie so wohl anwandte, daß Johann Kasimir, Abt von St. Germain, sich in der Stille mit ihr vermählte. Jedoch gab sich die Marschallin alle Mühe, den Leuten kund zu thun, daß sie eine Königin wäre, ob sie gleich

lonischen Stamme. In seinem Leben hatte er ein veränderliches Schicksal gehabt. Er war der Sohn eines Königes, und zur Regierung bestimmt; als seine Anschläge misslungen, trat er in die Gesellschaft Jesu; er ward Kardinal, und verließ auch diesen Stand; er ward Kronkandidat, König, Privatmann, und endlich Abt zu St. Germain des Prez. Dieser Abten ließ er sein Herz. Der Körper ward wieder nach Polen gebracht, und zu Krakow in dem von ihm erbaueten Begräbniß hingesetzt. Das Reich, welches er in beständigen Unruhen regieret, gab er den Ständen ungeschmälert wieder; seiner Gemahlinn sah er zu viel nach; und wider die Anschläge der Ausländer war er nicht vorsichtig genug. Seiner Religion war er dergestalt ergeben, daß der Papst ihm den Titel des Rechtgläubigen beylegte c).

1668

Karl XI
Johann
Kasimir
Jakob

S. 46.

Im vorigen und diesem Jahre hatte der Preussische Adel Beschwerden wider die Städte geführt. Dawider vertheidigten sich die Städte in

gleich weder den Titel führen noch unterhalten, konnte. Wenn sie von ihrem Gemahle sprach nennete sie ihn: le Roi, mon Seigneur. Der König vermachte ihr zwar alles, was er ihr vermachen konnte; sie war aber doch nicht so reich, als nach dem Tode ihres alten Parlamentsrathes. Lettres historiques par Madame de C*** (Mad. de Noyer) T. I p. 408 sqq.

c) Lengnich Gesch. der Lande Preußen Th. VIII S. 11. Hist. Pol p. 208—226. Diar. europ. Th. XXXII S. 206. Mirzlerus in Additamentis ad Laurentii Joannis Rudawski Annales, Var. saui. et Lips. 1755 in fol. p. 515 sq.

1668 in einer an den Herzog am 2ten Christmonat. dieses Jahres gerichteten Beantwortung. Der Adel hatte verlangt, die Bürger sollten keine Landgüter kaufen. Die Städte zeigten ihre Befugniß und setzten hinzu, der Bürgerstand würde sich endlich auch wohl an seinen Stadtgütern begnügen lassen, wenn der Adel von ihm kein Geld liebe, sonst würde diese Unzulänglichkeit entstehen, daß die Bürger, wann sie, ihrer Forderungen halben, aus Noth gezwungen wären, Landgüter anzunehmen, denselben verlustig würden, oder um einen geringen Preis weggeben müßten, und also um das Ihrige kämen d).

S. 47.

Der in Riga zu Vermehrung der Einkünfte der Krone, auf alle aus dem Lande kommende Waaren angelegte Pfortenzoll, hatte schon die Ritterschaft beunruhiget. Jetzt machte er auch die Stadt rege, welcher er unerträglich fiel. Man bemerkete, wie nachtheilig er der Handlung wäre, indem der benachbarte Landmann diese Abgabe scheuete, und seine Waaren nach andern Städten und Häfen fuhr, so daß es schien, als wenn der Handel von Riga ganz abgeleitet werden würde. Derwegen wurden mit Einwilligung der Bürgerschaft, um Michaelis dieses Jahres die Anlagezölle eingeführet, welche doch nur, wen bis drey Jahre währen sollten e).

S. 48.

d) Ziegenhorn Nr. 199 S. 237.

e) Samml. russ. Gesch. B. IX S. 309. Vers. über die Gesch. von Livland S. 269.

S. 48.

Am 1sten März 1669 ward von den königlichen Vormündern zu Stockholm die allgemeine Ordnung und Schragen für Handwerker in Schweden und Finnland bekannt gemacht. Ungeachtet dieses Gesetzes, seiner eigenen Aufschrift nach, nicht für Livland gemacht worden, ist es doch in die neuere Ausgabe der Landesordnung S. 143—182 gerathen. Sie ist in der Auswahl S. 56 wiederholt worden. Man hat diese Ausgabe für authentisch gehalten und angefangen, darnach zu sprechen. Am 6ten März erging ein königlicher Brief an alle Hofgerichte, die Abstrafung adellicher Bediente betreffend, welche ihrer Herrschaft Mittel unter Händen gehabt, und mit Schulden betreten werden. Man machet einen Unterschied zwischen denen, welche Bürgschaft geleistet, und denen, die es nicht gethan haben. Letztere müssen, wenn sie nicht bezahlen können, am Leibe büßen f). Die königliche schwedische Vormünderordnung, wornach in den livländischen Landgerichten gesprochen wird, kam am 17ten März heraus g). In den livländischen Städten, Reval und Narva ausgenommen, richtet man sich nach der rigischen Vormünderordnung, weil diese ein Stück des rigischen Rechtes ist. Die königliche Exekutionsverordnung trat den 10ten Heumonates an

f) Landesord. S. 229 der neueren Ausgabe. Auswahl S. 86.

g) Landesord. S. 205—229 der neueren Ausgabe. Auswahl S. 88.

1669
Karl XI
Zwi-
schen.
Jakob

an das Licht h). An eben dem Tage kam ein königlicher Befehl heraus, gewisse Punkte betreffend, welche alle Gerichte zu Beförderung der Exekutionen in acht nehmen sollen i). Das königliche Privilegium, die Handwerkhäuser angehend, ist vom 18ten Herbstmonates k). Nach der königlichen Resolution vom 17ten Wintermonates soll eine Wittve die Schulden ihres Ehemannes, die er vor der Ehe gemacht, und wovon sie auf keinerley Weise einigen Nutzen oder Antheil gehabt, nicht bezahlen. Es ist merkwürdig, daß hier gesagt wird, es solle nur den Unterrichtern zu Lande mitgetheilt werden l).

S. 49.

h) Landesord. S. 232—251 der neueren Ausgabe. Auswahl S. 105.

i) Landesord. S. 252—260 der neueren Ausgabe. Auswahl S. 120.

k) Landesord. S. 182—105 der neueren Ausgabe. Rigaische Handelsord. S. 64 n. 3 S. 32. Der König hatte den Tobackshandel verpachtet, und dadurch den livländischen Städten diesen Handel benommen. Aber auf viele Vorstellungen gab er ihnen am 26sten May dieses Jahres denselben wieder frey. Samml. der Privil. der Stadt Narva, wo ich die Resolution angetroffen habe. Zu unsern Zeiten ist dieser Handel auch eine Zeitlang durch eine Verpachtung gehemmet gewesen.

l) Landesord. S. 260—262 der neueren Ausgabe. Auswahl S. 127. Die Ritterschaft erneuerte die Verordnung, daß in jedem Monate ein Landrath und zweene Deputirte in Riga residiren sollten; und setzte zugleich fest, daß ein Landrath 200 Fl. und ein Deputirter hundert Flor. büßen sollte, wenn er die Residierung verabsäumete. Verf. über die Gesch. von Livl. S. 270.

Am 27sten April ließ der livländische Generalgouverneur nochmal einige Punkte zur Beförderung der Justiz bekannt machen, welche man auch Revision und Renovation der königlichen Landgerichtsordnung von 1632 nennet. Sie sind in dieser Ordnung gegründet, waren aber im vorigen Kriege außer Gebrauch gekommen, und wurden nun wieder zur Beobachtung vorgeschrieben. 1) Bey jedem Landgerichte soll ein geschwornener Notar bestellet werden, welcher ohne Stimme das Protokoll führet. 2) Das Landgericht soll zweymal im Jahre, aber nicht zu der Zeit, wenn das Hofgericht sitzt, gehalten werden. 3) Beym Landgerichte soll mündlich, oder kurzschriftlich, im Fall es der Richter für nöthig finden wird, verfahren, und über die Duplika keine Sache ausgedehnet werden. 4) Es sollen vielfältige Dilationen, Abschiede und Bescheide zur Abkürzung des Processus verhütet werden. 5) In Gränzsachen soll der Richter den streitigen Ort in Augenschein nehmen. 6) Die Urtheile sollen von den sämmtlichen Richtern unterschrieben werden m). Der Landrichter soll keine Blatzkette den Besitzern oder dem Notar ausgeben. In Sachen, worinn man sich nicht auf den Oberrichter berufen darf, soll keine Appellation verstatet, und für den Appellationspfennig nicht mehr als sechs Mark schwedischer Silbermünzen n) genommen werden. 7) Die Proto-

m) Dieses wird noch heutiges Tages, aber nur bey dem Exemplare des Obsegers, beobachtet.

n) Heute zu Tage ist der Appellationspfennig bey

1669
Karl XI
Zwi-
schen.
Jakob

1669

Karl XI
Zwi-
schen.
Jakob

folle müssen wohl mündlich, von sämtlichen Richtern unterschrieben, und dem Oberfiskale jährlich um Weihnachten eingebracht werden, um sie dem Hofgerichte zu überliefern o).

S. 50.

Das livländische Hofgericht hat zwei Sitzungen am 1sten Hornung und 2ten May verkündigen lassen. In der ersteren wird verurtheilt, bey der Duplikate neue Urkunden beizubringen, oder nach geschlossener Sache mit einer Bittschrift einzukommen, dagegen aber befohlen, die Bescheide und Protokolle, worauf man sich in den Satzschriften beruft, beizulegen p). Die letztere handelt vom Ungerhorsame in Processen, dergestalt, daß Klägers Klage, wenn er ausbleibt, für verfallen gehalten, Beklagter aber der Sache verlustig erkannt werden soll. Bleiben beide aus, sollen sie doppelt gestraft werden. Haben sie erhebliche Hindernisse, müssen sie solche genügend und gültig beweisen q).

S. 51.

Der Herzog von Kurland sendete seine Abgesandten Christoph Heinrich Putzamer

bey dem rigischen und wendischen Landgerichte, ein Reichthaler Alberts, bey dem dörpatischen und pernausischen ein Rubel.

o) Coll. Hist. Jurid. T. V p. 605—609.

p) Kemmings Buch S. 596. Coll. Hist. Jur. T. I p. 192. Coll. Sabmo-Gadel. p. 175.

q) Coll. Hist. Jur. T. I p. 194—197.

mer und Adam Schubert, nach dem polnischen Wahlreichstage, und ließ den versammelten Ständen seine Forderungen vortragen. Sie betrafen 1) die Ersetzung des Schadens, den die litthauische Armee den vorigen Krieg hindurch in Kurland gethan hatte. Hierüber wollte man mit ihm Richtigkeit treffen. 2) Den Anspruch auf den piltschen Kreis. Dieser sollte von einer Kommission, welche schon 1667 beliebt worden, untersucht werden. 3) Die Erlaubniß für sich und seine Familie, in Polen und Litthauen einige Güter zu kaufen. Dieses ward am 6ten Heumonates bewilliget r).

S. 52.

Inzwischen war Michael Thomas Fürst Wisniowrecki am 19ten Brachmonates zum Könige in Polen erwählt worden; ein Herr, der ohne alle Hülfsmittel gleichsam bloß durch eine unversehene göttliche Fügung auf den Thron erhoben ward, nach welchem der Pfalzgraf von Neuburg, der Herzog von Lothringen, und der Prinz von Cönde aus allen Kräften trachteten s). Er beschwor die Verträge am 7ten Heumonates, und am 29sten Herbstmonates empfing er die Krone zu Krakow. Allein der Krönungsreichstag ward zerrissen. Am 9ten Wintermonates bestätigte er die Rechte der Städte Goldingen, Windau und Mitau t). Er genehmigte am 27sten ebendesselben Monates

1669
Karl XI
Zwi-
schen.
Jakob

Michael

r) Cod. dipl. Polon. T. V n. CCLXII p. 444.

s) Lengnichs Geschichte der Lande Preußen Th. VIII S. 14.

t) Ziegenhorn Nr. 202—204 in den Beplagen S. 240—242.

1669 Karl XI Michael Jakob
 tes diejenige Antwort, welche der Herzog, wie oben gedacht, von der Republik erhalten hatte ¹⁾. Inmittlest hatte Maydel, nebst seinem Anhang, einen Befehl wider den Herzog erschlichen. Auf Vorstellung der kurländischen Abgesandten hob Michael zu Krafow am 1sten Christmonates diesen Befehl auf, und handhabete den Herzog so lange bey seinem Rechte bis alles untersucht, und von dem Könige und den Ständen entschieden wäre ²⁾. Im Landtagsabschiede der kurlischen Ritterschaft vom 14ten März ist verschiedenes abgemacht worden, welches das Kirchenwesen, die Duelle, verbotene Heurathen, die peinliche Gerichtsbarkeit, die Titulatur des Adels, die Fahr- und Brückengelder, die Kleiderordnung, die Jagd, und den Landtag selbst betrifft ³⁾.

aus hand goldm. S. 53.

Die Freundschaft zwischen Schweden und Rußland schien wieder zu erkalten. Man hoffete zwar durch Vermittelung anderer Mächte, die neuen Zwistigkeiten beizulegen: allein im August mußte der schwedische Resident Adolph Eberichild, auf seines Königes Befehl, von dem Zaren Abschied nehmen; welcher ihm ein Zimmer Zobel, und hundert Rubel verehrete. In Schweden besserte man die Gränzfestungen aus. Damals war der gelehrte Wilhelms Heinz, holländischer Minister in Moskow. Dieser bot dem Zaren die holländische Ver-

¹⁾ Cod. dipl. Polon. T. V n. CCLXIII p. 445.

²⁾ Cod. dipl. Polon. T. V n. CCLXV p. 445 seq.

³⁾ Ziegenhorn Nr. 201 in den Beyl. S. 239.

mittelung an, welche der Monarch genehmigte ¹⁾.

S. 54.

Die rigische Stadtracisetara betrifft alle Waaren, die zur See ein- und ausgehen. Sie ist in diesem Jahre gemacht, und gilt bis auf den heutigen Tag ²⁾. Da man die Waaren, welche die Düne hinunter nach Riga gingen, in Litthauen mit neuen Zöllen beschwerte, wurden diese, auf des Königes von Schweden Vorstellung, theils von dem litthauischen Schatzmeister, theils von dem Könige Michael verboten ³⁾.

S. 55.

Die Stadt Dörpat war um diese Zeit in so tiefe Schulden gerathen, daß weder den Rathsgliedern, noch den Predigern, der gewöhnliche Ehrenwein gereicht werden konnte. ⁴⁾ Das dörpatische Landgericht hatte einige dörpatische Bürger vorladen lassen. Diese wollten diese fremde Gerichtsbarkeit nicht anerkennen, mochten aber wohl ihre sonst gegründete Einrede mit ungeziemenden Worten angebracht haben: worüber das Landgericht bey dem Rathe klagete, und verlangete, den Bürgern dieses zu verweisen ⁵⁾. Die große Gille ent-

¹⁾ Mar. europ. Th. XXI S. 13. 174. 233 f.

²⁾ Rigische Handelsordn. vom Dec. 1765 S. 46 S. 109 Nr. 1.

³⁾ Liton. Fasc. III p. 90 S. 101 p. 141 Litt. Aa.

⁴⁾ Kemmings Buch S. 408.

⁵⁾ Act. pub. Vol. XVII n. 15.

1669
 Karl XI
 Michael
 Jakob

1669 setzte ihren Altermann seines Amtes, weil er einen Injurienproceß nicht ausgemacht hatte d).

S. 56.

Im Brachmonate errichtete der König von Frankreich eine nordische Handelsgesellschaft auf zwanzig Jahre, weil dieser Handel großen Vortheil bringen könnte. Diese Gesellschaft konnte einheimische und ausländische, ja so gar adeliche Glieder aufnehmen: Doch mußte Niemand weniger als zweitausend Pfund einlegen. Sie erhielt Fretheit, ihren Handel in Seeland, Holland, Deutschland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Rußland und in der ganzen Ostsee zu treiben. Dabey genoß sie große Zoll- und andere Fretheiten. Die Hälfte des Schiffvolkes konnte aus Ausländern bestehen, welche, wenn sie der Gesellschaft sechs Jahre gedienet hatten e), natura-
lisiert wurden.

S. 57.

Im Christmonate dieses Jahres stellte sich ein außerordentlich harter Winter ein, welcher sich von Finnland an, durch Schweden, Livland, Dänemark, Deutschland, die Niederlande, Wälschland, und vielleicht noch weiter erstreckte. Viele unerhörte oder doch seltene Begebenheiten sind davon aufgezeichnet. Elbe, Rhein und Schelde, nebst beiden Beltten, waren so stark gefroren, daß man große Lasten darüber führte. In der Pfalz
froren

d) Act. pub. Vol. XXIX n. 9.

e) Den ganzen Stiftungsbrief findet man im Diar. europ. Th. XXI S. 94—101.

froren etliche Brunnen ganz aus. Die Wölfe kamen nicht allein in die Dörfer, sondern krochen auch in Scheunen und Ställe. Un-
terschiedene Menschen erfroren. In Litthauen wollte kein Mensch mehr eine Reise antreten. In Rußland war eben ein solcher Zustand. Zahmes und wildes Vieh litten zugleich von Kälte und Hunger. Die Baumknospen wollten nicht zureichen. In Schweden war es unerhört, daß Wasser, welches von hohen Felsen stürzte, und die Kupfermühlen trieb, beeißt war. In Italien mußten aus der nämlichen Ursache Seiden- und andere Mühlen zu Bologna stille stehen. Auf den Beltten fanden sich bey den Waken viele tausend wilde Aenten ein, welche der Mangel des Wassers dahin trieb, daß man sie mit Stecken erschlagen konnte. In Livland wüthete diese Kälte ganz ungemein. Was von hier und aus Riga nach Deutschland von den Wirkungen des Frostes geschrieben wurde, wollte anfänglich keinen Glauben finden, bis man es selbst erfuhr. Zu Pernau entstand im Hornung bey der größten Kälte ein solches erschreckliches Bliß, Donnern und Erdbeben, daß die betäubeten Menschen Stundenlang sich nicht besinnen konnten. Die ältesten Leute erinnerten sich nur, daß solches einmal geschehen, und darauf eine große Theurung erfolget wäre, welches auch diesmal geschah. Im März empfand Esthland ein Erdbeben welches eine Grundelang währte, aber ohne sonderlichen Schaden abließ. Bald hernach eräugete sich in Liv- und Finnland beym höchsten Froste und später Nacht ein hartes mit Donner und
Bliß

1670 Bliß vergesellschaftetes Erdbeben, wovon an einigen Orten die Erde zerspalten ist f).
 Karl XI
 Michael
 Jakob

S. 58.

Am 17ten May 1670 schrieb der Generalgouverneur Torr in einem Patente vor, wie man sich in Gränzsachen bey Ergreifung des Besizes verhalten solle. Eine sehr billige Verordnung g). Vom 22sten Weinmon. ist eine königliche Resolution vorhanden, welche die Revision in Justizsachen betrifft h). Unterm 7ten May findet sich eine königliche Resolution über die Gerichtsbarkeit der Stadt Dörpat i). Nach dem Abschiede des Hofgerichtes

f) Mar. europ. Th. XXI S. 223. 224. 256. 269. 295. 296. Th. XXII S. 317.

g) Landesord. S. 35 der älteren, und S. 36 der neueren Ausg. Vers. über die Gesch. von Livland S. 268.

h) Sie wird in einem Schreiben des Justizkollegiums an das Hofgericht vom 14ten Heumonthes 1777 angeführt.

i) Eine von der Hofgerichtskanzley vidimirte Kopie liegt im Bürgemeisterschranke Fasc. II n. 34. Eine andere steht im remminischen Buche S. 247. Beide in schwedischer Sprache. Nach der deutschen Uebersetzung des Herrn Syndikus Schulz lautet sie also: Karl mit Gottes Gnaden der Schweden, Gothen und Wenden König und Erbfürst, Großfürst zu Finnland, Herzog in Schonen, Esthland, Livland, Karelen, Bremen, Verden, Stettin, Pommern, Ruffen und Wenden, Fürst zu Rugen, Herr über Ingermannland und Bismar, wie auch Pfalzgraf am Rhein in Baiern, zu Jülich, Cleve und Bergen Herzog. Unsere besondere

Gnust

gerichtes vom 30sten April wird die dörpatische Stadtkassenordnung bestätigt k).
 1670
 Karl XI
 Michael
 Jakob

S. 59.

Gnust und gnädige Bewogenheit mit Gott dem Allmächtigen. Euren, getreue Männer, Reichsruchseß, President, und sämtlicher Assessoren in unserm königlichen Hofgerichte in Dorpt, mit der Stadt Dorpt an Euch ergangenen Brief, und den angebogenen Extrakt von deren wohlerrungenen Privilegien, haben Wir genau durchgelesen, die jährliche Einlieferung ihrer Protokolle im königlichen Hofgerichte, und der Criminalien ad leuterandum betreffend, und weil Wir daraus gewahr werden, daß selbige dieses Privilegium so viele Jahre unbehindert gebrauchet hat, so haben Wir gleichfalls für rathsam gefunden, ihr auch nicht die Einlieferung ihrer Protokolle und Criminalien ad leuterandum aufzulegen, sondern es ist Unser gnädiger Wille und Befehl, daß Ihr die besagte Stadt Dorpt so nach diesem wie bis hienzu ihren gewöhnlichen Gebrauch genießen laßet. Wodurch, wenn es geschieht, Unserm gnädigen Willen nachgelebet wird. Und Wir empfehlen Euch Gott dem Allmächtigen besonders gnädiglich. Datum Stockholm den 5ten May im Jahre 1670.

Von wegen Höchstgedachter Seiner Königlich Majestät

Hedewig Eleonora.

Per Brabe, Graf zu Wiflingsburg, des Reichs Schweden Ruchseß.

Gustav Ruck, in des Reichsmarschalls Stelle.

Gustav Otto Stenbock, des Reichs Schweden Admiral.

Magnus Gabriel de la Gardie, des Reichs Schweden Kanzler.

Gustav Bannier, in des Reichsschatzmeisters Stelle.

M. Brenner.

An

1670

Karl XI
Michael
Jakob

S. 59.

Am 28sten Wintermonates empfing der Herzog Jakob von Kurland durch seine Abgesandten, den Oberhauptmann zu Luckum, Christoph Heinrich Purkammer, und den Obersten Georgie Firks, von dem Könige Michael zu Warschau die Belehrung über Kurland und Semgallen; und leistete ihm den Lehnseid n. Dieser Fürst gab den russischen

Erulan-

An Unsere Geliebte, die Wohlgebornen, Wohlgebürtigen, wie auch Wohlweisen und Rechts- erfahren, Unsere und respective Unseres Reichs getreuen Männer und Diener, Herrn Reichsruchseß, President und sämtliche Assessoren in Unserm Hofgerichte in Dorpt. Besonders gnädiglich. pr. den 13 Junii 1670.

Daß gegenwärtige Kopen mit ihrem Rechten und wahren Original in allem wörtlich übereinstimme, bezeuget Joh. Klüwer, königl. Hofger. Secr.

(L.S.) In fidem versionis ex copia vidimata et sigillata suecica. Dorpat d. 8. Decembris Anno 1780.

Joh. Giese Schultz,
Syndicus civit.

A) Kemmins Buch S. 607.

B) Chmalkowski Jus publicum regni Poloniae p. 527—542. Hier werden die Feierlichkeiten bey der Belehnung beschrieben. Cod. diplom. Polon. T. V n. CCLXV sq. p. 447—454. In diesem aber trifft man außer dem Lehnbriefe noch an: Die Bestätigung über die freye Uebung der lutherischen Religion; des Königes Versicherung, daß die Unterlassung einiger Feierlichkeiten von seiner Seite dem Herzoge zu keinem Nachtheile gereichen sollte; die Verbindung der fürstlichen Gesandten zum Beweise, es komme ihnen zu, nach der

Huld-

Erulanten einen Ort ein, versah ihn mit Stadtrecht, und gab ihm den Namen Jakobstadt am 12ten Hornung m).

1670

Karl XI
Michael
Jakob

S. 60.

Die Stadt Pernau hieß lange Zeit die neue Pernau, in Ansehung der alten Pernau jenseit des Emmbaches oder pernauschen Baches. Nachmals, da die alte Pernau in Abnahme gerieth, ward die neue Pernau ohne Zusatz Pernau genennet. Dieses sehr regelmäßig erbaute Pernau ward in diesem Jahre vergrößert, die Vergrößerung Neustadt genennet, und alles dieses zusammen in gewisse Festungswerke eingeschlossen. Von dieser Zeit an wird Pernau in die Alt- und Neustadt eingetheilt, obgleich die Mauer zwischen beiden abgebrochen worden n).

S. 61.

Am 7ten May verlor die Stadt Moskow in einer Feuersbrunst vier tausend Häuser, F 4 woben

Huldigung zu legen; die Rede des Königes bey der Belehnung; die Bewahrung des päpstlichen Botshafers bey dieser Belehnung, in Ansehung des Bischofthums Kurland, oder Piltten. Nr. CCLXVII—CCLXXI S. 454—457. Ziegenhorn Nr. 205 in den Beylagen S. 242.

m) Ziegenhorn Nr. 205 in den Beyl. S. 242.

n) Samml. russ. Gesch. B. IX S. 415. Am 14ten Jul. 1670 erhielt die Stadt eine königliche und günstige Resolution die bürgerliche Nahrung betreffend. Kemmins Buch S. 369.

1670 woben die Anlage zu einem schwedischen Handels-
 Karl XI. delshause, das den Verträgen gemäß erbauet
 Michael werden sollte, ebenfalls im Rauche aufging o).
 Jakob Der Zar wollte sich in diesem Jahre zum
 zweytenmal vermählen, ward aber durch eine
 am Hochzeitstage gefundene anzügliche und
 wider die Braut gerichtete Schrift davon ab-
 gehalten p).

S. 62.

Das königliche schwedische Wechselrecht,
 1671 das zum Theil in Livland gilt, ist vom 10ten
 März 1671 q). Am 15ten April ist durch
 ein Plakat verbotthen worden, etwas von See-
 fahrenden zu erpressen r). Vom 19ten Herbst-
 monates hat man eine königliche Resolution
 für das livländische Oberkonsistorium s). Am
 22sten Herbstmonates bestätigte die königliche
 Vormundschaftsregierung einige zur Beförde-
 rung der Justiz gereichende Punkte t). Die
 livländische Ritterschaft erhielt von dem Könige
 am 28sten August einen Platz zum Ritterhause
 in der Cittadelle zu Riga u).

S. 63.

o) Diarium europ. Th. XXII S. 394.

p) Diar. europ. Th. XXII S. 441 f.

q) Es steht in den livländ. Landesordn. S. 262
 —282 der neueren Ausgabe. Auswahl S.
 128.

r) Seerecht S. 211. Auswahl S. 762.

s) In Kemmings Buche S. 187 in schwedischer
 Sprache.t) Livl. Landesordnung S. 42—46 der neueren
 Ausgabe.u) Samml. russ. Gesch. B. IX S. 540. So
 viel ich weiß, hat die Ritterschaft den Platz
 nicht

S. 63.

Die Stadt Riga traf mit dem Herzoge
 von Kurland einen Vergleich über den Zoll auf
 der Bulveraa; er hatte aber keinen Bestand,
 weil der Herzog sein Versprechen nicht erfüllte,
 nämlich die Landzölle zu erlassen, die Landstraßen
 zu bessern, und gute Frachtwägen und Fahren
 zu halten w).

S. 64.

Der Rath zu Dörpat bestand 1671 aus
 den Bürgermeistern, Andreas Frizberg, und
 Samuel von Ackerbaum, nebst sechs Rath-
 männern, Matthias Grabbe, Johann Fa-
 bricius, Johann Bröms, Christoph Frie-
 derich Zecher, Christoph Raspe und Johann
 Schlottmann. Dazu wurden am 25sten
 Herbstmonates Georg Kilau und Andreas
 Singelmann erwählet, welche man am 4ten
 Weinmonates einführete und vereidete x). Am
 13ten sind die Rathsämler also besetzt worden:

Worthabender Bürgermeister.

Herr Andreas Frizbergius.

Weyßenherren.

Herr Bürgerstr. Samuel von Ackerbaum.

S 5

Ober:

nicht erhalten. Man kann hiervon den Ver-
 such über die Geschichte von Livland S. 270
 nachlesen. Eine besondere Bewahrung ist es,
 die der Generalgouverneur in diesem Jahre
 bey der Ritterschaftskanzley eingelegt hat.
 Versuch über die Geschichte von Livland S.
 271.

w) Liwon. Fasc. III p. 89 seq. S. 100.

x) Rathspr. 1671 S. 117. 118.

1671

Oberweyseherr.
Karl XI Herr Matthias Grabbe, und

Michael Herr Johann Bröms.

Jakob

Kämmerer und Bauherr.

Herr Christoph Friederich Zecher.

Gerichtsvögte.

Herr Christoph Raspe, und

Herr Johann Schlottmann.

Amtsherren.

Herr Johann Bröms, und

Herr Johann Schlottmann, welcher auch
Accissherr war.

Betteherr.

Herr Georg Kilau.

Quartierherr.

Herr Andreas Singelmann.

Daniel Löw ward Notar mit einer Besoldung von sechzig Thalern y). Die Gilden waren sehr widerspänstig. Die kleine wollte ihren Altermann absagen: aber der Rath schütete ihn z). Die große hielt, ohne des Bürgemeisters, und ihres Altermanns Wissen, heimliche Zusammenkünfte: welches der Rath ihr ernstlich verwies und untersagete a). Als sie aber damit fortführen, ward es ihnen bey hoher willkührlicher Strafe verbotzen b). Sie setzten inzwischen ihren Altermann Hanns Sill ab, welchen Rath und Hofgericht in seinem Amte handhabete. Als nun die Gilde ihm den Altermannsstuhl in der Kirche verschloß, nahm

y) Rathspr. S. 120 f.

z) Rathspr. S. 71.

a) Rathspr. S. 90.

b) Rathspr. S. 104 f.

nahm er seinen Knecht mit in die Kirche, und ließ ihn am Pfingsttage unter dem öffentlichen Gottesdienste aufbauen: welche Ausschweifung er mit hundert Thalern büßte c). Die Gilde setzte alle oberkeitliche Verbotze aus den Augen und schritt, weil die Altestenbank bis auf Marcus Fabricius geschwächt war, zu einer gesetzwidrigen Zeit, zur Altermanns- und Altestenwahl, welche aber von dem Rathe am 13ten Weinmon. verworfen ward d). Hanns Sille kam durch diesen Proceß so herunter, daß er seinem Sachwalde, Johann Jakob Rürenern, sein Haus gerichtlich übergeben mußte e). Der unrechtmäßig erwählte Altermann Johann Simon Herr bemächtigte sich des Siegels, des Schlüssels und des Gildesprotokolles, ließ auch die Gilde verbotzen. Darüber klageten Hanns Sille und Markus Fabricius, welche beide Goldschmide waren. Herr, ein großer Proceßgeist, welcher durch seine Rechtsgänge seinen Namen verewigte, und keinen Rathstag verstreichen ließ, verging sich so weit, daß er am 3ten Christmonates im Vorhause des Rathhauses die Worte ausstieß: Der Teufel sollte die beiden Goldschmide wohl holen f). Diese große Gilde klagete, daß die Kleingildischen besonders Paul Scolding, sich des Brauens und des Handels mit Leder und Glachs anmaßte; und ward von dem Rathe bey ihren Befugnissen geschützt g).

Dren

c) Rathspr. S. 100 f.

d) Rathspr. S. 118 f.

e) Rathspr. S. 134 f.

f) Rathspr. S. 162 f.

g) Rathspr. S. 142 f.

1671
Karl XI
Michael
Jakob

Drey Bürger, die nun die russische Krämeren treiben wollten, meldeten sich bey dem Rathe und bathe sie dabey zu schützen, den Neußen aber den Handel bey Kleinigkeiten zu verbieten: welches denn unter der Bedingung geschah, daß die Bürger sich mit allerhand russischen Waaren versehen, und sie so wohlfeil als die Neußen verkaufen sollten, damit weder Stadt noch Land litte *h*).

S. 65.

Der livländische Generalgouverneur Bengt Orensjierna verfügte am 8ten August auf ein Memorial des dörpatischen Deputirten, daß bey Endigung der gegenwärtigen Traktaten mit Rußland die Stadt, der monatlich be liebten zwey hundert Floren wegen, ferner nicht beschweret werden sollte; daß den Officiere kein Service, den Gemeinen aber nur nothdürftig Salz gereicht werden mögte; daß die Officiere sich, nach Gelegenheit eines jeden Hauses, mit den Quartieren also behelfen sollten, damit dem Bürger in seiner Nahrung kein Eindrang geschehe; daß das Verboth wegen Ausfuhr des Getraides aufgehoben werden sollte *i*). Zu gleicher Zeit erließ dieser Herr ein Schreiben an den Generalmajoren und Landeshöfding zu Dörpat, Kostüll, des Inhalts, daß Officiere und Gemeine den Bürgern keine Ueberlast thun, sondern sich, nach Beschaffenheit des Hauses mit einer Kammer begnügen, und daß die Bürger die Freiheit haben sollten, Korn nach Rußland zu verkaufen

h) Rathspr. S. 101. f.

i) Collect. Hist. Jur. T. II p. 200.

1671
Karl XI
Michael
Jakob

fen und auszuschiffen *k*). Der Generalgouverneur Kläs Torr achtet in seinem Schreiben vom 7ten Brachmonates für billig, daß denen, deren Plätze zur Festung genommen worden, eine Vergütung geschehe, weis aber kein rechttes Mittel anzugeben *l*).

S. 66.

Der Generalsuperintendent ward ersuchet, seinem Versprechen und den Privilegien gemäß, das Stadtkonsistorium zu eröffnen *m*). Der Generalgouverneur drang auf eine Brandordnung, welche die Bürgerschaft mit ihren Winkelnügen, aller Vermahnung ungeachtet, vereitelte *n*). Den fremden Krämern ward nicht vergönnet, über die gewöhnliche Jahrmarktszeit auszustehen *o*). In der Vorstadt ward nicht erlaubet, zu brauen. Die Bürger, die noch nicht Brüder der großen Gilde waren, durften keine Braunahrung treiben *p*). Die Becker wurden wider die Bohnhasen auf dem Dome geschützet *q*). Da die Fischer von der Besatzung bedrängt wurden, nahm sich der Rath ihrer an *r*). Wundärzte und Barbier

k) Coll. Hist. Jurid. T. II p. 203.

l) Act. publ. Vol. II n. 47. Prot. S. 51.

m) Rathspr. S. 4.

n) Rathspr. S. 1. 2. 32. 35. 47. 50.

o) Rathspr. S. 5.

p) Act. publ. Vol. XXIX n. 12. Rathspr. S. 4.

q) Rathspr. S. 33. 54. 58.

r) Rathspr. S. 58.

s) Rathspr. S. 57.

1671 biete mußten Bürger werden *n*). Der Vorschlag, die Brücke zu verändern und an eine andere Stelle zu setzen, kam nicht zum Stande, weil man befürchtete, den Emmbach zu verderben, woran der Stadt der Schiffahrt halben so viel gelegen war *l*). Das narvische und döbrpatische Gewicht war merklich unterschieden, und jenes schwerer. Ein Schiffsfund Flachs galt dreyzehn Thaler *n*). Eine neue Mühle ward erbauet, dergestalt, daß der Müller, welcher sie erbauete, für die aufgewendeten Kosten sie zehn Jahre frey genießen, hernach jährlich 25 Rthl. bezahlen, für das Gärbbhaus jährlich zehn Reichsthaler Grundgeld entrichten sollte *m*). Der Thurm der St. Johannis Kirche ward mit Blech gedeckt. Der Klemptner bekam für die Arbeit hundert und sechzig Reichsthaler nebst sechs Fässern Biers. Die Materialien kosteten sieben hundert Reichsthaler *x*).

S. 67.

1672 Die größte Merkwürdigkeit des folgenden Jahres 1672 ist die Geburt Peters des Großen, nachmaligen Zarens und Kaisers aller Rußen, und Eroberers dieses Landes, welche am 30ten May zu Moskow geschah *y*). Dieser Tag

1) Rathspr. S. 164.

2) Rathspr. S. 2 f.

n) Rathspr. S. 82.

m) Rathspr. S. 150. 153.

x) Rathspr. 1671 S. 64. 143. 1672 S. 96. 102. 108 f. 120.

y) Ich folge in Ansehung des Geburtstages dem Schaupfennige, welcher auf diese Begebenheit geschlagen ist. Médailles sur les principaux événe-

Tag heißt im russischen Kalender Isaak. Zum Andenken ihres großen Vorfahren hat Catharina II die Isaakskirche zu St. Petersburg bauen lassen *z*).

S. 68.

In diesem Jahre übergaben die Stände des schwedischen Reiches dem Könige Karl XI die Regierung *a*).

S. 69.

Am 9ten Brachmonates hatte der König von Polen ein Reskript an den piltischen Kreis erlassen, welches dem Herzoge von Kurland nachtheilig war. Dieses hob er in seiner Erklärung vom 23ten August wieder auf, und bekräftigte dem Herzoge seine Gerichtsbarkeit in gedachtem Kreise *b*). Nach dem kurländischen Land:

événemens de l'Empire de Russie depuis le regne de Pierre le Grand jusqu'à celui de Catherine II avec des Explications historiques par P. Ricard de Tiro gale. à Potsdam MDCCLXXII in fol. p. I. Voltaire begeht bloß einen Gedächtnißfehler, wenn er diese Geburt auf den 30sten May oder 10ten Brachmonates ansetzt: Histoire de l'Empire de Russie sous Pierre le Grand, à Leipzig 1761 in 8. T. I p. 74. welcher Fehler in der deutschen Uebersetzung S. 79 beybehalten ist. Andere haben gar den 11ten Brachmonates. Alexander Gordon's Geschichte Peters des Großen, Kaisers von Rußland, Leipzig 1765 in 8. Th. I S. 69. Gubner Tab. 113.

2) Johann Bernoulli's Reisen durch Brandenburg, Pommern, Preußen, Kurland, Rußland und Polen, Leipz. 1780 in 8. B. IV S. 65.

a) Livl. Landesordn. S. 284 der neueren Ausgabe.

b) Cod. dipl. Polon. T. V n. CCLXXII p. 457.

1672
Carl XI.
Michael
Jakob

Landtagsabschiede vom 25ten Wintermonates hatte sich die Ritterschaft bey diesen gefährlichen Kämpfen, nämlich bey dem Kriege mit den Türken und Tataren, und denen innerlichen Unruhen, welche der Primas Nikolaus Prazmowski, angedelste, erklärt, von jedem Rosdienste zweene gute Reiter zu stellen; sollte aber die Kriegsgefahr zunehmen, und der Herzog in Person ausziehen, wollte der Adel persönlich, so gut und stark ein jeder kann, zu Felde gehen. Davon sollte kein Pfandhalter, Pächter, Rentenier, oder Erbherr ausgeschlossen seyn. Der Rosdienst sollte am 27sten Hornung gemustert werden. Nach der Musterung sollten die Reiter in den Höfen ihrer Herren bleiben und auf fürstlichen Befehl, bey der in den Kriegsartikeln gesetzten Strafe, aufbrechen c). Der Herzog Jacob überließ den Herren Generalstaaten ein Regiment Dragoner wider die Franzosen d).

S. 70

Der Rath zu Dorpat schickte den Stadtschreiber Friederich Tobias Köser nach Stockholm, um über die Widerspänstigkeit seiner Bürger zu klagen. Dieser Mann meldet in seinen Berichten, daß ohne Geschenke nichts auszurichten wäre; und daß D. Oldenkop von vier Mann bewachtet würde; er wüßte aber nicht,

c) Siegenhorn Nr. 207 in den Beyl. S. 250.

d) Lohmeier Th. II Tab. CXVII. In diesem Jahre soll der Herzog einen Anspruch auf Esthland und Reval gemacht haben. Versuch über die Gesch. von Livland, S. 273.

1672
Carl XI.
Michael
Jakob

nicht, worinn er seine Feder wieder gespitzt hätte. Köser hatte sonst wichtige Gewerbe und blieb einige Jahre in Stockholm: aber von seinen Verrichtungen ist keine zulängliche Nachricht e). Mit dem Oberkonsistorium war Streit der Titulatur wegen f). Die Stadt liquidirte mit der Kirche und blieb ihr 775 Rthaler schuldig g). Der Stadtrechnung wegen gerieth Rath und Bürgerschaft in Missbilligkeit, weil letztere Köser's Reise nicht genehmiget hatte. Endlich bedankten sich sämtliche Alterleute und Aeltesten gegen den Rath für die getragene Fürsorge, mit dem Wunsche, daß Gott der Höchste dessen Glieder bey erwünschtem Wohlstande, glücklicher Regierung und langwieriger Gesundheit in Gnaden erhalten wolle h). Der Kommandant bekam dreuzig Rthler Quartiergeld i). Die lubbenen Dächer wurden abgerissen k). Man wollte Baracken bauen, damit die Bürger von der Einquartierung befreyet werden mögten: aber diese wollten lieber solche Last tragen, als Geld zum Bau geben l). Auf Fastnachten erwählte die große Gilde Johann Simon Zeer zum Altermann, Joachim Strothkirch, Jürgen Leken einen Schotten, und Gabriel Bogul zu Aeltesten, in Abwesenheit des Altermanns Jannis Sille. Doch

e) Act. publ. Vol. XXII n. 47.

f) Rathspr. 1672. S. 30.

g) Rathspr. S. 56 f.

h) Rathspr. S. 65-67.

i) Rathspr. S. 96.

j) Rathspr. S. 107.

k) Rathspr. S. 126, 127, 129.

1672 Doch dieser ließ sich die Wahl gefallen, und
 Karl XI bath am 23ten Hornung den Rath, sie zu be-
 Michael stätigen; Klaus Nilson protestirte dawider,
 Jakob weil er seinen Geburtsbrief mit schweren Kosten
 herbringen müssen, zu dieser Wahl nicht be-
 rufen worden, und weder Heer noch Ecke
 einen Geburtsbrief aufzuweisen hätten: also
 beschloß der Rath die Wahl zu untersuchen,
 und die Bestätigung so lange auszusetzen.
 Nun war die Wahl wider den Vergleich und
 den Schragen: welchen zufolge die Gilde
 schuldig waren, einige Brüder dem Rathe
 vorzuschlagen, aus welchen der Rath wählte
 und bestätigte. Das geschah also in der fol-
 genden Rathssitzung, und der Rath bestätigte
 Joachim Srookirch, Hanns Witte, Lucas
 Braas und Johann Schröder zu Aeltesten.
 Am 10ten May bathen Hanns Sille und
 Michael Bohl schriftlich, um Bestätigung
 ihres erwählten Altermannes, Johann Si-
 mon Heer's; welche Schrift, weil sie ohne
 einiger Aeltesten Einwilligung abgefaßt war,
 zurückgegeben ward, mit Begehren, daß alle
 und jede sie unterschreiben sollten. Am 1sten
 Weinmonates traten der Altermann Hanns
 Sille, Michael Bohl, Thomas Schröder,
 Gürgen Ecke und Peter Köhn vor den
 Rath, und ersuchten denselben, seine Weg-
 mung über den neuervählten Altermann zu er-
 öffnen. Acht Tage hernach, da Sille wieder
 um erschienen war, sagte ihm der wortha-
 bende Bürgemeister Andreas Frizberg, der
 Rath habe aus den Protokollen gesehen, daß
 wider Heeren peinliche Anklagen angestellt,
 und verschiedene Protestationen eingegeben
 worden:

1672 worden: er könnte also keinesweges bestätigt
 Karl XI werden m). Dagegen wurden die auf Fast-
 Michael nacht erwählten fleingildischen Aeltesten am
 Jakob 23ten Hornung ohne alle Einwendung geneh-
 miget. Besonders war der Antrag des Al-
 termannes Heinrich Sille: „weil er uns an-
 „dere Jahr der Altermannschaft vorgestanden,
 „hätte er gebethen, ihn hiervon zu erlassen,
 „weil sie aber vieler Abwesenden wegen nicht
 „zur Wahl schreiten können, hätten sie ihn an-
 „gemüthet, dem Amte noch vierzehn Tage
 „vorzustehen; alsdenn würden sie mit der Wahl
 „fortfahren, und den Neuerwählten dem
 „Rathe zur Befräftigung benennen“. Nun
 ließ der Rath zwar zu, dieses auf Sille's
 Bitte zu verschreiben: aber ich finde nicht,
 daß er sich über dieses außerordentliche Ver-
 fahren geäußert habe. Sille blieb inzwischen
 Altermann n). Kein bloßer Bürger durfte
 mit dem Degen vor Gericht treten o). Den
 Knochenbauern ward erlaubt das Pfund
 Fleisch bis Pfingsten zu 2½ Rundstück zu ver-
 kaufen, mit dem Bedinge, daß sie gutes
 Ochsen: aber kein Kuhfleisch hielten. Darnach
 wurde es auf 1½ Rst. gesetzt. Die Knochen-
 hauer edreisteten sich, ihre Scharren zu ver-
 schließen, und die Stadt in Mangel zu lassen.
 Ein jeglicher ward in einen Dukaten Strafe
 verurtheilt, und nicht eher vom Rathhause
 gelassen, bis er ihn bezahlt hatte p). Schnei-
 der,

m) Rathspr. S. 23. 25. 26. 92. 148 f. 153.

n) Rathspr. S. 24.

o) Rathspr. S. 28.

p) Rathspr. S. 48. 124.

1672 der und Schuster wurden auf ihre Ansuchen
von dem Rathe wider die Böhnhasen in Stadt
und Land geschützt. 9) Die Stadmauren
wurden bey diesen gefährlichen Zeiten ausge-
bessert 7). Nicht minder wurden aus eben der
Ursache die Stadtgräben gereinigt 5).

S. 71.

1673 Der König von Schweden schickte Gesandten nach Rußland, nämlich den Reichs-
rath und Reichzeugmeister Grafen Gustav
Gabrielson Orensjerna, den Landrath Hanns
Heinrich Freyherrn von Tiefenhausen, und
den Obersten Gottbard Johann Budberg,
welche in Moskow mit ungemeiner Pracht und
vielen Ehrenbezeugungen empfangen, und
freundlich gehalten worden. Dieses meldet
Kelsch 1); aber er vergißt anzuzeigen, warum
diese Herren abgeschicket, und was von ihnen
ausgerichtet worden: woran doch am meisten
gelegen gewesen wäre. Ich vermuthete, daß es
hauptsächlich auf die Bestätigung des Frie-
dens angekommen, weil der König nun die
Regierung angetreten.

S. 72.

1) Rathspr. S. 122.

7) Rathspr. S. 120. 122.

5) Rathspr. S. 87. 90. AA. publ. Vol. XXIII
n. 28. In dieser Schrift führet die große
Gilde darüber schwere Klagen, daß gemeine
Soldaten, Unterofficiere und Oberofficiere
brauen, Bier und Brantwein verschänken, an-
dere bürgerliche Nahrung treiben, und den Bür-
gern das Brod vor dem Munde wegnähmen.

9) S. 603.

S. 72.

Am 21sten März ließ dieser König die
Schwedische Handelsordnung verkündigen 2).

S. 3.

S. 73.

a) Sie steht im schwedischen Seerecht, S. 312—
227. Der rigisch. Ausgabe, und in der Aus-
wahl S. 703—711. Es sollen nur diejenigen
für schwedische Unterthanen gehalten werden,
die keiner andern Oberkeit mit Eid und Pflicht
verbunden sind. Niemand kann zugleich in
und außer Schweden Bürger seyn. Auch in
Schweden kann Niemand in zween Städten
zugleich das Bürgerrecht genießen. Wer aus
dem Lande zieht, soll auf seinen geleisteten Eid
von seiner ganzen Haabe den sechsten Pfennig
geben, den Stadtprivilegien ohne Abbruch.
Der Kommissionshandel wird verbotnen. Kein
Fremder soll über zweene Monate im Jahre
in einer Seestadt liegen, noch mit seinen Wa-
ren anders wohin, als nach denselben See-
städten, wo er zuerst angelanget, verreisen.
Der Adel mag den Großhandel treiben, für
sich selbst, oder auch in Gesellschaft mit Bü-
rgern, ohne das Bürgerrecht zu gewinnen,
mit Wechseln zu verkehren, Manufakturen
und Bergwerke einzurichten, Schiffsbrederey
zu treiben, Salz, Wein, Specereyen, Hopfen
und Getraid, nebst andern Waaren herein-
kommen zu lassen, und damit ins Große zu
handeln. Er muß aber in denen Städten,
wo er den Handel treibet, die demselben an-
gemessenen Stadtbürden tragen. Dieses Recht
genießt der livländische Adel noch heute zu
Tage. Nur die Zollbedienten, sie mögen in
Kron- oder Stadtdiensten stehen, sind davon
ausgeschlossen. Rigische Handelsordnung
von 1705 S. 26 f. S. 56. Dörpat. Rathspr.
1673 S. 136. Am 19ten Junimonates 1673
ward sie dem Rathe zu Dörpat von dem Con-
vernent Fabian Gersen zugeschickt, mit der
Anwei-

1673
Karl XI
Michael
Jakob

1673

Karl XI
Michael
Jakob

S. 73.

In diesem Jahre machte das Hofgericht in Livland eine Sakung, welche nachgehendes enthielt. Wer frevelhaft und muthwillig klaget, oder appelliret, soll dem Gerichte eine Strafe von hundert und fünfzig Reichthalern Silbermünze (heute zu Tage fünf und siebenzig Thaler Alberts), und dem Gegner die Unkosten bezahlen. Die Ladungen sollen entweder von dem geschworenen Landbothen, oder von gewissen glaubwürdigen Leuten, jedoch nicht von Undeutschen, eingehändigt, von denselben ein Zeugniß genommen, und mit der Klage beigebracht werden. Die Sachwälde sollen gleich bey der Klage, oder bey der Kriegerbefestigung ihre Vollmacht beybringen. Bey willkührlicher Strafe soll keiner unerhebliche oder widerrechtliche verzögerliche Einreden einstreuen. Dem fiskalischen Oberanwalde wird verstattet, nach ergangener Ladung vor dem Ziele, ein Zeugenverhör, wo es vonnöthen, förmlich und eidlich gerichtlich aufzunehmen zu lassen, und solches verschlossen einzubringen. Endlich wird jedermann nach den vorigen Sakungen ermahnet, die Abschiede und Kopieyen vidimiret benzuzeigen w).

S. 74.

Anweisung, solche, nach der Beschaffenheit dieser Stadt, in ihre Kraft zu setzen. Ad. publ. Vol. XXVII n. 9. Eben das schrieb der König selbst am 22sten Heumonates an den Burggrafen, Bürgermeister und Rath der Stadt Narva. Samml. narv. Privilegien.

w) Collectan. Hist. Jurid. T. I p. 197—201. Collectio Salmio-Gadebuschiana p. 186—188.

Einige

S. 74.

Am 1sten Christmonates machte der König von Schweden mit dem Kurfürsten von Brandenburg zu Köln an der Spree ein Schutzbündniß, worinn Esth- und Livland im fünften Artikel eingeschlossen war x).

S. 75.

Nach einer kurzen unruhigen Regierung starb der König Michael von Polen zu Lemberg am 1sten Weimmon. im fünf und drenzigsten Jahre seines Alters, als er eben einen neuen Krieg wider die Osmanen anfangen wollte. Er war zu nichts weniger aufgeleget als zu einer königlichen Regierung. Daher einige noch bey seinen Lebzeiten dem Grafen von St. Paul die polnische Krone anbothen, wenn er auf seine Kosten Schlessien, Livland, Ukraine, Litthauen und Preußen wieder erobern wollte: welcher Anschlag mit dem Tode des Grafen zu Wasser ward y).

S. 76.

In Dörpat geriethen Rath und Bürgerschaft in Mishälligkeiten, welche die Verwaltung

S 4

Einige Abschriften haben den 6ten Wintermonates, andere den 6ten Christmon. Am 7ten Jänner stiftete Karl XI das Generalgouvernement in Esthland. Die Urkunde steht bey uns Tode Buch II Kap. V.

x) Pufendorf Rer. Brand. lib. XII §. 19 p. 189 a. Siehe Versuch über die Gesch. von Livland. S. 273—275.

y) Pufendorf Rer. Brandenb. I, XII §. 67 p. 946 seq. Lenz. G. der Lande Preußen, Th. VIII S. 92 f. Hist. Polon. p. m. 241. seq.

1673

Karl XI
Michael
Jakob

1673 Karl XI. Schwed. Jakob
 sung der Stadtgüter und das Siegel der großen
 Gilde betrafen, und an das Gouvernement
 und das Hofgericht gediehen. Die Bürger-
 schaft ging in ihrem Ungehorsam gegen den
 Rath so weit, daß der Gouverneur Jersén dem
 Kommandanten Obersten Tanbe befahl, dem
 Rathe Hülfe widerfahren zu lassen 2). Ich
 weis nicht, durch welchen Zufall das Siegel
 der großen Gilde dem Rathe in die Hände ge-
 kommen. Es wurde ihr eine Zeitlang verwei-
 gert, endlich aber wieder ausgeliefert 3). Viele
 in der großen Gilde, welche es mit dem Win-
 telstermann Heeren hielten, wollten den Al-
 termann Jonns Sillen abgesetzt wissen. Die
 Sache war an das Hofgericht gegangen, welches
 sie an den Rath verwies um sie gütlich beizu-
 legen, oder rechtlich zu entscheiden. Am 10ten
 Hornung wurde der Vergleich auf dem Rathe-
 hause versucht und wirklich getroffen. Sille
 war gleich dazu willig, ob ihn gleich der Pro-
 ceß schon bey 250 Reichthalern gekostet hatte.
 Heer machte Einwendungen, und verlangte,
 die Sache mögte auf der Gildestube abgemacht
 werden. Dieser Mann, der ein großer Hän-
 delmacher war, und die Ursache zu vielem Un-
 heile abgab, welches ihm der Bürgemeister
 Frizberg vorhielt, ergriff diese Gelegenheit,
 mit dem Bürgemeister anzubinden. „Weil
 „er sehe, sagete er, daß der Herr Bürgemeister
 „die Schuld ihm gebe, nehme er den Herren
 „Bürgemeister für ein Part an, und wolle sich
 „saluam actionem wider denselben vorbehalten
 „haben,

2) Rathspr. 1673 S. 19. Act. publ. Vol. IV n. 32.

3) Act. publ. Vol. XXIX n. II.

1673 Karl XI. Schwed. Jakob
 „haben, bath solches zu verzeichnen, und falls
 „es nicht geschehen sollte, wolle er Rath und
 „Umstand zu Zeugen gerufen haben.“ So
 redete dieser Bösewicht, ohne Zweifel, um
 diese Sache den Händen des Rathes zu ent-
 ziehen, wie solche gewissenlose und pflichtver-
 gessene Bürger immer gethan haben. Doch
 der wortführende Bürgemeister ließ sich da-
 durch nicht irre machen, sondern fuhr in seinen
 Amtsverrichtungen fort. Heer konnte auch
 diesmal seinen Zweck nicht erreichen. Alle
 seine Anhänger ließen sich den Vergleich gefal-
 len. Solchergehalt ließ der Bürgemeister
 Sillen, die Aeltesten und sämtliche Brüder
 eintreten, und trug vor, er hätte die Brüder
 inögeheimt dahin bewogen, daß sie ihn,
 Sillen, für ihren Altermann erkennen wollten,
 so lange er ihnen mit untadelhaftem Leben vor-
 ginge, und sich schragenmäßig bezeigete. Sille
 fragete, wie es denn mit Heer'en bleiben
 sollte? Es ward geantwortet: daß dieser Ver-
 gleich zwischen ihm und der Gilde geschehen
 wäre, und daß man von Heer'en durchaus
 nichts wissen wollte. Nun bedankete sich Sille
 sowohl daß e. e. Rath die Fürsorge und Mühe
 auf sich genommen, als auch daß die ehelie-
 bende Brüderschaft sich zur Güte bewegen
 lassen; er für seine Person hätte allemal den
 Frieden geliebet; Gott mögte es denen verzei-
 hen, die ihn in Weislaüftigkeit und Schaden
 geführt; er hätte große Kosten gehabt, die
 ihm Gott bezahlen mögte; bath zulezt, falls er
 einem unter den Brüdern zu nahe gethan hätte,
 ihm solches aus christlicher Liebe zu erlassen.
 Hierauf reicheten alle und jede dem Bürgemei-
 ster

1673
Karl XI
Zwi-
schen.
Jakob

ster die Hand, und die Partey unter einander thaten solches gleichfalls: womit der Vergleich bestätigt, und von dem Rathe, den Ausgesöhnten, Glück gewünscht ward. Zum Beschlusse redete sie der Bürgemeister also an: „Weil man so glücklich gewesen, daß man diese Zwistigkeit abgethan, wäre höchst nothwendig beizufügen, daß sie doch hinführo das Zusammenlaufen wie sie wohl gethan, einstellen, und keine Winkelversammlungen aus eigenem Beweg halten, sondern die Einwilligung des worthabenden Herren Bürgemeisters allemal suchen sollten, inmaßen sie dazu anermahnet und bey hoher Pön hiermit dazu angewiesen wurden. Sille aber sollte sich mit seinen Aeltesten wohl begeben, nichts ohne sie in der Gilde vornehmen, und mit ihnen fleißig alles überlegen, gleich wie e. e. Rath mit seinen Gliedern thäte“ h). Allein das Feuer brach bald wieder aus. Schon am 14ten Hornung klageten die Aeltesten, Marskus Fabricius, Joachim Strokirch und Lukas Braas, daß Sille den Vergleich nicht gehalten hätte. Der Rath wollte das neue Feuer in der Asche ersticken. Solches geschah auch am 21sten Hornung. Die Aeltesten äußerten sich, der Vergleich könnte nicht bestehen, es wäre denn, daß Jürgen Eck sich der Aeltesten und Johann Simon Seer sich der Altermannsstelle begeben mögten. Am 26sten gab der worthabende Bürgemeister dem Altermann Sille und seinen Aeltesten, im sitzenden Rathe die Anweisung, sie sollten sich nach ihrem Schragen, und insonderheit dem ersten Punkte

h) Rathspr. S. 26—31.

1673
Karl XI
Zwi-
schen.
Jakob

Punkte richten: so würde der Rath sie wider die unruhigen Friedensstörer schützen. Am 11ten April brachten sie ein Hofgerichtsschreiben bey und bathen darauf zu achten. Der Rath ertheilte einen Abschied: er wolle nach dem Inhalte des Reskriptes die Zwistigkeit entweder in Güte, oder gerichtlich hinlegen; inzwischen sollte sich Johann Simon Seer, weil er von e. e. Rathe niemalen als Altermann bestätigt, oder erkannt worden, des Altermannstuhles, sowohl in der Kirche, als auf der Gildestube, gänzlich enthalten, und sich dessen, bey Vermeidung unausbleiblichen Schimpfes, keinesweges anmaßen c). Am 14ten Hornung ward der schragenmäßig erwählte Altermann der kleinen Gilde, Hanns Preigel, bestätigt d). Der großgilbische Altermann Hanns Sille beschwerte sich, daß einige das Bruderrecht nicht gewinnen wollten, und bath, ihnen die bürgerliche Nahrung zulegen e). Am 7ten März beschwerte er sich, daß Bürger der kleinen Gilde Bier und Brantwein verschänketen, und bath, die große Gilde bey ihrem alten Rechte zu schützen. Der Rath verbot solches bey Verlust des Getränkes f). Denen Officiern, welche Bier verschänketen, ließ der Oberst Stregmann die Lauberhütten abreißen g). Schon am 24sten Jänner ließ den fremden Krämern im Jahrmarkte der Bürgemeister

c) Rathspr. S. 32. 40 f. 44. 49 f. 52.

d) Rathspr. S. 31.

e) Rathspr. S. 31. 35. 52.

f) Rathspr. S. 51 f. 105 f.

g) Rathspr. S. 118.

1673 Gemeister ansagen, daß keiner mehr anstehen
 Karl XI und etwas verböckern, noch die Buden offen
 Boi halten, sondern einpacken sollte h).

Schen.
 Jakob

S. 77.

Bisher hatte die Stadt die ganze Accise und andere Gefälle genossen, welche ihr bis zur Volljährigkeit des Königes versprochen worden. Nun hörten also diese Vortheile auf, und die Stadt mußte sich wieder mit der halben Accise begnügen. Der Gouverneur verlangte auch, daß der Quartiere wegen eine gewisse Tare gemacht würde, damit Officiere und Bürger sich darnach richten könnten. Es ward verfügt, daß ein Bürger, welcher von einem Kriegsmann verklaget worden, seine etwaige Widerklage nicht bey den Stadt sondern bey den Kriegsgerichten anstellen sollte d). Die Verfügung des Gouverneurs der Accise wegen, welche sich auf eine Vorschrift der Reichskammer gründete, bewog die Bürgerschaft auf eine Deputation an den König, zu densen. Andreas Singelmann ward dahin geschicket, um Bestätigung der Privilegien zu bitten h). Der Sekretar Köser, welcher eiliche Jahre in Stockholm gewesen, kam im Sommer dieses Jahres zurück: es scheint aber, daß man mit seinen Verrichtungen nicht sehr zufrieden gewesen sey d). Man fing um diese Zeit an

b) Rathspr. S. 13.

d) Act. publ. Corp. Vol. XIX n. 6, Vol. II n. 20. 48. Rathspr. S. 67 f. 70 f. 91. 95.

h) Rathspr. S. 67. 110. Act. publ. Vol. XXII n. 48.

i) Rathspr. S. 127 f.

an ein Bachhaus, oder eine Hauptwache auf dem Markte zu bauen m). Man machte von neuem eine Verordnung, daß das Stadtsiegel nach alter Gewohnheit in den Händen des regierenden Bürgemeisters seyn sollte n). Die Brandanstalten wurden fortgesetzt, wozu die Frenhäuser ihr Antheil beitrugen. Es ward befohlen die lubbenen Dächer abzureißen: welches ernstlich bewerkstelliget wurde o). Ein Pfund Rindfleisch galt 2 Rundstücke p). Der Gebrauch der Sackpfeifen ward bey den Fleischerthaler Strafe verboten q). Man war bedacht die Mönchenkirche wieder aufzubauen, und zwar zum Behuf der estländischen Stadt und Landgemeinde r).

S. 78.

Von dem Jahre 1674 s) ist ein Memo- 1674
 rial vorhanden, wornach sich ankünftige die
 residirenden Hofgerichtsglieder richten sollen.
 Das Hofgericht soll nämlich keine Sachen an-
 nehmen, die vor den Unterrichter gehören,
 über eine nachzugebende außerordentliche Appella-
 tion soll nichts beschloffen werden bis alle
 Glieder

m) Rathspr. S. 110. 128. 121. 130.

n) Rathspr. S. 127 f.

o) Rathspr. S. 108. 110. 112. 117. 119. 121. 130.

p) Rathspr. S. 105.

q) Rathspr. S. 142.

r) Rathspr. S. 34.

s) Den Tag weiß ich nicht anzugeben: es steht aber in dem Hofgerichtsprotokolle von diesem Jahre Bl. 324, und in meinen Coll. Hist. Jurid. Tom. V p. 265—269.

1674 Karl XI
Zwi-
schen
Jakob
Glieder der Gesellschaft ihre Meinungen eröff-
net haben. Diejenigen wichtigen Sachen,
welche die Genehmigung des Hofgerichtes er-
fordern, werden bis an die rigische Jahrmachts-
zeit, die aber hernach einkommen, bis an die
Zusammenkunft der ganzen Gesellschaft aus-
gesetzt. Feinliche Sachen, die hell und klar sind,
kann die Residierung ohne Umsendung leutieren;
wichtige und dunkle müssen zu aller Einwilli-
gung verschoben werden. In geringen Dingen,
wo Gefahr bey dem Verzuge vorhanden, mag
die Residierung die Ladung verhängen oder ver-
sagen. Die Hofgerichtsgelder, die in wä-
render Residierung einkommen, soll die Kan-
zley allein in Verwahrung nehmen, und nach
des ganzen Gerichtes Willen damit verfahren.

1681 Johann III
§. 79.
Auf dem polnischen Wahlreichstage mach-
ten sich die polnischen Stände anheischig, daß
es dem Herzoge von Kurland, und seinen Unt-
erthanen in Kurland, Semgallen und Wilten
zu keinem Nachtheil gereichen sollte, wenn sie
in diesen elenden Zeiten der Republik mit
Geld ausgeholfen hätten. Am 18ten May
wurde Johann Sobieski, bisheriger Kron-
großmarschall und Krongroßseidherr, welcher
am 1ten Wintermonates im vorigen Jahre
einen so wichtigen Sieg über die Türken bey
Chorzim, erhalten hatte, zum Könige in Pos-
len erwählt u).

§. 80.

- e) Ziegenhorn Nr. 208 in den Beyl. S. 250.
n) Pufend. Rer. Brand. lib. XII §. 80 p. 960.
Lengnich Gesch. der Lande Preußen Th. VIII
S. 99—102. 105—114. Hist. pol. p. 243—246.

§. 80.
Der König von Dänemark Christian V. 1674
bewilligte am 7ten Herbstmonates, daß der Karl XI
Herzog von Kurland in den nächsten zwölf Johann
Jahren mit dreyen Schiffen Island und alle Jakob
da herum liegende Häfen besegeln lassen, und
allerhand Waaren, Fisch, Fleisch, Lebens-
mittel, Häute, Felle, Federn, Wolle und
wollene Waaren daher holen mögte, jedoch
keine verbotene Waaren w).

§. 81.

Ohngefähr um diese Zeit trug sich in der
Mitte des Sommers eine sonderliche Bege-
benheit zu Reval zu. Als an einem Morgen
früh eines Nachbars Magd zu einem Weber
auf den Tomnisbrunn kommt, um aus seinem
Hofe Brunnenwasser zu schöpfen, sieht sie das
Wasser in dem Brunnen lochen; als sie den
Eimer wieder aufziehen will, brach unten der
Haken von der Stange ab, und der Eimer fiel
in den Brunnen. Die Magd rief dem Wes-
bergesellen, und bath ihn, er mögte den Ei-
mer herauf helfen. Dieser stellte eine Stange
der Länge nach in den Brunnen, und ließ sich
längs derselben hinunter; als er um die Hälfte
des Brunnens kam, mußte er Hände und
Füße von einander sperren, und ohne den ge-
ringsten Laut von sich zu geben, sterben. Sein
Meister stand in den Gedanken, er wäre un-
versehens gefallen, und hätte den Nacken ge-
brochen.

w) Ziegenhorn Nr. 209 in den Beplagen S. 251.

1674
Karl XI
Johann
III
Jakob

brochen, ließ sich deswegen des Gefellen Tod zu keiner Warnung dienen, und stellte fest die gleiche Fahrt an; wie er um die Hälfte des Brunnens kam, mußte ers dem Gefellen nachmachen, Hände und Füße von einander sperren und als todt demselben Gesellschaft leisten. Der dritte, der sich wagete, war ein Fuhrmann; dieser wollte sich besser in acht nehmen, ließ sich mit einem Strick umgürten und hinfür unter lassen; da er dieselbe Gegend erreichte, reckte er seine Hände aus ohne Geschrey; gleich zog man ihn in die Höhe, und fand ihn halb todt. Seine Lebensgeister wurden etwas in Ordnung gebracht, daß er von seiner wunderbaren Fahrt Nachricht abstaten konnte. Er erzählte, er hätte den Brunnen ganz voll Gespenster gesehen, und ihm wäre geworden, als hätte man einige Centner Gewicht an seine Beine gebunden, sonder Zweifel weil die Lebensgeister in Ruhe gebracht worden, und in den Nerven nichts übrig gewesen. Den dritten Tag darauf mußte er auch sein Leben enden. Der Stadtphysikus wollte die Ursache untersuchen, und den vermeinten Berggeist prüfen, nahm zu solchem Ende allerlei kriegende und vierfüßige Thiere, ließ selbige nach einander in einem Korbe hinunter; alle insgesamt starben, als sie in die Gegend des vermeinten Berggeistes kamen. Es wurde darauf der Brunnen zugerufen und verrammelt. Diese Begebenheit ist merkwürdig, besonders mit dem Fuhrmanne, der die Gespenster sah, und die Schwere empfand. Die Nachricht der Magd aber, welche das Wasser kochen sah, versicherte uns, daß es nur, wahrscheinlich

schweifliche und eisenhaltige Ausdünstungen gewesen, die diese Gespenster erzeugten x).

1674
Karl XI
Johann
III
Jakob

S. 82.

Die Stadt Dörpat sah sich genöthigt, in wichtigen Angelegenheiten ihren Bürgermeister Georg Meyer nach Riga zu senden, und eine Resolution zu bewirken, worinn der Gouverneur Fabian Serfen am 11ten August der Rath bey seiner Gerichtsbarkeit in den Stadtpatrimonialgütern nach den königlichen Privilegien schüget. Es ward auch versprochen, die uralten Gewohnheiten und Gebräuche des Raths, der Accise wegen nicht zu schmälern. Wenn aber der Kommandant des königlichen Vortheils wegen etwas beobachten, und allem Unterschleif verhüten wollte, sollte er mit einem edlen Rathe zusammentreten, und das Beste des Königs vereinigt beobachten, auch dem Rathe zu Verrichtung der Exekution wider die Halsstarrigen beizustehen. Wegen des von der kleinen Gilde begehrten Stadtkassenschlusses würde der Rath, Einigkeit und gutes Vertrauen zu stiften, eine solche Auskunft treffen, daß die kleine Gilde hierinn befriediget, und zugleich

x) Leonh. Meißner über die Schwärmeren Th. II S. 30—33. Am 1sten Jänner dieses Jahres stiftete Graf Carl Gustav Orensjerna das Diaconat zu Wolmar, und machte dem Diacon jährlich achtzig Rthaler gut Geld aus. Der erste Diacon war Johann Warhausen aus Lübeck, welcher darauf Pastor zu Wenden, und endlich Probst und Pastor zu Wolmar geworden ist.

Ltbl. Jahrb. 3. Th. 2. Abschn.

1674 zugleich die Kastenordnung erhalten würde.
 Carl XI Das Stadtkonsistorium soll eingeführt wer-
 Johann den 7). An eben dem Tage erhielt die große
 III Gilde eine generalgouvernementliche Resolution,
 Jacob die Vorkäuferei, das Brauen der Officiere,
 die Accise, die Abbrechung einiger Gärten um
 der Festung willen, und die den Bürgern wie-
 derfahrene Gewaltthätigkeiten von dem Kom-
 mandanten und den Officieren betreffend 2).
 Man erwartete den König in Niroland, woraus
 aber nichts ward a). Am 13ten Horn. ward
 Rathsherr Schlottmann Landvogt b). Bür-
 gemeister Frizberg war mit Tode abgegangen.
 Bürgermeister Ackerbaum war so schwach, daß
 er nicht mehr das Rathhaus betreten konnte.
 Die Bürgerschaft unter Johann Simon Seers
 Anführung wollte den Rath nöthigen, den
 Hofgerichtsassessoren Erasmus von Schmied-
 den zum Bürgermeister anzunehmen. Am 2ten
 Heumonates schritt man zur Wahl. Die große
 Gilde voll Empörung hatte sich auf dem Markte
 versammelt, und den Vorsatz gefaßt, in die
 Rathstube zu dringen, um die Wahl nach ih-
 rem Eigendünkel zu lenken. Der Rath ließ
 ihnen die Privilegien vorhalten, und verwei-
 gerte ihnen alles Recht mit dem Rathe in die-
 ser Sache zusammenzutreten. Als der Diener
 den Bürgern dieses hinterbrachte, wurden sie
 sehr bestürzt. Wilhelm Lange schlug den
 Mantel

a) Acta publ. Fasc. III n. 14 Vol. XXII n. 49.

2) Act. publ. Fasc. III n. 15. Rathspr. S. 133 f.
 137—139. 141. 148. 152. 155. 157. 159.

a) Rathspr. S. 105. Act. publ. Vol. II n. 48.

b) Rathspr. S. 64.

Mantel unter den Arm, und brach in der 1674
 Hitze aus: „Nun ist der Teufel los; unser Carl XI
 „Anschlag wird nun nicht angehen; da werden Johann
 „sie etwas anders vorhaben; da schlage der Jakob
 „Teufel zu“. Allein der Oberkonsistorialse-
 kretar Georg Meyer ward einmüthig, mit
 Einstimmung des franken Ackerbaums, er-
 wählet. Am 4ten ward er auf das Rathhaus
 und am 5ten in die Kirche geführt. „Also
 „ist alles, was zum Veruff und Befestigung
 „eines Burgemeisters erfordert werden mögte,
 „erfüllet“. Am 4ten Wintermonates wur-
 den die Aemter des Rathes also besetzt:

Proconsul.

Herr Bürgermeister Georg Meyer, wie auch
 Praeles designatus des Stadtkonsistori-
 ums, und Oberkirchenvater.

Sein Kollege: Samuel von Ackerbaum.
 Aemenvater und Assessor im Wessengerichte.

Herr Matthias Grabbe.

Amtsherr und Assessor bey dem Wessengerichte.

Herr Johann Brömse.

Oberkämmerer und Oberbauherr.

Herr Christoph Friederich Zecher.

Wett, Gesetz- und Bauherr.

Herr Christoph Raspe.

Obergerichts- und Landvogt, wie auch

Acciseherr.

Herr Johann Schlottmann.

Untergerichtsvogt und Quartierherr, wie auch

Kontributionsherr.

Herr Georg Kilaw c).

§ 2

c) Rathspr. S. 67. 143 f. 145—147. 204.

1674 Der Bürgermeister Meyer bath um Ver-
 Karl X. mehrung seiner Besoldung. Bisher hatte
 Johann er 150 Reichsthaler gehabt. Man vermehrte
 111 solche auf drey hundert Reichsthaler. So
 Jakob lange er am Worte wäre, sollte er alle Acci-
 denzen allein haben, wenn er aber das Wort
 abträte, müßten diese dem anderen Bürgermeis-
 ter heimfallen. Für die betriebenen und noch
 zu betreibenden Rechtsachen, gab man ihm
 eins für alles und alles für eins 50 Reichstha-
 ler d). Dem Rathsherren Schlottmann
 wurden für die Landvogten jährlich eine halbe
 Last Roggens und eben so viel Malzes aus
 den Stadtgütern zugeleget e). Die Rathes-
 glieder, welche ohne erhebliche Ursache vom
 Rathhause blieben, sollten gestrafet werden f).
 Der Gouverneur Jerfen schrieb unterm 1ten
 August an das Oberkonsistorium abermal,
 es mögte die Introduction des Stadtkonsisto-
 riums vollstrecken, und dieselbe nach der könig-
 lichen Resolution einrichten g). Am eilften
 Herbstmonates wurden vom Rathe der Bür-
 gemeister Meyer, der Pastor Wittstock, die
 Rathsherren Grabbe und Brömse, und der
 Diacon. Claus zu Gliedern des Stadtkonsisto-
 riums ernannt. Der Generalsuperintendent,
 D. Georg Preiß setzte zur Beeidigung dieser
 Glieder den 29sten Weinmonates an. Am
 26sten erging das Berufsschreiben des Rathes
 an den Pastoren Wittstock. Er sandte es
 zwey

d) Rathspr. S. 216.

e) Rathspr. S. 233.

f) Rathspr. S. 59.

g) Act. pub. Vol. XLII n. 8.

zweymal unterbrochen zurück, unter dem nich-
 tigen Vorwande, daß er schon längst Vocation
 hätte. Worauf die Rathsherren Zecher und
 1674 Schlottmann ihn zu Rede stellen mußten h). Jakob
 Karl XI
 Johann
 111

S. 83.

Ich komme iht auf den berücktigten Al-
 termann der großen Gilde, Johan Simon
 Zeer, welcher die Stadt etliche Jahre hindurch
 verunruhiget, endlich aber, wie es solchen
 aberwizigen Leuten gemeinlich zu gehen pfle-
 get, ein Ende mit Schrecken genommen hat.
 Oben S. 76, ist gemeldet worden, daß weder
 Rath noch Gilde ihn für einen Altermann er-
 kennen wollen. Durch was für Mittel er sich
 in das Amt dennoch gedrungen, weis ich nicht:
 allein am 9ten Jänner d. J. wird er im Protok-
 olle Altermann der großen Gilde genennet,
 und gemeldet, daß er nebst dem fleingildischen
 Altermanne Prizel einen Antrag vor dem Ra-
 the gethan habe. Bald hierauf gerieth er mit
 dem Obersten und Kommandanten Taube
 in Handel. Der Rath bemühet sich diese
 Sache zu vermitteln, und der Kommandant
 erboeth sich, die Sache aufzuheben, wenn
 Zeer nur zu ihm kommen und ihm danken
 wollte. Sein Stolz ließ solches nicht zu; lie-
 ber wollte er es auf ein gerichtliches Urtheil an-
 kommen lassen. So gelinde auch solches
 Klang, ergriff er doch die Appellation. Dar-
 auf führte er die ganze Gilde in Schaden,
 indem er ohne Wissen und Willen des Rathes
 sich

h) Rathspr. S. 170. 198. Act. publ. Vol. XLII
 n. 9.

1674 sich mit Beschwerden an die Regierung wende-
 Karl XI. te. Die Resolution fiel nicht nach ihrem
 Johann Wunsche aus. Der Rath sollte alles wieder
 III gut machen: aber dessen Resolution war nicht
 Jakob sanft, doch dem Verhalten angemessen. Sie
 lautete wörtlich also: „Resolution. Auf die
 „im Namen der großen und kleinen Gilde ein-
 „gegebene 3 Puncta, giebt e. e. Rath diesen
 „Bescheid: Es soll Johann Simon Seer,
 „als Koncipient dieser Puncten, nebst seinem
 „Anhange, sich darnach bekümmern, wie sie
 „durch Nachstrebung ihrer Nahrung ihnen
 „Brod ins Haus schaffen, und in solchen
 „Sachen, welche der Oberkeit immediate com-
 „petiren, ihren Vorwitz, und unzeitige Maas-
 „gebung unterwegs lassen, widrigenfalls
 „man dieselbe auf die Finger klopfen wird
 „von des Rechts, von des Gerichts, und
 „des oberkeitlichen Ampts wegen. — Was
 „im Namen der großen Gilde eingebracht,
 „darauf resolviret e. e. Rath dergestalt,
 „Ad 1) Es danke die große Gilde ihres El-
 „termanns Johann Simon Seeren zu Riga
 „gethanen unverständigen Verbringen, und
 „daß derselbe und seine Adhaerenten e. e.
 „Raths den 27sten May Ao. 1674 gethanes
 „gütiges Erbietens, Ihre Beschwerde einzu-
 „richten, und coniunctim aus gemeinen Mit-
 „teln vortragen zu lassen, nicht angenommen,
 „sondern dieselbe zurück gehalten, sich von
 „e. e. Rathe als ihrem Haupte freventlich
 „abgerissen, und solch ein Werk, das ihnen
 „ohne dessen Direction nicht kompetiret, ihnen
 „unverantwortlich unterstanden, derowegen
 „denn e. e. Rath nebst der Ehrliebenden
 „Bürger

„Bürgerschaft solche Prostitution der Stadt
 „wohl erworbenen Privilegien, und conse- 1674
 „quenter dadurch über die Stadt gezogenen Karl XI
 „Präjudiz an dem unruhigen Eltermann Seer Johann
 „ren, und diejenigen, so ihm anhangen, ge- III
 „hörig zu vindiciren wissen. — Ad 2) Jakob
 „Schähet e. e. Rath unverantwortlich, daß
 „dazu ex aerario publico Zuschub geschehe, daß
 „Seer das Privilegium wegen der Brauna-
 „rung geschwächt, und über die Stadt ein
 „schädliches praeiudicatum gezogen, sondern es
 „sind diejenigen, so darinnen gewilliget und
 „sich von e. e. Rathe abgezogen, dasjenige
 „was sie durch ihr Versehen causiret, ex pro-
 „priis zu bezahlen, und zu repariren schuldig,
 „und die nach Ehre und Gehorsam strebende
 „Bürgerschaft, was diese unruhigen Leute von
 „ihnen ungebührlich erpresst, und Seer in
 „Riga verzehret, zurückzufordern wohl be-
 „fugt. — Ad 3) werden die Unruhige aus
 „der großen Gilde angewiesen; die kleingil-
 „dische nicht zu verachten, sondern zu gedens-
 „ken, daß sie eben in der bürgerlichen Ehre
 „und Würde sitzen, wie die großgildischen
 „seyn, dannenhero dann auf die Art, wie sie
 „vermeinen, kein Unterscheid zwischen beiden
 „Gilden zu machen“. So lautete dieser aus
 „der Fülle des Herzens gestossene Abschied,
 „welcher Seeren und seinem unverständigen An-
 „hange nicht gefallen mochte. Der Bürgermei-
 „ster Meyer behielt sich die Klage wider Seeren
 „vor, weil dieser jenen einen vermeyneten Kir-
 „chenvater genennet. Seer sagete, er hätte ihn
 „nicht gemeynet, sondern einen anderen, der
 „schon vor zehn Jahren sich für einen Kirchens-
 „vater

1674
Karl XI
Johann
III
Jakob

vater ausgegeben hätte. Seer protestirte für sich und die ganze große Gilde, wollte sich alle Rechtswohlthaten vorbehalten und alles der Gilde, das ist seinem Anhang, hinterbringen. Am 2ten Weimmonates bath Seer, nebst Johann Schröder und Michael Bohle, der Gilde die Appellation von obigem Abschiede, der am 25ten Herbstmonates ausgefallen war, zu vergönnen. Sie ward abgeschlagen, weil sie auf eine verkehrte Art und offenbar freventlich gesucht worden. Inzwischen war der Kommandant und Oberst Otto Reinhold Taube zugleich Landeshauptmann zu Dörpat geworden. Seer, welcher von keiner Oberkeit wissen wollte, belegte den Landeshauptmann in öffentlichen Gelagen und auf dem Weinkeller mit abscheulichen Scheltworten, ließ ihn ungeschent über die Zunge springen, und beschuldigte ihn, daß er die Bürgerschaft drücke, und bey der Regierung anschwärze; er ging so weit, daß er die Worte aussief, er Hofire in des Obersten Person und frage viel nach ihm. Der Oberfiskal belangete ihn also der verletzten Majestät wegen, am 4ten Wintermonates. Seer ging nun immer weiter. Zügel und bügellos trachtete er die Accistäre abzuschaffen, solche zu verringern, und nach seinem Gutdünken zu setzen: ja er hatte auf öffentlicher Gildestube der Bürgerschaft vorge tragen, daß niemand bey Strafe mehr, als er geordnet, in der Accise entrichten sollte. Hier auf klagete der Oberfiskal Georg Witting am 18ten Wintermonates den Altermann Seeren beym Rathe an, als einen Mann, der den König, den Landeshauptmann, und den Rath

1674
Karl XI
Johann
III
Jakob

Rath gröblich beleidiget hätte, verlangte daß er sogleich in Haft gebracht würde, und bezog sich auf ein an ihn ergangenes Rescript des Gouverneurs Fabian von Fersen, mit Bitte, demselben in allem nachzuleben. So sehr nun so wohl in dieser, als auch in der vorrigen Sache, auf die Einkerkierung gedrungen ward: so gab ihm doch der Rath seine Vertheidigung nach, mit dem Bedinge, er sollte Bürgen stellen, und bis solches geschehen nicht aus der Stadt weichen. Es kam auch an den Tag, daß er Johann Psablern zum Ungehorsam wider den Landeshauptmann verleitet hatte, und zwar bey versammelter Gilde. Inzwischen ergriff Seer die Appellation an das Hofgericht, welche ihm in dieser peinlichen Sache versaget wurde. Am 2ten Christmonates gab Seer vor, er hätte sich an das Hofgericht gewendet, und bath, ihm so lange, bis solches Bescheid ertheilt, Anstand zu gönnen. Er ward angewiesen, bey dem nächsten Sitze die Kriegsbefestigung in des Landshauptmanns Sache einzureichen, oder zu wissen, daß man die Sache für geschlossen ansehen würde. Am 11ten Christmonates ward der von Seeren zum Ungehorsam wider den Landeshauptmann und den Rath verführte Psabler zu einer viertägigen bürgerlichen Haft verurtheilt. Im folgenden Jahre hielt er um Auszahlung seiner Altermannsbefoldung an, und erhielt

1) Rathspr. 1674 S. 3. 17 f. 20. 36. 181 f. 187. 205. 207. 214. 216. 219. 224—226. 228. 239. Act. publ. Vol. II n. 48.

1674 am 1ten Jänner zum Abschiede: „daß ihm
 Karl XI. „wie es mit den Stadtmitteln bewandt, wohl
 Johann „bewußt, daß in so vielen Jahren keinem von
 III „den Herren des Rathes die Besoldung aus-
 Jakob „gezahlt, Er auch mit seinen unruhigen Hän-
 „deln, die sich täglich je mehr und mehr eräu-
 „gen, nicht verdienet, daß man Ihm vor an-
 „dern bezahlen soll: also könne derselbe seinem
 „Begehren nach nicht gehöret werden.“ Er
 versunk aber immer tiefer in Schulden: Da-
 her erging am 15ten Jänner der Bescheid, daß
 er, wenn er nicht eben denselben Tag seinen
 Gegner Arend von Zusen vergnügen, oder
 sich in der bescheidmäßigen bürgerlichen Haft
 einsinden würde, durch gebührende Zwangs-
 mittel angehalten werden sollte. Am 24sten
 Herbstmonates hatte er mit dem Wäger An-
 dreas Passert zu thun, that wider denselben
 einen sehr harten Vortrag und verlangte, er
 sollte in Person erscheinen. Dieser Mann
 hatte eine Erklärung eingegeben. Der Rath
 verabschiedete, daß Passert dem kurz vorher
 ergangenen Bescheide ein Genügen gethan, und
 die eingegebene Erklärung verlesen werden sollte.
 Seer sagte: wenn es e. e. Rathe beliebete,
 könnte er solche verlesen lassen; und lief davon.
 Der Auditeur Viktorin Thilo von Thilau,
 als Stadtfiskal, drang auf Bestrafung dieser
 beleidigenden Handlung. Der Abschied erfol-
 gete: Weil Johann Simon Seer freventlich
 e. e. Rathe nach ergangenem Abschiede den
 Rücken gekehret, die eingegebene Erklärung
 nicht anhören wollen, sondern davon gelaufen,
 und dadurch das ganze Gericht verachtet: so
 wird er mit allen seinen Sachen von diesem
 Gerichte

Gerichte bis zur Ankunft des Herrn Bürgermei- 1674
 sters, Georg Meyers, und bis e. e. Rath Karl XI
 völlige Genugthuung erhalten, hiermit abge- Johann
 wiesen. Am 10ten Wintermon. ward Olof Jakob
 Holm im sitzenden Rathe befraget: ob Johann
 Simon Seer mit der großen Gilde in ein
 Horn bliese, den Gildebrüdern Anschläge gebe,
 oft mit ihnen zusammentrete, dieselben in sein
 Haus kämen, und also Seer sich der Gildesachen
 theilhaftig machte? Holm antwortete: so
 lange er bey Seeren gewesen, könnte er nicht
 anders sagen, als daß beide Alterleute und
 Aeltesten sehr oft zu ihm kämen, auch der Al-
 termann Sille, wenn die Aeltestenbank in sei-
 nem Hause beisammen, und Seer nicht erschiene,
 Seeren in sein Haus berufen ließe, und See-
 rens Rathschläge einholte: bey welcher Ge-
 legenheit Seer gesagt, es wäre nicht recht
 rapirer. Am 12ten wollte man zu einer Taxa-
 tion schreiten, und eröffnete solches den Alter-
 leuten: Hanns Sille sagte: sie wären wohl
 damit zufrieden, allein die Bürgerschaft wollte
 durchaus nicht, sondern hätte eine Schrift
 verfertigen lassen, und gebethen, sie mögten sie
 übergeben, und verlesen lassen. Nachdem
 sie verlesen, gab der Rath diesen Abschied:
 „Diese wider e. e. Rath eingereichte unschmei-
 „dige Protestation kann nicht angenommen
 „werden, sondern bleibet beym vorigen Ab-
 „schiede.“ Hierauf wurde ihnen Seerens
 Suspensionsabschied vorgelesen, mit der Er-
 mahnung, Seerens Anschläge weiter nicht zu
 hören. Hanns Sille, welcher sich vielleicht
 getroffen fand, versetzte: „er wollte, daß der
 „Teufel Seeren einmal aus der Stadt führen
 „mögte;

1674 „mögte; es würde doch sonst nimmermehr
 Karl XI „allhier gut werden; der Teufel mögte ihm
 Johann „den Hals zerbrechen; er sey ein Schelm, wenn
 III „er es mit ihm hielte, und irgend etwas be-
 Jakob „rathschlagete k).“ Noch am 12ten Heum.
 1676 verführte er den Bürger Periland eine
 unanständige Bittschrift einzureichen; welcher
 blieb dadurch der Strafe entging, daß er um
 Vergebung bat und sein Vergehen erkannte.
 Am 4ten Weinmonates war er schon gestorben.
 Das Hofgericht hatte ihn vorher seines Amtes
 und seiner Ehre verlustig, und zu einer Thurn-
 haft im langen Hermann, einem Thurne
 auf dem hiesigen Domberge, auf sechs Wochen
 bey Wasser und Brod verurtheilt. Das war
 das Ende eines Mannes der zuerst wider seine
 ordentliche Oberkeit, hernach gar wider seinen
 König gehandelt, und bey der Bürgerschaft
 zum Bellhammel gedient hatte l).

S. 84.

In Ansehung des großen Jahrmarkts
 fiel etwas besonders vor. Der Weitherr ward
 beschuldiget, er hätte nicht zu rechter Zeit be-
 fohlen einzupacken. Man verlangte, er mögte
 bestraft werden. Ich finde nicht, daß solches
 gesche-

k) Rathspr. 1675 S. 12. 14. 191—193. 213.
 217. 224.

l) Rathspr. S. 1676 S. 99. 137. Acta publ.
 Vol. II n. 49. Bey Gelegenheit der von
 Heeren angezeigten Unruhe geriethen beide
 Alterleute der kleinen Gilde aneinander. Die
 Sache ward bald wieder beigelegt. Rathspr.
 1674 S. 21—23. 37.

geschehen sey. Bald darauf berief sich die
 große Gilde auf die königliche Handelsordnung, 1674
 Karl XI und verlangte, daß alle die, welche nicht
 Johann Bürger wären, keine offene Buden halten
 III sollten. Weil sie aber zu weit gingen, wurden
 Jakob sie nicht erhört. Jedoch strafete man einen
 pernausischen Kaufgesellen, der außerhalb Jahr-
 markts bey Kleinigkeiten verkauft hatte m).
 Am 9ten Jänner zeigte Heer an, es ginge
 unrichtig mit dem Brauen zu, indem viele
 nicht angeben, wenn sie brauen; und bat,
 daß noch mehrere aus der großen Gilde bey
 der Accise sitzen mögten: welches nachgegeben
 wurde. Die Kleingildischen meldeten sich auch,
 weil aber die Großgildischen sich darauf nicht
 einlassen wollten, wurden sie zu einem gütlichen
 Vergleich ermahnet. Nun verlangte der
 Kommandant, ein jeder sollte eidlich bestärken,
 was und wie viel er brauete. Davon wollten
 die Bürger nicht wissen, sondern bathe, der
 Rath mögte dieser Beschwerde abhelfen. Der
 Kommandant wollte behaupten, daß nicht die
 Hälfte, oder wohl gar nur ein Drittheil des
 Gebräues angesaget würde. Er verlangte
 auch Accise vom Schlachtvieh. Allein es wurde
 noch zur Zeit beym Alten gelassen. Die Klein-
 gildischen wurden angewiesen, ohne Acciszeddel
 nicht zu brauen. Am 1ten August ertheilte der
 Gouverneur die oben angeführten Resolutionen
 der Accise wegen: womit Altermann Heer nicht
 zufrieden war, sondern eigenmächtig die Accise
 änderte.

n) Rathspr. 1674 S. 17. 29. 55. 74. 89.
 149 f.

1674 änderte n). Der Bran- und Schänknahrung
 Karl XI halben setzte es viele Klagen. Es ward darü-
 Johann ber gehalten, daß Niemand außer der großen
 III Gilde, oder in der Vorstadt sie treiben durfte o).
 Jakob Michael Bohle und Johann Terresen wur-
 den Aeltesten der großen Gilde p). Ein Vor-
 trätmahler ward in die große Gilde aufgenom-
 men q). Den reußischen Krämern ward ver-
 boten, im Fischmarke nicht ins Kleine zu ver-
 kaufen; sie trafen aber einen widerrechtlichen
 Vergleich mit dem Kommandanten und erhiel-
 ten von ihm Schutz und Soldaten r). Das
 Ordnungsgerichte trachtete, sich einer Ge-
 richtsbarkeit über die Stadt anzumassen, ver-
 rieth aber nur seine Unwissenheit s). Auch
 das Landgericht that Eingriffe, vielleicht weil
 der Ordnungsrichter damals die Stelle des
 Landrichters vertrat: man begegnete ihm aber,
 und ließ sie nicht zu. Auch der Kommandant
 und Landeshauptmann, Otto Reinhold Tanbe,
 welcher dem Gerichtsvogte auf öffentlichem
 Markte unsanft begegnet, und sonst aus-
 geschweift hatte, ward von dem Gouverneur
 Fersen zwar mit gelinden, aber nachdrücklichen
 Worten, zurecht gewiesen t).

S. 85.

- n) Rathspr. S. 541. 50. 82. 89. 109. 115.
 137 f. 148. 175. 197 ff.
 o) Rathspr. S. 55. 66 f. 75. 81. 83 f. 89. 109.
 127 f. 148.
 p) Rathspr. S. 81.
 q) Rathspr. S. 81 f.
 r) Rathspr. S. 62. 66.
 s) Act. publ. Vol. XVII n. 6.
 t) Rathspr. S. 162. 204 ff. 207. Act. publ.
 Vol. IV n. 31.

1674 Die große Gilde wollte das Bruderrecht
 Karl XI zu weit ausdehnen u). Vier Aeltesten der
 Johann kleinen Gilde wurden von dem Rathe bestäti-
 III get. Wenn jemand das Brüdergeld nicht er-
 Jakob legen wollte, ward er von dem Rathe dazu
 angehalten, doch nach Inhalt des Schra-
 gens w). Es findet sich, daß das Bürger-
 geld, welches bisher willkürlich gewesen war,
 auf eine gewisse Summe gesetzt worden x).
 Man bot dem Kommandanten 50 Thaler
 Quartiergeld; er verlangte aber hundert y).
 Das Rindfleisch galt 2½ Rindstück: woben
 die Knochenhauer bey Strafe angewiesen wur-
 den, gutes Ochsenfleisch zu halten z). Von
 Soldaten durfte nichts bey Verlust der Sachen
 gekauft werden a). Ein Schuster durfte fünf
 Stühle halten, und drey mit Gesellen, zweene
 mit Lehrburschen besetzen b). Als ein Becker
 sich über den Oberamtsherren, der ihm un-
 wichtiges Brod genommen hatte, beschwerte,
 ließ der Rath das Brod holen, und befahl,
 weil es zu leicht befunden ward, dem Ober-
 amtsherren, den Armen zum Besten, mit al-
 lem Fleiß darauf zu sehen, daß das Brod nach
 der Taxe gebacken würde c). Der Rath wollte

u) Rathspr. S. 74. 130.

v) Rathspr. S. 84. 93.

w) Rathspr. S. 84.

x) Rathspr. S. 173.

y) Rathspr. S. 11. 223.

z) Rathspr. S. 64.

a) Rathspr. S. 94. 125 f.

b) Rathspr. S. 129 f.

1674
Karl XI
Johann
III
Jakob

die gemachte Feuerordnung einführen: aber Altermann Heer hinderte es durch seine Winkelzüge d). Die kleinen Brandfässer wurden abgerissen e). Einige Bürger ließen durch Soldaten Auf- und Vorkäuferey treiben. Der Rath handhabete, auf Anregung des großhildischen Altermannes Hanns Sille die Marktordnung f). Fische durften gegen Korn nicht vertauschet werden g). Den Vorstädtern ward bey Strafe untersaget, von den zur Stadt kommenden Waaren den Fremden etwas zum Aufkauf zu bringen, oder zu verstaten, daß ein Kauf in ihren Korben von Fremden getroffen würde h).

S. 88.

Das Stadtpatrimonialdorf Saddoküll ward verpfändet i). Man bemühet sich, es bey der livländischen Regierung dahin zu bringen, daß der König durch derselben Vorstellung bewogen die Mönchenkirche in der kleinen Gildestraße, der Stadt zum Behuf des eistheischen Gottesdienstes abtreten, und zu Erhaltung derselben, eine Kollekte verstaten mögte k). Von einem Edelmann, Rönöns Stern oder Pillar, wurden der hiesigen St. Johanniskirche vierhundert Tonnens Roggens vermacht l).

d) Rathspr. S. 106.

e) Rathspr. S. 106. 165.

f) Rathspr. S. 159. 166.

g) Rathspr. S. 159.

h) Rathspr. S. 162.

i) Rathspr. S. 252 f.

k) Rathspr. S. 82. 95. 97. 106. 115. 136. 147.

l) Rathspr. S. 83. 87. 137.

S. 87.

Am 28sten Herbstmonates ist Karl XI zu Upsal im Jahre 1675 gekrönt worden. Hierzu wurde die Stadt Dörpat unterm 25sten Brachmonates eigenhändig vom Könige eingeladen m). Sie schickte den Bürgemeister Georg Meyer und den Rathsherren Schlottmann dahin. Von dieser Reise, die man leicht vor-
aussehen konnte, war oft gesprochen und mit der Bürgerschaft Ueberlegung gehalten worden. Von dem Generalsuperintendenten Georg Preuß ward ein ansehnliches Stammgeld dazu aufgenommen. Man redete mit der Bürgerschaft, wie man die Privilegien bestätigen, und worinn sie überschritten, erneuern lassen wollte. Der russische Handel kam hierbey vornehmlich in Betrachtung. Schon am 23sten Brachmonates gingen die dörpatischen Abgeordneten von Reval ab, und kamen am 30sten zu Stockholm an. Der livländische Gouverneur Fersen war schon dort und versprach ihnen allen Beystand. Die große Gilde hatte sich von dem Rath getrennet, und Michael Bohlen und Kolof Ernst nach Stockholm gesendet, welche mit ihren prächtigen Kleidungen die Rathsheputten verdunkelten. Nach einem Briefe vom 19ten August hatten die rigischen Deputirten sich schon dritthalb Jahr in Stockholm aufgehalten. Der dörpatische Rathsherr Schlottmann ging zu Ersparung der Kosten wieder nach Hause. Die Krönung wurde

1675
Karl XI
Johann
III
Jakob

m) Das Original liegt Falc. II. Ad. publ. n. 56. Nr. S. 180. 190.

Livl. Jahrb. 3. Th. 2. Abschn. 3

1675 wurde am 26ten Herbstmonates ausgeblasen, und den 28ten mit gewöhnlicher Pracht verrichtet. Dabey erschienen die Abgeordneten der livländischen Städte in bürgerlicher Tracht, das ist, in Mänteln. Es wurden ihnen zwei Bänke eingewiesen, in welchen zuerst die stockholmschen, hernach die rigischen, dann die revalischen, die dörsparischen, pernauschen, narvischen, upsalischen und anderer schwedischen Städte stunden. Der König ritt in einem Mantel von Silberstück unter einem goldenen Himmel, unter dem Schalle der Trompeten und Pauken; die Bischöfe in ihren goldenen Chorröcken gingen ihm entgegen; der Erzbischof mit dem goldenen Salbhorn empfing ihn mit den Worten: Benedictus qui venit in nomine Domini; die Reichsräthe ritten in sammetenen Röcken und mit eben dergleichen Hüten; welche mit Hermelin staffirt waren; in der Kirche war eine herrliche Musik; nach der Predigt geschah die Salbung, Krönung und Einkleidung des Königes; darauf traten zweene Herolde mit silbernen Zeptern hervor, wovon der eine ausrief: Karl ist gekrönt, der Schweden, Gothen und Wenden König: Er ist gekrönt, und kein anderer! worauf die Musik antwortete: Vivat! Vivat Rex Carolus! Als denn verfügete sich der König in königlicher Kleidung, mit Krone und Zeppter, unter dem Himmel auf einen vor dem Chore aufgerichteten mit vergoldeten Pyramiden gezierten hohen Thron, und setzte sich auf einen silbernen Stuhl. Die Reichsräthe legten knieend den Eid ab und küßten dem Könige die Hand. Hierauf geschah der Rückzug

1675
Karl XI
Johann
III
Jakob

aus der Kirche nach dem Schlosse. Die aus- 1675
geworfene Krönungsmünze hatte auf der einen Seite des Königes wohlgetroffenes Bildniß; auf der anderen Seite kniete der König auf einem Fuße, und eine Hand aus den Wolken setzte ihm die Krone auf, mit den Worten: Honorem, quem dat, servabit. Bey dieser Gelegenheit erboth sich die Stadt Riga zu hundert tausend Gulden; Reval zu fünf tausend Thalern; Pernau zu tausend Loth und Narva zu tausend Tonnen Roggens. In den wesentlichen Gesuchen nahm sich der Generalgouverneur Christer Horn der Stadt Dörpat bey der zu den livländischen Geschäften verordneten Kommission eifrig an. Einer von den Desputirten der großen Gilde Michael Bohl trat in Kriegsdienste 7). Noch vor der Krönung, nämlich am 6ten April bestätigte der König dem livländischen Adel das Recht die Glieder der Landgerichte vorzuschlagen 8). Am 28ten
J 2 Herbst

7) Rathspr. 1674 S. 240 — 1675 S. 120 f. 125. 130. 135 f. 145. 149. 150. 152. 196. 199. 232. Act. publ. Fac. I. n. 36. 56. Vol. XXII n. 50. 51. Stockholm gab damals 30000 Reichsthaler. Diar. europ. Th. XXXIII S. 305—308.

8) Ich habe die Urkunde selbst nicht gelesen, aber sie wird angeführt in der Resolution des Justizkollegiums zwischen der livländischen Ritterschaft und dem livländischen Hofgerichte vom 17ten Jänner 1739. Autogr. et Transl. T. I p. 146. Es hatte nämlich 1675 ein Assessor Helmersen eine Landrichtersvollmacht bey dem Könige erschlichen. Zu gleicher Zeit war der Assessor Tödwen von der Ritterschaft zum

1675 Herbstmonates erschien zu Upsal das gewöhnliche Verdonksplakat, woson jedoch Gotteslästerer,
 I 3

Jakob

zum Landrichter erwählt und von der livländischen Regierung bestätigt worden. Die Ritterschaft that hierüber Vorstellung beym Könige, welcher hierauf nicht nur in gedachter Resolution vom 6ten April, sondern auch in einem Rescripte an das Generalgouvernement erklärte: „Daß derselbe von der Wahl „gerechtigkeit der Ritterschaft nicht informiret „gewesen; daß der bereits gewählte Landrichter Todt wen dabey bleiben; und daß auch „künftighin dergleichen Vollmachten, (wie des „Selmersen seine) als erschlichen angesehen „werden sollten.“ Nichtsdestoweniger kam 1676 der Assessor Porten abermal mit einer königlichen Vollmacht zur Interimsverwaltung des Landrichteramtes zum Vorschein. Die Ritterschaft that wieder Vorstellung. Der König ließ Porten durch den Generalgouverneur zur Wahl empfehlen. Die Ritterschaft war bereit, das Verlangen des Königs zu erfüllen. Als aber Porten von keiner Wahl wissen wollte, sondern sich bloß auf die königliche Vollmacht stützte: so wurde dieser Umstand dem Könige berichtet, und Porten konnte zu seinem Zwecke nicht gelangen. Schoultz Staatsr. S. 275 f. meiner Handschr. Versuch über die Gesch. von Livland, S. 278. 281.

Zu der königlichen Krönung waren deputirte von der livländischen Ritterschaft verlangt worden. Man hatte sie auch ernennet. Weil sie aber wegen Unsicherheit der See in diesen Kriegszeiten nicht hinüber kommen konnten, wurde dem in seinen eigenen Angelegenheiten nach Schweden reisenden Landrichter Cronstern von der Ritterschaft aufgetragen, sie bey dem Könige zu entschuldigen, und ihm zugleich ein freywilliges Geschenk von einer Last Roggens von jedem Rossdienste anzubieten.

1675 Kerer, Verräther, die Diebgesellschaft in Stockholm, Kirchenträuber, Nordbrenner, Zauberer und Heren, Sodomiter, Räuber, Kindermörder, Blutschänder im ersten Grade der Verwandtschaft, wie auch diejenigen, welche überzeuget worden, daß sie auf königliche Gnade und den zur Krönungszeit zu genießenden Verdon einen Mord oder tödliche Mißhandlung begangen haben, ausgeschlossen wurden p). Nach der Krönung bestätigte der König am 1sten Wintermonates der Priesterschaft ihre Privilegien q). Eine Hofgerichtsatzung vom 3ten Hornung enthält, daß, wenn die Parten die Strafe des Ungehorsams und andere, welche laut Anschlag es gesetzt worden, nicht erlegen, die Sachwälde sie entrichten sollen r). Am 16ten Christm. ward das Lyceum, eine Schule, die der König zu Riga gestiftet hatte, eingeweiht s).

1675
 Karl XI
 Johann
 Jakob

S. 88.

Am 28sten Heumon. entschied der König die Beschwerden der kleinen Gilde zu Riga wider
 I 3

p) Livl. Landesordn. S. 316 der neuer. Ausg.

q) Sie stehen in den livl. Landesordn. S. 283—314, und in der Auswahl S. 144—166. Ob gleich die Aufschrift saget, sie wären für die Bischöfe und sämtliche Priesterschaft in Schweden und darunter gehörigen Landschaften übersehen und bestätigt worden: so mögte doch eine Untersuchung nicht überflüssig seyn, wie weit sich die livländischen Geistlichen darauf berufen können.

r) Coll. Hist. Jur. T. I p. 201.

s) Samml. russ. Gesch. B. IX S. 309. Bergmann Gesch. von Livland S. 126.

1675
Karl XI
Johann
III
Jakob

wider die dortige große Gilde, Brauerkompagnie, und Gesellschaft der schwarzen Häupter N. In diesem Jahre ist zu Riga das Stadtkastenwesen eingerichtet worden. Eben diese Stadt erhielt am 13ten Herbstmonates einen eigenhändigen königlichen Bestätigungsbrief über den Besitz, und die ungekränkte Beybehaltung aller ihrer Gerechtsamen, Vorzüge, und Befugungen. Die von dem Rathe gemachten Verordnungen des Handels wegen, wurden von dem Könige genehmiget u).

S. 89.

Die Krone Schweden gerieth mit Dänemark, Holland, Brandenburg, Münster und dem braunschweigischen Hause in einen verderblichen Krieg woben Lissland auch gewissermaßen litt. Der König von Schweden wurde überaus unwillig, als die Generalstaaten der vereinigten Niederlande ihm den Krieg öffentlich ankündigten. Er ließ alle in den schwedischen Häfen befindliche holländische Schiffe anhalten, und Kaper ausrüsten. Zu Riga wurden im Brachmonate an zwanzig holländische Schiffe angehalten, worunter eines mit 200 Last Salz bey günstigem Winde die Segel aufspannete und entkam. Zu Stockholm und Wiburg ging es eben so. Die Schweden

*) Coll. Hist. Jurid. T. II p. 618—625. Diese Resolution hat aber der König am 23ten März 1681 erklärt und geändert. Collect. Hist. Jur. T. II p. 625—629. Jene wird angeführt in der neuesten rigischen Handelsordn. von 1765.

u) Widow Samml. russ. Gesch. B. IX S. 309.

passeten den Holländern allenthalben auf. Diese 1675 droheten mit Repressalien. Unter den von Karl XI. Schweden genommenen Schiffen waren einige Johann mit Vassen des schwedischen Gesandten in Jakob Holland, Ehrenstein versehen. Der schwedische Minister Silfwerkrön versicherte die Herren Generalstaaten, daß die zu Riga angehaltenen Schiffe wieder freigelassen, und ihren Schiffen keine Ueberlast geschehen sollte, so lange sie die schwedischen nicht beunruhigen würden. Das war im Heumonate. Es wurden auch bey dreßzig holländische Kauffahrtsschiffe in Schweden losgegeben, welche am 22sten Weinmonates zu Kopenhagen ankamen. Nichtsdestoweniger wurde die Ostsee mit Kapern erfüllt, die mit spanischen, dänischen, holländischen und brandenburgischen Briefen fuhren. Die vereinigte dänische und holländische Flotte hatte verschiedene Schiffe, die von Riga und Reval kamen, und in die dreßtausend Tonnen Koggens zum Behuf der Krone Schweden geladen hatten, erobert, und theils zu Kopenhagen theils zu Rostock im Herbstmonate aufgebracht w). Schweden hatte sich damals in drey Parteyen getheilt; die brabische die lagardische und die vorangeführte. Die erste suchte Frieden, wenn es auch mit Verlust einiger Eroberungen in Pommeren wäre. Die zweyte wollte es aufs äußerste ankommen lassen, und lieber etwas mit dem

34

Schwerdte

w) Diar. europ. Th. XXXII S. 500 f. 509 f. 514. 550. 551. 575 f. 577. 589. 633. 665. 673. Th. XXXIII S. 40. Br. des Bürgermeisters Meyers vom 10ten Jul. 1675. Ad. publ. dorp. Vol. XXII n. 50.

1675 *Schwerdtre verlieren.* Die dritte und stärkste
Karl XI meynete: man sollte weder Flotte noch Volk
Johann aus dem Lande senden, sondern die ganze Macht
 III im Lande behalten, weil Pommern der festen
Jacob Plätze wegen noch lange vertheidiget werden
 könnte; hingegen aber Dänemark mit allen
 Kräften angreifen, und den Krieg dahin spie-
 len, und zugleich seinen Bundesgenossen an-
 derswo etwas zu schaffen machen x). Der
 Herzog

x) *Diar. europ. Th. XXXII S. 665.* Ein unge-
 nannter Schwede fest, nachdem er den Zu-
 stand seines Vaterlandes erzählt, und das
 für und wider angeführt, folgendes hinzu: „Ich
 „habe schon vorläufigst wahrgenommen, daß
 „wir von der Gottesfurcht, Gerechtigkeit und
 „Frömmigkeit unserer Vorältern abgewichen,
 „und hingegen zu widrige Untugenden, die
 „gemeintlich der Regimenter und Republiken
 „Verderben nach sich ziehen, in meinem Va-
 „terlande eingeschlichen sind, nämlich über-
 „mäßiger Pracht und Geiz, welche in den Ge-
 „müthern vieler Großen überhand genommen
 „haben. Viele, die sich aus dem Staube
 „empor geschwungen haben, wollen es jenen
 „gleich thun, wenn sie gleich die Einkünfte
 „dazu nicht haben; und weil sie mit vorneh-
 „men Häusern befreundet und verschwägert
 „sind, trachten sie auf alle Weise, sich solchem
 „hohen Stande gemäß zu halten. Man läßt
 „sich nicht mehr an ehrlicher und prächtiger
 „adelicher Tracht und Haushaltung begnügen.
 „Es muß alles fürstlich zu gehen. Die Die-
 „ner sind igt kostbarer gekleidet, als vor die-
 „sem die Herren. Bey mittelmäßigen Ein-
 „kommen will man eine königliche Tafel halten.
 „Da man zu unserer Väter Zeiten kaum vier
 „oder fünf Rutschen (die Franzosen nennen
 „sie Carossen) zu Stockholm gesehen: so ist
 „igt

Herzog von Kurland ließ die brandenburgische
 Armee verstärken y).

S. 90.

1675 *ist derjenigen, die in Holland gemacht wor-*
Karl XI „den, eine unzählbare Menge. Man bauet
Johann „keine Häuser mehr, sondern Paläste: Die
 III „Tapezereien derselben, nebst anderen Zier-
Jacob „rathen, geben dem königlichen kaum etwas
 nach. Alles das auszuführen, ruft man
 „den Geiz zu Hülfe. Einige, die dieses nicht
 „aus eigenen Mitteln erschwingen können, ha-
 „ben nach fremdem Gute schnappen müssen.
 „Solchergehalt ist die Religion selbst, die
 „heilsame Justiz, die Wohlfahrt des Vater-
 „landes feil getragen worden, wenn sich nur ein
 „Käufer finden wollen. Der Franzos hat sich
 „zu einem Käufer angebothen; und weil er eine
 „große Summe Geldes ausgelegt: so ist nichts
 „so heilig, nichts so theuer, noch so werth,
 „das ihm zum Besten nicht wieder in die
 „Schanze geschlagen wird. Solchergehalt
 „nun ist die Gottesfurcht von ihrem Throne
 „gestürzt, und die Gerechtigkeit in den Staub
 „geleget worden. Ludwig und seine Kuisen,
 „oder Silberkronen haben obgestieget. Sol-
 „chergehalt ist Schweden um Frieden und
 „alle sein Wohlfahrt gekommen. Die mit sei-
 „nen Nachbarn gepflogene Freundschaft ist
 „aufgelöst und getrennet worden. Um die-
 „sen Preis, um dieses französische Gold, hat
 „man das Beste des Vaterlandes verkauft;
 „und sich hingegen aller Biederleute, ja, was
 „am meisten zu beklagen, der Glaubensgenos-
 „sen Haß und Feindschaft über den Hals ge-
 „zogen.“ *Diar. europ. Th. XXXII App. p. 313*
 —318.

y) *Diar. europ. Th. XXXII S. 493 Th. XXXIII*
S. 70.

1675

Karl XI
Johann
III
Jakob

Die wider Schweden vereinigten Buren desgenossen gaben sich alle Mühe, den Zaren wider Schweden in den Harnisch zu bringen, und ihn zu bewegen, in Livland einzufallen, und dadurch den Schweden wehe zu thun. Alexi Michailow mochte hierzu nicht ungeneigt seyn, wenn er nur vor den Osmanen sicher gewesen wäre. Chowanaki, sein Feldherr, erhielt schon im Jänner Befehl an die livländische Gränze zu rücken, um auf erheischenden Fall dem Kurfürsten von Brandenburg Lust zu machen. In Livland war man deswegen nicht wenig besorget, obwohl zwölf schwedische Regimenter im Lande waren: welche aber zu einer nachdrücklichen Gegenwehr nicht zureichend schienen. Das Flüchten nach Riga nahm gewaltig zu; es ward dort verberthen, etwas an Auswärtige von Kriegssachen, oder Verteidigungsmitteln zu schreiben; alle schwedische Kriegsvölker mußten nach der russischen Gränze marschiren. Darauf suchte der römische Kaiser die russische Armee mit tüchtigen Officieren und verständigen Kriegsbaumeistern zu versehen; die ersteren wollte der Kaiser geben; die letzteren sollte Holland, welches damit überflüssig versehen, überlassen: beide sollten mit einem Paar Schiffe nach Rußland gebracht werden. Im May wurden die schwedischen Truppen in Livland aus Schweden verstärkt. Die russischen Kaufleute in diesem Lande trieben ihre Schulden mit großem Eifer ein, und ließen gerne etwas davon fallen; woraus man auf feindliche Gesinnungen des Zaren schloß. Das geschah etwa im August.

Es

Es hieß, als wenn der Zar seine alten Forderungen hervorbrachte 2). Dörpat war eine von denen Städten, die bey einem Bruche zwischen Schweden und Rußland am meisten ausgesetzt war. Auf Befehl des Generalgouverneurs wurden Anstalten zur Vertheidigung schon im Jänner d. J. gemacht. Der Rath stellte der Bürgerschaft schon am 20sten die gefährlichen Zeiten vor, und verlangte, daß ein jeder auf Jahr und Tag sich mit Lebensmitteln versehen, auf Handmühlen schicken, Ober- und Untergewehr fertig halten und für Gelegenheit zur Einquartierung sorgen mögte, damit, wenn mehr Kriegsvolk hereingezogen würde, solches bequemet werden könnte. Man vermuthete den Generalgouverneur selbst: aber die Bürgerschaft machte nichts desto weniger unerhebliche Schwierigkeiten. Die diesseits des Emmbaches liegende Kothten wurden abgerissen, und anders wohin versetzt. Bürger und Vorstädter oder Hafelwerfer wurden in gewisse Fähnlein eingetheilt und mit Officieren versehen. Zu Hauptleuten wurden Rathsherren verordnet, welche Haus bey Haus besuchen, und aufschreiben mußten, wie viele Mannspersonen, Proviant, Ober- und Untergewehr, Kraut und Loth vorhanden wäre. Sie mußten jedermann ernstlich andenten, alles dieses auf Jahr und Tag anzuschaffen, indem innerhalb vierzehn Tagen die zweyte Nachsuchung geschehen sollte. Die

Klein:

1675

Karl XI
Johann
III
Jakob

2) Mar. europ. Th. XXXII S. 23. 66. 133. 196. 329. 368. 376. 577. Th. XXXIII S. 93. 186. Schl. zum russ. Frieden S. 271 f.

1675
Karl XI
Johann
III
Jakob

Kleinschmiede mußten zum Behuf des groben Geschüßes arbeiten, die Grobschmiede acht Feuerspannen machen, die Bürger überhaupt Handspritzen anschaffen. Am 7ten August that der Rath der Bürgerschaft dieserwegen dringende Vorstellung. Doch beide Gilden, besonders die kleine, legeten wieder Hindernisse in den Weg, indem sie anfangen von der Vorkäuferei zu plaudern, welche ihnen nicht erlaubete, sich auf Jahr und Tag zu proviantiren. Der Gouverneur drang auf diese und andere Dinge. Der Ungehorsam der Bürger vereitelte alles. Im Wintermonate war fast noch nichts geschahen ^{a)}. In Moskow arbeiteten die ausländischen Minister, den Zaren in ihr Interesse zu ziehen. Sander, der schwedische Abgesandte, trug dem Zaren bey einer Audienz vor, er mögte einige Großgesandten nach Schweden schicken, und den Vertrag, welcher vor einem Jahre in der Stolicen ^{b)} nicht bestanden, zu vollziehen. Es schien daß der Zar hierzu geneigt wäre, und den Geheimenrath und Stadthalter zu Tzebackow, Wsili Semenovitsch Wolinskoy zu diesem Geschäfte ernennen wollte: allein nach Sanders Abreise ward weiter nicht daran gedacht, und der zu Stockholm befindliche russische Gesandte nahm am 9ten August seinen Abschied, ohne die be-

vorst

^{a)} Dörpat. Mathspr. 1675 S. 15. 44 f. 48 f. 55. 112. 165 - 167. 205 f. 214.

^{b)} Was dieses für ein Ort sey, habe ich nicht finden können; weil aber Stolica die Residenzstadt bedeutet: so mag hier wohl nichts anders als Moskow zu verstehen seyn. *Reichs Magaz. B. IX S. 11. 17.*

1675
Karl XI
Johann
III
Jakob

vorstehende königliche Krönung abzuwarten ^{c)}. Der König von Dänemark hätte gerne gesehen, daß der Zar durch Finnland in das Herz des schwedischen Reiches eingedrungen wäre: denn in Island verlangete er ihn nicht zum Nachbarn ^{d)}. Das mochte wohl die Ursache seyn, warum der dänische Gesandte mit Namen Goe, mit dem Zaren zerfiel: welches aber der kaiserliche Gesandte

^{c)} *Diar. europ. Th. XXXII S. 138. 376. 586.* Versuch über die Geschichte von Livland S. 277.

^{d)} *Pufend. Rer. Brandenb. lib. XIII §. 29 ad an. 1675 p. 993.* Interim praeter tacitos armorum paratus variae rationes discutebantur (am dänischen Hofe) quibus Sueciae noceri possit. — In Mosco haud modica spes reponebatur quem Danos instigauerat, ut *Gustavus Oxenstierna* legatus suecicus sat contentum haberetur; qui et cum inter alia Mosci proposuisset de commercialis ipsorum a Fano Archangeli Naruam et Reualliam transferendis, in os ab his irridebatur. Cupiebant autem Dani Moscum Finnoniae immittere, ac ut plane circuito sinu Botnico in penetralia sueciae irrumperet, ac omnia Ferro flammaque destrueret. Nam ut idem Naruam, Reualliam aut Rigam inuaderet, haut consultum ducebant, non solum quod ibi parum profecturus esset, sed et quia is aliquo horum locorum occupato molestus vicinus in mari Baltico futurus videbatur. Magni quoque momenti habebatur, Gotlandiam et Oesaliam insulas occupare, commerciis cum Gedano et Riga intercludendis. Quo fine Dani suadebant, ut elector (Brandenburg) exursores maritimos in Borussia instituat, la se, standae inter Liuoniam et Holmiam navigadoni.

1675
Karl XI
Johann
III
Jakob

sandte beylegete e). Dieser war der Regimentsrath Franz Hannibal, Baron Borroni, welcher am 15ten Brachmonates die Reise von Wien antrat, und eine große mit erhobener Arbeit gezierte silberne Schale, nebst einem goldenen mit Edelsteinen besetzten Gießbecken, mitnahm, um solche dem Zaren zu verehren. Kaum war er aufgebrochen, als man ihm einen Kurier nachsendete, um seine Reise zu beschleunigen. Dieser Abgesandte hielt sich nicht lange am zarischen Hofe auf, sondern trat noch in diesem Jahre seine Rückreise an f). Man erwartete einen holländischen Gesandten g). Um diese Zeit schickte der Kurfürst von Brandenburg seinen Gesandten Joachim Scultetus zum anderenmal h), nach Rußland, um den Zaren zu bewegen, Schweden mit Krieg zu überziehen. Der Zar, welcher nicht dazu zu bringen war, wünschte, der Kurfürst mögte es für kein geringes Zeichen seiner Freundschaft ansehen, daß er seine Truppen an der livländischen Gränze stehen lasse, um Schweden

e) Diar. europ. Th. XXXIII S. 120 f.

f) Diar. europ. Th. XXXII S. 399. 400. Th. XXXIII S. 120 f. Er starb am 27sten May 1676 zu Wien. Diar. europ. Th. XXXIII S. 495.

g) Diar. europ. Th. XXXIII S. 120 f. Büsch. Magazin Th. IX S. 15.

h) Das erstemal war er 1673 zu Moskow, und erhielt damals von dem Zaren die Erklärung, daß die brandenburgischen Gesandten an seinem Hofe gleiche Ehre mit den kaiserlichen, schwedischen und dänischen Gesandten genießen sollten. Pufendorf. Rer. brand. T. II. II p. 868.

den zu nöthigen, daß es seine Truppen aus Livland nicht nach Pommern ziehe i).

S. 91.

1675
Karl XI
Johann
III
Jakob

i) Pufendorf Rer. Brand. lib. XIII S. 29 p. 993. S. 61 p. 1024—1026. Scultetus, welcher Gesandtschafts und Hofrath war, hat eine Beschreibung dieser Reise aufgesetzt. Sie steht in des Herrn D. Büschings Magazin, Th. IX S. 3—76. In seinem ersten Antrage findet man folgendes: „Ihre Ezar. Majestät können versichert seyn, daß alle obgedachte Feinde den Schweden zu Wasser und zu Lande zu thun geben werden, daß E. Ezar. Majest. Ihre Unternehmungen desto glücklicher, und nach eigenem Wunsch auszuführen Zeit haben, und darunter fast von Niemand gehindert werden dürften, weil Schweden nicht mehr als eine Armee unter dem Commando des Feldherrn Graf Gustav Wrangel hat, so sie zu Beschügung Ihrer Lande im Reiche vonnöthen haben. In Liefand haben sie jetzt keine Truppen, zu Wasser sind sie gar nicht armiret, und auf ihre Landmiliz ist wenig Staat zu machen. Im römischen Reich haben sie alle Affektion verloren, und werden ihnen keine Werbungen darinnen mehr verstattet.“ Er predigte dem russischen Minister Artemon Sefagewitsch Matseow beständig, Schweden hätte mit Brandenburg bloß deswegen gebrochen, weil der Kurfürst mit dem Zaren in Freundschaft und Bund stünde. Artemon sagete, der Zar wäre damit nicht zufrieden, und dadurch bewogen worden, seinen Feldherren Chowsanskoj und dessen Sohn zu beordern, die ganze Armee die zwischen Rengard, Pleskow und Lucoma gelegen, zusammen zu ziehen, und an die schwedische Gränze zu führen. Am 20sten Herbstmonates erhielt er zwar sein Reskript, blieb aber noch einige Zeit in Moskow,

1675
Karl XI
Johann
III
Jakob

S. 91.

Der Erbprinz von Kurland, Friederich Kasimir vermählte sich mit Sophia Amalia, einer Tochter des Grafen Heinrich von Nassausiegen, welcher Gouverneur zu Hulst gewesen, und 1652 gestorben war. Das Benzlager geschah im Haag in des Prinzen Moritz Hause am ^{25ten Herbstm.} ^{sten Wintern.} k). Der Prinz stand damals in Diensten der Herren Generalstaaten, wollte aber im May nicht eher zu Felde gehen, bis er seinen rückständigen Sold empfangen hätte. Er schrieb deshalb an alle sieben Provinzen und verlangte, die Regenten sollten dieses Geld aus ihrem Beutel hergeben l). Er that im März in Gesellschaft des Prinzen von Drantien, welcher hernach König von Großbritannien geworden, und des Prinzen Moritz, eine Reise nach Kleve zu dem Kurfürsten von Brandenburg. Als dieser Fürst in Holland war, begleitete er ihn von Haag nach Amsterdam m). Als die Bürger im Haag am ^{21ten April} ^{1sten May} altem Gebrauche

folg, indem er nicht eher als am 1sten Christmonates neuen Kal. wiederum zu Königsberg anlangte.

k) Diar. europ. Th. XXXII S. 239. 700. 701. Siegenh. S. 65 S. 154. Sie wird bald eine Prinzessin von Siegen, bald eine Prinzessin von Friesland genennet, welches meiner Meinung nach nicht genau ausgedruckt ist, indem meines Wissens erst ihr Bruder Wilhelm Moritz in den Fürstenstand erhoben worden.

l) Diar. europ. Th. XXXII S. 383.

m) Diar. europ. Th. XXXII S. 254. 379. auf dem Bogen Bbb 2.

Gebrauche nach die Maybäume pflanzeten, 1675 setzten sie für den Erbprinzen einen mit der Karl XI. Aufschrift: Addidit hic Batavis viresque decus. ^{Johann III} que n): welches ein Beweis ist, wie sehr er Jakob von ihnen geehret und geliebet worden.

S. 92.

In diesem Jahre klagete die ganze Bürgerschaft zu Dörpat über den Rath, sowohl bey dem Hofgerichte, als auch bey dem Gouverneur und Generalleutenant Hanns Frenherren von Fersen. In der letzteren beschwerete sich die Bürgerschaft, daß der ganze Rath bey der Taxation sich eingefunden, und die Vorstädter, welche sonst 75 Rthaler geben müssen, auf 20 Rthaler heruntergesetzt hätte. Der Gouverneur ermahnete am 20sten Wintermon. den Rath, es zu diesen gefährlichen Zeiten bey der alten Gewohnheit zu lassen o). Mit dem Oberkonsistorium gerieth der Rath in einen Streit, indem jenes einen hiesigen Bürger zu einer vier wöchentlichen Haft verurtheilt hatte: welches

n) Dieser hat die Macht und die Ehre der Holländer vermehret. Diar. europ. Th. XXXII S. 327. Im Jahre 1676 hatte der Maybaum diese Aufschrift: Hic Batavae columen et laus et gloria genti. Dieser dient den Holländern zur Stütze, zur Ehre und zum Ruhme. Diar. europ. Th. XXXIII S. 545.

o) Prot. 1675 S. 1. Act. publ. Vol. II n. 42. Im Protok. finde ich hiervon weiter nichts, als daß die Bittschrift der Bürgerschaft beantwortet, und ihre Unbilligkeit dem Hofgerichte dargelegt werden soll.

Livl. Jahrb. 3. Th. 2. Abschn. S.

1675 welches der Rath an den Gouverneur gelangt ließ n). Bey dem Stadtkonsistorium ward der Auditeur Victorinus Thilo von Thilo zum Fiskale angenommen j). Die Konsistorialstube und Schule wurde gebauet r). Für die Einführung des Stadtkonsistoriums wurde dem Generalsuperintendenten D. Georg Preiß eine silberne Kanne von etwa zwey Pfund, von dem wothabenden Bürgemeister überreicht; auf welcher folgende Verse gestochen waren:

Judicium sacrum tua cum benedictio, PREVSSI,
Consecrat, et nodos dissecat obsequio:
Curia cum Populo plaudunt, Ecclesia gaudet
Et benedicenti sic benefacta ferunt.
S. P. Q. Regiae Civitatis Dörpatensis. s)

Die Schule ward inzwischen im Armenhause gehalten t). Schon am 22sten Jänner drungen die hiesigen Krämer darauf, daß den Fremden untersaget würde, ferner auszustehen, weil der Jahrmarkt verfloßen wäre u). Zu Verhütung alles Unterschleifes bey der Accise, beschloß der Rath, die Küfen messen und stampeln zu lassen. Dawider that der Altermann der großen Gilde Vorstellung. Bald darauf meyneren einige Bürger, sie würden besser fahren, wenn die Küfen gemessen würden. Also bestätigte der Rath den obigen Schluß.

n) Rathspr. S. 82. 85.

j) Rathspr. S. 60.

r) Rathspr. S. 73. 161.

s) Rathspr. S. 141 f.

t) Rathspr. S. 209.

u) Rathspr. S. 21.

Von Seiten der Krone verlangte man, dem Unterschleife abzuhelpen, und die Accise vom Schlachtwiehe zu bestimmen: welches der Rath versprach, und beiden Gilden andeutete w).

§. 93.

Der Altermann der großen Gilde beschwerete sich am 12ten Hornung über Kolof Ernst, daß er auf allen Straßen aufspassen, und nicht allein durch seine, sondern auch durch andere Leute auf der Landstraße und in der Vorstadt Korn aufkaufen ließe, also daß kein ehrlicher Bürger etwas Roggen bekommen könnte. Nun ließ der Rath diese Vorkäuferey bey zehn Rthaler Strafe und Verlust des Getraides verbieten. Franz Singelmann und Bulli Johann hatten sich eben dieses Vergehens schuldig gemacht. Jürgen Ecke und andere, Hafelwerker, Soldaten und ihre Jungen, liefen auf eine halbe Meile Weges entgegen, und kauften Roggen auf. Darüber beschwereten sich Alterleute beider Gilden noch am 10ten August. Man verordnete, daß alles auf den Markt gebracht und dort verkauft werden sollte. Der Postmeister Mar, welcher nicht Bürger war, trieb Höckerey mit Salz und anderen Kleinigkeiten, welches sowohl zu Beschwerden Gelegenheit gab, als auch, daß der Gouverneur zu Narva, Jakob Johann Taube, einen Salzhandel allhier anfang: wider welchen destoweniger auszurichten war, da sein Vetter Otto Reinhold

R 2

w) Rathspr. S. 49. 112. 116. 149. 155. 197. 205 f.

1675 Tanbe hier Kommandant war x). Vielleicht wollte gedachter Gouverneur sich seines Schadens erholen, weil die Stadt Narva über den Eindrang der dortigen Officiere und Soldaten in die bürgerliche Nahrung bey dem Könige geklagt hatte. Dieser Monarch verbot solchem mittelst Resolution vom 14ten Weinmonates dieses Jahres. Wiewohl auch diese Resolution wenig Frucht brachte y). Der Kommandant wollte sich gerne in Policesachen mischen: allein der Rath behauptete sein Recht. Dieser beschloß, am 1sten Brachmonates alle breiterne Dächer, Küssen und Fenestern abreißen zu lassen. Aber die entworfene Brandordnung einzuführen, hatte die Bürgerschaft, obgleich der Gouverneur darauf drang, verhindert z). Buden durften nicht in die Gassen gebauet werden a). Das Fleisch ward für 2 Kundstücke, und eine Kanne Bier für 7 Kst. verkauft b). Die russischen Krämer auf dem Gasthose mußten das dörpatische Maas und Gewicht brauchen c). Der Rath wollte die vier Stadtweiden in Grund legen, und darüber eine Karte verfertigen lassen. Man traf deshalb mit dem Gute Rathshof einen Vergleich, welcher ins Protokoll verzeichnet und dem Gute Rathshof ausgefertigt ward d).

x) Rathspr. S. 45. 50. 167. 180.

y) Act. publ. Dorp. Vol. XXIX n. 12.

z) Rathspr. S. 125. 141. 154. 206. 214.

a) Rathspr. S. 151.

b) Rathspr. S. 161 S. 143.

c) Rathspr. S. 195.

d) Rathspr. S. 135. 148. 154.

Ein Fuhrmann, der drehundert Hechte ohne Zoll nach Reval bringen wollen, ward bestraft e). In den Quartiersachen war große Unordnung eingeschlichen, welche der Rath zu heben suchte f). Ein Kupferschmid, Jacob Schmölzer, aus Stockholm der sich hier setzen wollte, erhielt, auf Empfehlung des großgildischen Altermanns, eine halbjährige Freyheit, nebst dem Versprechen, daß der Rath ihn wider die russischen Kupferschmide, Böhnenhasen und Kesselflicker schützen wollte g).

S. 94.

Ein Livländer, der aus einem Christen ein Muhamethaner geworden war, hatte sich bey dem Großherren so beliebt gemacht, daß dieser ihm seine zweyte Tochter zur Ehe gab. Das Belager wurde in diesem Frühlinge zu Adrianopel sehr festlich gefeiert h).

S. 95.

Bisher war der neuerwählte König von Polen, Johann III nicht gekrönt worden. Die Polacken rechnen das Zwischenreich von dem Tode des verstorbenen Königes bis zur Krönung seines Nachfolgers. Johann hatte seine Krönung gerne beschleuniget. Er hatte dazu einmal den 1sten Jänner 1775 und hernach den 20sten Brachmonates angesetzt: aber der Krieg mit den Türken, wider welche

R 3

e) Rathspr. S. 155.

f) Rathspr. S. 153.

g) Rathspr. S. 67.

h) Diar. europ. Th. XXXII S. 285. 353.

1676
Karl XI
Johann
III
Jakob

er selbst zu Felde lag, verhinderte die Beobachtung dieser Zieler. Im Christmonate 1675 ließ er einen offenen Brief ergehen, worinn er versprach am 29sten Jänner 1676 seinen Einzug zu Krakau zu halten, am 31sten die Leichenbegängnisse seiner beiden Vorfahren zu vollziehen, am 2ten Hornung sich krönen zu lassen, und am 4ten Hornung den Reichstag zu eröffnen ⁿ). Nichtsdestoweniger konnte der König nicht eher, als am 30sten Jänner, seinen öffentlichen Einzug halten, weil das was zum Gepränge nöthig war, nicht eher fertig wurde. Am 31sten erfolgte das Leichenbegängniß der Könige Johann Kasimirs und Michaels woben Johann III zwischen dem päpstlichen Bothschafter und dem französischen Gesandten, dem Leichenwagen zu Fuß folgte. Am 1sten Hornung verrichtete er die Wallfahrt nach dem Grabe des heil. Stanislaus. Am 2ten krönete der Erzbischof von Gnesen, Andreas IV Olshowski, den König und die Königin ^k). Bey dem erfolgten Gastmahle saßen mit dem Könige und der Königin die päpstlichen, französischen und kurbrendenburgischen Gesandten an der Tafel. Man hatte diesem Könige gewisse Rechte zugestanden, die sonst vor der Krönung nicht pflegen ausgeübet zu werden. Am 4ten nahm der Krönungsreichstag seinen Anfang, und am 5ten April sein Ende, nachdem er achtzehn Tage über die gesetzmäßige sechs wöchentliche Zeit gewähret hatte ⁿ). Auf

^a) *Diar. europ. Th. XXXIII S. 189—191.*

^k) *Rzecznicki Vitae Praeful. Pol. T. I p. 183.*

ⁿ) *Lengnich Geschichte der preussischen Lande, Th. VIII S. 128—139. Diar. europ. Th. XXXIII S. 234—239. 315—318. 321.*

Auf demselben bestätigte der König am 16ten April dem kurlischen Adel das Recht, daß sie selbst in den Städten ihr Korn den fremden Kaufleuten verkaufen, oder vertauschen, und daß ihre Unterthanen allerley Sachen und Waaren auf den Märkten der Städte kaufen mögten ^m). In dem kurländischen Landtagsabschiede vom 27sten Heumonates wurden die Rechte des Landesherren und des Adels wider alle Eingriffe verwahret ⁿ).

S. 96.

Der Herzog Jakob von Kurland verlor am 29sten August seine Gemahlinn, Luise Scharlotte, des Kurfürsten Georg Wilhelms von Brandenburg älteste Tochter, eine kluge, fromme und sehr tugendhafte Prinzessin. Sie hatte folgende Kinder geboren: 1) Wladislaw Friederich, welcher in der Kindheit starb. 2) Luise Elisabeth, geboren 1646, vermählt mit dem Landgrafen Friederich von Hessenhomburg am 23sten Weinmonates 1670, ^o) starb am 16ten Christmonates 1690. 3) Friederich Kasimir, geboren am 6ten Heumonates 1650, folgte seinem Vater in der Regierung. 4) Scharlotte Sophia, geboren am 17ten Herbstmonates ^p) 1651, ward Hebristinn zu Hervorden den 20sten Brachmonat

A 4

^m) *Cod. diplom. Polon. Tom. V. n. CCLXXIII p. 457. Ziegenhorn Nr. 210 in den Bepl. S. 251.*

ⁿ) *Ziegenhorn Nr. 211 in den Bepl. S. 252.*

^o) *Blomberg meynt 1671.*

^p) *Lübner hat den 1sten Herbstm.*

monates 1688, und starb am 1sten Christmonates 1728. 5) Maria Amalia, geboren am 11ten Brachmonates 1653, vermählt mit dem Landgrafen Karl von Hessenkassel am 21sten May 1673, und starb am 16ten Heumonates 1711. Ihr ältester Sohn Friedrich wurde König von Schweden und regierender Landgraf von Hessenkassel. 6) Karl Jakob, geboren den 20sten Weinmonates 1654, starb zu Berlin am 29sten Christmonates 1677 9). 7) Ferdinand, geboren am 2ten Wintermonates 1655, kam endlich zur Regierung. 8) Alexander, geboren am 16ten Weinmonates 1658, ein Prinz von großer Hoffnung, führte die brandenburgischen Truppen in Ungarn mit vieler Tapferkeit an, bekam aber vor Ofen eine Wunde, woran er 1686 starb 1).

S. 97.

Es war den Russen durchaus kein Ernst, mit Schweden zu brechen. Nichtsdestoweniger machte der kaiserliche Gesandte nach seiner Wiederkunft zu Wien alle Leute weis, er hätte sehr gute Verrichtung gehabt: welches vielleicht andere Gesandten eben so austreuten. Denn damals waren an dem Hofe des Zaren acht ausländische Gesandten, der kaiserliche, der schwedische, der dänische, der polnische, der brandenburgische, der holländische, und einige

9) Kelch meynt, er wäre 1676 gestorben, und 1677 nebst der Mutter zu Mitau begraben worden S. 604.

r) Description de la Livonie p. 223—226. Hübner Th. I Tab. 98. Ziegenhorn Staatsgeschichte S. 153 S. 65.

einige andere. Noch am 21sten Jänner war zu Moskow ein neuer holländischer Gesandte, mit Namen Konrad Klenk, angelanget, und hat mit seinem Gepränge alle vorige, besonders die schwedische und persianische Gesandtschaft zu übertreffen gesucht. Er sollte dem Zaren zwölf schöne, dunkle Schimmel unter anderen Geschenken überreichen 1). Aber Alexei Michailowitsch ging am 29sten Jänner nach einer siebentägigen Krankheit aus der Welt 1). Er ward überhaupt und durchgehends bedauert, als ein löblicher Regent, der ein mäßiges Leben geführt, und weislich regieret. Kurz vor seinem Tode erließ er allen seinen Schuldnern ihre Schuld, und befahl 6000 Rubel unter die Armen auszutheilen 2). Sein Nachfolger, Zar Feodor ließ den Tod seines Vaters am schwedischen und anderen Höfen durch eine ansehnliche Gesandtschaft bekannt machen 3). Einige Minister, die wider Schweden waren, aber hernach abgeschafft wurden, riefen dem Zaren die Waffen wider

1676
Karl XI.
Johann
III
Jakob

1) Diar. europ. Th. XXXIII S. 240. 257. 286. 289. 309 f. 319.

2) Diar. europ. Th. XXXIII S. 320 f. Lohmeier Tab. LXII. Hübner Tab. 113. Pufendorf. Rer. Brandenb. I. XIV §. 12 p. 1046 a. Samml. russ. Gesch. B. II S. 130. Es irren demnach Kelch S. 603. Gordon S. 71, und Voltaire S. 73, worunter jene diesen Todesfall in das Jahr 1675 und dieser in 1677 setzt.

3) Diar. europ. Th. XXXIII S. 321.

4) Diar. europ. Th. XXXIII S. 429. 430. 456. 492.

1676 die Krone Schweden zu ergreifen x). Es
 Karl XI. begann, an den livländischen Gränzen krieger-
 Johann rischer anzusehen, indem die Armee bis auf
 III fünfzig tausend Mann verstärkt ward y). Un-
 Jakob terdessen schickte der Zar am 1ten Heumonates
 eine aus zehn Personen bestehende Gesandtschaft
 nach Neuhausen, wo sie mit der schwedischen
 in Unterhandlung trat. Bey der ersten Un-
 terredung äußerte Burchlin, der vornehmste
 zarische Gesandte, daß der Zar mit dem Kö-
 nige in brüderlicher Liebe und nachbarlicher
 Freundschaft zu leben wünsche; sie wären zu
 dem Ende zusammengekommen, dasjenige,
 was der Graf Orenstjerna in Moskow nicht
 vollkommen abgehandelt hätte, ist zur völligen
 Richtigkeit zu bringen; und berief sich auf den
 Zar. 17ten Friedensschluß. Es ging auch
 bey der zweyten und dritten Unterredung ganz
 freundschaftlich her. Die Absicht der Russen
 zielte dahin, Schweden sollte ihnen Karelen
 und Ingermannland, nebst der Stadt Narva
 abstehe. In der vierten Unterredung beklag-
 teten sie sich darüber, daß ein Prediger zu
 Neval, Magister Johann Schwabe, als er
 in Jena studiret, eine Disputation de religione
 mosconitica tanquam erronea gehalten hätte,
 dennoch aber ist in schwedischen Diensten stünde;
 und daß die Schweden in ihren Briefen an
 den König in Polen den Zaren nur einen Groß-
 fürsten genennet hätten. Dieses wäre, wie
 sie sageten, Ursache genug, den Frieden zu
 brechen. Die Schweden erwiederten, daß
 diese

x) Diar. europ. Th. XXXIII S. 392.

y) Diar. europ. Th. XXXIII S. 391. 460. 551.
 520.

diese Anforderungen und Beschwerden gar nicht
 mit dem Schreiben übereinstimmten, welches 1676
 Karl XI. Zar Feodor nach seines Vaters Tode an den
 Johann König geschrieben hätte, mit der Versicherung,
 III der Friede sollte stets und fest gehalten werden.
 Jakob Die Russen antworteten, des Zaren Herz sey
 in Gottes Händen; der lenke es nach seinem
 Gefallen; sie gaben den Schweden einen Mo-
 nat Zeit, um sie obiger Beschwerden und An-
 forderungen wegen zu befriedigen. Am 13ten
 Hebrsimonates sprachen die Russen etwas miß-
 der; die Schweden verlangten im Gegentheil,
 jene mögten rundaus sagen, ob Friede oder
 Krieg wäre. Am 18ten bey der letzten Zusam-
 menkunft, hielten sich die Schweden zum Auf-
 bruch bereit. Die Russen ließen sich, wie sie
 das sahen, heraus: es bestünde alles nur in
 kleinen Fünkeln, welche noch wohl gedämpft
 werden könnten. Nichtsdestoweniger zerschlug
 sich die Unterhandlungen zu Neuhausen
 (nicht Brackhausen) fruchtlos z). Hierzu trug
 nun der holländische Gesandte Klenk vieles
 bey, welcher verlangete, Rußland mögte mit
 Schweden einen Krieg anfangen. Es wollte
 ihm aber hiermit eben so wenig, als mit einem
 anderen Gesuche, daß hinführo alle persianische
 und armenische Waaren, welche nicht weiter
 als gen Moskow gebracht werden durften, frey
 und

z) Diar. europ. Th. XXXIII S. 375. 458 f. 480.
 537. 608. Schlüssel zum nyssädtischen Frie-
 den S. 271—274. Welch erzählt dagegen
 S. 603 f. Schweden wäre Rußland in eini-
 gen geringen Dingen zu Willen gewesen, und
 hätte dieses dadurch zur Fortsetzung des Frie-
 dens bewogen. Versuch über die Gesch. von
 Livland S. 278.

1676 und ungehindert durchs Land bis nach Archangel gefahren werden mögten ^{a)}. Weil es den Dänen und Brandenburgern mit den Russen fehl geschlagen war, suchte der kührbrandenburgische Abgesandte Soverbeck zu Warschau die Polacken dahin zu leiten, daß sie in Livland einfielen. Der Bischof von Wilba von diesem Entwürfe eingenommen, gab ohne Scheu vor, die Livländer wünscheren von dem schwedischen Joche befrehet zu seyn. Den Polacken machte dieser Antrag den Mund wässerig, indem Soverbeck ihnen anbohr, der Kurfürst wollte Livland den Schweden abnehmen, und ihnen einräumen, ausgenommen Riga; welches der Jesuiten wegen nimmer Lust haben würde, sich der Krone Polen wieder zu unterwerfen, indem es auf den polnischen Reichstagen mit unzähligen Rechtshändeln geplact worden; die drey Wojwodschaffen, Dörpat, Pernau und Wenden könnten dem königlichen Prinzen erblich verliehen werden, und wenn dieser verspräche solche den Krongütern einzuverleihen, würde ihn dieses nach des Vaters Tode zur Krone empfehlen. Die Anhänger Frankreichs und Schwedens waren diesem Anschläge zuwider, und der König selbst behauptete, er könnte nicht ausgeführet werden ^{b)}. Der König von Dänemark suchte durch Friederich Gabeln und der Kurfürst von Brandenburg durch Hermann Dieterich Sessen den Zaren wider Schweden aufzuhaken. Beide richteten nichts

a) Diar. europ. Th. XXXIII S. 458. 480 f. 537 f. 639.

b) Pufend. Rer. Brand. lib. XIV S. II p. 1044.

nichts aus, sondern wurden im Jahre 1677 sogar genöthiget den russischen Hof zu verlassen, indem der Zar glaubete, daß ihre Geschäfte mit Briefen bestellet werden könnten ^{c)}. In diesem 1676ten Jahre ist eine Handlungsgesellschaft zu Riga auf die Bahn gebracht worden, die den archangelischen Handel an sich ziehen wollte ^{d)}.

S. 98.

Im Frühlinge dieses Jahres wurden in den livländischen Seestädten alle Schiffe in Beschlag genommen, damit sie der schwedischen Armee Proviant zuführen mögten ^{e)}. Vor Riga kreuzeten zweene dänische Kaper, welche vielen Schaden thaten: man rüstete aber zu Riga andere Kaperschiffe aus, welche eines von den dänischen in Grund bohreten und das andere verbrannten. Das geschah im Brachmonate ^{f)}. Sechs tausend Finnen, eine auserlesene und wohl ausgerüstete Mannschaft, wurden von Riga und Reval nach Deutschland hinüber geschickt ^{g)}. In Dörpat verlangete der Kommandant auf Befehl des livländischen Gouverneurs, daß die Bürger sich mit Lebensmitteln, Pulver und Blei auf ein Jahr versorgen sollten. Die Bürger machten ihrer Gewohnheit nach unerhebliche Einwen-

e) Pufendorf. Rer. Brand. lib. XIV S. 12 p. 1046. lib. XV S. 15 p. 1122 sq.

d) Götting. histor. Journal Th. II S. 195.

e) Diar. europ. Th. XXXIII S. 448.

f) Diar. europ. Th. XXXIII S. 594.

g) Diar. europ. Th. XXXIII S. 608.

1676
Karl XI
Johann
III
Jakob

Einwendungen. Der Rath drang darauf, daß Deutsche und Undeutsche sich Gewehr, Pulver und Blei anschaffen sollten ^h). Als dieses nicht verfangen wollte, schrieb der Gouverneur, Hanns Jerssen unterm 11ten März an den Rath, er solle einen Hausbesuch anstellen lassen, und mit allem Ernste dahin sehen, daß ein jeder, wo nicht auf ein Jahr, doch zum wenigsten auf ein halbes Jahr, oder bis künftigen Herbst, sich mit Lebens- und Verteidigungsmitteln nothdürftig versähe, bey Vermeidung königlicher Ungnade und Verlust der Güter. Der Rath sollte hierauf dringen und darüber halten ⁱ). Diese anbefohlene Nachsuchung geschah durch die Rathsherren Schlüter und Gerres, nebst dem Notaren Löw ^k). Der Rath ließ Pulver aus Rußland kommen ^l). Indem mit Rußland, wie oben gedacht, Unterhandlungen zu Neuhausen gepflogen wurden, begehrte der Kommandant, der Rath mögte den Bürgern ansagen, daß sie die Fenster in der Stadtmauer zumachen; zu Aufziehung der Mauer Arbeiter, für Bezahlung, gäben, und die Stadt mit Kraut und Loth versähen. Der Rath stellte der Bürgerschaft vor, daß dieses zu ihrer eigenen Sicherheit gereichete, gab ihnen ein gutes Exempel, stellte von Sotaga, dem Patrimonialgute, zehn, und auf eines jeden Rathsgliedes Kosten zweene Arbeiter. Aber die Bürgerschaft widersezte sich, vorwendend, es

^h) Rathspr. 1676 S. 2. 3. 4. II. 12—14.

ⁱ) Das Original liegt Vol. XIX Act. publ. n. 9.

^k) Rathspr. S. 43.

^l) Rathspr. S. 43.

wäre nur des Oberstenleutnants Thumb Betrieb, ¹⁶⁷⁶ Karl XI
der allezeit was neues begehrte, wenn er nach ^{Johann}
Oberpat käme; den Bürgern geschähe großer ^{Jakob}
Eindrang von Böhnhasen; ißt arbeiteten viele
Soldaten auf den Heuschlägen; Hauptmann
Bräu igam hätte vier Hakenschißen; die Offi-
ciere verheureten so viele Soldaten den Bür-
gern für Geld; sie wären Bürger, die Offi-
ciere wollten sie aber zu Bauren machen; man
sollte nur auf Duderbergs Garten gehen, und
auf die Heuschläge im Lande schicken, da würde
man Volks genug finden: sie wollten selbst an
das Generalgouvernement schreiben ^m). Am
23sten August mußten alle in der Stadt befind-
liche junge Bursche, ledige Gesellen und dienst-
lose Leute folgenden Eid ablegen: „Ich schwere
„zu Gott, daß bey diesen befürchteten Kriegs-
„läuften Ihr. Königl. Majest. zu Schweden
„als Haupt, und denn e. e. Rath dieser Stadt
„treu und hold seyn, auf benöthigten Fall zu
„Wall und zu Maur gehen, und so viel mir
„möglich dem Feinde Abbruch thun, auch alle
„Gefahr der Krone und dieser Stadt abkehren
„helfen, und in so lange nicht von hinnen wei-
„chen will. So wahr mir Gott helfe, und
„sein heiliges Evangelium! ⁿ)“

§. 99.

^m) Rathspr. S. 99—101.

ⁿ) Rathspr. S. 104. Es ist sehr wahrscheinlich, daß in anderen livländischen Städten ähnliche Vorkehrungen gemacht worden. Was bey der Ritterschaft vorgefallen, findet man im Versuche über die Geschichte von Livland S. 279 meiner Handschr.

1676

Karl XI
Johann
III
Jakob

S. 99.

Am neunzehnten März dieses Jahres, bestätigte der König zu Stockholm der Stadt Dörpat, Rath und Bürgerschaft, ihre Privilegien, so wie solche zur Zeit der Königin Christina in eine Sammlung o) vereinigt worden p). Man theilte der Regierung und dem Kommandanten die Abschrift dieser allerhöchsten Bestätigung mit, auf daß der letztere keine Unwissenheit vorschützen könnte q). Der Rechtsgang zwischen dem Hofgerichte und dem Rathe, welcher mit vieler Hefigkeit getrieben ward, ist in der Rathskammer zu Stockholm am 22sten May durch eine Resolution geendigt worden, dergestalt, daß die Stadt Dörpat bey ihren wohlerrungenen Privilegien und ihrer gehörigen Jurisdiction unbehindert erhalten werden soll, indem Se. Königliche Majestät nicht gestatten wollen, daß dem Magistrat und der Stadt dawider unter einigerley Prätexten von Dero Hofgericht zu nahe geschehen möge r). Weil

o) Corpus privilegiorum Christinae.

p) Das Original in schwedischer Sprache mit dem großen Reichsiegel liegt in dem Bürgermeisterschranke, in der Schublade. Eine von dem Hofgerichtsbesitzer Heinrich Dinggrauen am 15ten Hornung 1682 beglaubigte Abschrift findet man Act. publ. Fasc. II n. 32. Eine schwedische Kopey und deutsche Uebersetzung trifft man an Act. publ. Vol. II n. 49. und in Kemmings Buche S. 183. 392. Rathspr. S. 95.

q) Rathspr. S. 99.

r) Das schwedische Original, nebst einer deutschen Uebersetzung, ist Fasc. II n. 38. S. Rathspr. S. 137. Act. publ. Vol. IV n. 31.

1676

Karl XI
Johann
III
Jakob

Weil die Besatzung in Dörpat bey diesen gefährlichen Zeiten sehr verstärkt ward, befahl der Generalgouverneur Christer Horn dem Kommandanten Taube ein Theil derselben theils auf den Dom, theils auf den umherliegenden Dörfern zu verlegen s). Dieser Taube verübete eine große Gewalthätigkeit, indem er ein bürgerliches Haus in der Stadt mit Soldaten besetzen ließ. Die Bürgerschaft war hierüber sehr unwillig. Als der Rath ihn um eine Erklärung bitten ließ, schob er die Schuld auf seinen Fährich: da aber die Wahrheit ans Licht kam, suchte der Rath Schutz bey der Regierung, und erhielt ihn t). Der Diakon Clajus predigte mit groben ehrenrührigen Worten wider den Rath. Alles war still und ruhig. Der Proceß mit dem Hofgerichte war glücklich geendigt. Der unruhige Altermann Zeer war bestraft und gestorben. Nun trat ein unruhiger Geistlicher auf die Kanzel und wollte ein neues Feuer anzünden. Es verdroß dieses die Bürgerschaft so sehr, daß sie sich sehr vernünftig erklärte: Wer den Rath schimpfte, der schimpfte zugleich die Bürgerschaft. Man beschloß eine Deputation nach Riga zu senden, wozu der Bürgermeister Ladau und der Altermann Hanns Sille ernannt wurden. Weil Clajus auf der Kanzel gesagt hatte, er könne nicht leben, rath ihm der Rath seine Verbesserung anderwärts zu suchen. Der

s) Act. pub. Vol. XIX n. 7. 8. Rathspr. S. 131. 138. 144 f. 154. 176 f.

t) Rathspr. S. 112—116. 119. 121.

Livl. Jahrb. 3. Th. 2. Abschn. 1

1676 Der Pastor Wittstock, welcher eben so unruhig und unbesonnen war, nahm sich des Diacons an. Claus selbst suchte einen Vergleich, und erhielt ihn mittelst Fürsprache der Bürgergesellschaft, welche zuletzt auf beiden Theilen trug u).

S. 100.

Der Bürgermeister Meyer, der so gut für das Wohl der Stadt gekämpft hatte, kam nicht wieder nach Dörpat, sondern starb in Schweden. Am 16ten Hornung trug der Rathsherr Brömse eine neue Bürgermeistereiwahl vor. Hierinn mischte sich die große Gilde, schrieb an die Regierung, und bat die Wahl zu untersagen. Sie ward gewarnt, und mit Strafe bedrohet, weil sie nicht die geringste Befugniß bei der Wahl hätte. Die Regierung schrieb deshalb an den Rath. Dieser Brief ward am 26sten Hornung verlesen. Man beschloß, ihn gebühlich zu beantworten, und erwählte am 27sten Johann Herres und Jürgen Schlüter zu Rathsherrn, welche am 2ten März auf das Rathhaus und am 5ten in die Kirche geführt wurden. Der Zug geschah vom Rathhaus ab, in Begleitung des ganzen Rathes, ausgenommen Bürgermeister Ackerbaum. Weil dieser unvermögend war, schritt man den 2ten März zur Bürgermeistereiwahl.

n) Rathspr. S. 137 f. 141—143. 175. 179. Ad. publ. Vol. VI n. 32. 40. Rathspr. 1679 S. 1. 93. 117. 122. Er maßete sich auch der Brauerei an, und hielt in seiner Wohnung eine Schänke. Rathspr. 1676 S. 117. 121. 157.

1676 wahl. Man ward einig, einen Bürgermeister aus dem Mittel des Rathes, und noch einen anderen Litteraten zu wählen. Die Wahl fiel also zuerst auf den Rathsherrn Johann Brömse und hernach auf den Landgerichtsnotaren Matthias Ladau aus. Der Bürgermeister Ackerbaum ward völlig entlassen, bekam aber ein Jahrgeld von 100 Reichsthalern, welches ihm der Rath ausmachete. Dem Notar Ladau ist die Wahl durch den Rathsherrn Zecher und den Sekretar Böser angemeldet, und von ihm angenommen worden. Am 10ten März sind beide neuernählte Bürgermeister auf das Rathhaus gebracht, in Eid genommen und am 12ten in die Kirche geführt, das Herr Gott dich loben wir u. gesungen, von dem Pastoren Wittstock die Glückwünschpredigt gehalten, der Rath aber von beiden Bürgermeistern nach und nach bewirthet worden m). Am 14ten April wurden die Aemter also umgekehrt:

Wortführender Bürgermeister und Oberkirkenvater.

Herr Johann Brömse.

Präses im Stadtkonsistorium und Oberwensenherr.

Herr Matthias Ladau.

Armenvater, Assessor im Stadtkonsistorium und Wensengerichte.

Herr Matthias Grabbe.

Kämmerer, Assessor des Konsistoriums und Wensengerichts, wie auch Bauherr.

Herr Christoph Friederich Zecher.

L 2

Gefes:

m) Rathspr. S. 28. 29. 31. 32. 35—37. 39.

1676 Geseß, Amts- und Wetherr.
 Herr Christoph Raspe.
 Obergerichts- und Landvogt.
 Herr Johann Schlottmann.
 Untergerichtsvogt, Unterbauherr, Accise-
 und Brandherr.
 Herr Johann Berres.
 Quartier- Weth. Brand- und Unteramtsherr.
 Herr Gürgen Schlüter x).

Im übrigen scheint es, daß Bürgermeister Meyer am 7ten Jänner d. J. gestorben y). Die Wahl der Konsistorialien ward dem Stadt-Konsistorium kund gethan und der Tag der Einführung angesetzt z). Bürgermeister Ladau erregte am 7ten Heumonates einen Streit, ob die Besetzung des Kirchenvorsteheramtes dem Rathe oder dem Konsistorium zukäme. Brömse zeigte ihm aus den Stadtprivilegien, daß die Sache außer allem Streit wäre. Jedoch Ladau setzte die Frage fort und verlangte sogar, daß die Kirchenvorsteher bey dem Stadt-Konsistorium Rechnung ablegen sollten. Brömse fragete ihn, gleichwie er schon das erstere mal gethan: ob er solches als ein Bürgermeister, oder als Konsistorial rede? Als ein Konsistorial; war die Antwort. Nun erwiederte der ganze Rath einhällig, er würde von seinem Privilegium nicht abgehen. Ladau äußerte sich: was er thäte, geschähe im Namen des Konsistoriums; und bath, e. e. Rath mögte den geistlichen Konsistorialen bekannt machen, daß sie die Ge-

x) Rathspr. S. 58.

y) Rathspr. S. 112.

z) Rathspr. S. 72.

richtsachen wohl aufnehmen, und vermöge 1676
 königlicher Resolution auf die Kirchengebräuche Karl XL
 und Erziehung der Jugend Achtung geben Johann
 könnten, e. e. Rath aber in Ansehung der Ein- III
 künfte das Privilegium nicht aus den Händen Jakob
 geben wollte. Es war also deutlich genug, daß die unruhigen Geistlichen diesen unnützen Streit angezettelt hatten. Es wurden also Herr Bürgermeister Ladau und Herr Grabbe ersuchet, dem Herrn P. Wittstock und dem Diacon Clajus solches zu hinterbringen a). Bürgermeister Ackerbaum ist noch in diesem Jahre gestorben b). Die Wittwen der Rathsherrn sollen keine Stadtbürden tragen, können aber nach dem Tode ihrer Männer keine Accidenzen verlangen c). Mit dem Bürgermeister Ladau trug sich eine sonderliche Begebenheit zu. Er war auf einer Hochzeit; als er wegegehen wollte, packte ihm einer mit Namen Heinrich Rahl, im Vorhause auf, und schlug ihn an den Hals, daß ihm der Hut abfiel. Hierüber entstand Lärmen, und Rahl wurde nach der Hauptwache geführt, den andern Tag aber dem Rathe ausgeliefert. Es kam zum ordentlichen Proceß. Bey Verlesung der Klage stellte sich Rahl sehr ungebärdig, berief sich auf den Mangel eines Advokaten, ergriff die Appellation, und sagete endlich, als man ihm solche abschlug: wenn es nicht anders

a) Rathspr. S. 72. 92. 95. 97.

b) Sein Tod ist nicht im Protokolle verzeichnet; aber er wird am 13ten Herbstmonates salig genannt S. 125. v. 10. 10. 10. 10. 10.

c) Rathspr. S. 112. 151. 153.

1676 ders seyn könnte, mögte Gott der Seele gnädig seyn. Es entstand, nachdem Kahl städtliche Sicherheit gestellet hatte, ein langwieriger Proceß, welcher 1678 an das Hofgericht gebieh, weil Bürgermeister Ladau durch eine große Uebereilung mit dem Rathe selbst in einen Rechtshandel gerieth, und also den Rath weiter nicht für seinen Richter erkennen wollte d).

St. 101.

Der Accise wegen zerfiel der Rath mit dem Obersten und Kommandanten Taube e). Am 24sten Jänner beschwerte sich die Bürgerschaft, daß kein Korn zu Markte käme, weil so viele Vorkäufer wären. Der Rath hielt ihnen vor, daß er die Ordnung gemacht, alles, was zur Stadt käme, sollte auf dem Markte verkauft werden: womit sie nicht zufrieden gewesen wären f). Am 2ten Wintermonates ließ der Rath eine Sitzung die gerichtlichen Ladungen betreffend bekannt machen. Wer auf die erste und zweite Ladung ohne eheliche Hindernisse ausbleibet, soll gestraft werden; wer auf die dritte Ladung nicht erscheint wird als ein Ungehorsamer Sachfällig erkannt g). Das königliche Landgericht wird bey der Landesregierung

d) Rathspr. 1676 S. 180—186. — 1677 S. 21. 24 f. 27. 34 f. 65—68. 115. 161. 184. 195. 205. 228 f. — 1678 S. 22. 29. 31—33. 38. 40. 44.

e) Rathspr. S. 3. 67. 69.

f) Rathspr. S. 13. 14.

g) Act. publ. Vol. XV n. 15.

1676 gierung belanget, weil es auf dem Stadtgute Sackdofüll eine Exekution verrichten wollen h). Der Rath verspricht die Feuernecker abreißen zu lassen i). Die kleine Gilde gerieth mit ihrem Altermanne Heinrich Sille in einen Injurienproceß. Der Rath bemühet sich die Sache benzulegen. Beide Theile führen fort, sich sogar vorm Protokolle einander mit Schmähworten anzutasten: Dem der Rath ernstlich Einhalt that k). Am 18ten Hornung wurden die Knochenhauer bey Verlust der Waare angewiesen, gutes Fleisch zu halten. Sie beschwerten sich aber über die Markotenner l). Die Kanne Biers ward auf acht Rundsstücke gesetzt m). Die Hebammen mußten einen Amtseid ablegen n). Die Mäurer wurden wider Böhnhasen geschützt o). Obgleich die Handlungen mit Rußland sich zerschlagen hatten, fanden sich doch die Reußen wieder zu Dorpat ein, und trieben auf dem Gasthose ihren Handel p). Undeutsche wurden Bürger und erlegten 3 Rthaler Bürgergeld. Am 26sten Jänner legeten ihrer vierzehn auf einmal dem Bürgereid ab q). Welche nicht Bürger waren,

1676
Karl XI
Johann III
Jakob

h) Rathspr. S. 46.

i) Rathspr. S. 95.

k) Rathspr. S. 101. 149. 158 f. 164 f. 172.

l) Rathspr. S. 30. 178.

m) Rathspr. S. 34. 119. 121.

n) Rathspr. S. 65.

o) Rathspr. S. 81.

p) Rathspr. S. 167.

q) Rathspr. S. 12. 18.

1676 ren, mußten doch dem Rathe huldigen v). Fischer, welche an und unter der Brücke fischen wollten, mußten dem Rathe eine Erkenntlichkeit bezahlen s). Der kleingildische Altermann war seiner Böllerey wegen so weit verfallen, daß er eines Rathsherren Frau, die ihm den Tanz versaget hatte, für eine Hure erklärte t). Eine Hausdiebin ward mit zehn paar Ruthen, oder dreizig Streichen am Pranger bestraft, und ihre Ehefrau aus der Stadt gejaget u).

S. 102.

In diesem Jahre ist in dem benachbarten Ingermanlande eine Generallandrevision gehalten worden. Damals wurden die Besitzthümer der Stadt Narva aufgenommen. Nach der damals verfertigten Karte betrugen ihre Besitzthümer auf der estländischen Seite an Ausfaat 525 $\frac{7}{8}$ Tonnen. Davon besaßen Privatleute ein ziemliches Stück. An der ingermanländischen Seite besaß damals Narva außer einigen Landgütern ein ziemliches Gebiet, das nach der Ausfaat 425 $\frac{1}{8}$ Tonnen enthielt. Von diesem letzteren ist das meiste in dem gegenwärtigen achtzehnten Jahrhunderte eingezogen worden w). Ich finde, daß Lappländer, als Soldaten, der Krone Spanien in den Niederlanden gedient haben. Viere davon über:

v) Rathspr. S. 12 f.

s) Rathspr. S. 151. 153.

t) Rathspr. S. 173.

u) Rathspr. S. 176.

w) Supel's topograph. Nachr. B. II S. 31 f. des Nachtrages.

überschritten den Befehl, sich des Raubens und Stehlens zu enthalten, und wurden aufgehängt, ob sie gleich sich mit Unwissenheit der Sprache entschuldigeten x). Wenn diese Leute nicht Finnen gewesen sind, wie ich fast glaube: so mögte dieses Besspiel das einzige seyn, daß Lappländer sich so weit aus ihrem Vaterlande gewaget und fremde Kriegsdienste angenommen haben.

S. 103.

Die Stadt Riga erlitt im Jahre 1677 einen sehr großen Schaden. Gabriel Frank, ein deutscher Student, und Peter Anderson, ein Schwede, zündeten mit Vorsatz die Stadt an, in welcher Brunst, die vom 21sten bis zum 23sten May währte, die Peters- und Johanniskirche, wie auch beynähe zweyhundert Häuser und Speicher, mit vielen Gütern und Waaren, ein Raub der wüthenden Flamme wurden. Der Schaden ward auf etliche Tonnellen Goldes geschätzt. Die gränlichen Bösewichter, die bey ihrer unmenschlichen Missethat ertappet wurden, sind kurz darauf zur gebührenden harten und verdienten Strafe gezogen worden. Auf dem Riechplaze in der Vorstadt hat man eine steinerne Säule von Werkstücken mit einer deutschen Inschrift errichtet y).

L f

S. 104.

x) Dlar. europ. Th. XXXIII S. 617.

y) Relch S. 695. Samml. russ. Gesch. B. IX S. 309 f. Der Adel soll bey dieser Brunst großen Schaden gelitten haben, indem viele von demselben aus Furcht vor einem russischen Ueberfalle, ihre besten Sachen nach Riga gebracht

1677

Karl XI
Johann
III
Jakob

S. 104.
In diesem Jahre soll ein Schreiben des Zaren an den König von Schweden eingegangen seyn, woraus die Schweden geschlossen haben, daß die Russen die Freundschaft der Schweden mehr, als die Ihrige suchten 2). Der Zar schickte einen Abgesandten an den König, um ihm zu seinem erhaltenen Siege in Schonen Glück zu wünschen. Nichtsdestoweniger waren die Schweden in Livland auf guter Hut. Ihre hiesigen Truppen bestanden in sechstausend Reitern, zehntausend Knechten, zweyen Regimentern Dragonern, wovon jedes aus 800 Mann bestand, 1200 Landschaftsreitern, ohne das allgemeine Aufgeboth wozu man eine besondere Einrichtung gemacht, und jeden Bauerschützen wie einen Dragoner ausgerüstet hatte, ohne die Polacken, welche sich nach und nach einfanden. Der Traktat zwischen Schweden und Rußland ward bis in den May ausgesetzt, da man zu Plüßemünde zusammenkommen wollte. Weil Rußland von Ingermannland abstand, versprach man sich die Fortdauer des Friedens 2). Bey allen diesen Umständen besorgte der Ruhrfürst von Brandenburg ein Ungewitter, das aus Livland wider Preußen anzuziehen schien. Der lithauische

bracht hatten. Versuch über die Geschichte von Livland S. 282.

2) Schlüssel zum nyst. Frieden S. 274.

3) Diar. europ. Th. XXXV S. 29. 116 f. Versuch über die Geschichte von Livland S. 279

1677

Karl XI
Johann
III
Jakob

thauische Großfeldherr Michael Pac versprach für zwanzig tausend Speciesthaler den Feldzug der Schweden aus Livland nach Preußen zu hindern. Der König von Polen schien auf beiden Seiten zu hinken. Er hatte in seiner Kapelle ein Gelübde gethan, daß er die Waffen wider christliche Mächte nicht ergreifen sondern trachten wollte, wenn der Friede in der Christenheit wieder hergestellt worden, die Macht der Osmanen so zu schwächen, daß Polen und dessen Nachbarn ruhig und sicher seyn könnten. Alles dieses benahm dem Ruhrfürsten seine Sorge nicht, weil man dem Könige beständig in den Ohren lag, er hätte von den Franzosen einen so großen Nutzen gehabt, daß er ihnen Ehren halben wiederum etwas zugefallen thun müßte. Der schwedische Gesandte Lilliebock suchte noch einen andern Weg, die Polacken mit dem Ruhrfürsten an einander zu bringen: indem er jene wider den Herzog von Kurland aufzubringen bemühet war, vorwiegend, sie hätten Ursache genug diesem Fürsten seine überflüssigen Schiffe und Kanonen zu nehmen, weil sie den Schweden in Livland sehr dienlich seyn könnten: man müßte dem Herzoge so schwer fallen, daß der Ruhrfürst, sich seiner anzunehmen bewogen, und den Polacken Gelegenheit gegeben würde, beide mit gewaffneter Hand anzugreifen. Lilliebock hatte sogar den Polacken die Stadt Riga angeboten, wenn sie dem Ruhrfürsten den Krieg ankündigen wollten, von der umliegenden Gegend aber sich nichts merken lassen, ohne welche der Hafen nicht behauptet werden könne. Doch die Litthauer beharreten bey der

1677 Meinung, sie hätten Ruhe nöthig, um sich
 Karl XI bey dem zu Ende laufenden Stillstande wider
 Johann die Russen zu rüsten d).
 III
 Jakob

S. 105.

Am 13ten Hornung versprach Herzog Jakob zu Mitau in einer besonderen Urkunde, der katholischen Religion in seinem Lande freyen Lauf zu lassen e). Den 12ten April bestätigte König Johann III den kurländischen Städten die königliche Antwort von 1649 und das königliche Schreiben an den Herzog vom 13ten Jänner 1650 f), der Stadt Libau insbesondere aber ihre Rechte g). Nicht lange hernach nämlich am 28sten April, befehnte er den Herzog Jakob, dessen Stelle der Kanzler und Oberrath, Ewald Pfeiliger, genannt Frank, vertrat, zu Warschau auf dem Reichstage mit Kurland und Semgallen. Der Abgesandte hielt am 23sten seinen Einzug zu Warschau gegen den Abend. Er ward im Namen des Königes von dem Kronsekretar in der Karosse, die der König bey seinem Einzuge zur Krönung in Krakow gebraucht hatte, eingeholet, und von ein und zwanzig Karossen der Reichsräthe und Reichsbeamte begleitet f). Der zweyte Gesandte, Otto von Schwegen war

frank.

g) Pufend. Rer. Brandenb. lib. XV §. 12 p. 1130 b.

e) Cod. dipl. Polon. T. V p. 466.

d) Ziegenhorn Nr. 212 in den Beylagen S. 253.

f) Ziegenhorn Nr. 213 in den Beyl. S. 254—256.

h) Diar. europ. Th. XXXV S. 114 f.

frank. Seine Stelle vertrat also der Resident, Nikolaus Chwalkowski g).

S. 106.

In diesem Jahre erhielt auch Polnische Liviland seine Verfassung oder Ordination, nach vielen Widersprüchen auf dem Reichstage, vergestalt, daß es einen Bischof h) Woiwoden, Kastellan und andere Beamte erwählen und haben sollte i).

S. 107.

In Dörpat warnete man dem großgildischen Altermann Hanns Sille, sein Haus leide

g) Chwalkowski Jus publ. Polon. p. 542—548. Lengn. Hist. Polon. p. 252. Beide irren, wenn sie diese Belehnung auf den 27sten setzen. In dem Diar. europ. Th. XXXV S. 115 wird gemeldet, die Belehnung wäre am 29sten geschoben. Der Lehnbrief muß entscheiden. Cod. dipl. Polon. T. V. n. CCLXXIV—CCLXXVI p. 458—466. Ziegenhorn Nr. 214 in den Beylagen S. 256—262.

h) Chwalkowski Jus publ. Pol. p. 136 sq. Episcopus Vendenfis per pacta olluentia sublatus, sed per Ordinationem liuonicam anno 1677 institutus est Episcopus Liuoniae. Lengn. Jus publ. regni poloni Tom. II p. 46 edit. poster. p. 46. Episcopus, qui vendenfis olim dictus, pariter a Liuonia nomen recepit. Wenn mein unfreundlicher und unwissender Recensent in der Allg. deutsch. Bibliothek dieses gewußt hätte: traun! er hätte sich nicht verwundert, daß ich meinen ersten Versuch: Von den Bischöfen zu Wenden und in Liviland: benennet habe. Wenn die Recensenten es nicht besser verstehen, als der Schriftsteller, ist der Leser verloren. Der Fall zeigt sich gar zu oft.

i) Diar. europ. Th. XXXV S. 26. 114 f.

1677
 Karl XI
 Johann
 III
 Jakob

1677
Karl XI
Johann
III
Jakob

nem Edelmann zu verkaufen, indem der Adel frey seyn wollte. Weil die Besatzung sehr stark, mußte jedes Haus doppelte Einquartierung tragen. Dennoch befreiete der Generalgouverneur am 11ten Jänner die Hofgerichtsadvokaten von dieser Last *k)*. Die Mitglieder des Rathes, nebst den Wittwen mußten in dieser Noth in ihren Häusern Einquartierung tragen: welche so groß ward, daß der Generalgouverneur unterm 11ten Herbstmonates an den Kommandanten schrieb, es könnten bey diesem außerordentlichen Falle weder des Adels, noch anderer befreieten Häuser verschonet werden, wozu er sie, den Privilegien ohne Abbruch, bewegen mögte *l)*. Ein Bürger, Bürger *Le*, trug einen Hauptmann und zugleich sechs Soldaten *m)*. Der Bürgermeister Ladau ward in wichtigen Angelegenheiten nach Riga gesendet *n)*. Am 14ten März beschloß der Rath, daß die Wortführung zwischen beiden Bürgermeistern alle zwei Jahre abwechseln sollte *o)*. Als aber des Bürgermeisters Meyers Wittwe, Katharina Silenzinn, um die Glockenfreyheit anhielt, ward sie ihr abgeschlagen *p)*. Im Anfange dieses Jahres ward des schwedischen Sieges halben ein Dankfest gefeiert *q)*. Am 14ten Hornung beliebete der Rath, eine gewisse Person zu verordnen, welche

k) Remmins Buch S. 314 f.

l) Remmins Buch S. 312 f.

m) Rathspr. 1677 S. 4. 13. 48. f. 52 f. 57—59. 82. 85. 126. 159 f. 165.

n) Rathspr. S. 16.

o) Rathspr. S. 28. 119.

p) Rathspr. S. 4.

q) Rathspr. S. 8.

1677
Karl XI
Johann
III
Jakob

auf alle in der Kirche vorkommende Zänkereyen und ärgerliche Handel genaue Obacht haben sollte *r)*. Der Diakon Clajus führte sich gegen den Bürgermeister Ladau so schlecht auf, daß dieser beym Rathe darüber schriftlich klagete *s)*. Eine Feuersbrunst hatte den besten Theil der Stadt hinweggerafft. Der Hofgerichts- und Handlungsschreiber bauete ein hölzernes Haus. Der Rath wollte solches nicht leiden. Das Hofgericht nahm sich seines Bedienten an und zog den Kommandanten in die Sache hinein, welcher sich gerne überreden ließ, daß diese Sache vor ihn gehörete. Der Rath klagete bey dem Generalgouverneur und ward von ihm bey der ihm gebührenden Gerichtbarkeit geschützt *t)*. Das Fischereyrecht in den pejsärwischen See, zwischen Soraga und Falskenau bey dem soragischen Gesinde Tingo und dem Bache Mudda ward behauptet *u)*. Es ließ der Rath auch die Gerichtbarkeit über adeliche Häuser nicht fahren; und übete in allen Stücken die peinliche Gerichtbarkeit aus *v)*. Um die Streitigkeiten mit dem Oberkonsistorium gütlich beizulegen, hatte der Generalgouverneur dem Kommandanten Laube und dem Generalsuperintendenten Fischer aufgetragen, einen gütlichen Vergleich vergestalt zu stiften, daß beide Theile bey ihren Rechten geschützt

r) Rathspr. S. 16. Aa. publ. Vol. IV n. 34.

s) Aa. publ. Vol. IV n. 30. 167. 169. 170. 171.

t) Rathspr. S. 17. Aa. publ. Vol. XVII n. 11.

u) Rathspr. S. 32 f.

v) Rathspr. S. 27. 88—93. S. 794. 1116.

1677 geschützt wurden. Es ward daraus nichts x).
 Karl XI. Um 2ten May erkannte der Rath der vermittel-
 Johann werten Bürgemeisterinn Meymann gegen Er-
 III legung acht Reichsthaler die Wohlthat des
 Jakob Schragens und den freyen Gebrauch des
 Brauens zu. Die Gilde war misvergnügt.
 Der Generalgouverneur bestätigte den auf
 Recht und Billigkeit gegründeten Spruch y).
 Das Gnadenjahr ward den Wittwen der
 Rathsherren versaget z).

S. 108.

Die Gränzsache zwischen Setaga und
 Kuffulingebied durch den Bürgemeister Bröms
 vor den Thron des Königes. Man sandte
 deshalb den Bürgemeister Ladau nach Stock-
 holm und trug ihm zugleich andere Geschäfte
 auf, insonderheit die Handel mit dem Ober-
 Consistorium, und alle vor der livländischen Regie-
 rung schwebenden, noch unabgemachten Sachen.
 Bröms wollte damals das Gut Kuffulin für
 370 Speciesthaler verkaufen. Den Bürger-
 meister Ladau verdroß es hauptsächlich, daß
 jener bey dem Hofgerichte vorgegeben, es wüßte
 weder der ganze Rath noch die ganze Gemeinde
 von der beyhm Hofgerichte eingereichten Pro-
 testation: welches grundfalsch war. Am 12ten
 August nahm Ladau von beiden Gilden Ab-
 schied. Ladau, welcher nicht sobald zurück
 zu seyn gedachte, übertrug dem Rathsherren
 Schlott-

x) Act. publ. Vol. IV n. 31. Rathspr. S. 116.

y) Acta publ. Corp. Vol. XXIX n. 14. Rathspr.
S. 50. 121. 44.

z) Rathspr. S. 27.

Schlottmann das Wort, und empfahl dem
 Rathe die Fürsorge für seine Ehefrau, welcher
 man fünfzig Rthaler zustellen ließ. Bröms, 1677
 Karl XI.
 Johann
 III
 Jakob der Anfangs zu Abwartung seiner Revisions-
 sache sich auch nach Stockholm begeben wollte, blieb
 zurück, unterm Vorwande, daß beide Bürger-
 meister nicht zugleich verreisen könnten. Am
 21sten Herbstmonates war Ladau schon wieder
 in Dorpat, und übernahm das Wort. Auf
 dieser Reise wollte ihn ein Bürger zu Reval
 Schulden halber bekümmern lassen, welches
 unterblieb, weil Ladau als Gesandter seiner
 Stadt reisete. Unterdessen gab es zu einigem
 Misvergnügen zwischen den Räten Anlaß,
 vergestalt, daß der dorpatische von Repres-
 salien schrieb a). Das Brudergeld der gro-
 ßen Gilde ward auf zwölf Reichsthaler gesetzt.
 Dieses und die meyerische Sache konnte die
 Gilde nicht vergessen. Einem Marketenner
 wurde nicht erlaubt, Brauerey und Schänke-
 ren zu treiben b). Die kleine Gilde setzte ihren
 Rechtsgang wider den Altermann Heinrich
 Sille mit allem Eifer fort. Dieser Altermann
 wollte nach verfloßener Zeit die Lade nicht ab-
 geben. Derowegen ließ sie der Rath in die
 Kämmeren bringen c). Als der Rath einen
 Fiskal annehmen wollte, verbathe es beide
 Gilden und gelobeten zugleich an, in Friede
 und Ruhe mit einander zu leben d). Man
 ermah-

a) Rathspr. S. III. 116—120. 152. 154. Act.
publ. Vol. XVII n. 17.

b) Rathspr. S. 64. 83. 93. 106. 117. 121.

c) Rathspr. S. 15. 20. 21. 25 f.

d) Rathspr. S. 43.

1677 ermahnete die ledigen Kaufleute sich zu verheirathen, wie es in Riga und Reval gebräuchlich wäre e). Die Goldschmide machten einem Gesellen Friederich Bardey viele Handel, weil er zu Riga im Gefängniß gewesen: als er sich aber rechtfertigte, daß diese Haft seine Ehre nicht geschwächt, ward er zum Bürger aufgenommen f). Sie ließen ihren Schragen in diesem Jahre von neuem bestätigen g). Zwo Buden und zweene Weinkeller soll Niemand halten h). Die Fuhrleute wurden zur Billigkeit, und schleuniger Fortschaffung der Fremden ernstlich ermahnet i). Ueber die Gewaltthätigkeiten des Kommandanten führten die Fischer Beschwerde k). Alle in der Vorstadt befindliche Personen wurden aufgeschrieben l). Die Knochenhauer wurden angehalten Accise von dem Vieh zu bezahlen m). Eckhäuser mußten von Stein oder wenigstens Fachwerk gebauet, die lubbene und breitterne Dächer abgerissen, und dieses alles von den Kammerern ausgerichtet werden n). Trummen durften ohne Einwilligung des Rathes nicht

e) Rathspr. S. 52.

f) Rathspr. S. 153. 174.

g) Rathspr. S. 169 f.

h) Rathspr. S. 212.

i) Rathspr. S. 34. Sie erhielten damals einen Altermann S. 36.

k) Rathspr. S. 80.

l) Rathspr. S. 132.

m) Rathspr. S. 58.

n) Rathspr. S. 57. 59. 102. 79.

nicht angeleget werden o). Man beliebete auf dem wasinsischen Plage ein Armenhaus zu bauen p). Der Fischzöllner Peter Röhn legte seinen Amtseid ab q). Mit der Bürgerschaft hatte der Rath einige unbedeutende Zwistigkeiten, welche der Rath beizulegen suchte: aber bald war die große, bald die kleine Gilde zuwider r). Die Bürger selbst trieben Vorkäuferei, worüber die Gilden Beschwerden führten s). Am 26sten September ward bejehen Rthaler Strafe verbothen, im Jahrmarkte den ankommenden Bauern entgegen zu gehen, und das Korn, oder andere Waaren zu bedingen und aufzukaufen, sondern alles ungehindert auf den Markt kommen zu lassen. Es ward auch den Bauern vom Lande nicht verstattet, allhier auf dem Markte Korn zu kaufen t). Wider die Feuersbrünste wurden allerley gute Anstalten gemacht und eine Bürgerwache angeordnet u). Auf die Reinigung der Straßen ward mit Ernst gedrungen w). Den Bäckern ward angesaget, größeres Brod zu backen x).

M 2 S. 109.

o) Rathspr. S. 59.

p) Rathspr. S. 60.

q) Rathspr. S. 63.

r) Rathspr. S. 93. 110. 121. 154. 157. 166. 200. 207.

s) Rathspr. S. 119. 128.

t) Rathspr. S. 154. 155.

u) Rathspr. S. 79—83. 101 f. 126. 165. 175.

w) Rathspr. S. 122.

x) Rathspr. S. 126.

1678
Karl XI
Johann
III
Jakob

Ich habe erwähnt, daß Schweden der Krone Frankreich zugefallen, mit Dänemark, Brandenburg und anderen europäischen Mächten in Krieg gerathen sey. Bey diesen gefährlichen Zeiten mußte man immer etwas von den Russen befürchten, und mehr Truppen, als man wollte, in Livland lassen, welche die Schweden anders wo nöthig hatten, um ihren überlegenen Feinden die Spitze zu bieten. Denn obgleich Karl in Schonen die Dänen in dreyen Hauptschlachten überwand: so hatten doch diese vorher Wismar, Landskron, Helsingburg und Christianstadt eingenommen. Sie erfochten auch mit Hülfe der Holländer y) mehr als einen Sieg wider die schwedische Flotte. Das Herzogthum Bremen war den Lüneburgern ohne sonderliche Mühe in die Hände gerathen. Der Kurfürst von Brandenburg fiel in das schwedische Pommern ein, und belagerte Stettin. Belagerer und Belagerte thaten ihre Pflicht. Diese, in der Hoffnung entsezt zu werden, wehreten sich auf das äußerste, um den Lauf der brandenburgischen Waffen zu hemmen. Zu Wasser wollte es dem Könige mit der vorgesezten Verstärkung nicht gelingen. Man errichtete also in Livland eine Kriegsmacht, welche

y) Aus dem Pufendorf erhellet, daß die Holländer zu spät gekommen. Rer. brand. lib. XV S. 17. Wie sehr der König den Zaren zu schonen gesucht habe, erhellet deutlich aus seinem Briefe an das Reduktionskollegium aus dem Lager zu Christianstadt vom 15ten Julius dieses Jahres, in der Sammlung der narvischen Privilegien.

welche durch Kurland nach Preußen gehen, und der belagerten Stadt Luft machen sollte. Ihr Ausbruch soll durch die rigische Feuersbrunst, welche viele notwendige Mittel für diese Truppen verzehret hatte; und durch den Tod des Generalfeldmarschalls Fabian Fersen, Freyherrn zu Kronendahl, gehemmet und verhindert worden seyn. Gleich darnach ward Bengt Horn Generalgouverneur in Esthland, dessen Stelle Graf Andreas Torstenson erhielt, zum Feldmarschall ernennet, und ihm dieser Feldzug anbefohlen. Dieser verweilte sich, zum höchsten Verdruß der übrigen Generalität, bis an den späthen Herbst in Finnland; und da er endlich aufbrach, wurde er durch widrigen Wind gehindert, nach Livland hinüber zu kommen. Sobald aber, als er zu Reval angelangte, ließ er die Truppen von dannen nach Riga marschiren. Doch die kurzen Tage und das schlimme Herbstwetter verursachten, daß sie nicht eher, als in der Mitte des Jäners 1678 bey Riga zusammenstoßen konnten. Der Feldmarschall war schon vorher dort angekommen. Stettin hatte sich im Vertrauen auf diesen Entsatz fast zu Grunde richten lassen; wie er aber ausblieb, mußte es sich am 14ten Christmonates 1677 auf sehr gute Bedingungen ergeben z). Dennoch meyneten viele, es wäre nicht undienlich, den Marsch fortzusetzen, um das übrige Pommern zu retten, und dem Feldmarschall Otto Wilhelm Königsmark, welcher am 8ten Jänner dieses Jahres zwischen Warfow und Sissow auf der Insel Rügen mit

z) Pufend. Rer. Brand. lib. XV S. 18 p. 1125 seq.

1678
Karl XI
Johann
III
Jakob

3500 Mann über 5300 Mann der Bundesgenossen einen völligen Sieg erhalten, und die Feinde gänzlich aufgerieben hatte. ^{a)} Gelegenheit zu schaffen, die Bundesgenossen weiter zu schwächen. Doch setzte es nun, des durch Kurland und Schamaiten zunehmenden Durchmarsches wegen, große Schwierigkeit. Kelch sagt, der Herzog von Kurland habe seinen Adel und sein Landvolk nicht aufgebothen, und kein Lager formiret, um die Schweden abzuhalten. Das ist freylich wahr: Aber der Herzog hätte dieses gerne gethan, wenn es der König von Polen befohlen, und der Adel ohne diesen Befehl sich zu Pferde gesetzt hätte. Johann III hielt es mit Schweden und Frankreich. Putendorf behauptet, er habe dafür fünf und zwanzig tausend Speciesthaler bekommen, nebst dem Versprechen, daß er und sein Haus das brandenburgische Preussen bekommen sollte, wenn man es dem Kurfürsten abgenommen hätte. Der Herzog von Kurland, sein Schwager, war also den Schweden zuwider, und hielt es mit dem litthauischen Großfeldherren Michael Pac, welchen der Kaiser, um ihn von Schweden abzuziehen, auf des Kurfürsten Unhalten in den Reichsfürstenstand zu erheben geneigt war; und mit der Republik Polen, welche den Durchzug nicht verstaten wollte. Darüber verlief viele Zeit; die Flüsse brachen auf; viele Ungelegenheiten, die den Marsch schwer, ja unmöglich machten, vereinigten sich; Bengt Horn, der sich mehr um

a) Wackenroder Altes und Neues Nüßen S.

1678
Karl XI
Johann
III
Jakob

seine Vermählung, als um den Krieg bekümmert hatte ^{b)}, ward krank, starb, und entging dadurch der königlichen Ungnade: also ließ man die Truppen wieder auseinander gehen, und in ihre Quartiere einrücken. Wie aber die Bundesgenossen wieder glücklich waren, sollten sie abermal marschiren unter dem Feldmarschalle, Heinrich Grenherren von Horn auf Rantas, einem nur durch Verlust und Niederlagen bekannten Heerführer ^{c)}. Im polnischen Preussen hatte der am polnischen Hofe bevollmächtigte Minister, Marquis von Berthüne einige Truppen geworben, welche zu dieser schwedischen Armee stoßen sollten. Der König von Polen und einige von seinen Rächen sahen dazu durch die Finger, und erlaubeten nicht nur den Durchmarsch, sondern versicherten auch, daß weder Litthauen, noch Kurland etwas dawider vornehmen würde, wenn man nur gute Mannszucht beobachtete. Ja, man setzte hinzu, daß, sobald die Schweden sich bewegen würden, oberwähnte in Polnischpreussen geworbene Truppen sich bey Polangen mit ihnen vereinigen sollten. Dieses erhellte endlich aus einem aufgefangenen Briefe des schwedischen Generals Horn, den er nach seinem Einfalle in Preußen an den König schrieb, und darinn anfragete, wo und wenn die sich in Polnischpreussen zum Dienste der Krone Schweden

M 4

b) Pufend. Rer. Brand. lib. XVI S. 1 p. 1281. Bengt Horn starb am 5ten Hornung 1678. Act. publ. Dorpat Vol. IV n. 30. d) Pufend. l. c.

1678

Karl XI

Johann

III

Jakob

auffhaltenden Soldaten zu ihm stoßen würden d). Im Herbstmon. kamen die Schweden auf dem Sammelplatze bey Riga an e). Die Generalität bestand aus folgenden Personen: 1) Generalfeldmarschall Heinrich Horn; 2) General von der Reiteren, Otto Wilhelm Freyherr von Fersen; 3) Generalleutnant von der Reiteren, Graf von Wittenberg; 4) Generalleutnant über das Fußvolk, Hanns Freyherr von Fersen; 5) Generalfeldwachmeister über die Reiteren, Georg Bistram; und 6) der Generalfeldwachmeister über das Fußvolk, Berend Karl Wangelin f). Die Armee bestand aus 4000 Reitern, 2000 Dragonern und 3600 Knechten. Es ist wohl wahr, daß die Schweden sich stärker ausgegeben haben, als sie gewesen sind. Wenn aber Pufendorf versichert, sie hätten wirklich sechzehnen tausend Mann

d) Lengnich Geschichte der preussischen Lande, Th. VIII S. 169. 171.

e) *Idi expeditioni exsequendae initio destinatus fuerat Fabianus Fersenius, egregius dux ac defensa Malmogia non modicam laudem adeptus. Quo defuncto idem negotium suscepit Benedictus Hornius modico belli usu, qui dum senior magis circa ad parandum intempestiue hymenaeum, quam Martem, satagit, tota aetate in casum consumpta, demum sub finem anni septuagesimi septimi in Liouoniam peruenit, ubi mors eum Regis offensae ob tam segnitè administratam rem subtraxit. Ita demum defectu meliorum ducum ista expeditione delata fuit Henrico Hornio, amissam bremensem prouinciam ac navalis praelii dedecus terrestri quoque clade cumulatur.* Pufendorf. Res. Brandenb. lib. XVII S. 1 p. 138.

f) Gause Th. I S. 2043.

Mann ausgemachet: so ist er durch falsche Nachrichten irre geführt worden. Denn ein andermal g) meldet er, sie wären nur dreyzehnen tausend Mann stark gewesen. Dieses Kriegesheer führte einen Zug von sechs und fünfzig Stücken groben Geschützes bey sich. In Livland machte man sich von seinen Berichten eine recht große Hoffnung. Kaum aber hatte diese nicht starke, aber wohl gerüstete Armee die kurländischen Gränzen erreicht, als der Feldmarschall sie zu starken Tagereisen anstrengete, dermaßen, daß sie bey den kurzen Tagen, und unerhört bösem Wege täglich fünf Meilen und darüber marschiren, und dieses bis an Polangen fortsetzen mußte. So gut hierbei die Absicht seyn mochte, damit man die preussischen Gränzen desto eher erreichte; so fiel es doch dem Heere gar zu schwer, um desto mehr, da es fast allemal erst um Mitternacht die bestimmte Stelle erreichte, und so zu stehen kam, daß es sich unter bloßem Himmel in Regen und Schnee lagern mußte, dergestalt, daß weder Menschen noch Pferde nothdürftig versorgt werden konnten. Dazu kam der Mangel an Salz, welcher schon in Kurland so groß war, daß die gemeinen Knechte sowohl das frische Fleisch, als auch andere Speisen, ohne dasselbe genießen mußten. Je näher man Preußen kam, je mehr nahm der Mangel nicht nur an Salz, sondern auch an anderen Lebensmitteln, zu. Die Armee bestand größtentheils aus jungen Leuten, die weder des Hungers, noch der schweren Strapazen gewohnt waren.

g) Res. Brand. lib. XVI S. 68 p. 1240 a.

1678 waren. Nothe Ruhr und andere Seuchen nahmen überhand und raffeten viele hinweg. Die Pferde verreckten gleichfalls. Also litt die Armee einen merklichen Verlust, ehe sie Heiligenaa erreichte. Wie sie nun über den Fluß nach Polangen kam, langete General Serssen daselbst an; welcher zwar die unnöthigen und schädlichen Läger abschaffete, und Anstalt machte, daß die Truppen hinführo allezeit so zu stehen kamen, daß sie Holz und Fütterung haben konnten: jedoch konnte er es nicht dahin bringen, wie es billig seyn sollten; weil ihm einige Generalspersonen, welche bey dem Feldmarschall alles vermogten, über die maßen zuwider waren. Derowegen er bey sich beschloß, die Armee alsobald zu verlassen, und nach Danzig, von hier aber nach Schonen zu seinem Könige zu gehen. Doch mußte er diesen Vorsatz ändern, da er kein Mittel sah, sicher nach Danzig zu kommen; wider seinen Willen diesem Feldzuge beyzuwohnen, und es so gehen lassen, wie es ging. In dem Lager bey Polangen erwartete der Feldmarschall die polnischen Truppen und das französische Geld. Beides blieb aus. Der schwedische Abgesandte drang auf die Vereinigung der Truppen, und erhielt nur eine zweydeutige Antwort. Also beschloß man zu Polangen, die Kriegsmacht gemächlich vorrücken zu lassen, und zu versuchen, ob man dem brandenburgischen Generalleutnanten Just Sigmund Görzke, (nicht Götzki, wie ihn Relch nennt) der etwa mit drey tausend Mann bey Memel stand, Abbruch thun könnte; mittlerweile aber zu erwarten, wozu Polen sich entschließen würde. Der

Feldmarschall rückte vor Memel, ließ Brandtschakung fordern, und die Stadt, welche sie abschlug, die Nacht darauf in Brand stecken, und nebst dem großen darinn vorhandenen Vorrath an Lebensmitteln in Rauch aufgehen. So erzählt es Relch. Pufendorf hingegen meldet, die Schweden hätten wider Memel nichts unternommen, außer daß der Vortrab mit denen Dragonern, welche einen Ausfall gethan hätten, in ein Scharmüzel gerathen wäre. Damals wäre die Vorstadt, man wüßte nicht, ob es sich von ohngefähr oder durch einen feindlichen Schuß begeben hätte, in Brand gerathen, welchen ein starker Wind in die Stadt selbst hinüber getragen hätte; die größtentheils in die Asche gelegt worden ^{h)}. Hierauf ging Horn nach Kuckernäse ⁱ⁾ drey Meilen von Tilsit, zerstreute das Landvolk, nahm ihm sechs Stücke ab, und zwang das Schloß Ragnit, nebst der Stadt Tilsit, zur Uebergabe. Um diese Stadt waren viele schöne kurfürstliche Vorwerke. Serssen rieth, man sollte sich hier setzen, und ein Magazin aufrichten, fand aber keinen Beyfall, indem die Vorwerke bey Tilsit kurz hernach mit des Feldmarschalls Leibkompagnie und anderen mehr

^{h)} Pufend. Rer. Brand. lib. XVII §. 2 p. 1281 b. S. Georg Reimers Merkw. der Stadt und Festung Memel im Erl. Preußen Th. IV S. 249.

ⁱ⁾ Infra Tilsitum oppidum Memela fluvius in duo brachia dividitur, quorum dextro Ruffae, sinistro Gilgae vocabulum est. Vtrumque, antiquam lacui curonico illabatur, modicam insulam facit, quae praefecturam Kuckernäse constituit. Pufend. Rer. Brand. lib. XVII §. 3 p. 1282 a.

1678 belegen, und gleich den anderen bey Ragnit so
 Karl XI ausgezehret wurden, daß die zurückgelassenen
 Johann Kranken, nebst der mäßigen Besatzung, kaum
 III ihren Unterhalt funden. Die ganze Generali-
 Jakob tät beschloß, in Tilsit ein großes Lazaret für
 die vielen Kranken anzulegen, und aus dieser
 Stadt die Armee mit Proviant zu versorgen,
 dessen sie so sehr benöthiget war. Bald dar-
 auf änderte der Feldmarschall seine Meinung,
 und erwählte Tilsit zu seinem Hauptquartiere.
 Nach diesem marschirte er nach Insterburg,
 wo er eine ziemliche Menge Getraides, nebst
 170 Stück Rindviehes, erbeutete, welches
 zum Behuf des kurfürstlichen Hofstaates zu-
 sammen gebracht worden. Die übrigen klei-
 nen Städte und umliegenden Länder mußten
 Steuer bezahlen. Der große Kurfürst, wel-
 cher von diesem allen wohl unterrichtet war,
 muthmaßte, weil es sich so lange mit dem
 Marsche der Schweden verzog, es mögte nichts
 daraus werden. Er hatte mit dem Könige von
 Dänemark die Abrede genommen, daß er im
 Anfange des Frühlings 1679 einige Regimen-
 ter zu Wasser nach Livland schicken sollte, um
 den Feldmarschall Sorn zwischen zwey Feuer
 zu setzen. Den Polacken ließ er durch seinen
 Abgesandten ins Ohr raunen, ißt wäre die Ge-
 legenheit da, Livland wieder zuerobern. Her-
 nach geschah es gar auf dem Reichstage zu
 Grodno k). Aber das beste war, daß er den
 General Görzke mit einigen Regimentern nach
 Preußen vorausschickte, welche etwa aus drey
 tausend Mann bestunden: Ueberdies befahl
 er, zwey neue Regimenter in Preußen zu wer-
 ben,

k) Pufend. Rer. Brand. lib. XVII §. 8.

ben, und die zwey, welche da waren, vollzäh-
 lich zu machen. Die Stadt Königsberg und
 die Stände in Preußen ermahnerte er zur Be-
 ständigkeit, und versprach ihnen mit seiner
 ganzen Macht zu Hülfe zu kommen. Görzke
 empfing gemessenen Befehl, wie er sich ver-
 halten sollte. Dönhof vertheidigte Memel.
 Der damalige Statthalter in Preußen, der
 Herzog von Croy, schickte die Obersten Zoben-
 dorf und Canitz ab, um den Schweden den
 Uebergang über die Memel zu verwehren. So-
 bald der Kurfürst vernahm, was bey Memel
 vorgefallen wäre, ließ er noch drey Regimen-
 ter nach Preußen rücken, die übrigen aber
 bis zu rechter Zeit in ihren Quartieren ausru-
 hen. Wie er Nachricht erhielt, daß die Schwe-
 den, ehe Görzke Königsberg erreicht hatte,
 über die Memel gekommen wären, beschloß er,
 selbst nach Preußen zu gehen, obgleich er das
 mals unbäglich war, und Ursache hatte, Knie-
 wegen besorget zu seyn. Dazu kam, daß seine
 Truppen, die den ganzen Sommer und Herbst, ja
 ein Theil des Winters zu Felde gelegen hatten,
 nun aber genöthiget waren, bey der strengsten
 Kälte zu einer solchen Jahreszeit einen Marsch
 von mehr als hundert deutschen Meilen anzut-
 reten. Es waren die pommerischen Regi-
 menter, welche unter Dörfling, Götz, Promi-
 nitz und Schöning den Marsch mit Freuden
 thaten. Um diese Zeit sendete der Kurfürst
 Hermann Dieterich Hesse, einen Mann der
 schon 1673 mit Scultetus nach Moskow ge-
 kommen, und etliche Jahre dort geblieben war,
 um die russische Sprache zu erlernen, nach
 Rußland, mit Nachricht, die Schweden wären
 nun

1678
 Karl XI
 Johann
 III
 Jakob

1678

Karl XI

Johann

III

Jakob

nun aus ganz Pommern vertrieben; in der Absicht den Zaren zu bewegen, Livland anzugreifen. Zu eben dem Ende meldete er hernach, daß er die schwedische Armee aus Preußen gejaget hätte. Doch die Russen, welche genug mit den Türken zu thun hatten, waren unbeweglich. Ob sie gleich am 21sten Aug. dieses Jahres zu Moskow den andrussowischen Stillstand mit Polen bis 1693 verlängert, und darinn ein Land von sechzig Meilen, nämlich Siebiß, Rewel und Wieliß, zurückgegeben, überdieß aber zweymal hundert tausend Rubel den Polacken bezahlt hatten m). Der Kurfürst blieb so lange zu Berlin, bis dieses Heer an dem bestimmten Orte angelangt war. Götzke setzte sich bey Belau mit seinen Regimentern, um die Hauptstadt zu decken, und den Feind so lange aufzuhalten, bis der Kurfürst angekommen seyn würde. Um Insterburg, wo Horn nun sein Lager geschlagen hatte, ist ein fettes Land, welches den Schweden zu ihrem Verderben gereichte. Denn die ausgehungerten Leute fraßen hier so viel Schweinefleisch und Honig, daß ihrer viele davon starben. Nichtsdestoweniger rückte Horn bis Tapiau und Belau vor, von wannen Götzke sich nach Königsberg zurückzog, um nicht vor des Kurfürsten Ankunft zu einem Treffen genöthigt zu werden. Dieser reisete mit seiner Gemahlinn und seinem Kurfürstlichen Prinzen von Berlin über Küstrin,

n) Pufend. Rer. Brand. lib. XVII §. 9 p. 1289 a.
Büschings Magazin Th. IX S. 18.

m) Lengnich Gesch. der Lande Preußen Th. VIII S. 168

frin, Marienwalde, Neustettin und Tanchel nach Marienwärder, wo er zweene Tage ausgeruhete. Er hatte bey sich 4000 Kürassiere, 3500 Fußknechte, 1500 Dragoner, lauter ausgefuchte und siegesgewöhnte Leute. Götzke der sieben tausend Mann zusammengezogen hatte, erhielt Befehl, sein Fußvolk in Königsberg zu lassen, und mit der Reiteren über das frische Haf nach Holland zu kommen, wo der Kurfürst in zweenen Tagen seyn wollte. Jedoch in eben derselben Nacht, worinn er von Marienwärder den Marsch antreten wollte, bekam er von Götzke die Nachricht, die Schweden hätten auf die Nachricht von des Kurfürsten Annäherung angefangen, sich zurückzuziehen. Diese hatten durch Hunger und Krankheiten den dritten Theil der Ihrigen eingebüßt; die versprochene Verstärkung aus Polen und das französische Geld blieb aus; und am 25ten Christmonates erhielt Horn zu Insterburg königlichen Befehl, er sollte, weil alles in Pommern verloren gegangen, wieder nach Livland marschiren. Diesen Befehl bezweifelte Horn verbeck auf dem Reichstage zu Grodno. Götzke, welcher jenen Befehl erfahren hatte, folgte dem schwedischen Feldherren mit vier tausend Reitern und Dragonern, nebst tausend beritten gemachten Knechten, auf dem Fuß nach, zwackte ihn, hielt ihn auf, und bekam eine Verstärkung von tausend sechs hundert Reitern, und tausend zwey hundert Dragonern. Der Kurfürst ließ um Marienwärder herum alle Schlitten zusammenbringen, setzte sein Fußvolk darauf, und suchte die fliehenden Schweden einzuholen. Götzke eilte ihnen auch

1678

Karl XI

Johann

III

Jakob

1678 auch nach. Jener erreichte am 6. Jänner
 1679 die Hauptstadt. Hier erfuhr er, die
 Karl XI. Schweden wären auf dem Marsche nach Tilsit
 Johann begriffen. Er ließ wiederum so viele Pferde
 III und Schlitten aufbringen, als er konnte, sandte
 Jakob das Heer nach Labiau voraus, und traf selbst
 am 18. Jänner an diesem Orte ein. Er ver-
 nahm hier, die Schweden wollten ihn in Tilsit
 und Ragnit, neun Meilen von Labiau erwar-
 ten. Er kam, nachdem er den General Görzke
 und den Obersten Treffensfeld voraus geschickt
 hatte, um die Schweden aufzuhalten, am 20.
 Jänner nach dem Dorfe Gilge, an der Mündung
 des gleichnamigen Flusses. Ebendenselben
 Tag erreichten die Schweden Tilsit, quartie-
 retten das Fußvolk in der Stadt, und die Rei-
 terei auf den benachbarten Dörfern ein. Den
 anderen Tag frühe kam der Ruhrfürst nach
 Kuckernäse, und erhielt von Treffensfeld die
 Nachricht, er habe im Dorfe Splitter, eine halbe
 Meile von Tilsit, sechs Schwadronen Drago-
 nier und das Regiment, welches ihnen zu
 Hülfe geeilet, geschlagen, die meisten ge-
 tödtet, die übrigen gefangen, acht Standar-
 ten, zwei Kornetten, zwei kupferne Pauken,
 und alles Gepäck erobert, sich hernach aber
 ohne Verlust an einem sicheren Orte gesetzt.
 Diesen Sieg schreibt Relch dem Görzke zu,
 und berichtet, daß der Oberstwachmeister von
 der ehstnischen Adelsfahne, Gustav von Löwen
 bey der Gelegenheit erschossen sey, machet auch
 den Verlust viel geringer, nämlich über drey hun-
 dert Mann. Der Ruhrfürst ernannte Treffensfeld
 den zum Generalfeldwachmeister und befahl
 ihm, den Schweden alsobald wieder zu Hülfe
 zu

zu gehen. Nun marschireten die Schweden 1678
 über Hals und Kopf aus Tilsit hinweg, und Karl XI.
 nahmen ihren Weg durch Schamaiten. Auf Johann
 diesem Marsche griff Görzke sie mit ihrem gro-
 III sen Verluste an, tödtete zwölf hundert, und
 Jakob nahm zwey hundert, nebst etlichen Officieren,
 gefangen. Horn verlor ein Pferd unterm Leibe,
 und entfloh in ein Gebüsch, weil man ihn
 nicht erkannte. Dieses geschah am 11. Jänner.
 Die Schweden setzten ihren einer Flucht ähn-
 lichen Marsch fort, litten aber an allem Man-
 gel. Der Ruhrfürst, welcher sie etliche Mei-
 len lang verfolgte, sah wohl, daß die Seini-
 gen eben die Ungemächlichkeiten ausstehen wür-
 den; wie denn einige von seinen Leuten vor
 Kälte starben, anderen die Füße erfroren; und
 kehrte also am 13. Jänner nach Kuckernäse zu-
 rück: worauf er die Truppen in den Nemtern
 Memel und Tilsit verlegete. Treffensfeld
 mußte mit tausend Reitern die Schweden ver-
 folgen, stieß bey dem Dorfe Woinut auf den
 Nachtrab, schlug einige todt, und brachte eine
 Fahne zurück. Weil aber seine Pferde er-
 müdet waren, kehrte er um und berichtete,
 der Feind stünde so unbequem, daß er nicht
 wüßte, wohin er sich wenden sollte. Relch
 sagt, Treffensfeld habe dießmal den kürzeren
 gezogen. Unterdeß mußte Schöning am
 15. Jänner den Marsch antreten, um die
 Schweden noch weiter zu verfolgen. Er fand
 drey Karthaunen und einen Mörser, die sie
 im Stiche gelassen hatten. Auf dem weiteren
 Marsche dieneren ihm die Leichname der Schwe-
 den, deren er täglich bey drehhundert fand,
 zum Wegweiser. Diese hatten zu Twargen
 Livl. Jahrb. 3. Th. 2. Abschn. N 2wo

1678
Karl XI
Johann
III
Jakob

zwo Schlangen und dreyßig Pulverwagen hinterlassen. Am 18. Jänner holte er die Schweden eine halbe Meile hinter Tals ein. In der Gegend stunden achtzehn Jähnlein litthauischer Reiter, welche versprachen, die Schweden von der Seite anzufallen. Als es aber zum Gefechte kam, rühreten sie sich nicht von der Stelle. Die Schweden über drey tausend Mann stark, hatten viele Officiere, Fußvolk und Kanonen. Nichtsdestoweniger griff er sie mit 1200 Pferden nach Mittage um vier Uhr an. Das erstere Treffen dauerte eine Stunde. Nun ruhet man von beyden Seiten eine halbe Stunde aus, als wenn man es so verabredet hätte. Das Gefecht nahm von neuem seinen Anfang, und währete so lange, bis man vor Dunkelheit nicht mehr sehen konnte. In diesem Treffen kamen von schwedischer Seite ums Leben Oberst Anrep, Oberstwachmeister Berg, und Rittmeister Christoph Kurfel. Verwundet wurden die Obersten Orenstjerna und Wilhelm Heinrich Gastfer. Die Brandenburg, welche den Oberstleutnant Dalchau und den Oberstwachmeister von der Recke einhüßten, blieben die Nacht über bey dem Dorfe stehen; die Schweden setzten ihren Weg unermüdet fort, hinterließen aber viele Tödtte und Verwundete. Relch meynet, Schöning würde aus diesem Treffen nur wenige von den Seinigen zurückgebracht haben, wenn der Tag länger gewesen wäre, und der schwedische rechte Flügel, welcher etwas weit voraus gewesen, dem linken hätte zu Hülfe eilen können. Schöning verfolgte sie bis auf acht Meilen von Riga, von wannen er, weil er sie nicht mehr

1678
Karl XI
Johann
III
Jakob

mehr einholen konnte, den Rückzug nach Memel antrat. Putendorf meldet, es wären von dieser schwedischen Armee kaum zwey tausend fünfhundert Mann, und darunter kaum tausend Gesunde, nach Livland zurückgekommen; wovon noch die meisten hernach an Krankheiten den Geist aufgegeben hätten: alle Officiere hätten Horn's schlechtes Regiment herunter gemacht; der elende Zustand der Armee hätte ganz Livland und die Stadt Riga in solche Verthörung gesetzt, als wenn der Kurfürst mit seiner ganzen Armee nachfolgen, und Riga so, wie Stralsund, heimsuchen würde, vornehmlich, weil die Straßen enge, und die Häuser voll Hanses und Glases waren. Dannenhero hätte man die Thore in einigen Tagen nicht geöffnet, und die Vorstädte abgebrochen; woben denn der Landmann in großer Anzahl seine Zuflucht nach der Stadt genommen: ja man hätte, um die Düna aufzuweisen, nicht einmal der Weiber verschonet. Allein dieses lehte wenigstens kann uns nicht befremden, weil die Bauerweiber zu den härtesten Arbeiten gebraucht werden. Relch meldet hiervon nichts, sondern saget nur, es wären drey Stücke, zweyne Mörser und die meisten Pulverwagen in Schamaiten stehen geblieben, weil die Pferde matt geworden, oder gemangelt hätten; das übrige grobe Geschütz hingegen wäre, nebst ohngefähr der Hälfte der ausgezogenen Armee, wieder nach Livland gekommen: doch hätte man befürchtet, der Kurfürst dürfte den folgenden Sommer in Livland einfallen; woran ihn, seiner Meynung nach, die Eifersucht vieler Fürsten, nebst seinen eigenen Bundesge-

1678 nossen, von denen er verlassen worden, gehin-
 dert hätte ⁿ⁾. So unglücklich dieser schwedi-
 sche Feldzug ablief, so beförderte er doch den
 nimwegischen Frieden: welche am 7ten Hor-
 nung 1679 zwischen dem Kaiser und dem Kö-
 nige in Frankreich, imgleichen zwischen dem
 Kaiser und dem Könige in Schweden zum
 Stande kam ^{o)}. Im übrigen hat dieser Feld-
 zug unter den livländischen Bauren Epoche ge-
 macht. Sie nennen ihn den brandenburgi-
 schen Marsch und rechnen ihre Begebenhei-
 ten von demselben an.

S. 110.

Als man mit dem Feldzuge nach Preußen
 umging, wurde der livländischen Ritterschaft zu-
 gemuthet, daß sie die dazu bestimmten Trup-
 pen, so lange sie in Livland seyn würden, un-
 terhalten, und die Adelsfahne, nebst den leichten
 Reitern, mit über die Gränze ziehen lassen
 mögte. Der Unterhalt der Truppen ward auf
 vier Monate bewilliget. Man überließ die
 leichten Reiter dem Könige zum beliebigen Ge-
 brauche gänzlich. In Betracht der Adelsfahne
 stand die Ritterschaft lange an, weil sie, bey
 gänzlicher Entblößung des Landes von Truppen
 ihren eigenen Bauren nicht traute. Endlich
 willigte sie auch darinn, mit dem Bedinge,
 daß der König die Adelsfahne besolden sollte.

Der

ⁿ⁾ Keltch S. 603 - 613. Pufend. Rer. lib. XVI
 S. 65 - 69 p. 1237 - 1241 lib. XVII, S. 1 - 5 p.
 1281 - 1286. Versuch über die Geschichte von Liv-
 land S. 282. 286.

^{o)} Pufend. Rer. Brand. lib. XVII S. 1 p. 1281 a.
 Beide Friedensinstrumente stehen eben daselbst
 S. 24 und 28.

Der Geldmangel war groß, dergestalt daß die
 königlichen Beamte ohne Geld dienen mußten. 1678
 Es ward von der Ritterschaft eine Bensteuer
 zu vierzig bis fünfzig Thaler von jedem Ross
 dienst gefodert. Die Ritterschaft aber, welche
 eben so geldbedürftig, und durch die bisherigen
 Bewilligungen schon ganz erschöpft war, mußte
 diese Foderung schlechterdings von der Hand
 weisen. Nun kam noch der Hofgerichtspresi-
 dent Lars Flemming, welcher sich selbst ver-
 muthlich dazu anheischig gemacht hatte; und
 trachtete, sie zu den bereits abgeschlagenen Vor-
 schuß der halben Aernte zu bewegen. Er ver-
 langte Abgeordnete von der Ritterschaft, seine
 Anträge anzuhören, und zu empfangen. Diese
 antwortete, daß sie nur von ihrem General-
 gouverneur Vorträge abzuholen schuldig wäre,
 ein jeder anderer aber, der etwas vorzutragen
 hätte, selbst nach dem Ritterhause kommen
 müste. Hierüber entstanden lange, heftige und
 bittere Wortwechsel. Endlich übergab Flem-
 ming seine Anträge dem Generalgouverneur,
 von welchem die Ritterschaft sie abholen ließ.
 Ihre Erklärung kam mit der vorigen überein,
 nämlich: daß es ihr ganz unmöglich sey, die
 Hälfte ihrer Einkünfte zu missen, um so weni-
 ger, da sie schon, ihre vorige Bewilligungen
 zu bestreiten, Schulden machen, und sogar
 das Korn zur Saat aus fremden Ländern kaufen
 müssen. Flemming wurde ungestüm, und
 drohete, richtete aber damit nichts anders aus,
 als daß er bey dem livländischen Adel desto
 verhaßter wurde ^{p)}.

N 3

S. 111.

^{p)} Schoulez ungedruckter Versuch über die Ge-
 schichte von Livland S. 282, meiner Handschr.

1678

Karl XI

Johann

III

Jakob

S. III.

Bisher hatte die Ritterschaft von einer Zeit zur andern die Wiederkunft des Königes nach Stockholm abwarten wollen, um durch ihre Abgeordnete sowohl die Bestätigung ihrer Privilegien und Besitzthümer, als auch die Abshnung ihrer Beschwerden zu suchen. Wie es sich aber hiermit lange verzog, fertigte sie eine Deputation, worunter Gustav Mengden der vornehmste war, nach dem königlichen Feldlager in Schonen ab. In der den Abgeordneten ertheilten Anweisung ward ihnen unter andern aufgetragen, vorzustellen: daß die großen Starosten die angrenzenden adelichen Güter durch allerlei Mittel zu verschlingen trachteten; daß dieses dem Brieße des Königs Gustav Adolphi an den Generalgouverneur Skyrre gerade entgegen sey, nach welchem die kleinen Güter des Adels von den Starosten sorgfältig abgesondert werden sollten, damit der Adel nicht verülget, sondern zum Dienste des Reichs erhalten werde. Hierbey sollten die Deputirte bitten, daß solche an Starosten verkaufte adeliche Güter von den nächsten Erben eingelöset werden könnten. Man hat dieses Gesuch für eben so unvorsichtig, als ungerecht gehalten: für unvorsichtig, weil dadurch die schwedischen Magnaten unwillig gemacht worden; für ungerecht, weil man einen freywillig geschlossenen Handel rückgängig zu machen verlangte. Wenn man aber von schwedischer Seite den Livländern nachher vorwerfen wollen, sie hätten selbst durch dieses Gesuch die Reduktion nach Livland gezogen: so ist es wohl ganz ohne Grund geschehen. Denn 1) war hier

hier bloß um eine Einlösung und nicht um eine Reduktion oder Einziehung geberhen worden; 2) und hauptsächlich werden in der gleich dar- auf erfolgten königlichen Resolution alle livländische Besitzthümer wider alle Reduktion ausdrücklich versichert. Besser wäre es gewesen, wenn die Ritterschaft, anstatt dieses Gesuches, lieber gleich bey dem ersten Verkaufe eines adelichen Gutes an eine Starosten den angeführten Brief Gustav Adolphi, ein würdiges Denkmal der Weisheit dieses Monarchen, dagegen geltend gemacht hätte. Man hat wenigstens zu unseren Zeiten also geurtheilt. Die Deputirte fanden den König, wenigstens dem Scheine nach, auf das günstigste gegen den livländischen Adel gesinnet. Es wurde mit ihnen über den Entwurf einer bestmöglichst gewierigen Resolution häufig Unterredung gehalten, und endlich eine Resolution wirklich ausgefertigt, von welcher das wichtigste hier angeführet werden soll. Alle Privilegien, und alle Besitzthümer werden völlig bestätigt. Sehr mißgebilligt wird es, daß Livland mit Reduktionen bedrohet worden. Die Livländer sollen in ihren Besitzthümern auf keine Weise gestöret, und niemals anders, als nach ihren eigenen Gesetzen und nach eigener Bewilligung angesehen werden. Alle Landesämter sollen nur mit Eingeborenen Livländern besetzt werden. Die Generalgouverneure sollen über alle das

N 4

*) Eigentlich ertheilte der König dem livländischen Adel im Lager zu Lunnby vor Christianstadt am 10ten May drey Resolutionen. Samml. russ. Gesch. B. IX S. 541—543. Autogr. et Transl. T. V p. 878 D.

1678
Karl XI
Johann
III
Jakob

Land betreffende Sachen mit den Landräthen Unterredung pflegen. Die Ausfuhr des Getreides soll frey seyn, und künftig nicht anders als nach vorläufiger Unterhandlung mit der Ritterschaft, und dem Rathe zu Riga verboten werden können. Die Landtage sollen auch an anderen Orten, als zu Riga gehalten werden können. Unbeerbte Wittwen sollen, so lange sie nicht zur zweiten Ehe schreiten, in dem Besitze eines Lehngutes ungestört bleiben. Zuletzt wird auch der Ritterschaft ein besonderer Anwartschaftsbrief auf Verson und Landon gegeben. Dem livländischen Adel blieb nichts weiter zu wünschen übrig, als eine immerwährende Dauer dieser gnädigen Verheißungen. Er hatte die höchste Stufe des Glücks erreicht, dessen er unter schwedischer Regierung fähig seyn konnte. Allein sie befand sich recht am Rande eines verderblichen Abgrundes: wie bald zu berichten seyn wird ¹⁾. Von diesem Jahre ist eine Beliebung der Ritterschaft von der Amtsführung der Landräthe vorhanden ²⁾.

S. 112.

In Stockholm hatte der Unfug der Werber dermaßen überhand genommen, daß der Senat in Abwesenheit des Königes sich am 10ten Jänner gedrungen sah, eine Verordnung ergehen zu lassen, und eine Bürgerwache zu bestellen, welche diejenigen, die widerrechtlich und mit Gewalt geworben worden, beschützen,

¹⁾ Schoultz Versuch einer livl. Geschichte S. 284—286.

²⁾ Breverische Remarques.

ken, dahingegen aber den Werbern, ben Müßiggängern und herrenlosen Leuten, zu Hülfe kommen sollte ¹⁾.

S. 113.

Die Stadt Riga erneuerte in diesem Jahre ihr Gymnasium, welches seit zwey und zwanzig Jahren durch Krieg und Pest, untergegangen war; und weihte es feierlich ein ²⁾.

S. 114.

Unterm 29sten Weinmonates meldete der Generalgouverneur Christer Horn dem Rathe zu Dörpat, daß der König den Obersten und Kommandanten, Otto Reinhold Baron von Taube, in Ansehung seiner Dienste und Verdienste zum Landeshauptmann zu Dörpat ernennen hätte, in der Absicht, daß der Rath mit ihm zum Wachsthum und Aufnehmen der Stadt in gutem Vertrauen arbeiten mögte ³⁾. Der Anfang dieses Jahres war in Dörpat sehr betrübt. Der Bürgermeister Ladau, welcher nicht der Mann war, für den man ihn gehalten hatte, gerieth mit dem Rathsherrn Zecher beim Stadtkasten mit Worten dergestalt an einander, daß er endlich Hand an ihn legete. Solches geschah am 2ten Jänner. Er hatte am 3ten einen Stock gezeigt, und gesagt,

N 5

¹⁾ Livl. Landesordn. S. 117—119 der jüngeren Ausgabe.

²⁾ Widow Samml. russ. Gesch. B. IX S. 310. Livl. Biblioth. Th. III S. 318 f.

³⁾ Acta publ. Dorpat. Vol. II n. 52. Vol. IV n. 31. Remmins Buch S. 358.

1678
Karl XI
Johann
III
Jakob

1678 ^{Karl X. Johann III. Jakob} sagt, er wollte hinführo nimmer ohne Stocck-
aus Rathhaus kommen, damit er einen oder
andern zwischen die Ohren schlagen und sich
Friede schaffen könnte: er wollte Respekt ha-
ben, oder der Teufel sollte sie holen. So hart
diese Beschuldigung war, so ward sie doch
von dem Rathsherrn Gries, dem Stadt-
notar Löw, und den Aelterleuten Sanns Hille
und Sanns Prigel bestätigt, als Bürger-
meister Brömse noch am 2ten den Rath zu-
sammenkommen ließ. Am folgenden Tage
ward Ladau seines Amtes entsezt, und ange-
wiesen die in seinen Händen befindlichen, dem
Rathhause und der Stadt gehörigen Siegel,
Urkunden und Schlüssel alsobald abzugeben,
zugleich aber der Oberfiskal ersuchet, sein Amt
wider ihn zu brauchen. Weil er diesem nicht
nachkam, sondern Anstalt zu einer Reise ma-
chte, ward er so lange bekümmert, bis er
Siegel und Briefe, die zum Rathhause und
Stadttronsistorium gehörten, ausgeliefert hatte.
Als der Diener ihm am 7ten Jänner diesen
Kummerzeddel überbrachte, sagete ihm der
zornige Ladau: er sollte sich aus der Thür
packen, und zum Teufel gehen, anderer nie-
drigen Handlungen zu geschweigen. Auf des
Dieners Bericht ward der Kommandant durch
den Sekretar ersuchet, den Bürgermeister La-
dau nicht eher aus dem Thore zu lassen, bis
er alles abgegeben. Der Kommandant wollte
sich, wie er sagete, in die Sache nicht mischen.
Ladau reisete noch an diesem Tage nach Riga
ab. Am 9ten schritt man zur Bürgermeister-
wahl, welche am roten auf den Hofgerichts-
beyßer Prasmus von Schmieden ausfiel.
Daben

Daben zeigte sich die Parteilichkeit des Kom-
mandanten, welche so weit gieng, daß er das ¹⁶⁷⁸
Rathhaus mit Soldaten besetzen ließ. Die ^{Karl XI. Johann III. Jakob}
Wahl geschah also in des Bürgermeisters Bröm-
sen Hause. Der Rathsherr Raspe übergab
ein schriftliches Zeugniß, daß Ladau zu seinem
Amte mit Geschenken zu gelangen getrachtet
hätte. Am 11ten verlangte der Rath von
dem Kommandanten, er mögte die Wache
vom Rathhause wegnehmen, erhielt aber zur
Antwort, er könnte dieses ohne generalgouver-
nementlichen Befehl nicht thun, weil Ladau
sich in des Königes und des Generalgouver-
nementes Schutz begeben hätte: der Rath
könnte wohl in einem Privathause zusammen-
kommen, aber das Niedergericht mögte zu
Rathhause gehen. Also wurde der neuer-
wählte Bürgermeister Schmieden in dem bröm-
sischen Hause in den Rathstuhl auf gewöhn-
liche Weise eingeführt. Schmieden nahm
mit Verbehaltung seines Assessors das Bür-
gemeisteramt an, in der Hoffnung, der König
werde solches genehmigen. Er legete den Eid
ab, welchen der Bürgermeister Brömse ihm
vorstebete. Noch an demselben Tage ließ der
Kommandant, der eben abreisen wollte, den
Bürgermeister Brömse zu sich fodern: welcher
sich entschuldigte, er könnte nicht kommen.
Der Kommandant ließ ihm durch den Gerichts-
schreiber melden, er ließe ihn im Namen Sr.
Königlichen Majestät zu sich entbieten. Bröm-
sen antwortete: er wüßte wohl, daß, da er
reisefertig wäre, und sich in den Schlitten
setzen wollte, von Sr. Königl. Majestät anho-
nichts eingekommen seyn könnte, worüber er
sich

1678
Karl XI
Johann
III
Jakob

sich mit ihm zu bereden hätte: er könnte leicht abnehmen, daß es der vorgelaufenen Wahl wegen seyn müßte. Am 13ten ward Schmied den feyerlich in die Kirche geführt x). Am 16ten ließ der Rath die Sache an die Gilden gelangen, worauf die kleine am 18ten sich erklärte, daß sie beschloßen hätte, wegen alles dessen, was bey J. K. M. daraus entstehen mögte, Fuß zu halten y). Diese Erklärung wiederholte die kleine Gilde nebst einigen von der großen, den 21sten Jänner, an welchem Tage ein in dieser Sache eingelaufenes generalgouvernementliches Schreiben beantwortet ward. Weder das Schreiben, noch die Antwort, sind vorhanden. Am 30sten Jänner verbunden sich sämtliche Glieder, daferne das Generalgouvernement den abgesetzten Bürgermeister wieder einsetzen sollte, mit ihm nicht zu sitzen, sondern sich an den König zu wenden. Am 1sten Hornung bezeugten beide Gilden, daß sie die Sache wider Ladau gemeinschaftlich ausführen wollten. Man hatte den Altermann Hanns Zillen und Jakob Solter'n nach Riga geschickt. Diese schrieben unterm 6ten Hornung, daß der Assistenrath Gartenberg sie mit großem Ungestüm angefahren, und sich von Ladauen ganz einnehmen lassen. Gartenberg ging mit Dräuungen und Gewaltthatigkeiten schwanger. An den Generalgouverneur konnten die Deputirten nicht kommen. Jener aber dräuete, wenn Schmieden sich

x) Rathspr. 1678 S. 1—17. Aa. pub. Vol. IV n. 30.

y) Rathspr. S. 19.

sich nicht des Rathstuhls enthielte, würde er 1678 mit Soldaten herausgeführt werden. Man Karl XI
beliebete am 10ten Hornung noch eine Vorstel- Johann
lung an das Generalgouvernement ergehen zu Jakob
lassen. Wie nun das Generalgouvernement auf die Wiedereinsetzung drang, beschloßen Rath und Bürgerschaft, den 6ten März von neuem, einmüthig zu verbleiben, und eine Reise zum Könige zu thun. Am 8ten März setzte der Kommandant in Begleitung vieler Landräthe, Edelleute und Officiere den Bürgermeister Ladau wieder ein. Am 9ten März ist die erste Sitzung des Rathes wieder auf dem Rathshause gehalten worden. Der Rath bestand aus dem Bürgermeister Ladau und den Rathsherrn Schlottmann und Gerres. Die übrigen wollten von Ladauen nichts wissen. Auch der Sekretar Köser durfte nicht sein Amt verrichten, vermuthlich, weil er wider Ladau gezeuget hatte. An seine Stelle ward also der Ordnungsgerichtsnotar Nikolaus Blichky verordnet. Ladau suchte gleich nach den Privilegien im Bürgermeisterschrank, und wie er sie nicht fand, schickte er zum Sekretar Köser, um sich darnach zu erkundigen. Köser ließ antworten: Brömten hätte sie abholen lassen, er wüßte nicht, durch wen. Ladau schickte den Vicesekretar Blichky zum Kommandanten, und ließ ihn ersuchen, 1) von dem Bürgermeister Brömse die Privilegien, nebst dem Eidebuche; 2) die Schlüssel zum Rathshause, Kirche, Speicher und Stadtkassen, abfordern zu lassen; und 3) ihn anzuhalten, daß er die erhobenen Accidenzen bey seinem Eide alsobald dem Bürgermeister Ladau auskehren sollte. Der Kommandant

1678 mandant versprach alles; ob es aber geschehen,
 Karl XI kann ich mangelnder Nachricht wegen nicht ver-
 Johann sichern. Am 11ten März war der Oberfiskal
 III auf dem Rathhause, um der vorgeladenen
 Jakob Bürgerschaft seine Vorträge zu thun. Von
 der großen Gilde hatten sich eingefunden:
 Ältester Joachim Scrobkirch, und Saken
 Uhlmann; von der kleinen: Ältermann Hein-
 rich Gille, Ältester Hanns Gürgen Paur
 und Doekmann Johann Groß. Der Ober-
 fiskal fragete: „wie die Gilden dazu gekom-
 „men, daß sie den Hrn. Bürgemeister Ladau
 „von Amt und Ehren gesehet; ob sie in solcher
 „Halsstarrigkeit verharren wollten; und ob sie
 „auch mit unter die Widerspännigen gezählt seyn
 „wollten, zumalen das königliche Generalgouver-
 „nement ihm aufs kräftigste eingebunden hätte,
 „die Urheber dieser Sache mit Ernst und allem
 „Eifer zu erforschen.“ Also begehrete er, die
 Gilden sollten sich kategorisch erklären, woher
 diese Unruhe entstanden, wer diejenigen wären,
 welche der hohen Landesoberkeit und deren Re-
 skripten so freventlich widerstrebten, damit er
 nicht mit den Schuldigen, die ihrer Strafe
 nicht entlaufen sollten, die Unschuldigen be-
 drücken mögte. Die Großgildischen wollten
 es der ganzen Gilde hinterbringen, und traten
 ab. Die von der kleinen Gilde gaben zur Ant-
 wort: „Wir wollen im geringsten nichts wissen,
 „sie haben uns zu ihren heimlichen Zusammen-
 „künften niemalen gezogen, wir wollen künftig,
 „es komme hin, wo es wolle, entschuldigt seyn.
 „Protestiren contra totum Actum, der im Na-
 „men der Gilde eingegangen wäre. Einige
 „ihrer Mitbrüder hätten sich zwar mit unter:
 „schrie:

„schrieben, wußten aber selber nicht, warum, 1678
 „oder was es wäre, viele aber wären ihrer Karl XI
 „Meinung.“ Es ward ihnen angedeutet, Johann
 den Antrag des Oberfiskales morgen in der III
 Jacob Gilde zu verlesen. Die Großgildischen ließen
 sich wiedereinwerben, und sageten: „Sie
 „hätten es der Gilde beigebracht; die meisten
 „wußten von nichts; es wären nur etwa dere
 „fünfe; sie hätten ihnen auch vorgehalten,
 „warum sie allezeit im Namen der ganzen Ge-
 „meinde geschrieben, daß sie doch davon nicht
 „gewußt. Mehr, daß sie der Gilde Siegel
 „allezeit so mißgebrauchet. Worauf die ander
 „ren einhällig mit lauter Stimme gerufen:
 „wir wissen nichts davon. Nein, nein: wir
 „haben niemalen das geringste bewilliget.
 „Johann Schöder hätte es zwar beantwortet
 „ten wollen, sie hätten sich aber alle ihm wi-
 „dersehet, und durchaus von nichts wissen
 „wollen.“ Nun wurden sie von dem Ober-
 fiskale befraget, ob die ganze Gilde beisammen
 gewesen wäre? Sie bejahten solches bis auf
 vier Personen, worunter einige krank gewesen.
 An eben diesem Tage ward der Kommandant
 erinnert, sein Versprechen zu erfüllen. Der
 Rathsdienner Antonas Luß ward seines Quar-
 tiers, und seines Amtes entsezt, weil er dem
 Befehlen des Kommandanten halstarrig nicht
 nachgelebet hatte. Am 12ten März brachte
 der Ältermann der kleinen Gilde in Gegenwart
 des Oberfiskales an: „er hätte zwar die Gilde
 „zum andernmal bey Strafe eines Diebstahls
 „lers verbotzen lassen; es hätten sich gestern
 „aber nur neune, und heute weene eingefun-
 „den; diese zweene hätten gesaget: sie hätten
 „sich

1678 „sich zwar wider Hrn. Bürgermeister Ladan
 Karl XI „unterschrieben, weil er aber wieder Bürger-
 Johann „meister bliebe, hielten sie es wieder mit ihm,
 III „sollte aber Hr. Bröms wieder Bürgermeister
 Jakob „werden, wollten sie es wieder mit ihm halten.“
 Er bath also die Strafe eintreiben zu lassen.
 Inzwischen hatte der Rath erfahren, daß die
 Gilde beym anderen Altermann zusammenge-
 kommen wäre. Dahin ward der Diener Sper-
 ling geschickt, dem Altermann anzusagen, er
 mögte ein Paar aus der Gilde auf das Rath-
 haus schicken, den gestrigen oberfiskalischen
 Antrag anzuhören. Sperling brachte die
 Antwort zurück: Die kleine Gilde hätte vorge-
 geben, daß es sie verdrieße, daß das Verbot
 nicht durch den igt regierenden Altermann, son-
 dern durch Lillen geschehen; erachteten sich
 also nicht schuldig, zu erscheinen. Der Al-
 termann, welcher unbäglich und bettlägerig wäre,
 hätte sich erklärt, er wolle sich bemühen ein
 Paar zu bewegen, aufs Rathhaus zu gehen.
 Der Diener ward noch einmal hingeschickt,
 mit dem Vermelden, weil der Herr Bür-
 gemeister nicht gewußt, daß er krank wäre,
 wollte er nunmehr ihm ansagen lassen, ein
 Paar aufzuschicken. Doch die Gilde erklä-
 rete sich ausdrücklich, keine zu schicken. Der
 Rath beschloß, dem Altermann Hanns Prizel
 durch den Diener nochmal andeuten zu lassen,
 gegen morgen Glocke acht, bey Strafe und
 Vermeidung ihrer Gefahr, die kleine Gilde be-
 rufen zu lassen, und alsdenn gegen Glocke
 neun ein Paar aufs Rathhaus zu senden, um
 den Vortrag des Oberfiskales zu vernehmen.
 Am anderen Tage ließ Prizel dem Bürger-
 meister

meister vermelden: die Gilde hätte einhällig
 beschlossen, für einen Mann zu stehen, und 1678
 nicht zu erscheinen. Der Rath gab ihnen Be- Karl XI
 denkzeit bis zum Frentage. An eben dem Tage, Johann
 III nämlich dem 13ten, ward den Alterleuten der
 Jakob großen Gilde auf dem Rathhause von dem
 worthabenden Bürgermeister angedeutet, daß
 der Kommandant aus habender Vollmacht
 den Aeltesten Johann Schröder aus der Gilde
 und dem Kirchenstande gesetzt hätte, weil er
 die Bürgerschaft heimlich wieder aufzuwiegen
 gesucht hätte. Zugleich ward verfügt, daß
 die Aeltesten Klås Nilson, Markus Fabri-
 cius und Joachim Strohkirch, alle Gildes-
 sachen, Siegel, Lade, Schlüssel von ihm ab-
 zufodern: welche er auslieferte. Der Ober-
 fiskal erschien am Frentage, welches der 15te
 März war. Der Gerichtsvogt Schlottmann
 berichtete, es hätte der Kommandant den Au-
 diteur Thilo zu dem Herrn Bürgermeister Bröms
 geschickt, und die Protokolle abfodern lassen;
 der Auditeur hätte ihn nicht zu Hause gefunden,
 aber von der Bürgermeisterinn vernommen, ihr
 Ehemann hätte hinterlassen, die Protokolle,
 wenn danach geschickt würde, auszugeben;
 man mögte also nur dahin senden. Von der
 kleinen Gilde hatten sich eingefunden: Frie-
 derich Pfeil, Michael Dorant und Daniel
 Sieber. Der Oberfiskal fragete: ob sie e. e.
 Rathe gehorsam seyn, und auf die generalgou-
 vernementlichen hergeschickte Rescripte achten
 wollten? Sie wollten dieses ihren Mitbrü-
 dern hinterbringen. Bald darauf brachten sie
 zur Antwort: „sie könnten von ihrer gefassten
 „Resolution nicht abgehen, weil die Sache
 „Livl. Jahrb. 3. Th. 2. Abschn. D „be-

1678 „bereits an Ihre Königliche Majestät gedie-
 Karl XI „hen, wollten aber die generalgouvernement-
 Johann „liche Rescripte in hohen Ehren halten.“ Mit
 III dieser dunklen Antwort war der gegenwärtige
 Jakob Rath nicht zufrieden, und am wenigsten Bür-
 gemeister Ladau, welcher fragete: „ob sie,
 „wenn sie auf das Rathhaus gefodert würden,
 „den ighen Rath für ihre Oberkeit erkennen
 „und ehren wollten?“ Sie erwiederten, daß
 sie es nochmal an die Gilde bringen wollten:
 ohne Oberkeit könnten sie nicht seyn. Nach
 genommener Rücksprache kamen sie wieder und
 sageten: „in nothwendigen Sachen wollten
 „sie dem ighen Rathe gehorchen, behielten
 „sich aber dieses vor, es mit den anderen so
 „lange zu halten, wie sie sich verbunden, bis
 „Resolution von Ihrer Königlichen Majestät
 „käme.“ Man kann leicht erachten, daß die-
 ses dem Bürgemeister Ladau nicht gefallen
 hat. Er äußerte sich also: „das wären noth-
 „wendige Dinge, welche in dem Bürgeriede,
 „den ein jeglicher von der kleinen Gilde ge-
 „schworen, begriffen, daß sie nämlich Ihrer
 „Königlichen Majestät, unserm allernädig-
 „sten Könige und Herren, wie auch Dero ver-
 „ordneten Mitteloberkeit, e. e. Rathe, wie
 „derselbe sich auf dem Rathhause befindet,
 „treu, hold und gehorsam seyn wollten: zu-
 „dem würde e. e. Rath nichts begehren, was
 „wider die Billigkeit wäre.“ Michael Do-
 rant antwortete: es wäre wohl so ihre Mey-
 nung, könnten es aber nicht vorbringen, hätten
 nicht studiret. Am 20sten März wurden Al-
 terleute und Aeltesten beider Gilden vorgefo-
 dert. Die Kleingildischen blieben aus. Von
 der

der großen Gilde erschienen die Aeltesten Niel-
 son Fabricius, Strotkirch und Lucas Braas,
 denen man mit vielem Danke eröffnete, daß
 man einige Ländereyen vertauschen wollte.
 Bey welcher Gelegenheit Ladau ihnen ent-
 deckte, daß Bürgemeister Bröms nunmehr
 nach Schweden aufgebrochen, und es also nö-
 thig wäre, auf sein Thun und Lassen Achtung
 zu geben; denn nicht allein der schwere Gränz-
 proceß, da er nämlich der Stadt bey tausend
 Tonnen geschmolzenen (urbaren) Landes, nebst
 so vielen Gesindern, sondern den geringsten
 Grund, abgränzen wolle; sondern auch, da
 er laut Briefes des Bevollmächtigten Valen-
 tin Ballhorns vom 8ten May 1677 2) zu
 Stockholm schon versuchet, wider Eid und Ge-
 wissen, dieser Stadt Privilegien zuwider,
 Burggraf zu werden, welches der Stadt zum
 großen Nachtheil gereichen würde, ersoderten
 dieses. Er erwartete des Rathes und der Gilden
 Meynung bey dem künftigen Sitze. An eben
 dem Tage fragete Ladau die gegenwärtigen
 Aeltesten der großen Gilde, ob sie noch bey
 ihrer vorigen Meynung blieben, daß sie mit
 der Sache, er nannte es einen Tumult, wider
 den ighen Rath nichts zu thun hätten. Ja,
 versetzten sie; es könnten in der ganzen
 großen Gilde nicht viere seyn, die es mit der
 Gegenpartey hielten. Am 22sten März be-
 dankten sich diese Aeltesten, daß der Rath ihnen
 gewisse Briefe mitgetheilt hätte, mit dem An-
 hange, die Gemeinde hätte geantwortet: sie
 D 2 woll-

2) Es sind von diesem Advokaten in Stockholm
 viele Briefe in unserm Archive, dieser aber
 nicht.

1678
 Karl XI
 Johann
 III
 Jakob

1678

Karl XI
Johann
III
Jakob

wollten zusammenhalten, weil sie sich einmal unter einander verbunden, bis sie von Sr. K. Maj. Resolution erhielten. Am 13ten April befaß Bürgermeister Ladau dem Notar Löw im Namen des Raths, er sollte zum Diakon Clajus gehen, und ihn befragen, wie er darzu käme, daß er so förmlich für den Bürgermeister Brömsen auf öffentlicher Kanzel bäthe, als wenn er recht und ordentlicher weise von der Stadt nach Stockholm geschickt wäre, welches wider Sr. Excellenz des Herrn Generalgouverneurs Gesinnung wäre. Der Notar bath, ihn damit zu verschonen, es mögte einmal von ihm Verantwortung gefodert werden. Der Bürgermeister bestand nachdrücklich auf Ausrichtung seines Befehls. Also ging der Notar, kam aber bald wieder, und gab vor, er hätte die Diakonin vor der Thüre gesprochen, die ihm berichtet, daß ihr Ehemann todtkrank wäre, er sollte es ihr nur sagen, sie wollte es schon bestellen. Der Bürgermeister antwortete: es wären nicht Frauengewerbe, der Notar sollte mit solchen Ausflüchten nicht kommen, sondern wieder hingehen, und mit Clajus selbst sprechen. Dieser erwiederte: man wäre schuldig für seine Feinde zu bitten und zu bethen, ob ihm Ladau ein anderes Formular vorschreiben könnte, wollte er gerne sehen. Endlich mußte er zum drittenmal zu dem Diakon gehen, und ihm ausdrücklich sagen, er sollte mit solcher Formalität im bethen inne halten, oder sich vor Unglück hüten, weil es ausdrücklich wider die hohe generalgouvernementliche Ordre wäre. Der Diakon verlangte, dieselbe zu sehen; und predigte ungebührlich wider den Rath:

Rath: welches man dem Generalgouvernemente meldete. Am 24sten April foderte man von Rathsherren Kasse und Rathsherren Jacher Amtsrechnungen über Kalk und Kern. Dazu wollten sie sich nicht eher, als zu seiner Zeit, verstehen. Ladau schickte seine beiden Rathsherren deshalb zum Kommandanten. Am 26sten April ward der Sekretar Köser auf generalgouvernementlichen Befehl wieder in sein Amt gesetzt ^{a)}.

1678

Karl XI
Johann
III
Jakob

S. 115.

Der Generalleutnant und Gouverneur Hanns Gersen, welcher Rathshof besaß, suchte schon 1677 einen Tausch mit der Stadt zu treffen, welcher einige Ländereien betraf. Wor- auf der Tausch am 19ten März, bis auf königliche Bestätigung, zum Stande kam, und am 20sten der großen Gilde bekannt gemacht wurde. Die kleine war zwar gefodert worden, aber ausgeblieben. Der Tauschbrief war schon am 12ten April 1678 zu Dörpat unterschrieben worden. Gersen hatte sich anheischig gemacht, die königliche Genehmigung zu schaffen, ehe sollte dieser Tauschvertrag keine Gültigkeit haben. Man hatte bemerkt, daß die Kirche, deren Land mit dem rathshöfischen vertauschet worden, schlechtes Land bekommen hatte. Der Rath schickte den 2ten April 1679 den Sekretar an den Landeshauptmann Taube, des Gouverneurs Gersen Bevollmächtigten, und verlangte

D 3

gete

^{a)} Rathspr. S. 23 f. 30 f. 38. 48 ff. 57-63. 65-69. 71. 75. 81 f. 85. 95. 97 u. f. w. Hier mit höret das Protokoll dieses Jahres auf. Act. publ. Vol. XXII n. 53.

1678 gete etwa acht Tonnen Landes Zulage. Taube
 Karl XI versicherte, die Kirche wäre keinesweges ver-
 Johann leget, indem man derselben noch mehr Land
 III schon zugeleget hätte, zeigte den Aufsat des
 Jakob Landmessers, des Generalgouverneurs Bestä-
 tigung, und die königliche Genehmigung, und
 bat, solches dem Rathe zu hinterbringen: wo-
 bey beide Alterleute zugegen waren b).

S. 116.

Um diese Zeit übergaben Rath und Bür-
 gerschaft dem Könige ihre Desideria, welche
 in folgenden bestunden. Sie bathe 1) um
 das Hafenrecht in Riga, Reval, Pernau und
 Narva; 2) um Hemmung der Vorkäuferey im
 Lande und besonders im dörpatischen Kreise;
 3) um Schutz in der bürgerlichen Nahrung,
 wider die Krüge um die Stadt; 4) wider die
 Officiere, Soldaten und Marketenner; 5) um
 Abschaffung der Böhnhaserey; 6) um Er-
 bauung der Baracken, damit die Bürgerschaft
 von den Quartiergeldern befreiet werde; 7) um
 freye Baujahre und einen Zuschub zum Rath-
 hausbau; 8) um Erbauung der wüsten adeli-
 chen Plätze; und 9) um Ausschließung der
 Neußen von dem Marienmarkte c). Der Kö-
 nig, welcher damals im Lager zu Ljungby vor
 Christianstadt stand, schrieb am 12ten Brach-
 monates an das Generalkommerzkollegium, daß
 es

b) Rathspr. 1677 S. 177 — 1678 S. 69 f.
 72. 82. — 1679 S. 79. 204. Act publ. Vol. VI
 n. 34. wo der Originaltauschvertrag lieget,
 der Aufsat des Landmessers aber fehlet.

c) Diese Desideria findet man in Remmings-
 che S. 366—372.

es dem Verlangen der Stadt Dörpat abhelfen
 mögte. Worauf solches am 17ten August zu
 Stockholm sich also erklärte. 1) Ueber das
 verlangte Hafenrecht sollen obengenannte Städte
 gehört werden. 2) In Ansehung der Vor-
 käuferey wird der Generalgouverneur erinnert,
 den vierzehnten Punkt der Privilegien zu be-
 obachten, doch den Neußen die im Frieden be-
 willigte Freyheit zu lassen. 3) Diesem Frie-
 denschlusse zufolge mögen die Neußen zu aller
 Zeit in und außer dem Jahrmarkte den Groß-
 handel treiben. 4) In Ansehung der Krüge
 binnen einer Meile um die Stadt wird nach
 dem S. 23. der Stadtprivilegien verfahren.
 Die Krügerey, welche der Kommandant eine
 halbe Meile von der Stadt angestellt, wird
 verboten und abgeschafft. Im übrigen soll
 es, was die Brauerey der Besatzung betrifft,
 nach denen Resolutionen, welche der König
 der Stadt Narva, besonders 1675, erteilt
 hat, gehalten werden, und der Generalgou-
 verneur die Stadt Dörpat dabey schützen.
 5) Kein Marketenner soll bey der Besatzung
 gelitten werden. 6) Kein Böhnhase soll in
 der Stadt und ihrem Gebiete geduldet werden,
 ausgenommen die Diener der Edelleute, welche
 ihr Handwerk zum Behuf ihrer Herren brau-
 chen. Der Stadthalter soll die Stadt hier-
 bey schützen, ingleichen der Generalgouverneur.
 Ein oder anderer Soldat in der Stadt, wel-
 cher ein Handwerk gelernt, mag sich selbst,
 oder andere seines gleichen in der Garnison
 damit bedienen. 7) Den Beschwerden wegen
 der Einquartierung soll abgeholfen werden.
 Dem Generalgouverneur wird empfohlen, das

1678 Quartier des Kommandanten auf dem Schlosse
 Karl XI ausbessern zu lassen, damit die Bürgerschaft
 Johann mit den Quartiergeldern ferner nicht beschwer-
 III ter werde. 8) Der Barackenbau wird an
 Jakob den Generalgouverneur verwiesen. 9) Wer
 in Dorpat ein Haus erbauet, ist drey Jahre
 lang von aller bürgerlichen Auflage frey.
 10) Der verlangte Zuschub zum Rathhaus-
 bau wird dem Könige überlassen und zum Bes-
 ten empfohlen. 11) Alle wüste und unbe-
 bauete Plätze, alle verbrannte und nicht wie-
 der aufgebaute Häuser, sie mögen gehören,
 wem sie wollen, die nach geschehener War-
 nung innerhalb dreier Jahre nicht bebauet
 werden, sollen verfallen seyn, und zum Besten
 der Stadt dem verkauft werden, welcher sie
 alsobald bebauen wird und vermag d).

S. 117.

Der Oberstleutnant Joachim von Cro-
 nemann that einen Eingriff in die Gerichts-
 barkeit der Stadt. Der Generalgouverneur
 Christer Horn gab ihm unterm 24sten Wein-
 monates einen Verweis, und handhabete den
 Rath bey seinen Privilegien e). Unterm 20sten
 Hornung ließ der Generalgouverneur eine Ver-
 fügung ergehen, wie es in Ansehung der Ver-
 redungen mit dem Kommandanten zu halten f).
 Oben ist gemeldet worden, was bey Gelegen-
 heit

d) Diese Resolution steht in Kemmins Buche S. 191
 — 198 in schwedischer S. 359 — 365 in deutscher
 Sprache. Act. publ. Vol. XIX n. 12 Vol. II n. 53.

e) Acta publ. Dorpat. Vol. XVII n. 19.

f) Kemmins Buch S. 500 f.

1678 heit des Krieges und des bevorstehenden Mar-
 Karl XI sches nach Preußen von der livländischen Rit-
 Johann terschaft begehret worden. In gleicher Absicht
 III schrieb der König eigenhändig aus dem Haupt-
 Jakob quartiere zu Ljungby am 30sten May an den
 Rath zu Dorpat, welcher Brief am 15ten
 Heumonates eingieng g). Den folgenden Tag
 ließ der Hofgerichtspräsident Lars Flemming
 das Begehren des Königes schriftlich an den
 Rath und die Bürgerschaft gelangen. Er so-
 derte zu Ausführung des schweren Krieges
 zwey tausend Thaler, und sagete in diesem
 Schreiben, daß ihm von dem Könige anbe-
 fehlen worden, sich aus Schweden nach Liv-
 land zu verfügen, und einem jeden Stande
 dieses Landes das königliche allergnädigste Ver-
 trauen zu entdecken h). Am 12ten Brachm.
 ließ der Rath ein Patent anschlagen, daß kein
 Bürger oder Einwohner der Stadt, bey ver-
 fall der Waaren, und willkürlicher Strafe,
 ohne Bewilligung der Officiere von Soldaten
 Kommisslaken, oder Korn kaufen sollte i). Der
 Superintendent auf Desel, Doctor Just Ol-
 dekop k) schickte seinen sogenannten Wehe-
 brief auch an den Rath zu Dorpat; zog sich
 aber durch diese und andere Handlungen das
 D 5 Ger

g) Siehe das Original Fask. II Act. publ. n. 39.

h) Das Original liegt Vol. II n. 42. Weil das
 Protokoll fehlt, kann ich nicht sagen, ob etwas,
 oder wie viel bewilliget worden.

i) Act. publ. Vol. XXVII n. 10.

k) Livl. Bibliothek Th. II S. 318.

1678 Gefängniß zu 1). Die kleine Gilde bath den
 Rath um Hülfe zur Erbauung ihrer verfallenen
 Rath um Hülfe zur Erbauung ihrer verfallenen
 Gildestube. Der Rath versprach ihr, mit
 Balken und Kalk an die Hand zu gehen m).
 Beiden Gilden geschah Erinnerung, die schädlichen
 Dächer und Feuerneister abzureißen, weil
 es der Generalgouverneur selber sehr verlan-
 gete, und nicht das äußerste abzuwarten n).
 Die großgildischen Alterleute wollten es ihren
 Mitbrüdern melden. Die Fleischer wurden
 ermahnet, gutes Vieh zu schlachten; sie be-
 schwereten sich aber am 24sten April über den
 Mangel des Viehes, und den Eingriff der
 Markte:

1) Dieser Wehebrief liegt im Stadtarchive
 Vol. II n. 51 und lautet also: „In Gottes
 Namen. Zur Buße! zur Buße! wenns
 noch möglich. Sonst Wehe! Wehe! We-
 he! über Schweden, Reich sonderlich über
 desselben Gewaltige, zeitlich und ewig! nach
 Gottes Ewig wahrhaftigen Wort. Gott er-
 barme sich seiner Evangelischen Kirche und
 aller gläubigen Christen, um Jesu willen,
 Amen! Amen! Justus Henricus Oldenkop S. S.
 Th. D. noch immerhin unter Tyrannischer
 Amptverfolgung, ohn Hülfe und Gericht,
 durch die Krafft Jesu Christi kämpfender
 Superintendent uff Desel mpp. Arensburg
 den 23 Nov. 1678. Aufschrift: Denen Ed-
 len, Groß- und Viel Achtbaren, Hoch- und
 Wohl-Weisen Herren, Herren Bürgermeister
 und Rath, der königl. berühmten Stad
 Dorpat. Meinen Hoch und Viel geehrten
 Herrn. Dienstlich Dorpat Cito Citissime
 „prd. den 17 Decembr. Ao. 1678.“

m) Rathspr. S. 19 f.

n) Rathspr. S. 83 f.

Marketenner o). Auch den Bäckern wurde
 verniesen, daß sie schlechtes Brod backen p).
 Die Fischer wurden angewiesen, ihre Schul-
 digkeit abzutragen. Sie gaben vor, es wäre
 ihnen unmöglich, die wöchentlichen Fische zu
 liefern, und erbotnen sich, solche mit Geld zu
 bezahlen, nämlich für die Wade 2 Rthaler zu
 56 Weissen, und zehn Hechte: welches sie
 auf Georgentag erlegen wollten. Dabey ließ
 es der Rath bewenden, jedoch, daß sie das
 Armut nicht übersehen sollten, worüber Peter
 Köhn Aufsicht haben mußte q).

S. 118.

Nach dem nimmwegischen Frieden sah sich
 der Kurfürst von Brandenburg beynähe von 1679
 allen seinen Bundesgenossen verlassen und ge-
 nöthiget, den Frieden zu St. Germain en Laye
 am 27sten Brachmonates 1679 mit Frankreich
 und Schweden einzugehen. In demselben er-
 hielt Schweden fast alles wieder, was es in
 Pommern verloren hatte, jedoch büßte es die
 Bälle in den hinterpommerschen Seestädten
 und einige geringe Dörfer ein r). Am 30sten
 August ward durch kurländische Vermittelung
 zwischen Schweden und Dänemark zu Lund ein
 Stillstand getroffen s). Hierauf folgte der
 Friedensschluß, und am 27sten Herbstmon. ein
 zehen:

o) Rathspr. S. 84.

p) Rathspr. S. 84.

q) Rathspr. S. 60. 78. 101.

r) Pufendorf. Rer. Brand. lib. XVII §. 80 p. 1359.

s) Diar. europ. Th. XLIII App. p. 181—184.

1679 zehnjähriges Schutzbündniß, gleichfalls zu
Karl XI (und 1).

Johann
III
Jakob

S. 119.

Ich habe oben S. 110 gemeldet, wie unglücklich der schwedische Feldzug nach Preußen abgelaufen sey. Nichtsdestoweniger wollte man ihn nochmal versuchen. Frische Truppen wurden theils angeworben, theils aus Schweden hierher abgefertiget; diese sollten alle vom Lande unterhalten werden. Der König schrieb an die Ritterschaft, und dankete ihr auf das gnädigste für die ihm bey dem vorigen Zuge geleistete Hülfe. Der Generalgouverneur verlangte zugleich, daß sowohl die Adelsfahne, als auch die leichte Reiteren auf das baldigste ergänzt, und das von neuem zu errichtende Korps verpfleget werden mögte. Die Ritterschaft äußerte sich, daß sie die Adelsfahne, sobald als möglich, vollzählich machen wollte, mit der Bedingung, daß sie nicht mehr über die Gränze geführt werden könnte; die leichten Reiter hätte sie einmal dem Könige gänzlich übergeben, sie könnte sich also mit denselben weiter nicht abgeben; die Verpflegung der Truppen aber sey ihr diesmal ganz unmöglich, weil Frost, Hitze und Hagel mit einem augenstcheinlichen Miswachs droheten; alles, was sie thun könnte, wäre, daß sie die aus Schweden erwarteten Truppen auf ihrem Durchzuge verpflegete. Als man nun auf diese Art die Unterhaltung der Truppen nicht zuwege bringen konnte: so wurde die von den schwedischen
Donat

1) Das Schutzbündniß findet man im *Diar. europ.* Th. XLIII S. 185–192.

Donatarien aus Höflichkeit bewilligte halbe
Aernte mit Exekution eingetrieben 2).

1679
Karl XI
Johann
III
Jakob

S. 120.

In Dörpat misbrauchete der Landeshauptmann Taube seines neuen Amtes: Des Rathes herren Schlüters Knecht, den ein Soldat überfiel, hatte denselben blutig geschlagen. Der Landeshauptmann ließ die Thore sperren, und Schlütern in seinem Hause von Soldaten bewachen, woben er vorgab, Schlüter und sein Knecht hätten den Soldaten tödlich verwundet. Der Rath versammelte sich des halben am 10ten Junius, als dem dritten Pfingsttage des Morgens um sechs Uhr. Der Landeshauptmann dräute, die Thore nicht eher zu eröffnen, bis der Rath sowohl Schlüter selbst, als auch seinen Knecht, in sichere Verwahrung gebracht hätte. Der Knecht wurde in Haft gebracht; und Schlüter stellte nach vielem Hin- und Herschicken drey Bürgen. Der Landeshauptmann, welcher vieles wider Schlütern daher schwakte, verlangte, der Rath sollte den geschlagenen Soldaten durch ein paar aus der Bürgerschaft besichtigen lassen. Der worthabende Bürgemeister verordnete hierzu den Aeltesten Johann Schröder und den Dockmann Paul Singelmann, nebst dem Stadtharbarier Peter Moresin. Jene Bürger zeugeten ein, sie hätten den Soldaten an seinem ganzen Leibe nicht im allergeringsten verletzt gefunden; nur die Lippen wären ihm etwas geschwollen.

2) Schoulz Versuch über die Geschichte von Livland S. 287.

1679 geschwollen, und Gesicht und Nase blutträchtig
 gewesen; wie er auf den Nachmittag in Paul
 Singelmanns Keller gebracht worden, hätte
 er gegessen und getrunken, und ihm nichts gefehlet.
 Am 1zten Brachmonates bezeugte Albrecht
 Lubr, er habe am eilften den Soldaten mit
 seinen Kameraden in Singelmanns Keller
 gegen den Nachmittag angetroffen; dort hätte
 er mit ihnen Bier und Brannwein getrunken;
 den zwölften hätte der Soldat von Zeugen be-
 gehret, daß er ihm einen guten Trunk alten
 Biers und Gebrathenes schaffen sollte, weil
 ihm Singelmanns Bier nicht schmecken wollte;
 Zeuge könnte weder sehen, noch merken, daß
 ihm etwas an der Gesundheit schadete. Der
 Stadtharbarier übergab am 1zten Brachmonates
 seinen Wundzeddel, und versicherte an Eides
 statt, er hätte ihn dergestalt befunden, daß er
 im Gesichte voll Bluts gewesen; die Lippe unter
 der Nase wäre verletzt gewesen; als er ihm
 den Mundtrank in den Hals gießen wollen,
 hätte er mit der rechten Hand ihm solchen ein-
 gegossen, und mit der linken die Gurgel stark
 gerührt, worauf das Blut ihm zum Munde
 und zur Nase stark herausgestossen; darauf
 hätte er ihn auf seinem ganzen Leibe besichtigt,
 aber weder Blau noch Geschwulst gefunden;
 inzwischen wäre dieser Soldat eilf Stunden
 sprachlos gewesen. Bey dieser Beschaffenheit
 der Sache kann man das Verfahren des Lan-
 deshauptmanns nicht anders, als sehr seltsam
 finden, und ihn von einer großen Uebereilung
 nicht frey sprechen. Man wird aber zu diesem
 Betragen leicht den Schlüssel finden, wenn man
 bedenkt, daß Schlüter zu den Gegnern des
 Bürge-

Bürgermeisters Ladau gehörte. Also mußte
 der Oberstkal ihn beim Rathe in Ansprache
 nehmen. Als derselbe am 27ten Brachmona-
 tes seine Klage übergab, protestirte Schlüter
 dawider, und sagete, sie wäre mit lauter Un-
 wahrheiten angefüllt, der Oberstkal mögte sich
 nur der Bürger annehmen, die mit großer Ge-
 walt gemekelt und geschlagen worden. Zu-
 gleich übergab er seine Protestation schriftlich,
 welche auch angenommen wurde. Weiter finde
 ich davon nichts. Vermuthlich hat man sich
 geschämt, und die Sache ruhen lassen w).

§. 121.

Die Wiedereinsetzung des Bürgermeisters
 Ladau und die Besetzung des Rathhauses wir-
 keten so viel, daß beide Bürgermeister, Bröms-
 sen und Schmieden nach Schweden geschickt
 wurden, welche mit guten Verrichtungen zu-
 rück kamen. Bey dieser Gelegenheit scheint
 Bröms in den Adelsstand erhoben zu seyn,
 weil ich ihn in diesem Jahre im Protokolle von
 Brömsen genennet finde. Am 2ten Jan. 1679
 finde ich im Protokolle den Bürgermeister von
 Schmieden schon wieder. Dagegen verschwin-
 det Ladau auf eine Zeitlang aus dem Proto-
 kolle. Schmieden hat sogar das Wort ge-
 führt, obgleich Gattenberg dräuete, er
 wollte ihn, wenn er sich des Rathhauses nicht
 enthielte, mit Soldaten herunterführen lassen.
 Die meisten Reisekosten hatte Brömsen vorge-
 schossen, deren Ersetzung er billig foderte.
 Weil

w) Rathspr. S. 109—114. 116—120. 133.
 134.

1679 Weil kein Geld vorhanden, mußte man ihm
 Karl XI einen Schuldbrief x) geben. Schmieden
 Johann bekam seine Kosten und Rühwaltung mit hun-
 III dert Dukaten oder 200 Rthaler Species ersetzt.
 Jakob Die Bürger, die in dieser Sache nach Riga
 gewesen waren, und Hartenbergs ungezügelter
 Worte anhören müssen, bethen um Bezahlung
 ihrer

x) Dieser kommt uns bey dem Mangel des Proto-
 kolls und der königlichen Resolutionen zu
 statten. Er ist am 26ten März 1679 ausge-
 stellt, und lautet nach dem Protokolle S. 68 f.
 also: „Wir Bürgemeister und Rath der Kö-
 „nigl. Stadt Dorpat uhrfunden und befeh-
 „nen hiemit. Demnach zu Conservirung un-
 „serer Privilegien, undt dieser ganzen Stadt
 „Freiheit, wegen Hn. Bürgemeister La-
 „dauens begangenen groben Excesses, darauff
 „erfolgter Restitution, undt der harten Pro-
 „ceduren halber, welche von Hn. Baron,
 „Landeshöfßding, Obristen und Commenda-
 „ten Otto Reinholdt Tauben unverantwort-
 „lich, indem derselbe der Stadt Ihr privile-
 „girtes Rathhaus de facto benommen, ver-
 „bet worden, E. E. Rath mit Consens der
 „Ehrliebenden Bürgerschaft für nöthig erach-
 „tet, beyde HHn. Bürgemeistere nach dem Rei-
 „che abzufertigen, welche nach abgelegter schwe-
 „ren undt gefährlichen reise mit guter Verrich-
 „tung wieder alhie angelanget, E. E. Rath, da-
 „durch in vorige Ehre, Würde, Dignität, undt
 „die Stadt in Ihre gebabte vorige Freyheit geset-
 „zet worden, die Reisekosten aber Hr. Bürger-
 „meister von Brömsen mehrentheils verschos-
 „sen, undt nach gescheneher Durchsehung seiner
 „Reiserechnung in gegenwahr der beyden Elter-
 „leute, Hansz Killen undt Hansz Pritzel
 „Ihm die Stadt 539 Rthlr. in specie 1½ Wist
 „(weiße Rundstücke) schuldig verblieben, als
 „verbündet sich E. E. Rath u. s. w.“

1679 ihrer Auslagen, und erhielten sie y). Bald
 darauf ging abermal eine Veränderung vor.
 Karl XI Am 23sten Brachmonates trug der Rath der
 Johann Bürgerschaft vor, es wäre derselben nicht un-
 III bewußt, daß Rath und Bürgerschaft mit dem
 Jakob Bürgemeister Ladau in einen schweren Pro-
 ceß gerathen wäre; Ladau hätte sie in einer
 langen Schmähschrift bey dem Könige derges-
 talt angetastet, daß sie Amts und Ehre wegen
 sich verantworten müßten; der Rath wollte die
 Privilegien aus allen Kräften verfechten, frag-
 te also, ob beide Gilden ferner bey dem
 Rathe Fuß halten wollten, und begehrte,
 dieses beiden Gilden vorzutragen, weil er hof-
 fete eine andere königliche Resolution zu erin-
 gen z). Ich finde weder die Erklärung der
 Bürgerschaft, noch eine andere königliche Res-
 olution: aber nach dem 27sten Brachmonates
 finde ich den Bürgemeister Erasmus von
 Schmieden im Protokolle nicht mehr. Da-
 hingegen bestand am 1sten Heumonates die
 außerordentliche Versammlung des Rathes, aus
 dem Bürgemeister Ladau, und den Rath-
 männern, Grabbe, Zacher, Raspe, Schlott-
 mann, Herres und Schlüter. Ladau war
 am Worte, und Bürgemeister von Brömsen
 war den 17ten in der ordentlichen Sitzung schon
 zugegen, ob er gleich in den folgenden selten
 erschienen ist. Am 22sten Jänner ward dem
 Wette

y) Rathspr. 1679 S. 1. 8. 12. 42. 45 f. 47. 55.
 64 f. 68 f. 84. 87. 119.

z) Rathspr. S. 121 f.

1679
Karl XI
Johann
III
Jakob

Wettgericht anbefohlen, dahin zu sehen, daß Tonnen, Besmer, und alles Maas berichtigt, und geachtet würden: welches am 19ten wiederholet wurde a). Der Landeshauptmann verlangte von dem Amtmann der Stadtgüter, er sollte als Kommissar königliche Truppen führen. Der Rath ließ dem Landeshauptmann vorstellen, die Stadtgüter wären frey und könnten nicht mehr tragen, man hätte sich nicht nur bey der Krönung hart angegriffen, sondern auch iht tausend Tonnen Roggens geliefert, dergestalt daß die Bauern sich nicht erholen könnten. Der Landeshauptmann antwortete: er könnte die Stadt nicht zwingen, würde es aber an den Generalgouverneur berichten: welcher es mit der großen allgemeinen Noth in einem Schreiben vom 13ten Hornentschuldigte, und das Beyspiel der Stadt Riga zur Nachahmung anpries b). Am 19ten März beschloß der Rath, weil die Stadtgräben verschlemmet, deshalb an die livländische Regierung und an das Kriegskollegium zu schreiben c). Die Straßen zu reinigen ward bey gerichtlicher Hülfe befohlen d). Das Stadtkonsistorium ward wieder mit einem weltlichen Beysizer versehen e). Die Bürgemeister verglichen sich, daß die Wortführung hin- und her alle zwey Jahre abwechseln sollte f). Auf

a) Rathspr. S. 16. 19.

b) Rathspr. S. 30 f. Acta publ. Vol. II n. 54

c) Rathspr. S. 58.

d) Rathspr. S. 83.

e) Rathspr. S. 200.

f) Rathspr. S. 267.

1679
Karl XI
Johann
III
Jakob

Auf Empfehlung des Königes vom 31sten Brachmonates und ein generalgouvernementliches Reskript vom 4ten Weinmonates ward Hanns Deyne am 3ten Christmonates zum ältesten Rathsherren angenommen, und am folgenden Tage aufgeführt. Man bath aber bey dem Senate, daß dieses keine Folgen haben mögte. Ihm wurde der Ehrenwein geschickt. Er war Kommerzfactor zu Neugard gewesen. Der König, welcher sich von seinem Dienste in Ansehung des Handels und Einföhrung nützlicher Handwerker viel versprach, hatte ihm Vollmacht auf das Bürgermeisteramt in Dörpat ertheilt. Er hatte auch in Rußland ziemliche Kenntnisse erworben. Da nun die beiden Bürgemeisterstellen besetzt waren, mußte er bis zu einer Erledigung mit der ältesten Rathsherrenstelle vorlieb nehmen: welche er nicht erlebete g). Die Wittwen der Rathsglieder wurden von den Stadtbürden frey erkannt. Als aber die Bürgerschaft darauf drang, daß sie solche tragen sollten, beschloß der Rath deswegen an die Regierung zu schreiben h). Am 7ten März wurden Koiof Ernst, zum Altermann, und der Ordnungsgerichtsnotar und Landgerichtsadvokat Nikolaus Blischky nebst Franz Singemann zu Ältesten der großen Gilde bestätigt i). Unterm 1sten Heummonates erklärte sich der Rath zu Pernau, daß er den Dörpatischen Kaufleuten das Hafenrecht in seiner Stadt auf gewisse

P 2 Bedin:

g) Rathspr. S. 289. f. Acta publ. Vol. IV n. 33.

h) Rathspr. S. 88. 192. 186.

i) Rathspr. S. 48 f.

1679
Karl XI
Johann
III
Jakob

Bedingungen verstaten wollte *k*). Ueber Anordnung und Eingriffe in der Bran- und Schenknaßung ward oft geklagt *l*). Die Uneinigkeiten der kleinen Gilde, welche theils aus den Unkosten einer schwedischen Reise herührten, suchte der Rath gütlich beizulegen *m*).

S. 122.

Ein Reformirter, mit Namen Alexander Davidson ward Bürger. Man verlangte von ihm, er sollte ein Haus kaufen, oder einen wüsten Platz bebauen. Dazu wollte er sich nicht verstehen *n*). Zu Annahme eines Fiskales wollte die Bürgerschaft sich nicht entschließen *o*). Die Bürgerschaft verlangte bey

k) Aa. publ. Vol. XXVII n. 8. In dieser an das Generalkommerzkollegium gerichteten Erklärung stehen folgende Worte: „Was im übrigen wegen der Hanse gedacht wird, sind „obsoleta, und zu derselben Restabilirung „gar wenige ja keine Sperance zu vermuthen.“ Durch eine eigenhändige königliche Resolution, Pünghy den 30sten May d. J. ward die Stadt Narva wider die Stadt Reval in Betracht des Tobackshandels geschützt, welchen Reval in und durch Narva mit Rußland führen wollte.

l) Rathspr. S. 18. 27. 47. 225.

m) Rathspr. 1676 S. 38. 110. Aa. publ. Vol. XXXI n. 5. Rathspr. 1677 S. 13. 23. 27. 31. 45. 49. 54. 56 f. 82. 96. 101. 105 f. 121. 129 f. 131. 134. 143 f. — 1679 S. 7 f. 28. 32—35. 36. — 1680 S. 126. 130. 163. Aa. publ. Vol. XXII n. 52.

n) Rathspr. S. 19 f.

o) Rathspr. S. 23. 26.

1679
Karl XI
Johann
III
Jakob

Quartiersachen zu Rathe gezogen zu werden: wozu die schwere Einquartierung Gelegenheit gab, die der Rath gerne gemindert und erleichtert hätte *p*). Am 31sten Weinmonates ward ein Bürger: Heinrich Kahl, verurtheilt auf ewig die Stadt zu meiden, weil er sich bey dem Bogtengerichte unbescheiden aufgeführt, dessen Vermahnung nicht angenommen, dasselbe geschmähet und geschimpfet, aus der Haft entwichen, vorsehlich und freventlich die Fenster auf dem Rathhause zerschlagen, die Rathhaus: thür erbrochen, und also wider seinen Bürgereid gehandelt hatte *q*). Auf Ansuchen des Rathes zu Narva, ließ der Rath am 31sten Jänner anschlagen, daß die daselbst vor diesem gebräuchlich gewesene und eine Zeitlang ganz geschlossene und abgestellte Jahrmärkte auf Dorothoen und Jacobi wieder eröffnet werden sollten *r*). Daniel Lehmann ein Knochenhauer, der einen wüsten Platz bebauet, genoß der königlichen Resolution gemäß drey freye Baujahre *s*). Eine Tonne Weizen galt acht Thaler Kupfermünze *t*). Ein Pfund Rindfleisch galt 2 bis 2½ Rundstücke *u*). Die Bürgerschaft der großen Gilde bath, den Marienmarkt abzuschaffen, und den Fischerbauren zu verbiethen, Fische gegen Korn zu vertauschen.

P 3

Beides

p) Rathspr. S. 36 f. 54. 186.

q) Rathspr. S. 259 f.

r) Aa. publ. Dorpat. Vol. II n. 55.

s) Rathspr. S. 50 f.

t) Rathspr. S. 97.

u) Rathspr. S. 13. 51. 128.

1679 Beides wurde abgeschlagen, hingegen auf ihr
Karl XI Verlangen, Bier und Brantwein, welche in
Johann der Vorstadt unbefugt verschänket worden, von
III dem Accis Herren eingezogen w). Der Gene-
Jakob ralgouverneur zu Narva, Generalleutnant
Jakob Johann Freyherr von Taube, schickte
Salz aus Narva nach Dorpat mit einem rus-
sischen Schiffe. Die dorpatischen Kaufleute
in der Meynung, es mögte ein unbefugter
Handel damit getrieben werden, errungen einen
Beschlag darauf. Derselbe ward aber sobald
gehoben, als man dargethan hatte, daß dieses
Salz nach seinem Erbgute Rudding bestim-
met war x).

S. 123.

1680 Im Jahre 1680 vermählte sich König
Karl XI mit Ulrika Eleonora, Friederichs
III, Königes von Dänemark Tochter. Beym
Abschiede zu Kopenhagen am 1sten May sagete
die Prinzessin zu dem Könige, ihrem Bruder:
„Adieu, mein König, Herr und Bruder: Ich
„scheide jetzt von Euch, und verlasse Herrschaft
„und Königreich, sehe es vielleicht nimmer
„wieder. Der Höchste gebe, daß, wie ich
„gleichsam zum Zeichen oder Denkmaal des
„gemachten Friedens zwischen beiden nordischen
„Königreichen geworden, Ich auch alle Feind-
„schaft, Mißtrauen und Uneinigkeit zwischen
„beiden Nationen gänzlich mit hinwegnehmen
„und hingegen eine ewigwährende Freundschaft
„und Vertrauen in Flor bringen möge.“ Am
5ten May geschah das Beylager zu Schotterupe,
einem

w) Rathspr. S. 195.

x) Rathspr. S. 199, 204—207.

einem Landgute des Kanzleyrathes Franz Joel
Orenstedts. Lagen Spiegel, Bischof von Goth- 1680
land verrichtete die Trauung. Am 25ten Win- Karl XI
termonates erfolgte die Krönung zu Stockholm Johann
III in der Nikolaitirche: welche der Erzbischof
Jakob von Upsal verrichtete y).

S. 124.

In diesem Jahre wurde zu Stockholm
der merkwürdige Reichstag gehalten, auf wel-
chem zu einer uneingeschränkteren Regierung,
und zu der Livland so nachtheiligen Reduktion
der Grund gelegt ward. Was die Regierungs-
form betrifft, ward solche am 10ten Christmo-
nates mittelst eines Bedenkens der Stände und
des königlichen Beyfalles dermaßen bestimmt,
daß der König an keine Regierungsform gebun-
den wäre, wohl aber an Schwedens Gesetz
und gesetzliche Verordnungen; daß der Senat,
wenn er gefragt würde, seine Meynung er-
öffnen könnte, daß aber der Ausschlag nichts-
destoweniger vom Gutbefinden des Königes
abhänge, und der König für das, was er thäte,
Niemanden, als Gott allein, Rechenschaft
schuldig wäre; daß der Senat weder als Mit-
telsperson, noch als der fünfte Stand des
Reichs angesehen werden könnte, und der Kö-
nig das Recht habe, im Testament einer künf-
tigen

P 4

y) Diar. europ. Th. XLIII S. 18—36. 135. 495.
Th. XLIV S. 144. Am 9ten Herbstmonates
hatte der kurländische Abgesandte bey dem
Könige, und am 13ten bey der Königin zu
Jakobsdahl Vortritt, um den Glückwunsch
zu dieser Vermählung abzulegen. Diar. europ.
Th. XLIII S. 495.

1680 tigen Regierung wegen Anordnung zu machen, und daß solchem unterthänigst nachgelebet werden müßte. Dadurch wurde der König kein Despot, sondern ein an Geseßen gebundener Monarch 2).

S. 125.

Auf erwähntem Reichstage wurde auch die Reduktion über Schweden und Livland beschlossen. Der höhere Adel hatte seine Vorrechte misgebraucht, und war darinn vom Senate begünstigt worden. Der Senat hatte sich als Mittler zwischen dem Könige und den Ständen, oder gleichsam als der fünfte Stand, einer großen Gewalt angemacht. Dieß alles, nebst

2) Der König schrieb diesen Reichstag am 5ten Weinmonates aus, daß er am 1sten Weinmonates seinen Anfang nehmen sollte. Am erwähnten Tage ward er in Stockholm ausgerufen. Der Bischof von Narva, Doktor Burris, hielt die Reichstagspredigt. So heißt es im *Diar. europ.* Th. XLIV S. 6. Allein Narva hat keinen Bischof, sondern einen Superintendenten gehabt. Um diese Zeit ist D. Peter Bonge Superintendent zu Narva gewesen. *Lupel* Th. II seiner *topograph. Nachr.* S. 47. Oder wie er sich eigentlich schrieb Peter Bång, aus Hälsingland, D. der Theologie und Professor zu Ubo. Er wurde 1679 Superintendent zu Narva und 1683 Bischof von Wiburg; wo er starb 1696. Er hat verschiedenes im Druck hinterlassen. *Schefferi Suecia litter. ex edit. Mölleri* p. 228. 426. *Relch* S. 613. *Lagerbring Abriß* S. 137—141. *Diar. europ.* Th. XLIII S. 261. Th. XLIV S. 6—10. Am 22sten Wintermonates ward der Reichstagseschluß eröffnet, den man von Wort zu Wort findet im *Diar. europ.* Th. XLIV S. 126—143.

nebst ihren Grafschaften und Freyherrschaften und die mancherley Känste, wodurch sie sich in den Besitz des vornehmsten Eigenthums der Krone gesetzt hatten, vermehrte die Misgunst sowohl bey dem übrigen Adel und einigen Mitgliedern des Senats selbst, als besonders bey den drey unadelichen Ständen. Die unglücklichen Abwechselungen des Krieges und dessen wenig erwünschter Ausgang, verwandelten diese Misgunst in einen wirklichen Haß. So viele Gährung der Gemüther kündigte im voraus große Veränderungen in Schweden an. Der Anfang dazu ward damit gemacht, daß man aufs neue wegen der wiederabzugebenden weggesenkten, und auf andere Art von der Krone abgekommenen Güter, Erinnerung that. Solche wiederzufodern, war der König nach dem andern und vierten Hauptstücke des Artikels im Geseße, der vom Könige handelt, unstreitig berechtiget. Sowohl Axel Oxenstierna, als auch Behr Banner hatten schon 1636 vorausgesaget, daß eine solche Einziehung nothwendig geschehen müßte. Die unadelichen Stände übergaben ihre Anregung der Reduktion wegen den 23sten Weinmonates. Sobald solches auf dem Rittershaufe bekannt ward: so fand es insonderheit von der ersten Klasse heftige Widersprüche. In währendem Gerummel gingen einige herunter, und verlangten Gehör bey dem Könige. Dieß ward ihnen abgeschlagen, weil sie nicht von dem Landmarschalle angeführt wurden. Allein den folgenden Tag hatte eine zahlreichere Deputation vom Rittershaufe Vortritt bey dem Könige, und bath, daß den übrigen dreyen Ständen nicht

1680
Karl XI
Johann
III
Jakob

1680 erlaubt seyn mögte, über ihr Eigenthum zu
 Karl XI. verordnen; weil sie die ganze Sache Seiner
 Johann Majestät eigener Beprüfung und Gnade un-
 III. terwerfen wollten. Der Senat sah sich auch
 Jakob veranlaßt, Vorstellungen bey dem Könige zu
 thun. Der Reichsschatzmeister Sten Bielke
 führte dabey das Wort: worauf sich der Kö-
 nig äußerte, es befremde ihn nicht wenig, daß
 der Senat ihm das abrathen wollte, was alle
 Stände beschlossen hätten a). Also kam die
 Reduktion in vollen Gang. Geschenke, ge-
 kaufte Pfand- und eingetauschte Güter, alles
 mußte wieder heraus gegeben werden. Die ein-
 getauschten und gekauften Güter wurden nach
 Abrechnung der so genannten Restanten abgetre-
 ten. Die Grafschaften und Baronien wurden,
 mit dem Ertrage vom Jahre 1681 an, einge-
 zogen b). Das sonderbarste war, daß die schwe-
 dischen Reichsstände sich das Recht anmaßten,
 über Liv- und Esthland nebst anderen Ländern,
 die Schweden erobert und mittelst feierlicher
 Verträge erhalten hatte, zu verfügen, gerade
 als wenn diese Länder, trotz ihren Rechten und
 bestätigten Freheiten! Der Willkühr der schwe-
 dischen Stände ausgesetzt wären c). Ein an-
 gese-

a) Lagerbring Abriß S. 137—139.

b) Lagerbring Abriß S. 142. Reichstagschluß
 von 1680 S. V und VI. Diar. cur. Th. XLIV
 S. 131—136.

c) Nichtsdestoweniger geschah solches in gedach-
 tem Reichstagschlusse S. VII Diar. europ. Th.
 XLIV S. 136—139; dessen Worte also lau-
 ten: „Und weilens des 1655 Jahrs Schluß
 „erkläret, Est- und Liffland, benebenst Deutsch-
 „und Halland von der Consideration zu seyn,
 „daß

gesehener Schriftsteller drückt sich hierüber also 1680
 aus: „Nun, das ist, nach dem Frieden, sah Karl XI
 „König Johann
 III. Jakob

„daß auch daselbst diese Reduktion solle vor-
 „genommen werden, vorbelegten Provinzen
 „heimstellende, auf eine sonderbare unterfu-
 „chung, und Ihr. Königl. Majest. Dispositi-
 „tion, nach einer jeden Provinz Natur und
 „Eigenschaft dieselbe anzustellen; derowegen
 „bitten wir von der Ritterschaft und Adel be-
 „nebenst den Kriegs-Officieren unterthänigst,
 „daß vorerwähnter dieser Schluß zu einer
 „endlichen Einwilligung gebracht werden
 „möge: Und damit diese Reduktion eine ge-
 „wisse Zeit haben möge, wovon dieselbe ihren
 „Anfang nehmen soll, und alle und jede wis-
 „sen mögen, welche die Güter seyn, so in
 „den berührten Provinzen dafür gehalten wer-
 „den, der Eigenschaft zu seyn, daß sie der
 „Reduktion unterworfen werden können, und
 „alle und jede, ohne Furcht, in ihrem Eigen-
 „thum ferner beruhigt zu werden bleiben
 „mögen; Als hat man hiermit erklären wol-
 „len, daß die Reduktion in Liffland mit den
 „Gütern, die zuvoren Erg-Bischöfliche und
 „Bischöfliche Güter gewesen, benebenst an-
 „dern zur selbigen Zeit geistlichen Gütern, un-
 „ter der Heermeister Zeit ihren Anfang neh-
 „men mögte, also daß vorerwähnte Güter
 „der Beschaffenheit zu seyn erkläret werden,
 „daß sie Königl. Majest. und der Cron mit
 „Recht heimfallen, und stetig bey dem König:
 „reich ein inalienabel und unveräußerlich Ei-
 „genthum verbleiben sollen. Die Güter aber,
 „so unter vorberührten Zeiten dem Adel zuge-
 „hörig befunden werden, seyn von der Re-
 „duktion gänzlich befreuet, also daß ein jeder
 „dieselbe sicher besigen mag. Falls auch Je-
 „mand mit Ihrer Königl. Majest. Einwilli-
 „gung von vorerwähnten Gütern etwas ge-
 „kauft,

1680 „König Karl wohl, daß es weder seine B-
 Karl XI „stimmung, noch auch sein Talent sey, als
 Johann „Kriegs-
 III
 Jakob

„kauft, oder an sich gepfändet, so durch die
 „Reduction Königl. Majest. und der Cron
 „wieder heimfallen sollte, so wird die Wie-
 „derlösung Ihr. Königl. Majest. und der
 „Cron vorbehalten, ohne daß einige Melio-
 „ration bestanden werde. Was die Som-
 „mersaat betrifft, so wird damit verfahren,
 „wie bereits wegen der Güter in Schweden
 „gemeldet worden: (davon heist es S. V. Diar.
 „europ. Th. XLIV S. 136 also: Und sollen
 „auch alle und jede verbunden seyn, bey den
 „Segghöfen so viel Gerayde, als zur Som-
 „mersaat vornöthig seyn mag, zu verschaffen,
 „jedoch also, daß man von der erstfallenden
 „Rente seine Bezahlung wiederbekommen
 „konne.) Wegen des Ackerbaues, so auf den
 „Gütern befunden wird, und zu dessen Cul-
 „tur vornöthig ist; wird mit ihnen für rich-
 „tige Bezahlung gehandelt. Das übrige, so
 „in den Gütern, welche reducirt werden, pro-
 „resto bleibet, wird nicht weiter, als insste-
 „hende 1680 Jahrs-Rente aufzufordern zuge-
 „lassen. Wann auch Jemand dergleichen
 „Güter gegen unfruchtbar Capital an sich
 „verpfändet hat, so tritt Königl. Majest. die-
 „selbe stracks an, der Käufer aber sucht seine
 „Bezahlung bey dem König und der Cron; der-
 „jenige aber, so die Güter mit Königl. Ma-
 „jest. Zulassung rechtmäßig gekauft, bleibt
 „so lang in den Gütern sicher, und unausge-
 „trieben sitzen, bis daß er völlig und vergnüg-
 „lich bezahlt worden. Die Güter, welche
 „König Erich sich, und dem Reich in Estland
 „vorbehalten, verbleiben dem König und der
 „Cron, jedoch daß die Pacta und Verträge
 „so mit Estland aufgerichtet worden, in ihrer
 „Kraft und Vollkommenheit conservirt blei-
 „ben.

„Kriegsheld in der Welt zu glänzen, und durch
 „Eroberungen von seinen Nachbarn seine 1680
 „Macht zu vergrößern. Er wandte also die Karl XI
 „Ihm gleichwohl angeerbte Eroberungsbegierde Johann
 „gegen seine eigene Unterthanen, als deren III
 „Güter und Rechte viel leichter, ohne Gefahr Jakob
 „und nur durch einen Federstrich, in dem Ka-
 „binet zu Stockholm erobert werden konnten.
 „Der Leser wird von selbst finden, daß ich
 „hiemit die berücktigte Reduction bezeichnen
 „will, welche sowohl den schwedischen als liv-
 „ländi-

„ben. Und demnach es scheint, daß König
 „Gustav Adolph in Ingermannland sich
 „gewisse Kirchspiel vorbehalten, die zu ewigen
 „Zeiten bey dem Reich verbleiben sollen; als
 „wird auch dasselbige hiemit bestärket und
 „bevestiget, also daß selbige verbotene Kirch-
 „spiele zu Ihr. Königl. Majest. und dem alt-
 „gemeinen Besten wieder zurück berufen, und
 „hinführo dergestalt beybehalten werden, daß
 „sie nimmermehr verschenkt werden mögen.
 „Doch werden von dieser Reduction, vermög
 „Königes Gustavs Brieff, datirt Grippswald
 „1629 den 5ten September ausgenommen
 „und befreyet die ductafische Kirchspiele, halb
 „Samoische Kirchspiel, zusampt halb Oser-
 „ples Kirchspiel, also daß die Güter von der
 „Reduction befreyet werden, die nach der
 „Capitulation oder Lehnrecht sind, außer den
 „verbotenen Kirchspielen, so an einen, oder
 „anderen weggeschenkt worden. Mit den
 „Kauf- und Pfandgütern in den verbotenen
 „Kirchspielen verhält es sich, allermassen schon
 „von den liffländischen in diesem Fall gemel-
 „det worden. — Diesen oberwähnten in
 „denen außerhalb des Reiches und neu er-
 „worbenen Provinzen liegenden Gütern wird
 „keine Melioration gestanden.“

1680 „ländischen Adel zu Grunde richtete, und fast
 Karl XI „vernichtete, ganz Europa aber in Erstaunen
 Johann „setzte. Reduktionen waren auch vorher, und
 III „in andern Ländern, vorgegangen, wenn näm-
 Jakob „lich Domänen, entweder während einer Anar-
 „chie, oder sonst durch unrechtmäßige Wege,
 „von abhänden gekommen waren. Aber neh-
 „men, was man selbst, entweder als einen
 „Sold für genossene außerordentliche Dienste,
 „oder als ein Equivalent für empfangene baare
 „Gelder, zum Eigenthum übergeben, und so
 „vielfältig befestigt hatte; auch das nehmen,
 „was man nicht gegeben hatte, sondern was
 „schon auch durch Kapitulationen zu einem
 „ewigen Privateigenthum sanciret war; und
 „diese Ungerechtigkeiten noch dazu mit den un-
 „anständigsten und der Majestät recht unwür-
 „digen Kunstgriffen verknüpfen: eine solche
 „Reduktion, sage ich, sollte nur die Regie-
 „rungszeit Karls XI bezeichnen, und sich als
 „den einzigen Fall in der allgemeinen Weltge-
 „schichte ausnehmen d).“ Es ist nicht zu
 glauben, daß der schwedische Adel von freyen
 Stücken diese Reduktion bewilliget hätte, ob-
 gleich der Reichstagschluß also lautet. Nach
 einer mündlichen Ueberlieferung hat der König
 das Ritterhaus von ein Paar tausend Mann
 seiner Leibwache umringen lassen; und darauf
 den Schluß der drey unteren Stände der Rit-
 terschaft zur Genehmigung vorgeleget: welche
 denn, wollte sie nicht verhungern, oder gar
 niedergemeßelt werden, diesem Schluß bey-
 treten

d) Schoultz, Versuch über die Geschichte von
 Livland, S. 289.

treten mußte e). Man erzählt auch, es wären
 Kanonen auf das Ritterhaus gerichtet gewesen.

S. 126.

Am 23ten Jän. ließ der König eine ernstli-
 che Verordnung wider den Kindermord und die
 heimliche Geburt ergehen f). In diesem Jahre
 sind verschiedene königliche Ordnungen die Schif-
 fahrt betreffend bekannt gemacht worden g). Am
 13ten May ließ der livländische Generalgou-
 verneur, Christer Horn, des Dünaströms
 wegen, eine Verordnung bekannt machen,
 welche das Strandrecht betrifft, und alle Ge-
 walthätigkeit wider die Verunglückten ver-
 beuth h). Am 1sten August erschien eine kö-
 nigliche Verordnung, wie es mit schwedischen
 Schiffen und Gütern, welche durch den Sund
 gehen, vermöge des Reiches Rechts und Ver-
 träge gehalten werden soll i). Vom 12ten
 August

e) Schoultz, Versuch 2c. S. 289, ff. Samm-
 lung russischer Gesch. B. IX, S. 310 f.

f) Man findet sie in den livländischen Landes-
 ordnungen, S. 113 der älteren, und S. 316
 der neueren Ausgabe. In jener wird den Prä-
 diaern eingeschärft, dieses Patent jährlich auf
 alle Festtage der un deutschen Gemeinde in der
 landüblichen Sprache vorzulesen, und mit
 ernster Vorstellung der auf solche Mißthat
 ohnfehlbar erfolgenden Strafe auszulegen.

g) Sie stehen im Seerechte S. 227—229.

h) Livländische Landesordnungen S. 521—523.
 Es hat diese so billige Verordnung, welche
 der schlechte Menschenverstand Jedermann ein-
 flößen sollte, oft wiederholet werden müssen,
 wie ich zu seiner Zeit anführen werde.

i) Seerecht S. 229—246. Auswahl S. 712.

1680
 Karl XI
 Johann
 III
 Jakob

1680
Karl XI
Johann
III
Jakob

August hat man ein königliches Plakat das Zollwesen betreffend *k*). Der König verordnete unterm 30sten August, wie sich diejenigen zu verhalten hätten, die bey ihm einige Ansehung thun wollten *l*). Am 29sten Wintermon. hat der König eine weitläufige Erklärung über des schwedischen Adels auf dem Reichstage eingereichte Beschwerden ertheilet *m*). Vom 13ten Wintermon. ist ein Hofgerichtsbescheid, in Ansehung des Ungehorsams im Rechtsgange vorhanden.

S. 127.

Der Friede, welchen Schweden mit seinen Feinden getroffen, und der Anschlag, den Karl XI gefaßt hatte, ein zahlreiches Kriegsheer beständig auf den Beinen zu halten, machte den Zaren Feodor Alexewitsch aufmerksam. Ein hartes Schreiben, welches Karl an ihn abgehen ließ, bewog den Zaren, der noch mit Türken und Tataren die Hände voll zu thun hatte, eine Gesandtschaft nach Schweden abzufertigen, und diesen Monarchen zu stillen. Er begegnete auch dem holländischen Minister oder Residenten Keller ausnehmend freundlich. Im Herbstmonate erschien ein schwedischer Gesandte am moskowischen Hofe, welcher nach einigen Cerimoniealfreitigkeiten, was er der livländischen Gränze

k) Seerecht S. 246. Auswahl S. 721.

l) Livl. Landesordin. S. 96 der älteren, und S. 340 der neueren Ausgabe.

m) Nur der 23ste und 51ste Absatz stehen in den Livl. P. D. S. 343 der neueren Ausgabe. Sie betreffen den Vorzug der Krone und des Adels in dem Vermögen ihrer Bögte und die zwanzigjährige Verjährung bey Privatforderungen.

1680
Karl XI
Johann
III
Jakob

Iränscheidung wegen anzubringen hatte, bald zur gewünschten Richtigkeit brachte *n*). Der Zar vermählte sich in diesem Jahre mit einer Polackinn, Euphemia Grushecka *o*). Er schickte auch seinen Staatsrath und Statthalter zu Perestaw Wasilei Tiapkin und den Sekretar Nikita Sorow an den Tatararchan, Murat Ghieray, und schloß mit ihnen den Frieden zu Radzin auf zwanzig Jahre, welchen der Großsultan Muhammed IV im folgenden Jahre zu Konstantinopel bestätigte *p*).

S. 128.

Ein holländisches Schiff, mit vier hundert Sinnen, die nach Pommern gehen sollten, welches am 17ten Wintermonates 1679 von Riga ausgelaufen, und von Wind und Wellen herum getrieben war, strandete im Hornung nicht weit von Danzig. Es ward so weit auf das Land geworfen, daß nicht ein einziger Mann umkam: aber vier Weiber hatten in der Angst vier Kinder geboren *q*). Ein außerordentlich harter Winter stellte sich im Christmonate ein, welcher bis in den Hornung anhielt und nicht allein den Norden, sondern auch den Süden in Verwunderung setzte. Nicht nur in Preußen verloren Menschen Nasen, Hände und Füße, sondern

n) Diar. europ. Th. XLIII S. 14—16. 494.

Schlüssel zum nystädtischen Frieden S. 275.

o) Diar. europ. Th. XLIII S. 16. 416. Daß Beylager geschah im August.

p) Samml. russ. Geschichte B. II S. 139 f.

q) Diar. europ. Th. XLIII S. 119.

Livl. Jahrb. 3. Th. 2. Abschn. Q

1680 sonderu auch in den Niederlanden büßte ein ita-
 lienisches Regiment, das aus Flandern nach
 Lützenburg marschirte, zwey hundert Mann
 ein. Zu Diedenhoven nahm die außerordent-
 liche Last des Eises die Brücke nebst den darauf
 stehenden Menschen — über hundert Personen,
 die meistens ertrunken, oder tödlich beschä-
 diget wurden — hinweg. Die venediger Ka-
 näle froren zu, und der Papst ließ in seinem
 Pallaste zu Rom, so wie andere Bewohner
 dieser Stadt, deutsche Defen sehen. Man
 hielt damals diese schwere Kälte für eine Wir-
 kung des Kometen ⁷). Dieser Stern, welcher
 im letzten Monate dieses Jahres erschien, und
 in Dänemark am 14ten Christmonates, in Liv-
 land aber am 19ten Christmon. zuerst bemerkt
 ward, stand bis zum Anfange des Hornungs.
 Sein Schweif erstreckte sich über sechzig Grade
 und war vielleicht zum letztenmal fürchterlich.
 In Wien ward deshalb ein allgemeines Ge-
 beth angeordnet, damit Gott die durch diesen
 Stern androhende betrübte Zeit abwenden
 möge ⁸).

S. 129.

Der Staat der Stadt Dörpat ist am
 22sten Hornung 1680 eingerichtet worden.
 Damals waren zweene Bürgermeister und sechs
 Rathsherrn. Jeder Bürgermeister bekam
 jährlich 150 Reichsthaler, und jeder Rathsherr
 50 Reichsthaler gangbarer Münze, oder zu
 achtzig

⁷) Diar. europ. Th. XLIV S. 249. 280. 404. f.
 458.

⁸) Kelch S. 613. Diar. europ. Th. XLIV S.
 241. 249.

achtzig Kopelken gerechnet. Der ganze Staat
 kostete etwa tausend vier hundert solcher Tha-
 ler ¹). Unterm 20sten April erhielt der Lan-
 deshauptmann Taube eine königliche Instru-
 ktion. Dieser Mann wollte Eingriffe in
 die Privilegien der Stadt thun. Schon am
 16ten Jänner beschwerte sich der Bürgermeister
 Ladau hierüber. Der Rath suchte sich bey
 der Jurisdiktion zu schützen, wie man denn bis-
 her immer gethan, und die dem Rathe einzig
 und allein gebührende Gerichtsbarkeit wider
 den Landeshauptmann, den Statthalter und
 das Landgericht behauptet hat. Auch dieses-
 mal lieferte er den in der Vorstadt aufgehobe-
 nen Bauren in dem Hause des Obergerichts-
 vogtes wieder ab ²). Der Landeshauptmann
 war Obervorsteher der schwedischen oder Ma-
 rienkirche ³). Der Rathsherr Gerres, dem
 man das Quartieramt außer der Ordnung auf-
 getragen hatte, bath verschiednenmal davon
 entledigt zu werden ⁴). Rathsherr Deyne
 ward am 20sten Hornung Obergerichtsvogt,
 starb aber noch in diesem Jahre. Der Rathsherr
 Schlüter und der Sekretar Köser wurden auf
 generalgouvernementlichen Befehl am 22sten
 Weinmonates eine Zeitlang ihres Amtes ent-
 setzt. Der erstere hatte den Landeshauptmann
 und den Bürgermeister Ladau gröblich beleidigt.
 An seine Stelle ward Raspe zum Ge-
 richts-

¹) Collectan. Hist. Jurid. T. II p. 236 seq.

²) Kemmings Buch S. 358. Rathspr. 1680
 S. 4. 154. 157. 176. Acta publ. Vol. II n. 59.

³) Rathspr. S. 172. Acta publ. Vol. II n. 59.

⁴) Rathspr. S. 9. 16. 22.

1680 richtsvogte verordnet. Am 12ten und 14ten Wintermonates wurden der schwedische Major Michael Bohl, der Älteste Kolof Ernst und der Ordnungsgerechtsnotar Nikolaus Blischky zu Rathsherrn erwählt. Sie wurden erst am 1sten December eingeführt, weil der Oberfiskal unbefugter Weise Hindernisse in den Weg gelegt hatte, welche aber von dem Generalgouverneur bald gehoben worden y). Der Rathsherr Johann Herres ward am 13ten Heumonates an Deynens Stelle Bensiger im Stadtkonsistorium z). Die Wittwe des Bürgermeisters Meyers erhielt endlich die ihrem verstorbenen Manne gebührenden Accidenzen, nachdem Bürgermeister von Brömsen lange Einwendungen dawider gemacht hatte a). Bürgermeister Ladau ließ am 21sten April eine Bewahrung verschreiben, weil die Rathsherrn unfleissig zu Rathshause kamen b).

S. 130.

Ein Vorträtmaler ward in die große Gilde aufgenommen c). Die kleine Gilde wollte ihren Altermann absetzen, und einen anderen wählen. Der Rath verbot es, bis die Streitigkeiten untersucht, und entschieden worden. Es fiel darauf der Bescheid, daß es der Gilde

y) Rathspr. S. 42. 136. 143 f. 148. 153. 157. 159. 168. 175. 185. 189. 192. Acta publ. Vol. IV n. 48. 49. 50.

z) Rathspr. S. 8. 204. 206.

a) Rathspr. S. 22. 35. 68.

b) Ebendas. S. 106. 125.

c) Rathspr. S. 29.

keinesweges gebühre, einen vom Rath bestätigten Altermann abzusetzen; würde sie es aber thun, und einen anderen erwählen: sollte derselbe vom Rath nicht bestätigt werden. Inzwischen mögten beide Theile ihre Sache durch den ordentlichen Weg Rechtens, ausmachen. Sie ward noch eine Zeitlang fortgesetzt. Der Altermann Sille war dem Trunk sehr ergeben d). Nach einem generalgouvernementlichen Rescripte vom 29sten Jänner 1679 sollen die Bürden der Stadt gleich ohne Ansehen der Person vertheilt werden e). Ein hiesiger Bürger Just Pfaler trat zur papistischen Religion, worüber sein Vermögen eingezogen wurde f). Der Generalgouverneur setzte die Sache eines Russen in vorigen Stand und begehrte, daß sie von neuem erörtert werden sollte g). Die Fuhrleute erhielten einen Altermann und zweene Bensiger, auf daß alles ordentlich zugehe h). Die Fischer wurden angehalten, wöchentlich lebendige Fische zu Markte zu bringen i). Weil die Bürgerschaft über schlechtes Fleisch und Brod Beschwerden führte, wurde den Geseß und Amtsherrn die Anweisung ertheilt, darauf ernstlich zu sehen k). Das Abzugsgeld mußte auf Anhalten der Bürgerschaft erlegt werden.

N. 3

d) Rathspr. S. 34. 37. 44. 47—49. 60. 61. 80.

e) Act. publ. Vol. II n. 63.

f) Rathspr. S. 171. Act. publ. Vol. II n. 58. 59.

g) Act. publ. Vol. XV. n. 16.

h) Rathspr. S. 9.

i) Rathspr. S. 9. Act. publ. Voll. II n. 59.

k) Rathspr. S. 20 f.

1680 werden H. Der erwählte Diakon, M. Wil-
 lebrand ward von den Rathsdeputirten feier-
 lich in die Kirche geführt m). Der Stadt
 Stettin ward eine Kollekte bewilliget n). Dem
 pernanischen Landgerichte wird auf dessen Er-
 suchen der döparische Scharfrichter verstat-
 tet o). Der verfallenen Plätze wegen wurde
 Nachforschung angestellt, damit Krone und
 Stadt die Hälfte davon bekämen p). Die
 Accisordnung sollte nach einem generalgouver-
 nementlichen Descripte vom 2ten Weinmonat
 auf das genaueste beobachtet werden q). Man
 berathschlagete sich fleißig, die Mönchenkirche
 wieder zu erbauen r).

S. 131.

1681 Das 1681ste Jahr war dasjenige, wor-
 in das große Elend dieses Landes seinen An-
 fang nahm. Zuerst ging die Reduktionskom-
 mission ziemlich säuberlich zu Werk, soweit es
 nämlich die gar harten Vorschriften verstatte-
 ten, weil einige Personen von Stande und
 Empfindniß dazu ernennet worden. Zu den
 liquidations- und Observationskommissionen

aber
 h) Rathspr. S. 19.m) Rathspr. S. 23. 19. 54. 99. 125. Act.
 publ. Vol. VI n. 36.

n) Rathspr. S. 146. 159. 187. 1681 S. 10.

o) Ebendas. S. 128.

p) Rathspr. S. 169. 172. Act. publ. Vol. II n. 59.

q) Act. publ. Vol. II n. 20.

r) Rathspr. S. 39. 46. 49. 53. 64. 74 f. 99. 204.
 Act. publ. Vol. VI n. 37. Vol. VII n. 6. Hier
 findet man auch Nachricht von einer Kirchen-
 visitation.

aber hatte man einen Schwarm Leute in Sold
 gesetzt, die hart und unempfindlich waren; die
 ihre einzige Glückseligkeit in der Dauer ih-
 rer Kommissionen setzten; denen alle Mittel
 gleich waren, den königlichen Schatz, den sie
 doch selbst wieder auszuhreuten, zu füllen, oder
 denselben wider die gerechtesten Ansprüche zu
 bewahren. Auf solche Art sah sich der Adel
 zwischen drei Feuer gesetzt, in deren eines
 gewiß einer oder der andere gerathen mußte.
 Wer noch der Reduktionskommission glücklich
 entgangen war, und etwa eine Forderung an
 die Krone hatte, der fiel der liquidationskom-
 mission in die Hände, und hier konnte er nicht
 ungeschlagen davon kommen. Der König
 hatte den Werth des Geldes verdoppelt, und
 die den Gläubigern des Staats verschriebenen
 Interessen von acht auf fünf von hundert her-
 unter gesetzt. Nach dieser neuen Verordnung
 wurde von der Stunde an, da die Krone die
 Schuld gemachet hatte, liquidiret. Folglich
 fiel nicht allein die Hälfte des Stammgeldes
 von selbst weg, sondern es wurden auch die in
 doppelter Betrachtung zu viel gehobenen Ren-
 ten zur Abrechnung ausgesetzt und zum Haupt-
 gelde geschlagen, von diesem Kapitale Inter-
 essen, und von den Interessen wieder Inter-
 essen berechnet: so daß mancher Gläubiger
 der Krone gar ihr Schuldner wurde, und
 wenn er mit nichts anders zu bezahlen vermogte,
 seine letzte Armut hergeben mußte. War nun
 Jemand gar so glücklich gewesen, daß weder
 Reduktions- noch liquidationskommission ihm
 etwas anhaben können: so konnte er um so
 viel weniger der Observationskommission ent-
 gehen,

1681
 Karl XI
 Johann
 III
 Jakob

1681 gehen. Entweder er selbst, oder sein Vater, Karl XI oder sein Vorfahr hatte doch der Krone gedienet: sollte denn in diesem Dienste kein Fehler zu finden gewesen seyn? Wo nicht mehr: so hatte doch Jemand, nach der damaligen allgemeinen Gewohnheit, Soldaten oder Matrosen zu seinem eigenen Dienste gebraucht. Gleich wurde die Anzahl dieses gebrauchten Volkes, und die Dauer seiner Dienste willkürlich angenommen. Für jede Person rechnete man täglich acht Mark, obgleich der Soldat von der Krone nur zwei bekam. Hieraus wurde ein Hauptgeld gemacht, von demselben Renten, und von diesen wieder Renten berechnet. Mancher mußte auf solche Art das persönliche Vergehen seines Vaters oder Vorfahren mit seinen angeerbten Familiengütern büßen. Nach einer mündlichen Ueberlieferung soll die Familie Brahe eine marmorne Säule, welche die Königin Christina einem aus dieser Familie geschenkt hatte, mit dreißig tausend Thaler ersetzt haben müssen.)

S. 132.

Indem dieses in Schweden vorging, oder vielmehr ausgedacht und veranstaltet wurde, war man in Liviland noch ganz ruhig, welches man mit anderen Anträgen unterhielt. Der König schrieb an die Ritterschaft auf das gnädigste, und der Generalgouverneur trug ihr vor: daß das auf tausend Mann herabgesetzte und zugleich in Esth- und Ingermannland verlegte pahlische Regiment Reiterey noch eine Zeit verpfle-

*) Versuch über die Gesch. von Liviland S. 298 ff.

verpfleget, und zu dessen Bekleidung ein Thaler vom Hafen, imgleichen die Auslösung einer Gesandtschaft nach Moskow, und eine Bensteuer zu Anlegung eines Schiffwerfts bey Riga bewilliget werden mögte. Worauf die Ritterschaft sich erklärte, daß sie die Verpflegung des pahlischen Regiments noch auf eine kurze Zeit übernehmen, und zu dessen Montirung zwey Löf Roggen von jedem Hafen liefern wolle: sie wolle auch die Gesandtschaft nach Moskow anlösen, wenn ein Landrath mit dazu ernennet würde. Die verlangte Bensteuer zu der Schiffsbauerey wurde gänzlich abgelehnet. In Ansehung der in Liviland gelegenen Güter des schwedischen Adels, ließ ein königlicher Brief an den Generalgouverneur ein, daß davon weder Korn noch Vieh abgeführt, noch Bauerschulden eingefodert werden sollten, weil den Eigenthümern die Einkünfte des 1680 Jahres dafür gelassen wären.) In Betracht der Güter des liviländischen Adels aber, war man noch nicht mit sich eins geworden, wie selbige anständig angegriffen werden konnten. Der König ließ durch den Generalgouverneur der Ritterschaft bezeugen: „Daß er sich in Liviland nichts anders zueigne, als was der schwedische Adel selbst auf dem Reichstage in Schweden gutwillig der Krone zurückgegeben hätte; alles übrige aber wolle er auf einen allgemeinen liviländischen Landtag ankommen lassen.“ Die Ritterschaft, welche schon wußte, wie es mit dem berühmten guten Willen

1681
Karl XI
Johann
III
Jakob

*) Schlözers neuer Briefwechsel hist. und polit. Inhalts B. I S. 146 f.

1681
Karl XI
Johanna
III
Jakob

ten des schwedischen Adels zugegangen war, beehrte einen Konvent, um Deputirte an den König zu wählen, und zu belehren. Der Generalgouverneur gab ihn nach, meldete es aber auch zugleich dem Könige, von welchem, ehe die Abgeordneten abgefertigt werden konnten, die Antwort zurück kam: „Er genehmige, werden, den Landesprivilegien gemäß, nachgegebenen Konvent; er sähe aber dennoch gerne, daß die Deputirten zurück blieben, weil er ihnen keine andere Antwort geben könne, als daß die Ritterschaft mit der in Livland verordneten Kommission, welche nunmehr völlig abgefertigt wäre, sich einzulassen hätte: im übrigen hege er das gnädige Zutrauen, daß die Stände diejenige Hürigkeit und Willigkeit auch hier zeigen würden, die sie sonst allezeit rühmlichst gezeigt hätten.“ Kaum war die vorhin angewerkte königliche Versicherung in Livland kalt geworden, als schon ein Befehl von einem ganz entgegen gesetzten Laute bey dem Generalgouverneur einlief. „Im Fall, nämlich, die Landräthe, nach dem Mißbrauche, der bey ihnen seyn konnte, den Vorträgen des Generalmajoren Lichrone's ^{u)} widersprechen würden; sammt anderen mehr, so daraus entstehen könnte: so sollte er, der Generalgouverneur, ohne sich

^{u)} Dieser Mann war Gouverneur des Herzogthums Esthland und President der Reduktionskommission. Die übrigen Glieder hießen: A. Bergenhielm; Gabr. Fr. Lillieslycht; T. Polus, Michael Strokirch; Rasper von Ceumern; D. Cunitius; Otto Friederich Vietinghof.

1681
Karl XI
Johanna
III
Jakob

„sich weiter mit den Landräthen einzulassen, seiner Anweisung, gemäß diejenige Reduktion vollziehen, welche von den schwedischen Ständen beliebt wäre; weil diese Reduktion nicht weniger in Livland, als aller anderen Orten, bewerkstelliget werden müßte.“ Das war einmal seine Meynung von ganzem Herzen gerade heraus gesagt. Alle folgende gemilderte Erklärungen geschahen also mit dem Vorbehalte, nichts zu erfüllen, sondern nur die Ritterschaft damit zu benebeln und einzuschläfern: wie solches der Ausgang bewiesen hat ^{w)}.

§. 133.

Die Reduktionskommission kam in Riga an, wohn ein Landtag ausgeschrieben war. Hier übergab der Generalmajor Robert Lichrone die Forderungen des Königes, daß 1) nach dem Reichstagsbeschlusse die von Bischöfen, Meistern und Königen veräußerte Domänen in Livland, weil es die Sicherheit des Landes erfordere, und die Ritterschaft selbst durch ihre 1678 übergebene Bittschrift hierzu rühmlichst ^{x)} Anlaß gegeben hätte, eingezogen; 2) das Land übermessen und übersehen; 3) aber die Leibeigenschaft der Bauern aufgehoben werden mögte. Die Ritterschaft entwarf ihre Rechtfertigung und übergab sie Lichronen. Er wollte sie gar nicht annehmen, weil der König dadurch beleidiget würde; und ließ nicht eher

^{w)} Versuch über die Geschichte von Livland S. 301—303. Diar. europ. Th. XLIV S. 421 f.

^{x)} Das hieß im eigentlichen Verstande: Der Unglücklichen spotten.

1681 eher nach, bis die Ritterschaft sie zurück nahm.
 Karl XI. Bei welcher Gelegenheit er sich weiter ausließ:
 Johann „daß zwar der erste Antrag etwas hart klänge;
 III „daß er aber nachher ganz andere, und solche
 Jakob „Befehle erhalten hätte, welche die gnädigsten
 „Gefinnungen des Königes für dieses Land an
 „den Tag legeten; es sollten nämlich nicht
 „allein die Verlehnungen der vorigen Regie-
 „rungen, sondern auch diejenigen von denen
 „schwedischen, welche entweder titulo oneroso
 „erworben, oder auch als verfallen gewordene
 „altadeliche Lehne von neuem ausgethan wären,
 „ganz unangefochten bleiben.“ Die Ritter-
 schaft verlangte diese neue Erklärung schrift-
 lich; sie wurde auch gegeben, aber schon von
 einem mit der mündlichen Erklärung sehr ver-
 schiedenen Laute: „1) Die in den Ordens- und
 „polnischen Zeiten verschenkten Güter sollten
 „unangefochten bleiben. Doch sollten die Be-
 „sitzer solcher Güter ihre Brieffschaften vorzei-
 „gen, woben dem Könige das Recht vorbe-
 „halten bliebe, über den Grund solcher Be-
 „sitzungen zu urtheilen. 2) Obgleich der Kö-
 „nig alle schwedische Verlehnungen einzuziehen
 „berechtigt sey, so wolle er es doch dahin er-
 „mäßigen, daß nur diejenigen schwedischen
 „Verschenkungen eingezogen werden sollten,
 „welche als wirkliche Domänen unter diese
 „Regierung gekommen wären. 3) Die mit
 „Einwilligung gekauften, oder sonst titulo
 „oneroso erworbenen Güter wolle der König
 „einlösen.“ Hierauf übergab die Ritterschaft
 folgende Erklärung: „Die größte Sicherheit
 „des Landes bestehe in einer zahlreichen und
 „tapfern Ritterschaft; die livländischen Stände
 „hätten

„hätten mit ausdrücklichem Vorbehalt ihrer
 „eigenen Rechte und Privilegien sich den Kö-
 „nigen von Schweden, und nicht den schwe-
 „dischen Reichsständen, unterworfen; sie wä-
 „ren auch bisher nach diesen ihren eigenen
 „Rechten, und nicht nach schwedischen Reichs-
 „tagsschlüssen, regieret worden; die schwedi-
 „schen Reichsstände hätten selbst nicht allein
 „Livlands Unabhängigkeit von ihren Schlüssen
 „1655 ausdrücklich anerkannt, sondern auch
 „nachher die von livländischer Seite gesuchte
 „Einverleibung gar ausgeschlagen; und end-
 „lich könne sich der Adel von der unter des
 „Königs Hand und Siegel 1678 erhaltenen
 „allergnädigsten Versicherung nicht abbegeben,
 „nach welcher Livland mit keiner Reduktion be-
 „trübet werden sollte.“ Nun hörten die gu-
 ten Worte auf. Lichtone erklärte, er würde
 die Reduktion nach dem übergebenen Plane be-
 werkstelligen, der Adel mögte dazu sagen, was er
 wolle. Sie ging auch wirklich vor sich, aber
 noch sehr behutsam und mit langsamen Schrit-
 ten. Doch eben diese Verzögerung mußte hernach
 den Besitzern solcher Güter nur zu desto größe-
 rem Unglück gereichen: indem mancher, dessen
 Gut allererst 1685 und weiter für einziehbar
 erkannt wurde, dennoch die von 1680 an mit
 gutem Gewissen genossene und bereits verzehrte
 Einkünfte gleichfalls auszahlen mußte, wenn
 er anders noch was zu bezahlen übrig hatte y).

Auf

y) Die Reduktionskommission, saget Kelsch, zog
 zuerst die Graf- und Herrschaften ein, welche
 diese oder jene Grafen und Freyherrn aus
 Schweden erblich besaßen; und verpachtete
 sie,

1681

Karl XI

Johann

III

Jakob

Auf die beyden übrigen Anträge des Königs, antwortete die Ritterschaft: 1) daß sie sich die Uebermessung und Uebersetzung des Landes um so mehr gefallen ließe, als sie selbst schon öfters darum angehalten hätte, wenn nur hierbey nach den Landesverfassungen zu Werk gegangen, und sie, die Ritterschaft, mit dazu gezogen würde; 2) daß die Aufhebung der Leibeigenschaft nicht ohne die äußerste Gefahr bewerkstelliget werden könnte 2).

S. 134.

sie, theils Adelschen, theils Anadelichen. So lange es hierbey verblieb, wußte Jedermann des Königs Befugniß hierzu gleichsam an den Fingern heranzählen. Wie aber gedachte Kommission begann, auch die adelichen Güter einzuziehen, und beschlossen ward, daß alle Besitzer derer Güter, welche nach dem Inhalt des norköpingischen Beschlusses verschentet, und hernach von den ersten Erwerbern andern verkauft und verpfändet worden, solchen Kauf und Pfandschilling in zehn Jahren abzuwohnen, und hernach die Güter selbst der Krone gänzlich überlassen sollten, suchte die Ritterschaft in Livland inständig, bald mit bitten, bald mit protestiren, daß die Reduktion gehoben werden mögte. Alles dieses half nichts. Die Kommission setzte das einmal angefangene Werk fort, verpachtete jedoch die eingezogenen adelichen Güter ihren vorigen Besitzern. Relch S. 613 f. Description de la Livonie p. 195-200. Widow Samml. russ. Gesch. B. IX S. 310 f. Lagerbring Abriß S. 141 f. Schwedische Anekdoten oder geheime Nachrichten vom schwedischen Hofe, S. 185 ff.

2) Versuch über die Geschichte von Livland, S. 303-306. Warum gab denn der König nicht den

S. 134.

Die Stadt Riga, welche so wenig, als der livländische Adel, an dem schwedischen Reichstagschlusse Theil gehabt hatte, sollte auch, wo möglich, berupfet werden. Es war wenigstens dahin gezelet. Der Generalgouverneur erhielt einen königlichen Brief: „er sollte die Ausschiffung des Getraides verbieten, und nachher, als von sich selbst, der Bürgerschaft vorstellen, wenn sie von jeder Last Korn noch zwey bis drey Tonnen abgeben wollte, so übernehme er, die Aufhebung des Verboths bey dem Könige auszuwirken;“ wurde aber die Bürgerschaft sich hierzu auf keine Weise verstehen, sondern über den gänzlichen Verfall ihres Handels schreien, sollte er das Verboth ohne Entgeld wiederum heben a). Der Rath dieser Stadt errichtete im Anfange des Jahres zum Besten der in den Vorstädten und über der Düna wohnenden Deutschen und Letthen einige Schulen, und machte eine Schulordnung bekannt, welche gedruckt ist b). In Riga waren in der großen Gilde Handel, die Wahl des Altermanns und der Ältesten betreffend, vorgefallen, welche bis an den Thron gediehen. Der König that solche mittelst Resolution am 16ten Hornung zu Stockholm also ab, daß bey erledigter Stelle eines Ältesten, die Gemeinde vier von der Bürger:

den Bauern die Freyheit, da er beynähe alle livländische Landgüter an sich gebracht hatte?

a) Versuch über die Geschichte von Livland S. 306 f. m. H.

b) Samml. russ. Gesch. B. IX S. 311.

1681

Karl XI

Johann

III

Jakob

1681

Karl XI
Johann
III
Jakob

Bürgerschaft vorschlagen, und die Aeltesten einen davon erwählen sollen. Der Aeltermann aber soll aus der Aeltestenbank genommen werden c). Am 13ten April erging eine königliche Verordnung, wie es mit der Clarirung für die einkommenden Schiffe und Fahrzeuge gehalten werden soll d). Die Festungswerke und das Schloß zu Wolmar waren in den Kriegszeiten beynahe zerstört worden. Was davon noch übrig war, hat der Oberst Thummius, (vielleicht Thum von Weingarten) in diesem Jahre auf königlichen Befehl niederreißen, und die bisher dort gestandene Besatzung abziehen lassen e).

S. 135.

e) Coll. Hist. Jur. T. III p. 421—426.

d) Seerecht S. 394.

c) Samml. russ. Gesch. B. IX S. 484. Der Rath zu Reval ließ, wenn Fahrzeuge, die nach Narva bestimmt waren, sich auf der revalischen Rhede setzten und die nach Narva bestimmten Waaren ausladen, den Zoll von solchen Waaren abfordern. Unter andern hatte er einen Schiffer, Rothusen, der nur zehn Last Salz ausgeladen hatte, und mit der übrigen Ladung nach Narva gefegelt war, zu zwingen, den Zoll für die ganze Ladung zu bezahlen. Dieses mißbilligte der König, und schrieb unterm 15ten Brachm. d. J. an den Gouverneur Lichone, er sollte den revalischen Rath anhalten, alles zu ersetzen, was er von erwähntem Schiffer und anderen, welche nach Narva bestimmt gewesen, erzwungen, und gehoben hätte. Samml. der narvischen Privilegien.

S. 135.

Am 2ten April erschien eine königliche Revisionsordnung in Justizsachen f). Der livländische Commissarius Fiscal, Johann Franz Rudolf von Rolditz errung am 28sten Brachmonates eine königliche Resolution, worinn unter andern dem livländischen Generalgouverneur befohlen wird, ihn in seinem Amte zu schützen, und diejenigen, welche ihn oder sein Amt ungebührlich angreifen und beschimpfen, zur strengen Strafe ziehen zu lassen g). Am 12ten Weinmonates ließ der König unter seiner Hand, und seinem Inseel ein Reglement für das dörpatische Hofgericht machen. Hierzu gab Gelegenheit, daß damals beynahe fünf hundert Sachen unabgethan beim Hofgerichte lagen. Das Hofgericht soll in die Stelle der verstorbenen, kranken, oder abwesenden Glieder, andere so lange setzen, bis der König die erledigten Stellen besetzen wird. Wer im Hofgerichte Sitz und Stimme hat, muß Akten referiren, ausgenommen der Präsident und Vicepräsident. Zwischen den eigentlichen Hofgerichtssitzungen soll allemal der Präsident oder Vicepräsident, nebst den residirenden Assessoren, in Person gegenwärtig seyn h).

S. 136.

f) Diese findet man in den livl. Landesordn. S. 100—106 der älteren, und S. 344—350 der neueren Ausgabe; in den Richterregeln S. 68—72 und in der Auswahl S. 175.

g) Kemmings Buch S. 241.

h) Kemmings Buch S. 316. Coll. Hist. Jurid. T. I pag. 203—214. Act. publ. Dorpat. Vol. XV n. 17.

Livl. Jahrb. 3. Th. 2. Abschn. II. 1808

1681

Karl XI
Johann
III
Jakob

S. 136.

1681
Karl XI
Johann
III
Jakob

Unterm 22sten May verlangete der Generalgouverneur, die Stadt Dörpat sollte noch vor dem Landtage einige Deputirte aus dem Mittel des Rathes nach Riga senden, um den Vertrag zur vollzogenen Krönung der Königin zu verabreden ¹⁾. Am 30sten May wurden Bürgermeister Ladau und der Gerichtsvogt Bohle dazu verordnet. Die Sache selbst wurde den Gilden eröffnet. Diese machten mancherley Einwendungen, und hätten gerne die Absendung hintertrieben. Allein der Rath beschloß einmüthig, dem generalgouvernementlichen Befehle nachzuleben. Vollmacht und Beglaubigung wurden ausgefertigt. Sie sind nicht mehr vorhanden; man kann sie aber aus den Resolutionen schließen. Am 1ten Heumonates reisten die Abgeordneten von Dörpat nach Riga ab. Etwa den 20sten kam die Reduktionskommission dort an, und setzte nicht nur den Adel sondern auch die dörpatischen und pernauschen Deputirten in große Bestürzung. Ueberdies mußten die dörpatischen Abgeordneten in Riga erfahren, daß einige ihrer Stuhlbrüder in Dörpat sie verleumdeten, als wenn sie wider ihre Vollmacht gehandelt und solche überschritten hätten: worüber sie sich in einem Briefe vom 7ten Heumonates nicht wenig beschwereten. Auf dem Landtage mußten sie auch mancherley hören und belegen. Nach ihrer Wiederkunft übergaben sie zwei generalgouvernementliche Resolutionen vom 16ten Heumonates, welche den Gilden abschriftlich mitgetheilt wurden.

¹⁾ Act. publ. Dorpat. Vol. II n. 29.

1681
Karl XI
Johann
III
Jakob

wurden ²⁾. In der ersteren will das Generalgouvernement den Vergleich zwischen dem Rathe und beiden Gilden vom 1sten Hornung 1678 weder genehmigen noch heben, sondern es verweist diese Sache an den gehörigen Gerichtstuhl, das königliche Hofgericht. Der Assessor Stiernstrahl soll als Vormund über Stadtfinder e. e. Rath Rede und Antwort geben, sich auch rechtfertigen, warum er vor Kaufmannsbuden, die unmittelbar der Stadtgerichtsbarkeit unterworfen sind, ein Schloß geleset ³⁾. Ein Sattlergesell, der, weil er lutherisch geworden, aus seinem Vaterlande keinen Geburtsbrief erhalten kann, soll in das Amt aufgenommen werden, wenn er sonst glaubhaftes Zeugniß seiner Geburt, Lehre und Aufführung hat. Wenn es die Stärke der Besatzung erfordert, sollen die Freyhäuser mit Einquartierung nicht verschonet werden. Die Officiere sollen dem Quartierherren anständig begegnen: wenn sie mit den angewiesenen Quartieren nicht zufrieden sind, sollen sie sich mit Quartiergeldern nach vorhin gemachter Verordnung vergnügen lassen. Nach der königlichen der Stadt Riga neulich ertheilten Resolution, soll hinführo nur ein Marketenner bey jeder Kompagnie seyn, der die Endleren dabey halten, und die Leute mit nöthigem Getränke versehen könne; außer dem Falle keinem Officiere frey stehen, anders als zur Hausnothdurft

R 2

34

²⁾ Rathspr. 1681 T. I p. 104 f. 107. 113—116. 124. 134—136. 144 f. T. II p. 17. 22. Act. publ. Vol. XXII n. 54.

³⁾ Roepbuch S. 32.

1681
Karl XI
Johann
III
Jakob

zu brauen: damit aber aller Unterschleif verhütet werde, soll ein jeder Marketenner ein gemaltes Schild ausstecken, und darauf zeichnen lassen, von welchem Regimente oder Kompagnie er sey. Der Kommandant soll die Besatzung in gebührenden Schranken halten, und die ungewöhnlichen Servituten abschaffen: der Landeshauptmann aber dem Rath auf Begehren mit hurtigen Exekutionsmitteln an die Hand gehen *m*). Laut der letzteren Resolution war die Beschwerde der Stadt der Vorkäuferey und Böhnhaserey wegen, an den Landtag gediehen, mit dem Versprechen, es sollte auf die Abschaffung des Mißbrauches ferner gedrungen werden. Wegen Exekution der Resolution des königlichen Kommerzkollegiums von 1678 soll an den Landeshauptmann geschrieben werden, darinn nach den vorigen Verordnungen dem Rath hülfsliche Hand zu biethen, so weit es sich allemal will thun lassen. Den Predigern soll die Wärsung in dem Straßente ohne Leidenschaften beygebracht, und daneben dem Oberkonsistorium die Nachgebung der Ladung angemuthet werden, falls die Sache durch gültliche Mittel nicht beizulegen stünde *n*). Wegen der Ordnung hatten die Abgeordneten sechs hundert Tonnen Getraides im künftigen Winter zu Dorpat zu liefern bewilliget. Nichtsdestoweniger foderten der Generalgouverneur und Landeshauptmann schon im Anfange des Weinmonates, daß es nach Riga geschaffet werden sollte.

m) Das Original lieget T. II Acta publ. n. 61.

n) Act. publ. T. II n. 60.

sollte. Auf geziemende Vorstellung blieb es bey dem vorigen *o*).

§. 137.

Am 4ten August dieses Jahres waren folgende Männer im Rathe: 1) Bürgermeister Johann von Brömsen; 2) Bürgermeister Matthias Ladau; 3) Rathsverwandte, Matthias Grabbe; 4) Christoph Friederich Decher; 5) Christoph Raspe; 6) Jürgen Schlüter, welcher zwar vom Generalgouverneur entsezt, aber vom Könige wieder eingesetzt wurde; 7) Johann Herres; 8) Michael Bohle; 9) Kolof Ernst; 10) Nikolaus Blitschky, welcher am 19ten Wintermonates verstarb; 11) Sekretar Johann Kemmin, der aus Stralsund gebürtig, und vorher Regimentssekretar und Auditeur in Dänamünde war *p*); 12) Notar Daniel Löw *q*). Der Unfleiß der Rathsherren in Abwartung ihres Amtes hatte dermaßen überhand genommen, daß Bürgermeister Brömsen am 15ten Brachmonates sich bewährete, um entschuldigt zu seyn, mit dem Antrage, er würde, wenn dieser Unfleiß so fortwährete, die Sitzungen einstellen, und nicht mehr ansagen lassen *r*). Auf Bürgermeisters Ladau Anhalten hatte der lan-

R 3

des:

o) Rathspr. 1681 T. II p. 60. Ropenbuch S. 42.

p) Rathspr. 1681 T. I p. 135. 137. T. II p. 1. Acta publ. Vol. IV n. 51.

q) Dieses Verzeichniß steht vor dem Rathspr. dieses Jahres, sowohl T. I als auch T. II.

r) Rathspr. T. I p. 139.

1681
Karl XI
Johann
III
Jakob

1681
Karl XI
Johann
III
Jakob

deshauptmann Otto Reinhold Taube durch den Sekretar Zahl an den Rath geschickt, und ihm am 11ten Jänner ansagen lassen, bey Abwesenheit des Bürgermeisters Ladau in gemeinen Stadtsachen nichts vorzunehmen. Der Rath welcher nicht völlig beisammen war, setzte dieses aus. Ladau mag wohl oft Recht gehabt haben, zerfiel aber darüber mit Brömsen 5). Der verstorbene Rathsherr Schlottmann, des Bürgermeisters Ladau Schwiegervater, war von den nach Schweden deputirten Bürgermeistern, Brömsen und Schmieden, als ein Verräther angegeben worden. Am 19ten Christmonates fragete Ladau die außerordentlich zusammengekommenen Rathsherrn, ob sie jenen Bürgermeistern hierzu Vollmacht erteilt hätten. Solches läugneten die anwesenden Herren, Grabbe, Zecher, Ratze, Boble und Ernst 1). Am 26sten Weinmonats fing man an auf eine Versöhnung unter den Rathsgliedern zu denken. Am 28sten führten der Gerichtsvogt Boble, der Sekretar Kemmin und die Alterleute beider Gilden in diesem Versuche fort. Ladau und Zecher sageten, sie wären zum Frieden geneigt. Brömsen, zu dem sich die Alterleute begaben, bewilligte den Vergleich unter einer gewissen Bedingung. Am 1sten Wintermonates verlas der Sekretar den Entwurf dazu. Brömsen und Zecher wollten denselben in Bedenken nehmen. Man nahm die Sache am 5ten wieder vor; weil aber die Alterleute ohne Aeltesten erschienen waren, ward sie ausgesetzt. Eben so vergeb-

5) Rathspr. T. I p. 3. 9. 38.

1) Rath spr. T. II p. 118.

1681
Karl XI
Johann
III
Jakob

vergeblich lief die außerordentliche Versammlung am 8ten ab. Am 11ten verlangten die Gilden in den Vergleich noch zwey Stücke einzurücken, welche der Rath nicht genehmigen wollte. Indem man dieses weiter überlegete, kam die willebrandische Sache dazwischen. Brömsen, welcher das, was der Rath hierinn that, genehmigen wollen, erklärte sich am 23sten, er würde damit nichts zu thun haben, und ging vom Rathhause sehr unansständig hinweg. Der Rath, den dieses verdroß, schloß ihn so lange von den Berathschlagungen aus, bis er dieses Verhaltens wegen genug gethan hätte. Zecher erklärte sich zu dem Vergleiche mit Ladauen willig: aber zweene Tage hernach trat er auf Brömsens Seite, und vermeldete, das Hofgericht wollte den Vergleich zu befördern suchen. Der Rath war bey dem Hofgerichte mit Brömsen und seinem Anhang in Schriftwechsel gerathen, und hatte ihn beschuldiget, er hätte wider das gemeine Beste gehandelt. Das Hofgericht ernannte Kommissäre zu Untersuchung und Beylegung der Streitigkeiten zwischen den Rathsgliedern. Dieses kam am 7ten Christmonates in Vortrag. Der Vergleich kam auch unter den anwesenden Gliedern glücklich zum Stande. Ladau und Zecher gaben zuerst, und hernach alle übrige Herren einander die Hand, vertrugen sich aus dem Grunde, und versprachen, alles, was bisher vorgefallen, zu tödten, ins Buch der Vergessenheit zu setzen, und nimmermehr zu gedenken. Man beschloß aber, die Kommissäre des Hofgerichts zu ersuchen, über den Vergleich ein Instrument zu errichten. Zur Zusammenkunft

1681
Karl XI
Johann
III
Jakob

der Kommissäre und des Rathes erwählte man das Haus des Rathsherrn Gerres, und ließ solches dem Bürgermeister Brömsen durch den Sekretar vermelden; welcher den Ort nicht genehmigen wollte, sondern vermeynete, die Kommissäre müßten einen bequemen Ort und Tag ansetzen: so wäre er schuldig und bereit zu erscheinen. Der Rath blieb bey seiner Meynung. Unterdeß währte der Schriftwechsel bey dem Hofgerichte fort. Dieses erlauchte Gericht schrieb an den Rath, um den Vergleich zu beschleunigen. Die Bürgerschaft nahm hieran kein Theil. Allein Brömsen, welcher ehemals gesehen hatte, wie glücklich der abgesetzte Ladau bey dem Generalgouverneur gewesen wäre, bezahlte diesem mit gleicher Münze, und wendete sich an den Gouverneur Jannis von Fersen. In dieser Vorstellung nannte er den Bürgermeister Ladau seinen Erbfeind und Verfolger. Er sagte ferner, er wäre mit Erlaubniß des Rathes vom Rathhause gegangen, weil außer der willebrondischen Sache, worinn er mit seinen Stuhlbrüdern ungleicher Meynung gewesen, damals nichts weiter abgehandelt worden. Allein Ladau, der ihm gerne Ehre und Leben nehmen mögte, hätte nicht gefeiert, die übrigen Rathsglieder wider ihn einzunehmen und ihn seines Amtes zu entsetzen, überdieß aber die ganze Stadt in Harnisch zu jagen. Kurz, Brömsen stellte die Sache von der besten Seite vor, ließ einige ihm nachtheilige Umstände aus, bekriegte Ladauen mit seinen eignen ehemaligen Waffen, und bath um seine Wiedereinsetzung. Diese Wohlthat ließ ihm der Gouverneur in einem Schreiben an den Rath

Rath unterm 13ten Christmonates wiederfab: 1681
ren, ohne von dem Rathe eine Erklärung ab: Karl XI
zuwarten, oder zu verlangen ²⁾). So weit Johann
kam man in diesem Jahre. Am 19ten August Jakob
beschloß der Rath, daß hinführo der wortha:
bende Bürgermeister alle gefällte Urtheile, so:
wohl in bürgerlichen, als auch in peinlichen
Fällen, ohne fernere Nachfrage, zur Ausrich:
tung zu bringen befugt seyn soll, welches der
Rath genehm zu halten schuldig seyn will ³⁾.
Da bisher der Vorsitzer in jedem Gerichte den
dritten Theil der Strafsgelder genossen hatte,
ward solches Recht am 7ten Christmonates auch
dem Vorsitzer im Stadtkonsistorium zugele:
get ⁴⁾). Die Prediger, Clausus und Wille:
brand führten sich so unbescheiden und dem
Geiste des Evangeliums so sehr zuwider auf,
daß der Rath am 1sten August einmüthig be:
liebete, an den Generalgouverneuren zu schrei:
ben

R 5

²⁾ Rathspr. 1681 T. II p. 72 seq. 76 seq. 79.
81. 95—98. 108—112. 125. Kopenb. S. 26.
71. Act publ. Vol. IV n. 53.

In diesem Jahre verlangte die Stadt
Narva unter den livländischen Städten den
Rang nach Riga und Reval. Der König
wollte nach der ihr am 4ten Brachmonates
ertheilten Resolution nichts entscheiden, bis
die übrigen Städte gehört worden. Samml.
der narvischen Privil.

³⁾ Rathspr. S. 9 im anderen Theil.

⁴⁾ Rathspr. T. II p. 108 seq. Wenn dieses
damals nicht mehr eingebracht hat, als heute
zu Tage: so war diese Verfügung kaum nöthig.
Ich bin nun zehen Jahre Präses im Stadt:
konsistorium, habe aber keinen Kopeiken ein:
genommen.

1681 ben und um Verordnung eines kommissorialis-
 Karl XI schen Gerichtes anstatt des hiesigen Stadtkon-
 Johann sistoriums zu bitten. Es kam auch ein gene-
 III ralgouvernementliches Schreiben ein, worinn
 Jakob diese unruhigen und unbesonnenen Geistlichen
 zurecht gewiesen wurden y). Von der ärger-
 lichen willebrandischen Streitigkeit will ich im
 folgenden Jahre mehr sagen. Daniel Brey-
 thor ward in diesem Jahre Stadtpfysikus,
 weil dem Rathe die tägliche und rühmliche Aus-
 übung seiner Kunst bekannt war, unter andern
 in der Absicht, damit er in Krieger- oder Pest-
 zeiten nicht aus der Stadt weichen mögte. Die
 Belohnung war, daß seine Ehefrau nach sei-
 nem Ableben bürgerliche freye Nahrung genie-
 sen, er selbst aber hinführo von allen Aufsa-
 gen und Bürden der Stadt frey seyn soll z).
 Er war vorher also hiervon nicht frey. Um
 diese Zeit nahm der Rath eigene Advokaten an,
 und ließ in einem Anschläge bekannt machen,
 daß Niemand, als ein solcher dem Rathe ge-
 schworner Advokat die Rechtenden bey dem
 Stadtgerichte vertreten sollte a). Die Bür-
 gerschaft fiel den Serrenwitwen sehr schwer.
 Sie kamen bey dem Rathe ein und bathen,
 und erhielten eine Fürschrift an das General-
 gouvernement b).

S. 138.

- y) Rathspr. T. I p. 137. 141.
 z) Prot. Senat. Dorpat. T. II p. 19. Roppybuch
 S. 18. 33.
 a) Prot. Sen. Dorpat. T. II p. 21. 27. 47. 82. 84.
 Roppyb. S. 20. Act. publ. Vol. XV n. 18.
 b) Prot. Senat. Dorp. T. I p. 112. Roppybuch
 S. 78.

S. 138.

1681 Die Bürgerschaft stellte dem Rathe an:
 Karl XI heim, ob nicht die Lehnämter bey der Stadt
 Johann nach einigen Jahren umgesezt werden mög-
 III ten, damit einige nothleidende Bürger derge-
 Jakob stalt geholfen werden könnten. Der Rath
 wollte auf Michaelis diese Veränderung vor-
 nehmen: er verlangte aber, weil die gegen-
 wärtige Lehn männer ohne Tadel wären, die
 große Gilde sollte gute und zahlbare Männer
 vorschlagen. Das wollte sie nun nicht thun.
 Endlich schlugen sie vor, und der Rath wäh-
 lete einige, mit diesem Vorbehalt, daß, wofern
 der Rath durch eines oder anderen Nachlässig-
 keit den geringsten Abhang verspüren mögte,
 eine andere Anstalt gemachet werden würde c).
 Die große Gilde beschwerete sich, daß einige
 junge Leute, die nicht Bürger wären, bürger-
 liche Nahrung, Handel und Wandel trieben;
 und wurde an das Wettgericht verwiesen. Der
 Altermann der kleinen Gilde, Sanns Prigel,
 ward bestraft, weil er Bier auf den Kauf ge-
 brauet. Einem Becker in der Vorstadt, der
 sich unterstand, Brantwein zu verkaufen, ward
 derselbe genommen. Dem Altermanne der
 großen Gilde wurde angedeutet, nicht mehr
 allein, sondern mit etlichen Aeltesten, vorzu-
 treten. Er versprach dieser Anweisung nach-
 zuleben, beschwerete sich aber am 26sten Aug.
 daß sie auf seine Ansage nicht erscheinen wollten,
 und bath, sie zum Gehorsam anzuweisen. Er
 erhielt zum Bescheide, daß er alle diejenigen
 Aelte:

- c) Rathspr. Th. I S. 90. 93. Th. II S. 22.
 31-34 39-41. 51 f.

1681 Ältesten, welche ihm nicht gehorchen wollten, Karl XI auf der Gildestube schragenmäßig abstrafen, und wenn sie ferner ungehorsam wären, den Bestand des Rathes erwarten sollte. Altermann Prizel wurde abermal des Bierschantes wegen auf zehn Rthaler bestraft, mit dem Gebot, solchen bei doppelter Strafe zu unterlassen d). Der Altermann der kleinen Gilde Hanns Sille war bei der Altermannschaft vom Rathe geschützt worden; die Gilde aber wollte von ihm nichts wissen. Daraus entstand ein neuer Rechtsgang e). Das Sattleramt wurde errichtet. Am 17ten August wurde der Schragen verlesen, nebst einer generalgouvernementlichen Verfügung, die Meister sollen den Gesellen Bartheld Staub in das Amt aufnehmen. Das wollten sie nicht, weil er weder Geburts- noch Lehrbrief hatte. Darüber wurden der Altermann Erich Halle und der Befehlshaber Nikolaus Segeling des Amtes entsetzt. Jener besann sich und nahm Stauben zum Meister an; dieser aber wurde seiner Hartnäckigkeit wegen schuldig erkannt, sich der Stadt und ihres Gebietes zu enthalten. In diese Sache, welche wichtige Folgen hatte, mischte sich das revalische Sattleramt f). Paul Sitz, ein Kiemer, wollte sich in Dörpat niederlassen, ward aber abgewiesen, weil es dem Schragen der Sattler S. 3 und 12 zuwider war g).

Die

d) Rathspr. Th. I S. 60 f. 68 f. 88. 91. 140. Th. II S. 13. 86. 104.

e) Rathspr. Th. I S. 37 f. 42.

f) Rathspr. Th. I S. 75. 79. 143—145. Th. II S. 5. 35 f.

g) Rathspr. Th. II S. 10. 11. 14.

Die Fuhrleute wurden in ihrer Nahrung wider die Russen geschützt h).

S. 139.

Die Russen waren an die Gränzen gerückt. Man hielt sich in Dörpat nicht sehr sicher. Ueberdies vermuthete man die Ankunft einiger großen Herren. Man gab also den Altleuten beider Gilden auf, daß ein jeder Bürger sich mit Ober- und Untergewehr, wie auch mit Pulver und Blei versehen, und alles dieses in Bereitschaft halten sollte. Diese Anweisung ward so oft wiederholt, als Jemand Bürger ward, worunter sich dieses Jahr ein Kupferschmid und ein Stadtkoch befanden i). Ein Oberstwachmeister Kobzow klagete bei dem Rathe, die Bürger handelten mit den Soldaten, wie mit Hunden. Der Rath verlangte, er sollte die Thäter aufgeben: so wollte man der Beschwerde abhelfen. Nach einiger Zeit verlangten sie den generalgouvernementlichen Verordnungen zuwider, Betten, Holz und Licht. Beide Gilden drungen auf Abschaffung der Frenhäuser, womit sie auf die Herrenwitwen zielten. Der Rath beliebete einmüthig, daß die Wittwe eines Bürgemeisters drey Frenjahre, und die Wittwen der Rathsherren und des Sekretars nur zwey genießen sollten. Diese Verfügung gründete sich auf ein Schreiben des Generalgouverneurs vom 28ten Jan. 1679. Alles dieses brachte die große Anzahl der Besatzung, welche die Russen nothwendig machten,

h) Rathspr. Th. II S. 108.

i) Rathspr. Th. I S. 7. 40. 49. 75. 76. 100. 133. Th. II S. 26. 35. 55. 69.

1681
Karl XI
Johann
III
Jakob

1681 machten, zuwege. Wenn ein Officier mit seinem Quartiere nicht zufrieden war, gab der angewiesene Wirth Geld. Eben so wurde es gehalten, wenn der Hauswirth den Officier nicht einnehmen wollte oder konnte. J. B. ein Fähnrich bekam jährlich zehn Reichsthaler und weiter nichts. Die Russen zogen endlich ab, machten die Einquartierung leichter, und der Landeshauptmann versprach der Bürgerschaft seinen Beystand wider unartige Officiere ^{k)}. Bürgermeister Brömsen sollte die Kirchenrechnung ablegen, machte aber viele Winkelzüge, die ihm nicht vortheilhaft waren. Insonderheit brachte er den Bürgermeister Lasdau auf, weil er ihn bey Nachsicht der Kirchenrechnung nicht wissen wollte. Hierinn war ihm der Rath nicht zu willien. Am 25ten August beschloß er, Brömsen sollte richtigere Rechnungen einreichen. Dieses suchte er abzulehnen: allein die Bürgerschaft trat am 29ten Christmonates dem Rathe bey, und verlangte daneben die Durchsicht der übrigen Stadtrechnungen ^{l)}. Wegen der verfallenen Plätze, welche halb der Krone, halb der Stadt heimfallen, wurde zwischen der Krone und der Stadt ein Vergleich getroffen, daß für alle bisherige Ansoderungen der Marienkirche vier Plätze abgetreten werden sollten ^{m)}. Am 21ten Weinmonates ließ der Rath durch einen

^{k)} Rathspr. Th. I S. 33. 44. Th. II S. 49. 65—68. 73. 75. Wegen der Herrenwittwen siehe oben S. 137 am Ende.

^{l)} Rathspr. Th. I S. 2—6. 25. Th. II S. 12. 30. 40. 126 f. Ropcyb. S. 10.

^{m)} Rathspr. Th. I S. 24. 117.

1681 einen Anschlag bekannt machen, daß alle Plätze und Gärten in und vor der Stadt nachgesehen, und das Recht der Besitzer untersucht werden sollte. Hierzu wurden die Rathsherren Rasse und Bohle, der Sekretar Kemmin, und die Alterleute beider Gilden verordnet. Diese Kommission nahm am 27ten ihren Anfang. Wer in Beybringung seiner Brieffschaften, Urkunden, und Beweisstücke säumig oder ungehorsam ist, dessen Plätze sollen der Krone und der Stadt zum Besten eingezogen werden ⁿ⁾. Die große Gilde bath die großen Mißbräuche bey der Accise abzuschaffen: Die Diener empfangen Geld, und gaben es nicht ab; die Bürger gaben ihre Gebräue, weder der Zahl, noch der Menge nach, richtig an. Sie verlangte auch, daß einer von ihren Aeltesten bey der Accise sitzen sollte. Endlich bath sie, diejenigen, welche nicht berechtiget wären, zu brauen, nachdrücklich davon abzuhalten. Das alles sollte genau untersucht werden. Der Landeshauptmann drang auch darauf, und ließ dem Rathe noch einen andern Mißbrauch bekannt machen: woben er versprach, auf das Landbier gute Acht zu geben, und solches ohne des Bürgermeisters Zeddel nicht einzulassen. Der Rath ließ bey der Gelegenheit dem Stadthalter hinterbringen, es müste der Käufer insgemein die halbe, und der Verkäufer auch die halbe Accise erlegen; derjenige aber so gebräuet, wäre frey, und behielte sein Antheil ein; der Verkäufer aber müste in dies

ⁿ⁾ Rathspr. Th. II S. 68. Ropcyb. S. 41. A& publ. Vol. VI n. 38.

1681

Karl XI
Johann
III
Jakob

diesem Falle der Krone ein Viertel und der Stadt auch ein Viertel erlegen o). Die Nähe der russischen Truppen verursachte Verwundungen. Wie solche in Dörpat gewaltsamer Weise geschah, und die Bürgerschaft hierüber klagete, that der Rath dem Landeshauptmann Vorstellung p). Die Schulden, welche die Stadt der vielen Gesandtschaften halben druckten, nahmen überhand. Das Geld, welches der Generalsuperintendent Preiß vorgeschossen, foderte die Wittve zurück. Die Bürgerschaft wollte hiervon nichts wissen. Der sätige Bürgermeister Meyer war bey seiner Deputation in Vorschuß gewesen. Die Wittve verlangte dessen Ersehung. Die Liquidation mit der Bürgermeisterrinn Frizberginn erfolgte auch Geld: sie ward also, so lange als möglich, in die Länge gezogen. In Ansehung Meyers hatten die Gilden viele unerhebliche Dinge einzuwenden. Die in diesem Jahre von dem Generalgouverneur gefoderte Deputation verursachte neue Kosten. Die alten Gläubiger hatten schon Besitz in den Stadtgütern bekommen, oder sollten ihn noch erhalten. Der Generalgouverneur konnte dawider den gebethenen Anstand nicht verleihen, versprach aber die Gläubiger zur Geduld zu bewegen. Leuten die ihr Geld in der Noth auf guten Glauben vorgestreckt, machte die Bürgerschaft unnütze Einwendungen. Die Presbiter machten um diese Zeit einen listigen Versuch am Stadtregerimente Theil zu nehmen. Das

o) Rathspr. Th. 30—32. 87. Th. II S. 76—79.

p) Rathspr. Th. I S. 80. Th. II S. 48.

Das war wohl die Hauptursache ihrer wider den Rath gehaltenen Predigten, womit sie den gemeinen Mann wider den Rath einzunehmen, und ihn auf ihre Seite zu bringen trachteten. Einige Rathsherren, Grabbe und Gerresdrungen selbst auf ihre Befriedigung und Exekution, damit sie nicht leer ausgehen mögten. Am Ende des Jahres bestand die Generalsuperintendentinn auf die gerichtliche Hülfe, und die Eingebung der sotagischen Bauern. Satisfaktion war schon längst verpfändet. Kurz der Zustand der Stadt war schlecht, und das Rathhaus durch die Trennung mit Bürgermeister Brömsen zerrütet q). Zur Festung waren viele Plätze in und außerhalb der Stadt eingenommen worden. Zur Ersehung bath der Rath um ein Stück Landes von Tschelsser, welches nun der Krone heimgefallen war. Der Hauptmann Genßübete Gewalt aus, und kränkte die Gerichtsbarkeit des Rathes. Eben dieses that der Hofgerichtsbesitzer und Héradsbörding Johann Sternstrahl. Als demselben Einhalt geschah, vergriff er sich, als Besitzer des Gutes Falkenau an das Stadtpatrimonialgut Sotaga und belangete den Rath, welcher Gewalt mit Gewalt vertrieb, bey dem Hofgerichte r). Hierzu gesellte sich das Ordnungsgericht und die Ritterschaft. Diese verlangte den Privilegien zuwider von den Stadtpatrimonialgütern Ladens

1681

Karl XI
Johann
III
Jakob

q) Rathspr. Th. I S. 89. 92. 94. 104—106. 113. 124. Th. II S. 40. 69. 72. 102. 114 f.

r) Rathspr. Th. I S. 136. Ropcyh. S. 57. 62. 63.

1681

Karl XI

Johann

III

Jakob

den Gelder, jenes wollte sie gerichtlich eintreiben: beide wurden von dem Generalgouverneur be-
lehret. Obgedachter Siernstahl verlangte eine Kommission in seinen Handel wider den Rath, welcher sich auf den 33sten Paragraph seiner Privilegien berief und die Kommission ablehnete 1).
S. 140.

Wegen der Erbschaft des zur katholischen Religion getretenen Pfahlers kam es in diesem Jahre einigermaßen zum Vergleiche 2). Wegen Wiederaufbauung der Mönchenkirche wurden in diesem Jahre verschiedene Unterhandlungen gepflogen 3). Die Veränderung des Wehres des Geldes machte hier und dort Streit und Zank 4). Gefährliche Dächer mußten abgerissen, und die Häuser mit guten Schorsteinen versehen werden. Bretterne Dächer wurden nicht verstatet: Eckhäuser mußten nach einer königlichen Verordnung nicht von Holz, sondern von Stein aufgeführt werden. Man war auch auf Feuerspritzen bedacht 5). Die Abzugsgelder wurden den Privilegien gemäß der Stadt bezahlet 6). Ein Bürger,

1) Kopeyb. S. 7. 40. 52. Rathspr. Th. II S. 34 f. 80 f.

2) Rathspr. Th. I S. 104—108. 121. Th. II S. 48. 50. 62. 72. 75 f. 78. 80. 103. 114 f.

3) Rathspr. Th. I S. 105.

4) Ebendasselbst S. 108 f.

5) Rathspr. Th. I S. 107 f. Th. II S. 24. 59. 76. Kopeyb. S. 36.

6) Rathspr. Th. I S. 124, wie auch S. 52 Kopeyb. S. 61.

1681

Karl XI

Johann

III

Jakob

Bürger, der seine Magd geschwängert hatte, ward auf 20 Reichsthaler gestraft, und mußte eben soviel dem Stadtkonsistorium erlegen 2). Am 22sten Brachmonates ward das Pfund Rindfleisch auf zwei Rundstücke gesetzt 3). Die Bäcker wurden bestraft, weil sie das Brod, welches nach dem Armenhause geschickt wurde, zu klein und unsauber gebacken hatten. Man setzte ihnen eine der wohlfeilen Zeit angemessene Tare. Wer dawider handelte, verlor sein Brod und mußte überdies seinen Ungehorsam büßen. Der Gesehherr hatte die Aufsicht 4). Die dreien freyen Baujahre wurden verstatet von der Zeit an, wenn das Haus fertig und bewohnt war. Diese Freyheit erstreckte sich auf alle bürgerliche Anlagen, ward aber von einigen misgebraucht 5). Um diese Zeit kamen die Querelen von Endurtheilen, statt der Appellation, in Gebrauch. Da eine Querel vom Hofgerichte dem Rathe mitgetheilt wurde, beliebete dieser am 19ten August, an das Hofgericht zu schreiben, und den dritten Paragraphen aus den Privilegien beizulegen, mit Bitte, den Rath zu schützen, und mit dieser und dergleichen Querelen hinführo zu verschonen 6). Es ward ein neuer Scharfrichter bestellet. Dieser Mann verlangte, am
S. 2 Neu.

2) Rathspr. Th. I S. 125.

3) Rathspr. Th. I S. 133.

4) Rathspr. Th. I S. 133. Th. II S. 57. 64.

5) Rathspr. Th. II S. 54. 58. 59. 76. Generalgouvernementliches Schreiben vom 26sten April 1681 in Act. publ. Vol. II n. 62.

6) Rathspr. Th. II S. 8 f. Kopeyb. S. 5.

1681 Neujahrstage mit der Schale umzugehen. Es ward ihm aber abgeschlagen e). Der König Karl XI hatte zu Karlskrona in Wärmeland ein Gymnasium angelegt. Zur Erbauung desselben ward auf königlichen Befehl Geld mit der Schale durch einige Bürger gesammelt f).

S. 141.

1682 Von dem vorigen livländischen Landtage waren Deputirte an den König geschickt, um wider die Reduktion Vorstellung zu thun. Der König wollte solche nicht anhören, und ward über ihren Vortrag so unwillig, daß er den Degen auf sie zog. Mit diesem Bescheide kamen sie zurück. Nichtsdestoweniger behielt dieser Monarch das gnädigste Vertrauen zu der Ritterschaft, und suchte selbige, so viel möglich, zu benutzen. Er beehrte von ihr eine freywillige Steuer zur Krönung seiner Gemahlinn. Die Ritterschaft gedachte ihn zur Empfindung der Gerechtigkeit zu bringen, und bewilligte nicht allein drey Loef Roggens von jedem Haken zur Krönung, sondern auch die zugleich begehrten Wallarbeiter auf eine bestimmte Zeit, nebst einer Vermehrung der Verpflegung des päblichen Regiments: welches alles mit vielem Danke angenommen wurde. Ueberhaupt war damals der König der Ritterschaft noch sehr gnädig. Nur die Reduktion, das einzige und wichtigste Anliegen des Adels, durfte

e) Rathspr. Th. II S. 91. 125. Ropenb. S. 64.

f) Rathspr. Th. II S. 116. — 1682 S. 13. 81. 83. 125. Die Kollekte machte 21 Rthaler 46 Wroß. aus Ropenbuch 1682 S. 2 f.

durste gar nicht berührt werden g). Am 26sten April ließ der livländische Generalgouverneur Christer Horn ein Plakat der Wildbahn und gezeichneten Köhre wegen ergehen. Man sieht hieraus, daß damals der Oberst Magnus Johann Tiesenhausen zum Oberjägermeister in Livland und anderen anliegenden Provinzen vom Könige verordnet worden h). Am eben dem Tage erneuerte der König zu Königsöhr die Verordnung, wornach sich diejenigen richten sollen, welche bey ihm einige Ansuchung thun wollen i). Am 30sten May gab dieser Monarch zu Stockholm eine Erklärung über des schwedischen Landrechtes rechten Verstand in denen Fällen, darinn der Erbfrau unbewegliches Erbgut zur Bezahlung der Schulden, die während der Ehe gemachet worden, gesucht worden k). Am 17ten August erschien zu Stockholm eine königliche Verordnung wegen Bewerksstelligung aller deryr Sachen, die zur gehörigen Exekution in die Provinzen zurück-

1682
Karl XI
Johann
III
Jakob

g) Versuch über die Geschichte von Livland.

h) Livl. Landesordn. S. 350, der neueren Ausgabe.

i) Livl. Landesordn. S. 115 der älteren, und S. 352 der neueren Ausgabe. Dorpat. Rathspr. S. 189 dieses Jahres. Sie wurde jährlich zweymal abgelesen.

k) Sie steht in den Livl. Landesord. S. 356 der neueren Ausgabe. Wie sie dahin gekommen, ist nicht leicht zu ersinnen. Denn, wenn das Landrecht des schwedischen Reiches selbst in Livland nicht gilt, wie kann denn eine Erklärung desselben gelten? Daher findet man dieses Stück in der älteren Ausgabe nicht.

1682 rückgeschickt werden ^{l)}). Ebendasselbst ließ der
 Karl XI König am 22sten August ein strenges Verboth
 Johann die Duelle und Schlägeren betreffend, nebst
 III einer Verordnung, der Ehrerstattung und des
 Jakob Abtrages wegen, so dem Geschimpften zuge-
 billigt werden soll ^{m)}). Am 31sten August
 erschien zu Stockholm eine königliche Revisi-
 onsordnung in Justizsachen ⁿ⁾). Der König
 verordnete am 4ten Herbstmonates, wie sich
 das livländische Hofgericht bey der Unterschrift;
 und am 23sten Wintermonates, wie es sich
 bey Gleichheit der Stimmen verhalten solle ^{o)}).
 Den 12ten Weinmonates ließ das Hofgericht
 auf königlichen Befehl vom 29sten August an
 den Rath zu Dorpat, Narva, Riga, Pernau,
 Arensburg, Wolmar und Wenden eine Ver-
 ordnung ergehen, wie die Unterschrift gesche-
 hen solle ^{p)}). Der Rath zu Dorpat that hier-
 auf eine Vorstellung an das Hofgericht, und
 erhielt am 7ten Wintermonats 1689 die Ant-
 wort, daß ein Urtheil oder eine Resolution
 unter des vorhabenden Bürgemeisters Unter-
 schrift und der Stadt Insiegel den Parten aus-
 gegeben werden soll ^{q)}).

S. 142.

^{l)} Landesordn. S. 358 der neueren Ausgabe.

^{m)} Landesordn. S. 119—132 der älteren, und
 S. 360—373 der neueren Ausgabe.

ⁿ⁾ Pivl. Landesordn. S. 133—147 der älteren,
 und S. 373—386 der neueren Ausgabe.

^{o)} Collectan. Hist. Jurid. T. V p. 268. 270.

^{p)} Coll. Hist. Jurid. T. I p. 214. Kemmings
 Buch S. 412.

^{q)} Kemmings Buch S. 625 f.

S. 142. In diesem Jahre, da dem Könige in
 Schweden sein Recht, das er 1680 erhalten
 hatte, auf dem Reichstage erneuert worden,
 wurde die Reduktion; zum gänzlichen Verder-
 ben vieler Unterthanen, eifriger, als verhin-
 fortgesetzt. Stadt und Land, denn die liv-
 ländischen Städte wurden auch unter die Re-
 duktion gezogen; seufzten unter dieser harten
 Last. Man machte keinen Unterschied zwischen
 Schweden und Livland, obgleich letzteres und
 seine Einwohner durch eine freywillige Ueber-
 gabe, und durch die Abtretung des Königes und
 der Republik Polen an Schweden gekommen
 waren, folglich vor dem eigentlichen Schwe-
 den vorzügliche Gerechtsamen hatten ^{r)}.
 Man kehrte sich nun weiter nicht an die Ver-
 besserungen und Modificirungen der Königin
 Christina, weil solche durch den Reichstags-
 schluß im Jahre 1655 aufgehoben waren ^{s)}.

S. 143.

In Riga wurde am 17ten Brachmonates,
 der an die Officiere der Besatzung zu zahlenden
 Quartiergelder wegen, laut der darüber von
 dem Generalgouverneur gemachten Verordnung,
 ein Vergleich errichtet ^{t)}. Der Rath daselbst
 machte in diesem Jahre eine Kleiderordnung ^{u)}.

S 4

In

^{r)} Samml. russ. Gesch. B. IX S. 312.

^{s)} Resolution vom 13ten Oct. 1682. Coll. Hist.
 Jur. T. VIII p. 213—216.

^{t)} Samml. russ. Gesch. B. IX S. 312.

^{u)} Einen Auszug findet man in Kemmings Bu-
 che S. 491.

1682
 Karl XI
 Johann
 III
 Jakob

1682 In diesem Jahre ist die pernausche Konsistorialordnung entstanden. Der König bestätigte sie am 28sten des Herbstmonates *m*).
Karl XI
Johann III
Jakob

S. 141.

Noch im vorigen Jahre hatte der König von Polen an den König in Schweden geschrieben, und eine Gränzberichtigung zwischen dem schwedischen und polnischen Livlande begehret. Dazu erbot sich der letztere am 19ten Heumonates dieses 1682sten Jahres *x*).

S. 145.

Am 17ten April starb der Zar Geodor Alexejewitsch *y*). Relch erwähnt, er wäre von seinem Leibarzte, einem getauften Juden, mit einem vergifteten Apfel ums Leben gebracht worden. Gordon meldet, er wäre vor Schwerenuth krank geworden, und am 17ten April alten Kal. in die andere Welt gegangen *z*). Dieser sagt auch, das Vergiften wäre ein bloßes Vorgeben der Streligen gewesen *c*).
Der

w) Samml. russ. Gesch. B. IX S. 405. In diesem Jahre wurden die Festungswerke zu Narva verbessert, und die Neustadt angeleget. Samml. narv. Privileg.

x) Liunica Fasc. III, p. 84 S. 89 seq. und p. 138 Litt. X.

y) Relch S. 615. Lohmeier Th. I Tab. LXII Hübner Th. I Tab. 113. Samml. russ. Gesch. B. II S. 140 Anm. (***)

z) Gordon Geschichte Peters des Großen Th. I S. 75. 76.

a) Ebd. S. 85. Nach anderen Nachrichten ist er an der fallenden Sucht gestorben. Relation curieuse et nouvelle de Moscovie à la Haye 1699 in 12. p. 38.

Der jüdische Arzt hieß Daniel Dongade. Dieser Mann wurde, aller Fürbitte der verwittweten Zarinn und der Prinzessin Sophia ungeachtet, von den aufrührerischen Streligen ohne Umstände, nachdem ein vermeynter Freund ihn verrathen hatte, hingerichtet *b*). Man begrub den Zaren am 18ten April *c*). Er hatte sich zweymal vermählet; zuerst mit einer Polackinn, Euphenia Grushecka, welche im ersten Kindbette starb *d*); hernach mit Marfa Matweowna Aprapin, mit welcher er keine Erben zeugete *e*). Geodor hatte viele Beweise seiner tiefsten Einsicht in die Staatskunst abgelegt, und unter andern auf Anrathen seines vornehmsten Ministers, des Fürsten Wasilii Wasiljewitsch Golizin, die Kosradsbücher, welche die Vorzüge und Verdienste des russischen Abels enthielten, und oft zum Schaden des gemeinen Besten misgebrauchet wurden, am 12ten Jänner 1682, also nicht lange vor seinem Absterben mit Feuer vertilgen lassen *f*).
S 5 Ihm

b) Gordon Th. I S. 86 f.

c) Gordon S. 77.

d) Oben S. 127. Ich habe gefunden, daß sie auch Agafia Simienowna genennet worden.

e) Gordon Th. I S. 73–75. Voltaire hat S. 75 vermeynet, sie wäre eine Nariskin gewesen. Es scheint auch eine falsche Nachricht zu seyn, daß sie nach ihres Gemahls Tode einen Sohn geboren habe. Die lohmeierischen und hübnerschen Tabellen sind hier ganz fehlerhaft. Sumarokow Aufstand der Streligen S. 15–17 hier heißt die erste Gemahlinn Agafia Simeonowna Gruschevski.

f) Samml. russ. Gesch. B. V S. 14–17.

1682
Karl XI
Johann III
Jakob

1682 Ihm folgten seine Brüder, Jwan und Peter, in der Regierung; wovon jener entweder blind, oder von blödem Gesichte war: welche mit großer Pracht gekrönt wurden g).

Karl XI
Johann
III
Jakob

S. 146.

In diesem Jahre starb Herzog Jacob von Kurland. Reich saget h) er wäre am 1sten Jänner aus der Welt gegangen. Lohmeier und Zübner i) setzen seinen Sterbetag auf den 31sten des Christmonates. Er war am 28sten Weinmonates 1610 geboren k). Den Namen Jacob führte er nach dem Könige von Großbritannien, seinem Vathe. Er kam 1642 zur Regierung, und war unter allen Herzogen von Kurland der größte, ob er gleich große Widerwärtigkeiten ausstehen mußte, welche er mit aller seiner Klugheit nicht verhüten konnte l). Ihm folgte in der Regierung sein Sohn, Friederich Kasimir, welcher am 6ten Heumonates 1650 geboren worden m).

Blom:

g) Gordon S. 90. Eine Gedächtnismünze hat Tregale p. 2. Relat. curieuse p. 37—55. Sumarokow S. 17 ff.

h) S. 614.

i) Jener Th. II Tab. CXVI, dieser Th. I Tab. 91.

k) Description de la Livonie p. 223. Beym Lohmeier ist das Jahr 1601 ein Druckfehler.

l) Blomberg meynet, er wäre erst 1643 zur Regierung gekommen.

m) Lohmeier hat seine Geburt auf den 4ten Christmonates 1647 gesetzt, und ihn vermuthlich mit dem älteren Sohne verwechselt. Th. II Tab. CXVII. Description de la Livonie

p. 228

Blomberg saget, Herzog Jacob hätte ein Testament gemacht, worauf seine Söhne sich mit einander verglichen hätten. Diesen Vergleich hätte der König von Polen bestätigt. Solchergehalt wäre die Regierung auf den ältesten Sohn gekommen n). Im August dieses Jahres vergönnete ihm der König zu Javorow, daß er das Leben durch Gesandten empfangen mögte o).

1682
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

S. 147.

Weil die Stadt Dorpat mancherley Beschwerden zu führen hatte, und die Reduktionskommission die Urkunden über die Stadtpatrimonialgüter sehen und prüfen wollte, fand der Rath sich veranlaßt seinen Sekretar Johann Remmin nach Riga zu senden. Dieser mußte einen Auszug aus den Privilegien übergeben, wie ihn der Hofgerichtsassessor von Dinggraven beglaubiget hatte, welchen der Rath mit Unterschrift des Direktoren der Reduktionskommission Robert Lichrone, des Landrathes Otto Friederich von Vieringhof und des Sekretars Michael Strokirch zurückerhielt p). Bey dem Generalgouverneur wirkete er eine gute Reso:

p. 228—231. Chwalkowski in J. P. regni Poloniae p. 571 nennt ihn vera pietate praeditum iustitiae et aequitatis observantem, prudentem, magnanimum.

n) Siegenhorn Staatsgesch. S. 153. 154. 650.

o) Die Urkunde findet man bey Chwalkowski in Jur. publ. regni Polon p. 571 seq.

p) Act. publ. Vol. XXXVI n. 25.

1682
Karl XI
Johann
III
Friede-
rich
Kasimir

Resolution 9) aus, wovon der Inhalt, so weit er die Bürgerschaft betrifft, derselben mitgetheilt worden 7). Die Officiere kränketen die Braugerechtigkeit der großen Gilde, und thaten ihr durch die Marketenner keinen geringen Schaden. Sie übergab ihre Beschwerde, und bath derselben durch Remmin abhelfen zu lassen, um so viel mehr, da sie eine günstige Resolution aus dem Reichskommerzkollegium für sich hatte 8). Nun wollte der Generalgouverneur die Marketenner nicht gänzlich abschaffen, um aber allen Unterschleif zu hemmen, verfügte er, daß nicht mehr als ein Marketenner bey jeder Kompagnie gehalten, und keinem Officier erlaubt werden sollte, mehr als zur Hausnothdurft, und zum Behuf seiner Kompagnie zu brauen. Wer dawider handelte, sollte nicht allein das Bier, sondern auch die Freyheit, für den Marketenner zu brauen verlieren. Der Landeshöfding erhielt Befehl hierüber zu halten, und die Verfügung durch Kron- und Stadtdiener auszurichten 9). Dieser aber machte große Schwierigkeiten, und die Officiere drungen immer

9) Das Original dieser Resolution vom 21sten März 1682 liegt im Bürgemeisterschrank Fasc. III n. 16. Eine Abschrift ist in A&A. publ. Vol. II n. 66 vorhanden.

7) Rathspr. 1682 S. 19 f. 22. 24. 35. 39 f. 50. 80. 85 f. 106.

8) Rathspr. S. 21 f. 23 f.

9) Resolution vom 21sten März, 1682 S. 1. Manuscript an den Landeshauptmann vom 14ten März 1682. A&A. publ. Vol. II n. 66. Aus dem letzteren ersieht man, wie verlegen der Generalgouverneur gewesen sey, damit die Stadt nicht bey dem Könige klagen mögte.

immer weiter. Rath und Bürgerschaft beschlossen die Sache an den König gelangen zu lassen und allenfalls einen Bürgemeister und einen Bürger an ihn zu schicken. Der Geldmangel hinderte diesen Anschlag, man wollte die Sache dem Kanzleyrath Hochhusen auftragen; man wandte sich auch von neuem an den Generalgouverneur, und führte triftige Beschwerden über den Landeshauptmann 11). Doch die Gilde klagete nicht allein über die Officiere, sondern auch über die Eingriffe der bürgerlichen Kronbeamten und der kleingildischen Bürger. Der Landeshauptmann zog gelindere Saiten auf. Wider die Bürger schützte der Rath. Die vorstädtischen Bürger durften nicht anders, als in der Stadt brauen. Der Eskadronschreiber Sacks, der die Wittwe des Sekretars Köser geheyrathet, aber das Bürgerrecht nicht gewonnen hatte, unternahm sich des Brauens, und wollte es durch den Generalgouverneur erzwingen. Man gerieth von neuem auf den Gedanken, diese Beschwerde dem Könige entweder durch eine Deputation, oder durch Hochhusen vortragen zu lassen. Der Rath erboth sich, aus seinen eigenen Mitteln zu den Kosten beyzutragen. Aber da die große Gilde den Landgerichtsnotar Kaspar Johann Kniffius zu ihrem Altermann erwählte, und der Rath Bedenken getragen hatte, diese Wahl zu genehmigen: so kam es diesmal zu keinem entscheidenden Schluß. Ein abermaliger Beweis, wie Bürger durch ein unerlaubtes und ungegründetes Mißtrauen in ihre ordentliche Obrkeit

1682
Karl XI
Johann
III
Friede-
rich
Kasimir

11) Kopenbuch 1682 S. 86.

1682² zeit, ihre eigene Wohlfahrt verhindern, und sich von solchen, denen das wahre Beste nicht am Herzen lieget, verleiten lassen w). Inzwischen war es kein Wunder, daß der Landeshauptmann die bürgerliche Nahrung der großen Gilde aufrecht zu erhalten keinesweges beflissen war, indem er selbst, sein Schlosssekretar Haal, der Kronbuchhalter Frank, und die Jungfer des M. Willebrands sie schmälerten. Der Leutnant Brink ward Bürger, um der Braunnahrung zu genießen: aber dem Stadtphysikus und dem Altermann der kleinen Gilde ward sie bey Verlust des Biers untersaget x).

S. 148.

Die Stadtschulden hatten überhand genommen, daß fast alle Bauren den Gläubigern eingegeben waren. Der Rath wurde bey diesen Umständen gequälert. Die Bürgerschaft bekümmerte sich fast gar nicht um die Bezahlung, oder that solche Vorschläge, deren Unfruchtbarkeit mit beiden Händen zu greifen war. Der Landeshauptmann so oft er dem Rathe und der Stadt wehe thun wollte, steckte sich hinter die Gläubiger. Endlich verfügete der Generalgouverneur, daß die Arbeit der eingegebenen Bauren der Stadt gegen Erlegung der gewöhnlichen Arbeitsgelder gelassen werden sollte y).

S. 148.

w) Rathspr. S. 21 f. 95—97. 104. III f. 131. 149 f. 154—160. 172. 185. 187. 224. 226 f. 234. 264. Kopenb. S. 26. 73. Aa publ. Vol. XXIX n. 12.

x) Rathspr. S. 164. 248.

y) Resolution vom 21sten März S. 2. Generalg. Rescript

1682² In Ansehung der vom Könige bewilligten drei freyen Danjahre, machte der Landeshöf. ding mancherley Einwendung, welche Remmisch in Riga antrug. Der Generalgouverneur solvirete, daß diese dreijährige Freyheit von der Accise denen Bürgern, die auf den abgebrannten Stellen etwas reelles, das ist ein steinernes Haus aufbauen, nach Inhalt der königlichen Resolution gegönnet, doch aller Unterschleif vermieden werden mögte z). Man kann leicht erachten, daß die erbitterten Officiere, denen die bürgerliche Nahrung nicht nachgegeben werden wollte, sich aus allen Kräften bestrebet haben, dem Rathe, der Bürgerschaft und ganzen Stadt alles Herzeleid zuzufügen. Sie thaten solches unter andern, bey Gelegenheit der Einquartierung, und der Werbung. In Ansehung jener verfügete der Generalgouverneur, die Officiere sollten sich entweder mit dem von dem Rathe angewiesenen Quartiere, oder den nach voriger Ordnung bestimmten Quartiergeldern begnügen a). Nichts desto

Rescript an den Landeshauptmann vom 14ten März Aa publ. Vol. II n. 66. Rathspr. S. 17 f. 22. 24. 27. 80—84. 109. 111. 124. 138. 148. 219. 263. 343. 347. 360. 364—372. Kopenb. buch S. 12. 15. 25. 38. 52. 64. Resolution vom 21sten März S. 3. Rescript an den Landeshauptmann Taube, und noch eines an den Acciseinnehmer Witten vom 14ten März. Aa publ. Vol. II n. 66.

z) Resolution vom 21sten März S. 3. Rathspr. S. 302. 316. 320.

a) Generalg. Resolution vom 21sten März S. 4. und

1682 destoweniger ersann man allerley Schikanen, wozu der Landeshauptmann durch die Finger sah. Bald waren die Quartiere zu nahe, bald zu weit auseinander. Ein Hauptmann bekam fünfzehn, und ein Oberstwachmeister fünf und zwanzig Reichsthaler Quartiergelder. Der Generalgouverneur war so billig, daß er erlaubete, die Quartiere nicht pünktlich nach dem Stande der Officiere, sondern nach Gelegenheit der Stadt einzurichten. Sie gingen aber so weit, daß sie die Quartiergelder doppelt, bald selbst, bald durch den Quartiermeister, foderten. Konnten die Soldaten, Artilleristen und Musketierer, sich nicht unter einander vertragen, sollte die Stadt andere Quartiere schaffen: aber dergleichen Forderungen wies der Rath von der Hand. Wenn man mit dem alten es ausgefochten hatte, und neue Truppen einrückten, ging der Federkrieg mit diesen von neuem an. Der Landeshauptmann stellte sich als wenn er helfen wollte, that aber selten etwas nachdrückliches, und begegnete den Gliedern des Rathes, wenn sie zu ihm kamen, so hart, daß keiner mehr zu ihm gehen wollte, und der Rath sich gedrungen sah, dem Generalgouverneur diese Uebereilungen und Unbesonnenheiten vorzulegen: welcher sie äußerst mißbilligte b). Die gewaltsame Werbung ward zwar von dem Generalgouverneur

und Rescript an den L. H. vom 14ten März. Acta publ. Vol. II n. 66. Rathspr. S. 1 f. 19—21. 26.

b) Rathspr. S. 96—98. 122. 132. 154. 158 f. 194. 220. 222. 230. 289. Koprpb. S. 26.

1682 verboten, und dem Landeshauptmann befohlen, dergleichen Leute auszuantworten c). Deswegen hörte diese Gewaltthat nicht völlig auf. Konnte man keinen anderen Vorwand finden, Vorstädter und andere Bauern des Rathes unter das Soldatenjoch zu bringen: so sagete man, sie wären ehemals Soldaten gewesen, aber entlaufen. War ein solcher Mensch auf seine Sicherheit bedacht, und versteckte er sich etwa beim Nachsuchen: so nahm man ihm sein Vieh, welches er auch bey völlig erwiesener Unschuld nicht wieder bekam, unter der Entschuldigung, es wäre verreckt. Dergleichen Gewaltthaten übeten nicht allein die Officiere, sondern auch Unterofficiere aus. Wollte bey einem solchen ein Bauer etwa nicht dienen, steckte er ihn unter die Soldaten. Foderte der Rath seine Bauern zurück: so gehörten sie nicht den Stadt: sondern anderen Gütern. Endlich nahm man einen Leinwebergesellen. Das Amt war darüber unruhig. Oberstleutenant Dellinghausen, Major Rubzow und Hauptmann Zens waren in solchen Dingen sehr geübt. Der Landeshauptmann konnte bey klaren Beweisen sie nicht schützen d). Die Einfuhr des Landbiers ward von dem Generalgouverneur ernstlich verboten e). S. 150.

c) Resolution vom 21sten März S. 5. Rescript an den Landeshauptmann vom 14ten März. Act. publ. Vol. II n. 66. Rathspr. S. 16. Koprpb. S. 13.

d) Rathspr. S. 94. 220—222. 231. 238. 259—261. 271. 273. 276. 280. 312. 371. 373.

e) Generalg. Rescript an den Landeshauptmann vom 21sten März. Act. publ. Vol. II n. 66.

Livl. Jahrb. 3. Th. 2. Abschn. I

S. 150.

1682

Karl XI

Johann

III

Friedr.

Kasimir

Der Rathstuhl war in größter Uneinigkeit. Bürgermeister Brömsen machte einen Anspruch nach dem andern, und bewirkte so gar die gerichtliche Hülfe, wollte aber selbst von seiner Verwaltung nicht Rede und Antwort geben, und verklagete den Rath bey dem Hofgerichte f). Der Obergerichtsvogt Michael Boble wollte durchaus den Sitz über alle Rathsherren haben, weil er ehemals schwedischer Oberstwachmeister gewesen, und vernommen, daß am 29sten Weinmonates 1585 diese Stelle dem Obergerichtsvogte ausgemacht worden. Der Gouverneur Jerssen ließ sich glücklich verleiten, daß er unterm 18ten Weinm. 1681 verfügte, ihm diese Stelle einzuräumen, weil es eben so in Riga gehalten würde. Da er eine so wichtige Urkunde in Händen hatte, drang er auf den Genuß seines vermeynten Rechtes. Eine Vorstellung des Rathes bewog den Generalgouverneur die Verfügung des Gouverneurs am 21sten März 1682 zu heben, weil von undenklichen Jahren her es in Dörpat anders beobachtet worden, nämlich, daß die Glieder des Rathes von der Zeit der Erwählung ihren Rang gehabt hätten, und das Amt eines Obergerichtsvogts veränderlich wäre g). Doch der Streit ward bald wieder aufgewärmet.

Nach

f) Rathspr. S. 3. 6 f. 20. 57. 62. 64. 66. 139. 155. 184. 186 f. 194. 206. 212. 251. 260. 262. 266 f. 279. 281. 290. 304. 307. 314. 322 f. 351—360. Kopeybuch S. 4. 8. 47. 65. 72. 80.

g) Act. publ. Vol. IV. n. 43. Vol. II n. 66. Rathspr. S. 19.

Nach Zechers Tode ward Ernst Kämmerer bis Michaelis. Durch ein Versehen begleiteten vier Rathsherren Zechers Leiche. Zur Bekleidung des Kirchenstuhls bey Begräbnissen der Rathsherren wurde auf gemeine Kosten schwarzes Tuch angeschafft. Am 22sten Herbstmonates übergab Bürgermeister Ladau dem Bürgermeister Brömsen das Wort und die Schlüssel des Rathhauses. Am 18ten Weinmonates dankete Rathsherr Boble ab und meldete, er wäre in königliche Dienste getreten. Am 23sten beliebete der Rath, daß man, weil drey Stellen erlediget wären, zur Wahl schreiten wollte, und die neuen Rathsherren drey Jahre umsonst dienen sollten, weil es an Mitteln fehlte. Denselben Tag schrieb der Rath an den Rathsherren Raspe, der eine ansteckende Krankheit hatte, daß er einhällig beschloffen hätte, er, Raspe, sollte sich des Rathhauses, des Kirchenstuhls und anderer gemeinen Zusammenkünfte enthalten, jedoch der Besoldung so lange er lebete genießen, und nach seinem Tode mit allen gewöhnlichen Cerimonien beerdiget werden. Sein Stuhl auf dem Rathhause sollte bey seinem Leben unbesezt bleiben. Ungeachtet Bürgermeister Brömsen alles bewilliget hatte, wollte er doch dem Wahlgeschäfte auf wiederholte Erinnerung nicht beywohnen. Er sandte eine verschlossene Schrift auf das Rathhaus, welche ihm zurückgeschickt wurde. Man wählte in seiner Abwesenheit den königl. Accis- und Zollverwalter Hanns Witte, Franz Singelmann und Andreas Marx zu Rathsherren, welche alle drey Aeltesten der großen Gilde waren, und am 29sten Weinmonates, einem

1682

Karl XI

Johann

III

Friedr.

Kasimir

1682 Sonntage, nach verlesenen Statuten, von
 Karl XI dem Bürgermeister Ladau der Bürgerschaft
 Johann angekündigt wurden, weil Bürgermeister
 III Brömsen sich entschuldigt hatte. Am 1sten
 Frieder. Wintermonates wurden Singelmann und
 Kasimir Mor auf das Rathhaus geführt und vereidet.
 Witte hatte den Ehrenwein zurückgeschickt.
 Indem man überlegete, was hierbey anzufan-
 gen wäre, ließ Witte eine Schrift überreichen,
 und entschuldigte mit seinem kränklichen Körper,
 und mit seiner nahen Verwandtschaft mit den
 Herren Schlüter, Ernst und Singelmann.
 Er setzte hinzu, daß der König diese nahe Ver-
 wandtschaft bey den Rathsgliedern zu Reval
 nicht gebilliget, sondern befohlen hätte, daß
 die Rathsglieder aus verschiedenen Familien
 erkieset werden sollten. Der Rath hielt die
 Krankheit für verstellet, und die Verwandtschaft
 für viel zu weitläufig, nahm die Weigerung
 als eine vorsätzliche Beleidigung auf, und strafte
 ihn auf funfzig Rthaler. Unterdessen hatte
 Raspe sich an das Hofgericht gewandt. Der
 Rath bath das Hofgericht, diese Regiments-
 sache an das Generalgouvernement zu verweisen.
 Fast um eben die Zeit hatte der Generalgouver-
 neur von Raspen eine Bittschrift erhalten. In
 derselben saget er, er hätte der Krone Schweden
 seit 1628 gedient, die Stelle eines Haupt-
 manns erworben, sich nach genommenem Ab-
 schiede in Dörpat niedergelassen, und die Raths-
 herrenstelle erlanget; von einer ansteckenden
 Krankheit wisse er nichts: also bitte er, den D.
 Witte nach Dörpat zu senden, und seine Ge-
 sundheit untersuchen zu lassen. Der Generals-
 gouverneur theilte diese Bittschrift in einem
 Schreib

Schreiben vom 4ten Wintermonates mit, und
 empfahl den Ruhestand. Der Rath suchte zu
 behaupten, daß Raspe eine ansteckende Krank-
 heit hätte, und daß seine Ehefrau nebst seinem
 Sohne an eben derselben Krankheit gestorben
 wären; daß alle Menschen in der Stadt ihn flö-
 hen, und Niemand mit ihm umgehen wollte;
 man legete zwey Zeugnisse des Stadtphysikus
 Breythor und des Wundarztes Harder bey;
 man sagete endlich, daß die Glieder des Rathes
 des großen Gestankes, des abscheulichen
 Schnaubens, der herausfließenden häßlichen
 Materie, und der bevorstehenden Gefahr we-
 gen, indem ihm die Nase mehrentheils einges-
 fallen, nicht länger mit ihm umgehen könnten.
 Nichtsdestoweniger setzte der Generalgouver-
 neur Raspen wieder ein, und verwies die
 Sache zur ferneren Erörterung an das Hof-
 gericht. Am 1sten Wintermonates waren die
 Aemter versetzt, und dabey die Stelle des ab-
 wesenden Bürgermeisters Brömsens von dem
 ältesten Rathsherren Grabbe vertreten worden.
 Herr Matthias Grabbe, Armenvater und
 Besizer im Stadtkonistorium; weil er
 die ihm billig gebührende Gerichtsvogt-
 schaft, Alters halben nicht auf sich neh-
 men kann.
 Herr Herres, Oberamts herr und Besizer im
 Stadtkonistorium.
 Herr Schlüter, Obergerichtsvogt, Accis- und
 Wetherr.
 Herr Kolof Ernst, Oberkämmerer, Bau- und
 Gesehherr.
 Herr Singelmann, Untervogt, Bau- und
 Amtsherr.

23 Herr

1682 Herr Mar. Quartier und Accis Herr.
 Karl XI. Weil der wortführende Bürgermeister fast
 Johann niemals zu Rathhause kam, viel weniger sich
 III um nothwendige Sachen bekümmerte, und
 Frieder. Bürgermeister Ladau ist unbaß war, beschloß
 Kasimir sen die Rathsherren an den Generalgouverneur
 zu schreiben, daß sie nothwendig das Wort
 einem anderen übertragen müßten, wo nicht
 Sachen und Partien bey dieser Hofgerichtszeit
 verabsäumt werden sollten. Aber am 1sten
 Christmon. ging man hiervon ab, und beschickte
 den Bürgermeister Brömsen, mit dem Ansin-
 nen, er mögte entweder selbst das Wort einem
 andern übergeben, oder bewilligen, daß sie es
 thäten. Er wollte keines von beiden, sondern
 sobald es ein wenig besser mit ihm würde zu
 Rathhause kommen: unterdessen mögte Bür-
 gemeister Ladau seine Stelle vertreten, wie er
 oft die Seinige vertreten hätte. Am 19ten
 Christmonates nahm Raspe seinen Stuhl auf
 dem Rathhause wieder ein h). Am 19ten
 Christm. ließ der Obergerichtsvogt Schlüter
 verschreiben, er könne seine Vogtschaft nicht
 eher antreten, bevor der Rath ihm eine gewisse
 Amtsvorschrift gebe. Man antwortete ihm,
 die Gesetze wären so hell und klar, daß es der-
 selben nicht bedürfe i).

S. 151.

Einige Uebertreter des sechsten Gebottes
 wollten weder die Gerichtsbarkeit des Unter-
 konsisto-

h) Rathspr. S. 218. 253. 262. 265. 288. 290—
 296. 298—300. 305 f. 317. 330. 339. 341.
 345—347. 358. 367 f. Ropenb. S. 78. 81.
 89. Act publ. Vol. IV n. 42. 54.

i) Rathspr. S. 369.

konsistoriums noch des Stadtkonsistoriums aner- 1682
 kennen, und blieben derowegen ungestraft. Das Karl XI
 hiesige Stadtkonsistorium wandte sich zuerst an Johann
 das Oberkonsistorium, und hernach an den Gene- III
 ralgouverneur, verlangend, daß diejenigen Ueber- Frieder.
 treter, welche innerhalb der Stadtgerichtsbarkeit Kasimir
 gesündigt hätten, von dem Stadtkonsistorium
 zur Strafe gezogen werden mögten k). Die
 Stadtprediger waren um diese Zeit sehr unru-
 hig. Sie wurden zwar in einem generalgou-
 vernementlichen Schreiben gewarnt, sich in
 ihren Schranken zu halten: aber als die Rus-
 sen 1681 die livländischen Gränzen verließen,
 und deshalb am 16ten August zu Dörpat
 ein Dankfest gefeiert ward: so gebrauchte sich
 der Diakon Mag. Andreas Willebrand in
 seiner Predigt dieser Worte: „daß der feind-
 „liche Ueberzug diese Länder darum getroffen,
 „weil die livländischen Kinder mit Deutsch-
 „lands Töchter Schmuck gepranget, die aka-
 „demischen Güter veräußert und von ihrem
 „wahren Nutzen abgebracht wären; dannen-
 „hero es denn geheißen, weil Ihr geraubet,
 „so habt Ihr auch wieder müssen beraubet
 „werden u. d. g.“ Der Rath, den dieses
 nothwendig befremden mußte, indem der König
 die ehemaligen Universitätsgüter inne hatte,
 berichtete am 29sten August dieses unanständige
 Betragen des Diakons dem Generalgouver-
 neur h). Der Gouverneur Hanns Jerssen
 schrieb unterm 7ten Herbstmon. an ihn, und
 L 4

k) Ropenbuch 1682 S. 31.

h) Rathspr. 1681 Th. II S. 13. 17. Ropenbuch
 1681 S. 13—15.

1682

Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

bedräuete ihm mit fiskalischer Andung, daſerne er von den anzüglichlichen Predigten nicht abſtehen würde *m*). Am 11ten Wintermon. trug der Altermann der großen Gilde, Janns Sille, bey dem Rathe an, es müſſe die Bürgerschaft ſchmerzlich vernehmen, wie die Prediger faſt immer auf e. e. Rath ſtichelten, und ſtellte dem Rathe anheim, ob derſelbe nicht hierinn ein Mittel finden, und etwa die Alterleute an ſie abſchicken wollte. Der Rath, welcher nicht Del ins Feuer gieſſen wollte, antwortete: wo die Prediger etwas zu ſagen hätten, könnten ſie es an den Rath gelangen laſſen *n*). Willebrand dedicirte ſeine gedruckte Predigt dem Rathe, zog den Rath durch, und ſchickte jedem Rathsgliede und Bürger ein Exemplar ins Haus. Am 18ten Wintermonates nahm der Rath, welchen dieſe kühne That befremden mußte, die Sache in Berathſchlagung, und beſchickte vor dem Schluſſ, den abweſenden Bürgemeiſter Brömsen, um ſeine Meynung darüber zu wiſſen. Dieſer damals mißvergnügte Mann ließ durch den Sekretar ſagen, er wollte die Vorrede der Predigt, wo er anders ein Exemplar bekommen, durchſehen, ob der Rath durchgehehelt wäre; und es aufſchicken. Nachdem man nun die Exemplare auf das Rathhaus bringen laſſen, beſchloß der Rath, ſeine Exemplare dem Diafon wieder ins Haus zu ſchicken, und ein Plakat anſchlagen zu laſſen, daß kein Bürger bey hoher willkührlichen Strafe ein Exemplar bey ſich behalten, ſondern auf dem Rathhauſe abliefern ſollte:

m) Kopenbuch 1681 S. 31.

n) Rathſpr. 1681 Th. II S. 55. 84 f.

1682

Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

ſollte: welches auch Bürgemeiſter Brömsen an eben demſelben Tage that. Den 18ten ließ der Rath das Plakat der Predigt wegen an das Rathhaus und die Gildeſtuben ſchlagen *o*). Willebrand gab eine Proteſtation bey dem Hofgerichte ein. Die Bürgerschaft und Bürgemeiſter Brömsen traten auf Willebrands Seite. Die Gilden wurden ermahnet dem Plakat nachzuleben. Brömsen wurde ausgeſchloſſen. Willebrand klagete auf eine ſehr bittere Art. Der Rath verlangte von ihm Sicherheit. Das Hofgericht ernannte eine Kommiſſion. Man ſah bald, wohin Willebrand zielete, nämlich Vermehrung ſeines Lohnes, welche der Rath abſchlug, ſonſt ſich aber zu allen billigen Dingen erboth. Der Diafon ſpannete am 23ten Chriſtmonates den Bogen gar zu hoch, daß dieſesmal aus dem Vergleiche nichts wurde *p*). Im folgenden Jahre ward die Kommiſſion fortgeſetzt. Am 5ten Jänner ward endlich dieſe Sache verglichen. Beide Theile verſprachen alles zu vergeſſen. Willebrand bath ſich eine halbe Laſt Roggens, und eine halbe Laſt Gerſte aus, welche er erhielt und ſich zu anderen Auftritten vorbereitete *q*). So wenig Bedenken Willebrand nebst ſeinem Amtsbruder trug, ſich dem Rathe zu widersetzen, ſo wenig konnten ſie ſich mit dem Prediger

o) Rathſpr. 1681 Th. II S. 88 f. 94. 96. Kopenbuch S. 59.

p) Rathſpr. 1681 Th. II S. 97. 119. Act. publ. T. II n. 81.

q) Rathſpr. 1682 S. 3-5. 6. 181. 84. 137. Kopenb. S. 36.

1682 diger der schwedischen Kirche Andreas Kiesel
 Carl XI. ner *) vertragen. Ich darf wohl nicht sagen,
 Johann daß ihr öfterer Streit die zufälligen Einkünfte
 III betrafen. Der Rath verfuhr gemach. Am
 Frieder. 26ten April bath der Landeshauptmann den
 Kasimir Rath diesen Streit zu entscheiden, damit nicht
 die höhere Oberkeit genöthiget würde, einen
 Ausschlag zu geben. Der Rath hatte Beden-
 ken, sich aus gewissen Ursachen mit dieser
 Sache zu befassen, und erklärte sich, er könne
 gar wohl leiden, daß die hohe Oberkeit die
 Prediger auseinander setze. Am 18ten Herbst-
 monates entstand ein Streit wegen einer Trau-
 ung; die Braut, eines Schweden Tochter
 und eines Schweden Wittwe, hatte sich zur
 schwedischen Kirche gehalten, mochte aber da-
 zwischen bey dem Pastor Clajus das Abend-
 mahl empfangen haben; der schwedische Prie-
 ster machte Anspruch auf die Trauung, und
 übergab eine Bittschrift bey dem Rathe; dieser
 suchte durch den Sekretar die deutschen Pre-
 diger zu bewegen, diese Amtsverrichtung dem
 schwedischen zu überlassen: allein diese nemten
 das Verlangen des schwedischen Predigers einen
 schändlichen Eingriff. Der Rath, von der
 Billigkeit des Verlangens überzeuget, verboth
 dem Bräutigam bey zwanzig Thaler Strafe,
 sich von dem deutschen Prediger trauen zu lassen.
 Im Wintermonate trug sich ein ähnlicher Fall
 zu, und der Rath verfuhr eben so *). Der
 deutsche

*) Die schwedische Kirche hatte zweene Prediger,
 diesen und einen anderen, welcher Johannes
 hieß. Nr. S. 335.

*) Rathspr. S. 30. 81. 84. 254—256. 334 f.

1682 deutsche Pastor Clajus verfuhr bey Abkündi-
 Carl XI. gung der Brautleute wider die Ordnung, ohne
 Johann Wissen und Willen des Rathes, wollte sich
 III auch in Regimentsfachen mischen. Der Rath
 Frieder. nach seiner gewöhnlichen Langmuth ließ ihn
 Kasimir davon abmahnen, ob er gleich durch sein trog-
 ges Benehmen ein nachdrücklicheres Verfahren
 verdient hatte †). Es suchte auch der Rath
 die Privatkommunion dergestalt zu hemmen,
 daß das Abendmahl nicht anders, als am Sonn-
 tage ausgetheilt werden mögte †).

§. 152.

Die große Gilde hatte auf Fastnacht den
 Landgerichtsnotar Kaspar Johann Kniffius
 zum Altermann, Paul Singelmann, An-
 dreas Nier und Johann Olrau zu Aeltesten
 erwählt. Sie bath um deren Bestätigung
 nicht eher, als den 5ten April, mit der Ent-
 schuldigung, daß der Sekretar verreiset gewesen
 und der Notar gestorben. Kniffius reichte
 einen eidlichen Revers ein, womit der Rath
 nicht zufrieden war, sondern den gewöhnlichen
 Bürgereid verlangte, ob er gleich im übrigen
 auf seine Person nichts zu sprechen hatte. Der
 neu erwählte Altermann wollte solchen nicht,
 sondern einen alten rigischen Bürgereid ab-
 legen, und wurde also nicht bestätigt. Die
 Aeltesten wurden dagegen genehmiget, mit der
 Anweisung, die Gilde sollte hinführo keinen
 Bruder annehmen, ehe er dem Könige und
 der

†) Rathspr. S. 95. 106.

†) Rathspr. S. 279. In der Woche gling der
 öffentliche Gottesdienst des Morgens um sieben
 Uhr an. Rathspr. S. 107.

1682 der Stadt geschworen hätte. Die Gilde trachtete am 7ten Heumonates die Bestätigung zu erzwingen, und wollte eher, als solche geschehen, sich in gemeinen Stadtsachen nicht erklären, fand aber den Rath unbeweglich. Kniffius that eine Reise nach Schweden, und ward endlich Hofgerichtssekretar m). Der großgildische Älteste Johann Schröder, weil er wider seinen Stand und löbliche alte Gewohnheit, seine Frau nach gehaltenem Kirchgange mit vielen Karossen und Trompetenschall durch die Gassen über den Markt nach Hause bringen lassen, ward auf 20 Reichsthaler gestraft. Weil er aber die Schuld zum Theil auf den Diakon, Willebrand, schob, und dieser für ihn bath, wurde ihm die halbe Geldbuße erlassen x).

S. 153.

Der Ältermann der kleinen Gilde, Heinz Sille, drang noch immer auf seine Wiedereinsetzung, ward aber so lange, als möglich, von dem Ältermann Hanns Prizel aufgehalten y). Paul Stolt, ein Schuster, handelte mit Korn, und wollte solches nach Narva schiffen: Weil er nun schon 1679 mit Kaufmannschaft betroffen worden, hat der Rath auf Anhalten der großen Gilde das Korn, nämlich sechs Last, einziehen und verkaufen lassen z). Die Last Roggens galt damals vierze-

m) Rathspr. S. 53-55. 67. 86. 155. 157. 187-189. 194.

x) Rathspr. S. 257. 282 f.

y) Rathspr. S. 24. 31. 39.

z) Rathspr. S. 239-248.

vierzehn bis 16 Rthaler a). Die Goldschmide wurden angewiesen, sich in ihrer Arbeit nach Riga und Reval zu richten, bey hoher Strafe keine gestohlene Sachen zu kaufen, und sich schragenmäßig zu verhalten b).

S. 154.

Die Bürgerschaft war hinter die Herren Wittwen her, um solche zur gemeinen bürgerlichen Last zu ziehen. Diese Wittwen hatten ihren ersten Gerichtsstand vor einem e. Rathe c). Der Rector Goldbahn ward Bürger und mußte alles, was ein anderer, leisten d). Alle neue Bürger wurden angehalten, sich mit Ober- und Untergewehr zu versehen e). Sechs un- deutsche Weber erhielten das Bürgerrecht und erlegeten so viel Bürgergeld, als die kleingildischen f). Ein ernannter Kirchenvorsteher ward gegen zwanzig Reichsthaler des Amtes erlassen g). Zum Besten der Stadt wurde ein Koch angenommen, dem man das Bürgerrecht umsonst ertheilte; als er sich aber beschwerete, ward er als Stadtkoch geschützt, und den Gilden angedeutet, ihn bey ihren festlichen Ausrichtungen für billige Bezahlung zu gebrauchen, und wenn sie einen anderen nehmen,

a) Rathspr. S. 244. 293.

b) Rathspr. S. 170 f.

c) Rathspr. S. 16. 61. 285 f. 311. 282.

d) Rathspr. S. 30.

e) Rathspr. S. 110. 125. 147. 205. 259. 261. 264.

f) Rathspr. S. 147. 204.

g) Rathspr. S. 175.

1682
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

men, ihm sein Gebühr zu geben *h*). Die große Gilde beschwerte sich über die Fleischhauer, daß sie schlecht Fleisch hielten, und Landbier heimlich einbrächten. Der Gesezherr mußte demselben abhelfen. Am 31sten März verabschiedete der Rath, daß jeder Fleischhauer, weil sie, insgesamt in etlichen Tagen kein Fleisch im Scharren gehalten und zu großen Klagen Gelegenheit gegeben hätten, fünf Reichsthaler erlegen, hinführo aber mit größerer Geldbuße angesehen werden, und gar andere Anstalten zum Besten der Stadt erwarten sollte. Wie sie dennoch schlecht Fleisch hielten, bekam der Gesezherr den Auftrag, sich nach einem anderen Fleischhauer umzusehen. Ein Unterofficier ward zum Frenschlächter angenommen und erhielt das Bürgerrecht gegen acht Reichsthaler, mit dem Versprechen, ihn so lange zu schützen, als er gutes Fleisch halten würde *i*). Mit den Bäckern verfuhr man eben so, weil sie bey den gegenwärtigen wohlfeilen Zeiten das Brod zu klein und zu grob gebacken hatten *k*). Das Amt der Schuster ward wieder seinen versoffenen Altermann Heinrich Zille, welcher die Lade auf das Rathhaus geliefert hatte, geschickt; zu einer anderen Zeit aber angewiesen, so oft ein Rathsglied es begehrete, ihm einen Gefellen ins Haus zu geben, welcher an Arbeitslohn für kleine oder große Schuhe drey Mark, und täglich nebst der Speise

h) Rathspr. 1681 Th. II S. 69. 1682 S. 264.

i) Rathspr. S. 23 n. 5. S. 24 n. 5. S. 43 f. 50. 60. 147--149.

k) Rathspr. S. 44. 60.

Speise drey Stoeß Biers haben sollte. Das Amt steckte sich hinter die Gefellen, und gab vor, diese wollten nicht gehorsamen: Doch der Rath blieb bey der einmal gemachten Verfügung *l*). Das Tischleramt bath um einen Schragen, und sollte eine glaubhafte Abschrift des rigischen beybringen *m*).

§. 155.

Der rigische Statthalter Schnecken Schild *n*) hatte einen Leutenant, um einige Parzellen zu erhalten, auf die Stadtgüter angewiesen. Weil es aber ein bloßes Versehen war, wurde es gleich auf eine Zuschrift des Sekretars gehoben *o*). Abzugsgelder wurden von einem revalischen Bürger erlegt *p*). Das zur Krönung versprochene Korn ward abgeliefert *q*). Die pfahlerische Sache war noch nicht geendigt *r*). Ein Weib, welches mit einem verheyratheten Soldaten zwey Kinder gezeugt hatte, ward dieses Ehebruches wegen mit zehn paar Ruthen oder drenzig Streichen, ihres schwächlichen Körpers halben, am Pranger vom Henker bestraft, und der Stadt verwiesen.

l) Rathspr. S. 48 f. 61. 261 f. 276.

m) Rathspr. S. 204. In diesem Jahre wurden geschworene Brauer angenommen. Rathspr. S. 370 f.

n) Er war zugleich Generalkriegskommissar und Assistenrath.

o) Rathspr. S. 251. 255. Kopenb. S. 63.

p) Rathspr. S. 25. 28. 29. 35--38.

q) Rathspr. S. 27.

r) Rathspr. S. 30. 191.

1682 wiesen ¹⁾. Der Stadtpfysikus soll nicht äußers
 lich, und der Stadtschirurg nicht innerlich heil-
 Karl XI len ²⁾. Ersterem wurde auf sein Anhalten der
 Johann Rang nach dem Altermann der großen Gilde zu-
 III ge-
 Frieder. leget ³⁾. Rathsherr Schlüter ward wirklich
 Kasimir wieder eingesetzt. Der Landshauptmann und
 Rathsherr Bohle suchten es ihm sauer zu ma-
 chen ⁴⁾. Wer ein Testament machte, mußte noch-
 wendig das Rathhaus bedenken ⁵⁾. Von frem-
 den Sachwälden wurden keine Schriften ange-
 nommen. Unter den dieses Jahr angenommenen
 Rathsadvoakaten befanden sich, der Stadtnotar
 Philipp Kellner ⁶⁾, der Ordnungsgerichtsnotar
 Johann Bartheld Mackenson und Emanuel
 Lichler, welcher hernach als Landrichter im dör-
 parischen Kreise gestorben ist ⁷⁾. Eine Stadt-
 hebamme ward vereidet, und empfing jährlich
 zwölf Reichsthaler ⁸⁾. Der Rath welcher laut
 Privilegien einem Bürger das Näherrecht vor
 einem Edelmann zuerkannt hatte, wurde von
 dem Oberfiskale in Ansprache genommen ⁹⁾.
 Gefähr-

¹⁾ Rathspr. S. 65.

²⁾ Rathspr. S. 73.

³⁾ Rathspr. S. 124.

⁴⁾ Rathspr. S. 75 f. 96 f. 102 f.

⁵⁾ Rathspr. S. 100.

⁶⁾ Damals war die Advokatur dem Stadtnotar
 noch erlaubt.

⁷⁾ Rathspr. S. 101. 161. 174. 313. 331. 337.

⁸⁾ Rathspr. S. 125. 279. 336. Kopenb. S. 69.

⁹⁾ Könnte man wohl ungerechter handeln, und
 konnte man es dem Rathe verdenken, daß er
 sich laut vertheidigte. Doch dieß war nicht der
 einzige seltsame Schritt, den Rudolph zur
 Untergrabung der Privilegien that. Rathspr.
 S. 123. 183. 195. 219. 303—307. 316. 322.
 344. 351. 359. Kopenb. S. 48. 94. 102.

Gefährliche Dächer wurden abgerissen ^{c)}. Die 1682
 Stadtmühle zu Lubbia ward um vierzig Spe-
 ciesthaler verpachtet ^{d)}. Der Niederlage 1682
 wegen wurde mit der Stadt Narva Unterhand-
 lung gepflogen, wozu Bürgermeister Ladau be-
 vollmächtigt war ^{e)}. Zu Wiedererbanung
 der Marienkirche in Stralsund ward zu Dör-
 pat, und vermuthlich im ganzen Lande Geld
 gesammelt. Die Summe allhier betrug neun-
 zehn Reichsthaler Species und ein Karolin ^{f)}.

S. 156.

Der im Jahre 1682 angehobene Reichs- 1683
 tag in Schweden, nahm am 3ten Jänner
 1683 sein Ende. An diesem Tage ward der
 Reichstagsschluß ^{g)} eröffnet. Die Reichserb-
 folge ward auf das weibliche Geschlecht erwei-
 tert. Die am 29sten Wintermonates 1682
 von dem Könige unterschriebene und versiegelte
 Regierungsform wird bestätigt. Die Erklä-
 rung wegen Karl Gustavs Testament vom
 19ten Christmonates 1682 wird noch einmal
 genehmiget ^{h)}. Der Königin wird das vom
 Könige ausgemachte Leibgeding versichert ⁱ⁾.
 Der König hat Macht, Lehngüter zu geben
 und

^{c)} Rathspr. S. 333.

^{d)} Rathspr. S. 373 f.

^{e)} Rathspr. S. 139. Kopenb. S. 40.

^{f)} Rathspr. S. 230. 272. Kopenb. S. 58.

^{g)} Der ganze Schluß steht im XLIV Theile des
 Diar. europ. App. p. 124—156.

^{h)} Diar. europ. Th. XLIV App. p. 157.

ⁱ⁾ Diar. europ. Th. XLIV App. p. 158.

1683 und zu nehmen; das Reduktionsplakat vom 9ten
 Karl XI Christmonates 1682 wird gut geheissen und
 Johann mit Dank erkannt: doch lebet Ritterschaft und
 III Adel, sammt den Kriegsbeamten, der zuver-
 Frieder. sichtlich Hoffnung, der König werde diejenig-
 Kasimir schen insonderheit mit Gnade, Huld und Milde
 ansehen, die so wohl durch ihrer Vorfahren
 als auch durch ihre eigene merckliche Dienste,
 Treue und Liebe würdig sind, oder würdig
 werden können k). Die Verhandlungen der
 Kommission zur Untersuchung der Verwaltung
 der Mittel in wähernder Minderjährigkeit des
 Königs werden eben so wohl als der auf dem
 Reichstage zu Upsal 1675 verordneten Kom-
 mission gebilliget. Die Reduktions- und
 Liquidationskommissionen empfangen von den
 Ständen Dank. Der König kann nach seiner
 Willkühr Gesetze machen. Die Beamten sol-
 len den zehnten Pfennig ihres Lohnes dem Kö-
 nige geben. Nicht einmal Dienstbothen sind
 hiervon befreuet. Jedoch sollte dieses nur
 einmal geschehen in Schweden, Finnland,
 Schonen, Halland, Blecking und Böhms.
 Diese Bewilligung soll nimmer zur Folge und
 zum Beispiele gezogen werden. Mit den In-
 nehavern der Bergwerke mag der König dar-
 über handeln lassen. Die Geistlichen verstun-
 den sich auch dazu. Nicht einmal die Küster
 wurden ausgenommen, geschweige denn Pro-
 fessoren und Lektoren. Daß die Städte hier-
 von nicht frey geblieben, kann man leicht er-
 achten. Der gemeine Mann wollte nicht zu-
 rückblei-

k) Die Erklärung der Stände vom 22sten Wint-
 term. 1682 findet man Dlar. europ. Th. XLIV
 App. p. 159 seq.

rückbleiben. Man sieht auch aus diesem Reichs-
 tagsschlusse, daß Wiburgslehn neulich über-
 nommen hatte, eine gewisse Anzahl Kriegs-
 knechte zu halten: wozu sich das übrige Finn-
 land auf diesem Reichstage auch erboth. Von
 Livland wird zwar in dem Reichstagschlusse
 nicht gedacht: er war ihm aber so verfänglich,
 als der vorige, weil das Reduktions- und Li-
 quidationswesen durch denselben neue Kraft
 und größeren Nachdruck erhielt.

§. 157.

Eine Frucht der Reduktion war der liv-
 ländische Oberjägermeister, dessen ich oben
 §. 141 gedacht habe. Es war dem Könige
 vorgestellt worden, daß bey den großen und
 täglich zunehmenden Krongütern in Livland ein
 solcher Beamter sehr nöthig wäre, der von
 Waldung und Jagd Einkünfte schaffen könnte.
 Ein großer Reiz, weil man sie auf dem Papier
 zu vielen Tausenden berechnete. Der neue
 Oberjägermeister, dem man eine jährliche Ver-
 soldung von 600 Thalern aussetzte, fand gar
 bald die Gränzen der Krongüter zu seiner eige-
 nen Nuzung noch zu enge, und bestrebete sich
 daher auf alle Weise, auch über adeliche Wä-
 der eine Gerichtsbarkeit zu erhalten. Auf sein
 Anstiften trug der Generalgouverneur vor:
 Die Ritterschaft mögte die königliche Jagdord-
 nung auch auf ihren Gütern einführen. Die
 Ritterschaft erklärte sich: „sie würde für sich
 „eine eigene Jagdordnung machen; es würde
 „ein jeder auf seinem Eigenthume zur Tilgung
 „der Raubthiere dieselbigen Anstalten vorkeh-
 „ren, welche der Oberjägermeister auf den
 „Kron-

1683
 Karl XI
 Johann
 III
 Frieder.
 Kasimir

1683
Karl XI
Johann III
Frieder.
Kasimir

„Krongütern gemacht hätte: nur müßte er sich in die Jagden und Forste der Edelleute auf keinerlei Weise mischen.“ Nun verlangte er, sich mit der Ritterschaft über seine Vorschreife zu besprechen; und erhielt die Antwort, sie hätte mit ihm über eine bloß die königlichen Wälder angehende Anweisung gar nichts zu sprechen. Also mußte er seine Plackereien bloß auf die Pächter der Krongüter einschränken. Um nun die versprochenen Tausende in den königlichen Schatz zu liefern, wurden allerley Künste erdacht. Hatte ein armer Pächter ein Elend oder einen Auerhahn erschossen, wurde ihm eine schwere Rechnung gemacht. Innerhalb zweyen Jahren belief sich die Summe dieser Geldbußen auf 10,000 Thaler; welche zwar nach des Oberjägermeisters Verlangen mit gerichtlicher Hülfe eingetrieben werden sollten, aber niemals eingefodert worden, vermuthlich weil die ausgemergelten Pächter nichts im Sacke hatten. Doch Tieferhausen war nicht der einzige livländische Edelmann der zum Druck seines Vaterlandes beitrug. War es wohl zu verwundern, daß Ausländer sich dazu brauchen ließen. Hierüber wäre vieles zu sagen N).

S. 158.

Von Berichtigung der Gränze zwischen Polnisch- und Schwedischlivland habe ich S. 144 erwähnt. Man meynt, es wäre Karl XI damit kein Ernst gewesen, indem er an den livländischen Generalgouverneur geschrieben hätte, daß er dieses Geschäft, so viel ihm möglich,

N) Versuch über die Geschichte von Livland S. 309.

1683
Karl XI
Johann III
Frieder.
Kasimir

möglich, verhindern mögte. Er glaubete, sich bey der Ungewißheit der Gränzen besser zu befinden. Man wahnete, Pohlen wäre von andern Mächten angereizet, durch diese Gränzfürnehmung neue Handel zwischen beiden Reichen anzuspinnen. Karl ließ daher 12000 Mann an der Düna zusammenziehen. Die livländische Ritterschaft hatte die Verpflegung dieser Truppen bewilliget. Das waren die gefährlichen Zeiten, deren im Reichstagschlusse gedacht wird, die Schweden eine so starke Steuer kosteten. Johann III eilte, Wien zu verlassen, und ward dadurch in den türkischen Krieg verwickelt. Die schwedische Armee erhielt Gegenbefehl; und was Livland in Verwunderung setzte, der König bedankte sich für das Anerbieten der Ritterschaft, ohne es zu benutzen M).

S. 159.

Am 9ten März erging ein generalgouvernementliches Plakat wider Stehler und Hehler N). Unterm 15ten März ließ der König an die Generalgouverneure ein Schreiben ergehen, daß die Fremden, welche sich im Reiche und in königlichen Ländern wider das Duellplakat versehen, auch nach demselben gerichtet werden sollen O). Am 13ten Brachmonates, und 17ten Heumonates wurde das Plakat der Düna wegen erneuret P). Am 20sten Brachmonat

M) Versuch S. 308.

N) Landesordn. S. 387 der neueren Ausgabe.

O) Landesordn. S. 388 f. der neueren Ausgabe.

P) Livl. Landesordn. S. 323 und 326 der neueren Ausgabe.

1683
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

monates beschloß der König, daß keine Interessen von Interessen bestanden werden sollen ^{q)}. Nach einer königlichen Resolution vom 1sten Weinmonates soll die Exekution der rechtskräftigen Urtheile unter keinerlei Vorwand aufgehalten werden ^{r)}. In diesem Jahre wurde eine Generalkirchenvisitation gehalten ^{s)}. Von derselben ist verordnet worden, daß das Plakat vom Kindermorde monatlich abgelesen werden soll. In diesem Jahre befahl Karl XI den Hofgerichten, keine fremde Wörter in die schwedische Sprache zu mischen ^{t)}. Dieses hatte bey dem livländischen Hofgerichte keinen Einfluß, weil man sich der deutschen Sprache bediente; die Wörter ausgenommen, welche man aus der lateinischen, französischen, und Gott weis! aus was für anderen Sprachen angenommen hatte. In Riga wurde das Licenthaus, welches die Krone Schulden wegen eingezogen hatte, zum beständigen Gebrauche des Zollwesens gewidmet ^{u)}.

S. 160.

Am 17ten März empfing Herzog Friederich Kasimir das Lehn über seine Herzogthümer von dem Könige Johann III durch seine Oberräthe, Christoph Heinrich Freyherrn

- ^{q)} Livl. Landesordn. S. 389 f. der neueren Ausg.
- ^{r)} Livl. Landesordn. S. 390 f.
- ^{s)} Autogr. et Transl. Tom. III p. 729 seq.
- ^{t)} Abh. der königl. schwed. Akademie der schönen Wissensch. Th. II. Greifsw. neuest. krit. Nachr. B. III. S. 410.
- ^{u)} Samml. ruff. Geschichte B. IX S. 312.

herren von Puttkammer, Landhofmeister, und den Landmarschall Dieterich von Altenbockum ^{m)}. Lengnich bemerkt ⁿ⁾, die Polacken hätten damals ein Gesetz gemacht, daß hinführo der Herzog in Person das Lehn empfangen sollte. Am 31sten May fälltete erwähneter König ein Endurtheil in Appellationsachen des Landrathes von Sacken wider den Rath der Stadt Libau, die Gerichtsbarkeit über adeliche Bauren, die etwas in der Stadt verbrechen, betreffend, dergestalt, daß der Erbherr, welcher in seinen Gütern sitzt, auf Anhalten des Beleidigten, die Sache summarisch untersuche, richte, dem Befinden nach die Vergehungen strafe, und in alle wege, bey einer Buße von hundert Reichsthaler, welche der fürstlichen Rentkammer zugewandt werden sollen, Gerechtigkeit ertheile, woben die Appellation dem Beleidigten offen bleibet ^{y)}.

S. 161.

Die Zaren schickten in diesem Jahre eine große Gesandtschaft nach Stockholm, um den ewigen Frieden zu erneuern. Sie bestand aus zweenen Anäsen, Vater und Sohn, Namens Prentschischoffy, wovon jener in der letzten russischen Zeit als Officier in Dörpat gestanden, und dem Gesandtschaftssekretar Podbin.

II 4

- ^{m)} Chwalkowski J. P. regni Polon. p. 573—585. Cod. diplom. Polon. Tom. V n. CLXXVIII—CCLXXXII p. 466—476. Ziegenhorn Nr. 215 in den Beyl. S. 263.
- ⁿ⁾ Hist. polon. p. m. 254.
- ^{y)} Ziegenhorn Nr. 216 in den Beyl. S. 270.

1683
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

1683 bin 2). Sie hatte ein Gefolge von mehr als
 Karl XI. hundert Personen bey sich. Man hatte ihr
 Johann III. den Oberstenleutnant Hermann von Geisen aus
 Frieder. der dörpatischen Besatzung als Reisemarschall
 Kasimir zugeordnet a). Der Vicekommandant zu Dör-
 pat, Oberstenleutnant Bellingthausen, verlangte
 am 7ten May nur Quartiere, welche sogleich
 theils in der Stadt, theils in der Vorstadt
 bewilliget wurden b). Der Vicekommandant
 zwang aber die Vorstädter mit Gewalt das
 Gepäck der Gesandten zu fahren: wowider eine
 kräftige Vorstellung geschah c). Unterm 12ten
 Heumonates verlangte der Generalgouverneur,
 die Stadt sollte die Gesandtschaft, so lange sie
 in Dörpat anzuhalten würde, verpflegen, und
 meynete, Die Kosten könnten aus dem Stadt-
 kassen genommen, oder von der Bürgerschaft
 zusammengeschossen werden d). Die Bürger-
 schaft wollte hiervon nichts wissen, sondern
 sagte, es wäre wider die Privilegien e). Der
 Rath stellte solches, nebst dem Unvermögen
 der Stadt, dem Generalgouverneur vor f):
 welcher sie von der Verpflegung unterm 19ten
 Heumonates befreiete g). Am 25ten kamen
 die

2) Rathspr. 1683 S. 294.

a) Acta publ. Vol. XIX n. 13. Kopenbuch 1683
 S. 79. Pr. 1683 S. 263. 1684 S. 24.
 1686 S. 55.

b) Rathspr. S. 184. 208. 287.

c) Rathspr. S. 191.

d) Act. publ. Vol. XIX n. 13.

e) Rathspr. S. 286.

f) Kopenb. S. 82.

g) Act. publ. Vol. XIX n. 13. Rathspr. S. 290.

die Gesandten in Dörpat an, und wurden auf
 1683 Bitte des Reisemarschalls in der Stadt, nebst
 Karl XI. ihren Leuten verlegt. Bürgerschaft und Be-
 Johann III. satzung waren aufmarschirt; die Stadtpfeifer
 Frieder. ließen sich vom Rathhause hören; vier Kanonen
 Kasimir wurden zweymal abgefeuert h). Eben so ward
 es gehalten bey der Abreise nach Schweden,
 welche am 27ten erfolgte. Am 25ten August
 hielten sie zu Stockholm ihren Einzug mit großer
 Pracht. Den 30sten Herbstmonates hatten
 sie bey dem Könige Audienz auf dem großen
 Reichssaale. Den andern Tag nahmen die
 Unterredungen ihren Anfang; wozu folgende
 königliche Räte ernennet waren: Bengt Graf
 Orensjerna, Gustav Graf Orensjerna,
 Johann Ernst Crenz, und der Kanzleyrath
 Klingen. Diese wahrten bis zum 20sten
 Weinmonates. Am 30sten beschwor der Kö-
 nig den ewigen Frieden in der großen Kirche,
 und ertheilte ihnen an eben demselben Tage in
 dem Audienzsaale ihre völlige Abfertigung. Den
 folgenden Tag reiseten sie von Stockholm ab i).
 Auf Begehren des königlichen Rathes zu Stock-
 holm schrieb der Generalgouverneur am 8ten
 Weinmonates an den Landeshauptmann zu
 Dörpat, er mögte sich erkundigen, ob man
 nicht hier an der Gränze über die Russen et-
 was zu klagen hätte, damit man diese Beschwer-
 den denen entgegen setzen könnte, welche die
 Gesandten zu Stockholm anbringen mögten.
 Die dörpatische Bürgerschaft bellagete sich, daß
 sie

h) Rathspr. S. 288. 291. 294.

i) Schlüssel zum nystädtischen Frieden S. 275-
 280.

1683
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

sie in Rußland in Betracht ihres Handels, hier aber durch die von den Russen getriebene Vorkäuferei, Aufkäuferei und Landschäumeren gedrückt und an Einföderung ihrer in Rußland ausstehenden Schulden verhindert wurden. Außer diesen so oft aufgewärmten Klagen, führte der Rath an, daß der Boimod Bogdan Iwanowitsch Naschotkin bey letzterer Räubung des Landes ein der dörpatischen deutschen Kirche zustehendes Silberpfand von etwa tausend Reichsthaler sich zugeeignet hätte; und bath um die Ersekung, weil dieser Umstand der Stadt und Kirche zum großen Schaden und Nachtheil gereicht hätte k). Auf der Rückreise waren die Gesandten vom 5ten bis zum 7ten Christmonates in Dörpat. Der Bürgermeister Ladau und der Rathsherr Gerres bewillkommenen sie. Der Reisemarschall war so nachlässig, daß die Gesandten über Mangel an Licht und Bier misvergnügt waren. Sonst erwies man ihnen in Dörpat icht noch mehr Ehre, als auf der Hinreise. Der Großbothschafter überreichte dem Rathe eine Vorstellung der hiesigen Reußen wegen. Darauf erhielt er der kurzen Zeit wegen keine Antwort: aber sie wurde, nebst den hiesigen Beschwerden, den schwedischen Gesandten mitgegeben l).

S. 162.

k) Ropcyb. S. 122—126. Prot. S. 417. 424. 426.

l) Rathspr. 1683 S. 447. 466—468. — 1684 S. 7. 24 f. Remmins Buch S. 409. Il conseilla (die Rede ist von dem großen Golizin) la paix générale avec les Suedois dont les Ambassadeurs qui se trouverent alors à Moscou, ne trouverent point d'obstacles à leurs prétentions. Neuville p. 59. 60.

1683
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

Ist fielen die betrübesten Zeiten der Stadt Dörpat ein; welche von Uneinigkeit, Meid, Uebereilung, Widerspänstigkeit und Unbesonnenheit hervorgebracht worden. Die beiden Bürgermeister waren uneinig; die Rathsherrn unter sich misfällig; die Gilden waren wider den Rath, und wider einander, ja wohl gar in ihrem eigenen Mittel zwieträchig; die Priester steckten sich hinter die Bürgerschaft, und wiegelten solche bey der geringsten Gelegenheit auf, oder zeddelten im Rathstuhle selbst Zwiespalt an; die Advokaten schlugen sich bald aus schnöder Gewinnsucht zu der einen oder andern Partey, ohne die Folgen zu bedenken, welche sich mit einem: wer hätte das gedacht nicht wieder heben. Der Rathstuhl war damals mit folgenden Personen besetzt: Bürgermeister Johann von Brömsen und Matthias Ladau; Rathsherrn Michael Bohl, Matthias Grabbe, Christoph Raspe, Johann Gerres, Jürgen Schlüter, Kolof Ernst, Franz Singelmann und Andreas Mar; Sekretar Johann Remmin, und Notar Philipp Kellner m). Auch die Wittwen der Rathsherrn machten nach dem Tode ihrer Männer Handel, wie die Wittwe Zecherinn n) des Prangers wegen. Die Rathsherrn kamen unfleißig zu Rathhause, und wenn der Rath sich etwa verantworten sollte, mußte man erst die Protokolle nachschlagen, um zu sehen,

m) Rathspr. 1683 S. 1.

n) Rathspr. 1683 S. 7. 21. 174. 380. 393. 296. Ropcyb. S. 5. 111. 151. Act. publ. Vol. XVII n. 22.

1683 sehen, wer zugegen gewesen war oder nicht; indem die abwesenden nicht mit den übrigen gemeine Sache machen wollten. Um geringer Dinge entzweyete man sich auf dem Rathhause und ging auseinander. Eine Menge Bewahrungen legeten die Glieder des Rathes wider einander ein. Der gewesene schwedische Oberstwachtmeister Michael Boble war Rathsherr und Obergerichtsvogt geworden. Am 29sten Weinmonates 1685 hatte der Rath eine Sitzung gemacht, daß der Obergerichtsvogt seine Stelle nach den Bürgemeistern haben sollte: dieses war längst der Unzuträglichkeit halben abgeschafft. Nichtsdestoweniger berief sich Boble auf diese Sitzung und wandte sich, da der Rath anderer Meinung war, nachdem er vorher seinen Abschied genommen, an den König: welcher am 20sten Brachmonates verfügte, daß es nach dem Willen des Bobles gehalten werden sollte. Der Generalgouverneur machte dieses unterm 31sten Heumonates bekannt, und der Rath beschloß am 7ten August, aus Ehrfurcht gegen den König seinem Befehle nachzuleben. Weil aber in dem königlichen Schreiben stand, es sollte mit Boblen eben so wie mit Deynen gehalten werden: so stellte der Rath am 13ten August dem Generalgouverneur vor, Deyne wäre nicht beständiger Gerichtsvogt gewesen, und er wolle sich, um den Folgen vorzubeugen, an den König wenden. Boble drang auf die Erfüllung des königlichen Befehles und dräuete. Der Rath verbarg ihm nicht, daß er sich an den Generalgouverneur gewendet hätte, und dessen Antwort erwartete. Dieser antwortete unterm 31sten

31sten August, daß er dem ausdrücklichen königlichen Befehle keinen Anstand geben könnte; es sollte aber dadurch dem Privilegium der Stadt und dem Wahlrechte nichts benommen, noch bestimmt werden, ob die Obergerichtsvogtschaft beständig oder abwechselnd seyn sollte, weil dieses nicht in dem königlichen Schreiben ausgedruckt wäre; er wollte dieses dem Könige von neuem vorstellen, und um eine Erklärung bitten. Der Rathsherr Schlüter war damit nicht zufrieden: aber am 14ten Herbstmonates ward Boble durch den Notar aufs Rathhaus geholet, und ermahnt, den Rathsherreneid abzulegen. Er antwortete: er hätte zwar gemeynet, man würde die Einführung auf eine andere Art vornehmen, ließe es aber an seinem Ort gestellet seyn, und wollte den Eid, der königlichen Vollmacht gemäß, ablegen. Der wortführende Bürgemeister versetzte, der Rath lasse es dahin gestellet seyn, werde aber des übrigen wegen beym Könige einkommen. Hier auf legete Boble den gewöhnlichen Rathsherreneid ab, mit Unterschied, daß anstatt der Worte: durch ordentliche Wahl: diesesmal: auf Ihr. Königl. Majestät allergnädigsten Befehl: gelesen wurde. Man wünschte ihm Glück, und gab ihm dem obersten Rathsherrensitz ein o). Er erhielt an eben dem Tage nebst der Gerichtsvogtschaft auch die Wett- und Befehlsherrschaft. Schlüter sollte Accisherr verbleiben. Man übergab dem neuen Obergerichtsvogte die Rathhauschlüssel nebst dem kleinen

o) Rathspr. 1683 S. 296. 307. 311. 327. f. 354. 357 f. Ach. publ. Vol. IV n. 43.

1682 kleinen Stadtsiegel, und befohl den Gerichtsdienern, ihm aufzuwarten. Bürgermeister Ladau reisete nach Narva und überbrachte am 21sten dem Obergerichtsvogte das Wort. Allein eben den Nachmittag, da gemeine Stadtsachen vorgenommen werden sollten, fand sich kein einziger Rathsherr ein. Am 24sten waren zwar drei Rathsherren zugegen: aber die Aelterleute waren ausgeblieben; es konnte also wiederum nichts geschehen p). Am 5ten Wintermonates ward Rathsherr Herres Oberkirchenvorsteher, welches Amt damals alle zwei Jahre abwechselte q). Den 12ten waren abermal außer dem Vicebürgermeister nur drei Rathsmänner zugegen, welcher Unfleiß jenen bewog an das Generalgouvernement zu schreiben, und in so lange die Sitzungen des Rathes einzustellen. Insonderheit beschwerte er sich über Herres und Schlüter, die sich mit ehehaften Hindernissen entschuldigten. Bohle und Schlüter geriethen dermaßen aneinander, daß ärgerliche Schimpfworte fielen. Der Bürgermeister Ladau nebst den übrigen Rathsherren wollten dem Uebel abhelfen, und beschloßen, weil sie bemerkten, daß alles Unheil aus dem Unfleiß der Rathsherren, und Verabsäumung der Sitzung des Rathshauses, welche man die Reinlichkeit oder Heimlichkeit zu nennen pflegt, herflösse, beiden Rathsherren die Anweisung zu geben, sich hinführo bescheidener zu beweisen, und mit Hand und Mund inne zu halten, widrigenfalls aber die Strafe

p) Rathspr. S. 369. f. 375.

q) Rathspr. S. 389.

1683 Strafe nach der Rathhausordnung zu erwarten r), das war aber ohne Frucht. Als Ladau gegen den 5ten Wintermonates ansagen ließ, blieben die übrigen bis auf Bohlen und Raspen aus. Hierüber beschwerte sich der Bürgermeister am 7ten, mit dem Zusatze, daß er Amtes und Gewissens halben es am gehörigen Orte suchen würde s). Um diese Zeit ging der Rathsherr Franz Singelmann mit Tode ab t). Der Bürgermeister Ladau zerfiel mit dem Rathsherren Kolof Ernst, welcher ihn nicht für seinen Richter erkennen wollte u). Die Handel mit dem Bürgermeister Brömsen, welche theils den Gränzstreit zwischen Sotaga und Kuckulin, theils die Kirchenrechnung betrafen, dauerten noch. Jene war bey dem Könige zur Revision. Diese sollte von einer Kommission, die der Generalgouverneur ernannt hatte, untersucht werden. Der Rath war weder mit der den Privilegien zuwider verhängten Kommission noch mit ihren Gliedern zufrieden. Denn der Präses, Oberste leutenannt Bellinghausen war ein Schwager des Bürgermeisters und ein Feind des Rathes, welcher über seine gewaltsamen Werbungen oft Beschwerde führen mußten; der Landgerichtsbensiger Rehbinder war ein Hausgenos und vertrauter Freund des Bürgermeisters, und der Landgerichtsnotar Serlin wollte seine Tochter

r) Rathspr. S. 394 ff. 410—414. 426.

s) Rathspr. S. 426. f.

t) Rathspr. S. 447.

u) Rathspr. S. 430. 453.

1683
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

heurathen, wie es denn auch geschah w). Dieser Bürgermeister gab am 19ten Horn. seinem Stuhlbruder Ladau das Wort ab, unter dem Vorwande einer Leibeschwachheit, vermuthlich aber um destomehr den Rath zu kränken x). Herres zerfiel mit dem Sekretar Kemmin in Streit und Schriftwechsel y). Der letztere ward zum Advokaten in Stadtsachen bestellt, und bekam deshalb jährlich fünfzig Speciesthaler z). Die Herrenwitwen wurden noch immer von der großen Gilde gedrückt. Die Sache gelangte sogar an den König. Die Wittwe des Hofgerichtsadvokaten Christian Eberhards, der ehemals ein Stadtbeamter gewesen war, suchte die Braunaehrung. Der Generalgouverneur empfahl sie dem Rathe, und dieser der Gilde, welche es bey sich keinen Eingang finden ließ. Der Generalgouverneur erwies den Wittwen so viele Gunst, als er konnte a).

§. 163.

Man hielt darüber, daß die Bürger sich mit Ober- und Untergewehr versehen mußten. Aber

w) Rathspr. S. 15. 26. 151. 306. 308. 313.
Kopenb. S. 99. 102. 135.

x) Rathspr. S. 52.

y) Rathspr. S. 151. f.

z) Rathspr. S. 406, f. 410.

a) Rathspr. S. 315 f. 422. 432. 435. 447.
Vol. XXIX n. 14. Die Bürgermeisterrin Meyer-
rinn ging so weit, daß sie sich nicht entblödete,
die Quartierfreiheit nicht allein für ihr Haus,
sondern auch für ihren Kring zu begehren.

Aber am 24ten August machte der Rath eine 1683
Verordnung, welche am 31sten Weinmon. Karl XI
bekannt gemacht ward, daß hinführo keiner, Johann
ehe und bevor er sich mit seinem Gewehr, näm- III
lich Flinte, Degen und Wandelier, gestellet, Friedr.
zum Bürgereide gelassen werden, und daß ein Kasimir
jeder neue Bürger, wenn er sich zum Eide an-
giebt, mit seinem Gewehr zu Rathhause er-
scheinen, und nach abgelegtem Eide seine Mus-
kete vor der Rathhaus Thür abschließen, und
stets zu Hause in guter Verwahrung halten
soll b). Die großgildischen hier geborenen
Bürger gaben sechs Rthaler, die fremden acht
und zehn; die kleingildischen vier Rthaler:
wovon der wortführende Bürgermeister ein Drit-
theil bekam. Die Undeutschen bezahlten eben
so viel, als die kleingildischen, nämlich vier
Speciesthaler c). Der Leutnant Brink und
der Hofgerichtsadvokat Ruvenner wurden Bür-
ger und legeten ihren Eid auf dem Rathhause
ab d). Etwa um diese Zeit ward der rigische
Bürgereid e) zu Dörpat eingeführet f).

§. 164.

b) Rathspr. S. 88. 310. 325. 355. 389. 422.
448 f. Kopenb. S. 107. Act. publ. Vol. II n. 71.

c) Rathspr. S. 5. 121. 389. 454. 455. 463.

d) Rathspr. S. 52—54.

e) Er lautete also: Ich N. N. rede und schwere,
daß ich getreu seyn will dem Durchläuchtigsten
Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn
CARL, der Reiche Schweden, Gothen und
Wenden König und Erbsürsten, Großfürsten
in Finland, Herzogen in Ehonen, Esthen,
Liesland, Carelen, Brehmen, Wehrden, Stettin,
Pommern, der Cassuben und Wenden, Fürsten
Livl. Jahrb. 3. Th. 2. Abschn. 3. auf

1683

Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

1683. S. 164. Johann Schoner hat beym Kriege gerichte hinter Christoph Schellkants Rücken wider dessen Ehefrau ein ehrenrühriges Zeugnis verhörr ausgebracht und solches bey der großen Gilde eingereicht, um Scheikanten in Schaden zu setzen, und ihn um die großgildische Nahrung zu bringen. Die große Gilde war auch entweder so einfältig, oder so boshaft, daß sie ihn aus der Gilde stieß und von der Braunahrung ausschloß. Doch der Rath handhete ihn bey seinem Rechte, und strafete Schoner g). Diese Gilde bauete ihre Gildestube,

auff Rügen, Herrn über Ingemannland und Wismar, Pfalzgrafen am Rhein, in Bayern zu Sulich, Cleve und Bergen Herzog etc. Unserm gnädigsten König und Herrn, und daß ich keinen ändern, dann J. K. Maj. und dero Erben und ordentliche Nachkommen, für meinen König erkennen, J. K. Maj. Ehre, königlichen Stand und gemeiner Lande Nutzen, nach Vermögen befördern, Ihr. K. Majest. Schaden verhüten, und da mir was gefährliches wissend, offenbaren, und mich sonst, wie einem getreuen Unterthanen gebühret, verhalten wil: Ingleich dem einem Erb. Richte der Königl. Stadt Riga, treu und gehorsam zu seyn, zu Wasser und zu Lande, Ihr bestes zu wissen, und ärgerstes zu feren. So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Evangelium. Act. publ. Vol. II

f) Rathspr. S. 476. Act. publ. Vol. IV n. 102. Vol. XXIII n. 48. Hier liegt der gedruckte dörpatische Bürgereid, welcher noch heute zu Tage, mit gehöriger Veränderung in Aufhebung der Landesherrschaft gebräuchlich ist. Kemmins Buch S. 475-478.

g) Rathspr. S. 345. 347. 363. 457-459. 48.

musste aber über ihre Brüder klagen, daß sie mit den Beiträgen säumig wären. Dem Vogt wurde die Hilfe anbefohlen h). Ein Schneider aus Narva war großgildischer Bürger i). In der kleinen Gilde sind Martin Gönich und Johann Friederich Pfeil, als Ältesten, bestätigt worden k).

S. 165.

Eine unter Neuhausen vorgefallene Vorkäuferei mit Glachs bewog den Rath, diese und andere Beschwerden der Stadt dem Könige mittelst einer Deputation vortragen zu lassen. Man deutete dieses am 17ten März der großen Gilde an und verlangte, sie sollte ihre Beschwerden aufsetzen, und auf Geldmittel bedacht seyn. Der Rath suchte selbst Geld aufzubringen, aber es wollte ihm weder auf die eine noch auf die andere Art gelingen. Als der Rath am 21sten April mit allem Ernst auf diese Vorschafft bedacht war, und den Gilden zu dem Ende ansagen lassen, trug der Dockmann der großen Gilde, Matthäus Meyland, nebst den Ältesten vor, ihr Altermann Hanns Sille hätte dem Landeshauptmann zu seiner Reise nach Schweden ein der Gilde schädliches Attestat gegeben, sie hätten ihm ein anderes zu unterschreiben aufgesetzt, welches er aber nicht thun wollte; dadurch wären sie in ihrer Meynung gestärket worden, daß er ihnen nachtheilig wäre; sie bathen also, der Rath mögte sie

h) Rathspr. S. 432. 434. 446.

i) Rathspr. S. 3. 5.

k) Rathspr. S. 65.

1683

Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

1683

Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

sie bey ihrem gefassten Entschluß schützen. Der Dockmann verlas beide Attestate, und setzte hinzu, der Rath mögte nicht ungehalten seyn, daß sie inzwischen den Ältesten Scrotkirch zum Ältermann gemacht, um desto eher mit ihrer Meynung der schwedischen Reise wegen einzukommen. Der wortführende Bürgemeister redete ihnen zu, sie mögten bedenken, was sie thäten. In dem hierauf ertheilten Abschiede sagte der Rath, er wollte die schragenwidrige Wahl weder billigen noch misbilligen; hätten sie was gutes vorgenommen, mögten sie es verantworten: im übrigen sollten sie zukünftigen Dienstag mit ihrer Erklärung der schwedischen Reise wegen einkommen. Die kleine Gilde, welche nun eingefodert wurde, hatte sich noch nicht beredet. Der Ältermann Hanns Prigel klagete, er könne die Brüder nicht zusammenbringen. Er ward auf die Schragen verwiesen, und erhielt die Anweisung, eine reine Erklärung künftigen Dienstag einzubringen. Beide Gilden erschienen also am 24sten. Ältermann Sille brachte an, die Gemeinde habe beschlossen, und sich verbunden, einen aus ihrem Mittel abzuordnen, und nach Vermögen dazu beizutragen; wann der Rath sich auch hierzu bequemen wollte, könnte bald ein Schluß gemacht werden. Eben so erklärte sich die kleine Gilde, mit dem Zusaze, es sollte hierzu kein Geld aufgenommen werden, weil die Schuldenlast die Stadt ohne das drückte. Der Obergerichtsvogt Schlüter, welcher nebst dem Rathsherren Singelmann mit den Gilden unter einer Decke lag, ließ verschreiben, daß er entschuldigt seyn wollte, wann der verzögerten schwedischen Reise hal-

1683

Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

halben der Stadt etwa Schaden geschehen mögte, indem er lange genug davon geredet hätte. Bürgemeister Ladau, nebst den Rathsherren Singelmann und Mar ließen gleichfalls ihren Fleiß verschreiben, und wollten, weil der Rathstuhl nicht vollzählig war, am folgenden Tage den Gilden Bescheid geben. Höchstwahrscheinlich hatten sie sich einbilden lassen, die Gilden wollten nur dem noch im Amte stehenden Bürgemeister Brömsen und dem gewesenen Bürgemeister Schmieden wehe thun. Am 25sten April resolvirte der Rath, und wählte zwar den Vorsatz der Gilden, zu der schwedischen Reise aus eigenem Vermögen beizutragen, und von jeder Gilde einen abzuordnen; meynete aber, daß das Geld auf dem Fuß schwerlich sobald, als es die Noth erforderte, zusammengebracht werden mögte, und daß man zu Ersparung der Kosten wohl thäte, wenn man nur einen einzigen Abgeordneten aus dem Mittel des Rathes abfertigte, inzwischen aber die Beschwerden aufsekte. Am 28sten April erschien der großgildische Ältermann Hanns Sille, der schon mit seinen Brüdern ausgesöhnet war, nebst einigen Ältesten, und dem Dockmanne Meyland, und übergab eine bittere Vorstellung, worinn sie rund aussagte, sie wolle aus eigenen Mitteln die Reisekosten ihres Abgeordneten bestreiten, und protestire dawider, wenn der Rath die Kosten seines Deputirten aus dem Stadtkasten nehmen wollte. Dieser antwortete: er würde Amtes und Gewissens halben seine Privilegien, Freyheiten und Gerichtsbarkeit aus allen Kräften vertheidigen und behaupten. So weit war nun

1683
Karl XI
Johann
III
Grieder.
Kasimir

nun alles gut: allein nun fing der Rath an, weil er falsche Stuhlbrüder hatte, schläfrig zu werden. Kaum war jene Resolution eröffnet worden, als man mit Händen greifen konnte, daß die Geistlichen mit der Gilde in ein Horn bliesen. Der Rath erwählte zu seinem Abgeordneten den Sekretar Kemmin, welcher sich damit entschuldigte, daß er in Schweden unbekannt sey: welches der Rath nicht gelten lassen wollte. Man suchte Geld an mehr als einem Orte, und trug dem Sekretar auf, die Beschwerden der Stadt aufzusetzen. Warum denn nicht dem Bürgermeister Ladau? der hierzu wenigstens eben so geschickt gewesen wäre. Gebenteltes Mehl sollte in Schweden wirken. Die große Gilde bath um die Resolution des Kommerzkollegiums vom 17ten August 1678, und verlangte die Beschwerden des Rathes zu sehen. Sie setzte hinzu: wenn der Rath etwas wider sie hätte, mögte man mit ihr zusammen treten. Endlich vermeynete sie, das Gericht würde danieder liegen, wenn zu gleicher Zeit, wie sie vernommen hätten, der Bürgermeister Ladau verreisen, und der Sekretar nach Schweden gehen würde. Lauter süße und einwiegende Worte, und weiter nichts. Man hatte der Gilde von obgedachter Resolution des Kommerzkollegiums, sobald als Brömser und Schmieden aus dem Reiche gekommen waren, Kopien gegeben. Es war also Tücke, daß sie solche noch einmal foderten. Der Rath versicherte, nichts wider die Bürgerschaft zu suchen, sondern nur Privilegien und Gerichtsbarkeit zu vertheidigen. Man eröffnete ihr, der Bürgermeister würde nur auf

drey Wochen in seinen eigenen dringenden Geschäften verreisen, und die Reise des Sekretars nach Schweden würde vor sich gehen. Die Gilde bath daß der Sekretar hier bleiben, und ihr Liebling, Rathsherr Schlüter, nach Schweden abgeordnet werden mögte. Diese Reise bewog den Rath am folgenden Tage, nämlich dem 4ten May, wieder zusammen zu kommen. Man las der großen Gilde die Instruktion, welche der Sekretar mitnehmen sollte, vor, und ertheilte ihr, nach ihrem Begehren, eine Abschrift davon. Sie verlangte, man sollte den Eindrang in die bürgerliche Nahrung noch hinzusetzen. Auch dieses ward zugestanden. Rathsherr Schlüter ließ verschreiben, daß wann derjenige, welcher der Stadt Eindrang gethan, nicht namentlich angegriffen werden sollte, er mit der schwedischen Reise nichts zu thun hätte. Am 8ten May bath der Sekretar Kemmin schriftlich, daß man ihn von der schwedischen Reise befreien mögte. Unterdessen hatte sich die Gilde an das Generalgouvernement gewendet, jedoch ihre Vorstellung so undeutlich eingerichtet, daß jenes nicht sehen konnte, in welchen Punkten die Resolution des Generalkommerzkollegiums nicht erfüllt worden. Kemmin blieb zu Hause; kein anderer wurde abgefertigt; kein Geld war aufzubringen: also hatte der Abgefertigte der Bürgerschaft freye Hände, womit aus vollem Beutel spendirete H. Matthäus Meyland erhielt

Die Instruktion für Kemmin liegt Vol. XXII Acta publ. n. 54. Sie besteht aus 23 Stücken, welche vornehmlich betrafen die allerhöchste Befehl

1683
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

erhielt ein Beglaubigungsschreiben von beiden
Gilden an den König, das sehr weitläufig
war,

Bestätigung der Resolution des Kommerzkollegiums, das Hafenrecht, worinn bloß Pernau, aber nicht Riga, Reval und Narva gewilliget hatte, den Zuschub zum Rathhausbau, die Erblosen Güter, die Querelen an das Hofgericht, den Muthwillen der Fiskäle, die Nichterfüllung der Privilegien, die Viehweide, die aufgebühete Einquartierung einiger Kronbeamten, den Eingriff der Generalkirchenkommission, die Stadtaufgaben und Accise, die große Gilde, den Gränzstreit zwischen Eotaga und Ruckulin, den Pranger, die gewaltsame Werbung, den eisernen Brief in Ansehung der gemeinen Stadtschulden, die Gerichtsbarkeit, die Lastadie, den großjährigserhöflichen Fischzug, die Abschaffung der Marketenneren u. s. w. Ebendas. lieget die Bittschrift des Kemmins, woraus ich seine eigene Worte anführen will. Er sagt nämlich, er wäre aus gewissen Gründen genöthiget, um seine Erlassung von der Deputation zu bitten. „Denn (1) ist bekand, daß ich ein schwächlicher Mann, der unpaßlichkeit halber eine so weite Reise nicht auf sich nehmen kan. (2) im Reich ganz unbekand, und weder Favoriten, noch Gönner daselbst habe. (3) Eine schwere und große Haushaltung, (4) meine vollkommene Abwesenheit bey der Sangeley, (5) als ein Ankömmling, noch keine sonderliche Erfahrung in Stadtsachen, (6) möchte mir von einem oder andern leichtlich vorgeworfen werden, daß ich mich zu solcher Reise genöthiget, und (7) dürfte ich wohl gar einige Beschuldigung leiden, daß ich dieses oder jenes nicht deutlich genug exprimiret und ausgearbeitet.“ Rathspr. 1683 S. 80. 118 f. 159—161. 164—169. 175—178. 181—185. 187. 193. Roeybuch S. 58.

war, und seine Forderungen, welche bey dem
Könige eingereicht wurden, kamen in vielen
Stücken mit dem, was der Rath suchte oder
suchen wollte, oder 1678 gesucht hatte, überein. Sie betrafen nämlich den Handel, die
Vorkäuferey, die Krügerey innerhalb einer
Meile um die Stadt und in der Vorstadt, die
Abschaffung der Marketenneren, die Böhnhasen, den Barackenbau, und die Quartiere der
Officiere, die Baujahre und den königlichen
Zuschub zum Rathhausbau, die Bebauung
der wüsten adelichen Plätze, den Marienmarkt,
die Bestätigung der Resolution des Kommerzkollegiums von 1678, den Bürgereid, die
Untersrechnungen, die appelbannische Forderung,
die Straf gelder, die Stadtschulden und Verbindungen der Rathsglieder, die Ersetzung der
Reisekosten aus dem Stadtkasten, die Viehweide, die Fischerey und Verschlämmung des
Emmbachs, die Frenhäuser, den 38ten Paragraphen der Privilegien, und die Verpflegung einer anzuordnenden Untersuchungskommission m). Am 3ten Wintermonates ertheilte
der König hierüber eine Resolution, welche viel
gutes und zugleich viel glänzendes enthielt n).
Derselben zufolge soll der rigische Bürgereid
in Dörpat gebraucht werden; der General:

K 5

gou

m) Das Beglaubigungsschreiben steht in Kemmins Buche S. 492. Die Forderungen der Bürgerschaft findet man ebendasselbst S. 479—491.

n) Diese Resolution steht in Kemmins Buche S. 440. wie auch Act. publ. Fasc. II n. 40 in schwedischer, und in meinen Coll. Hist. Jurid. T. VI pag. 34—44 in deutscher Sprache.

1683
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

gouverneur Christer Horn soll nach Dörpat reisen, und die Stadtschulden untersuchen; die Strafgelder sollen von denen, welche sie verwirkt haben, eingetrieben werden; zu allen Stadteinkünften soll ein Kasten mit dreien Schlössern verfertigt, und dazu der Rath und beide Gilden, jeztlicher einen Schlüssel haben; die Rathsglieder sollen mit dem Lohne, den sie vor der russischen Zeit gehabt, zufrieden seyn, woben sie aber die Befreyung von allen Auftragen und Lasten, sie mogten Namen haben, wie sie wollten, genossen; die Kosten des Deputierten sollen aus dem Stadtkasten ersetzt werden; die Stadt soll ihre Viehweide nach Inhalt der Privilegien behalten; in Ansehung der Fischerey und der Reinigung des Emmbachs, soll der Stadt wider die Privilegien nichts nachtheiliges zugesüget werden; in Ansehung der Freyhäuser soll es nach dem 1zten Punkte der Privilegien gehalten werden, doch dergestalt, daß der Edelmann, wenn er keine bürgerliche Nahrung treibet, in Betracht seines Hauses frey ist, wann aber einer, der nicht von Adel ist, solches heuret, und bürgerliche Nahrung darinn treibet, soll das Haus allen Lasten unterworfen seyn; anlangend die Accise hat es bey dem 39sten und 40sten Punkte der Privilegien sein Bewenden; zuletzt wird die Stadt bey dem 38sten Punkte ihrer Privilegien in allem geschützt. An eben dem Tage bestätigte und erklärte der König die Resolution des Generalkommerzkollegiums vom 17ten August 1678 o). Inhalts derselben

o) Das Original in schwedischer Sprache liegt Fac. II A. publ. Nr. 58. Eine deutsche Uebersetzung

1683
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

selben will der König der Stadt Dörpat das Hafenrecht zu Riga, Reval, Pernau und Narva gönnen, wenn es nicht den vormals wohl erhaltenen Privilegien dieser Städte zuwider ist. Der Landhandel und die Vorkäuferey soll der Generalgouverneur hemmen und die Uebertreter strafen. Den Russen kann die Freyheit, welche ihnen vermöge Verträge zukommt, nicht benommen werden. Die Krüge innerhalb einer Meile um die Stadt, und in der Vorstadt sollen abgeschafft und niedgerissen werden. Kein Marketenner soll bey der Besatzung gelitten werden, die Bürgerschaft aber soll schuldig seyn, auf alle mögliche weise der Besatzung mit dem Nöthigen gegen einen billigen Preis an die Hand zu gehen. Keine Bödnhasen sollen in der Stadt und deren Gebiete gelitten werden, doch soll dem Adel frey stehen, Handwerker in Diensten zu haben, die aber für Niemanden anders, als für ihren Herren arbeiten sollen. Die Soldaten können für sich oder andere Soldaten arbeiten. Die Beschwerde in Ansehung der Einquartierung ward an den Generalgouverneur verwiesen. Wer ein Haus auf einem wüsten Plage bauet, soll drey Jahre von aller bürgerlichen Beschwerde befreyet seyn. Zum Rathhausbau bewilligte der König tausend Reichsthaler. Die wüsten Plätze, welche von den Eigenthümern, sie mögen seyn, von welchem Stande sie wollen, inner:

setzung findet man Act. publ. Vol. XXVII n. 15. Eine schwedische Kopey steht in Remmings Buche S. 431—440.

1683
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

innerhalb dreier Jahre nicht bebauet werden, sollen der Stadt heimfallen. Der Großhandel mag den Russen im Marienmarke nicht versaget werden. Das war der Inhalt der glänzenden Resolution, welche Meyland, der nicht bloß über den Rath, sondern auch über den Generalgouverneur geklaget, ausgewirkt hatte. Die Freude bey der Bürgerschaft war unaussprechlich groß, bis sich die Nachwehen einstellten, und sie wohl sahen, daß sie viel glänzendes aber wenig fruchtbares errungen hatten. Am 8ten Christmonates bathen die Alterleute um einen Vorstand, um dem Rath die Verrichtung ihres Deputirten vorzutragen. Daher hat die königliche Resolution den Namen Meylands Verrichtung erhalten. Am folgenden Tage stellte die Bürgerschaft ein großes Freudenmahl an, woben auch einige Rathmänner zugegen waren; führete sich aber so ausschweifend auf, daß der Landeshauptmann Taube über ihr Schießen mit Stücken empfindlich ward, und darüber, insonderheit aber über Peter Weilern, am 8ten klagete. Denn er hatte, weil das Schießen von der Gildestube bis in die Nacht gedauert, und endlich seine Geduld ermüdet hatte, einen Unterofficier dorthin gesandt, und Ansuchung gethan, damit inne zu halten: allein Peter Weiler, von Freude oder Getränk berauschet, hatte geantwortet, der Herr Landeshauptmann habe nichts mit ihnen zu schaffen; und das Schießen ihm zum Troste fortgesetzt. Nach dem Berichte der mitschmausenden Rathsherren ward dem Landeshauptmann hinterbracht, wie die Bürgerschaft gestern dem Könige zu Ehren

lustig

1683
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

lustig gewesen; sie hätten weder gehört noch gesehen, daß dem Landeshauptmann durch Weilern etwas zum Troste geschehen; sie wären Glock neun zu Hause gegangen, meyneten also, daß diese Lustigkeit ihnen nicht verübelt werden könnte. Dadurch ließ der Landeshauptmann sich nicht besänftigen. Peter Weiler, welcher die Dienste eines russischen Dolmetschers bey der Stadt verrichtete, ward am 1ten vorgelodert, und der Antrag des Landeshauptmanns ihm bekannt gemacht. Er entschuldigte sich, er hätte keinen Unterofficier gesehen; sie wären dem Könige zu Ehren lustig gewesen; er wäre um acht Uhr zu Hause gegangen, und wüßte sonst von nichts. Am 8ten Christmonates übergaben Alterleute und Aeltesten beider Gilden eine Bittschrift, überreichten beide königliche Resolutionen, und bathen um deren Erfüllung. Am 12ten ertheilte ihnen der Rath zur Resolution, daß der Rath, welcher die Resolution des Generalkommerzkollegiums 1678 selbst ausgewirkt hätte, gerne dabey bliebe; einen aus seinem Mittel gleich nach dem Weihnachtsfeste mit nach Riga senden wolle, um die Erektion zu befördern; den rigischen Bürgereid sich gefallen lasse, aber es zu andern wissen werde, daß die Bürgerschaft unrichtig angebracht hätte, es wäre der strittige Eid erst bey der Kniffiusischen Wahl eingeführet worden, das doch grundfalsch wäre; welches auch von anderen Dingen gelte, welche Meyland wider alle Wahrheit vorgegeben hätte; daß der Rath gerne sehe, es mögte die Bürgerschaft ihren Zweck in Ansehung der Viehweide erreichen, man besinde aber, daß die Sache dem Könige nicht gründlich genug vorge-

1683 vorgebracht worden; von der appelbaumischen
 Sache, wer nämlich solche verabsäumet hätte,
 dem Rath nichts bekannt wäre; daß endlich
 der Rath keine Ursache hätte, die Bürgerschaft,
 wie sie träumete, der errungenen Resolutionen
 wegen, zu beneiden. Aus dem letzten kam
 man abnehmen, daß Leute, denen an der fort-
 dauernden Uneinigkeit gelegen war, noch im-
 mer die Bürgerschaft wider den Rath aufwie-
 gelten, und anhängten, und ihnen nicht ver-
 stäteten, einzusehen, daß die wichtigsten und
 angelegensten Stücke von den Weilenkrügen,
 von der Reinigung des Emmibaches, von der
 Hemmung des Landhandels und der Vorkäu-
 feren nicht zur Wirklichkeit kommen konnten,
 weil bald der Generalgouverneur, bald der
 Landeshauptmann, bald andere Gewaltige
 dabei interessirt waren, und die Erfüllung
 der königlichen Privilegien und eigenhändigen
 Verfügungen immerdar verhinderten, oder der
 Stadt zum Nachtheil erklärten p).

S. 166.

Die häufigen Klagen über die Knochen-
 hauer bewogen den Rath das Gesetz der Kno-
 chen-

p) Rathspr. 1683 S. 466—469. 471—477.
 1684 S. 57. Es ist aber auch die von Meyz
 land bewirkte Resolution ein deutlicher Beweis,
 was für Nachtheil einer Stadt erwachse, wenn
 der Rath wider die Klagen der Bürgerschaft
 nicht gehöret wird. Der Unterrichter muß
 unmaßänglich, will er anders richtig urtheilen,
 auch in geringen Dingen beide Theile hören.
 Und dieses sollte der höchste Richter nicht thun?
 vor den gemeiniglich nur wichtige Sachen ge-
 bracht werden.

hnenhauer zu machen, welches am 6ten Brach-
 monates eröffnet wurde q). Inhalts dessen
 sollen sie ihre Schreangen am Dingtage, Don-
 nerstage und Sonnabend offen und gutes fei-
 ses Ochsen, oder gemästetes gutes Rindfleisch
 halten. Am Sonntage mögen sie eine Stunde
 lang ausstehen. Der Preis, welcher von dem
 Oberwetherren auf einer Tafel bestimm-
 wurde, war für ein Pfund Ochsen oder Rind-
 fleisch von Ostern bis Johannis 3 Kupferne
 Rundstücke, von Johannis bis Michaelis
 2 Rst. von Michaelis bis Weihnachten 2 Rst.
 von Weihnachten bis Ostern 2½ Rst. für einen
 guten Kalbsbraten 3 Mark oder 8 Weissen;
 für das Förderviertel 2 Mark; für einen
 Schöpfenbraten 2½ und für das Förderviertel
 2 Mark. Die Knochenhauer mußten eine von
 dem Wetherren gezeichnete Wage haben. Wer
 falsch Gewicht und falsche Wage braucht, wird
 zum ersten, anderen und drittenmal um Geld
 gestraft, zum viertenmal des Amtes verlustig
 erkannt. Sie können zwar mit dem Leder von
 ihrem eigenen geschlachteten Vieh handeln,
 aber allen übrigen Handel, insonderheit mit
 Bockleder, müssen sie meiden. An eben dem
 Tage ließ der Rath eine Brodtara r) bekannt
 machen. Man kaufte damals die Tonne Wei-
 zens für sieben Thaler Kupfermünze, und die
 Tonne Roggens für vier Thaler Kupfermünze.
 Die Becker mußten also für ein Rundstück
 15 Loth

q) Ropenbuch 1683 S. 41—44. Kemmins
 Buch S. 420. Rathspr. S. 91. 129. 131.
 150. 219.

r) Ropenbuch S. 44. Kemmins Buch S. 423.
 Rathspr. S. 65. 131. 150. 219. 251.

1683 15 Loth Weizenbrod, 40 Loth rein, und 75 Loth grobes Roggenbrod verkaufen. Ein Beweis wohlfeiler, aber nicht guter Zeiten. Eine Tonne Haber galt zehn Mark d). Am 2ten Weinmonates machte der Rath eine Kirchenordnung, wornach sich die Vorsteher, Beutel und Schalenträger zu richten haben, oder er erneuerte sie vielmehr e). Das Wettgericht ward von dem Rathe bey seiner gebührenden Gewalt gelassen u). Komödianten und Marktschreyer funden sich ein, durften aber ohne Bewilligung des Rathes nicht spielen; wie sie solches dennoch thaten, wurden sie gestraft, und genöthiget, dem Armenhause eine Erkenntlichkeit zu geben. Sie durften auch nicht am Sonnabend ihre Schule halten w). Weil nach den damaligen Verordnungen am Bethstage alle Menschen in die Kirche gehen mußten, sorgte der Rath dafür, daß die Diebe nicht daher Gelegenheit nehmen mögten, ihr Handwerk zu treiben x). Wegen der Geburt eines königlichen schwedischen Prinzen ward ein Dankfest mit Abfeuerung der Kanonen auf königlichen Befehl gefeyert y). Ein zwischen zweyen Goldschmiden, Hanns Sille und Friederich Bardey, entstandener Zwist gab Gelegenheit, daß der Rath ihren Schragen, am 4ten Heum. aufhob. Als aber die Sache durch des Rathes

d) Rathspr. S. 9.

e) Kemmins Buch S. 416.

u) Prot. S. 79.

w) Rathspr. S. 17—19. 23. 26.

x) Rathspr. S. 163. f.

y) Act. publ. Vol. VI n. 59. Prot. S. 248.

Rathes Vermittelung verglichen worden, ward 1682 ihnen der Schragen am 11ten wieder gegeben, Karl XI mit der Anweisung sich in allen Stücken darnach zu richten. In diesem Jahre sind sie im Protokolle zuerst Goldarbeiter genennet worden z). Der Stadtschirurg Peter Moresin, der von Einquartierung frey war, wurde, weil er abgebrannt, von der Accise auf drey Jahre entbunden a). Der Scharfrichter bekam die Erlaubniß, auf Weihnachten mit der Schale umzugehen b). Die große Gilde bath, den Rathsfisch abzuschaffen, weil er die Kaufmannsbursche verführete, und überdies nichts nütz würde; und erhielt die Anweisung, ihn ordentlich zu belangen c). Am 24sten August ward den Predigern untersagt, einen Bräutigam eher aufzubieten, bis er den Bürgereid abgelegt, und Erlaubniß von dem regierenden Bürgermeister schriftlich erhalten hätte d). Vor etlichen Jahren war der deutsche Gottesdienst in der schwedischen Kirche eingeführt worden. Dadurch nahmen die Einkünfte der deutschen Kirchen und Schuldiener ab. Die Prediger suchten Hülfe bey dem Rathe und der Bürgerschaft. Der Rath versprach solches, dergestalt, daß von der deutschen

z) Rathspr. S. 249. 256 f. 277 f. 461. 463.

a) Rathspr. S. 251.

b) Rathspr. S. 445 f. Es war einmal für allemal.

c) Rathspr. S. 280. 369 f.

d) Rathspr. S. 326.

1683
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

schen Kirche nach der schwedischen Kirche nichts geliehet werden sollte, bis die Kirchen- und Schulbediente befriediget worden. Dieses gab Gelegenheit, daß der Ritterschaftsstuhl in der Johanniskirche erbauet ward, damit nämlich der Adel keinen Vorwand hätte, sich zur schwedischen Kirche und Gemeinde zu wenden e). Eine deutsche Dienstmagd, welche ihrem Brodherren eine silberne Gießkanne gestohlen hatte, ward verurtheilt, durch den Scharfrichter mit 15 Paar Ruthen oder 45 Schlägen am Raet gestrichen, und verwiesen, oder wenn sie die Kanne wiederschaffet, durch den Kubjas im Keller mit 10 Paar Ruthen abgestrafet zu werden. Der undeutsche Fuhrmann, welcher um den Diebstahl gewußt, soll im Keller mit 10 Paar Ruthen gestrafet werden, oder wenn er die Kanne wiederschaffen hilft, solche Strafe mit zehen Reichsthalern lösen können f). Den Russen wurde angedeutet, sich der hiesigen Sonne zu bedienen g). Man war auf eine Fuhrmannsordnung bedacht h). Ein Schuldner, der 8 von 100 Interessen verschrieben hatte, ward verurtheilt von 1666 an, in welchem Jahre er abgebrannt, nur 6 von hundert zu bezahlen i). Die Vorstädter wurden in zwei Kompagnien eingetheilt, und mit Hauptleuten, Unterhauptleuten und Fährichen aus der deutschen Bürgerschaft von dem

e) Act. publ. Vol. VI n. 39.

f) Rathspr. S. 328 f. 338.

g) Rathspr. S. 345 f. 415. 417.

h) Rathspr. S. 422.

i) Rathspr. S. 451.

1683
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

dem Rathe versehen. Sie legeten insgesamt in Gegenwart des Rathes auf dem Markte in estheischer Sprache den Bürgereid ab: woben sie mit fliegenden Fahnen aufzogen k). Ihre Rollen sind noch im Archive vorhanden l). Nur ein geschworener Brauer durfte gebraucht werden m). Die Leichenpredigten wurden gänzlich abgeschafft, indem die Prediger verkleinerliche, und harte Reden führten, weil ihnen das Laten um die Kanzel nicht gut genug war; und bey fünfzig Rthl. Strafe verbothen n).

S. 167.

1684

Im Jahre 1684 am 24sten Jänner erging eine königliche Verordnung, welcherstatt es bey der Sequestration eines unbeschwereten Landgutes oder Eigenthums gehalten werden soll o). Nach einer königlichen Verordnung von 21sten Hornung sollen die Arme ngelder, welche aus dem rigischen Licent gehoben werden, zum Unterhalt der Kronschulen und Unterricht vater- und mutterloser Waisen angewendet werden p). Den 18ten April ließ der Generalgouverneur Christer Horn die am 10ten October 1676 publicirte Fährtare auch auf den königlichen Fahren zu Wenden und

Y 2

k) Rathspr. S. 456. 471. 479. 485.

l) Act. publ. Vol. XXIII n. 58. Aus dieser Rolle sieht man, daß die Vorstädter damals 219 Mann ausgemacht haben.

m) Rathspr. S. 463. 467.

n) Rathspr. S. 478 f.

o) Livl. Landesord. S. 391 der neueren Ausg.

p) Rig. Handelsordn. S. 27.

1684 Wolmar ansehen 7). Die königliche Exekutions-
 ordnung vom 21sten August 1684 steht in
 den livländischen Landesordnungen 7). Nicht
 lange hernach am 17ten Weinmonates erschien
 ein königlicher Brief in Ansehung der Exeku-
 tion 7). Das Plakat wider den Kindermord
 ward unterm 17ten Wintermonates geschär-
 fet 7). In einem Schreiben vom 8ten März
 verfügt der König, daß ein Edelmann Schul-
 den halben in Verhaft gebracht werden könne 7).
 In diesem Jahre hat das livländische Hofge-
 richt zwei Sakungen gemacht, eine vom 9ten
 Hornung, die andere vom 27sten Weinmona-
 tes. In jener ward verfügt, daß die Partien,
 oder deren Bevollmächtigte, die Relationen
 unterschreiben sollen 7). In dieser wird den
 Sachwälden, bey Verlust ihres Amtes, alle Ver-
 zögerung in den Rechtsgängen verbotzen 7).

S. 168.

7) Livl. Landesordn. S. 148 der älteren, und
 S. 407 der neueren Ausgabe.

7) S. 107—112 der älteren, und S. 394 der
 neueren Ausgabe. Auswahl S. 207.

7) Livl. Landesordn. S. 408—411. Auswahl
 S. 217.

7) Livl. Landesordn. S. 318. Auswahl S. 166.

7) Livl. Landesordn. S. 405 der neueren Ausg.
 Auswahl S. 216.

7) Collectan. Hist. Jurid. T. I p. 217.

7) Coll. Hist. Jurid. T. I p. 219. Vom 29sten
 Junius ist ein Brief des Königes Karls XI
 vorhanden, daß die Mannrichter in Estland
 den Rang eines Oberstenleutnants haben sollen.
 Selbst habe ich ihn nicht gesehen. Man be-
 zieht sich aber darauf in den Verhandlungen
 über den 1777 geführten Rangstreit zwischen
 den esthnischen Mann- und den livländischen
 Landgerichten. Autogr. T. VI.

S. 168.

Die Uebermessung und Schätzung des
 Landes war einem Oberstwachmeister Emer-
 ling, nebst einigen ihm untergebenen Landmes-
 sern, schon im vorigen Jahre anbefohlen wor-
 den. Es erging deshalb eingedrucktes Patent,
 worinn befohlen ward, daß nicht nur adeliche,
 sondern auch die den Städten gehörigen Güter
 gemessen werden sollten. Daher der Gene-
 ralgouverneur solches dem dörpatischen Rathe
 nebst einem Schreiben vom 26sten April 1683
 zusendete 7). Diese Leute sahen ihren Auf-
 trag nur als eine zu ihrer besten Benüt-
 zung ihnen verliehene Pfründe an. Von
 der Größe und Güte einer Länderey war
 nur in soferne die Rede, als durch deren über-
 triebene Schätzung von dem Eigenthümer et-
 was erresset werden konnte. Sie ließen sich
 Diätengelder bezahlen, aber zugleich verpflegen.
 Sie nahmen Menschen und Pferde zu ihrem
 eigenen Dienste, so viel sie wollten, und füh-
 reten sich überhaupt so auf, daß man sie im
 Lande nicht anders als Räuber betrachtete. Die
 Ritterschaft, welche mehr als einmal, aber
 vergeblich, Emerlings Instruktion zu sehen
 verlangt hatte, klagete endlich bey dem Könige
 über die vorgegangenen Ausschweifungen, und
 bewahrte sich zugleich wider die unrichtige und
 ohne ihre Theilnehmung geschehene Messung
 und Schätzung. Indessen hatte es auch dem
 Generalgouverneur zu viel geschienen, die
 vermeyntlichen Benöthigungen von der Rit-
 ter-

V 3

7) Acta publ. Dorpat. Vol. XXXVI n. 22. Raths-
 prot. 1683 S. 179.

1684
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

terschaft bewilligt zu verlangen. Die Verpflegung einer neu angekommenen Halbschaar, und die Kosten der Gesandtschaft nach Moskow waren eigenmächtig auf das Land vertheilt, und die Montirung der Kosdienstreiter war gleichfalls ohne Zuziehung der Ritterschaft verändert worden. Dieses war eine wichtige Veranlassung zu einem Landtage, aber auch eine solche Veranlassung, die nicht angezeigt werden durfte, wenn man nicht eine Fehlbittre thun wollte. Indem nun die Landesresidirung verlegen war, einen anderen Vorwand zu finden, kam ein Brief vom Könige, worinn das Verfahren des O. W. Emerling und seiner Untergebenen bescholten, der von der Ritterschaft vorhin gethane Vorschlag zur Messung und Würdigung des Landes genehmiget, und zugleich befohlen wird, daß solche nicht anders, als mit Zuziehung der Ritterschaft geschehen sollte. Diesen Brief in Erfüllung zu setzen, mußte ein Landtag ausgeschrieben werden. Auf demselben führte der Adel die bittersten Klagen über das eigenmächtige Verfahren des Generalgouverneurs, welches er Erpressungen nannte. Dieser Herr wurde darüber empfindlich — wer höret wohl in solchem Falle gerne die Wahrheit? — und sagete endlich zu seiner Entschuldigung: er sey gewiß nicht der Mann, der die Landesprivilegien zu schmälern bedacht wäre; er hätte aber zu dem, was er gethan, ausdrücklichen Befehl von dem Könige gehabt. Die Ritterschaft ließ es hierbei nicht bewenden, sondern hinterließ, da sie auseinander ging, noch einen Brief an den Generalgouverneur, in welchem sie ihn

bath,

bath, das Land mit willkührlichen Ausschreibungen zu verschonen, indem sie gar wohl wisse, daß der königliche Befehl nicht weiter ginge, als nur, daß der Adel zur Bewilligung der Nothdurst gelenket werden sollte 2). Die Landmesser kamen in diesem Jahre nach Dörpat und verlangten nicht nur Schießpferde, sondern auch Nachricht, wie viel Haken die Stadtgüter hielten. Die ersteren wurden versaget, und geantwortet, der Rath wüßte die Größe der Güter nicht, weil sie von allen Abgaben frey wären. Man gab ihnen Quartier und Verpflegung, wie sie Kleinrathshof maßen a).

§. 169.

Der Herzog Jakob von Kurland hatte am 14ten März 1669 im Landtagsabschiede versprochen, die Ober- und Rathsstellen mit solchen Personen, die der augsburgischen Konfession zugethan wären, zu besetzen. Wie er nichtsdestoweniger den Freyherrn Christoph Heinrich von Puttkammer, einen Reformirten, nicht nur zu der Stelle eines Oberrathes, sondern auch zum Kanzleramte, womit die Regierung in geistlichen und weltlichen Dingen verknüpft ist, beförderte: so gab dieses 1684 dem Adel zu einer Beschwerde Anlaß b). Der Landtagsabschied vom 29sten März ist sehr merkwürdig, indem darinn bestimmt worden, wie die Prediger in den Kirchspielskirchen gewählt

N 4

2) Versuch über die Geschichte von Liviland S. 311 f. m. Handschr.

a) Rathspr. S. 267. 324 f. 330. 445.

b) Siegenhorn Nr. 217 in den Beyl. S. 270.

1684 wählet und berufen werden sollen; im Kon-
 storium soll kein anderer, als ein Lutheraner
 sitzen; wie es mit den Kirchenbesuchen gehalten
 werden soll; der Superintendent und die Propste
 werden von dem Herzoge allein angenommen
 und bestätigt; der Herzog und die Ritterschaft
 wollen ein Gymnasium stiften e). Am 13ten
 Brachmonates setzte der kurlische Landtagsab-
 schied fest, wie es mit der Exekution gehalten
 werden solle; die Edelleute sollen aus der fürst-
 lichen Kanzeley Wohlgeborne, unadeliche
 Kriegsbediente und Stabsofficiere bis auf die
 Oberstwachmeister mit eingeschlossen Edle ge-
 nennet werden: Diejenigen aber, welche in
 dem Ritterbanksabschiede von 1624 den 20sten
 Brachmonates abgewiesen worden, sollen sich,
 bey Verlust ihrer Ehre, des adelichen Titels
 enthalten. Ritter und Landschaft, nebst ihren
 Leuten, sollen von allen Zöllen frey seyn. Die
 Livländer, welche zur Zeit des olivischen Frie-
 dens in Livland geblieben sind, sollen in Kurl-
 land keine Erbgüter kaufen. Der Ritterschaft
 verbleibet die freye Kaufmannschaft in Land-
 und Seestädten. Niemanden soll auf öffent-
 lichen Jahrmärkten das Kaufen und Verkaufen
 verbotten seyn. Keiner soll mit Marktzöllen
 beschweret werden, sondern nur das Stättegeld
 bezahlen d). Der Herzog Friederich Kas-
 mir hatte dem Könige in Polen eine Anzahl
 wohlgerüsteter Dragoner wider die Türken ge-
 stellt, und nebst der kurländischen und piltschen
 Ritterschaft ein Jahr lang unterhalten. Der
 König ertheilte am 20sten Brachmonates zu
 Jawor-

e) Ziegenhorn Nr. 218 in den Beyl. S. 270.

d) Ziegenhorn Nr. 219 in den Beyl. S. 271 f.

Jaworow in Rußland eine Versicherung, daß 1684
 diese Bereitwilligkeit dem Herzoge und dem Karl XI
 Adel zu keinem Nachtheile, und den obhändigen Johann
 Verträgen zu keinem Abbruch gereichen sollte f). Frieder.
 In dem Landtagsabschiede vom 8ten Heunio: Kasimir
 nates ist enthalten, daß der Superintendent,
 oder auch der Propst, die Prediger bey adelichen
 Kirchen, bloß auf Ansuchen des Patrons, ein-
 führen soll; daß keine neue Kirchspielskirche
 ohne Einwilligung des Fürsten gestiftet wer-
 den darf; die fahrbaren Flüsse sollen von Nie-
 manden, von einem Ufer zum andern, mit
 Wehren beschlagen, sondern in der Mitte, we-
 nigstens vierzehn Ellen weit, die andern acht
 Ellen offen gelassen werden, in welchen Öff-
 nungen Niemand ein Netz stellen soll; die
 Kammerjagd bleibt dem Herzoge; Bauren
 sollen weder jagen, noch schießen; die mit Zed-
 deln versehenen adelichen Schützen sollen auf
 fremdem Grunde kein hohes Wild schießen,
 sondern nur Federwild, ohne Aufrichtung eini-
 ger Hütten auf fremder Gränze, was aber der
 Edelmann selbst mit fliegender Jagd an hohes
 Wild setzet, das verbleibet demselben. Die
 Fährgelder werden bestimmt. Bey den Ober-
 hauptmannschaften sollen beeidigte Wensiker
 ernennet und eingesetzt werden g).

S. 170.

Am 6ten Brachmonates entstand zu Re-
 val auf dem Domberge in eines Bereiters Hause
 Feuer,

g) Chwalkowski p. 585—587. Eben eine solche
 Versicherung haben die polnischen Stände am
 29sten May 1685 gegeben. Ziegenhorn Nr.
 224 in den Beyl. S. 275.

f) Ziegenhorn Nr. 221 in den Beyl. S. 272 f.

1684 Feuer, welches plötzlich dermaßen überhand
 Karl XI nahm, daß die schöne Domkirche, das Ritter-
 Johann haus, die Pfarr- und Schulgebäude, nebst
 Friedr. allen Wohnhäusern, nur drey ausgenommen,
 Kasimir in die Asche gelegt, und etliche tausend Last
 Getraides, nebst vielen anderen Kostbarkeiten,
 von der Flamme verzehret wurden g).

S. 171.

Ich habe oben erwähnt, daß eine an-
 sehnliche russische Gesandtschaft in Stockholm
 gewesen ist. In diesem Jahre schickte der Kö-
 nig von Schweden eine Bottschaft nach Mos-
 tow, worunter der Freyherr von Gyllen-
 sterna h) der vornehmste war. Im May
 traf er dort ein, und wurde mit ungemeiner
 Pracht eingeholet: woben an sechzehn tausend
 Mann paradireten i). Die Zaren küßeten das
 Kreuz und beschworen also den ewigen Frieden.
 Am 22sten May kam der moskowische Ver-
 trag zwischen Schweden und Rußland zum
 Stande, in dessen vierten Absätze bestimmt
 wurde, wie die Gesandten von beiden Seiten
 unterhalten werden sollten k).

S. 172.

g) Relch S. 616.

h) Vielleicht der königliche Rath und Oberstat-
 halter zu Stockholm, Christoph Gyllenstjer-
 na. Livl. Landesordn. S. 399 der neueren Ausg.
 Gauhe Th. II S. 1537. Ich habe nachher
 befunden, daß die Gesandten folgende Herren
 gewesen: Konrad, Freyherr von Gyllen-
 sterna, königl. Rath und President; der
 Ranzleyrath Klingstedt, und der livländische
 Landrath Stackelberg. Dörpat. Kopenbuch
 1684 S. 66.

i) Schlüssel zum nystädtischen Frieden S. 280 f.
 k) Læonle. Fasc. VI p. 69. Unten S. 279.

S. 172.

Im Anfange dieses Jahres waren fol-
 gende Herren im Rathstuhle zu Dörpat: Herr Karl XI
 Johann Bürgemeister Matthias Ladau, am Worte; Friedr.
 Herr Bürgemeister Johann von Brömsen; Kasimir
 Herr Michael Bohle; Herr Matthias
 Grabbe; Herr Christoph Raspe; Herr Jo-
 hann Gerres; Herr Jürgen Schlüter; Herr
 Rolof Ernst; Herr Andreas Mar. Se-
 kretar Johann Kemmin. Notar Philipp
 Kellner. Zur Aufwartung waren vier Raths-
 diener, ein Kubjas und ein Gerichtsdiener n).
 Noch war Ernst, mit Ladau über den Fuß
 gespannt m). Ladau übertrug bey seiner Ab-
 wesenheit Bohlen das Wort n). Der Un-
 fleiß der Rathsherren dauerte immer fort o).
 Darüber ward der Rathsherr Schlüter gar
 ausgeschlossen p). Davan war nun nichts an-
 ders Schuld, als daß Bohle sich in den Raths-
 stuhl gedrungen hatte. Diese Feindschaft
 nahm zu, als Bürgemeister Brömsen am 2ten
 April starb, und Bohle, aller Gewohnheit
 zuwider um die erledigte Stelle bath. Schlü-
 ter konnte das nicht verdauen, und wollte die
 Wahl ausgefehrt haben, trug auch kein Beden-
 ken zu sagen, der königliche Brief, auf den
 Bohle sich stützte, wäre erschlichen. Doch die
 übrigen wollten von dem königlichen Befehle
 nicht weichen, sondern wählten ihn einmüthig
 am

n) Rathspr. 1684 S. 1.

m) Rathspr. S. 1. 8. 22 f. 33 f.

n) Rathspr. S. 60 f.

o) Rathspr. S. 62.

p) Rathspr. S. 64. 67. Kopenb. S. 36. 69. 72.

1684 am 8ten April, und setzten ihn noch an eben dem Tage auf den erledigten Bürgermeisterstuhl. Als er am folgenden Tage seinen Amtseid ablegen sollte, und feierlich von zweenen Rathsherrn aufgeholet ward, wollte Schlüter durchaus nicht zugegen seyn. Am Bustage wurde er in die Kirche geführt, damit er nicht am Gottesdienste gehindert würde. So ängstlich wurde damals der Bustrag gefeiert. Der alte Grabbe wollte nicht Obergerichtsvogt seyn, ward also Oberwett- und Gesezherr, und Mar Oberamts herr. Bürgermeister Bohle sollte Präses im Weyfengerichte, und dieses unwandelbar seyn ^{q)}. Es begab sich, daß beide Bürgermeister zugleich verreiset waren. Solches misfiel den Rathsherrn, welche am 19ten Herbstmonates den Schluß machten, daß hinführo beide Bürgermeister nicht zugleich aus der Stadt reisen, sondern wenn der eine weg, der andere zur Stelle seyn sollte ^{r)}. Am 26sten schlug der wortführende Bürgermeister vier Personen zur Rathswahl vor. Die Herren des Rathes hatten verabredet, daß derjenige, welcher etwa Obergerichtsvogt würde, weil sie die beiden alten Häupter zu weichen nicht anmuthen könnten, auf seinem Stuhle verbleiben mögte. Die Bürgermeister bewilligten es. Es wurden also Johann Olrau und Heinrich Johann Walander erwählt, welche am Michaelistage, nach Verlesung der Bauersprache ausgekündigt werden sollten. Das geschah: Sie wurden am 3ten Weinmonates von vier Rathsherrn, die die jüngsten waren, aufge-

^{q)} Rathspr. S. 155—159.

^{r)} Rathspr. S. 369 f.

1684 aufgeführt, vereidet, und angewiesen ihre Stellen einzunehmen. Der Bürgermeister Ladau, welcher nun dritthalb Jahr das Wort geführt hatte, übertrug solches dem Bürgermeister Bohle und wünschte ihm nicht nur Glück dazu, sondern auch, daß er es mit minderm Verdruß und Widerwillen zu bestimmter Zeit überleben mögte. Bohle nahm es an, und versprach dem Amte mit göttlicher Hülfe nach seinen Kräften vorzustehen. Nachdem die Rathsherrn abgetreten waren, vertheilten die Bürgermeister die Aemter also: Herr Grabbe ward Armenvater, Präses im Weyfengerichte, und Assessor im Konsistorium; Herr Raspe Oberamts herr und Assessor im Weyfengerichte; Herr Gerres Oberbauherr und Assessor im Konsistorium; Herr Schlüter Aecisherr; Herr Ernst Oberkämmerer und Obergerichtsvogt, weil diese Aemter aus gewissen, aber nicht benannten Ursachen, nicht getrennet werden könnten; Herr Mar Wett- und Gesezherr, wie auch Befehliger im Weyfengerichte; Herr Olrau Gerichtsvogt und Amtsherr; und Herr Walander Quartierherr, Unterkämmerer und Bauherr. Wobey beliebt ward, daß ein jeder Herr von seinem Amte, auf Erfodern Rede und Antwort geben, bey treuer Verwaltung desselben aber allezeit von dem Rathe geschützt werden sollte. Am 8ten wurde beschlossen, daß jeder Bürgermeister alles Einwendens ungeachtet bey seinem Amte, Bohle beym Weyfengerichte, und Ladau beym Konsistorium bleibe ^{s)}. Man brachte

^{s)} Rathspr. S. 380—387. 393. Act. publ. Vol. IV n. 98.

1684 brachte auf die Bahn, die jüngeren Rathsherrn sollten eine Zeitlang ohne Besoldung dienen: diese Neuerung ward nicht genehmiget 1). Am 19ten Wintermonates meynete Bürgermeister Böhle, es schicke sich nicht, daß er zugleich Oberweysenherr und vorführender Bürgermeister wäre, und bath von dem ersteren Amte befreiet zu werden. Bürgermeister Ladant antwortete, vor dem Kriege wäre kein Bürgermeister sondern ein Rathsherr Oberweysenherr gewesen 2). Am 18ten Christmonates ist Bürgermeister von Brömsen begraben worden. Auf Anhalten der Wittwe haben die vier jüngsten Rathsmänner die Leiche begleitet 3).

S. 173.

Unterdessen hatte Meyland bey dem Generalgouvernement die beiden königlichen Resolutionen vom 3ten Wintermonates, nebst einem Memorial, überreicht. Der Generalgouverneur erteilte am 19ten Hornung d. J. zwei Resolutionen, wovon die eine die königliche Resolution, oder Bestätigung der Resolution des Generalkommerzkollegiums, die andere die königliche Resolution auf die Forderungen der beiden Gilden betraf. In der ersteren ward gesagt, der Generalgouverneur wollte in Ansehung des Hafenrechtes an die Städte Riga und Pernau schreiben, und wenn es nicht wider die wohlverordneten Privilegien dieser Städte streite, den Dörpatischen dazu behülflich seyn. Das war also ein nichts wirkendes Compliment.

1) Rathspr. S. 400.

2) Rathspr. S. 432 f.

3) Rathspr. S. 537.

ment. Weiter die schädliche Land- und Verkaufseren soll ernstlich verbotzen werden. Darunter sind die Russen nicht begriffen, so weit selbige in den Schranken der Freyheit bleiben, die ihnen vermöge der Verträge gebühret. Ferner: die nachtheilige Krügeren innerhalb der privilegierten Meile und in der Vorstadt, soll bey 200 Thaler Silbermünze Strafe verbotzen, die Krüge aber abgerissen werden. Das klingt vortreflich, ist aber meines Wissens niemals bewerkstelliget worden. Alle Marketenneren in Dörpat soll abgeschafft werden, dagegen die Bürgerschaft schuldig seyn, die Besatzung auf alle thuliche Weise mit Bedürfnissen, insonderheit die Kranken, zu versorgen, wofür die Bezahlung von dem monatlichen Löhnungen richtig gereicht werden soll. Gut; und ist hernach beobachtet worden. Was der Bohnhaseren wegen verfügt worden, kommt mit der königlichen Bestätigung überein. Die Officiere sollen keine Quartiergelder mehr bekommen, sondern sich mit dem Hausraum des Bürgers, wie es die Officiere für ihre Person nach Nothwendigkeit, und nicht nach ihrem Gutdünken, bedürfen, begnügen lassen. Das Schloß will die Krone wieder bauen, damit die Stadt von der Last, dem Kommandanten Heuer zu bezahlen, befreiet werde. Die Stadt wird dahin bedacht seyn Baracken zu bauen: die Krone will Kalk und Steine dazu geben. Wer einen neuen Platz bebauet, geneußt eine dreijährige Freyheit von allen bürgerlichen Auflagen. Niemand aber soll anders als von Stein bauen. Das Rathhaus soll erbauet werden, indem

1684
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

der

1684 der König tausend Reichsthaler dazu geschenkt hat. Wer einen wüsten oder abgebrannten Platz besitzt, soll ihn innerhalb dreier Jahre bebauen, oder verkaufen; widrigenfalls soll der Platz der Stadt vermöge des Königes Resolution heimgefallen seyn; und die Stadt soll diese Plätze denen überlassen, die im Stande sind, sie zu bebauen. Von dem Viktualienmarkte können die Russen, der Verträge wegen, nicht ausgeschlossen werden, vornehmlich wenn sie ins große handeln. Die letztere generalgouvernementliche Resolution enthielt wesentlich folgendes: Der rigische Bürgereid soll in Dörpat gebraucht werden. Der Stadtrechnungen wegen will der Generalgouverneur selbst nach Dörpat kommen. Zu dem Ende soll ein jeder mit seinen Amtsrechnungen gegen die Mitte des May fertig seyn. Aber der, auf welchen alles gemünzet war, der Bürgermeister Brömsen, starb vor diesem Ziele. Alle Immissionen in den Stadtgütern wurden gehoben, damit die Einkünfte insgesammt zu Bezahlung der aufgethürmten Schulden angewendet werden könnten. Der Stadtkasten soll mit dreien Schlössern verwahrt, und die drei Schlüssel unter den Magistrat und beide Gilden vertheilt werden. Wäre dieses gleich bey Stiftung des Stadtkastens geschehen, würde viel Verdruss von selbst unterblieben seyn: allein die große Gilde wollte der kleinen keinen Schlüssel zugestehen, welches sehr seltsam war. Die Magistratspersonen werden sich mit dem vor dem russischen Kriege gebräuchlichen Lohne so lange begnügen, bis die Stadt sich von ihrer Schuldenlast erleichtert befindet. In Betracht

Betracht der Reisekosten der Deputirten blieb es gerade bey der königlichen Resolution, gleich wie der Fischerey, der Viehweide und des Emmbaches wegen, und der adelichen Häuser halben. Das letzte war das Beste: „Die Stadt Dörpat soll in allen bey dem Genuß ihrer Privilegien gehandhabt, und ihr keine Auflagen, noch Ausgibt, ohne J. K. M. eigenhändigen Befehl aufgebürdet werden.“ An eben dem Tage ließ der Generalgouverneur zum Besten der Stadt zwei Plakate ergehen, welche die Abschaffung der Krüge in und um die Stadt, der Marketenner, des Landhandels, der Vorkäuferey und Böhnhaserey betrafen y). Meyland welcher glaubete, beiden Gilden einen wichtigen Dienst gethan zu haben, hatte, als das Glänzende seiner Handlung von selbst dunkel ward, Mühe genug, seine Auslagen wieder zu bekommen, starb endlich darüber weg, und hinterließ seiner Wittwe die Sorge solche einzufordern zum Erbtheil z). Ehe aber die Gilden aus dem tiefen Schlafe erwachten, führten sie sich so ungestüm wider den Rath auf, daß dieser bey dem Generalgouverneur klagete, welcher sie zur recht

x) Vidimirte Kopien dieser Resolutionen stehen in Kemmins Buche S. 456—467.

y) Kemmins Buch S. 468. 472. Rathspr. S. 119.

z) Rathspr. S. 56 f. 199. 204 f. 213—215. 273. 283. 431. 430. 463. — 1685 S. 155 f. 521. 535—537. 546 f. 549. 554 f. — 1686 S. 26. 56. 557 f.

1684
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

recht wies. Wie aber der Landeshauptmann Bedenken trug, die immittirten Bauren der Stadtgüter aufzuschlagen, wußte die Bürgerschaft kein Mittel, sondern stellte es dem Rath anheim. So finde ich, daß die Bürgerschaft sich in alten und neuen Zeiten betragen hat. So lange eine Sache zweifelhaft, bedenklich, unausgeführt ist, sind sie mühe still: ist die Sache ausgemacht, erschallt das Wörtchen, wir, in allen Gesellschaften; und Gott gnade dem, der ihnen streitig macht, im geringsten etwas dazu beigetragen zu haben. Doch das ist die Sprache des Pöbels nicht allein in den Städten, sondern auch in vornehmeren Gemeinden. Es ist immer leichter, Jemanden aus dem Fenster zu werfen, als zu sagen, wie man eine schwere Sache angreifen und schlichten solle. Vermuthlich öffnete die Resolution, welche der Rath am 17ten April den Gilden ertheilte, ihnen die Augen, indem ihnen darinn gezeigt ward, mit wie vielen Schwierigkeiten die von ihnen vermeyntlich errungenen Vortheile verknüpft wären. Am 30sten May erwähnete der wortführende Bürgermeister in Gegenwart der Alterleute und Aeltesten beider Gilden, es wäre unmöglich, falls die Gilden nicht mit dem Rathe einig wären, die ausgewirkten königlichen Resolutionen zur Wirklichkeit zu bringen, insonderheit da das Generalgouvernement die Resolutionen in einigen Stücken ganz anders erklärt hätte: wann nun die Gilden dem Rath die Verrichtungen in Original einhändigen und mit dem Rathe einig seyn würden, wollte man, so viel möglich bey ihnen Fuß halten, und alles zu vertheidigen behäfflich seyn.

seyn. Alterleute und Aeltesten erklärten sich gütlich; und wollen mit der Bruderschaft zurückreden. Am 4ten Brachmonates äußerten sie, sie wollten die königlichen Originalresolutionen gerne ausantworten: allein Meyland hätte sie bey sich, der wollte Geld haben a). Der Generalgouverneur hatte versprochen nach Dorpat zu kommen; man machte auch alle Anstalten, ihn zu empfangen: allein er blieb aus, weil ihn wichtige Geschäfte nicht erlaubeten, Riga zu verlassen b). Der Rath hielt für nöthig, eine Deputation nach Schweden zu schicken, theils die Beschwerden der Stadt dem Könige vorzustellen, theils ihm zu hinterbringen, wie sie von den Gilden verläumdert worden. Die Gilden waren anfänglich damit zufrieden, weil sie selbst einsahen, der Generalgouverneur würde die königlichen Resolutionen nicht bewerkstelligen, legeten aber hernach so viele Hindernisse in den Weg, daß aus der Abfertigung nichts ward c). Von allen diesen Mißthätigkeiten wußte der Landeshauptmann sehr guten Gebrauch zu machen. Weil er einen Krug vor der Stadt hatte, schlug er vor, er wollte ihn einem Bürger verpachten. Man ließ sich hierauf nicht ein, sondern blieb

1684
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

a) Rathspr. S. 116. 123. 131—133. 136. Ropsh. S. 58. Pr. S. 142. 147. 149. 151. 153. Ropsh. S. 66. Pr. S. 153—155. 159—161. 166. 170. 175 f. 203—205. 213—215. 223. 229 f.

b) Rathspr. S. 199. 204 f. 237 f. 425.

c) Rathspr. S. 289 f. 294. 311. Ropsh. S. 121. Prot. S. 313—317. 323. 326. 328—331. 334—338. 540.

1684 in diesem und anderen Stücken bey der königlichen Resolution. Der Landeshauptmann schüttete die Herkunft des Generalgouverneurs vor, gar zu gut unterrichtet, daß daraus nichts werden würde. Bey diesem Gauckelspiele wäre die Reise nach Schweden sehr wichtig gewesen. Die Bürger thaten die Augen zu, und gaben um Kleinigkeiten die wichtigsten Rechte Preis. Der Landeshauptmann fing an Gewalt auszuüben. Der Rath wollte deswegen Niemanden zu ihm schicken, sondern am gehörigen Orte klagen: welches auch geschah. Er griff immer weiter um sich und ließ den Sekretar so oft ihm beliebt zu sich rufen. Dieser erhielt also die Anweisung, niemals ohne Befehl des regierenden Bürgermeisters zu ihm zu gehen. Sonst gab das Quartier, welches der Landeshauptmann als Kommandant beehrte, Anlaß zu vielem Verdrusse, indem er den Generalgouverneur dahin leitete, daß er verlangte, die Stadt mögte das Schloß bauen: welches der königlichen Resolution schurstracks zuwider war d). Der Rath sah sich genöthiget zu beschließen, daß keine Herrenwithe von Einquartierung frey seyn sollte. Dagegen wurden sie am 24sten Weinmonates von einer anderen Last befreyet e). Der Stadt-

physi-

d) Rathspr. S. 176. 203. 222. 230 f. 233—237. 280. 287 f. 292 f. 300. Ropenb. S. 109. Prot. S. 305—307. 345. 352 f. Ropenb. S. 155. Prot. S. 368. 380. 399. 409. 421 f. 427. 444. 466 f. 470. 484. 507 f. 511. 518. 520. 523. 532. 537 f. 542.

e) Rathspr. S. 232 f. 254. 430. Ropenb. S. f. 87.

physikus erhielt das Recht in den Rathsstuhl, und dessen hinterste Bank zu gehen f).

S. 174.

Da in diesem Jahre ein schwedischer königlicher Prinz geboren worden, hat man am 24sten August zu Dörpat ein Dankfest angeordnet g). Der Landeshauptmann Taube, welcher eine Halbschaar anwerben sollte, trieb seine gewaltsamen Werbungen sehr weit. Er vergriff sich nicht nur an hiesige Vorstädter, sondern auch an Handwerksbursche, und Bürger, den hiesigen Hirten und an revalische Fuhrleute. Da er wußte dem Generalgouverneur die Sache so vorzuspiegeln, als wenn der Rath die königlichen Werbungen hindern wollte. Es fiel dem Rathe leicht, sich zu vertheidigen. Endlich kam der Statthalter Schneckenchild nach Dörpat, um die Geworbenen am 18ten Aug. zu mustern. Dieser ließ dem Rathe entbieten, er hätte Ordre die gewaltsam Geworbenen nicht gelten zu lassen: der Rath mögte also die Leute nur aufgeben. Doch der Landeshauptmann brachte ihn bald auf andere Gedanken, obgleich ein Schuster Ruckländer bey der Musterung selbst geklaget hatte, er wäre mit Gewalt geworben h). Die große Gilde hätte gerne die Malzmühle gepachtet: aber der Rath und die

33

kleine

f) Rathspr. S. 242 f.

g) Rathspr. S. 335. Ropenbuch S. 147.

h) Rathspr. S. 1—4. 7 f. 11 f. 15. 33—35. 53—55. Ropenbuch S. 22. Prot. S. 63. 137. 189. 248—250. 253. 273. 331—333. Acta publ. Vol. XXIII n. 36.

1684 Kleine Gilde waren dawider *n*). Die Stadtschulden machten recht viele Unruhe *k*). Die Rathsadvoakaten wurden wider Fremde geschützet: wenn sie aber die ihnen auferlegte Strafe nicht bezahlten, durften sie vor derselben Erlegung nicht vortreten *l*). Weil die große Gilde den Christoph Scheikanten nicht zum Bruder annehmen wollte, unter dem Vorwande, er hätte die seiner Ehefrau widerfahrne Beschimpfung noch nicht ausgemacht, ward sie angewiesen, bey 50 Thaler Strafe, ihn zum Bruder künftige Fastnacht anzunehmen, er aber inzwischen bey der freyen bürgerlichen Nahrung geschützet *m*). Als aber Hofgerichtsadvokat Adv. ner ohne Leistung des Bürgerreides diese Nahrung treiben wollte, ward er abgewiesen *n*). In der kleinen Gilde war eine Zwistigkeit. Die Brüder hatten auf Fastnacht einen Löpfer, mit Namen Barthold Reimann, zum Altermann erwählet, und bathen, ihn zu bestätigen. Reimann bath, ihn damit zu verschonen, weil die Aeltesten nicht darinn gewilliget hätten, und er weder lesen noch schreiben könnte. Die Alterleute und Aeltesten hatten zugleich wider die Brüder geklaget. Diese warteten den Ausspruch des Rathes nicht ab, sondern holten Lade und Willkommen vom

i) Rathspr. C. 186. 194. 209 f.

k) Rathspr. C. 9 f. 26 f. 89. 106. 109—111. 112. 119. 135. 220. 232 f. 237. 291. 342. 402. 408. 411. 413. 425. 490. 499. 507 f. 519. 531. 536 f. Act. publ. Vol. II n. 46. Vol. IV n. 102.

l) Rathspr. C. 40 f. 202.

m) Rathspr. C. 196 f. 212. 285.

n) Rathspr. C. 227.

vom Altermann Hanns Prizel ab, und brachte sie dem Reimann ins Haus. Dieses wurde ihnen vorgehalten, mit der Anweisung, beides wieder an Ort und Stelle zu liefern, sich mit Alterleuten und Aeltesten zu vergleichen, alsdenn einmüthig vor e. e. Rath zu erscheinen und um die Bestätigung anzuhalten. Nach geendigtem Schriftwechsel erkannte der Rath, daß Reimann dem Schragen gemäß durch die meisten Stimmen erwählet worden, und bestätigte ihn. Am 5ten April brachte Reimann an: die Aeltesten wollten ihn nicht einführen, noch die Lade ihm zu stellen, sondern hätten vor der Lade abgedanket, indem sie nicht mehr begehreten, in der Gilde zu seyn. Altermann Prizel gestand, daß dieses alles am vorigen Tage geschehen sey. Der Rath verabschiedete, die Aeltesten sollten bey 25 Rthaler unnachlässiger Strafe den erwählten und bestätigten Altermann, den folgenden Tag mit gewöhnlichen Feyerlichkeiten in die Kirche führen, und ihm, als ihrem vorgesetzten Altermanne gehorchen. Weil sie dem Abschiede nicht nachkamen, wurden sie am 8ten gefodert, und nicht eher vom Rathhause gelassen, bis sie die Strafe erleget hatten. Die Aeltesten wandten ein, Altermann Prizel hätte sie verleitet. Als sie aber Gehorsam angelobeten, erließ man ihnen die Strafe *o*). Bald darauf zerfielen sie mit dem Knochenhauer Gottlieb Trommer, welcher zum Gildestubenbau nicht beytragen, in die große Gilde treten und

3 4

dane:

o) Rathspr. C. 76. 82. 103. 120. 130. 137. 140 f. 152 f. 154. 158.

1684 daneben schlachten wollte. Er bedachte sich
 Karl XI und blieb in der kleinen Gilde p). Die Bau-
 Johann jahre waren nun aufs neue vom Könige bestä-
 III tigt worden q).
 Friedr.
 Kasimir

S. 175.

Der Rathhausbau ward nun angefangen. Lange genug hatte es vom Brand verwüstet gelegen. Die kleine Gilde bezahlte Mann für Mann einen Reichsthaler zur Abfuhr des Schuttes. Der Accissschreiber Cajus führte die Rolle der Arbeiter und bekam dafür jährlich zehn Reichsthaler. Der Oberstleutnant Essen bekam für den Riß zwanzig Reichsthaler r). Um diesen Bau, und den Bau der Privatplätze zu erleichtern, schrieb der Rath den 7ten April an die schwedischen Gesandten in Moskow, es bey dem Zaren zu vermitteln, daß sie in Pleskow Kalk und Steine kaufen könnten, weil den Russen frey stünde, in Dörpat Handel und Wandel zu treiben s). Das Quartier des Kommandanten und Landeshauptmanns

p) Rathspr. S. 199. 268. 276. 284. 289. 471.
 Die kleine Gilde erhielt dieses Jahr die Erlaubniß, sich bey Aufmärschen auf ihrer Gildestube zu versammeln, ihr Fähnlein malen zu lassen, und besonders aufzumarschiren, doch daß die Fahne allezeit bey der Gildestube verbleibe. Die große Gilde sah dieses nicht gerne.
 Rathspr. S. 231.

q) Rathspr. S. 109. 165 f. 204. 240. 287. 341 f. 344. 365. 399. 408 f. 443. 462. 481. 484 f. 509.

r) Rathspr. S. 199. 263 f. 309. 539. 167.

s) Rathspr. S. 150. Kopeyb. S. 64. Eine Last Kalk galt einen, auch anderthalb Thaler.
 Prot. S. 86. 433. 477.

manns machte unsägliche Unruhe. Der Rath ward immer zwischen den Officiern und Eigenthümern gefetzt. Wenn der eine vergnügt war, war der andere misvergnügt. Endlich durfte der Generalgouverneur gar verlangen, die Stadt sollte das Schloß bauen: welches der königlichen Resolution von 1683 zuwider war t). Einem dörpatischen Kaufmanne nahm man zu Neuhausen unter einem nichtigen Vorwande drey Tonnen Heeringe. Ein revalischer Kaufmann, Zertling, lag in Kollodowicz und verhöckerte Toback. Jenen schützte der Generalgouverneur. Diesem wurde der Toback abgenommen u). Die große Gildestube ward gebauet v). Die Vorkäuferey mit Vieh wollte der Landshauptmann nicht hemmen x). Älterleute und Ältesten der beiden Gilden, welche sonst so sehr darauf gedrungen hatten, daß einige Ältesten bey der Accise sitzen mögten, meineten iht, es könnte wenig nützen. Der Rath, dem man mit der Kastenordnung Verdruß erregt hatte, wollte iht davon nicht abgehen, sondern verfügete, die Ältesten beider Gilden sollten wechselsweise bey der Accise sitzen, und sehen, daß alles richtig angegeben werde. Der Landeshauptmann bezeugete hierüber sein Misvergnügen, ohne deutlich zu sagen, was ihm

3 5 hierbey

t) Rathspr. S. 55 f. 221. 399. 422. Kopeyb. S. 187. Prot. S. 490. 520. 529. Act. publ. Vol. XIX n. 14.

u) Rathspr. S. 62. 152. 160. 165. 205 f. 247 ff. 491. 502. 361. 407. 415. 427. 492.

v) Rathspr. S. 123. 133.

w) Rathspr. S. 311. 361.

1684
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

hierbey zuwider wäre. Der Accissherr sollte alle Monate die Accisgelder bey dem Kämmerer abliefern, damit sie dergestalt in den Stadtkassen flössen. Zweene Rathsherrn, deren Vaujahre schon um waren, wollten dennoch von der Accise noch immer frey seyn, unterm Vorwande, sie wollten noch ein Haus bauen. Dieses machte Aufsehen. Selbst Meyland, der vermeynte Patriot, handelte wider die Accisordnung, und ward bestraft. Der Rathsherr Ernst, ein starker Weinhändler, fand sich gleich und versprach alles zu bezahlen. Der Herr Gerres aber machte Einwendung. Der Rath sah sich genöthiget, am 31sten Aug. ein Accisplakat ergehen zu lassen, worinn die Verordnung vom 14ten März 1683 wiederholt und befohlen ward, daß alle geist- und weltlichen Standes, was sie brauen wollen, richtig angeben, die Accise, ehe sie Feuer machen, durch ihre eigene Dienstbothen ausschicken, einen vom Acciseinnehmer und Accisschreiber unterschriebenen Zettel empfangen, bloß durch geschworene Brauer brauen, und durchaus kein Bier in der Vorstadt oder auf dem Lande brauen lassen sollen. Wer dawider handelt wird nicht nur des Biers verlustig, sondern auch mit schwerer Geldbuße angesehen y). Die Bürgermeisterinn Meyerinn, eine kecke Frau, weil ihr Bruder Rentmeister war, braute acht Tonnen, gab aber nur fünf an, und verlor also ihr Bier. Daneben ward sie auf acht Thaler gestraft. Sie klagete es dem Generalgouverneur und führte einen ordentlichen Proceß darüber mit

y) Das Accisplakat steht im Kopenb. S. 148.

mit dem Rathe beym Hofgerichte, ward aber sachfällig z).

S. 176.

Der Wojwod von Pleskow gab um diese Zeit vor, die Stadt Dörpat wäre nicht befuget, von den Russen Zoll, Wage, Strand- und Strandgeld zu fodern, es wäre eine Neuerung, und den Verträgen zuwider. Sie wendeten sich an den Landeshauptmann, und dieser an den Rath, welcher des Wagemohns und Strandgeldes halben in einem alten ruhigen Besiz war, jedoch an den schwedischen Kriegskommissar Steffens zu Pleskow schrieb, was die Livländer dort für Zoll und Stand geben mußten. Die Russen in Dörpat entzogen sich ihrer Schuldigkeit. Man schrieb an den Generalgouverneur, und erwies, daß die Russen seit 1599 bis auf gegenwärtige Zeit das Wagemohn sogar von denen Waaren, die sie der Stadt vorbeigefahren, Hanf, Flachs, Talg und Justen, bezahlen müssen. Das Strandgeld, welches von jedem Boote in 16 West. zur Jahrmachtszeit bestünde, wäre ein Accidenz des regierenden Bürgermeisters, und von undenklichen Jahren her gehoben worden. Eben so würde es in Rußland gehalten, wo die Livländer eben diese Uagelder erlegen mußten. Der Generalgouverneur erkannte die Rechte der Stadt und billigte sie a). Die neuen Bürger wurden ange-

1684
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

z) Rathspr. 1684 S. 188. 229 f. 235—237. 307. 322. 333. 339—341. 344—346. 356 f. 365. 378. 382. Kopenb. S. 175.
a) Rathspr. S. 394—396. 402. 420 f. 443. 445. 466. 484. Kopenb. S. 183. 209. Act. publ. Vol. II n. 74.

1684 angewiesen, ein paar lederne Eimer und Feuer-
 spritzen in ihren Häusern zu halten. Es ging
 Karl XI. ein eigenhändiges königliches Schreiben vom
 Johann 25ten August ein, worinn Se. Majestät dem
 III. Rath eröffnete, daß der Artillerieleutnant
 Frieder. Olof Erichson Teblning eine sehr nützliche
 Rasmus Feuerspritze erfunden, und darüber ein kö-
 nigliches Privilegium erhalten hätte h). Un-
 term 18ten April erging ein Plakat, daß ge-
 gen Pfingsten Jedermann seine lubbene Dä-
 cher abreißen, und die Feuerneister wegschaffen
 sollte. Wer ungehorsam wäre, sollte nicht
 allein Strafe, sondern auch die Kosten des
 Abreißens erlegen. Ein Assessor Ulrich und
 die ganze große Gilde legeten der Vollziehung
 eine zeitlang Hinderniß in den Weg, welche
 endlich vor sich ging c). Gottlieb Trom-
 mers, eines Schlachters Frau, hatte sich eine
 lange ganz mit Spizen besetzte schwarze terzer-
 nelne Jacke machen lassen. Der Rath ver-
 both ihr, bey 5 Speciesthaler Strafe solche
 zu tragen, um der leidigen Hofart vorzu-
 beugen d). Die Bettler wurden abgeschafft
 und der Armenbeutel bey dem öffentlichen Gottes-
 dienste eingeführt e). Die Kaufmannsbursche
 wurden so muthwillig, daß sie die zur Stadt
 kommenden Bauren mit Gewalt in die Buden
 zogen,

h) Rathspr. S. 178. 422. 424. AA. publ. Fasc.
 II, n. 41. wo das Originalschreiben liegt.

c) Rathspr. S. 163. 175 f. 202 f. 243. 272. 274-
 297. 306 f. 322-325. Ropcyb. S. 71.

d) Rathspr. S. 212.

e) Rathspr. S. 246-250. 257. 261. 265. Ro-
 pcyb. S. 91.

1684 zogen, um etwas zu kaufen; wenn sie solches
 nicht wollten, wurden sie mit Schlägen miß-
 gehandelt. Der Landeshauptmann klagete.
 Karl XI. Der Rath schaffte diesen Unfug ab, ließ aber
 Johann den Landeshauptmann bitten, daß die Solda-
 III. ten von den Buden abgeschafft, und die Ge-
 Rasmus walt, welche den zur Stadt kommenden Bau-
 ren auf dem Markte mit Aufschneidung der
 Säcke geschähe, verbothen werden möge f).
 Der Fischzöllner erhielt eine Instruktion oder
 Zolltaxe g). Die Reinigung der Gassen ward
 eingeschärft, und die Mistkasten an den Stras-
 sen abgeschafft h). Mit Vorwissen der Gilden
 ließ der Rath am 14ten Wintermonates eine
 sehr gute Hochzeitordnung abfassen, und am
 16ten von der Kanzel verlesen. Wäre sie doch
 immer beobachtet worden! Die Nachthochzei-
 ten, entweder Konfekt- oder Speisehochzeiten,
 wurden bey zwanzig Reichsthaler Strafe ver-
 bothen. Die Hochzeiten sollen vor Mittage
 Glock zehen ihren Anfang, und des Abends
 um zehen ihr Ende nehmen, bey fünf Reichs-
 thaler Strafe für jede Stunde; worauf der
 Gesezherr halten, und auf allen Hochzeiten
 von Anfang bis zum Ende zugegen seyn soll.
 Die Herren des Rathes und die Prediger müs-
 sen zwanzig Paare bitten, worunter Braut-
 und Bräutigamsvater und Mutter, Braut-
 und Bräutigamsjungfern mit begriffen sind.
 Wer darüber schreitet, bezahlt für jede Person
 einen Dukaten Strafe. Bey eben dieser Strafe
 dürfen die Bürger in beiden Gilden nur fünf-
 zehen

f) Rathspr. S. 324 f.

g) Rathspr. S. 353. Ropcyb. S. 150.

h) Rathspr. 410. 484 f.

1684 zehen Paare bitten. Auf die Hausbringung sollen nur die Freunde der Braut und des Bräutigams geladen werden, bey Strafe ein Reichthaler für jede Person. Auf den Hochzeiten der Rathspersonen sollen nur acht und auf den Hochzeiten der Gildebrüder nur sechs Schüsseln aufgetragen werden. Diejenigen, die ihre Töchter ausgeben, sollen sich aller überflüssigen Pracht in Kleidungen enthalten. Der Geseßherr soll darauf merken und einem edlen Rathe Bericht erstatten, welcher die Uebertreter mit schwerer Geldbuße ansehen will. Keiner soll den andern mit Worten und Werken verunglimpfen, bey fünf und zehen Reichthaler Strafe. Der Beleidigte muß nur Zeugen rufen. Wird er aber sein eigener Richter, wird er auf zehen Reichthaler oder mit vierzehntägiger Haft gestraft 1).

§. 177.

Nach dem Zapfenstreiche soll kein Bier verkauft werden k). Ein Aeltester der kleinen Gilde hatte den Rang vor einem großgildischen Bürger l). Die Stadthebamme bekam jährlich zwölf Reichthaler und vier Sonnen Roggens m). Zweene Wöttcher ließen sich in diesem Jahre hier nieder: woran man lange Mangel gehabt hatte n). Ein Drechsler fand

1) Rathspr. S. 458. 470. 507. 517. Ropcyb. S. 227 wo diese Ordnung steht.

k) Rathspr. 1684 S. 339 — 1685 S. 85.

l) Rathspr. S. 47.

m) Prot. S. 14. 25 f. 390 f.

n) Prot. S. 25. 207.

sich aus Danzig ein o). Die deutschen Anorchenhauer verlangten die un deutschen abzu- 1684 schaffen. Der Rath trug Bedenken, weil jene nicht stark genug waren p). Am 12ten März erhielten die Fuhrleute ihren Schragen q). Der Uhrmacher oder Uhrsteller war frey von Einquartierung. Es war damals ein Kleinschmid r).

§. 178.

Die große Gilde bestand noch immer auf das Hafenrecht in den Städten Riga, Kewal, Pernau und Narva. Also schrieb der Rath am 28sten April an die Räte dieser vier Städte s). Weil aber der Rath zu Pernau sich vor diesem schon günstig erkläret hatte, ward auf Ansuchen der Gilde der Brief an denselben zurückbehalten. Der Rath zu Narva schlug es ab. Ob, und wie Riga und Kewal sich erkläret haben, ist mir unbekannt t). Eine Last Roggens galt sechzehn Thaler u). Das dörrparische Sonnenmaß ward gebrauchet w). Am 20sten Hornung ward ein Pfund gutes Ochsenfleisch auf 3 Rstück gesetzt. Der Meisschreiber sollte zugegen seyn, wenn das Vieh aufgeschnitten würde. Keine Erhöhung ward nachgegeben, obgleich beide deutsche Gleischer

o) Prot. S. 59.

p) Prot. S. 276.

q) Prot. S. 124. Act. publ. Vol. XXXIII n. 14.

r) Prot. S. 29. 416.

s) Ropcyb. S. 74—77. 79. f.

t) Rathspr. S. 205 f. 247 f.

u) Rathspr. S. 310.

w) Rathspr. S. 311.

1684 scher darum im März bathen x). Weil
 Karl XI die Lonne Malz acht Thaler R. M. galt, ward
 Johann der Stoeß Biers auf vier Rst. gesetzt. Am
 III 22sten August ward es auf Anhalten der Klei-
 Frieder nen Gilde wieder zu drey Rundstücken abge-
 Kasimir schlagen, mit dem Anhange, die Handwerker
 mußten auch die Billigkeit beobachten, und sich
 mit keiner Brauerey noch Brenneren befassen.
 Im Weinmonate bath die große Gilde es wie-
 der auf vier Rundstücke zu setzen, weil fast
 kein Malz für Geld zu bekommen wäre. Der
 Rath gab es nach, von der Wahrheit überzeugt,
 mit der Einschärfung, gutes Bier zu halten;
 und ließ ein Edikt anschlagen. Der Kom-
 missarius Fisci, oder Generalgouvernements-
 fiskal stellte dieses, weil er sich gerne etwas
 zu thun machte, dem Generalgouverneur so
 gehässig vor, daß dieser gütige Herr in einem
 Schreiben vom 20sten November dem Rathe
 empfahl, für das Armut zu sorgen. Aber auf
 eine gründliche Vorstellung des Rathes blieb
 es bey dem Edikte y). Die Schneider drungen
 mit

x) Rathspr. S. 86. 119. 144. f.

y) Rathspr. S. 326. 340. 430 f. 468. 497. f.
 508. Act. publ. Vol. XXIII n. 29. Kopenh.
 S. 253. Etwas anders ging es hernach zu.
 Ein Bürger, welcher die Kunst besaß, ein ge-
 wisses Lebensmittel wohlfeiler, als die oberkeit-
 liche Taxe war, zu verkaufen, und dadurch zum
 Schaden seiner Mitbürger dieses ganze Gewerbe
 an sich zu ziehen, ward angehalten, sich nach der
 vorgeschriebenen Taxe zu richten. Nicht zufrie-
 den wandte er sich an den Oberrichter, und fand
 einen Weg, sich bey seiner Ungerechtigkeit zu
 schützen, und seine Mitbürger um ihre Nah-
 rung zu bringen. Ein Glück war, daß er bald
 darauf ein Ende mit Schrecken nahm.

mit ihren Klagen wider die Bohnhasen bis
 zum Thron z).

S. 179.

In diesem Jahre fing man an dem dö-
 patischen Rathe das Halsgericht, worinn der
 König doch denselben allergnädigst bestätigt
 hatte, anzustreiten, wovon unten weitläuf-
 tiger gedacht werden soll a). Sonst mußten in
 diesem Jahre die Wackenbücher der Stadtpa-
 trimonialgüter nach Riga geschickt und bey
 der Revisionskommission aufgewiesen werden.
 Nach dem ergangenen Plakate mußte dieses ein
 jeder selbst oder durch einen genugsam unter-
 richteten Bevollmächtigten thun. Der Bür-
 gemeister Bohle ward dazu verordnet, und
 bekam wöchentlich sechs Reichsthaler b). Der
 nicht weit von der Münde des Emmbachs ge-
 legene Fischzug Pranska ward um 8 Rthaler
 verpachtet c). Weil in verschiedenen Städten
 eine Feuersbrunnst nach der andern entstand,
 bestellte man in Dorpat einen Thurmwächter.
 Zwölf Mann aus der Bürgerschaft mußten
 alle Nächte Kunde gehen d). Im Stadt-
 konsistorium wurde ein Rathsherr und der
 Diakon in einigen Sachen substituirt, weil
 Herr Bürgemeister Ladau verreiset war, und
 Herr Pastor Schütz nicht richten konnte. Bür-
 gemeister

z) Rathspr. S. 447.

a) Rathspr. S. 535.

b) Rathspr. S. 521. 530 f. 538.

c) Rathspr. S. 237. Im Jahr 1781 ist er für
 51 Rubel gepachtet worden.

d) Rathspr. S. 247 ff. 255.

Litl. Jahrb. 3. Th. 2. Abschn. A a

1684
 Karl XI
 Johann
 III
 Friede-
 rich
 Kasimir

1684 gemeister Ladan wollte hernach von dem Präsidium völlig befreiet seyn, ward aber nicht entlassen e). Der Organist Kaspar Schottler bekam eine besondere Vorschrift f). Vormünder wurden vom Weyssengerichte verordnet und vom Rathe bestätigt g). Undeutsche wurden Bürger, und bezahlten 3 Reichsthaler Bürgergeld h). Die Prediger hatten unter einander manchen Streit i). Das in unserer Nachbarschaft gelegene Gut Forbushof wurde eingezogen k). Kollekten wurden in diesem Jahre gesammelt für die kleine katholische freye Reichsstadt Wangen, die malmböische Kirche, die revalische Domkirche l).

§. 180.

1685 Die Reduktionskommission in Livland, welche bisher noch immer mit einigem Entsetzen Privatgüter für einziehbar erkannt hatte, trug 1685 schon Bedenken, auch das kläreste Recht recht zu heißen. Das Gut N. war aus den Ordenszeiten her ein adeliches Lehngut gewesen, und jetzt, da es offen geworden, vor neuem einem Mitgliede der Ritterschaft verliehen, jedoch mit der Bedingung, wenn es nicht

e) Rathspr. S. 251 f. Act. publ. Vol. IV n. 99. Prot. S. 321. 483.

f) Rathspr. S. 373 f.

g) Rathspr. S. 403. 419. 423.

h) Rathspr. S. 419. 434.

i) Rathspr. S. 496 f. 504.

k) Rathspr. S. 503.

l) Rathspr. S. 309. 410. 422.

nicht der Reduktion unterworfen seyn mögte. 1685 Die Reduktionskommission stellte dem Könige Karl XI vor, daß gedachtes Gut zwar nach den vorhandenen Vorschriften von der Reduktion frey zu erkennen sey, jedoch überlasse sie es der Willkühr des Königes. Worauf der König beschloß, daß das Gut eingezogen werden sollte, ohne einen einzigen Grund anzuführen. Eine kleine Schwierigkeit eräugete sich doch bey der Reduktion. Viele von den einzuziehenden Gütern waren mit königlicher Genehmigung verkauft, und dergestalt den Käufern, doch wenigstens ihre dazu angelegte Gelder von neuem versichert worden. Allein in den damaligen Zeiten fehlte es am allerwenigsten an Mitteln, alle Schwierigkeiten zu heben. War der Verkäufer im Stande zu bezahlen, mußte er den Kauffchilling zurückgeben: war er es nicht, so wurde das Gut dem Käufer auf zehn Jahre gelassen, um in dieser Frist Hauptstuhl und Zinsen abzuwohnen. Die Ritterschaft flehete wider diese drückende Auskunft, wurde aber keiner Antwort gewürdigt m). In diesem Jahre nahm die Reduktion auch in Esthland ihren Anfang. Die hierzu ernannten königlichen Kommissäre waren der Landeshauptmann Hanns Heinrich Freyherr von Tiesenhausen und der Kanzleyrath Karl Freyherr von Bonde. Es vermeynte zwar der esthländische Adel, daß er vor allen andern mit solchen Rechten verwahrt wäre, welche ihn wider die Reduktion schützten. Er protestirete daher bey der Kommission, A a 2

m) Versuch über die Geschichte von Livland S. 312 f. meiner Handschrift.

1685 mission, und schickte zweene Landräthe, Fromm-
 hold von Tiefenhausen und Berend von
 Taube nach Schweden, um bey dem Könige
 die Einziehung zu verbitten, und von Esthland
 abzuwenden. Sie merkten aber bald, daß
 dieses vergeblich seyn würde; und bathen also
 mit Auskehrung der Einkünfte, welche von den
 einziehbaren Gütern schon einige Jahre her der
 Krone heimfallen sollten, verschonet zu werden.
 Dieses bewilligte der König mit der Bedingung,
 daß alles auf einem jeden Hofe vorhandene
 Vieh und zur Hofwehre oder zum Feldbau ge-
 hörige Geräth, hinführo ein Eigenthum des Hofes
 seyn und bleiben sollte. Solche eingezogene
 Güter wurden, wie im Herzogthum Livland,
 den vorigen Besitzern um eine gewisse Pacht
 eingegeben, wovon ihnen der dritte Theil aus
 Gnaden geschenkt wurde: welcherley Güter
 man Gratial- oder Tertialgüter nannte. Man
 machte auch eine königliche Verordnung, wie
 ihre Kinder und Nachkommen solche zu genieß-
 en haben sollten n).

S. 181.

Am 28sten Jänner gab der König von
 Schweden eine Erklärung, einige Stücke
 betreffend die dem Exekutionswerke zur Beför-
 derung und zur ferneren Erläuterung der letz-
 ergangenen Exekutionsverordnung dienen o).
 Diese Erklärung schickte er, mittelst eines
 Briefes

n) Keltch S. 616. Description de la Livonie
 p. 200—202.

o) Pivl. Landesordn. S. 399—403 der neueren
 Ausgabe. Auswahl S. 211.

Briefes vom 29sten Jänner, an alle Gouver-
 neure und Landeshauptleute, um sich darnach
 zu richten p). Er schrieb am 4ten März an
 eben diese Herren, daß sie den Parten schrift-
 liche Antwort ertheilen sollen q). An eben
 dem Tage schrieb er an alle Hofgerichte, wel-
 chegestalt Knechte, Fußknechte und Bootsleute
 anstatt der Geldbuße gestraft werden sollen r).
 Am 7ten März schrieb er an den Carimoniens-
 meister, daß keinem fremden Minister verstat-
 tet werden soll, einen Mißethäter in seine Be-
 hausung aufzunehmen und zu schützen s). Von
 eben diesem Tage ist ein königlicher Brief vor-
 handen, die Gläubiger betreffend, welche bey
 armen Donatarien Schuld zu fordern haben,
 in wie weit selbige ihre Bezahlung aus den auf
 Lebtags- und anderes Recht geschenkten Ein-
 künften genießen mögen t). Am 16ten Brachm.
 ertheilte der König eine Resolution einiger
 Angelegenheiten wegen, die das Generalgou-
 vernement in Riga sich zur gehorsamsten Nach-
 richt vorzustellen hat. Sie betrifft hauptsäch-
 lich die Einquartierung, die Landesordnung,
 das Bauwesen, u. s. w. u). Er ließ am 9ten
 Ma 3

p) Pivl. Landesordn. S. 403—405 der neueren
 Ausgabe. Auswahl S. 215.

q) Pivl. Landesordn. S. 411 der neueren Ausg.
 Auswahl S. 219.

r) Pivl. Landesordn. S. 413 der neueren Ausg.
 Auswahl S. 220.

s) Pivl. Landesordn. S. 414 der neueren Ausg.
 Auswahl S. 222.

t) Pivl. Landesordn. S. 417 der neueren Ausg.
 Auswahl S. 224.

u) Kemmins Buch S. 828—834. Aa. publ.
 Vol. XIX n. 38.

1685
 Karl XI
 Johann
 III
 Frieder.
 Kasimir

1685
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

Heumonates zu Riga verbiethen, daß die Bauern mit ihren Klagen nicht das Generalgouvernement vorbegehen sollen w). Am 17ten August machet der Generalgouverneur in Livland bekannt, daß der König eine besondere Kommission verordnet hätte, welche alle Gränzstreitigkeiten zwischen den königlichen und adelichen Gütern genau untersuchen, und allendlich entscheiden sollte. Dagegen wird bey hoher Strafe verboten, eigenmächtig in den königlichen Gütern Besitz zu ergreifen x). Am 9ten Wintermonates gab der König eine Erklärung, welchergestalt es zwischen den Gläubigern gehalten werden soll, wenn man vermeynet, daß der Schuldner nicht bezahlen könne, und einige von den Gläubigern ihm Anstand vergönnen, oder sich auf ein gewisses vergleichen, andere aber sich zu keiner von beider Bedingungen verstehen wollen y). Das Hofgericht ließ, auf königlichen Befehl vom

w) Wird angeführt in den litl. Landesordn. S. 656 der neueren Ausgabe.

x) Litl. Landesordn. S. 150 der älteren, und S. 419 der neueren Ausgabe. Vom 9ten Heumonates ist die königliche Instruktion für den Commissarium Fiscal in Livland: welche ich aber nicht zu sehen Gelegenheit gehabt habe. Ein königlicher Brief an das livländische Hofgericht vom 1sten September, welcher vermuthlich die Revision betrifft, wird angeführt in einem Schreiben des Justizkollegiums an das Hofgericht vom 14ten Heumonates 1777. Dörpatische Nebenstunden Th. IV S. 496.

y) Litl. Landesordn. S. 421 f. der neueren Ausgabe. Auswahl S. 225.

10ten Herbstmonates, unterm 9ten Wintermonates einen öffentlichen Anschlag ergehen, Karl XI daß alle Sachen derer, welche sich in Jahr Johann und Tag nicht gebührend angeben und zur III Ausführung derselben einstellen, für verfallen und erloschen geachtet werden sollen z).

S. 182.

Am 16ten April bestätigte König Johann III den Vergleich zwischen dem Herzoge von Kurland und dem Adel, der Landesbeswerden wegen, vom 1sten Hornung 1683, 13ten Junius und 2ten Julius 1684. Weil dieser Vergleich den Städten zum Nachtheil war, legten sie eine Bewahrung ein, und sageten, daß dieser Vergleich und dessen Bestätigung ihnen nicht schädlich seyn könne, weil sie, als der dritte Theil, dabey nicht gehöret, noch überführet worden. Sie beriefen sich auf das Privilegium und die Policenordnung der kurländischen Städte, die königliche Erklärung vom 12ten Hornung 1647 und die Bestätigung des 18igen Königs von 1680, worinn ausdrücklich enthalten, daß, wenn die Städte und der Bürgerstand den gemeinen Auslagen und gemachten Gesetzen und Ordnungen unterworfen seyn sollten, so wäre es recht; daß diese Gesetze und Ordnungen mit ihrem Wissen und Willen verfaßt würden. Dieser Ausspruch einer gesunden und gereinigten Vernunft wird mehr als zu oft verkannt a).

Na 4

S. 183.

z) Coll. Hist. Jurid. T. V p. 271.

a) Ziegenhorn Staatsrecht S. 155 f. S. 66, und in den Beyl. Nr. 219. 221—223 S. 271—274.

1683

S. 183.

Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

Zu Waskenarva war eine Gränzkommis-
sion zwischen den Schweden und Russen ver-
ordnet worden, welche verschiedene Streitigkei-
ten, insonderheit des Handels und der Gränze
wegen, beylegen sollte. Von schwedischer
Seite war unter andern Christian Koch da-
bey zugegen. Der fivländische Generalgou-
verneur verlangete, daß, wer wider die Rus-
sen etwas zu klagen hätte, damit einkommen
sollte: welches der Landeshauptmann Taube
dem dörpatischen Rathe am 22sten May hinter-
bringen ließ. Am 25sten ließ man dieses den
Gilden bekannt machen. Den 13ten Heumonates
brachte der großgildische Altermann,
Hanns Zille, ein, daß die Bürgerschaft ihre
Beschwerden schon vor einigen Jahren einge-
reicht hätte, worauf er sich bezöge, und nur
dieses erinnerte daß der Kornhandel, den die
Russen auf dem Lande trieben, indem sie von
einem Hofe zum andern reiseten und aufkauften,
nicht geduldet werden könnte; der freye
Handel könnte weiter nicht, als in den Städte-
ten verstanden werden; keiner andern Freyheit
genossen die schwedischen Unterthanen in Ruß-
land; daß aber den Russen der Handel mit
den Bauern, welchen sie Fische für Roggen
angeben, verbothen zu werden gesucht würde,
hielte die Bürgerschaft nicht für rathsam. weil
es zu der freyen Handlung in den Städten zu
gehören schiene, der Wojwod in Pleskow auch
noch neulich einigen Dörpatern entbiethen las-
sen, daß er ihnen, wenn sie nur bey ihm An-
regung thäten, gerne Getraid abfolgen lassen
wollte; aber er könnte nicht gestatten, daß es
heimlich

1683

Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

heimlich ausgeführt würde. Am 15ten schrieb
der Rath in dieser Sache an das Gouverne-
ment, bezog sich auf alles das, was 1683
überschickt worden, wiederholte, was man
damals der hiesigen Johanniskirche wegen an-
gebracht hatte, bath, daß die hiesigen Bürger
zu ihren Schuldforderungen, Inhabts des kardt-
schen Friedens gelangen mögten, und alles
dieses der Gränzkommision zum Besten em-
pfohlen würde. Es liefen hierauf zwey gene-
ralgouvernementliche Rescripte ein, und es
schien als wenn der Generalgouverneur weit
wichtigere Beschwerden vermuthet hätte. Der
Rath foderte also am 1sten Heumonates die
Bürgerschaft abermal auf. Allein der Alter-
mann der großen Gilde, Johann Schröder,
wusste nichts neues anzubringen, sondern bath
einen der russischen Sitten und Gebräuche kun-
digen Mann an die Gränzkommision zu schicken,
um allen Beschwerden zum Besten der Stadt
abzuhelfen. Dawider redete der kleingildische
Altermann Reimann, weil es hier nicht auf
die Böhnhaseren ankam. Weil nun keine
Mittel zur Absendung vorhanden waren: so
beschloß der Rath desfalls an die Gränzkom-
mission zu schreiben. Freylich würde es mehr
Nachdruck gehabt haben, wenn man Jemanden
dahin abgefertiget hätte. Er schrieb auch
am 6ten Heumonates an das Generalgouver-
nement, daß der Eindrang in die bürgerliche
Nahrung, und der Mißbrauch des Handels
von Seiten der Russen täglich zunähme, indem
sie das Land durch und durch auf- und nieder-
jügen, von dem Land- und Bauersmanne Ho-
nig, Wachs, Kupfer, allerley Pelterey u. auf-
kau-

1685 kauseten, Hökeren und verbotenen Handel
 Karl XI den Friedensschlüssen zuwider trieben, da sie
 Johann III doch in ihrem Lande den hiesigen nicht einmal
 Frieder. verstatteten, Fische von Bauren oder Fischern,
 Kasimir sondern von Mednicken, das ist Fischhändlern,
 zu kaufen: daß die Russen in den hiesigen
 Jahrmaktszeiten das Korn häufig auf dem
 Lande und vor der Pforte aufkauften, und
 nach Rußland schifften; dahingegen den Rus-
 sen in ihrem Lande bey Knutstrafe verboten
 wäre Korn nach Livland zu bringen, ja man
 hätte die Gränze zu dem Ende besetzt, welches
 den hiesigen Einwohnern bey dem Miswachs-
 so nachtheilig wäre, daß sie verschmachten
 wollten: daß ein dörflicher Bürger, Bürger
 Lettland, im Jahre 1675 durch widrigen
 Wind nach dem Dorfe Sineow getrieben, und
 dort seines Salzes, anderer Waaren, Schutte
 und Geräthschaft beraubt worden b). Man
 bath, dieses alles an die Gränzkommision ge-
 langen zu lassen und die Abhelfung der Be-
 schwerden bestens zu empfehlen c). Unter-
 dessen soll die erwähnte Kommission glücklich
 geendigt, und noch mit guter Verrichtung
 zurückgekommen seyn. Es ward hierauf in
 Stockholm öffentlich bekannt gemacht, daß die
 Russen nicht allein daselbst, wie bisher, son-
 dern auch in anderen Städten, als Wasteråhs,
 Streng-

b) Sollte dieser Mann auch etwa mit dem Salze
 einen Schleichhandel getrieben haben?

c) Rathspr. S. 282. 297. 308. 310—312.
 Kopenb. S. 211. Prot. 340. 345—348.
 Kopenb. S. 224.

Strengnäs d), und Arboga, zollfrey seyn, 1685
 und ihren Handel ungehindert treiben mögten. Karl XI
 Den schwedischen Unterthanen war gestattet, Johann
 auf gleiche Weise durch Moskow bis an Arch- Frieder.
 angel zu handeln e).

S. 184.

Eine Begebenheit, welche in ganz Europa
 eine Veränderung hervorgebracht hat, muß
 ich mit etlichen Worten anführen, nämlich die
 Aufhebung des Edikts von Nantes, welches
 der große Heinrich zum Besten seiner ehemali-
 gen Glaubensgenossen, und zur Beförderung
 der innerlichen Ruhe in Frankreich gegeben hatte.
 Ludwig XIV. sein Kebsweib Mainenon,
 Pelisson, beide Abtrünnige, Louvois, ein
 Minister der einen unüberwindlichen Hang zur
 Grausamkeit besaß und ganz anders als Col-
 bert dachte, Harlai Bossuet und Lachaise be-
 schlossen den Untergang der Hugonotten zu
 Frankreichs Verderben. Man zwang die besten
 Kaufleute, Fabrikanten und Künstler, Frank-
 reich zu verlassen, welche hauptsächlich, in der
 Schweiz, England, Holland und Branden-
 burg aufgenommen wurden, und ihre Schätze,
 das ist ihre Künste und Fabriken, mit sich nah-
 men. Dänemark, Schweden, Norwegen,
 Polen und Rußland waren ihnen nicht ver-
 schlossen. Selbst Amerika nahm sie auf; und
 wo sie aufgenommen wurden, geriechten sie
 ihren Wohlthättern durch Verbesserung ihres
 Handels

d) Anders weiß ich das Wort Strypas nicht zu
 erklären.

e) Schlüssel zum nyssändischen Frieden S. 281.

1685 Handels und ihrer Manufakturen, zum wah-
 ren Segen. Das schwärmende Frankreich
 Karl XI empfand nicht sogleich, aber mit der Zeit,
 Johann III seinen Verlust, und bereuete die Thorheit nicht
 Friedr. III eher, als bis es zu spät war f).

S. 185.

Eine andere Sache, womit man zu un-
 fern Zeiten ziemlich weit gekommen, beschäf-
 tigte gar sehr die Naturkündiger in diesem
 Jahre, nämlich das Mittel, das Seewasser
 zu versüßen, welches für Seeleute auf langen
 Reisen ein großer Vortheil seyn würde. Man
 hat nunmehr erfahren, daß das Seeris, wenn
 es aufthauet, so gut, als frisches Wasser ist.
 Das versicherte Cooke, der Weltumschiffer,
 welcher 1777 von Barbarn, denen er zu stolz
 begegnet hatte, erschlagen worden g).

S. 186.

Im Anfange dieses Jahres waren zu
 Dorpat im Rathstuhle die Bürgermeister: Mat-
 thias Ladau und Michael Bohle; und die
 Rathsherren Matthias Grabbe, Christoph
 Raspe,

f) Elias Benoit Histoire de l'Edit de Nantes, à Delft
 1693 in 4. Arnold Kirchen- und Regierhist.
 B. XVII Kap. II S. 14—18 S. 447 f. Me-
 moires de Brandebourg T. I p. 182. 198. Neu-
 sel Allg. Welthist. B. XX S. 559—573. An-
 dersons Geschichte des Handels Th. VI S.
 115—125. 189. Voltaire Siecle de Louis XIV
 T. II p. 223—258. Genault chronol. Ausg.
 S. 430. 564. 592. 597. 603.

g) Anderson Gesch. des Handels Th. VI S. 129.
 Vermischte Aufsätze und Urtheile B. I St. 3
 S. 207.

Raspe, Johann Gerres, Jürgen Schlü-
 ter, Kolof Ernst, der Postmeister Andreas 1685
 Mar, Johann Olrau und Heinrich Jo- Karl XI
 hann Walander h). Schlüter ward am Johann
 3ten Jänner Oberkirkenvorsteher i). Friedr.
 Der Postmeister Mar kündigte am 14ten Jänner
 sein Rathsherrenamt auf, weil äußerliche und
 innerliche Uneinigkeiten von ferne dräueten.
 Der Rath erließ ihn des Amtes und Eides,
 mit der Bedingung, daß er, als ein Bürger
 und Bruder der großen Gilde zu allen bürger-
 lichen Auflagen mitgezogen werden sollte, weil
 er ohne erhebliche Ursachen seinen Abschied
 verlangt hätte. Darauf kündigte er am 21sten
 sein Bürgerrecht auf, wollte aber seiner künfti-
 gen etwanigen Wittwe die großgildische Nahe-
 rung und sich den Sitz im Kirchenstuhle vor-
 behalten. Allein er erhielt darauf den Be-
 scheid, daß, weil das Bürgerrecht und die
 bürgerlichen Auflagen wegfielen, der Vorbe-
 halt nicht statt finden könnte k). Schlüter
 ward nun Gesezherr l). Bürgermeister Ladau
 gerieth in große Mißthätigkeit mit dem Ra-
 the m) und ward eine Zeitlang nicht zu Rath-
 hause gefodert. Am 2ten Hornung starb Rath-
 herr Gerres. Den 20sten Hornung wurde
 im Rathe beschlossen, daß hinführo, wie es
 bisher nach Inhalt der Protokolle gewesen,
 derjer

h) Rathspr. S. 1.

i) Rathspr. S. 7.

k) Rathspr. S. 21. 34 f. 38. f. 120. Act. publ.
 Vol. IV n. 45.

l) Rathspr. S. 35.

m) Rathspr. S. 3—6. 13. 17. 18. 36 f. For-
 gepb. S. 32. Prot. 54.

1685
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

derjenige Bürgermeister, welcher nicht am Worte, sich nicht entziehen könne der Oberwiesenherrschaft vorzustehen. Derwegen ward Bürgermeister Ladau angewiesen, den Vorsitz im Weysengerichte zu übernehmen, widrigenfalls aber, was daraus entsünde, zu verantworten ⁿ). Nun zerfielen beide Bürgermeister. Bohle verlangte unter gewisser Bedingung seinen Abschied, nämlich alle bürgerliche Freiheiten zu behalten: welches ihm in einem Tone abgeschlagen wurde, welcher die unter den Rathsgliedern herrschende Bitterkeit satissam an den Tag legete. Eben dieses erhellet aus den mit dem Bürgermeister Ladau bey dem Generalgouvernement gewechselten Schriften ^o). Schlürer war von Bohlen ein abgesagter Feind. Der Rath hatte genug zwischen ihnen zu richten und zu schlichten. Der geringste Irrthum gab Gelegenheit zu gerichtlichen Erörterungen. Schlürer wollte endlich auf dem Rathhause nichts mehr unterschreiben, sondern in seinem Hause, um Zeit zu Bedenken zu haben. Bohle warf ihm vor, man wolle weder zu Hause noch auf dem Rathhause unterschreiben; er wüste nicht, wie es endlich ablaufen würde ^p). Trotz aller Verschuldigungen, welche man wider den Bürgermeister Ladau anbrachte, erhielt er am 25ten Herbstmonates das Wort, und die Rathhause schlüssel.

ⁿ) Rathspr. S. 109 f. 185. Ropenb. S. 142. Prot. S. 205. 525.

^o) Rathspr. S. 141 f. 149. 150—154. Ropenb. S. 94.

^p) Rathspr. S. 209. 223. 233. 253.

1685
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

schlüssel ^q). Der Pastor Clajus verglich den Bürgermeister Bohle und den Rathmann Schlürer also, daß die Verhandlungen am 7ten Weinmonate verrichtet wurden ^r).

S. 187.

Die Wackenbücher und der Zehendschnitt von 1682, 83 und 84 mußten bey der Revisionskommission in Riga übergeben werden. Der Rath ließ alles dieses von den Patrimonialgütern, Stadt Kirchen und Armenländern durch den Bürgermeister Bohle und den Amtmann nach Riga schicken. Jenem wurden noch manche andere Dinge wider den Landeshauptmann und die Gilden aufgetragen. Bey seiner Abreise am 23ten Jänner übertrug er dem Rathsherrn Raspe das Wort, weil Bürgermeister Ladau ausgeschlossen war, und Rathsherr Grabbe es nicht annehmen wollte. Am 18ten Hornung stattete er dem Rathe und der Bürgerschaft Bericht ab ^s). Man ging mit einer Botschaft nach dem Reiche um, und bestimmte den Sekretar Johann Kemmin dazu. Der Generalgouvernementsfiskal, welcher den Rath um die peinliche Gerichtsbarkeit bringen wollte, machte die Reise nöthig. Man eröffnete sie den Gilden, ob sie etwa Jemanden mitschicken wollten, und theilte ihnen die Beschweren

^q) Rathspr. S. 464.

^r) Rathspr. S. 476 f.

^s) Rathspr. S. 1. 14. 23. 28 f. 35. 50. 52. 82. 97. Act. publ. Vol. XXII n. 55. Damals verbrannte in Riga ein Speicher mit 300 Last Getraide, ohne Flachs und Hanf. Man schätzte den Schaden auf 20,000 Rthaler.

1685 Beschwerden mit. Bürgermeister Ladau trennte sich von dem Rathe, ob er gleich in einigen Sachen hauptsächlich verwickelt war. Bürgermeister Böhle erbot sich, die Reise zu übernehmen. Ladau streckte die Kosten dazu vor. Das Gesuch betraf Meylands Verrichtung, und einige andere Stücke; welches nebst dem Beglaubigungsschreiben am 25ten Wintermonates unterschrieben ward. Am 27ten nahm Böhle von dem Rathe Abschied, und reisete am 28ten über Narva, Nyenschanz und Ubo nach Stockholm ab. Er schrieb am 12ten Christmonates aus Narva an den Rath, und bat, sich seiner Ehegattin in allen Stücken anzunehmen, weil sie von dieser Reise gar keine Wissenschaft vorher gehabt hätte. Am 9ten Jänner kam er in Stockholm an, und meldete, daß der König ebendenselben Tag zur Musterung der Truppen nach Schonen gereiset wäre und in fünf bis sechs Wochen nicht wiederkommen würde. Böhle klagete über Theuerung, und verlangete Geld zu Verehrungen, welche in Schweden stark Mode waren¹⁾. Die Herrenwitwen waren befreiet von Einquartierung ²⁾. Basilus Hofmann ward Rathsadvoкат, imgleichen Johann Christian Dieterici. Alle mußten den Sachwaldeid ablegen, und wenn sie gestrafet wurden, nicht eher vortreten, bis sie das Geld erlegt hatten ³⁾.

S. 188.

¹⁾ Rathspr. S. 2. 6. 8. 10 f. 36. 159. 304. 567. 577. 584 f. 611. Ropcyb. S. 335—348. AG. publ. Vol. XXII n. 56.

²⁾ Rathspr. S. 168. 267—270. 553 f.

³⁾ Rathspr. S. 167. 228. 326 f. 465.

S. 188.

Den Gilden ward kein Vorstand verstatet, wenn der Altermann nur durch seinen Jungen darum bat⁴⁾. Auf Fastnacht hatte die große Gilde Johann Schröders zum Altermann, Otto Sägedorn, Hocken Ublmann, Johann Temmerling, Peter Weiler und Jonas Pekeli zu Aeltesten erwählt. Der Rath bestätigte zwar diese Männer, that aber der Aeltestenbank kund, sie sollte sich hinführo nach dem Schragen und dessen zweyten Punkte der Bräuderordnung, das ist, nach dem Vergleiche von 1593 richten ⁵⁾. Weil Gottlieb Trommer die kleine Gilde verlassen, und mit der großen sich nicht abgefunden hatte, sollte ihm die bürgerliche Nahrung geleyet werden. Er bedachte sich aber, und blieb bey der kleinen ⁶⁾. Der Hofgerichtsadvokat Johann Jakob Ruvener hatte von der großen Gilde vierzig Reichsthaler zu fodern, und verlangete die großgildische Nahrung dafür, ohne Bürger zu werden. Die große Gilde, welche um diese Zeit sehr groß und von den erschlichenen Rechten trunken war, unterstand sich dem noch nicht, solches ohne Wissen und Willen des Rathes zu thun. Der Rath schlug es aber am 18ten März gänzlich ab. Am 7ten Weinmonates kam die Gilde wieder ein, stelte vor, daß sie die Schuld nicht bezahlen könnte, und bat wenigstens Ruveners künftigen

⁴⁾ Rathspr. S. 465.

⁵⁾ Rathspr. S. 127.

⁶⁾ Rathspr. S. 31. 133 f. 181 f. 360 f. 393. 397 f. Livl. Jahrb. 3. Th. 2. Abschn. B b

1685

Karl XI
Johann
III
Frieder
Kasimir

1685 tigen Wittve die Nahrung zu gönnen, welches
 Karl XI ihm bewilliget ward, weil sie eines Bruders
 Johann und Rathsherrentochter war a). Reinhold
 III Johann Bösmann war zum Dockmann er-
 Krieder wählet, und wiederum erlassen worden. Nichts-
 Kasimir destoweniger wollte ihn die Gilde kurz hernach
 zwingen: aber der Rath besänftete ihn b). Es
 ward die große Gilde am 8ten May ermahnet,
 hinführo schragenmäßig sich zu bezeigen, und
 niemals ohne Dockleute vor dem Rathe zu er-
 scheinen c). Der Altermann der großen Gilde
 verging sich bey seinem Antrage dermaßen, daß
 er auf zehn Reichsthaler gestrafet wurde. Weil
 aber beide Gilden für ihn bathen, und die
 Bittschrift Mann für Mann unterschrieben,
 ward ihm die Strafe erlassen d). Nichtsdesto-
 weniger trieben beide Gilden es so weit, daß
 der Rath einen Injurienproceß wider sie an-
 stellte e). Die Goldschmide wurden wider
 den Obergerichtsvogt bey dem 6ten Punkte
 ihrer Schragen geschüßt f). Auf Anhalten
 der großen Gilde verordnete der Rath, daß
 alle Bürger, welche innerhalb der Stadt Krüge
 oder Bierkeller hielten, bey hoher Strafe
 keinen Kronbedienten oder Soldaten, sondern
 Unterthanen des Rathes zu ihren Krügem und
 Kellermeistern setzen sollten g). Telsing, ein
 Archeleyenmeister, sollte ohne Bürgereid die
 große

a) Rathspr. S. 156. 478 f.

b) Rathspr. S. 134 f.

c) Rathspr. S. 245 f. 332.

d) Rathspr. S. 348. 360 f. 391 f.

e) Rathspr. 1685 S. 571. — 1686 S. 91 f.
 155 f. 638. 646. 688.

f) Rathspr. 1685 S. 341—343. — 1686 S. 445.

g) Rathspr. S. 556.

großgildische Nahrung treiben, welches, weil
 es wider den 38sten Punkt der Privilegien war,
 nicht geschah h).

S. 189.

Die Stadtschulden, welche die Gilden
 mit ihrer Halsstarrigkeit vermehret hatten,
 drückten die Stadt. Nichtsdestoweniger wi-
 dersehten sie sich den anbefohlenen liquidationen,
 daß es nicht anders schien, als wenn sie eine
 völlige Anarchie sucheten. Sie sahen, und freue-
 ten sich, daß die Gläubiger nicht warten wollten;
 und dennoch bothen sie nicht die Hand, daß die Fo-
 derungen in Richtigkeit gesetzt würden. Zum
 größeren Unglück fiel ein allgemeiner Miswachs
 ein, welcher die schon versprochenen Bezah-
 lungen hinderte. Man fing an, um Hebung aller
 Immissionen in den Stadtgütern zu bitten. Es
 hielt schwer, die Beamten der Stadt zu be-
 friedigen. Inzwischen ließ der Rath ein Ge-
 neralinventarium aller Stadt: Kirchen: und
 Armenhausgefälle durch den Sekretar verfassen.
 Die Diener des Rathes mußten auf ihren Lohn
 lange warten i). Vergeblich erwartete man
 B b 2 dem

h) Rathspr. S. 591. 596. Acta publ. Vol. II n. 78.
 Die Wittve des widerspänstigen Altermanns,
 Simon Heerens starb in äußerster Dürftigkeit,
 und ließ nicht so viel nach, daß sie beläutet wer-
 den konnte. Rathspr. S. 1.

i) Rathspr. S. 10—12. 29. 31. 33 f. 40 f. 49. 55
 —59. 68. 70. 97. 104. 106. 109. 111. 114. 119.
 130 f. 132—134. 153—155. 169. 212. 230 f.
 235. 245. 284. 313. 326. 330. 360 f. 383. 392.
 425. 436 f. 445. Ropcyb. S. 265. Pr. 461.
 464. 469. 484 f. 496 f. 513. 545. 555. 567. 582.
 597 f. 606.

1685
 Karl XI
 Johann
 III
 Krieder.
 Kasimir

1685 den Generalgouverneur, der hierinn den Aus-
schlag geben können, der immer versprach zu
kommen, aber von einigen dazwischen getre-
ten unvernünftlichen und unvermeidlichen Zu-
fällen, nebst Beobachtung anderer königlichen
Dienste, davon abgehalten ward. Er setzte
nun abermal einen Termin am Ende des May
an; es ward nichts daraus; man fing an ein
Specialinventarium aller gemeinen Einkünfte
aufzusetzen k).

§. 190.

Der Landeshauptmann übete einem Edel-
mann zu Gefallen Gewaltthätigkeit, indem er
eines Bürgers Knecht bey'm Kopfe nehmen,
ins Stockhaus setzen und ausantworten ließ.
Er benahm einem Bürger seine Nahrung,
obgleich die Sache bey dem Hofgerichte an-
hängig war. Er machte auch einen großen
Lärm über die tatarische Rüstung, wovon
man nicht weis, bey welcher Gelegenheit sie
aus Rathhaus gekommen. Man kann sehen,
wie wichtig sie gewesen sey, aus dem Verzeich-
niß. Denn sie bestand aus einem Paar Pi-
stolen, woran ein Hahn zerbrochen; einem
alten Pistole; einem schlechten moskowitischen
Sattel; und einem Fliß und einem Köcher mit
Pfeil. Diese Sachen wurden ihm sogleich aus-
geliefert. Sonst hatte er einige Herren des
Raths Verunglimpfung wegen bey'm Hofge-
richte belanget; der Rath erhielt einen widri-
gen

k) Rathspr. S. 130—134. 158. Rescripte des
Generalg. vom 4ten Dec. 1684 vom 3ten März
7ten, 8ten April und 23sten Dec. 1685. Act.
publ. Vol. II n. 46 und 77.

gen Bescheid, nahm aber die Revision an den
König, welcher am 10ten Wintermonates
1685 zu Stockholm erkannte, daß der Bescheid
des Hofgerichtes aufgehoben, die Glieder des
Rathes von der Klage entbunden, das Hofge-
richt aber schuldig seyn sollte, den Revisions-
schilling zurückzugeben, und einem jeden der
Parten, weil ihnen große Bemühungen und
Unkosten verursacht worden, zwey hundert
Thaler Silbermünze zu bezahlen n). Bürger-
meister Ladau als Präses im Konsistorium,
Klagete über die geistlichen Besitzes desselben.
Man verwies zwar der Rath die Hauptsache an
das Oberkonsistorium, ließ aber die mit Un-
glimpf angefüllte Schrift der Geistlichen von
den Verhandlungen absondern m). Diese
Uneinigkeit war der Rechtspflege schädlich, es
schrieb der Rath an den Generalgouverneur
und bath um Verhaltungsbefehl. Inzwischen
legte der Bürgemeister sein Präsidium völlig
nieder, und der Rath besetzte die weltliche
Bank von neuem mit dem Bürgemeister Boble
und dem Rathsherren Walander n). Ein
Bürger hatte wider den Rechenmeister eine
Verunglimpfungsklage angestellt. Beide
Theile wollten in dieser Sache bey'm Stadt-
konsistorium nichts zu thun haben. Nichtsde-
stoweniger suchte dieses die Sache an sich zu
ziehen.

B b 3

n) Rathspr. S. 6—9. 36 f. 153. 157. 159. 161.
170. 185—188. 574 f. 596 f. Rommings Buch
S. 501.

m) Rathspr. S. 16. 27.

n) Rathspr. S. 129. 131. Roppebuch S. 17.
Prot. S. 172.

1685 ziehen. Der Rath erkannte, es habe die Schranken seiner Gerichtsbarkeit überschritten o). Am 19ten August kam ein Schreiben des Oberkonsistoriums und eine königliche Resolution ein, was für Sachen vor die Konsistorien gehören sollen. In eben dem Tage ging ein Schreiben des Stadtkonsistoriums ein, worinn es um Abstrafung einiger Huren bath. Der Rath hatte sich erkundiget, wie es in diesem Falle zu Riga gehalten würde. Eben war die Antwort eingelaufen, daß nämlich dort die Hureren bloß von dem weltlichen Richter bestraft würde. Der Rath beschloß, es in Dörpat eben so zu halten, weil diese Stadt auf das rigische Recht gegründet wäre p). Um diese Zeit erhielt der Stadtnotar Kellner das Notariat beim Stadtkonsistorium q). Er verbat es aber, und die Stelle w. d. mit dem Advokaten Dieterici besetzt. Nun verlangte das Stadtkonsistorium die Kirchen- und Armenhausrechnungen vor sich zu ziehen: allein der Rath gestattete es nicht r). Der Landeshauptmann ließ einen Kaufgesellen, Karl Süderberg, in Verhaft nehmen, und wollte ihn auf Verlangen des Rathes nicht ausliefern. Man klagete bey dem Generalgouverneur, welcher das Verfahren des Landeshauptmanns misbilligte, und ihm befahl, hinführo die Gerichts-

o) Rathspr. S. 183 f. 206. 260 f.

p) Rathspr. S. 385. 389. Acta publ. Vol. XV n. 21. Vol. XVII n. 26.

q) Rathspr. S. 430. Ropcyb. S. 265. Prot. S. 441. 457.

r) Rathspr. S. 553. 582. 597.

richtbarkeit des Rathes nicht zu schmälern s). Zu gleicher Zeit klagete der Rath über einen andern Eingriff des Landeshauptmannes, welcher dem Prediger unmittelbar Patente zuschickte, um sie abzulesen t). Wenn ein Fremder oder Unbekannter sich in der Stadt einfand, mußte er bey dem wortführenden Bürgermeister auf generalgouvernementliche Verfügung gemeldet werden u).

S. 191.

Ben dem Rathhausbau machten die Gilden so viele Schwierigkeiten, und hielten ihre Versprechen so wenig, daß der Rathhausbau ins stecken gerieth, und der Rath beschloß, von dem Riß des Oberstleutnants Essen abzugehen, auf dem alten Fundamente zu bauen, und alles dieses dem Generalgouverneur vorzustellen, welcher alles Erinnerns ungeachtet schwieg w). Die Älterleute und Ältesten der großen Gilden wurden auf ihre Schragen verwiesen und ermahnet, hinführo nicht ohne Doctoren vor dem Rath zu treten x). Der Ältermann, welcher seinen Vortrag sehr ungeschmeidig und unehrerbietig einreichte, ward auf zehn Rthaler gestra-

B b 4

s) Rathspr. S. 171. Ropcyb. S. 115. Prot. S. 186. Ropcyb. S. 134. Act. publ. Vol. II n. 58. Prot. S. 200. 543.

t) Ropcyb. S. 115.

u) Rathspr. S. 171. 176.

w) Rathspr. S. 2 f. 42. 49 f. 105. 127. 220 f. 231. 242. 252. 254. 270. 273 f. 299. 308. 368. 495-497. 567. Ropcybuch S. 191. 210. 235. 264. 261.

x) Rathspr. S. 245 f. 331 f.

1685 gestrafet. Man verstand damals noch nicht das Mittel, durch Quereien der Strafe zu entgehen. Beide Gilden bathen für ihn, und erhielten die Erlassung y). Mit dem ersten offenen Wasser brachte ein Ruß tausend Tonnen Roggens nach Dörpat. Auf Vorstellung des Landeshauptmanns erlaubete der Rath Jedermann, er mögte Bürger, Bauer, oder Soldat seyn, davon zu kaufen. Im Herbst wollte der Generalgouverneur öffentlich nicht gestatten, den Handel der Russen einzuschränken; er sah aber dazu durch die Finger z). Dahingegen suchte man die Stadt um den Landhandel zu bringen a). Ein revalischer Krämer kam bis auf 5 oder 6 Meilen nach Dörpat, und fing an, Toback zu verhöckern. Ein Ruß legete eine Krambude im oberpalischen Krüge an. Beides war den Stadtprivilegien zuwider, und ward bald gestöret b). Eine Tonne Roggen galt 10 bis 11 Thaler Kupf. Eine Tonne Gerste 10 solche Thaler. Eine Last Roggens 24 Reichsthaler c). In diesem Jahre vereinigte sich der Landeshauptmann mit dem Rathe wider die Fischwehren im Emmbache; nicht aus Liebe zur Gerechtigkeit, nicht aus aufrichtigem Trieb dem königlichen Befehle nachzukommen, und die Stadt bey ihren Privilegien zu beobachten; sondern weil es sein eigener Nutzen

y) Rathspr. S. 348. 360 f. 391 f.

z) Rathspr. S. 175. Roppebuch S. 211. 245. Act. publ. Fasc. III n. 17.

a) Rathspr. S. 158.

b) Rathspr. S. 9. 274.

c) Rathspr. S. 143. 255. 432.

1685 Nutzen es also erforderte. Der Ordnungsrichter mußte sie auf generalgouvernementlichen Befehl abreißen d). Die ganze Bürgerschaft hielt an, um Erneuerung der Marktordnung, damit alles zum Verkauf auf den Markt gebracht würde, und Niemand den zur Stadt kommenden Bauern entgegen gehen oder reiten dürfte e). Das Hofgericht schützte die Stadt in ihrem Fischereyrechte wider den Rent und Proviantmeister Wilhelm Silenz f). Die Beyschläge vor den Häusern und die Kerker wurden verbothen g). Die kleine Gilde bath ihr zu vergönnen, hölzerne Häuser zu bauen. Dieses wurde aber nicht nachgegeben, weil es wider die königliche Verordnung lief. Doch der Diakon Willebrand kehrte sich daran nicht, sondern bauete von Holz. Als der Bürgermeister diesen Ungehorsam vortrug, wollte kein Rathsherr stimmen. Endlich trat der Generalgouverneur ins Mittel und verboth den Bau h). Die lubbene Dächer sollten in diesem Jahre abgerissen werden. Dieses war schon oft befohlen worden. Der Rath drung sehr ernstlich hierauf. Der Landeshauptmann schien eben so gesinnet zu seyn. Nichtsdestoweniger verhinderten es Bürger und Kronbediente. Als aber in dem Hause des Kommiss

d) Rathspr. S. 200. 222. 233. 244. 253. 282.

e) Rathspr. S. 404 f.

f) Acta publ. Vol. II n. 36. Rathspr. S. 222. 234. 241. 244. 307. 528. 595.

g) Rathspr. S. 271 f. 282. 296.

h) Rathspr. S. 275. 305. 340. 352. 359. 364 f. 367 f. 379 f. 383 f. 418. 435.

1685 *Karl XI Johann III Frieder. Kasimir* *Fisci* Johann Franz Rudolf von Kollitz Feuer auskam, schrie er und legete eine Bewahrung beym Hofgerichte ein. Es war in der That lächerlich. Dieser Mann stellte alle Unternehmungen des Raths zum Besten der Stadt auf eine gehässige Art vor, und suchte alle gute Anstalten zu vereiteln. Wenn aber Schaden geschehen war, legete er ihn dem Rathe zur Last. Am 12ten Christmonats verordnete der Rath sehr ernstlich, daß die lubbenen Dächer abgerissen, die Schorsteine höher aufgeführt, und die Feuernecker weggeschafft werden sollten; setzte zum allendlichen Termin den 6ten May 1686; und ließ am 20sten Christmonates dieses Edikt öffentlich bekannt machen *i)*. Die erneuerte Feuerordnung kam am 12ten Christmonates gleichfalls zum Stande *k)*. Sie bestand aus sechzehn Artikeln, und wurde am 20sten von der Kanzel verlesen *l)*.

S. 192.

Der Rath wollte nun nach Inhalt der Privilegien gewisse Kirchenadministratoren setzen.

i) Dieses Edikt steht im *Ropeyb.* S. 371.

k) Man findet sie im *Ropeyb.* S. 366—370.

l) *Rathspr.* S. 221 f. 233. 243. 331. 575 f. 594. 607. *Act. publ.* Vol II n. 76. Hier liegt die widersprechende Bewahrung des Kommissarius *Fisci*. Das Fundament einer guten Brandordnung ist eine sorgfältige Aufmerksamkeit eines jeden Hauswirths; Dieser Mann aber hatte selbst seine Pflicht verabsäumt. Er redete viel von der Uneinigkeit zwischen Rath und Bürgerschaft u. s. w. — Und er blies den Brand der Uneinigkeit selbst an.

sehen. Man erkundigte sich bey dem Rathe zu Nidga nach dasiger Einrichtung dieses Amtes. Als von dort die Nachricht einging, daß man keine beständige Vorsteher hätte, wollte man es in Dörpat auch beym vorigen lassen. Nur der Bürgermeister *Boble* verblieb dabey, daß man gewisse beständige Administratoren setzen sollte *m)*. Ein Bürger, *Peter Tabor*, welcher sich ohne Erlaubniß des regierenden Bürgermeisters abfindigen lassen, ward gestraft, und mußte das *Accidenz* erlegen *n)*. In diesem Jahre starben die königlichen schwedischen Prinzen, *Gustav* und *Ulrich*. Auf ergangene Bekanntmachung des Generalgouverneurs an den Rath, ward von 12 bis 1 Uhr mit dem Glocken geläutet, Kanzel und Altar schwarz bezogen, alle Musik in der Kirche und den Häusern bis auf weitere Verfügung verbotben. Wie der Prinz *Ulrich* bald nach dem Prinzen *Gustav* starb, ward das Glockengeläut verdoppelt, und von 11 bis 1 Uhr geläutet *o)*. Wegen des Sieges der Christen wider die *Osmanen* ward auf allerhöchsten Befehl ein Dankfest gefeiert *p)*. Für die Stadt *Nierha* oder *Nidda*, und die Stadt *Zwingenberg* wurden Kollekten gesammelt *q)*.

S. 193.

m) *Rathspr.* S. 267. 305. 308 f. *Act. publ.* Vol. II n. 82. *Ropeyb.* S. 186. *Act. publ.* Vol. VI n. 35.

n) *Rathspr.* S. 469 f.

o) *Rathspr.* S. 271 f. 329. *Ropeyb.* S. 187. 218.

p) *Rathspr.* S. 494.

q) *Rathspr.* S. 44. 52. 606. Am 4ten Sept. hat das Hofgericht erkannt, daß vom dörpatischen

1685
*Karl XI
Johann
III
Frieder
Kasimir*

S. 193.

1686

Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

Wegen der Accidenzen bey den Zollkammern ist am 6ten May 1686 eine königliche Verordnung ergangen ¹⁾. Am 17ten May kam eine, den großen Seezoll und das Münzwesen betreffende Verordnung heraus ²⁾. Am 3ten Heumonates ließ der König die Testamentsordnung verkündigen ³⁾. Die königliche Verordnung, welchergestalt es mit den Wardierungen bey Landgütern gehalten werden soll, ist vom 25sten Weinmonates ⁴⁾. Am 5ten Wintermonates erschien eine neue königliche Kostdienstordnung, worinn die vorige vom 20sten May 1626 erklärt wird ⁵⁾. Am 23sten Wintermonates verbesserte und vermehrte der König die Verordnung das Dienst- und Miethesvolk angehend, vom Jahre 1664 ⁶⁾. Unterm 16ten Christmonates erging ein königlicher Brief des Inhalts, daß der Lohn der königlichen Bedienten

ischen Rathe, seines Privilegiums wegen, keine außerordentliche Appellation statt finden könne. Remmings Buch S. 609.

¹⁾ Seerecht S. 254. Auswahl S. 726.

²⁾ Diese zu Stockholm in schwedischer Sprache gedruckte Verordnung liegt in Act. publ. Dorp. Vol. II n. 34.

³⁾ Livl. Landesordn. S. 432—431. Auswahl S. 226.

⁴⁾ Livl. Landesordn. S. 431—434. Auswahl S. 233.

⁵⁾ Livl. Landesordn. S. 753—768. Auswahl S. 395.

⁶⁾ Livl. Landesordn. S. 436—449. Auswahl S. 236.

Bedienten nicht beschlagen werden sollte ⁷⁾. Von eben dem Tage hat man eine königliche Revisionsordnung in Gerichtssachen ⁸⁾. Am 22sten Christmonates ließ der König ein Verboth, wegen Schlägerereyen, Getümmels und Aerger, nisse in der Kirche ausgehen ⁹⁾. Ebendenselben Tag verboth der König in einem Briefe an das livländische Hofgericht, einen Menschen durch Peinigung zur Bekenntniß der Wahrheit zu zwingen ¹⁰⁾. Die Verordnung des Königes in Ansehung des Stämpfelpapiers oder Charta sigillata ist vom 23sten Christmonates ¹¹⁾.

S. 194.

In diesem Jahre am 3ten Herbstmonates ließ der König von Schweden das Kirchengesetz verfassen, im folgenden Jahre drucken, ins Deutsche übersetzen und in Livland bekannt machen. In der deutschen Sprache ist es zu Riga bey Georg Matthias Völler'n gedruckt. Man sieht daraus, daß die erste schwedische Kirchenordnung 1571 zu Stockholm im Druck erschienen ist. Mit der Bekanntmachung ward es also gehalten, daß man sie an Sonntagen von den Kanzeln, 2, 3 bis 4 Kapitel, nachdem sie lang und einerley Inhalts waren, ablas, bis alles vorgelesen worden, und damit alle Jahre einmal

⁷⁾ Livl. Landesordn. S. 434. Auswahl S. 235.

⁸⁾ Collectan. Hist. Jurid. T. VII p. 321.

⁹⁾ Kirchenordn. S. 136. Auswahl S. 547.

¹⁰⁾ Landlage S. 346 Anm. (c).

¹¹⁾ Landesordn. S. 449—462. Ausw. S. 246.

1686 einmal fortfuhr, so lange, bis sie allenthalben kundig werden konnte d).

Karl XI.
Johann
III.
Friedr.
Kasimir

S. 195.

Die Reduktionskommission war nicht mehr damit zufrieden, daß sie die Eigenthümer ihrer wohlervorbenen Güter beraubete. Sie verlangte auch, daß diese Unglücklichen, den Ertrag derselben von 1681 e) an nachzahl-

ten

d) Die ganze Kirchenordnung steht auch in der Auswähl S. 415 ff. Siehe Zupels topogr. Nachr. B. II Nachr. S. 56.

e) Es muß wohl nicht bey allen Gütern so gehalten worden seyn. Zur Probe des besondern Verfahrens, will ich folgende Resolution hersetzen: Er. Königl. Majestät zum Reduktions-Werk verordnen und bevollmächtigten Commissarien Ausschlag und Resolution, angehende das in Livland und Dorptschen District belegene Gut Thödwenshof. Datum Stockholm den 2ten Septembr. 1686.

Demnach Ihro Königl. Majestät die Königin Christina den 2ten October 1645 dem Landrath Fabian Plater auf das in Liefland und Dorptschen District belegene Gut Thödwenshof, welches des verstorbenen Niclas Langenbergs Wittve verlehnungs Weise possidirte, eine Expectance und Vertröstung ertheilet, dermaßen, daß bemeldter Plater sollte das Gut antreten, sobald es wieder an die Krone anheimfallen würde, oder Er Plater mit der gedachten Wittven darüber accordiren könnte; Als muß das Gut Thödwenshof, laut des Reichs Tags Schlußes und Stadga, mit allen dessen Appertinentien, wie auch des 1683ten Jahres, Renten Seiner Königl. Majestät und der Krone vorbe-

1686
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

ten sollten. Manches Gut wurde erst 1686 für einziehbar erkannt. Bis dahin hatte der Eigenthümer dasselbe, als sein Eigenthum besessen, und dessen Einkünfte mit gutem Gewissen verzehret. Ist sollte er die von den fünfjährigen Einkünften zu einem großen Stammgelde erwachsenen Nachrechnungen auch bezahlen. Und dieses würde von denen, von welchen man wußte, daß sie noch etwas hatten, mit aller Strenge eingetrieben. Nun mochte wohl der Generalgouverneur berichtet haben, daß von den übrigen nichts mehr zu erlangen sey. Gleich floß das königliche Watterherz von Milde und Erbarmen über, und die nachzahlenden Einkünfte wurden geschenkt; doch mit der Einschränkung, welche das Geschenk wiederum vernichtete: Wenn nämlich der Verurtheilte noch einiges Vieh, Getraid, und Wirthschaftsgeräth hätte: so sollte dieses erst auf Abschlag der Nachrechnung angenommen

vorbehalten und adjudiciret werden. Actum vt supra.

Von wegen der Königl. Commission.

(L. S.)

Fabian Wrede. J. Flemming. P. Ribbing.

J. G. Ehrenschöldh. G. E. Lillieflycht.

Pehr Kalling. And. Engberg.

Daß vorstehendes Translat mit dem im Archiv befindlichen schwedischen Vidimato übereinkomme, bezeuget M. G. Harren, G. G. Archvs.

Daß diese Abschrift mit dem Vidimato des Archivars. Harten gleichlautend sey, bezeugt Sr. Konrad Gadebusch, Kirchennotar des dorptischen Kreises. Autogr. et Transl. T. III p. 741 seq.

1686

Karl XI

Johann

III

Frieder.

Kasimir

men werden, und denn das Uebrige, das doch so nicht mehr zu erpressen war, geschenkt seyn. Indessen waren die Leute durch den falschen Gnadenstrahl so geblendet, daß diejenigen, welche die berechneten Einkünfte bereits entrichtet hatten, selbige zurückforderten: mit welchem Gesuche sie, nichts ohne Verhöhnung abgewiesen wurden. Man war so weit entfernt, etwas zu schenken, daß man vielmehr, als heimliche Angeber hinterbracht hatten, daß einige, die sich für unvermögend ausgegeben, die Einkünfte nachzuzahlen, doch noch etwas verborgen hätten, darüber eine neue Untersuchung anstellen ließ. Bey allen diesen drückenden Umständen, hörte man nicht auf in dem besten Vertrauen von der Ritterschaft bald dieses, bald jenes, zu begehren. Auf einem dazu ausgeschriebenen Landtage wurdegetragen. 1) Daß einem jeden Reiter des pablisches Regimentes, unter dem Hofe eine Wohnung aufgebauet, und Land und Wiesen eingeräumt werden mögte; 2) zu den Lägern dieser Reiter, Zelte angeschaffet würden; 3) diese Reiter gekleidet, und auf ihren Marschen besonders versorgt werden mögten; 4) daß man noch immer Wallarbeiter stellen sollte. Das erste ward mit der Vorstellung abgelehnet, daß diese Einrichtung sowohl dem Besten des Königes, als auch der Sicherheit des Landes zuwider seyn würde, indem die im Lande so sehr zerstreuten und bloß auf die Landwirtschaft erpichten Reiter weder in Zucht gehalten, noch auch im Nothfalle bald zusammengezogen werden könnten. Zu den Zelten wurde ein Ortsthalervom Hofen bewilliget. Die Bekleidung und besondere

1686

Karl XI

Johann

III

Frieder.

Kasimir

besondere Verpflegung der Reiter auf Marschen wurde versaget, weil dieses nicht einmal in Schweden bräuchlich sey. Die Wallarbeiter aber wurden von neuem auf drey Jahre bewilliget. Auf diesem Landtage stellte der Landrath Gustav Mengden der Ritterschaft vor, daß sie doch einmal aus dem Schlafe der Sicherheit erwachen, und sich wider die täglich mehr und mehr um sich fressende Reduktion regen mögte. Der Adel genehmigte dieses, und ließ eine Bittschrift an den König verfertigen, und abgehen. In derselben hatte man durch die beweglichste Beschreibung des in Livland herrschenden Elendes, das harte Herz des Königes zu erweichen gesucht, und hernach gesagt: »Ein Lehmann könne nicht anders, als Un- »treue und Ungehorsams wegen, seines Lehns »verlustig erkannt werden; die Ritterschaft »aber hätte keines von diesen Verbrechen be- »gangen, und würde dennoch ihres Eigen- »thums beraubt, ohne einmal erst darüber »gehört, und noch weniger von ihren ange- »bornen Richtern dazu verurtheilt zu seyn; »kein Reichstagschluß könne ihr dasjenige »nehmen, was der König selbst gegeben und »so vielfältig bestätigt hätte.« Zuletzt be- »klagte sich die Ritterschaft, daß sie auf ihr »voriges Gesuch nicht einmal einer Antwort ge- »würdigt worden, und flehete dem Könige von neuem um Erbarmung. Jedoch, wie es in keiner Gemeinde an Widriggesinnten fehlet, also

f) Coll. Liuonica hinter Patefulls Apologie S. 53-63.

1686 also fand sich auch unter dem livländischen Karl XI. Adel ein Mißbräuer, welcher wider die Ausfertigung der Bittschrift förmlich sich bewahrte, ob schon sie nichts strafbares enthielt, sondern nur in freymüthigen und ehrerbietigen Ausdrücken die Noth und das Recht der Ritterschaft dem Könige vor Augen legete. Er mag Y heißen. Y war kurz vorher gar Landmarschall gewesen, hatte aber nachher sein Erbgut durchgebracht, und wollte vielleicht sich nunmehr von dem Reduktionswesen zu nähren suchen. Als sich die sonst einmüthige Ritterschaft an seiner einzigen Bewährung gar nicht fehrete: so mochte er wohl dem Könige, oder wenigstens dem Generalgouverneur hinterbracht haben, daß die Bittschrift nur auf einiger wenigen Anstiften aufgesetzt, und von den meisten nicht genehmiget worden. Der König bezeugte sich hierauf unwillig über die Bittschrift, und verlangte in einem Briefe an die Ritterschaft, daß jedes Glied derselben schriftlich entdecken sollte, ob es für oder wider die Ritterschaft wäre. Dieses konnte ohne Ländtag nicht geschehen, der auch gleich begehret, aber von der Regierung fürs erste noch ausgesetzt ward. Indem dieses vorgeht, wird der alte Generalgouverneur Christer Horn verabschiedet. An seine Stelle kam der berühmte Graf Johann Jakob Sastfer, ein Mann, den der König recht nach seinem Herzen, und besonders geschickt, seine Absichten in Livland auszuführen, gefunden haben muß, weil er ihn fast in einem Nu von einer sehr kleinen, zu den höchsten Ehrenstellen erhob, und ihn zugleich mit Reichthümern überschüttete. Sastfer

fer war Hauptmann bey der Leibwache, wurde in einigen Tagen Oberster derselben, bald darauf Graf, königlicher Rath, Generalleutnant und Generalgouverneur über Livland, nach einem Jahre aber gar Generalfeldmarschall. Es ist wohl nicht zu läugnen, daß dieser Herr Fähigkeiten besessen haben muß: denn aus seinen Handlungen leuchten Einsicht, Behendigkeit und Ordnung hervor, auch sogar in seinen Gewaltthätigkeiten. Dabey besaß er sich anfänglich einer ungemeinen Aueigennützigkeit, einer genauen Gerechtigkeit, und einer besondern Ergebenheit für die Ritterschaft. Er nahm alle ihre Klagen und Vorstellungen an, und versprach gar, selbige bey dem Könige aufs kräftigste zu unterstützen. Hierdurch wurde das ganze Land sehr geirret, und man glaubete in ihm ein Muster eines Generalgouverneurs bekommen zu haben. Siehet man aber seine mit dem Könige gewechselten Briefe an: so findet es sich, daß er schon gleich vom Anfang an selbst die Volzen gedrehet hat, welche von Schweden auf Livland abgedruckt worden. Es dauerte auch nicht lange, als man aus seinem Wahn herausgerissen ward. Man hält gemeiniglich dafür, er wäre ein Livländer gewesen: er war es aber nicht, sondern ein schwedischer, und zwar armer, Edelmann, und hatte seinen ersten Schritt zu seinem Glück im Soldatenstande dadurch gemacht, daß er sich mit der verwittweten Generalfeldmarschallinn Gyllenstjerna g) vermählte. Er war der erste und letzte seines Hauses h).

E c 2

S. 196.

g) So finde ich es bemerkt, kann es aber weder

1686
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Sastfer

1686

Karl XI
Johann III
Friederich
Kasimir

Bisher hatte der Herzog von Kurland den russischen Reich in Besitz gehabt, wie aus dem, was ich oben erzählt, zu sehen ist. In diesem Jahre erhob sich deswegen ein großer Sturm, welchen ich beschreiben will. Die Könige von Polen hatten immer die Herzoge in ihren wohlverordneten Rechten geschützt. Der piltische Adel selbst war zum Theil damit nicht zufrieden, sondern wollte unmittelbar unter der Krone Polen stehen. Von seinen wiederholten Beschwerden, wurde auf mehr als einem Reichstage beschlossen, daß eine Kommission diese piltischen Streitigkeiten an Ort und Stelle untersuchen sollte. Diese kam nicht sobald zu Stande. Die polnische Geistlichkeit, welche sich von einer solchen Kommission großen Nutzen versprach, unterhielt diese Unruhen. Im Jahre 1670 suchte der päpstliche Botschafter das vermeinte päpstliche Recht auf das Bischofthum Piltten durch ein feierliches Manifest zu verwahren: worauf jedoch

der bejahen noch verneinen. Denn ich kenne nur einen Feldmarschall dieses Namens, den Grafen Nikolaus Gyllenstierna, welcher aber erst 1720 gestorben. Dahingegen ist Johann Gyllenstierna, Freyherr zu Lindholm, Premierminister des Königes, Karl XI im Jahre 1680 mit Tode abgegangen. Gawe Adelsler. Th. II S. 1543. 1547. Wenn dieser eine Wittve hinterlassen hätte, welches mir aber unbekannt ist: so könnte sie die Gemahlinn des Grafen von Sastifer geworden seyn.

b) Versuch über die Geschichte von Liefland S. 313-318 meiner Handschrift.

nicht geachtet ward. Endlich ließ der Bischof von Livland Nikolaus II aus dem Hause Poplawsky sich durch den König Johann III im Jahre 1685 zum Bischofe von Piltten ernennen, und brachte es dahin, daß eine neue Kommission verordnet ward, welche alle Anforderungen, und Rechte des Herzoges und des Adels auf Piltten, nebst den königlichen Patronatrechten, untersuchen, die Gerichtsbarkeit des Herzoges unangefochten lassen, und von allen einen ausführlichen Bericht dem Könige, zur allendlichen Entscheidung, erstatten sollte. Inzwischen hatte der piltische Adel einen ganz bestimmten Einigungsvertrag mit dem Herzoge Friederich Kasimir errichtet, sich seinem Gerichtszwange auf sehr vortheilhafte Bedingungen unterworfen, und ihm gehuldigt. Im Jänner dieses 1686ten Jahres fand sich die königliche Kommission in Piltten ein, um alle Rechte des Herzoges, des Bischofes, und des Adel auf die piltischen Güter zu untersuchen. Hierzu waren siebenzehnen Personen aus Litthauen und Polnisch-Livland ernannt, wovon sich sehr wenige eingefunden hatten. Die gegenwärtigen hielten die Kommission für factam gegründet, und ließen die Parteien unter Trompetenschall vorladen. Auf diese Ladung erschienen drey verschiedene Sachwälde, nämlich des Herzogs, des Adels, und der Freyherrinn von Maydel, welche das Hauptamt Piltten, als ein Pfand des Herzoges, inne hatte; nebst einigen aus der Ritterschaft. Unter den Kommissären befand sich der Notar des Großfürstenthums Litthauen, mit Namen Gelaur. Dieser hatte einen Geistlichen mitgebracht, welcher

1686 die Sache des Bischofes vortragen und ver-
 Karl XI. fechten sollte. Da derselbe anhub, seine Voll-
 Johann macht zu verlesen, protestirte des Herzogs
 III. Sachwald, dem Könige und der Republik,
 Kasimir in Ansehung ihrer Gewalt, ohne Abbruch,
 wider die Gründung der Kommission, und
 verlangte, man mögte eher nichts vornehmen,
 bis die verordneten Kommissäre alle zugegen
 wären: denn es war nicht einmal die Hälfte
 erschienen. Als die gegenwärtigen sich hieran
 nicht fehrten, sondern den bischöflichen An-
 wald fortfahren hießen, protestirten auch die
 beiden andern Sachwälder von wegen der Rit-
 terschaft und der Starostinn von Maydel.
 Gelgut fuhr sie sehr hart an, und befahl ihnen
 mit allerlei Dränworten, abzutreten. Darü-
 ber sagte der in ziemlicher Anzahl gegenwär-
 tige und hierdurch entrüstete Adel: „Jetzt
 „wäre es Zeit zu reden, sie wollten wider die
 „übermüthige und unbescheidene Frechheit des
 „Notaren Gelguts auf das feierlichste protes-
 „stiret haben, mit dem Anhange, sie wären
 „eben so gute und eben so freye Edelleute, als
 „die Polacken und Litthauer, sie wären jeder-
 „zeit der Krone Polen treu gewesen, sie hätten
 „für dieses Reich ihr Blut vergossen, und also
 „gar nicht verdienet, daß man mit ihnen, als
 „mit Bauren, umspringen sollte.“ Nach
 dieser nachdrücklichen Einwendung, wozu sie
 die Noth zwang, gingen sie zur Thür hinaus,
 und wollten, ob sie gleich wiedergeladen worden,
 niemals wiederkommen. Sie statteten nur bey
 einigen Gliedern der Kommission bisweilen
 einen Besuch ab, und beklageten sich über die
 ihnen erwiesene mit Ungeßüm verknüpfte Un-
 beschei-

bescheidenheit. Nach einigen Tagen kam der
 Bischof selbst, nebst noch etlichen Gliedern
 der Kommission zu Piltten an. Die Kommissi-
 on ließ hierauf die Gegner des Prälaten vor-
 laden, mit der Ermahnung, sie mögten den
 König und die Republik nicht erzürnen, und
 sich nicht gleichsam empören, sondern die Kom-
 mission erkennen, und sich einlassen. Diese
 aber blieben bey ihrer Einwendung und be-
 schlossen, auseinanderzugehen, und den Oberst-
 leutenant Sacken, mit etlichen Reitern und
 Dragonern, zur Vertheidigung der Kirchen,
 zu hinterlassen. Nichtsdestoweniger kamen die
 Kommissäre, soviel ihrer zugegen waren, zu-
 sammen. Der Bischof dankete ihnen im Na-
 men des Papstes, des Königes und der Re-
 publik, daß sie diese zur Ehre Gottes und
 Ausbreitung der römischkatholischen Religion
 angestellte Kommission auf sich nehmen wollen;
 beklagte sich, daß man ihm nachsage, er ge-
 brauche sich widerrechtlich des bischöflichen
 piltischen Titels, da ihn nicht nur der König
 zum Bischofe über Livland und Piltten ernun-
 net, sondern auch der Papst durch eine Bulle
 bestätigt hätte; brachte einen Traktat bey, un-
 ter dem Titel: Refutatio praetensionis illustris-
 simae domus ducalis Curlandiae in districtum
 piltensem, wie auch noch einen andern Schrift-
 steller, und eine Abschrift des Vergleichs zwischen
 den Königen, Stephan von Polen und Friederich II von Dänemark; und bath, daß ihm die
 Einlösung der Pfandgüter und die Gerichtsbar-
 keit über den ganzen piltischen Kreis, wie sie vor
 Zeiten unter den Bischöfen gewesen, zuerkannt
 werden mögte. Weil aber Niemand von seinen
 Geg-

1686 Gegnern auf geschene Ladung erschien, noch
 Karl XI erscheinen wollte, schlugen etliche unter den
 Johann Kommissären vor, man sollte sie durch einen
 III öffentlichen Anschlag laden. Diesem Vorhar-
 Rastmiller ben widersetzten sich der Starost Plater und
 andere. Endlich beschloß man, Abgeordnete,
 sowohl an den Herzog, als auch an die Frey-
 herrinn von Maydel, abzufertigen, und sie zu
 ermahnen, daß sie erscheinen, und sich ver-
 antworten mögten: widrigenfalls würde die
 Kommission, vielleicht zum Vortheile des Bi-
 schofes, sprechen. Dieses alles ward bewerk-
 stelliget. Man schickte zuerst an die Statostinn,
 ob sie sich vielleicht von den übrigen absondern,
 und der Kommission unterwerfen wollte. Sie
 war unbeweglich. Nun suchte man den Her-
 zog, bald durch gute, bald durch Dräuworte,
 dahin zu bringen, sich in eine besondere Unter-
 handlung einzulassen. Die Kommission ließ
 sich in einem Schreiben an ihn vernehmen,
 daß sie den Landhofmeister Schwalkowski ¹⁾
 und den Oberhauptmann Blomberg, welche
 den Adel zur Widerspänstigkeit gebracht hätten,
 in die Acht erklären wollten. Wie dieses ver-
 geblich war, wurden zweene von den Kommiss-
 sären an den Herzog geschickt, welche ihr Ge-
 werbe theils gütlich, theils beträuend, an-
 brachten. Der Herzog antwortete: er wäre
 bereit

¹⁾ Dieser Name hat viel ähnliches mit Chwal-
 kowski, ob dieser aber jemals Landhofmeister
 gewesen, ist mir nicht bekannt. In der De-
 scription de la Livonie p. 299 heißt er Putt-
 kammer. Vielleicht ist beides unrecht. We-
 nigstens war Puttkammer damals schon
 Kanzler.

bereit gewesen, zu erscheinen, weil aber die 1686
 Kommission unvollständig gewesen, und der Karl XI
 Johann Adel auseinander gegangen wäre: so könnte er
 sich seinem Rechte zum Schaden nun in keine
 III Handlung einlassen. Doch zeigte er ihnen
 Rastmiller einige von seinen schriftlichen Urkunden, und
 brachte sie so weit, daß sie selbst sageten:
 „Sie sahen wohl, daß der Herzog ein gutes
 „Recht hätte; doch mögte man dem Bischofe,
 „dem es an Ansprüchen nicht mangelte, ein
 „Stück Geldes bierhen; vielleicht könnte der
 „Streit, weil er arm wäre, dadurch gänzlich
 „gehoben werden.“ Der Herzog, der sich
 dem Bischofe nicht steuerpflichtig machen wollte,
 bewirthete die Abgeschiedten und ließ sie wie-
 der nach Piltten reisen. Inzwischen hatte der
 Bischof aus diesen und jenen Geschichtschrei-
 bern zu seinem Behuf etwas gesammelt, und
 beigebracht. Die Hoffnung, daß seine Geg-
 ner sich einstellen würden, war gänzlich ver-
 schwunden. Der Herzog ließ melden, daß er
 des bösen Weges halben den Kommissären
 keinen Proviant mehr zuführen lassen könnte.
 Also erfolgte — gewiß wider Recht und Bil-
 ligkeit — ein Kommissionschluß, worinn dem
 Bischofe die Einlösung der Pfandgüter, die
 Gerichtsbarkeit über den ganzen Kreis, und
 die Einziehung der vormals zum Bischofthume
 Kurland gehörigen Güter zuerkannt wurde.
 Endlich erinnerten sich diese Richter, daß sie
 keine Macht zu erkennen, sondern nur zu ers-
 örtern hätten; und verwiesen die Sache zum
 Endurtheile an den König oder vielmehr an die
 Relationsgerichte. Die Kommission hatte auch
 verfügt, daß Piltten nicht mehr ein Kreis,
 C c 5 son-

1686 sondern ein Bischofthum heißen, und der Adel
 Karl XI die seit dem Vergleiche mit der Krone Dänne-
 Johann mark rückständigen Steuern dem Bischofe ent-
 III richten sollte. Bey den Relationsgerichten
 Frieder. wurde diese Sache 1688 zwar vorgenommen,
 Kasimir aber der König wollte darinn nicht erkennen,
 sondern setzte sie zur weiteren Ueberlegung aus.
 Dabey blieb es bis 1712 k).

S. 197.

Am 6ten May verwandelten die Russen
 und Polacken zu Moskow ihren Stillstand,
 welcher bis 1693 wahren sollte, in einen ewigen
 Frieden. Was man den Russen im Stillstande
 zu Andrussow überlassen, ward ihnen igt, nebst
 Kiow, völlig abgetreten, und die Zaren ver-
 sprachen zweymal hundert tausend Rubel in
 zweyen Zielern zu bezahlen, und nebst den Po-
 lacken, dem römischen Kaiser und den Vene-
 digern, die Türken zu bekriegen. Der König
 von Polen beschwor diesen Frieden im Anfange
 des künftigen Jahres zu Lemberg h).

S. 198.

k) Keldy S. 617—621. Description de la Li-
 vonie p. 297—300. Ziegenhorn Staatsrecht
 S. 103 f.

h) Lengz. Hist. pol. p. m. 260 f. Gesch. der Lande
 Preußen Th. VIII S. 260. 262. 263. Die
 vornehmsten polnischen Gesandten waren der
 Woiwod von Posen Grzymultowsky, und
 der litthauische Großkanzler Oginski, von
 jenem wird dieser Friede der grzymultowsky-
 sche Traktat genennet, welcher im Jahre 1764
 erneuret worden. Gordon Th. I S. 91. 92.
 wo aber der Friede ein Jahr zu früh gesetzt
 zu seyn scheint, gleich wie Lacombe ihn zu
 späth

S. 198.

1686 In diesem Jahre schloß der schwedische
 Karl XI Bothschafter, Fabricius, mit dem Zaren einen
 Johann Vertrag, den persischen Handel betreffend m).

S. 199.

Im Anfange dieses Jahres bestand der
 Rath zu Dörpat aus folgenden Personen:
 nämlich den beiden Bürgemeistern Ladau und
 Bohle, und den Rathmännern, Grabbe,
 Raspe, Schlüter, Ernst, Olrau und Was-
 lander. Kemmin war Sekretar und Kellner
 Notar. Vier Diener und zweene Rubjasse
 mußten alles bestreiten, weil aus Mangel nicht
 mehr gehalten werden konnten n). Als Bür-
 gemeister Ladau nach Schweden reisen wollte,
 übergab er dem zweyten Rathsherren, Raspe,
 die Wortführung, weil der älteste, Grabbe,
 zu alt und zu schwach war o). Die Raths-
 herren Schlüter und Ernst führten sich gegen
 den regierenden Bürgemeister Ladau so unehr-
 erbietig auf, daß er hierüber beym General-
 gouverneur klagete. Als derselbe in einem
 Schreiben an den Rath sein Mißfallen bezeu-
 gete, beschloß der Rath, den Herrn Kolof
 Ernst, welcher des Raths Bescheid nicht voll-
 strecket, und den Befehlen des wortführenden
 Bürger-

späth zu dem Jahre 1687 rechnet. Soust hat
 dieser ewige Friede im 6ten Artikel auf Livland
 einige Beziehung. Ziegenhorn Staatsr. S.
 66 S. 157.

m) Relation curieuse et nouvelle de Moscovie par
 Mr. de la Neuville, das ist, Baillet p. 229.

n) Rathspr. 1686 S. I.

o) Rathspr. S. 74.

1686 Bürgemeisters nicht gehorchet hatte, auffodern zu lassen, ihm nach verlesenen generalgouvernementlichen Schreiben einen gebührenden Verweis zu geben, und ihn zu ermahnen, daß er bey härterer Strafe hinführo dem Rathe, und außerhalb des Rathhauses dem regierenden Herren Bürgemeister in Amtsgeschäften besseren Respekt und Gehorsam beweisen sollte. Schlüter war verzeiset. Man beschloß, wenn er zu Hause kommen würde, ihm einen recht derben Verweis zu geben, und die Anweisung zur unausbleiblichen Besserung zu geben, weil er sich auf dem Rathhause ganz ungebührlich und ärgerlich in Gegenwart der Parten aufgeführt, und ohne Wissen und Willen des vorführenden Bürgemeisters seine Reise vorgenommen hatte. Ernst war hiermit nicht zufrieden. Am 30sten August nahm man Schlüter vor. Dieser war noch weit heftiger, und sagete, er hoffete, daß Se. Excellenz, wie auch das Hofgericht dem Rathe auf dem Rathhause Friede schaffen würde. Bürgemeister Ladau antwortete: „Wann nur gebührender Respekt seyn würde, würde wohl Friede werden.“ Ernst wandte sich an das Hofgericht, und verklagete den ganzen Rath. Dieser schilderte die unverantwortliche Aufführung des Klägers, berief sich auf das generalgouvernementliche Schreiben, und bath, ihn mit dieser Regimentsache an das Generalgouvernement zu verweisen. Schlüter machete den 21sten Oktober in einer Privatsache eine Einwendung, dem Bürgemeister ins Angesicht, wider ihn, als seinen Feind. Am 29sten Weinmonates versuchte der Rath auf ein eingegangenes hofgerichtliches Schreiben

1686 Schreiben einen Vergleich zwischen Ladau und Schlüter. Beide versprachen, keine Feindschaft mit einander zu hegen, sondern alles lassen aufgehoben seyn. Der Rath wünschte ihnen Glück: nichtsdestoweniger sagete Schlüter, er müste bey der Regierung eine Beantwortung einreichen p). Der alte Rathsherr Matthias Grabbe foderte am 24sten Herbstmonates seinen Abschied, und erhielt ihn, mit Benbehaltung aller Vorzüge und Rechte eines Rathsherrn. Er trieb schon weder Handel noch Nahrung q). Man schritt darauf zur Wahl, welche sehr uneinig und voll Bitterkeit ablief, endlich aber auf Johann Schröder ausfiel, welcher als Altermann schon bewiesen hatte, wie untüchtig er zum Rathhause wäre r). Bürgemeister Bohle, als Vormund des gerestlichen Sterbhauses nöthigte den Bürgemeister Ladau von seinem Richterstuhle auf: allein der Rath verabschiedete, daß er gar wohl in dieser Sache Richter seyn könnte. Ladau nahm es für eine Beleidigung auf. Bohle antwortete. Ladau meynete, er hätte die unzeitige Vormundschaft unterwegs lassen können. Bohle versetzte, Ladau könnte damit nicht bezahlen. Dieser erwiederte, er wollte, daß ihm die Vormundschaft im Leibe säße. Hierüber wollte Bohle sich bey dem Generalgouvernement beschweren, daß er so angefahren würde. Schlüter bath alles zu verschreiben, und, weil Ladau

p) Rathspr. S. 451—459. 472 f. 535. Ropenb. S. 225. Prot. S. 635. 640. 641. 655 f. 785.

q) Rathspr. S. 560 f. Act. publ. Vol. IV n. 46.

r) Rathspr. S. 562. 565—567. 570—574.

1686
Karl XI
Johann
III
Grieger.
Kasimir

Ladau ihn verklaget, diesen Streit ebenfalls dem Generalgouvernement zu hinterbringen *s*). Im August hatte Bürgermeister Ladau, und der ehemalige Rathsherr Mar den Rath vor dem Hofgerichte belanget. Der Rath belangete den Bürgermeister Ladau wieder, wegen einer in Beschlag genommenen Kirchenbank, woben Mar, sein Schwiegersohn interessirt war. Die Klage ward auch wirklich angestellt. Das Hofgericht verordnete eine Kommission, die Partien zu vergleichen, in deren Gegenwart Ladau und besonders Mar den Rath aufs neue trankete. Der Rath beschwerte sich bey dem Hofgerichte. Die Kommission, worinn Obersileutnant Richter der vornehmste war, setzte einen neuen Termin an. Der Rath wollte sich nicht weiter einlassen *n*). Sonst kamen die Rathsherren unfleißig zu Rathhause, welches wieder zu Bewahrungen Anlaß gab *u*). Die Vorkäuferey des Rathsherren Walanders, der Meyershof gepachtet hatte, erregte noch einen anderen Zwist im Rathstuhle *m*). So viele Uneinigkeiten, Mißhelligkeiten und Verunglimpfungen belästigten das Rathhaus, verhinderten das wahre Beste der Stadt, gaben den Feinden ihrer Wohlfahrt Gelegenheit und reichen Stoff sie zu untergraben, und bewogen den Rath, an einer verbesserten Rathhausordnung arbeiten zu lassen, welche aber noch ohne Wirkung blieb,

s) Rathspr. S. 575 f. 635.

n) Rathspr. S. 458 f. 474. 646. 726. 729 f. 736. 774. Ropcyb. S. 194. 251. 254. 287.

u) Rathspr. S. 470. 475. 474. 387.

m) Rathspr. S. 488-494.

1686
Karl XI
Johann
III
Grieger.
Kasimir

blieb, und wieder ausgesetzt ward *x*). Die Bürgerschaft, welcher das wahre Beste nicht am Herzen lag, that in diesem Jahre einen fruchtlosen Schritt, dem Bürgermeister das Standgeld anzustreiten *y*). Die Herrenwitten mußten ihr Einquartierung tragen *z*). Die Thorschlüssel waren nicht mehr bey dem Bürgermeister: welches auch mehr eine Last, als eine Ehre ist *a*). Die sämmtlichen Rathsadvoakaten, bathen, daß keine mehr angenommen werden mögten: welches ihnen nicht zugestanden ward *b*). Bald darauf ward Johann Heinrich Küfel in die Zahl der Advokaten aufgenommen. Dagegen wurde dem Johann Schöner unterzaget, Rechtende vor Gericht zu vertreten, weil er kein Advokat wäre *c*).

S. 200.

Im März fingen beide Gilden an, sich wider den Rath zu regen, es war aber nicht öffentlich, sondern heimlich. Der Rath erhielt davon alsobald Nachricht. Ich finde aber nicht, daß man sonderliche Gegenanstalten gemacht hätte. In der That wären sie unnütz.

x) Rathspr. S. 636 f. 688.

y) Rathspr. S. 38 f. 47.

z) Rathspr. S. 104 f.

a) Rathspr. S. 317.

b) Rathspr. S. 111. 115. 139. 193. 232.

c) Rathspr. S. 238. 243. 259. 264. Hier wird der Advokat Otto Christian Posiler genannt, welcher hernach Protomedikus im Hofgerichte war, und 1697 aus der Welt gieng. Rathspr. 1697 S. 748. 756.

1686
Karl XI
Johann
III
Grieder.
Kasimir

unnütz gewesen, so lange die Uneinigkeit im Rathstuhle herrschete d). Nach einiger Zeit that der Rath sehr billige Vorschläge zum Vergleich. Diese wurden ihnen am 9ten Brachmonates mitgetheilet. Beide erklärten, sie wünschten solches eifrig, und übergaben am 18ten ihre Meynung schriftlich. Die Ankunft des Generalgouverneurs scheint unter andern den Vergleich gehindert zu haben. Die Bürgerschaft vermuthete, er würde sie von allen Lasten, und von der größten unter allen, von ihrer ordentlichen natürlichen Oberkeit befreien: welches aber sehr fehl schlug. Zum Schein übergaben sie einige Beschwerden, und bathen den Rath, sie bey dem Generalgouverneur zu unterstützen. Desto mehr suchte der Rath seine rechtmäßige Gewalt bey dem Generalgouverneur zu vertheidigen. Zu dem Ende wurde es deutlich gemacht, wie der verstorbene Meyland die allermeisten Umstände in Schweden von der unrechten Seite, und in einem falschen Lichte vorgestellt hätte: Der königlichen darauf erfolgten Resolution entgegen gesetzt, daß sie auf einseitigen Bericht ergangen e). Vor einiger Zeit hatte die kleine Gilde ihre eigene Fahne erhalten, um sich bey öffentlichen Aufzügen von der großen zu unterscheiden. Die kleine Gilde wollte hiervon nicht abgehen. Die große warf den kleingildischen ihre Trunkenheit vor, und dräuete, nach der damaligen Modersprache, es dem Generalgouverneur zu klagen. Dieses

d) Rathspr. S. 183.

e) Rathspr. S. 304 f. 316. 336. 371. 379. 389. 404. 406. 574. 618. Ropcyb. S. 137.

1686
Karl XI
Johann
III
Grieder.
Kasimir

Diesesmal ward diese Sache durch Vermittelung des Rathes beygelegt, der Abschied vom 4ten Brachmonates 1684 gehoben, und nunmehr beliebt, daß bey Aufmärschen der Abbruch nach den Quartieren und der Lage der Häuser, ohne Unterschied der Person geschehen, und die Bürgerschaft gestellet werden sollte f). Wie dieses geschlichtet war, kam eine andere Materie auf die Bahn. Der Landeshauptmann, als Kommandant, wollte mit seinen Reitern den Markt einnehmen, und nicht gestatten, daß die Bürgerschaft hinter der Kutische des Generalgouverneurs marschire. Darüber beschwerte sich die Bürgerschaft bey dem Generalgouverneur g).

S. 201.

Nachdem der Landeshauptmann dem Rathe am 7ten Heumonates kund thun lassen, daß der Generalgouverneur nach Dorpat kommen würde, machte man die gehörige Vorbereitung, ihn zu empfangen. Bürger und Kronbediente mußten vor ihren Häusern die Gassen pflastern lassen. Am 13ten ging ein Schreiben ein, worinn

f) Rathspr. S. 337. 359. 374—377.

g) Rathspr. S. 396. 398. Ropcyb. S. 146. Man bath, der Bürgerschaft im Auf- und Abmarschiren ihren alten Platz auf dem Markte, welchen sie nun gegen des Generalgouverneurs Ankunft zu verlassen sind genöthiget worden, nach wie vor wieder einzuräumen, damit ein so viel besseres Vertrauen an diesem Gränzorte zwischen der Garnison und der Bürgerschaft seyn möge. Rathspr. S. 373. 387 f. 397.

1686 worinn der Generalgouverneur selbst seine An-
 kunft dem Rath vermeldete. Bürgermeister
 Ladau, Rathsherr Grabbe und der Sekretar
 Remmin wurden verordnet, ihn zu bewillkom-
 men. Am 20sten ließ der Landeshauptmann
 einen Versschlag eingeben, wie stark das Ge-
 folge des Generalgouverneurs seyn würde, das
 mit Anstalt zu den Quartieren gemacht wer-
 den könnte; die Edelknaben, Lackeyen, Koch
 und dergleichen Leute, würden zwar in dem
 Quartiere des Generalgouverneurs bleiben kön-
 nen; allein mit Bettzeug würden sie doch müs-
 sen versorget werden. Seine Ehrenwache be-
 stand in einem Fähnrich und 24 Mann. Von
 Seiten der Stadt reichete man ihm ein Paar
 Ochsen, sechs Tonnen Biers, ein halbes Ohm
 Weins, sechs Schafe, ein viertheil Butter,
 ein Liespfund Wachs, und zehen Thaler zu
 Gewürz, nebst Hühnern und Eiern h). Am
 26sten Heumonates hielt der Generalgouver-
 neur Gastfey seinen sehr prächtigen Einzug zu
 Dörpat, nachdem die Abgeordneten des Raths
 ihn eine halbe Meile von der Stadt bewill-
 kommet hatten. Am 27sten hatten der worts-
 führende Bürgermeister Ladau und der Sekre-
 tar Remmin bey Sr. Excellenz Vortritt, und
 übergaben die Beschwerden der Stadt i), und
 des Rathes. Es ging damals so, wie es im-
 mer zu geschehen pflegt. Man gedachte von
 dem gegenwärtigen Herrn Generalgouverneur
 etwas zu erhalten, wozu man sich sonst nicht
 Hoffnung machen durfte. Sogar das Stadt-
 konsistori-

h) Rathspr. S. 370. 373 f. 395. 397 f. 402-
 404. 405. Ropenb. S. 143.
 i) Ropenb. S. 143.

konsistorium kam mit seinen Forderungen bey ihm
 ein, welche der Rath beantwortete k). Am 29sten
 kam der Rath um sechs Uhr des Morgens zusam-
 men, weil der Generalgouverneur auf das Rath-
 haus kommen wollte. Wie er kam, ging der Rath
 hinaus, stellte sich vor der Thüre, und be-
 gleitete ihn in die Rathsstube. Er hatte dar-
 mals bey sich den Landshauptmann Taube,
 den Landrath Teumern, den Obersten Tumius
 (vielleicht Thum von Weingarten) den Assessor
 Ulrich und den Assessorn Segebade.
 Als diese sich gesetzet hatten, trat der Rath ab,
 wurde aber bald darauf, nebst Alterleuten und
 Aeltesten beider Gilden wieder eingefodert.
 Am 30sten kam er wieder zu Rathhause und
 nahm die Sache zwischen Rath und Bürger-
 schaft vor. Der Rath beschloß Sr. Excellenz
 einige Stücke vorzutragen, wegen der Fisches-
 rey, der Viehweide, der dreihundert Reichs-
 thaler, welche die Kirche durch die Einziehung
 des Gutes Wasula im Dorfe Loffaten, wegen
 des säligen Hauptmannes Serserhielm verlo-
 ren hatte, des kaiserlichen Balkens und Jolles,
 und der Wiederlage für die zur Festung gezo-
 genen Plätze. Nach Mittage fand sich der
 Generalgouverneur nochmal auf dem Rath-
 hause ein, so wie auch am 31sten. Diesen
 Tag übergab der Rath ebengedachte Stücke h).
 Noch wurde beschlossen, bey Sr. Excellenz
 mündlich anzutragen, wegen der Gräben unter
 den Stadmauren, des Holzraums, der Pfer-
 betränke, und des Landes, worauf der Ochsen-
 stall

k) Ropenb. S. 147.
 l) Ropenb. S. 160.

1686
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

stall der Krone erbauet worden. Der Generalgouvernementssekretar und Assessor Siegbade erhielt für seine Mähwaltung zehn Thaler. Am 1sten August reiste der Generalgouverneur wieder von hier, nachdem beide Bürgemeister, nebst dem Sekretar, von ihm Abschied genommen, und sich ihm empfohlen hatten *m*). In während seiner Anwesenheit erklärte er sich am 29sten Heumonates über die Rechnungen, Einkünfte und Ausgaben der Stadt *n*); am 30sten der Stadtschulden und Immissionen in Stadtgüter halben *o*); und am 31sten wegen des Stadtsaates *p*) der Liquidation mit den Gläubigern der Stadt *q*) und wegen des Justiz

m) Rathspr. S. 407—415.

n) Kemmins Buch S. 508 f. Act. publ. Fasc. II n. 18. Die Rechnungen sollen von 1675 an gethan, und ein Specialinventarium gelegt werden.

o) Kemmins Buch S. 509. 518. Alle Gläubiger sollen sich bey der Liquidationskommission melden. Alle Immissionen werden der Resolution von 1684 zufolge nochmal gehoben. Dagegen sollen die Stadtgüter einem sicheren Manne verpachtet, das Pachtgeld in den Stadtkassen gelegt, und nichts davon gerühret werden, bis die Liquidation mit den Gläubigern geendigt ist.

p) Das Original ist im Bürgemeisterschaft Fasc. II n. 43. Er steht auch in Kemmins Buch S. 523. Der damalige ganze Staat machte 1125 Thaler kurrent. Rathspr. S. 730.

q) Das war eigentlich eine Anweisung wornach die Liquidationskommission sich richten sollte. Sie steht in Kemmins Buche S. 525.

fig. und Policywesens *r*). Die Liquidationskommission, welche er in Dorpat setzte, und

1686
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

r) Dieses war die eigentliche Hauptresolution zwischen Rath und Bürgerschaft. Es soll hinführo der Rath, sammt den Stadtbedienten, sich mit dem Salarium, welches ihnen in dem von Sr. Excellenz formirten Staat zugelegt worden, vergnügen lassen, bis nach gelegter Liquidation eine andere Verordnung darinn kann gemacht werden. Außerdem soll nichts ausgegeben werden, damit die Stadt aus ihren Schulden komme. Der Rath wird über die Beobachtung guter Policy und Ordnung halten, insonderheit auf die Abschaffung der Entheiligung des Sabbaths durch Abschaffung des Bierschanks unter währendem Gottesdienste, dringen, die Justiz ohne Weitläufigkeit befördern, absonderlich in Exekutionsfachen durch hurtige Hülfe einem jeden zu dem Seinigen verhelfen, auf richtiges Maas und Gewicht genau Acht haben, mit mehrmaliger Nachsichung, und dem Befinden nach, wider die Verbrecher mit ernster Strafe und Exekution verfahren, die schädliche Vorkäuferey mit Nachdruck stören, eine angemessene Gleichheit in den Kontributionen, Einquartierungen und andern Auflagen beobachten, und die Bürgerschaft väterlich mit Liebe und möglicher Sanftmuth handhaben, und mit allen Kräften den Wohlstand der Stadt befördern: in welchem allen der Herr Landshauptmann ihnen auf Erfodern die hülfsliche Hand bieten soll. Dagegen wird die sämtliche Bürgerschaft ernstlich ermahnet, e. e. Rath mit schuldiger Ehrerbietung und Gehorsam unter Augen zu treten, und als Glieder eines Leibes zu der allgemeinen Wohlfahrt der Stadt und des gemeinen Besten arbeiten zu helfen; allermaassen denn sowohl e. e. Rath unter sich mit be-

schwei

1686 zurückließ, bestand aus folgenden Männern:
 Karl XI Den Vorsitz hatte der Landeshauptmann Otto
 Johann Reinhold Freyherr von Taube; derselbe hatte
 III zu Besitzern den Landrath Kaspar von Leu-
 Friedr. mern, den Hofgerichtsassessor Johann Wil-
 Kasimir helm Ulrich, den Kommissarius Fisci Johann
 Franz Rudolf von Kolditz, und den Pro-
 viantmeister Wilhelm Silenz; der Protokoll-
 list war der Landgerichtsnotar Johann Ni-
 kolaus Serlin ¹⁾. Diese wurden sobald
 nicht fertig, als es der Generalgouverneur
 wünschte. Sie waren auch meistens Feinde
 des Rathes, wenigstens keine Freunde.

§. 202.

In einem Abschiede vom 16ten Weinm.
 verweist das Hofgericht die außerordentliche
 Appellation vom dörpatischen Rath, und bestra-
 fet den Supplikanten, weil er einen Bescheid
 des Rathes verschwiegen hatte ¹⁾. Von diesem
 Gerichte erging auch unterm 4ten Christmona-
 tes eine Anweisung an alle ihm untergebene
 Gerichtsstühle, wie es mit dem Zeugenverhör
 in fiskalischen Sachen gehalten werden sollte ²⁾.
 Das Stadtkonsistorium suchte, wo möglich die
 Gerichts-

schiedentlicher gegenseitigen Begehung in und
 außerhalb Rathhauses, als mit der Bürger-
 schaft, und diese ebenfalls unter sich zu aller
 Einigkeit, Ruhe und Verträglichkeit anermah-
 net wird. Das Original lieget im Bürger-
 meisterschrank Fasc. III n. 19 und kann aufge-
 schlagen werden in Kemmin's Buche S. 519.

¹⁾ Kemmin's Buch S. 529.

²⁾ Kemmin's Buch S. 636.

³⁾ Kemmin's Buch S. 621.

Gerichtsbarkheit des Rathes zu schmälern, ins-
 besondere aber die Uebertretungen wider das
 sechste Geboth, einzig und allein an sich zu zie-
 hen. Der Rath wollte dieses nicht gestatten,
 sondern solche allein, wie in Riga, von dem
 Vogtengerichte erörtern und abthun lassen,
 hierüber aber eine königliche Genehmigung zu
 suchen, weil Bürgemeister Lodaun eben in
 Schweden war. Inzwischen wendete sich das
 Stadtkonsistorium an das Oberkonsistorium,
 und bath um eine Belehrung, welche unterm
 29sten April erfolgte, dergestalt, daß der welt-
 liche Richter zuerst über das Verbrechen und
 dessen weltliche Strafe erkennen müßte, hernach
 das Stadtkonsistorium, was die Kirchenstrafe
 betreffe, die Sache an sich ziehen könnte. Dar-
 von gab dieses dem Rathe am 3ten Brachm.
 Nachricht, und verlangte dessen Beschluß. Am
 23ten beliebete der Rath diese Sache bis zu
 Lodaun's Wiederkunft auszusetzen. Die Sache
 gedieh an den Generalgouverneur, welcher
 unterm 28ten August eben so entschied, wie
 das Oberkonsistorium gethan hatte, woben der
 Rath es beruhen ließ. In Ansehung der
 Kirchen- und Armenrechnungen ward es nicht
 gehört. Rathsherr Johann Schöder ward
 Besitzer ³⁾.

§. 203.

Der Bürgemeister Bohle kam am 9ten
 April aus Stockholm zurück, ohne etwas er-
 hebliches verrichtet zu haben. Darüber kam
 D d 4 der

³⁾ Rathspr. S. 271. 309. 332. 345 f. 363. 405.
 408. 410. 577. Act publ. Vol. XV n. 24. Vol.
 XLII n. 11 et 12. Vol. XVII n. 27. 28.

1686
Karl XI
Johann
III
Krieger
Kasimir

der Generalgouverneur nach Dörpat, und untersuchte alle Irrungen. Als Bürgermeister Ladau seine zu jener Reise vorgeschossenen hundert Reichsthaler wiederhaben wollte, hatte er vielen Verdruss. Erst am 10ten Wintermonates hieß es in dem Abschiede des Raths, es würde ein jeder verschriebenermaßen sein Theil auf Begehren des Herrn Bürgermeisters schon abzutragen wissen. Mit Kolof Ernst gerieth er deshalb in einen Rechtsgang, der am 20sten Heumonates entschieden ward. Schlüter ließ sich gleichfalls verklagen. Am 28sten Weinmonates ward wider Schlüter die gerichtliche Hülfe beschlossen. Am 2ten Wintermonates hatte er noch nicht sein Geld, aber wohl das Misvergnügen, daß sie in anderen Sachen wider ihn als einen Feind Einwendungen machten x). Der Rathhausbau gerieth ganz ins stecken, und es wäre durch das seltsame Betragen der Gilden beynahe in diesem Jahre so weit gekommen, daß die Krone ihren Zuschub zurückgefodert hätte. Kein Rathsherr wollte der Schikanen wegen die Aufsicht führen, und die Bürger befürchteten, man würde sie eben so mishandeln y). Der Altermann der kleinen Gilde, Bartveld Reimann, beschwerete sich, daß ihm die Brüder nicht gehorchen

x) Rathspr. 1686 S. 12. 95. 109. 113. 115. 193. 204. 206. 219. 223. 371. 377. 407. 668. — 1687 S. 548 f. 616. 627. 631. 636. 729. 730. 734. Ropenb. 1686 S. 54.

y) Rathspr. S. 1 f. 46 f. 59. 91 f. 101. 114. 699 f. 736. 759. 763. 786. Act. publ. Vol. II n. 83. Ropenbuch S. 46. Acta publ. Vol. XXIX n. 14.

1686
Karl XI
Johann
III
Krieger
Kasimir

gehörchen wollten. Altermann Prizel dankete ab: an seine Stelle kam Michael Dorant. Der wortführende Altermann foderte Lohn und erhielt ihn: aber im Staat ward nur einem jeden wortführenden Altermann 8 Rthaler Ehrenwein bestanden. Noch am 2ten Brachmonates ward auf Anhalten der großen den Altleuten der kleinen Gilde der Bierschank verbotnen, weil es wider die Privilegien wäre. In diesen glaubete der Generalgouverneur nicht gebunden zu seyn: er verordnete am 26sten August in einem Schreiben an den Rath, daß Reimann nicht allein der Freiheit von allen Lasten genießen, sondern auch Erlaubniß haben sollte, einige außerordentliche bürgerliche Nahrung zu treiben. Dieses wollte der großen Gilde so wenig gefallen, als daß nach einer anderen generalgouvernementlichen Verfügung der Stadtpfeifer bürgerliche Nahrung treiben sollte. Auf ihre Bitte suchte der Rath die Rechte der großen Gilde zu vertheidigen z). Die kleine Gildestube ward gebauet a). Der Sekretar Kemmin und der Notar Kellner wurden Bürger, und mußten Bürgergeld erlegen b). Der Feldarzt Valentin Schmahlenberg erhielt auf geziemendes Anhalten, Freiheit zu praktisiren, wie auch Johann Casar ein Wundarzt c). Wer bürgerliche Nahrung

D d 5

treiben

z) Rathspr. S. 2. 44. f. Ropenb. S. 52. III f. Act. publ. Vol. XXXI n. 6. Pr. S. 292. 552. 591. 615. 630. Ropenb. S. 241.

a) Rathspr. S. 646.

b) Rathspr. S. 73. 102 f.

c) Rathspr. S. 316. 561.

1686 treiben wollte, mußte auch Bürger werden d).
 Karl XI. Undeutsche wurden Bürger e).

Johann
 III.
 Friedr.
 Kasimir

S. 204.

Bisher hießen diejenigen Bürger, welche mit dem Klingbeutel gingen, Kirchenvorsteher. In diesem Jahre wurden dem Stadtprivilegium gemäß zweene Kirchenadministratoren gesetzt, welche in diesem Amte so lange bleiben sollten, bis sie Alterleute oder in den Rath gezogen wurden. Die ersten in diesem Amte waren Aeltester Otto Sagedorn und der großgildische Bürger, Heinrich Meyer. Sie erhielten ein Specialinventarium über die Kirchenmittel, mit der Anweisung, die Einkünfte der Kirche auf ihr Gewissen zu verwalten, das Beste der Kirche zu beobachten, und dem Rathe jährlich Rechenschaft zu geben. Sie bekamen auch das in diesem Jahre geführte Kirchenrevisionsprotokoll, das Kirchenbuch und die Handschriften der Kirche f). Diejenigen, welche auf zwei Jahre mit dem Klingbeutel und der Kirchenschale zu gehen verordnet wurden, hießen noch bisweilen Kirchenvorsteher, eigentlich aber Beutel- und Schalenträger, weil die Kirchenadministratoren die eigentlichen Kirchenvorsteher waren. Ein solcher Beutelträger ward, wenn er mit seinen Einwendungen gehört

d) Rathspr. S. 618 f. 690. 691—1687. S. 156.

e) Rathspr. S. 764. Es waren zweene undeutsche Weber.

f) Rathspr. S. 468. 689. 702. 750. Ropysh. S. 304.

gehört worden, seines Amtes, wenn er zehn Reichsthaler der Kirche zum Besten erlegete, erlassen g). Undeutsche Beutelträger wurden gleichfalls auf zwei Jahre verordnet h).

1686
 Karl XI.
 Johann
 III.
 Friedr.
 Kasimir

S. 205.

Am 3ten Hornung machten die Gilben Schwierigkeiten, die lubbenen Dächer abzureißen, unter dem Vorwande, es fehle an Dachpfannen und Kalk. Besser war es wohl daß sie um Bestellung eines Schornsteinfegers barhen. Sonst wurde die Brandordnung ernstlich beobachtet. Die Brandmeister, das ist diejenigen Bürger, welche auf die Brandordnung sehen mußten, und heute zu Tage lieber Brandbürger heißen wollen, waren von bürgerlichen Auflagen frey i). Eine Last Kalk galt um diese Zeit 2 Reichsthaler k). In der Vorstadt wurden die Strohdächer abgeschafft und befohlen, die Häuser mit Torf oder Thäsen zu decken. Einem Vorstädter Jesse Klaes ward vergönnet von Fachwerk zu bauen. Die Abreißung der lubbenen Dächer fand neue Hinderniß l). Die Stadteinkünfte der Accise wurden nicht mehr an den Oberkämmerer, sondern

g) Rathspr. S. 354. 755 f. 772 f. 776—779. 780. Der vorstührende Bürgemeister verordnete diese Männer, oder wenn er es für gut fand, schlug er zweene vor, und überließ dem Rathe, einen davon zu erwählen.

h) Rathspr. S. 339.

i) Rathspr. S. 67—69. 86 f. 223. 607.

k) Rathspr. S. 429.

l) Rathspr. S. 231. 286. 299—301. 314. 355 f. 383.

1686

Karl XI
Johann III
Frieder.
Kasimir

dern gerade an den Stadtkassen geliefert. Nach der Accistare mußte ein Alm spanischen oder rheinischen Weins 48 Weißen, ein Dröbst Franzwein 24 Weißen, eine Tonne Meths 16 Weißen, eine Tonne Biers 8 Weißen, eine Tonne Malzes 3 Mark oder 8 Weißen, ein Stöß Brantweins $\frac{1}{2}$ Weißen, ein gemästeter Och, oder Kuh 8, ein Kalb 2 und ein Schaf 1 Weißen bezahlen *m*). Nach der Fischzolltare entrichtete man für tausend frische 10 Kistück, und für eben so viele gefalzene 12 Kistücke, für eine Tonne Räbs 2 Mark, für hundert Vasse 3 Mark, für hundert Hechte 6 Fl. Brathechte 3 Mark, hundert Brachsen 3 Mark, tausend Bleier 4 Kist. hundert Hasbar oder Pillanik, das ist Plöken 5 Kist. hundert Nale 6 Mark, ein halb Fuder Strömlinge 2 Mark, eine Tonne gefalzener Strömlinge 2 Mark, allerhand Fische die im Winter fürderweise zu Markte kommen 4 Mark *n*). Die Knochenhauer erhöheten das Fleisch, welches nur zwey gelten sollte, zu drey Rundstücken. Es wurde ihnen gestattet, wenn das Fleisch recht gut wäre, dritthalb zu nehmen *o*). Auf Bitte der Bäcker wurde Bürgern und Vorstädtern verbothen, von Neußen Brod zu kaufen, mit dem Anhange, sie sollten gutes, reines und vollwichtiges Brod halten: worauf der Gesezherr genau sehen sollte *p*). In Dörpat

m) Rathspr. S. 288 f. 378 f. 507. Aët. publ. Vol. II n. 20.

n) Sie lieget in Aët. publ. Vol. XXIII n. 38.

o) Rathspr. S. 82. 288. 292. 401. 405.

p) Rathspr. S. 308. 321. 401.

pat galt die Tonne Roggens einen Reichsthaler, und in Narva die Last vier und zwanzig *q*).

S. 206.

Die Baujahre bestunden noch immer in der Befreyung von Einquartierung, Kontribution und Accise *r*). Kaspar Eaggerdes, Propst und Pastor zu Helmet, Assessor im Unterkonsistorium seines Kreises, hatte ein Haus in Dörpat, mußte aber davon alle Lasten tragen *s*). In der Vorstadt durfte Niemand brauen *t*): welches ist nicht mehr beobachtet wird. Der Werbung, und Marketenneren halben fiel manches vor *u*). Ein Mül-ler, Reinhold Blaenfoed erbaute eine Windsmühle auf einem Stadtplatze, gab acht Rthl. Grundzins, durfte aber kein Malz mahlen *w*). Unser Protokoll gedenket eines russischen Abgesandten, (Envoye) der etwa im Brachmonate mit neun Personen aus Schweden zurückgekommen ist *x*). Der Stadtschirurg, Peter Morosin, war frey von Einquartierung und Kontribution *y*). Hanns Kaspar Morath,

1686

Karl XI
Johann III
Frieder.
Kasimir

q) Rathspr. S. 765 f. 782. 784. Die hiesige Malzmühle ward für fünf und dreyzig Eperiessthaler verpachtet. Rathspr. S. 285. Kopenb. S. 130.

r) Rathspr. S. 99. 624. 666. 673.

s) Rathspr. S. 107 f.

t) Rathspr. S. 125.

u) Rathspr. S. 236—238. 292. 317. 322. Vol. II n. 116.

w) Rathspr. S. 259. 278. 536.

x) S. 323.

y) Rathspr. S. 256. 276.

1686 rath, ein Vader ließ sich hier nieder. Dörpat war igt im Arzneyfache zahlreich genug versorget, weil es zweene Aerzte, einen Apotheker, zweene Wundärzte und einen Vader hatte 2). Für die Kirche zu Karlskron wurde Geld gesammelt 2).

1687 Die Macht oder Gewalt des Königs von Schweden ward von einem Reichstage zum andern erweitert. Sie kannte nun fast keine Schranken. Dieser unbegrenzten Gewalt sollte nun aufs neue gehuldigt werden. Zu dieser Generalerbhuldigung ward 1687 ein Landtag ausgeschrieben, auf welchem der Generalgouverneur in seiner Anrede an die Ritterschaft unter andern sagete: „Daß sie die „Ruhe und Sicherheit dieses Landes lediglich „der persönlichen Tapferkeit des Königes zu „verdanken habe, und daß sie daher dem so „theuer erworbenen und bisher nicht minder „erhaltenen souverainen Erbrechte des Königes „über Livland huldigen sollte.“ Da aber die Anstalten zu dieser feierlichen Handlung noch nicht vollendet waren: so wurde mittlerweile von der Ritterschaft über die generalgouvernementlichen Anträge und Landesangelegenheiten gerathschlagen. Vorläufig hatte der Generalgouverneur verlangt, daß die Ritterschaft dem königlichen Briefe, der vorhin gedachten missälligen Bittschrift wegen, nachleben sollte. Sie ließ diese Bittschrift nochmal verlesen, und

2) Rathspr. S. 400.

3) Rathspr. S. 572. 574. Es hatte sich zu dem Ende ein Bürger mit königlicher Empfehlung eingefunden.

und befand selbige so wenig sträflich; als das 1687
erstmal. Der Landmarschall that hinzu, daß Karl XI
der durch böser Leute Anstiften gereizte Zorn Johann
des Königes schon gestillet wäre, indem Se. III
Majestät, bald nach dem ungnädigen Schreiben Frieder
ben, ein anderes an die Ritterschaft ergehen Kasimir
lassen, worinn Dieselbe gar nicht mehr auf
die Abscheidung der Einwilligenden und Widersprechenden dringen, sondern in den gnädigsten Ausdrücken erklärten, daß diejenigen, welche sich durch die Reduktion beschädigt befänden, sich bey dem Generalgouverneur zu melden hätten. Das war eben ein Mittel, daß die Einziehung aufhörete eine Gesamtsache des Adels zu seyn, und eine Privatsache ward. Hierauf ließ die Ritterschaft ein neues Schreiben an den König aufsetzen, in welchem sie ihre Ehrfurcht bezeugete, mit der Versicherung, sie hätte niemals die Absicht gehabt, ihm zu nahe zu treten; im übrigen aber mit aller Unterwerfung wiederholte, daß sie unmöglich von des Königes Hand und Siegel abgehen könnte. Der obgenannte V protestirte abermal auch wider dieses Schreiben, blieb aber, weil er nicht den geringsten Beyfall fand, mit seiner Bewahrung sitzen. Das Schreiben wurde abgefertiget, sogar mit Genehmigung des Generalgouverneurs. Man darf sich hierüber eben nicht wundern. Fastfer wollte ein Freund der Ritterschaft seyn. Unter dieser Larve bereitete er das Gift zu, welches der Adel verschlucken sollte. Unter seinen Landtagsanträgen waren die wichtigsten: 1) daß der König um denen, welche ihre Güter durch die Reduktion verloren hätten, ihr Elend zu lindern, schon

1687
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

schon von seinem Rechte ablassen, und ihnen diese Güter zur immerwährenden Pacht, nebst einem Drittheil des Pachtzins lassen wolle, jedoch mit der Einschränkung, wenn erwähnte Güter nicht über sechs hundert Thaler Pacht trügen; 2) die von der Ritterschaft selbst mehr als einmal gesuchte Revisionskommission, wozu einige Glieder von dem Adel auch bestellet waren, ihre Verrichtungen anfangen sollte, und keinen anderen Endzweck hätte, als nur die Häfen gleich zu machen; 3) Liebhabern aus der Ritterschaft in dem neuen Werke unentgeltlich Plätze angewiesen werden sollten, welche mit steinernen Häusern bebauet, aber auch zugleich unten gewölbet, und oben zu Kornböden eingerichtet werden müßten; 4) zu dem Festungsbau die Arbeiter noch weiter gestellet, und ansehnliche Summen bewilligt werden mögten; 5) die Ritterschaft sich die Reinigung und Fahrbarmachung der Na empfohlen seyn liesse. Hierauf erklärte sich die Ritterschaft: 1) sie danke für die Gnade der immerwährenden Pachte, und des Drittheils, lebe aber auch der zuversichtlichsten Hoffnung, daß das gnädige Vaterherz des Königs sich noch weiter eröffnen, und zu rechter Zeit, auch der heiligsten Verbriefungen, besonders aber der Resolution vom Jahre 1678 gnädigst eingedenk seyn werde; 2) sie nehme auch die verhängte Revision mit Dank an, behalte sich aber vor, daß den Privilegien und Rechten nach die alten Hofländer zu keiner Hafenzahl gezogen werden mögen, wie solches auch bereits in der 1681 durch den Generalfeldwachmeister Richtone ertheilten königlichen Resolution anerkannt sey; 3) werden die

1687
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

die im neuen Werke angewiesenen freyen Plätze mit der Bedingung angenommen, daß das auf die zu erbauenden Häuser aufgeschüttete Korn, wenn es verschifft wird, einen Thaler weniger Zoll von jeder Last bezahle, und die Baukosten ersetzt werden, wenn es die Noth erfordert, diese Häuser niederzureißen; 4) sie bewillige ferner die Wallarbeiter, und von jedem Hafen drey Loef Roggen, und eben so viel Gerste; 5) werden die schlechten Zeiten vorgewendet, und daß dieses nicht das ganze Land interessire. Unter den Forderungen des Landes war die vornehmste, daß die von Zeit zu Zeit bewilligte Verpflegung des pablschen Regiments doch einmal aufhören möge. Wogegen der Generalgouverneur auch bloße Ueberzeugungen zur Fortsetzung anwendete. Die übrigen Forderungen betrafen mehrentheils die Handel mit der Stadt Riga. b).

S. 208.

Die Generalerbhuldigung erfolgte zu Riga am 23sten Herbstmonates, nachdem diese feierliche Handlung den Abend vorher durch den Schall der Pauken und Trompeten Jedermann kund gethan worden. Ein Regiment Dragoner stellte sich auf dem inneren Schloßplaze; ein Regiment Knechte machte außer demselben Parade; auf dem Markte, wo die Huldigung geschehen sollte, setzte sich ein Regiment schwedischen Fußvolks; alle Wachen wurden

b) Versuch über die Geschichte von Livland S. 318–320 meiner Handschrift.

1687 wurden verdoppelt und in allen Stücken gute
Anstalten gemacht. Nachgehends ging die
Karl XI. Ritter- und Landschaft nach dem Schlosse, und
Johann III. begleitete den Generalgouverneur von dannen
Frieder. nach der Domkirche. Der Landmarschall Ge-
org Konrad Freyherr von Ungernsternberg
ging mit dem silbernen Stabe voran, und der
sämmliche Adel folgte zu Fuße, die Landrä-
the aber in Karossen. Hierauf fuhr der Ge-
neralgouverneur von zwölf Trabanten beglei-
tet, in einer schönen mit sechs Pferden bespan-
neten Karosse. Einige Obersten und Kavaliere
beschlossen den Zug. Der Gottesdienst in der
Domkirche wurde unter einer dem Feste ange-
messenen Musik verrichtet. Der Generalsu-
perintendent, Johann Fischer, hielt die Hul-
digungspredigt über 2 Kön. XI, VI. „Da
„machte Jozada einen Bund zwischen dem
„Herrn und dem Könige und dem Volk, daß
„sie des Herrn Volk seyn sollten: also auch
„zwischen dem Könige und dem Volk c.“
Vor der Predigt wurde Herr Gott! dich lo-
ben wir gesungen. Nach der Predigt ward
der Generalgouverneur wieder nach dem Schlosse
begleitet. Darauf begaben sich die Herren
von Adel und ihres gleichen in ihre Quartiere,
setzten

c) Diese Predigt ist zu Riga in Folio gedruckt,
unter dem Titel: Christlich getreuer Untertha-
nen Pflicht gegen Gott und ihren Erbkönig.
Dabei finden sich die Eide der Landräthe und
Ritterschaft in Livland, des Bischofes, der
Priester, der Bürgemeister und Rathmänner,
und der Bürger, nebst einer Relation von der
Generalerbhuldigung, welche dem Könige den
23sten Sept. 1687 abgestattet worden.

1687 setzten sich auf ihre ausgepukten Pferde, und
versammelten sich auf der Vorburg. Von
Karl XI. dann marschirten sie, je drey in einem
Johann III. Gliede nach dem Schlosse. Voran ritt ein
Frieder. Trupp von Officieren, welche adelichen Mem-
bern vorgestanden, für ihre Person aber bür-
gerlichen Standes waren, unter Anführung
des hierzu erbetenen Oberstenleutnants Zü-
lich d). Nach diesem folgte der Landmar-
schall mit dem Adel, wovon ein jeder nach
seinem Krieges- oder bürgerlichen Amte einge-
theilt war. Der Generalgouverneur Hestfer
setzte sich hierauf in seinen Wagen. Die Land-
räthe fuhren voraus und begleiteten ihn nach
dem großen Markte, wo die Ritterschaft mit
ihren Pferden sich in gute Ordnung setzte.
Der Generalgouverneur trat auf eine hierzu
erbaute, wohl ersonnene, und mit rothem
Tuche überzogene Bühne, und stellte sich nebst
dem Gouverneur und Generalfeldwachmeister
Erich Soop, unter dem errichteten Throne.
Die Landräthe nahmen ihre Stelle ihm zur
rechten Hand, außerhalb des Schrankwerks.
Hinter ihm stunden die Obersten, einige Ka-
valiere und Staatsbediente. Der Oberst Her-
mann Johann von Campenhausen, welcher
die Wache und Aufwartung hatte, stand inner-
halb den Schranken, hinter dem Stuhle des
Generalgouverneurs. Inzwischen ließen sich
Pauken und Trompeten, sowohl vom Rath-
hause, als auch von dem neuen Hause, hören.
Sobald der Generalgouverneur mit bedecktem
Hau-
C c 2

d) Der Herr Landrath Freyherr von Schouls
nennet sie Landsagen.

1687
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

Haupte seinen Stuhl eingenommen hatte, wurde ein Zeichen zum Schweigen gegeben. Die Ritterschaft rückte mit aufgehobenen Fingern näher an die Bühne, und die Landräthe traten auf die Bühne. Alle mit einander sprachen den von dem Staatssekretar Michael von Segebaden vorgelesenen Huldigungseid nach, mit freudigen und muthigen Gebärden, und mit ehrfürchtigen Bezeugungen gegen Se. Königl. Majestät. Hierauf wurde wiederum das Spiel geführt, und die Ritterschaft zog vom Markte durch einige Gassen ab, doch daß sie sich wieder dahin, und zwar bey der Wage mit dem Gesicht gegen den Thron setzen, und den anderen Ständen Platz machen konnte. Alsdenn kam die Priesterschaft, welche sich bisher in der Kirche aufgehalten hatte, herben. Der Generalsuperintendent, nebst den Präbosten, und den schwedischen und deutschen Predigern aus den Städten Riga, Pernau, Wenden und Wolmar, traten vor den Generalgouverneur auf die Bühne; die Landprediger blieben unten auf dem Markte bestehen. Der Generalsuperintendent legete zuerst allein den Eid ab, hernach die übrigen Geistlichen zusammen, und gingen nach demselben mit einander von ihrem Orte hinweg. Der Rath der Stadt Riga nebst den Kanzelenbedienten, welche so lange auf dem Rathhause, und die Bürgerschaft, welche auf ihren Gildestuben sich verweilet hatten, kamen nunmehr herben. Die Rathspersonen traten auf die Bühne, leisteten die Huldigung, und stellten sich zur linken Hand des Generalgouverneurs außerhalb des Thrones. Die Älteste und Ältesten beider Gilden

1687
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

Gilden wurden auf die Bühne gelassen; die Bürger standen unten auf dem Markte: alle schworen, mit ausnehmender Bezeugung ihrer guten Gesinnung für das Wohl des Königes. Wenn der Name Gottes oder des Königes genennet wurde, entblößte der Generalgouverneur das Haupt. Das grobe Geschütz rund um die Stadt ward zweymal gelöst, und wechselsweise von den Soldaten, sowohl auf dem Schlosse, als auch in der Stadt Salve gegeben. Beym Rathhause war eine Grotte errichtet, welche sich eröffnete und Wein fließen ließ. Sobald der Generalgouverneur in voriger Ordnung den Markt verließ, und sich wieder nach dem Schlosse begab, ward die Bühne nebst dem Tuche dem Pöbel Preis gegeben. Gegen Ankunft des Generalgouverneurs auf dem Schlosse, hatte sich der daselbst errichtete, in Gestalt einer posaunenden Fama mit dem königlichen Wapen gezierte Brunn auch geöffnet, woraus Wein durch zwei Röhren im Ueberflus unter das Volk floß. Alle Stände wurden des Abends von Sr. Excellenz auf dem Schlosse im Namen des Königes herrlich bewirthet, woben die Gesundheit unter Abfeuerung der Kanonen getrunken wurden. Alles ging nach den vortreflichen Anstalten des Generalgouverneurs in Ordnung, Friede, Ruhe und Vergnügen ab. Der so lange anhaltende Regen, den man so gerne vermeiden wollte, stellte sich auch an diesem Tage noch vor der Huldigungshandlung ein; der Adel mußte seine prächtige Kleidung mit Reismänteln bedecken; und das angeordnete Feuerwerk mußte bis auf eine bequemere Zeit aufgeschoben werden.

1687 schoben werden e). Am 14ten Weinmonates nahm der Landeshauptmann Otto Reinhold Freyherr von Taube diese Generalerbhuldigung zu Dorpat ein. Er ließ zu dem Ende ein generalgouvernementliches Schreiben dem Rathe einhändigen, und setzte den 10ten Weinmonates zur Huldigung an, womit es sich aber bis zum vierzehnten verzog. Die Kosten dazu bewilligten Rath und Bürgerschaft. Man hätte sie wohl bey dem zerrütteten Zustande der Stadt und bey dem Mangel des Stadtkassens damit verschonen können. Der Rath schickte dieserhalben, und unter andern auch, wie es mit den bürgerlichen Kronbedienten gehalten werden sollte, Abgesandte an den Landeshauptmann. Die Bühne wurde auch hier auf dem Markte erbauet, und mit rothem Tafen bekleidet. Wegen der Kronbedienten wußte der Landeshauptmann nichts gewisses zu sagen. Der Eid welcher am 12ten mitgetheilt wurde war ebenderselbe, den man in Riga geschworen hatte. Die Predigt geschah in der schwedischen Kirche. In derselben war dem Rathe ein gewisser Stand angewiesen worden, welcher nicht gefiel, aber um der engen Zeit willen diesmal gefallen mußte. Der Landeshauptmann, der sich als Präses in der Liquidationskommission einer besonderen Gewalt annahm, verlangte, daß der walkische Rath zugleich mit dem hiesigen Rathe schwören, und der walkische Bürgemeister neben dem

e) Relation von der Generalerbhuldigung, welche ich in der Anmerkung c) angezogen habe. Relch S. 621–624. Versuch über die Geschichte von Plesland S. 320 f. m. S.

jüngsten Dorpatischen Rathsherren anschließen 1687. sollte. Der hiesige Rath that dawider Vor- Karl XI. Stellung, und wollte besonders schweren. Allein Johann III. der Landeshauptmann blieb bey seiner Meynung, Frieder. Kasimir daß der walkische Rath weil er nur aus dreyen Personen bestünde (ein herrlicher Grund!) bey dem hiesigen anschließen, die walkischen Bürger neben den hiesigen Bürgern auf dem Markte stehen, zugleich aber alle Advokaten, und wer sonst unter dem Gerichtszwange der Stadt stehe, auf dem Markte erscheinen, und den Bürgereid abstaten sollten. Er setzte hinzu, daß er der Hofgerichtsadvokaten wegen aus dem Generalgouvernemente Antwort erwartete. Das rothe Tafen, welches um die Bühne gewesen und zerschnitten, zertreten und besudelt war, ward für vierzig Reichsthaler verkauft. Die Huldigungseide wurden von den Gliedern des Rathes und den Bürgern zwiefach unterschrieben, und ein Exemplar an den König, das andere an das Generalgouvernement gesendet. Dieser Bürgereid ist hernach beständig und mit gehöriger Veränderung bis auf den heutigen Tag gebrauchet worden. Also hat der von Meyland bewirkte Eid gar nicht lange Bestand gehabt, so viel er auch gekostet f). In den übrigen livländischen Städten geschah diese Erbhuldigung theils in diesem, theils im folgenden Jahre.

S. 209.

Wir müssen aber vernehmen, was ferner auf dem merkwürdigen livländischen Landtage
Ce 4 vorge-

f) Rathspr. S. 674. 677. 682 f. 687. 692. 698. 704. 709–712. 717. 719. 727.

1687 vorgegangen ist. In dem Landrathskollegium
 Karl XI waren verschiedene Stellen erlediget. Die
 Johann Regierung hatte ben sich beschloffen, diese Ge-
 III selschaft vor der Hand bis auf die Hälfte zu
 Frieder. vermindern. Als die Ritterschaft neue Glieder
 Kasimir vorschlug, gerieth der Generalgouverneur dar-
 durch in Verlegenheit und sagete endlich dem
 Landrath Mengden im Vertrauen, daß er
 diesmal die völlige Besetzung des Landrath-
 skollegiums nur in Betracht der Huldigungs-
 feierlichkeit nachgäbe. Die Erklärung der
 Ritterschaft auf die generalgouvernementlichen
 Anträge, mochte wohl nicht mit den besten Em-
 pfehlungen an den König abgegangen seyn.
 Von diesem Monarchen kam ein donnerndes
 Schreiben an die Ritterschaft zurück, worinn
 begehret wurde, daß die in der Erklärung der
 Ritterschaft auf die Anträge befindliche, sowohl
 dem Könige, als auch seinen Nachfolgern,
 höchstnachtheilige Ausdrücke ausgestrichen,
 und wider die Reduktion keine Vorstellungen
 weiter gemacht werden sollten, weil sie noch
 wendig sey. Diesem war noch die Drohung
 beigefüget, daß, wenn die Ritterschaft sich
 weiter wider diese Reduktion regen würde, die
 Einziehung auch in die polnischen und Ordens-
 zeiten zurückgehen sollte. Es bestunden aber
 die bescholtenen sogenannten höchstnachtheiligen
 Ausdrücke nur darin, daß die Ritterschaft
 in der zuversichtlichsten Hoffnung lebe, der
 König werde seiner allerheiligsten Verbrü-
 dungen, und besonders der Resolution von
 1678 gnädigst eingedenk seyn. Der Land-
 tag hatte schon sein Ende genommen, und der
 residirende Landrath konnte weiter nichts darauf
 antwor-

antworten, als: „Daß es nicht in seiner Macht
 1687 „stände, einen Landtagsschluss zu verändern, Karl XI
 „sondern, wenn man es ja haben wollte, dazu Johann
 „von neuem ein Landtag ausgeschrieben wer- III
 „den müßte.“ Nun wurde auf das Ausstreit Frieder.
 Kasimir chen nicht weiter gedrungen. Zu gleicher Zeit
 war ein Schreiben an den Generalgouverneur
 eingegangen, in welchem dessen Betragen bey
 dem vorigen Landtage gar sehr erhoben, und
 demselben befohlen ward, der Ritterschaft
 aufs nachdrücklichste zu verweisen, daß sie sich
 unterstanden, die Resolution von 1678 wider
 die Reduktion anzuführen. Nachsichem ward
 auch in diesem Rescripte ein Vorschlag, wie
 die im neuen Werke von dem Adel zu erbauend-
 den Häuser künftig genuset werden könnten,
 sehr gelobet. Man machte sich hierbey zwar
 die Einwendung, daß vielleicht der Rath der
 Stadt Riga wider die Art der Nützung seine
 Privilegien anführen mögte: allein dieser Ein-
 wand ward auch gleich damit gehoben: kein
 Privilegium kann gelten, wenn es der aller-
 höchsten Gewalt in den Weg kommt.
 Doch dieser hochgelobte Entwurf blieb, wie
 viele andere, fruchtlos. Die Adlichen mög-
 ten von der im Sinne habenden Nützung ihrer
 zu erbauenden Häuser etwas gehöret haben:
 kein einziger wollte ein Haus bauen, wovon
 er nicht selbst Herr seyn sollte; also blieb der
 Platz leer g).

S. 210.

Der König von Schweden ließ am 11ten
 Horn. eine Verordnung ergehen, wie es mit
 E e 5 den

g) Versuch über die Geschichte von Livland S.
 321—323 m. S.

1687 den Gerichtsprocessen bey den Domkapiteln
oder Konsistorien gehalten werden soll *h*). Am
2ten März kam ein königliches Plakat heraus,
wornach Steuer- und Bootsleute sich in den
Scharen zu richten haben *i*). Am 12ten April
befiehlt der König, Tobacksspinnereyen zu er-
richten *k*). Vom 14ten April ist eine könig-
liche Exekutionsverordnung vorhanden *l*). Un-
term 10ten May hat der König den Trägerlohn
bestimmt *m*). Am 28sten May erklärte sich
der König über den rechten Verstand des Ge-
setzes wegen Bezahlung der Schulden unter
Eheleuten, und des von einem Schuldener ge-
suchten Aufschubes und Befreyung *n*). Un-
term 6ten Brachmonates ertheilte er eine Re-
solution, angehend die ihm und der Krone
durch die Reduktion zugefallenen Güter und
deren immerwährenden Verpachtung *o*). Am
17ten Weinmonates erneuerte er das Edikt
von Fluchen und Schweren, wie auch von
Entheiligung des Sabbaths *p*). Auf ein Me-
morial des dörpatischen Hofgerichtes hat sich
dieser

h) Kirchenordnung S. 112—123. Kemmin's
Buch S. 874. Auswahl S. 525.

i) Seerecht 256. Auswahl S. 727.

k) Seerecht S. 364. Auswahl S. 730.

l) Pivl. Landesordn. S. 462. Auswahl S. 265.

m) Seerecht S. 365. Auswahl S. 732. Rig.
Handelsordn. S. 134 S. 156.

n) Pivl. Landesordn. S. 464—474. Auswahl
S. 257.

o) Pivl. Landesordn. S. 590—596. Auswahl
S. 320.

p) Kirchenordnung S. 124.

dieser Monarch den 7ten Wintermonates er-
kläret. Es betriefft die Erklärungen auf gefällte
Urtheile, imgleichen die Unterschreibung der
Urtheile und Resolutionen, und die Revisions-
ordnung von 1682 *q*). Am 6ten Christmo-
nates erging ein königliches Geboth, die Ge-
walt und Räubereyen angehend, welche bey den
Schiffbrüchen und Strandung der Fahrzeuge
verübet wird *r*). Unterm 16ten Christmonat
ließ der König ein Plakat ausfertigen, die In-
teressen und Abschaffung des Mißbrauches be-
treffend, welcher bisher dabey könnte vorge-
lauffen seyn *s*). Am 31sten Christmonates
ertheilte der König eine Erklärung über einige
Stücke und Dinge, die neulich ausgegangene
Kroßdienstordnung angehend *t*). Unterm 7ten
Hornung schrieb der König der Revisionskom-
mission eine Instruktion vor, wie sie sich bey
der Generalrevision und Egalisirung der Haken
in ganz Livland verhalten sollen *u*). Diese
Kommissäre waren: der königliche Rath, Ge-
neralgouverneur und Generalleutenant, Jakob
Johann Gastfer, der Generalmajor Gustav
von Mengden, der Landeshauptmann Otto
Reinhold Taube, der Kammerrath Johann
Ehrenschild, der Lagmann Gustav Adolph
Strömsfeld und der Sekretär Michael von
Strothkirch. Am 19ten April schrieb der Kö-
nig

q) Colledan. Hist. Jurid. T. VII. Colled. XVp. 331.

r) Seerecht S. 378—387.

s) Pivl. Landesordn. S. 127. Kemmin's Buch
S. 574.

t) Pivl. Landesordn. S. 769. Auswahl S. 407.

u) Autogr. et Transl. Tom. V p. 11.

1687 nig an diese Kommission, sich angelegen seyn
 Karl XI zu lassen, genau zu untersuchen, ob das könig-
 Johann liche Beste bey den Pächten genau wahrges-
 III nommen worden, auf daß, wenn etwa es hier
 Frieder. ben versehen wäre, selbiges hinführo geändert
 Kasimir werden könnte: und deshalb mit gehörigem
 Bericht einzukommen m). An eben dem Tage
 ertheilte er eine Resolution auf ein Memorial
 des Generalgouverneurs die Generalrevision
 betreffend. Es sind aber auch andere Dinge
 darinn vorhanden. Die Kommission hatte
 noch einige Bediente verlangt: dieses soll das
 Kammerkollegium überlegen. Der König will
 sich mit ehestem auslassen, auf welche Weise
 die Livländer den Eid der Treue ablegen, und
 woher die zur Huldigung erforderlichen Kosten
 genommen werden sollen. Der König ist ge-
 neigt, in Ansehung der unbezahlten Renten
 von denen Gütern, welche 1685 und 1686
 eingezogen worden, dem livländischen Adel,
 insofern es thutlich ist, eben die Gnade wider-
 fahren zu lassen, welche dem estländischen
 angediehen ist, will aber vorher das Bedenken
 des Staatskamptoirs einholen. Er verspricht,
 denen Livländern, die ihre Güter durch die
 Reduktion verloren haben, die Gnade der im-
 merwährenden Pacht auf gleiche Weise, wie
 sie der Ritterschaft in Esthland verliehen wor-
 den, zu bezeigen. Ueber die Güter der Stadt
 Riga soll das Kammerkollegium ein Beden-
 ken einsenden. In Livland sollen Salpeter-
 siedereyen angeleget und befördert werden.
 Ist will der König dem Generalgouverneur,
 der damals in Stockholm war, ein Paar Sal-
 peter:

m) Autogr. et Transl. T. V p. 9.

petersieder nebst nöthigen Pfannen mitgeben,
 und solche mit gehörigem Unterhalt versorgen,
 inskünftige aber bessere Anstalten zur Besör-
 derung des Werkes machen. Der König will
 3000 Musketen, zum Behuf des footischen,
 sassischen und pistohlkorsischen Regiments,
 nach Livland schicken. Für dieses Jahr sollen
 tausend Centner Schießpulvers eben dahin ge-
 sandt werden. Der König will künftiges Jahr
 einen Feldartilleriestaat in Livland errichten x).

§. 211.

Aus des livländischen Hofgerichtes Urtheil,
 in Sachen Anna Margareta von Viering-
 hof wider Ewold Johann und Joachim
 Heinrich von Vieringhof, vom 19ten März
 ergiebet sich, daß nach livländischen Rechten
 eine abgelegte Schwester von einem Bruder
 nicht erben könne y). Dieses Hofgericht ließ
 am 12ten Wintermonates zwey Sakungen be-
 kannt machen, wovon eine die Ausnehmung
 der Urtheile und Bescheide, das was bey der
 Revision zu beobachten ist, die Einlieferung
 der Akten bey der Revisionskanzley z); die
 andere den Abruff bey dem Anschläge, die Mit-
 theilung der Verhandlungen und deren Zurück-
 legung, die Verbringung des Protokolles, der
 Abschiede und vidimirten Kopyen, und die
 Vollmachten betrifft a).

§. 212.

x) Autogr. et Transl. T. V p. 29.

y) Coll. Hist. Jurid. T. I p. 222.

z) Coll. Hist. Jurid. T. I p. 225.

a) Coll. Hist. Jurid. T. I p. 229.

1687
 Karl XI
 Johann
 III
 Frieder.
 Kasimir

1687
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

S. 212.

Wenn man diejenigen Generalkirchenvisitationen, welche die Generalsuperintendenten vor Wiederherstellung des Oberkirchenvorsteheramtes anstellen wollen, aber niemals zum Stande bringen können, ausnimmt, so ist in der schwedischen Regierungszeit nur eine einzige Generalkirchenvisitation, und zwar in diesem 1687ten Jahre, bestellet gewesen. Hierzu war ein Landrath, der nicht Oberkirchenvorsteher war, ernennet, welcher nebst dem Generalsuperintendenten, diesen Auftrag in einer Reihe durch das ganze Land ausrichtete b).

S. 213.

Im Anfange dieses Jahres waren die Bürgemeister Ladau und Boble, und die Rathmänner Raspe, Schlüter, Ernst, Olrau, Walander und Schröder im Rathstuhle. Kemmin und Kellner verwalteten die Kanzleiamter c). Im Anfange des großen Jahrmakts zerfiel Bürgemeister Boble mit dem Rathsherrn Ernst, einer Bude wegen, welche Boble einem Rügischen neben der Bude des Ernsts anweisen lassen. Dieser übete nebst seinem Budenburschen Gewalt aus, und als der Rath dieses Vergehen untersuchen wollte, verlangte Ernst, man sollte ihn beim Hofgerichte

b) Kurzgefaßte Abbildung des litländischen Staatsrechts S. 289 f. m. S. Dieser Schriftsteller will die in russischen Zeiten gehaltenen Kirchenvisitationen für keine Generalvisitationen gelten lassen: und er mag wohl Recht haben.

c) Rathspr. 1687 S. 1.

richte belangen. Konnten Glieder des Rathes 1687 also verfahren, war es Wunder, daß unruhige Karl XI Bürger also dachten. Ernst beharrte bey Johann seinem Ungehorsam, und berief sich ehe die Untersuchung angefangen werden konnte, schon Friedr. Kasimir auf das Hofgericht: welches ihm, weil es wider die Privilegien war, nicht verstattet ward. Es war nicht genug, daß Ernst ungehorsam war; er verführte auch seinen Burschen, daß er es seyn mußte. Ernst selbst wandte sich in einer Bittschrift an das Hofgericht, ergriff die Appellation zum zweytenmal, und erhielt wiederum abschlägige Antwort. Jene Bittschrift war bitter und anzüglich. Sie ward mit Wärme beantwortet, am 27sten Jänner. Unter dessen war der Budenbursche mit Hülfe des Landeshauptmannes ergriffen und befraget worden, welcher gestand, er hätte alles auf Befehl seines Herren gethan. Am 28sten sprach der Rath wider Ernsten ein Ungehorsamsurtheil, strafete ihn auf 200 Reichsthaler, und ermahnete ihn bey hoher Strafe, hinführo e. e. Rathe und dem regierenden Herrn Bürgemeister besseren Respekt, Gehorsam und Ehrerbietigkeit zu erweisen. Der Bursche Hanns Ernst Hövener ward verurtheilt, im Vorhause des Rathshauses niedergeleget, und mit dreyzig Schlägen auf das Hemde durch den Kubjas wacker abgestrafet zu werden, oder wenn er selber Mittel hat, solche, jedoch innerhalb dreyen Tagen, mit dreyzig Thalern zu lösen. Beide Urtheile wurden am 28sten Jänner eröffnet. Die Exekution wider Hövener ward dem Vogtengerichte aufgetragen. Er lösete sich mit dreyzig Thalern, und ward in Freyheit gesetzt.

1687
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Rasmit

gesetzt. Rathsherr Ernst aber ergriff am 4ten Hornung die Appellation an das Hofgericht. Einmüthig beschloß man, ihm solche zu versagen, weil die Sache von Amts wegen vorgenommen, eine dem Rath zugefügte große Beleidigung und geschwächte Gerichtsbarkeit betreffe, das Urtheil Ungehorsams halben gesprochen, und eine Geldbuße enthalte. Hövener war so dreist, daß er den Rath beym Hofgerichte belangete. Der Rath bath, er möge mit seinem Vorladungsgesuche abgewiesen werden. Der Rathsherr Ernst suchte bey dem Hofgerichte um eine außerordentliche Appellation an. Daß diese nicht stattfinden könne, bewies der Rath mit acht Gründen. Der Hövener führte sich gegen die Rathsglieder so trozig, ungestüm und grob auf, daß sie sich genöthiget sahen, bey dem Landeshauptmann um Schutz zu suchen. Ernst, welcher bey dem Hofgericht abgewiesen worden, wandte sich an das Generalgouvernement. Ernst wollte auch in andern Sachen den Rath für seinen Richter nicht erkennen. Am 3ten May sprach das Hofgericht, daß Rathsherr Ernst den Rath für seinen Richter erkennen sollte. Er wandte sich abermal an das Generalgouvernement. Als er hierauf in einer Privatsache erequirit werden sollte, berief er sich auf den König, und ward deswegen, wiewohl ungerne, von dem Landeshauptmann in Schutz genommen. Endlich verglich sich Ernst mit dem Rathe d), obgleich der Oberfiskal für

d) Rathspr. S. 5-7. 9-13. 20-23. 29. 36. 42-44. 51-57. Kopeyb. S. 16. Prot. S. 60-64. 66. 72-77. 90. Kopeyb. S. 33. Prot.

hundert Loef Haber sich seiner angenommen hatte. Am 4ten März ging der Rathsherr Christoph Raspe den Weg alles Fleisches. Als er am 21sten April begraben wurde, gingen vier Rathsmänner bey dem Sarge e). Rathsverwandter Schröder bath, den 14ten April an Raspers Stelle einen Obergerichtsvogt zu verordnen. Die beiden Bürgemeister ernannten Schlüter, als ältesten Rathsherrn zum Obergerichtsvogt, und Schrödern zu seinem Beisitzer, bis die Aemter umgesetzt würden. Schröder bath am 20sten ihn von diesem Amte oder von der Quartierherrschaft zu befreien. Die Uneinigkeit im Rathstuhle machte, daß man dieses dem Gouvernemente zur Entscheidung überließ, und also das wahre Beste der Stadt nicht beherzigte. Am 9ten May übergab Schröder ein Rescript vom 3ten May, worinn der Gouverneur Soop verfügte, daß die Vertheilung der Aemter nach dem Ebenmaße geschehe, damit nicht einer allein über sein Vermögen beschweret, und einige gar frey seyn mögen; zugleich aber ermahnete, daß alles in Einigkeit, Sanftmuth und Verträglichkeit zugehe. Da bey bath er nunmehr ihn entweder von der Gerichtsvogtschaft, oder von der Quartierherrschaft zu befreien. Darüber setzte es mit dem Bürgemeister Zadau einen Wortwechsel, welcher nach seiner natürlichen Hitze, was Schröder

1687
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Rasmit

Prot. S. 111. 119. 137. Kopeyb. S. 57.

Prot. S. 227 f. 303. Remmins Buch S. 397. Kopeyb. S. 145. Prot. S. 451. 520.

e) Rathspr. S. 142. 225.

1687 der sagete, für Beleidigung aufnahm. Rathsherr Ernst spielte mit Schröthern unter einer Decke. Am 20sten Brachmonats überreichte Schröder noch ein Rescript vom 3ten Brachmonates, worinn der Gouverneur Soop nochmal ermahnete, Schröthern mit der Last, die Walander billig tragen sollte, zu verschonen. Nun nahmen die Bürgermeister ihm die Gerichtsvogtschaft ab, und legeten sie Walander zu, der rundaus erklärte, er würde sich mit dem hiesigen Schlüter nicht vertragen können f). Am 15ten Brachmonates wollte Rathsherr Schlüter Bürgermeister Ladau nicht für seinen Richter erkennen. Dieser bath am 31sten August wider jenen um Exekution wegen einer Forderung, welche aus einem Vorschusse zur schwedischen Reise des Bürgermeisters Boble herrührte. Schlüter sagete: er wolle ihm ein altes Pferd geben. Ladau bath zu verschreiben, wie Schlüter ihm ein altes Pferd darauf zu reiten geben wolle. Schlüter läugnete das letztere, und sagete, ein Schelm habe es geredet, und soll es ihm auch nachsagen. Bey diesem unanständigen Wortwechsel stand der Rath auf, und verließ die Rathsstube. Nur der Sekretar blieb bey dem Protokolle sitzen, und erwartete, was ein so ärgerliches Verragen für ein Ende nehmen würde. Ladau kam wieder herein, und bath zu verprotokolliren, wie ihm von Herrn Schlütern Gewalt geschehe, also daß er keinen Frieden haben könne. Wie dieser hinausgehet, kommt Schlüter ein, und bittet auch

f) Rathspr. S. 214. 217 f. 221. 230. 246. 314—317. 451 f. Act. publ. Vol. IV n. 55.

1687 auch zu verschreiben, wie Herr Bürgermeister Ladau ihm abermal, gleichwie in der Rathsstube geschehen, gedräuet, und in Gegenwart einiger Herren draußen seinen Stock wider ihn aufgehoben hätte. Also endigte sich diese Sitzung, worüber die Feinde des Rathes in die Hände klatschten. Ladau vertheidigte sich am 10ten Herbstmonates nachdrücklich. Endlich ward Schlüters Einrede verworfen: welcher nach damaliger Weise nach Riga reisete, und sein Bestes sagete g). Wider Ladauen und Marxen wurde die Sache der Kirchenbank wegen beym Hofgerichte fortgesetzt. Jene suchten sie an die Liquidationskommission zu bringen h). Am 25ten May handelten alle Rathsherren wider die Bürgermeister, einer mit mehr Hitze als der andere i). Bald darauf geriethen beide Bürgermeister dermaßen an einander, daß Ladau am 1sten Brachmonates sagen ließ, er käme nicht eher zu Rathshause, bis Boble sich erklärt, ob er Feind oder Freund wäre. Beide Bürgermeister reizeten, wie auch Rathsherr Schlüter, einer nach dem andern, nach Riga, und sageten, wie man leicht erachten kann, ein jeder sein Bestes k). Bey diesen mit Haß und Verbitterung verknüpften Mißhelligkeiten, welche bis zur öffentlichen Feindschaft gingen, mußte die Achtung der Oberen, die Ehrerbietigkeit der Unterthanen, die Furcht der Feinde, und die Liebe

g) Rathspr. S. 437. 623 f. 635—640.

h) Rathspr. S. 129. 414.

i) Rathspr. S. 347.

k) Rathspr. S. 374. 596.

1687 Liebe zum gemeinen Besten verschwinden.
 Karl XI Die Glieder des Rathes kamen sehr unflüßig
 Johann auf das Rathhaus; die gegenwärtigen ließen
 III eine Bewahrung wider die abwesenden ver-
 Frieder schreiben, und gingen unverrichteter Sachen
 Kasimir auseinander: bedachten aber nicht, daß die
 meisten unter ihnen es nicht besser machten. N.
 Bisweilen waren beide Bürgermeister allein,
 oder nebst einem Rathmanne zugegen. Wa-
 lander wollte gar seinen Dienst niederlegen,
 woran er wohl gethan hätte, indem er des ge-
 pachteten Landgutes, Meyershofs, wegen,
 oft abwesend war. Diese Mißthätigkeiten
 hatten endlich sehr nachtheilige Folgen. Denn
 sie bewogen den Generalgouverneur, dem Lan-
 deshauptmann anzubefehlen, so oft es nöthig
 seyn würde, den Rathssitzungen beizuwohnen.
 Wem konnte dieses angenehmer seyn, als dem
 Freyherrn von Taube, welcher vermuthlich, da
 er zur Huldigung nach Riga gereiset war, diesen
 Anschlag schinden helfen, und das Rescript un-
 term 10ten Herbstm. nicht nur selbst mitbrachte,
 sondern auch am 28sten beiden Bürgermeistern
 überreichte. Zugleich verbot der Generalgou-
 verneur alle unanständige Zänkereyen und un-
 nütze Streitigkeiten zu Rathhause, mit der aus-
 drücklichen Verwarnung, daß der Rathsgenosß,
 welcher sich mit andern, es sey mit Worten
 oder mit der That, auf dem Rathhause vermis-
 schet, oder sich in seinem Amte ungehorsam be-
 weist, mit Entsetzung seines Amtes, nach
 Beschaffenheit der Sache angesehen werden
 sollte. Die meisten Herren des Rathes waren
 darüber aus dermaßen mißvergnügt. Der

Bürger

h) Rathspr. S. 383 f. 400. 408. 677 f.

Bürgermeister Ladau, der um das Geheimniß
 wußte, meynete, diese Anstalt gereiche zu meh-
 rerer Ruhe und Ehrerbietigkeit. Bürgermei-
 ster Bohle, der doch vorher mit zugeschüret,
 trat nun auf die Seite der Rathsherren, und
 hielt dafür, es wäre den Privilegien zuwider.
 Diese thaten dem Generalgouverneur am 4ten
 Weinmonates eine weitläufige Vorstellung,
 welche Ladau nicht unterschrieb. Indessen
 verlangte der Landeshauptmann, daß, um
 völlig zu triumphiren, der worthabende Bür-
 gemeister und ein Rathsherr am 5ten zu ihm
 kommen, und ihn nach dem Rathhause beglei-
 ten sollten. Kein Mensch wollte hiervon wissen.
 Nur der Bürgermeister Ladau gab zu verstehen,
 das generalgouvernementliche Rescript wäre
 auf königlichen Befehl ergangen. Er trat
 sogar ab, da die Vorstellung an den General-
 gouverneur und an den Landeshauptmann von
 den übrigen unterschrieben ward. Am 5ten
 Weinmonates fand sich der Landeshauptmann
 auf dem Rathhause ein, ließ oberwähntes ge-
 neralgouvernementliches Rescript und seine In-
 struktion verlesen, und nahm Sitz, begab sich
 aber bald darauf hinweg. Nicht lange her-
 nach ging ein abermaliges Schreiben des Ge-
 neralgouverneurs unterm 13ten Weinmonates
 ein, worinn er im Namen des Königes begeh-
 rete, den Landeshauptmann bey den Sitzungen,
 wenn er es für nöthig achtete, zuzulassen, und
 die Widerspänstigen und Ungehorsamen zu str-
 afen dräuet. Ladau lachete heimlich, und
 kam, da die Gefahr am größten, nicht zu Rath-
 hause. Am 19ten beschlossen die übrigen, diese
 Privilegiensache den Gilden mitzutheilen. Es

§ f 3

war

1687

Karl XI

Johann

III

Frieder.

Kasimir

1687

Carl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

war billig, daß diejenigen, welche die Vorzüge des Rathes den Gilden verrathen hatten, nun in ihrer Angst den Gilden wieder unter den Mantel krochen. Die große Gilde war der Meinung, man müste über Privilegien halten, und sich gerade an die Majestät wenden. Die kleine Gilde wollte sich mit nichts einlassen. Bürgermeister Boble, der vorher genug geklagt hatte, ward nun als derjenige angesehen, welcher die Gilden wider den Landeshauptmann und den Generalgouverneur anzwiegele, folglich wider das Beste des Königes handelte. Der Generalgouverneur schrieb ihm am 27sten Weinmonates ein donnerndes Rescript, und verbot die Zusammenkünfte der ganzen Bürgerchaft, ohne Wissen und Willen des Landeshauptmanns *m*). Boble, welcher das Ungewitter aufziehen sah, bemühte sich schon am 5ten Weinmonates die Glieder des Rathes wieder zu vereinigen, mit dem Verlangen, sie mögten alle Rechtshandel sowohl mit einander, als auch mit dem Rathe fahren lassen, und in guter Einigkeit mit einander leben. Er hätte hinzusetzen sollen, alle ihre Kräfte nicht wider sich selbst verkehren, sondern wider ihre Feinde zum wahren Besten der Stadt anstrengen. Nach gehaltener Unterredung beliebete man zu späth, daß ein jeder seine Bittschrift und Handel vom Hofgerichte zurückfodern, und hiermit alle Streitigkeit aufgehoben seyn sollte, nicht weil es der gesunde Menschenverstand

m) Rathspr. S. 674 f. 677. 679. 687. 688—693. 712—716. 731. 748. 788—796. Kopenh. S. 214—226. Act. publ. Vol. IV n. 56. Remins Buch 512—514. 517.

stand und die Wohlfahrt der Stadt es erforderte, sondern weil der Generalgouverneur und das Hofgericht dem Rathe Friede und Einigkeit so oft zum höchsten empfohlen hatte. Es wurden also folgende Rechtshandel aufgehoben: 1) e. e. Rathes wider Herrn Bürgermeister Ladau; 2) Ebendesselben wider den Postmeister Marren; 3) Herrn Bürgermeister Ladau wider e. e. Rath; 4) Herrn Postmeister Marren wider ebendesselben; 5) e. e. Rathes wider beide Gilden wegen des Briefes; 6) e. e. Rathes wider Altermann Dorant; 7) Herrn Roloff Ernsts wider den Rath; 8) Ebendesselben wider Herrn Bürgermeister Boble; und 9) Herrn Oberfiskals Wagner wider den Rath, als einer Folge, wegen der Sache des Herrn Ernsts. Dieses sollte den Gilden von dem Bürgermeister angekündigt werden *n*). Der Bürgermeister Boble, welcher das generalgouvernementliche Schreiben vom 27sten Weinmonates nicht verdient zu haben glaubete, berief sich am 4ten Wintermonates auf seine Unschuld und auf das Protokoll, und wollte vernehmen, ob der Rath ihn, oder er sich selbst vertheidigen sollte. Am 30sten entspannen sich neue Handel zwischen den Bürgemeistern, worüber Ladau aufstand, und hinweg ging. Ein neuer Rechtshandel nahm beim Hofgerichte zwischen Ladau und dem Rathe seinen Anfang. Man setzte in ihn ein völliges Mißtrauen, und beliebete, daß die Briefe an

S f 4

den

n) Rathspr. S. 694—696.

1687 den Rath nicht anders, als auf dem Rathhause
 Karl XI eröffnet werden sollten. o.)
 Johann
 III
 Friedr.
 Kasimir

S. 214.

Am 23sten Herbstmonates schritt man zur Rathswahl, welche die schädlichsten Folgen hatte. Man sah, daß man den Bürgermeister Ladau gerne einen tüchtigen Mann entgegen sehen, und dadurch seine Hitze dämpfen wollte. Erwählter Bürgemeister war nete, aber umsonst. Man wählte mit Zedeln, und ließ den Notar Kellner einfordern. Wie die Zettel eröffnet worden, befand man, daß zwei Stimmen auf den Sekretar Kemmin, zwei auf den Altermann Otto Sagedorn und zwei auf Johann Friederich Haack gefallen waren. Der vorführende Bürgemeister gab für Kemmin den Ausschlag. Ladau bezeugte sich mit Gelassenheit schon unwillig. Kemmin selbst sah gar wohl die Folge ein und erklärte sich, er hätte weder den Vorschlag noch den Ausschlag hindern können, wenn aber etwa das Sekretariat und das Rathsherrenamt nicht in einer Person verknüpft werden könnten: so hätte er, ihn mit dem letzteren zu verschonen. Kemmin hatte also die Glocken schon läuten hören. Die Rathsherren hielten die erwähnte Verknüpfung für schicklich und möglich. Warum wäre sie nicht möglich gewesen, hätte der Rath nur in Einigkeit gelebet? Böhle fiel den Rathsherren bey, um seinen Amtsgenossen zu fröhnen:

o) Rathspr. S. 747. 794. 861—863. 865. Ropyb. S. 264.

1687
 Karl XI
 Johann
 III
 Friedr.
 Kasimir

ten: welcher in seinem Herzen Entwürfe machte, dieses alles umzustürzen. Böhle verfügte, alle bey den Rathswahlen gebräuchliche Feierlichkeiten zu beobachten und beizubehalten. Walander und Schröder, die bey den jüngsten Rathsherren, brachten den Neuen erwählten aufs Rathhaus. Ehe Kemmin den Eid leistete, sagte er, obgleich sein Beruf gar leichtlich behauptet und gerechtfertigt werden könnte: so müste man doch in gegenwärtigen Zeiten behutsam zu Werke gehen; derowegen wolle er sich auf allen Fall das Sekretariat, wovon er leben müste, vorbehalten haben. Zugleich erklärte er, daß er mit dem bisherigen Rechtshandeln des Rathes nichts zu thun haben wollte. Unter diesen beiden Bewahrungen, und anders nicht, hätte er sich vorgefetzt, das Amt anzutreten. Das letztere hatte keine Schwierigkeit. In Ansehung des ersteren machte Ladau durch seine Stimme die übrigen zweifelhaft, und trat ab. Man beschloß also, ihn an allen Orten zu vertreten, weil es aber schiene, als wenn der Neuwählte, auf den Fall, wenn er dieser Erwählung halben Unruhe bekommen mögte, sich an einem e. Rathe erholen wollte: so sagte man im Bescheide, daß der Rath sich hierzu nicht verbinden könne. Nach eröffnetem Bescheide trug Kemmin an: „wenn e. e. Rath zurücktrete: so bliebe er bey seinem Sekretariate allein. E. e. Rath hätte neulich beliebt, daß er die Rathsherrschaft nebst dem Sekretariat zugleich haben sollte; wenn dieß nicht anginge: so bedankete er sich der Ehre.“ Hierauf ward ihm geantwortet: „E. e. Rath
 ff 5
 „wilt

1687 „will dem neuernwählten Rathsherren bis mor-
 Karl XI „gen Glock acht Dilation und Bedenkzeit verstat-
 Johann „ten, auf e. e. Raths heutigen Abschied sich nä-
 III „her zu erklären: widrigenfalls muß e. e. Rath
 Frieder. „wider seinen Willen, was daraus erfolgen
 Kasimir „mögte, geschehen lassen.“ 2. dan war,
 wie gedacht, abgetreten, nachdem er die Sache
 so, wie er wollte, seinem Entwurf gemäß ein-
 geleitet hatte. Nachdem der letztere Bescheid
 verlesen, äußerte sich Kemmin dergestalt:
 „Daß es nicht seine Meynung sey, seinen Ne-
 „griß an einen e. Rath zu nehmen, und dem-
 „selben in Schaden zu bringen, sondern wann
 „e. e. Rath bey ihrem Schluß laut Protocoll,
 „daß er nebst dem Sekretariat die Rathsherr-
 „schaft haben sollte, auf welche Art er auch
 „erwählet worden, verbliebe, dieneten die
 „Bewahrungen nur zu seiner eigenen Verstär-
 „kerung.“ Nun ward nach dem Bürgermei-
 „ster Ladau geschickt, welcher sagen ließ: „Die
 „Glocke wäre zwölfe, und was die anderen
 „Herren thäten, damit wäre er zufrieden.“
 Hierauf ward Kemmin eingefodert, welcher
 seinen Amtseid ablegete, den Glückwunsch
 empfing, und zum Quartierherren verordnet
 ward. Man schickte noch einmal zu Ladauen
 weil noch nöthige Dinge, unter andern die
 Verwechslung des Wortes, zu verrichten wa-
 ren. Allein unter dem Vorwande, es wäre
 zwölfe, wollte er nicht kommen. Man be-
 schloß also, am folgenden Tage wieder zusam-
 men zukommen. Dieses geschah am 30sten
 Herbstmonates. An eben demselben Tage ließ
 Boble durch den Notar Ladauen das Wort
 übertragen, und berichten, der Rath würde
 morgen

morgen gemeiner Angelegenheit halben zu Rath-
 hause kommen. Am 5ten Weinm. ließ Boble, 1687
 der unbäfflich war, erinnern, man mögte noch Karl XI
 zweene Rathsherren erwählen, und die Erlaub- Johann
 niß hierzu beym Generalgouverneur suchen, III
 nicht in Ansehung der Wahl selbst, sondern Frieder.
 des Lohns halben. Am 14ten Weinmonates Kasimir
 reiste Kemmin nach Riga. Es scheint, er
 habe unter der Hand erfahren, der General-
 gouverneur misbillige die ihn getroffene Wahl.
 Am 16ten schickte der Landeshauptmann ein
 generalgouvernementliches Schreiben vom
 13ten, worinn unter Bedrohungen, der Gene-
 ralgouverneur verlangte, daß Kemmin, ob
 er Rathsherr oder aber Sekretar bleiben wollte,
 sich erklären, und die Zahl der Rathsherren
 nicht vermehret werden sollte. Am 2ten Win-
 termontes übergab Kemmin ein generalgou-
 vernementliches Schreiben vom 26sten Wein-
 monats, worinn verfügt ward, daß er seiner
 freywilligen Erklärung zufolge bey dem Se-
 kretariate verbleiben soll. Unterdessen hatte
 Rathmann Schröder am 2ten Wintermonates
 seinen Abschied verlangt, und erhalten. Am
 16ten Christmonates wurden Johann Frie-
 derich Saack und Aeltester Johann Jemmers-
 ling in den Rathstuhl erkohren. Beide hatte
 der wortführende Bürgermeister Ladau vorge-
 schlagen und nicht mehr. Kein Mensch dachte
 damals daran, daß nothwendig drey vorge-
 schlagen werden müßten. Jedoch wurde des
 abwesenden Rathsherren Kolof Ernsts Stim-
 me hierzu eingeholet. Man sandte gleich nach
 den Neuernwählten, deutete ihnen die Wahl
 an, und daß sie morgen auf das Rathhaus
 und

1687 und übermorgen feierlich in die Kirche geführt
 Karl XI werden sollten, und schickte ihnen den Ehren-
 Johann wein. Das geschah: Sie legeten den bey der
 III neulichen Huldigung vorgeschriebenen Eid ab.
 Friedr. Saack ward Untervogt und Quartierherr, Jem-
 Kasimir merling Armenvater, Untergesetz und Unter-
 werthherr, wie auch Besitzher im Stadtkonsistor-
 rium, und Walander Bauherr insonderheit
 bey dem Rathhause, Assessor im Stadtkonsistorium
 und Brandherr. Um aber die Neuervählten
 in die Kirche zu bringen, versammelte man sich
 auf dem Rathhause p).

S. 215.

Der großgildische Altermann Hanns Zille
 in Gegenwart der Ältesten bath den auf Fast-
 nacht erwählten Altermann Otto Saedorn,
 und Ältesten Heinrich Meyer zu bestätigen:
 welches geschah. Bey der Gelegenheit wur-
 den sie befraget, ob sie den Prediger zu Rod-
 dafer, Cyriak Henne, zum Bruder angenom-
 men hätten. Zille läugnete dieses nicht, sa-
 gete aber, es wäre auf Meyers Bericht ge-
 schehen, als wenn der Priester schon mit ei-
 nem e. Rathe richtig wäre, unter dem Ver-
 sprechen, er wollte eine Bescheinigung hier-
 über

p) Rathspr. S. 626. 634 f. 656. 669 f. 683—
 686. 695. 712 f. 731 f. 736. 746. 840. 860 f.
 864—866. Act. publ. Vol. IV n. 38. 56.

Die Bürgerschaft widersetzte sich der Be-
 stellung eines Stadtskales: aber in diesem
 Jahre drang der Rath mit Ernst darauf, je-
 doch mußte er der ungehorsamen Bürgerschaft
 wegen das Generalgouvernement um Hülfe
 ansprechen. Acta publ. Fasc. III n. 20 S. 7.
 Rathspr. S. 77. 106. Kopenbuch S. 37.

über bringen. Meyer antwortete, es
 1687 wolle der Pastor sich bey e. e. Rathe einfinden,
 Karl XI es würde auch schon geschehen seyn, wenn er
 Johann nicht unbaß wäre. Die Gilde erhielt zum Ver-
 III scheid: sie sollte dem Prediger das Brudergeld
 Friedr. zurückgeben, ihn an e. e. Rath verweisen,
 Kasimir und Meyern des ungegründeten Berichts wegen
 mit Strafe ansehen. Am 16ten Hornung ward
 dieser Geistliche Bürger, sandte seiner Krank-
 heit wegen den Bürgergeld schriftlich ein, er-
 gete das Bürgergeld, und erbot sich zu allen
 bürgerlichen Auflagen q). Sonst lag die große
 Gilde der kleinen in den Haaren. Schon am
 23sten Hornung beschwerete sich jene, daß diese
 ihre Nahrung schmälerte. Der Rath war mit
 der großen enig, und wollte, weil Sekretar
 Kemmin eben nach Riga reisete, dem Gene-
 ralgouvernement die Sache vortragen lassen.
 Am 26sten März erfolgte des Vicegouverneur
 Soops Resolution, in Abwesenheit des Ge-
 neralgouverneurs, daß die Freyheit, die dem
 Altermann erteilt worden, sich keinesweges
 auf die Brüder erstreckte. Es könnten auch
 die Altermann der kleinen Gilde von bürgerlichen
 Auflagen nicht frey seyn. Am 4ten May ward
 dem kleingildischen Altermann Michael Do-
 rant der Bier- und Brantweinschank bey
 20 Reichsthaler Strafe verbothen; im Ueber-
 tretungsfalle sollte auch Bier und Brantwein
 eingezogen werden. Dorant wendete sich an
 den Landeshauptmann, welcher sich seiner an-
 nahm. Da dieses nicht helfen wollte, ging er
 an die Regierung. Am 12ten May erfolgte
 abermal ein günstiges generalgouvernementli-
 ches

q) Rathspr. S. 96—99. 110 f.

1687 thes Schreiben für die große Gilde, der Rath
 Karl XI beschloß also den Bescheid vom 4ten May aus-
 Johann zurichten. Weil der Obergerichtsvogt dieses
 III nicht that, erhielt er am 3ten Brachmonates
 Frieder. den Bescheid, wenn er zwischen heute und
 Kasimir morgen nicht erequirete, sollte er selbst erequiret
 werden. Dorant suchete aufs neue Hülfe bey
 dem Landeshauptmanne, der dessen Vitrtschrift
 dem Bürgemeister zustellte. Dieses wirkete
 wieder nichts, weil man die Privilegien, das
 Schreiben der Regierung, und den rechtskräf-
 tigen Bescheid für sich hatte: wovon man am
 15ten Brachmonates dem Landeshauptmanne
 Nachricht gab. Am 13ten Heumonates kam
 ein Schreiben der Regierung in dieser Sache
 ein, woraus man ersah, daß Dorant den
 Rath mit Schmähwörtern angetastet hatte.
 Der Rath beliebete solches nicht nur der großen
 Gilde mitzutheilen, sondern auch zu beantwor-
 ten, und Doranten zu belangen, welcher unter
 andern den Rath einen Verrilger der Bürger
 genennet, und gesagt hatte, es könne fast
 kein ehrlicher Bürger der Verfolgung we-
 gen in Dorpat mehr leben. Sein Beyspiel
 wirkete bey einigen andern, die, so wie er,
 nach Riga reiseten, und hinter des Rathes
 Rücken ihn anschwärzten. Der Rath ge-
 brauchte alle Behutsamkeit. Unterm 19ten
 August resolvirte der Generalgouverneur Galt-
 fer, welcher nun aus Schweden wiedergekom-
 men war, daß die kleingildischen Alterleute die
 Bran- und Schänknahrung nur so lange, als
 sie am Worte wären genießen sollten. In dem
 hierauf am 31sten August ergangenen Bescheide
 ward der großen Gilde die Schmachklage wider
 Alters

Altermann Reimann vorbehalten. Vermitt- 1687
 telst dieses Bescheides wurde dem Altermanne Karl XI
 Reimann, weil er nicht am Worte war, die Johann
 Nahrung untersaget, dem Altermanne Dorant III
 aber, welcher nun das Wort führte solche Frieder
 zugestanden. Weil dieser aber die Nahrung Kasimir
 nicht trieb, sollte Reimann derselben nach einem
 anderen generalgouvernementlichen Rescripte,
 das im Herbstmonate einging, genießen: wel-
 ches man der großen Gilde bekannt machte.
 Die Klage aber, welche der Rath wider Doran-
 ten erhoben hatte, ward wie oben §. 213 gedacht
 worden, niedergeschlagen 1). In Ansehung
 der Schänkordnung, Hochzeitordnung und Klei-
 derordnung waren beide Gilden mit dem Rathe
 einig 2). Der Generalgouverneur veranlaßte
 den Rath, von allen Aemterschragen bewähr-
 zete Abschriften zu fodern 3).

§. 216.

Das Stadtkonsistorium war in diesem
 Jahre sehr unruhig, theils weil die Bürger-
 meister uneinig waren, theils weil ein jeder
 glaubete, seine Träume könnten mit Hülfe der
 Liquidationskommission erfüllt werden. Es
 mischte sich also in die Kirchen- und Armenhaus-
 rechnungen, machten Ansoderungen, die sich
 auf leere Geschwätze oder Ueberlieferungen alter
 Weiber

1) Rathspr. S. 124. 153. Act. publ. Fasc. III
 n. 20 §. 2 und 3. Prot. S. 194. 197. 278.
 300—306. 344. 395 f. 400. 432 f. 523. 542.
 608. 618. 631. 647. 675 f. 679. Roppyb. S.
 174. 197. 254.

2) Rathspr. S. 760.

3) Rathspr. S. 266. 280. 433 f. 564 f.

1687 Weiber gründeten, verlangte eine unbegranzte Gerichtsbarkeit über Kirchen und Schulbediente, sogar wenn diese Kläger waren, und in Schimpffachen, und wollte in Uebertretungen wider das sechste Geboth die erste Untersuchung anstellen, und alsdenn die Uebertreter gleichsam dem weltlichen Gerichte zur Abstrafung übergeben. In den meisten Stücken schlug es einen bloßen. Was die Sünden des Fleisches betrifft: so untersuchte das Niedergericht, that in Ansehung der weltlichen Strafe den Ausspruch, und schickte die überwiesenen Verbrecher, der Kirchenbuße wegen, an das Konsistorium ^{u)}. Von den Kirchenadministratoren ist gesagt worden, daß man sie nach Inhalt der Privilegien verordnet hat. Man gab ihnen das Recht einer freyen Verwaltung. Bisher hatte einer aus dem Mittel des Rathes, und jeder Altermann der Gilde einen Schlüssel zum Kirchenkasten gehabt; der Rath gab seinen Schlüssel ab: allein die Aelterleute waren hierzu nicht zu bewegen ^{w)}. Am 20sten Heumonates erhielten die Administratoren auf ihr wiederholtes Anhalten eine gemessene Instruktion ^{x)}. Sie erhielten bald hernach auf Verfügung des Generalgouverneurs die Befreyung von allen bürgerlichen Auflagen ^{y)}. Bis 1680 mußten des

^{u)} Rathspr. S. 112. 120. 220. 475. 476. 528. 784. 805. Kopeyb. S. 45. 146.

^{w)} Rathspr. S. 1. 2. 7 f. 13. 28. Kopeyb. S. 3. Prot. S. 59 f. 192. 194. 197 f. Act. publ. Fasc. III n. 20 S. 4.

^{x)} Sie steht im Kopeyb. S. 199—203. Rathspr. S. 60. 116. 528. 551. 622—625.

^{y)} Rathspr. S. 718 f.

Bürgermeisters Brömsen Erben von den Einkünften der Kirche Rechnung thun, weil er allein solche verwaltet hatte. Auch Altermann Harins Hille ward in Ansprache genommen, weil man vermeynete, er wäre von der Russen Zeit her Kirchenvorsteher gewesen, ohne Rechnung abzulegen ^{z)}. Ein Schalen- und Beutelträger, welcher sich dem Administratoren widersetzt, und das Geld bey ihm nicht abgeliefert, sondern ihm schändliche Worte entbotten, und endlich sich in dieser Sache dem Rathe widersetzt hatte, ward mit Gefängniß bestraft ^{a)}. Als Otto Lagedorn Altermann der großen Gilde ward, entließ man ihn auf sein schriftliches Anhalten, von der Administration, und ernannte Reinhold Johann Böemann in seine Stelle ^{b)}. Die Liquidationskommission setzte ihre Verrichtungen in diesem ganzen Jahre fort, und nahm, nach gepflogener Ueberlegung mit dem Rathe, allerley dienliche Maasregeln zur Sicherheit der etwanigen Nachrechnungen ^{c)}. Mit dem Rathhausbau fuhr man in diesem Jahre fort ^{d)}. Eine Last Kalk galt

^{z)} Rathspr. S. 106. 300. 358 f. 363 f. 494.

^{a)} Rathspr. S. 272. 280 ff. 286. 481 f.

^{b)} Rathspr. S. 125.

^{c)} Rathspr. S. 16. 105 f. 119. 140. 187. 190. 207—210. 256—259. 311—314. 322. 433. 437—439. 475 f. 494 f. 499. 506—508. 513—515. 521. 599—602. 605. 695. 714. 746. 841. 864 f. Act. publ. Vol. IV n. 57. Vol. II n. 46.

^{d)} Rathspr. S. 27. 35. 51. 72 f. 78 f. 91. 106. 109. 114 f. 119. 127. 147. 155. 192 f. 198. 223. Act. publ. Fasc. III n. 20 S. 1.

1687 galt zweene Reichsthaler e). In diesem Jahre ward ein Meistkasten mit dreien Schlössern verfertigt, wozu der Meistherr und beide vorführende Alterleute die Schlüssel hatten f). Die Bürgerschaft verlängerte und erhielt, daß von jeder Gilde ein Meistest mit bey dem Meistkasten sitzen, der Meistest den Anfang machen, alle Monate ein anderer folgen, der aber ohne erhebliche Ursache, und ohne einen anderen in seine Stelle zu bitten, ausbliebe, jedesmal einen halben Reichsthaler Strafe bezahlen sollte g). Dem Meistherren wurde empfohlen, selbst von Seiten der Krone genaue Aufsicht zu haben, und allem Unterschleife vorzubeugen h). Die Meistesten der großen Gilde wurden ihrer Verrichtung bey dem Meistkasten zu sitzen und — zu gähnen, bald müde, worüber sich der Altermann *Saggedorn* noch in diesem Jahre beschwerte i). Wer ein steinernes Haus bauete, genoss immer einer dreijährigen Befreyung von allen Auflagen k). Von gewaltsamen Verbungen trifft man auch in diesem Jahre deutliche Spuren an l). In Ansehung der Heiligung des Sabbath ward das Patent des Rathes vom 1sten May

e) Rathspr. S. 43.

f) Rathspr. S. 70. 262.

g) Rathspr. S. 326 f. 347. 385. Aa. publ. Vol. II n. 20.

h) Rathspr. S. 440. 479 f. 491. 493. 500. 513. 555 f.

i) Rathspr. S. 730 f. 733.

k) Rathspr. S. 220 f. 251. 404. 420. 440. 445. 525.

l) Rathspr. S. 287 f.

May 1685 wiederholet, und dem vorführenden Bürgermeister aufgetragen, darüber zu halten m).

S. 217.

In diesem Jahre wurde der Sekretar *Kemmin* nach *Riga* gesandt, theils um einen weiteren Zuschub zum Rathhausbau zu suchen, theils der Brannnahrung wegen, theils die Freyheit der kleingildischen Alterleute anzustreiten, theils der Kirchenkastenschlüssel wegen, theils den Lohn eines e. Rathes zu versichern, theils wider den Rathmann *Kolof Ernst* zu kämpfen. Er ward mit einer Beglaubigung und Anweisung versehen, und bekam einen Rathsdienner zur Aufwartung. Am 12ten März reifete er ab, und am 5ten April that er nebst Begrüßung von dem Gouverneur *Soop* seinen Bericht. Unterm 24sten März meldete er aus *Riga*, daß er von dem Gouverneur sehr gütig empfangen worden, daß Herr *Sastfer* königlicher Rath und Generalgouverneur, und Herr *Soop* Gouverneur geworden; daß der König mittelst Plakats befohlen hätte, alle königliche Räte der Würde, welche die Reichsräte gehabt, genießen zu lassen, und sie anders nicht, denn *Ihro Excellenz* zu nennen; daß man in *Riga* zweene russische Bothschafter erwartete, die nach *Spanien* gehen sollten; daß am 23sten März sechs Schiffe aus *Amstere*

G 2

m) Rathspr. S. 304 f. 330—332. 334. 361. 379. 502. 543 f. 806. Der Landshauptmann both hierzu seinen Beystand an, vermuthlich, damit sein rathshöfischer Krug desto mehr besuchet werden mögte.

1687
Karl XI
Johann
III.
Frieder.
Kasimir

1687 Amsterdam angekommen, und zur Freude der Kaufleute noch dreizig unterwegs waren; endlich, daß der Assessor Segebade von dem Generalgouverneur nach Stockholm verlangt worden, daß man Se. Excellenz im May zurückerwartete, und alsdann viel neues hören würde. Hiermit wird hauptsächlich auf die Generalerbhuldigung gezielte. Die eigentlichen Verrichtungen Kemmins findet man in der Resolution vom 26sten März, deren Inhalt ich zum Theil schon hin und wieder erzählt habe. Weil der Generalgouverneur abwesend war, mußte das meiste ausgesetzt werden ⁿ). Von Quartiersachen ist merkwürdig, daß der Propst und Pastor Eggerdes in seinem Hause zu Dörpat Einquartierung tragen, und die Gesellen und jungen Kaufleute, weil sie offene Buden hielten, Geld zum Quartierkasten beitragen sollten; imgleichen, daß denen Civilbedienten, die in königlichen Verrichtungen nach Dörpat geschickt wurden, Quartier gegeben worden ^o). In Ansehung der Wiederlage für die Plätze, die zur Festung gezogen worden, ward die Stadt vertröstet. Bisweilen wollte man die Stadt mit ihrem Eigenthum befriedigen ^p). Acht Tonnen dörpatischen Maasses gaben neun Tonnen Rigisch ^q). Nach dem

Antrage

ⁿ) Rathspr. S. 157. 161. 174. Ropenb. S. 71 f. Prot. S. 175. 179 184 f. 188—192. Acta publ. Vol. XXII n. 57. Fasc. III n. 20.

^o) Rathspr. S. 3 f. 17. 48. 96. 219. 243. 264. 322. 688 ff.

^p) Rathspr. S. 156. 187. 692. Acta publ. Vol. II n. 47.

^q) Rathspr. S. 336.

Antrage der großen Gilde ward das Pfund Fleisch auf zwey Rundstücke gesetzt. Die Knochenhauer waren so feck, daß sie den Scharren verschlossen und kein Fleisch unter dritthalb Rundstück verkaufen wollten. Der wortführende Bürgermeister warnete sie bey zehen Rthaler Strafe, welche, weil sie im Ungehorsame verharreten, festgesetzt ward, mit der Anweisung, bey ebenderselben Buße am nächsten Sonnabend Fleisch im Schrengen feil zu halten, und es für zwey Rundstücke zu verkaufen ^r). Die Frau von Raster legete einen Zoll an, und nahm von einem jeden auf- und abfahrenden russischen Boote zehen Rundstücke: worüber bey der Regierung Beschwerde geführt ward ^s). Wegen glücklicher Entbindung der Königin von Schweden mit dem Prinzen Karl Gustav ward auf Verfügung der Regierung am 16ten Jänner ein Dankfest gefeiert ^t). Nikolaus Friederich Kniffius suchte die Advokatur bey dem Rathe, welche ihm versprochen ward, sobald als eine Stelle ledig werden würde. Dagegen legete Postler die Advokatur zwar nieder: ich finde ihn aber noch hernach als Advokat ^u). Die Bäcker wurden bey ihrer Nahrung unter dem Bedinge, gutes Brod zu backen, geschüzet: doch wurde den Wittwen frengelassen, los Brod zu backen, und zum Verkauf umtragen zu lassen. Imgleichen ward der Ehefrau des Accisschreibers, Christoph Scheltants, vergönnet, Butter: E g 3 tringel

^r) Rathspr. S. 489 f. 505. 509—511.

^s) Rathspr. S. 541.

^t) Rathspr. S. 28.

^u) Rathspr. S. 81. 95. 725.

1687 Karl XI
Johann III
Friedr.
Kasimir
Kringel und Kuchen zu veräußern, weil die Bäcker solche nicht hätten m). Die Huren mußten den Markt reinigen x). Ein an die Kirchthüre angeschlagenes Pasquill ward nebst einer Pechhand von dem Scharfrichter auf öffentlichem Markte neben dem Pranger verbrannt y). Am 5ten Christmonates machte der Landeshauptmann dem Rathe bekannt, daß ein russischer Abgesandte hierher kommen würde, und verlangte für denselben Quartier, welches veranstaltet ward z). Der Stadt Sachsenhausen verstattete man eine Kollekte a). In Abwesenheit des königlichen Landgerichtsnotaren, führte der Stadtnotar das Protokoll b).

S. 218.

1688 Ich im vorigen Jahre erwähnt habe, hatte die Livländische Ritterschaft weiter keine Vorstellungen wider die Reduktion gethan. Sie hielt sich dadurch gleichsam von neuem versichert, sie würde wenigstens nicht über die schwedischen Zeiten hinausgehen. Allein der König hatte hiermit, gleichwie mit der starken Versicherung vom Jahre 1681 und mit der Resolution vom 1678 nur scherzen wollen. Seine wahre Absicht

m) Rathspr. S. 170. 221. 237. 363. 404. 446. 503. 544.

x) Rathspr. S. 208.

y) Rathspr. S. 239 f. 377 f. 384. Ropcyb. S. 42. Act. publ. Vol. XV n. 27.

z) Rathspr. S. 805—807.

a) Rathspr. S. 858. — 1688 S. 196. 202.

b) Act. publ. Vol. IV n. 92.

sicht war, daß alles was von jeher ein herrschaftliches Gut gewesen war, eingezogen werden sollte. Und dieses wurde in einem königlichen Schreiben an die Reduktionskommission von neuem erklärt. Auf die Art würde nun fast kein einziges Gut in ganz Livland privat geblieben seyn, wenn nicht die Reduktionskommission bey der Einziehung der Güter aus den Ordens- und polnischen Zeiten eben so langsam und blöde zu Werke gegangen wäre, als sie anfänglich bey den schwedischen Verlehnungen gethan hatte. Dazu wollte man auch, die Rechte, der in den Regierungszeiten der Ordensmeister, Erzbischöfe, Bischöfe und Könige von Polen erworbenen Güter erst recht methodisch zu Grabe bringen. Jedoch mochten auch die bereits in den Verhandlungen vor Augen liegenden Rechte der Ritterschaft in Absicht auf die schwedischen Verlehnungen einige Gewissensbisse verursachen. Man war derowegen darauf bedacht, solche beunruhigende und verhasste Gegenstände an die Seite zu schaffen. Eine schon 1681 von dem Adel übergebene, die Einziehung betreffende ausführliche Vorstellung, wurde erst jetzt zurückgegeben, unter dem Vorwande, daß es ein nichts bedeutender Papierlappen wäre, weil er nicht namentlich, sondern nur allgemein: Landräthe, Landmarschall und Ritterschaft: unterschrieben worden. Die Landräthe beriefen sich auf den Gebrauch von undenklichen Jahren her, nach welchem alle Memoriale, Suppliken, Deduktionen und Briefe nicht anders als allgemein unterschrieben wurden: erbotthen sich aber dennoch die zurückgegebene ausführliche Vorstellung oder Deduktion auch

1688 namentlich zu unterschreiben. Das war es aber nicht, was man haben wollte. Also wurde gedachte Deduktion nicht mehr angenommen. Nicht einmal der leidige Trost des Pachtbesitzes wurde allen vorigen Eigenthümern gelassen, obgleich dieses kurz vorher versprochen worden. Die Ritterschaft beschwerte sich darüber. Der Generalgouverneur forderte Beweis. Es wurden auf der Stelle zwei Beispiele angeführt, nämlich Oberstwachmeister Tödxen, und Scab's Erben: welche nicht allein der Pacht entseht, sondern auch alles ihres noch übrigen Vermögens beraubet und in jämmerliche Umstände versetzt worden. Man findet nicht, daß diesem Uebel damals abgeholfen sey; aber wohl, daß die Ritterschaft noch in der 1692 übergebenen Witschrift, eine Hauptbeschwerde daraus gemacht, und sich erbothen hat, solche mit vielen Exempeln zu beweisen c).

S. 219.

Den 28ten Jänner nahm Graf Georg Sperling, königlicher Rath, Feldmarschall, und Generalgouverneur über Ingermannland und Aepholm d), von den Einwohnern dieser Länder

e) Versuch über die Geschichte von Livland S. 323—325 m. S.

Die Ausfuhr der Kupferplatten ward in Schweden am 4ten Heumonates wiederum verboten. Seerecht S. 374—376. Auswahl S. 737.

f) Er stammte aus dem Meckelnburgischen her, wo dieses Geschlecht seit etlichen hundert Jahren geblühet hat, wie man aus Frankens A. und N. Meckelnburg ersiehet. Sie besitzen dort

Länder die Generalerbhuldigung zu Narva 1688 ein e). Am 5ten Jänner erklärte sich der Karl XI König in einem Schreiben an den Statthalter Johann III in Reval auf dessen Befragung, wegen der Exekution auf gewonnene Urtheile, wonider das beneficium revulsionis gesucht wird f). Am 12ten Jänner erneuerte der König eine Verordnung vom 1ten May 1665, daß, wer seine Hypothek zu rechter Zeit und am gebührenden Orte inprotokolliren lassen, dessen Recht in allen Stücken ungekränkt bleiben soll g). Ein königliches Edikt vom 30sten May befiehlt, daß die Sachwälder in Baurensachen auf die Witschriften ihren Namen setzen sollen h). Der König verfügte am 20sten Heumonates G g 5 mit

dort ansehnliche Güter. Georg Sperling, der ältere, trat in schwedische Dienste, that sich im dreißigjährigen Kriege als Generalfeldwachtmeister hervor, ward 1645 Befehlshaber zu Halmstadt, und pflanzte sein Geschlecht in Schweden fort. Sein Sohn, Georg der jüngere, von welchem hier die Rede ist, stand bey dem Könige Karl XI in großen Gnaden, hatte viel zu sagen, und ward von ihm in den Grafenstand erhoben. Gauhe Adelslexik. Th. I S. 1744 Th. II S. 1096. Tillani Nachricht von livländ. Gütern S. 153, wo schon eines schwedischen Hauptmannes Kaspar Otto Sperlings gedacht wird, dem Gustav Adolph am 21sten Weinmon. 1626 Selsau, Kronenhof und Muskowig geschenkt hat.

e) Keltz S. 624—626.

f) Livl. Landesordn. S. 475. Auswahl S. 265.

g) Livl. Landesordn. S. 476.

h) Livl. Landesordn. S. 654.

1688 mittelst Schreibens, wie man sich zu verhalten
 Karl XI habe, wenn die Partey den ausgesprochenen
 Johann Urtheilen ein Genüge zu thun sich langsam
 III und unwillig finden lassen d). Am 9ten Herbst-
 Frieder. monates befahl der König in einem Briefe,
 Kasimir daß die Lehrkondukteure für des Adels gleiche
 geachtet, und nach dem Duellplakate, wenn
 sie sich dawider versehen, geurtheilet werden
 sollen k). Am 29sten Wintermonates gab
 dieser Monarch eine Resolution, die Exekution
 und Wardierung betreffend l). Von eben
 dem Tage ist ein königliches Rescript vorhanden,
 den Rechtsgang und die Jurisdiktion in
 Duellsachen betreffend m). Bisher war die
 ungleiche Hakenzahl der Maassstab, wornach
 der Adel der Krone die Auflagen entrichtete.
 In diesem Jahre ward ein Idealhaken angenommen,
 und nach demselben alle Bauerhaken im Lande
 gegen einander verglichen. Nach dem man nämlich
 vorausgesetzt hatte, daß für sechzig Albertsthaler
 Nutzung von Bauerländern ein allgemeiner
 Revisionshaken seyn soll. So wurden bey einem
 jeden Gute die Frondienste und Abgaben von den
 Bauerländern nach einer allgemeinen Tare zu
 Gelde geschlagen, summiret und mit 60 getheilet;
 der Quotient war die festgesetzte Hakenzahl eines
 jeden Gutes. Nach dieser auf solche Art
 gefundenen unveränderlichen Hakenzahl werden
 die gewöhnlichen Auflagen abgemessen, die
 außer-

- d) Livl. Landesordn. S. 477. Auswahl S. 267.
 k) Livl. Landesordn. S. 478 ff. Auswahl S. 268.
 l) Livl. Landesordn. S. 480. Ausw. S. 269.
 m) Landesordn. S. 482. Auswahl S. 27 f.

außerordentlichen aber über das ganze Land
 vertheilet. Die Ritterschaft behauptet, daß
 diese Hakenzahl nicht verändert werden könne,
 ohne die Grundverfassung des Landes zu zer-
 rütten n).

S. 220.

Das livländische Hofgericht hat am
 14ten Jänner eine Sitzung bekannt machen
 lassen, welche von der Revision, der Erklärung,
 den dilatorischen Einreden, und dem
 Leugeschein handelt o). Der Rath zu
 Reval ließ, mit Einwilligung der Gilden, am
 18ten May eine Hochzeitordnung ausgehen.
 Sie besteht aus dreuzig Artikeln, und enthält
 gute Vorschriften, die alle zur Abwendung
 eines unnützen Aufwandes gereichen p). Vom
 18ten Heumonates ist ein Attestat des rigischen
 Rathes vorhanden, wie es mit einer unbeerbten
 hinterlassenen Wittwe, Schulden wegen, zu
 halten q). Kurz vorher, am 23sten März
 hatte erwähnter Rath dem dörpatischen eine
 Nachricht von der Morgengabe ertheilet r).
 Unterm 30sten May hatte eben dieser Rath
 eine Nachricht gegeben, wie es in Riga gehalten
 werde, wenn über die Verlassenschaft nach
 des Mannes Tode ein Concurfus creditorum
 sich eränget s).

S. 221.

n) Abbildung des livländischen Staatsrechtes
 S. 82-93.

o) Coll. Hist. Jurid. T. I p. 232.

p) Kemminius Buch S. 548-563.

q) Kemminius Buch S. 547.

r) Kemminius Buch S. 546.

s) Kemminius Buch S. 544 f.

1688

Karl XI
Johann III
Frieder.
Kasimir

S. 221.

Der Herzog von Kurland hatte, nebst der kurländischen, semgallischen und piltischen Ritterschaft, dem Könige von Polen zum Türkenkriege zwölf tausend ein hundert sechs und sechzig Reichsthaler und zweene Florene gegeben. Der König stellte dagegen am 20sten März dieses Jahres zu Grodno eine Versicherung aus, daß dieses ihren Rechten nicht nachtheilig seyn, oder zur Folgerung dienen sollte 1). Den 20sten Wintermonates ging des Herzog Friederich Kasimirs erstere Gemahlinn, Sophia Amalia von Nassausiegen mit Tode ab 2). Nachdem sie mit ihrem Gemahle über sechs Jahre im Ehestand gelebet hatte, ohne zu gebären, gab sie ihm fünf Kinder: 1) Friederichen am 3ten April 1682, welcher am 11ten Hornung 1683 wieder die Welt verließ; 2) Maria Dorothea den 23sten Heumonats 1684, vermählt mit dem Markgrafen Albrecht Friederich von Brandenburg am 30sten Weinmonates 1703, Wittwe am 21sten Brachmonates 1731, gestorben am 17ten Jänner 1743, als eine Mutter dreier tapferen Söhne; 3) Eleonore Scharlotte, geboren den 11ten Brachmonates 1686, vermählt mit Ernst Ferdinand, Herzog von Braunschweigbevern, am 5ten August 1714, Wittwe den 14ten April 1746, erblaßt den 28sten

1) Ziegenhorn in den Beylagen Nr. 225. S. 275.

2) Kelch S. 626. Hingegen Lohmeier Th. II Tab. CXVII und Lühner Th. I Tab. 98 setzen dieses Absterben auf den 25sten Christmonates. Der Verfasser der Description de la Livonie hat den Todestag nicht angegeben.

28sten Heumonates 1748, eine Mutter des bekannten Prinzen August Wilhelms von Bevern, Gouverneurs zu Stettin; 4) Amalia Luise, geboren am 27sten Heumonates 1687 w), vermählt mit Friederich Wilhelm Adolph, Fürsten von Nassausiegen am 6ten März 1708, Wittwe am 13ten Hornung 1722 x), und 5) Christina Sophia, welche am 15ten Wintermonates 1688 die Welt erblickt, und solche schon am 22sten April 1694 wiederum verlassen hat. In diesem Jahre wurde der Reichstag zu Grodno zerrissen, weil der König und die Königin verlangt hatten, der älteste Prinz Jakob sollte neben dem Könige auf dem Throne sitzen. Damit er nun die abschlägige Antwort nicht selbst anhören mögte, wandte er vor, er wollte den Herzog von Kurland und die Stadt Riga bestärken y).

S. 222.

In Dorpat bestand der Rath in diesem Jahre aus folgenden Personen, den Bürgermeistern Ladau und Bohle, und den Rathsherren, Schlüter, Ernst, Olrau, Walander, Saack und Jemmerling. Remmin war

w) In der Description de la Livonie heißt sie Luise Amalia.

x) Ihren Sterbenstag habe ich nicht gefunden.

y) Pufendorf. Rer. Brand. lib. XIX S. 61 p. 1584 b. Lengn. Geschichte der Lande Preußen Th. VIII S. 273—275. Kurz darauf bekam er Rathsgedanken, welche er sich aber auch wieder vergehen lassen mußte. Ebend. S. 281. Caniz S. 363. 367—370.

1688

Karl XI
Johann III
Frieder.
Kasimir

1688

Karl XI

Johann

III

Frieder.

Kasimir

war nun bloß Sekretar z). Schon am 11ten Jänner zerfielen Ladau und Schlüter mit einander um unerheblicher Dinge willen. Der abgedankte Rathsherr Schröder wollte nicht unter den Niedergerichten, sondern unmittelbar unterm Rath stehen: woben er geschützt ward. Nicht lange darauf geriethen Schlüter und Walander in Streit. Der Unfleiß einiger Rathsherrn ward bemerkt. Bürgermeister Ladau ward wider Böhlen aufgebracht, und wollte den Rath nicht weiter für seinen Richter erkennen a). Weil Ladau nach Schweden reisen wollte, kamen beide Bürgermeister am 28ten August zusammen, bestimmten die Vertheilung der Aemter, und belieben, daß solche zur gewöhnlichen Zeit nach Michaelis eröffnet werden sollte. Der ehemalige Rathsherr Schröder mußte alle bürgerliche Lasten tragen. Die Vertheilung der Aemter erregte neue Unruhe. Schlüter wollte sich derselben nicht unterwerfen, sondern berief sich auf die übrigen Herren des Raths, welche über ein Vorrecht der Bürgemeister nicht erkennen wollten. Schlüter ergriff eine jede Gelegenheit zu zanken, sogar mit den Rathsdienern b).

S. 223.

Der Generalgouverneur Kasster, welcher nun in den Grafenstand erhoben worden, machte dem Rathe schon im May bekannt, daß

z) Rathspr. S. 1.

a) Rathspr. S. 9—11. 30 f. 39. 68 ff. 248. 399 f.

b) Rathspr. S. 628. 723 f. 729 ff. 751—753. 770. 827. 920. 926—928. 932.

er im Heumonate nach Dörpat kommen wollte. 1688
Man setzte die Beschwerden der Stadt auf, Karl XI
um ihm solche zu übergeben c). Sie betrafen Johann
die Vorkäuferey und Marketenneren, die III
Brauerey der kleinen Gilde, die Einquartier- Frieder.
ung, die Viehweide, das zur Festung einge- Kasimir
zogene Land, den Landhandel der Bürger, die
Höferey der Russen, und ihren unbefugten
Handel auf dem Lande, und am Peipus, nebst
ihrem Kornhandel im Jahrmarkte, die Fischer-
ey im Emmbach und den in demselben fließenden
Bächen, drey Bauerhütten in der allerwe-
küllischen Vorstadt, und die Reinigung der
verschlammten Stadtgräben durch Soldaten.
Diese Beschwerden wurden den Alterleuten und
Aeltesten beider Gilden vorgelesen. Die kleine
Gilde erinnerte der Bohnhaserey wegen. Die
große Gilde verlangte noch etwas Sr. Excellenz
vorzutragen, welches bewerkstelliget werden
sollte. Der Rath setzte noch einige Punkte,
insbesondere der Stadtgüter, der Fischwehren
und der Salarten halben hinzu. Als nun alles
ins Reine gebracht worden, las man es am
21sten Heumonates nochmal den Alterleuten
und Aeltesten vor, welche sich dafür bedanketen
und baten, das Beste bey dem Herrn General-
gouverneur zu thun. Um diese Beschwerden
ihm zu überreichen, wurden Rathsherr Schlüter,
Sekretar Kemmin, und die Alterleute ver-
ordnet d). Das Gut Kasster verlangte nun-
mehr

c) Rathspr. S. 377. 395. 425. 430 f. 433.

d) Rathspr. S. 434—437. 440 f. 472. 474. 482. 494. 514—516.

1688 mehr auch von den Stadtfischern Zoll e). Im
 Karl XI. August kam der Generalgouverneur an, und
 Johann ward von einigen Herren des Rathes, nämlich
 III. Bürgemeister Ladau und Rathsherr Olrau,
 Frieder. und den Ältesten bewillkommen f). Beym
 Kasimir Abschiede erhielt der Generalgouverneur eine
 silberne inwendig vergoldete Kanne, die
 88 Rthaler 48 Weissen, und eine silberne
 Schale, welche 34 Rthaler 44 Weissen kostete,
 der Landeshauptmann zweyne silberne Becher
 zu 46 Rthaler 32 Weissen, der Staatssekretar
 Segebade 30 Rthaler, der Einspänniger
 2 Rthaler, der Trompeter eben so viel, und
 Segebades Aufwärter einen Rthaler g).
 Ehe er nach Dörpat kam, hatte er am
 4ten April auf des Landeshauptmanns Memor-
 rial eine Resolution gegeben, die Maaß und
 Gewicht, Bier: Fleisch: und Brodtare, Un-
 terschleif in der Accise, Vorkäuferey und Land-
 handel, Unterschied im Handel, Bedrückung
 der neuen Bürger, Beförderung zu Ehren-
 ämtern, wenn die Bürger lutherisch sind, un-
 nöthige Unkosten bey Gewinnung des Meisters-
 rechtes, Abschaffung der lubbenen Dächer,
 Pflaster der Straßen, Baufreyheit, Rath-
 hausbau, Baracken, Einquartierung bey Her-
 renwitwen, wenn sie bürgerliche Nahrung
 treiben, Brandordnung und Entheiligung des
 Sabbath

e) Rathspr. S. 536 ff. 549—562. Kopeybuch
 S. 118. 141.

f) Rathspr. S. 566. 569. 579. 586 f. 622. 627.
 632. 639. Kopeyb. S. 162. 179. 185.

g) Rathspr. S. 642.

Sabbaths betrifft h). Am 21sten August
 1688 ertheilte er zu Dörpat Resolution auf die Ein-
 Karl XI. lage des Rathes und der beiden Gilden, welche
 Johann von Quartierfreyheit, Viehweide und Wieder-
 III. lage, Einschränkung der Reußen, Landhandel
 Frieder. der Bürger, Stadtfischer, alleweckfüllischen
 Kasimir Bauerhütten, Aufräumung der Trummen und
 Stadtgräben, Fischwehren, raubböfische Grän-
 ze, sotagischen falschen Gränzstein, Böhnha-
 serey, Baufreyheit, und Zuschub zum Rath-
 hausbau handelt i). Am 30sten August fiel
 eine Resolution auf die Einlage des Rathes
 und der großen Gilde aus, welche die Markes-
 tenneren, die Krügerey auf den königlichen Gü-
 tern, die Brauerey der Kleingildischen, die
 Vorkäuferey und Landschäumeren, die Hand-
 lungsfreyheit fremder Kaufleute, und die Ner-
 bennahrung des Apothekers belanget k). Den
 folgenden Tag erhielt die kleine Gilde eine Res-
 olution, worinn wegen der Einquartierung
 und Kontribution, der Bran- und Schänkfrey-
 heit des wortführenden kleingildischen Älter-
 manns, der Ordnung im Aufmarschiren, und
 des Gewehrs, des ehrlichen Namens der Bür-
 ger und der Advokatenzahl, verfügt wird l).
 An

h) Man findet diese Resolution in Actis publ.
 Fasc. III n. 21. imgleichen in Kemmins Buche
 S. 538—543.

i) Das Original wird angetroffen in Actis publ.
 Fasc. III n. 23.

k) Das Original ist in Act. publ. Fasc. III n. 24.

l) Eine vidimirte Kopey ist in Actis publ. Fasc.
 III n. 22. Coll. Hist. Jurid. T. III p. 711 seq.

1688 An eben diesem Tage erging zwischen dem wort-
 führenden Bürgermeister Ladau und dem Ober-
 vogte Schlüter eine Resolution, vermöge
 welcher der Vogt und dessen Amtsverrich-
 tungen, nebst anderen gemeiner Stadt Aemtern,
 unter des wortführenden Bürgermeisters Auf-
 sicht stehen; jedoch soll der Bürgermeister,
 wenn er wider des Vogtes Verfahren etwas zu
 erinnern haben mögte, die Sache glimpflich
 vornehmen, den Vogt jedesmal vorher, ehe
 etwas in seinem Verfahren geändert wird, hö-
 ren, und daserne etwas darinn zu verbessern
 wäre, dasselbige förmlich nachsehen, damit
 des Niedergerichts Respekt dadurch gebührend
 beygehalten werden könne m). Denselben
 Tag rescolvirete der Generalgouverneur in An-
 sehung des Kantoren, daß er auch in Krieges-
 zeiten seinen Lohn genießen und ein schwedi-
 scher Thaler zu 32 Runderstücken gerechnet wer-
 den soll n). Am 1sten und 5ten Herbstmonat.
 erhielt die dörpatische Rathskanzelen, theils
 von dem Generalgouverneur, theils von dem
 Rathe, eine Anweisung, wie sie sich verhal-
 ten, und daß der Notar dem Sekretar an die
 Hand gehen solle o). Vom 4ten Weinmonat
 ist ein königlicher Brief, in Aufsehung des
 dörpatischen Bürgermeistergehaltes im remminis-
 schen Buche vorhanden p). Am 8ten Horn-
 hat

m) Remmins Buch S. 916 f.

n) Remmins Buch S. 944.

o) Remmins Buch S. 563—567. Rathspr.
 S. 648. 650. 662. 671. Act. publ. Vol. IV
 n. 41.

p) S. 582 aber in schwedischer Sprache. Er
 bestätigt darinn die Salarien, welche die
 Bürger

hat das Hofgericht die außerordentliche Ap-
 pellation vom Spruche des dörpatischen Ra-
 thes nachgegeben q). Vom 30sten Winter-
 monates ist ein Hofgerichtsurtheil vorhanden,
 des Inhalts, daß das dörpatische Rathskolle-
 gium die Handlungen und Versehen seiner
 Vorfahren nicht verantworten dürfe r). Aber
 dieses hatte nicht gar lange vorher das Gegen-
 theil gesagt, als der Rath von einem Hofge-
 richtsurtheile die Revision an den König ge-
 nommen hatte. In diesem Jahre ward der
 Auditeur Friederich Schwarz Stadtfiskal,
 so sehr sich auch die Bürgerschaft dawider setzte.
 Er bekam den dritten Theil der Strafgeelder in
 Sachen, die er ausführte, außer seiner Bez-
 fohlung, und trieb dabey die Sachwalteren s).
 Emanuel Pichler, der Oberfiskal geworden
 war, legete die Advokatur beym Rathe nieder.
 Den Advokaten wurde angedeutet, sich fleißi-
 ger in ihrem Amte zu verhalten, oder man
 würde eine gewisse Ordnung machen. Am
 18ten May legete Wilhelm Stappenbeck
 den Advokateneid ab. Als die kleine Gilde
 über die Menge der Advokaten klagete, resol-
 virete der Generalgouverneur, der Rath würde
 selbst dahin sehen, daß ihrer nicht zu viel wür-
 den.

H h 2

Bürgermeister, Fritzberg, Meyer und von
 Brömssen genossen, auf eine Art, welche die
 besondere Beschaffenheit des königlichen Her-
 zens deutlich vor Augen leget.

q) Remmins Buch S. 537.

r) Remmins Buch S. 394.

s) Rathspr. S. 268. 362. 486. 549. 671. 747.
 767. Ropenb. S. 60.

1688
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

den t). Endlich bestimmte der Generalgouverneur am 30sten August daß die Herrenwitwen, wenn sie bürgerliche Nahrung treiben, nämlich eines Bürgermeisters Wittve drey Jahre, und eines Rathsherrn oder Predigers Wittve zwey Jahre, von allen bürgerlichen Auflagen frey seyn sollen u). Noch am Ende dieses Jahres bestätigte der König den vom Rathe formirten Besoldungsstaat, mit der gnädigsten Versicherung, nach Bezahlung der Stadtschulden den Lohn zu verbessern w).

S. 224.

Reinhold Johann Bösmann und Alexander Linsen wurden als Aeltesten der großen Gilde bestätigt x). Hanns Simonson, welcher aus der kleinen Gilde in die große trat, versprach 50 Rthaler Brudergeld zu geben, welches er auch thun mußte, weil er es angelobet hatte y). Inzwischen wurden die Gilden von dem Rathe angewiesen, nicht mehr Brudergeld zu nehmen, als in ihren Schragen enthalten z). Nach des Generalgouverneurs Ver-

t) Rathspr. S. 88. 252 f. 289. 312. 339. 671. 758. Fasc. III n. 22 S. 5. Rathspr. S. 73. 359.

u) Rathspr. S. 280. 323. 622. Act. publ. Fasc. III n. 21 S. 15. Vol. IV n. 40.

w) Rathspr. S. 439. 736. 742—744. 764. 934. 953. 1018. Ropcyb. S. 254. Act. publ. Vol. IV n. 59.

x) Rathspr. S. 149 f.

y) Rathspr. S. 189.

z) Rathspr. S. 276. 327. Act. publ. Fasc. III n. 21 S. 7.

Verfügung sollen fremde und einheimische Bürger, wenn sie der reinen evangelischlutherischen Kirche zugethan sind, zu den Ehrenämtern bey dem Rathe und der Bürgerschaft gleiches Recht haben a). Der Altermann der großen Gilde, Hanns Kille, und der Aelteste Joachim Scrokirch, waren Goldschmide b). Vermöge einer generalgouvernementlichen Resolution vom 13ten August kann einer Landpredigerwitwe das Bürgerrecht, und die bürgerliche Nahrung in Dörpat nicht versaget werden c). Derselben zufolge erhielt die Pastorinn Hummertin am 12ten Weinmonats das großgildische Bürgerrecht, und erlegte acht Speciesthaler Bürgergeld. Damit war die große Gilde nicht zufrieden, sie wurde aber an das Generalgouvernement verwiesen d).

S. 225.

Am 19ten August des vorigen Jahres hatte der Generalgouverneur dem vorführenden Altermanne der kleinen Gilde die Brau- und Schänknahrung verstatet. In diesem Jahre verlangten beide Alterleute dieses Recht, welches der Rath am 10ten Hornung dieses Jahres abschlug. Sie lehreten sich nicht daran; die große Gilde klagete am 16ten May, und am 12ten Weinmonates: und ungeachtet der Generalgouverneur in der Resolution vom

S h 3 31sten

a) Rathspr. S. 276 f. Act. publ. Fasc. III n. 21 S. 8.

b) Rathspr. S. 758.

c) Kemmings Buch S. 398.

d) Rathspr. S. 789 f. 817. 936.

1688
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

1688 31sten August d. J. sehr deutlich bloß vom wortführenden Altermannne geredt hatte, beschloß dennoch der Rath am 24sten Weinmonats zuvor an denselben zu schreiben. Endlich mischte sich der Fiskal darein e). Die Bürger der kleinen Gilde überhaupt erhielten die Freiheit zur Hausnothdurft zu brauen: aber die Wittwen sollten ihr Handwerk und keine Schänknahrung treiben f). Am 2ten März sind ihre Aeltesten, Peter von der Lunde und Erich Olofson Ruche bestätigt worden g). Man wollte die Leinweber bey der Gilde nicht einschreiben, ob man sie gleich zu Brüdern annahm, sondern führte darüber eine besondere Rolle. Dieses wurde am 16ten März von dem Rathe völlig misgebilliget h). Der Generalgouverneur drang darauf, daß die Handwerker mit Schragen versehen würden. Der Rath wollte gerne dazu helfen: aber die Handwerker widersehten sich zum Theil. Der Rath wollte den allgemeinen Schragen zum Grunde legen, welchen der Landeshauptmann ihm mittheilte. Man foderte von denen Aemtern, welche schon Schragen hatten, beglaubte Abschriften, und von den übrigen, daß sie ein Amt errichteten, und um Schragen bätthen. Die Kleinschmide sageten, sie wären stark genug ein Amt zu errichten, wenn auch die Grobschmide nicht zu ihnen träten. Dagegen waren damals

e) Rathspr. S. 77. 82 f. 328. 372. 774. 828. 872. 880. Kopenb. S. 214.

f) Rathspr. S. 190.

g) Rathspr. S. 150.

h) Rathspr. S. 170 f. 184. 191.

damals nur zweene Bäcker und eben so viele Semischgarber. Der Köpfer waren drey: sie wollten gerne ein Amt errichten, aber die dazu erforderlichen Kosten fielen ihnen zu schwer. Der Rath versprach ihnen, behülflich zu seyn. Am 18ten May erklärten die Grobschmide, sie wollten sich mit den Kleinschmiden vereinigen. Diese wollten es, aber mit Bedinge thun. Die drey Sattler waren auch willens ein Amt zu errichten. Die Schuster und Schneider übergaben vidimirte Koppen ihrer Schragen. Am 20sten Brachmonates ward den Grob- und Kleinschmiden, welche seit dem russischen Kriege ihre Lade nicht geöffnet hatten, der Schragen vom 10ten Weinmon. 1588 bestätigt. Damals waren vier Meister, Johann Groß, Nikolaus Stöck, Albrecht Magnus, und Hermann Jckel i). Die Knochenhauer erbot sich Jahr aus, Jahr ein, das Pfund Fleisch zu einem Weizen zu verkaufen, welches genehmigt ward k). Das Leinweberamt durfte keinen Bauerjungen in die Lehre nehmen l). Am 4ten April hatte der Generalgouverneur dem Rathe empfohlen, die unnöthigen Kosten, bey Annehmung der Meister, und andere überflüssige Ausgaben, als einen eingerissenen unheillichen Mißbrauch, zu hemmen und zu ermäßigen m). Die Bohnhasen im Stadiger

H h 4 biethe

i) Rathspr. S. 277. 300. 329. 342—345. 358 f. 370. 379. 401. 820. 837. 417. 829. 851. 857. Kopenb. S. 83—85.

k) Rathspr. S. 417. 437 f.

l) Rathspr. S. 482.

m) Act. publ. Fasc. III n. 21 S. 9.

1688 biethe soll der Rath abschaffen, wider die übrigen der Landeshauptmann Hülfe leisten n). Karl XI Den Bauern wurde verbotzen, kein frisches Johann III Bier mit der Pfeiskanne wegzuschleppen o). Frieder Das Fuhrant bestand aus funfzig Mann. Kasimir Von denselben wurden zehn Artilleriekutscher bestellet, welche monatlich einen Reichsthaler bekommen, und von allen Auslagen frey seyn sollten p). Die Stadtfischer wurden vom Generalgouverneur wider alle unbillige Gewalt in Schutz genommen q).

S. 226.

In diesem Jahre foderte der König von Schweden aus allen Städten Rechnung von den gemeinen Einkünften und derselben Verwaltung, für die Jahre 1686 und 87, sammt den dazu gehörigen Belegen, wie auch die Privilegien in Original, nebst bewährten Kopien: welches alles innerhalb acht Tagen geschehen sollte r). Der König, welcher dem Adel die Flügel so sehr beschnitten hatte, wollte versuchen, ob er bey den Städten etwas gewinnen könnte. In Dörpat währte noch die Liquidationskommission, welche den Erben der Verstorbenen durchaus fürchterlich seyn mußte. Obigem Befehle zufolge ward die Originalrechnung an den Generalgouverneur geschickt, aber auch

n) Act. publ. Fasc. III n. 23 S. 12.

o) Rathspr. S. 751.

p) Rathspr. S. 983—985. 1007. Kopeyb. S. 246. Prot. S. 974.

q) Act. publ. Fasc. III n. 23 S. 6.

r) Act. publ. Vol. II n. 46. Rathspr. S. 537. Kopeyb. S. 125. Prot. S. 538 f.

auch zurückgesandt. Die Salarien wurden 1688 nach dem Staat ausgezahlt und die Gläubiger Karl XI allmählig befriediget. Man arbeitete an einem Johann III Specialinventarium. Es kam vor, ob man Friedr. nicht einen besonderen Stadtbuchhalter bestellen Kasimir sollte, und endlich beliebte, von dem Stadtssekretar ein Liquidationsbuch führen zu lassen, und ihm dafür jährlich zwanzig Reichsthaler zu reichen. Der Stadtfiskal sollte die ausstehenden Schulden der Stadt eintreiben s). Der Rathhausbau gerieth ins stecken, weil die Bürgerschaft nur Zweifel knüpfete, aber nicht die geringste Last auf sich nehmen wollte. Als man den Bau wieder anheben wollte, machte Rathsherr Schlüter am 10ten Hornung eine sehr nichtige Einwendung. Man kehrte sich daran nicht, sondern beschloß am 1sten damit fortzufahren. Der Rath gab seine eigene Leute zu Hülfe, und bath bey dem Könige um ferneren Beystand. Die Gilden erklärten sich, zweene Tage zu Pferde oder vier Tage zu Fuß zu arbeiten. Dem Aufseher bey der Arbeit wollte die große Gilde Geld für seine Bemühung reichen, der Mann 1 Ortsthaler. Inzwischen mußten die Gilden mit Dräuungen und fiskalischer Andung, ihre Arbeiter zu stellen, angehalten werden, indem der Landeshauptmann im Namen des Königes auf den Bau drang. Des Aufsehers wegen waren die Gilden uneinig. Der Rath that den Ausschlag,

H h 5

verr

s) Rathspr. S. 5. 37. 49. 92. 108. 111. 173. 319. 739. 803. 813 f. 825. 847. 860. 805. 905. 920—922. 926. 931 f. 934. 953 f. 967. 974. 1006 f. Kopeyb. S. 211. 232. 238. Act. publ. Vol. IV n. 58. Prot. S. 712.

1688 verordnete den Accis-Schreiber Christoph Schell-
 kant dazu, und verfügte, daß jede Gilde ihn
 jährlich zehn Reichsthaler geben sollte. Ein
 besonderer Kubjas ward auf die Sommermo-
 nate angenommen, dem man monatlich neun
 Thaler Kupfermünze zulegte. Am 31sten Heu-
 monates beschloß man den Bau anzufangen.
 Es scheint aber, daß sich neue Hindernisse her-
 vorgethan und solche in der Beschaffenheit der
 damaligen Zeiten ihren Grund gehabt haben 1).
 Den Kirchenadministratoren ward die Freyheit
 verstattet, die Bänke nach Belieben, doch zum
 Besten der Kirche zu verheuren. Der schwedische
 Kirchenvorsteher Christer Matson Mollerus
 verlangte Freyheit von allen Stadtlasten,
 weil die Administratoren der deutschen Kirche
 solche hätten. Der Rath wollte ihm hierinn
 nicht willfahren, weil die deutschen Administra-
 toren diese Befreyung von der hohen Oberkeit
 erlangt hätten. Er wandte sich an den Lan-
 deshauptmann, und der Rath schlug es zum
 zweytenmal ab. Aber am 28sten Herbstmo-
 nats gab der Rath einen Bescheid, vermuth-
 lich auf höhere Veranlassung, daß die deut-
 schen und schwedischen Administratoren von
 der Kontribution, aber nicht von Einquartie-
 rung frey seyn sollten. Um Michaelis über-
 gaben sie ihre Rechnung, und baten, sie von
 ihrem Amte zu erlassen, weil sie ihre Nahrung
 auf dem Lande suchen mußten: welches ihnen
 abgeschlagen ward. Es ist ihnen aber, zu ihrer
 Erleich-

1) Rathspr. S. 38. 78. 90 f. 99. 101. 153. 177.
 279. 281. 284—286. 298 f. 308 f. 323. 328.
 360. 371. 537. 578. 581. 661. Fasc. III n. 21
 S. 13 und n. 23 S. 14.

Erleichterung, ein Advokat zugeleget worden 2). 1688
 Das Stadtkonsistorium machte es so arg, daß
 man auf den Gedanken gerieth, den König Johann
 zu bitten, solches ganz aufzuheben, und unmit-
 telbar unterm Oberkonsistorium zusehen 3).
 Das Armenhaus sollte gebessert werden: es
 fehlte aber an Mitteln 4). Ist geschahen
 die ersten Vorschläge zur Vereinigung der
 Kron- und Stadtschule 5). Am 5ten Christ-
 monates benachrichtigte der Landeshauptmann
 den Rath, daß Oberstleutnant Essen Befehl
 hätte, die Akademie zu bauen, und man gerne
 zu Vergrößerung des Gebäudes den der Kirche
 gehörigen Eckplatz dazu haben wollte 6).

S. 227.

Der Bürgermeister Radau bewohnte
 eines Bürgers Haus zur Miete. Weil es
 nicht sein eigenes war, sollte es von Einquar-
 tierung nicht frey seyn. Diefem Spruche sieht
 man leicht die bittere Feindschaft an, welche
 seine Stuhlgenossen wider ihn hegeten. Rath-
 herr Schröder, der auf sein Anhalten entlas-
 sen und ein bedienter Rathverwandter ge-
 nennet ward, mußte gleich anderen Bürgern
 Einquar-

2) Rathspr. S. 31 f. 72. 101. 139. 148. 156.
 165. 197. 213—215. 227. 229. 245. 249. 294.
 354. 562. 444 f. 450. 548. 561 f. 730. 767 ff.
 804. 817. 836. 859. 961.

3) Rathspr. S. 112 f. 215. 304. 314. 357. 722.
 806. 893. 1011.

4) Rathspr. S. 209 f. 221.

5) Rathspr. S. 640. Ropenb. S. 190.

6) Rathspr. S. 955. 960.

1688 Einquartierung, und alle übrigen Auflagen
 Karl XI. tragen. Die dafür angebotenen zehn Reichs-
 Johann thaler wurden nicht angenommen. Wer aber
 III. keine bürgerliche Nahrung trieb, war frey.
 Frieder. Die Hauptleute der Vorstädter wurden mit
 Kasimir ihrem Gesuche um Quartiersfreyheit, abgewie-
 sen. Die Bürger verfolgten die Herrenwitt-
 wen so lange, daß der Generalgouverneur end-
 lich befahl, sie gleich anderen mit Einquartie-
 rung und anderen Lasten zu belegen: welches
 jedoch in etwas bald hernach gelindert ward.
 Die kleine Gilde brachte es dahin, daß der Gene-
 ralgouverneur beschloß, es sollten keine Krüge
 noch Häuser in der Vorstadt, welche die große
 Gilde besaße, von Einquartierung und ge-
 meinen Lasten, frey seyn. Aus der Vorstellung,
 welche dawider erging, ersieht man, daß der
 Generalgouverneur, wie es leider! oft ge-
 schieht, hintergangen, und von der wahren
 Beschaffenheit der Sache nicht belehret war a).
 Die Fleischaccise, die seit der großen Feuers-
 brunst im Jahre 1667 nicht bezahlt war, sollte
 nun wieder entrichtet werden. Am 16ten May
 ließ der Rath eine Verordnung bekannt machen,
 daß, wer brauet, richtig angeben, und keine
 andere, als geschworene Brauer brauchen soll,
 bey Verlust des Gebräues, und schwerer
 Geldbuße; und daß diejenigen, welche schlach-
 teten, das Vieh veraccisen sollten. Wer da-
 wider handelte, ward von dem Fiskale belan-
 get.

a) Rathspr. S. 32. 64. 78—80. 83. 88. 107.
 153. 163. 193. 216. 349. 637. Act. publ. Fasc.
 III n. 21 §. 15. n. 22 §. 1. n. 23 §. 1. Ropen-
 buch S. 216.

get b). Der Landeshauptmann, der als Haupt
 der Liquidationskommission vieles unternom-
 men hatte, verlangte auch, daß die Tonnen
 nicht mehr nach dörpatischem, sondern nach
 rigischem Maaße eingerichtet werden sollten.
 Bey dieser Gelegenheit wurde das Regulativ:
 maaß aufgesuchet, und folgendes am 30sten April
 im Protokolle verschrieben. „An Gewicht und
 „Maaß befindet sich 1) eine eiserne Elle mit
 „zweenen Schlüsseln gezeichnet zu Rathhause,
 „so nach der ighigen Herren Wissen allemal
 „dabey gewesen. 2) Der Bierstoef ist nach stock-
 „holmischen Maaße 1681 gemacht worden.
 „3) Der Brantweinstoef ist gleichfalls dar-
 „nach eingerichtet. 4) Die halbe Tonne ist
 „mit Stadtmark gezeichnet, so der sällige
 „Herr Rathsverwandte Raspe nach der vor-
 „gen alten machen lassen. 5) Herrn Olraus
 „Besemer befindet sich mit Stadtwagegewicht
 „gleich, so überschlagen worden, womit auch
 „desser alter Besemer, imgleichen Hrn. Schlüs-
 „ters und Herrn Sacks seiner übereinkommen.
 „6) Säl. Herrn Gerres und Herrn Rolof
 „Ernsts Weinstoef, so mit andern übermes-
 „sen worden, befinden sich gleich, und kommen
 „mit des Raths Bierstoef überein, und hat
 „der wohlgeborne Herr Baron und Landshöf-
 „ding neulich zu Rathhause selbst säl. Herrn
 „Gerres Weinstoef gerühmet, daß es also
 „hierinn richtig. Wornach die Gewichte und
 „Maaß durchgehends können eingerichtet und
 „gezeichnet werden, woben e. e. Rath bittet,
 „vermöge

b) Rathspr. S. 249. 274. 300. 349. 418. 422.
 432. Act. publ. Fasc. III n. 21 §. 3 und 4.
 Ropenb. S. 69—71.

1688 „vermöge des eilften Punkts hiesiger Stadt-
 Karl XI „privilegien, es bey der Maaß und Gewicht,
 Johann „absonderlich da es eine Landstadt, und mehr
 III „rentheils ihren Handel auf Narva hätte,
 Frieder. „zulassen, und mit der rigischen zu verschö-
 Kasimir „nen.“ Am 11ten May berichtete Bürger-
 meister Böhle, daß die alte kupferne Tonne,
 die König Karl IX im Jahre 1601 der Stadt
 gegeben, mit dem königlichen Wapen und dem
 Stadtmärk bezeichnet sich bey dem Hauptmann
 Ruß wiedergefunden hätte, und zwar bey Räu-
 mung des baltischen Hauses, wo sie unter andern
 Sachen gleichsam vergraben gewesen, und von
 gedachtem Ruß gestern bey ihm abgeliefert wäre.
 Am 18ten May ließ der Rath eine Verordnung
 ablesen, daß Maaß, Gewicht und Ellen nach
 der zu Rathhause befindlichen rechten Maaß zu
 überschlagen, und durchgehends danach zu be-
 richten und mit Stadtmärk zu bezeichnen,
 damit hiernach aus- und eingemessen, ab- und
 zugewogen werden möge. Wer dieses in vier-
 zehen Tagen nicht thäte, und nach Verlauf
 derselben mit unrichtigem Maaß und Gewicht
 betroffen würde, sollte gestrafet werden. Am
 27sten Brachmonates ward die Visitation ver-
 hängert, und den Rathsherren, Haaken und
 Jemmerling, nebst dem Notar, anbefohlen c).
 Eine neue Viertare ward entworfen und die
 Fleisch, Brod und Fischtar erneuret d). Wenn
 die Tonne Malzes 3 Thaler Kupfer gilt, soll

c) Rathspr. S. 270. 272. 300. 307 f. 323 f.
 349. 429. Act. publ. Falc. III n. 21 §. 1. Ro-
 peyb. S. 67.

d) Rathspr. S. 273. 349. Act. publ. Falc. III
 a. 21 §. 2. Ro peyb. S. 68.

der Stoef Biers um 2 Rundst. wenn sie 4 Thlr. 1688
 gilt, soll er um 2½ Rundst. wenn sie 5 bis 6 Thlr. Karl XI
 8 Thlr. gilt, soll er um 3½ Rundst. wenn sie 7 bis Johann
 III 10 Thlr. gilt, soll er um 4 Rundst. grieger
 Kasimi verkauft werden. Das Pflastern der Gassen
 und die Abreißung der lubbenen Dächer, wel-
 che man schon vielmal angefangen, war immer
 durch Kronbeamte verhindert worden. In
 diesem Jahre bath der Stadtfiskal darum, und
 der Landeshauptmann verbieth seinen Beystand.
 Beides ward also von dem Rathe am 11ten
 May durch ein Plakat befohlen, welches am
 13ten abgelesen ward. Wie die Bürgerschaft
 solches weiter nicht hindern konnte, bath sie,
 die Gassen erst gerade zu machen. Eben so
 ging es mit den lubbenen Dächern. Einige
 widersetzten sich gröblich der Exekution, und
 wurden von dem Stadtfiskale belanget e). Zur
 Beobachtung der Brandordnung, wurden ne-
 ben den Brandherren gewisse Brandmeister
 gesetzt, und die Thurmwatche gehalten. Bäcker
 und Knochenhauer waren insonderheit verbun-
 den, mit ihren Pferden bey einer Feuersbrunst
 zu Hülfe zu eilen f). Man war darauf be-
 dacht, einen Schorsteinfeger aus Riga zu ver-
 schreiben g). Die Heiligung des Sabbaths
 ward

e) Rathspr. S. 277 f. 294. 296. 301. 318. 327.
 396. 404. 433. 446. 456. 687. 738. 746. Ro-
 peyb. S. 63.

f) Rathspr. S. 278. 300 f. 323. 335. 462. 479.
 499.

g) Rathspr. S. 484.

1688 ward eingeschärft h). Der Fischmarkt ward
am Emmbache vor der deutschen Pforte ange-
legt i). Abzugsgelder wurden von einer Erb-
schaft die nach Danzig ging, erlegt k). Am
3ten Herbstmonates ging der Münze wegen
ein generalgouvernementliches Rescript ein l).
Der Stadtwäger sollte sich zur Beglaubigung
seines Namens, bey Ausgabe der Wagezeddel,
des Accisestampfels bedienen m). Dem Stadt-
musikanten wurde die Bran- und Schänknah-
rung vergönnet, wenn er bürgerliche Lasten
tragen wollte n). Eine Tonne Roggens galt
5 Thlr. Kupfermünze, und eine Tonne Habers
zehn Mark o). Die Austräumung der Trum-
men mußte ein jeder Einwohner befördern p).
Ein Kupferschmid ließ sich nieder q). Der
Stadt Golnow ward eine Kollekte bewilligt r),
wie auch einigen ungarischen Exulanten, auf
Empfehlung des Generalgouverneurs s).

S. 228.

h) Rathspr. S. 280. 323. 372. 384. Act. publ.
Fasc. III n. 21 S. 16. 17. Kopeyb. S. 129.

i) Rathspr. S. 301. 307. 350. 439.

k) Rathspr. S. 626. 628.

l) Rathspr. S. 643.

m) Rathspr. S. 715 f.

n) Rathspr. S. 736 f. 744.

o) Rathspr. S. 860. 949.

p) Rathspr. S. 403. Act. publ. Fasc. III n. 23
S. 4 und 5 n. 24 S. 7.

q) Rathspr. S. 218 f.

r) Rathspr. S. 182. 202.

s) Rathspr. S. 350.

1689 Der Adel war schon seiner Güter und
eines Theils seiner Rechte beraubt. Er wurde
aber auch dadurch gedemüthiget, daß der Kö-
nig alle diejenigen, welche bey dem Reduc-
tionswesen gebräuchet, und von der Ritter-
schaft als Räuber angesehen wurden, wenn
sie es begehreten, in den Adelsstand erhob.
Der Adel vermeynete dadurch geschändet, we-
nigstens beschimpfet zu seyn. Doch was soll
man sagen? Unter dieser Regierung war Nie-
mand seiner Rechte sicher. Es schien, man
wünschte nur Gelegenheit, all das Gute, was
noch aus den vorigen Zeiten übrig und un-
geschnitten war, zu schmälern. Der Stadt
Riga ward mittelst Rescriptes verbotzen,
Deputirte an den König zu senden; sie sollte
sich lediglich an den Generalgouverneur hal-
ten, wenn sie etwas bey dem Könige zu suchen
hätte. Etwas ähnliches hatte die Stadt Dör-
pat und ihr Bürgermeister Boble kurz vorher
erfahren. Wenn man die weiterhin aus-
gebrochene große Eigennützigkeit dieses General-
gouverneurs betrachtet: so scheint wohl obiges
Rescript sehr klüglich ausgewirkt zu seyn, um
seine Erpressungen und Schänmereyen mit
desto weniger Gefahr treiben zu können. Die
Ritterschaft hatte die Zumuthung, den pabli-
schen Reitern Ländereyen und Wiesen einzur-
äumen, abgelehnet. Izt wollte der König
dieses alles selbst hergeben, und verlangte nur,
daß die Ritterschaft die zu den Häusern erfor-
derlichen Materialien herbeschaffen mögte.
Der Generalgouverneur glaubete, daß dieses
von den Landrätzen und Ritterschaftsdeputirten
Livl. Jahrb. 3. Th. 2. Abschn. I i

1689
Karl XI
Johann
III
Frieder-
ich
Kasimir

1689 bewilliget werden könnte. Als aber von den Landräthen vorgestellet wurde, daß sie, ohne Verlesung der alten Landtagsabschiede und Grundgesetze, die Ritterschaft zu nichts verbinden könnten: so ließ er sich auch einen Landtag gesellen, nur meynete er, daß hierzu bloß die Angeseffenen allein berufen werden dürften. Dawider ward vorgestellet, daß zwar bey Einwilligungen die Angeseffenen allein zu stimmen hätten, daß aber auch keine Landtagsakte ohne Versammlung der ganzen Ritterschaft statt habe. Der Generalgouverneur reisete hierauf nach Schweden, und überließ dem Gouverneur Soop, den Landtag auszuschreiben ¹⁾.

S. 229.

Sonst bemühet sich in diesem 1689sten Jahre die Oberkeit, den Wohlstand des Landes durch gute Ordnungen zu befestigen. Die schwedische Kirchenordnung ward in Esthland eingeführt. Das Landvolk wurde in billigen Dingen wider ihre Herrschaft und Beamte geschützt. Man sorgete, daß die Bauern und ihre Kinder zu besserer Erkenntniß der heiligen Schrift gebracht würden. Der König selbst verordnete, undeutsche Schulen anzurichten. Benne Hottefried Forselius, ein Beförderer der Rechte, hatte zu Anlegung solcher Schulen in Esthland den Anfang gemacht, und etliche hundert junge und mittelmäßige Leute so weit gebracht, daß sie vollkommen lesen konnten. Der König befahl, die Bibel in die lettische und

¹⁾ Versuch über die Geschichte von Livland S. 325 f. m. S.

und esthnische Sprache zu übersetzen und zu drucken: wozu er eine ansehnliche Post Geldes hergab. Der Generalsuperintendent Joh. Fischer wandte hierbey allen Fleiß an. Dennoch hatte dieses nicht den Erfolg, welchen es hätte haben können, weil unter den Geistlichen ein Streit entstand ²⁾. Unterdessen war doch das neue Testament schon 1686 zu Riga gedruckt worden. Fischer that eine Reise nach Stockholm, und nahm ein Paar junger Letthen mit sich dahin. Diese stellte er dem Könige vor, und prüfete sie in seiner Gegenwart im Lesen, und in den Anfangsgründen der christlichen Lehre. Der Monarch sah und hörte selbst die den lettischen Bauern vorhin schwittig gemachten und wohl gar abgesprochenen Fähigkeiten, und ließ sich dadurch bewegen, die gemachten Schulanstalten noch mit größerem Nachdruck zu unterstützen. Die ganze lettische Jugend in Livland wurde nach der Wiederkunft der beiden Knaben, welche ihren Brüdern und Schwestern den beym Könige gefundenen Beyfall und die von ihm erhaltenen Geschenke rühmeten, zu mehrerem Fleiß und Verlangen nach Unterricht ermuntert, daß die Sache augenscheinlich ein besseres Ansehen gewann, und die Schulanstalten, besonders im dörpatischen Kreise Aufmerksamkeit erregeten: wozu vermuthlich das gedruckte neue Testament nicht wenig beigetragen haben mag. Fischer legete zu Riga eine vom Könige berechnigte Buchdruckerey auf eigene Kosten an, in welcher viele deutsche, lettische und esthnische Schulbücher gedruckt, der

Li 2

armen

²⁾ Belch S. 627.

1689 armen Jugend ohne Entgelt ausgetheilt wurden. Karl XI Ein Verdienst, das Fischers Namen in dem Johann Gedächtniß und Herzen aller Rechtschaffenen III Griech. unvergesslich macht. Er ruhete aber nicht eher, Kasimir als bis auch die ganze Bibel den Letzten zum Besten in ihre Sprache übersetzt worden. Der König beschloß auf des Generalsuperintendenten Vorstellung, auf seine Kosten, unter Fischers Leitung diese Dolmetschung fertig zu lassen. Der Anfang wurde 1689 gemacht; das neue Testament ward 1685 und das alte 1689 abgedruckt. An dieser Arbeit, welche in Riga vorgenommen worden, und zwar auf königliche Kosten, nahmen nicht allein livländische, sondern auch kurländische Präpöste und Prediger Theil. Diese Kosten beliefen sich auf 10000 Thaler oder 30000 Rbl. indem alle Prediger und Arbeiter vom Könige verpflegt wurden, und alles hierzu nöthige Papier aus Frankreich verschrieben werden mußte. Daher kam es, daß nicht mehr als 1500 Exemplare geliefert werden konnten: wovon eines bis nach Parma in die königliche Bibliothek gekommen ist w).

§. 230.

Am 10ten Jänner ließ der livländische Generalgouverneur durch ein Patent befehlen, daß keine Waaren, insonderheit Korn, Flachs, Hanf, Salz, Hopfen, die Stadt Riga vorbey nach fremden Orten gebracht werden sollten.

w) Tetsch Th. III S. 108—115. Schloßers Briefwechsel Th. II S. 163. Diese Auflage wird mit 12 und mehr Thalern bezahlt.

ten x). Der König befahl den 4ten Hornung, 1689 daß die Oberinspektoren über die Zölle, die Karl XI Professoren und die Häradshöfdinge unter dem Johann Duellplakat begriffen seyn sollen y). Am Frieder. 23sten Hornung ließ der König eine Rang- Kasimir ordnung bekannt machen z). Am 11ten April

Si 3 ließ

x) Pol. Landesordn. S. 153 der älteren, und S. 485 der neueren Ausgabe.

y) Landesordn. S. 487.

z) Landesordn. S. 155—157 der älteren Ausgabe. Hier steht ausdrücklich, daß diese Ordnung im schwedischen Reiche und den darunter liegenden Provinzen, Esth, Liv: und Ingermannland, sammt den deutschen Ländern gelten soll. Am 14ten Christmonates 1691 hat der König bestimmt, wie derjenige, welcher wider die Rangordnung handelt, bestraft werden soll. Diese Verfügung ist zu Riga bey dem königlichen Buchdrucker Johann Georg Wilcken gedruckt. Eine Abschrift findet man im remininischen Buche S. 820. Es wird darinn verordnet, wer einen höheren Rang nimmt, als ihm zukömmt, oder seinen Rang vergiebt, soll 1500 Thaler Strafe geben; wenn jemand eine Vollmacht von dem Feldmarschall hat, welche von dem Könige bestätigt worden, genießt er den Rang von dem Tage der Vollmacht an; hat Jemand eine Vollmacht, von anderen Mächten, Königen, Kurfürsten und Freystaaten, und wohnet er unter der Krone Schweden, soll er den Rang, welcher seinem Amte zukömmt, einnehmen unter und nach dem letzten Sitz von demselben Charakter, welche des Königs Vollmacht auf gleiche Bestallung haben. In einem Schreiben vom 21sten März 1692 an den Gouverneur zu Riga erklärt der König einiges, welches die livländischen Hofgerichtsassessoren, die Bürgemeister, den Defor

1689 ließ der livländische Generalgouverneur ein Plakat ausfertigen, worinn verbothen wird, aus den Kronwäldern Bau- und Brennholz zu fällen, und solches nebst anderen Waldwaaren, ohne oberkeitliche Erlaubniß, zu verkaufen a). Dieses wurde unterm 30sten April wiederholt, und zugleich den Pächtern der Kron Güter eingeschärft, sich des hohen Wildes zu enthalten. Den Edelleuten wurde nun auf ihren Erbgütern solches zwar frey gelassen, jedoch nur außer der verbotenen Zeit vom 1sten März bis Jakob. Die Kronpächter werden ermahnet, ihr Antheil an Bären- und Wolfsneken gegen Michaelis fertig zu haben, und die auferlegte Leinwand zu den Lappen abzulegen, und zwar bey dem Oberjägermeister, damit die Lappen gegen bevorstehenden Herbst verfertiget werden könnten b). Am 27sten April erging das generalgouvernementliche Patent der Gotteshäuser, des Schulhauses und der Priesterkülmete wegen c). Auf eine generalgouvernementliche Vorstellung verordnete der König unterm 9ten

May

Ökonomiestatthalter, die Assessoren im Landgerichte, im Oberkonsistorium und Burgerichte, den Landmarschall betrifft. Kemmins Buch S. 823. In eben demselben Jahre erging am 28sten November ein königliches Schreiben an den Generalgouverneur, welches von dem Hof- und Landgerichtsbeyfigen u. s. w. handelt. Kemmins Buch S. 825 f.

a) Rivil. Landesordn. S. 488.

b) Rivil. Landesordn. S. 61 der älteren, und S. 489 der neueren Ausgabe.

c) Rivil. Landesordn. S. 158 der älteren, und S. 531 der neueren Ausgabe.

May, daß die Landgerichte und Unterkonsistorien, denen er ihre jährliche Besoldungen verhöhere, damit sie bey der Gerichtshegung Niemanden beschwerlich fielen, hinführo alle Jahre drey mal ordentlich sitzen sollen, zum ersten im Hornung, zum zweyten nach der Saatzeit und zum dritten im Herbstmonate, im rigischen Kreise zu Riga, Lemsal und Wolmar; im wendischen zu Wenden, Nebalg oder Kockenhusen; im pernausischen zu Pernau, Wellin oder Karfus; und im dörpatischen zu Dörpat, Adiel, Neuhausen oder Marienburg, Oberpalen oder Laig. In diesen ordentlichen Gerichtshegungen soll der Richter sich selbst verpflegen, und weder dem Parten, noch den Pächtern oder Verwaltern der königlichen Güter keinesweges der Verpflegung halben beschwerlich seyn. Es sollen dagegen auf den königlichen Aemtern die nothwendigen Lebensmittel für einen billigen Preis den Richtern überlassen werden. Die Parten müssen selbst für ihre Verpflegung sorgen. Niemanden kann verweigert werden, in Sachen, die keinen Verzug leiden, eine außerordentliche Gerichtshegung zu begehren, jedoch auf des Anhaltenden Kosten. In peinlichen, Lebens- und Blutsachen muß der Richter eine außerordentliche Sitzung halten, wenn es keinen Aufschub leidet. Das Plakat des Kindermordes wegen, muß zum öftern der Gemeinde vorgelesen und eingeschärft werden, damit dieser schrecklichen Missethat, welche hier im Lande einzureißen begann, so viel möglich vorgebeugert werden könnte d). Am 14ten Wein-

Si 4 mona:

d) Dieses Justizplakat steht L. D. S. 64 der älteren, und S. 533 der neueren Ausgabe.

1689
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

1689 monates ist in einem königlichen Briefe der erste
 Karl XI Paragroph der Resolution vom 28ten Jänner
 Johann 1685 die Exekution betreffend eingeschränkt
 III worden e). An eben dem Tage ist eine Ver-
 Kasimir ordnung wegen des Aenderrechtes in immer-
 währenden Pachtgütern ergangen f). Vom
 7ten Wintermonates ist ein königliches Schrei-
 ben vorhanden den halben Lohn betreffend, wel-
 cher einem Gläubiger aus den Einkünften der
 Landgüter zur Zahlung angeschlagen worden g).
 In einem Schreiben vom 4ten Christmonates
 gab der König die Erklärung den rechten Ver-
 stand der königlichen Remissen betreffend h).
 Am 7ten Christmonates hat das livländische
 Hofgericht auf königlichen Befehl eine Sakung
 ergehen lassen, wie die Armen, wenn sie vor
 dem königlichen Throne sachfällig werden, be-
 straft werden sollen i).

S. 231.

Am 23ten Heumonates entstand zu Riga
 die sogenannte binnenwallische große Feuers-
 brunst in eines Tischlers Hause, welche so
 plötzlich um sich griff, daß in kurzer Zeit fast
 der vierte Theil der Stadt mit einem unglaub-
 lichen Verlust an Waaren und Gütern ein
 Raub der Flamme ward k). Bald hernach
 erlitt

- e) Livl. Landesordn. S. 403.
- f) Collectan. Hist. Jurid. T. IV p. 384.
- g) Livl. Landesordn. S. 538 f. Ausw. S. 301.
- h) Landesordn. S. 539. Auswahl S. 302.
- i) Coll. Hist. Jurid. T. I p. 237. Collect. Sahm.
 Gad. p. 195.
- k) Felch S. 626. Samml. russ. Gesch. B. IX
 S. 312. Der erstere meldet, es wären inner-
 halb

erlitt die Stadt Wolmar eine so erschreckliche
 Feuersbrunst, daß außer dem Schlosse und der
 Kirche nichts übrig blieb l).

S. 232.

Johann III, König von Polen handha-
 bete am 7ten Brachmonates den Bischof
 Nikolaus Poplawski von Livland und Pilten
 ben seiner Gerichtsbarkeit in Kurland und Pil-
 ten. Bisher hatte sie der Bischof von Scha-
 maiten ausgeübet. Freylich erstreckte sie sich
 nur über die in diesem Lande befindlichen rö-
 mischkatholischen Christen und ihre Kirchen m).

S. 233.

In diesem Jahre fing Zar Peter an,
 allein zu regieren. Hierzu gab eine Unterneh-
 mung seiner Schwester, der Prinzessin So-
 phia Gelegenheit: welche er nöthigte, nach-
 dem er triumphiret, wieder ins Kloster zu
 gehen n). Damals waren schwedische und
 brandenburgische Gesandten zu Moskow. Der
 König von Frankreich schickte den gelehrten
 Baillet dahin, welcher sich für einen polnis-
 schen ausgeben mußte o).

Si 5

S. 234.

halb zwölf Stunden fünf hundert achtzig und
 etliche große und kleine Häuser in die Asche
 gelegt worden, worunter das schöne und kost-
 bare Weysenhaus gewesen, in welchem der
 Schulmeister nebst seinem Sohne das Leben
 verloren hätte.

- l) Felch S. 626 f.
- m) Cod. dipl. Polon. T. V n. CCLXXXIII p. 476.
- n) Newville Relation curieuse et nouvelle de Mo-
 scovie p. 110—169. welcher des Zaren damali-
 gen Charakter p. 188 beschreibet.
- o) Newville Dedicace.

1689
 Karl XI
 Johann
 III
 Frieder.
 Kasimir

1689

Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

S. 234.
Das Rathskollegium zu Dörpat hatte keine Veränderung erlitten. Schlüter fuhr immer fort, als ein Misvergnügter zu handeln, und wollte sich mit keinem Amte belästigen lassen. Dennoch wollte er weder die Amtslade der Fuhrleute, noch die Schragen der übrigen Aemter ausantworten. Ja er setzte endlich ohne Erlaubniß des W. F. Bürgermeisters nach Riga. Schon am 14ten Jänner that der Rath deswegen beym Generalgouvernement Vorstellung, und bath um eine schleunige Resolution, indem die Ausführung dieses Mannes bey der Accise und beym Amtsgerichte schädliche Folgen hatte. Am 25ten Jänner brachte Schlüter ein generalgouvernementliches Schreiben; Walander bath ihm solches mitzutheilen, und nicht eher darauf zu beschließen, bis er sich an den Generalgouverneur gewendet hätte, Schlüter protestirte, und Walander reprotestirte. Der Rath beschloß, selbst an den Generalgouverneur zu schreiben. Solches geschah am 28ten Jänner. Unterdessen wollte der eigensinnige Schlüter nicht einmal Rechnung von seinen eingenommenen Strafgeldern ablegen. Endlich erfolgte am 30ten April die Resolution des Generalgouverneurs Satzer folgenden Inhaltes: „dem worthabenden Bürgermeister „ist zwar der Gerichtsvogt sowohl, als andere „Rathsglieder, wann er ihnen etwas, auch „außerhalb Rathhauses, in publicis auftragen „mögte, zu gehorsamen schuldig. Sollte „aber einer oder der andere befinden, daß in „des wortsührenden Bürgermeisters Befehl „etwas

1689

Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

„etwas enthalten, das entweder der Justiz „oder dem gemeinen Besten zuwider, und da- „her unverantwortlich seyn mögte, soll er „solches dem wortsührenden Bürgermeister mit „gebührender Bescheidenheit vorstellen, und „wenn derselbe dennoch beständig auf die Ex- „kution seines Befehls dringen sollte, solches „der Regierung zu erkennen geben, und der- „selben Verfügung gebührend einholen.“
Walander, welcher Pächter eines Landgutes und oft zu Lande Wochenlang war, erhielt, nachdem er innerhalb dreien Wochen nicht auf dem Rathhause gewesen, die Anweisung nach der Stadt zu kommen, und die Rechnungen mit durchzusehen. Die Bürgermeisterin Meyerinn hatte seit ihres Ehegatten Tode noch ein Stadtsiegel in Händen, und wollte solches unter nichtigen Einwendungen nicht ausliefern. Am 17ten Wintermonates gerieth der Bürgermeister Bohle mit dem wortsührenden Bürgermeister Ladan in Wortwechsel, und ging im Unmuth vom Rathhause, ehe man sich noch gesetzt hatte. Die Gesellschaft nahm solches übel auf, und stellte die Sache dem Generalgouverneur vor, und bath am 18ten Wintermonates, ihn anzuweisen, daß er zu Rathhause mit dem Bürgermeister Ladan höflich und bescheiden umgehen, seines mit dem Rathe angehobenen Rechtsganges nicht gedenken, noch auf einen oder andern Feindschaft werfen, und also Friede und Ruhe auf dem Rathhause unterhalten werden mögte. Inzwischen hatte Bohle, als Vormund der Kinder weiland Herrn Rathsverwandten Gerres den Rath vor das Hofgericht laden lassen.

Das

1689 Das Hofgericht communicirete das Citations-
gesuch dem Rathe, welcher es dem Hofgerichte
anheim stellte, ob es die Ladung nachgeben
wollte, oder nicht. Inzwischen hatte der
Gouverneur Soop dem Lagmann und Vice-
landeshauptmann Strömsfeld aufgetragen,
die Streitigkeit zwischen dem Rathe und Bohlen
zu untersuchen, welcher am 5ten Christmonat
beide Theile mündlich hören und darauf dem
Gouverneur Bericht erstatten wollte. Bohle
wollte hiervon nichts wissen: aber der Rath
verordnete den Rathmann Schlüter und den
Sekretar Kemmin sich zu dem Lagmann zu
begeben. Bohle bedachte sich, fand sich ein
und nach langem Disputiren fand der Lagmann
für gut, daß der Rath eine schriftliche Deduk-
tion einreichen mögte: welches geschah. Das
Hofgericht aber hatte auf Bohlens Gefahr die
Ladung nachgegeben p).

S. 235.

Am 12ten April ertheilte der Generalgou-
verneur eine Resolution, daß weil der König
mittelsst Schreibens vom 4ten Weinmon. 1688
den Erben des Bürgermeisters von Brömsen
die erhöhte Besoldung zugelegt hätte, ihnen
solche Zulage gut gethan werden müste q).
Der Sekretar mußte ein Zins- und liquidations-
buch halten, und bekam dafür jährlich zehn
Rthaler

p) Rathspr. S. I. 7f. 12. 51. 71f. 112. 257.
826 f. 728. 742. 759 f. 796—798. Ropenb.
S. 9. 19. 278. 285. 311. Kemmins Buch
S. 917 f.

q) Acta publ. Vol. IV n. 85.

Rthaler aus dem Stadtkasten r). Er ward
verschiedener Angelegenheiten wegen nach Riga
gesendet, in welcher Sache sich Schlüter von dem
übrigen Kollegium trennete. Die Instruktion
ward am 24sten May ausgefertigt, und betraf
den Diakon Willebrand, den der Rath beim
Oberkonsistorium verklaget hatte; die bey der
verwitweten Landeshauptmännin Taube ab-
zustattende Kondolenz; um Antwort auf das
dem verstorbenen Landeshauptmann mitgegebe-
ne Memorial vom 12ten Hornung, und auf ein
anderes vom 5ten Wintermonates 1688 zu
bitten; und einige Rechnungen zurückzufodern.
Am 26sten Brachmonates stattete Kemmin
Bericht ab, und übergab des Gouverneurs
Soop Resolution von 18ten Brachmonates,
welche die Besoldung der Rathsglieder, die
Artilleriefutscher, Befreyung von Einquartie-
rung, den russischen Gasthof, die schädliche
Vorkäuferey, die Krüge der Großgildischen in
der Vorstadt, die Marketenneren und die Ac-
cise betrifft s). Sonst ist noch eine Resolution
dieses Gouverneurs vom 17ten Weinmonates
vorhanden, welche von der verwitweten Landes-
hauptmännin von Taube, der Schänknahrung
der kleingildischen Alterleute, den um die Stadt
herum innerhalb der verbotenen Meile liegen-
den Krügen und der Vorkäuferey auf dem
Lande, worauf der königliche Fiskal Acht haben
soll, handelt t). Die Rathsadvoakaten barthen
am

r) Rathspr. S. 4.

s) Rathspr. S. 379. 394. Ropenb. S. 110—
115. Acta publ. Vol. II n. 84. Rathspr.
S. 128. 514. 542. Ropenb. S. 34. 181. 189.
Prot. S. 738. 791. Act. publ. Vol. II n. 86.

t) Act. publ. Vol. II n. 84.

1689 am 8ten März, keine fremde Schriften ent-
 gegen zu nehmen, weil ihnen dadurch ihr
 Verdienst entzogen würde. Der Stadt-
 fiskal Schwarz, welcher zugleich Auditeur
 und des Bürgermeisters Ladau Schwiegers-
 sohn war, ließ sich träumen, er stünde nicht
 unterm Stadtgerichtszwange: man half ihm
 aber bald aus diesem Traume. Als er sich
 erdreistete, ohne gerichtliche Hülfe Waaren
 einzuziehen, ward er in seine gehörigen Schran-
 ken gewiesen, und ihm dergleichen Eigenmäch-
 tigkeit untersaget u). Wie dieser Mann in
 einer gewissen Sache beim Kriegesgerichte das
 Protokoll nicht führen konnte, führte es auf
 geziemendes Ansuchen, der Stadtnotar Kelle-
 ner w). Rathsherr Schlüter drang auf Um-
 setzung der Aemter; die übrigen Rathsherren
 verwiesen ihn an die Bürgermeister, weil sie
 zu ihren Vorzügen gehörte. Diese stellten
 die ganze Sache dem Generalgouverneur vor,
 auf dessen Resolution Schlüter sich zwar be-
 quemete, die ihm auferlegte Accis Herrschaft auf
 sich zu nehmen, und von den Strafgebern
 Rechnung zu thun, aber immer murrete und
 vorgab, er wolle die Sache weiter treiben x).
 Am 4ten Weinmonates übergab Bürgermeister
 Bohle dem Bürgermeister Ladau das Wort y).
 Die Appellationen vom Wessengerichte, als
 einem

u) Rathspr. S. 200 f. 206. 536. 649. 731. 792.
 Ropenbuch S. 81.

w) Rathspr. S. 823 f.

x) Rathspr. S. 551 f. 554. 565. 580. 609 f.
 615. 623. 673 f. Ropenbuch S. 203.

y) Rathspr. S. 610.

1689 einem Untergerichte, gingen an den ganzen
 Rath, als das Obergericht der Stadt. Der
 Bürgermeister, welcher nicht am Worte war,
 hatte darinn den Vorsitz. Nun fiel es dem
 Bürgermeister Bohle ein, am 9ten Heumon-
 tes im sitzenden Rathe zu erklären, er würde
 das Wessengericht hinführo nicht mehr hegen,
 weil es sich nicht schicke, daß ein Bürgermeister
 über den andern richten sollte. Nichts als ein
 feindsäliges und vergälltes Herz konnte eine so
 seltsame Einwendung hervorbringen. Am
 21sten August beschloß der Rath, es müßte bey
 der vorigen Einrichtung bleiben. Hierüber
 entstand ein neuer Zwist zwischen den Bürge-
 meistern, welcher von der Reise des Bürge-
 meisters Ladau nach Schweden herrührte.
 Endlich, als die Sache entschieden werden
 sollte, sagete Bohle, es könne nach dem alten
 bleiben. Ladau war nunmehr unzufrieden,
 hielt Bohlen, weil er selbst ein Vormund wäre,
 für untüchtig, den Vorsitz im Wessengerichte
 zu bekleiden, und verlangete derothalben hierüber
 zu beschließen. Nun hatte Bohle sehr unweise
 gehandelt, daß er eine Vormundschaft über-
 nommen hatte: allein man hätte doch das Kind
 nicht mit den Bade ausschütten sollen. In-
 dessen erfolgte am 11ten Wintermonates ein
 Abschied des Inhaltes, daß der Vorsitz im
 Wessengerichte nicht mehr veränderlich, sondern
 immerwährend seyn, Bürgermeister Ladau
 denselben bekleiden, und etliche Wessiker aus
 dem Rathe zu sich ziehen sollte. Um eine ver-
 meynnte Unzuträglichkeit zu vermeiden, fiel man
 in eine wirkliche. Am 13ten zog Ladau die
 Rathleute Schlüter und Jemmerling zu sich.
 Nun

1689 Nun wandte sich Boble an die Regierung, weil
 Karl XI alle seine Anschläge mislungen waren. Ende
 Johann lich ward dieser Streit im folgenden Jahre
 III gütlich beigelegt, das Weysengericht auf
 Friedr. seinen alten Fuß gesetzt, und dabey zugleich
 Kasimir beschlossen, daß die rigische Vormünderord-
 nung in allen Stücken beobachtet werden soll-
 te: welches denn der Gouverneur Soop un-
 term 22sten Jänner 1690 gut hieß z). Das
 Gesetzgericht war um diese Zeit saumsäßig.
 Daher bath der Stadtfiskal am 23sten August
 beym Rath, es mögten die Gesehherren ver-
 anlaßt werden, einmal zusammenzukommen,
 und ihn dazu zu ziehen. Dieses Ansuchen
 wiederholte er am 11ten Weinmonates. Am
 16ten entschloß sich der Rath, die Gesehe und
 Ordnungen, die bereits in Policensachen gemacht,
 vorzunehmen und zu übersehen, nachgehends
 aber den Gesehherren, wie es allemal gebräuch-
 lich gewesen, die Anweisung zu geben, solche
 auszurichten. Aber dem Stadtfiskale ward
 nichts neues eingeräumt, sondern vielmehr ge-
 sagt, daß es seiner Gegenwart dabey nicht
 bedürfe a).

S. 236.

Christina Alexandra, ehemals Königin
 von Schweden, starb am 19ten April dieses
 Jahres, im 63sten ihres Alters zu Rom.
 Dasselbst hatte sie, nachdem alle ihre Absichten
 fehl

z) Rathspr. 1689 S. 441. 522. 685 f. 690. 717
 — 720. 725. 798. — 1690 S. 4 f. 20 f. 41
 — 43. Kopeyb. 1689 S. 315. Ad. publ.
 Vol. IV n. 84.

a) Rathspr. 1689 S. 535 f. 632. 642. 662.

1689 fehl schlugen, mit an einander hängenden Er-
 Karl XI gekungen, mit Alchimistery, mit Sammlung
 Johann eines kostbaren Münzkabinetts und mit lauter
 III Anschlägen das Geld zu verschwenden und den
 Friedr. päpstlichen Schatz auszuleeren, ihre Lebenszeit
 Kasimir zugebracht. Der Papst setzte ihr deswegen
 den Cardinal Azzolini zum Pfleger, wie man
 dergleichen allen Verschwendern zu verordnen
 pflegete. Der Generalgouverneur machte den
 Todesfall unterm 3ten Brachmonates dem
 Lande und der Stadt Dörpat bekannt, und be-
 fahl denen, deren Gelegenheit und Zustand
 es leiden wollte, die Trauer anzulegen. Der
 Rath ließ Altar und Kanzel beziehen, und die
 Musik in und außer der Kirche verbieten.
 Dennoch fand der Rath nicht für gut, die
 Glocken läuten zu lassen, sondern bath, weil
 das Schreiben in Ansehung der Trauer dun-
 kel, unterm 21sten um einen deutlicheren Be-
 fehl. Hierauf ist zwar eine Antwort schon am
 1sten Heumonates eingegangen: aber ich finde
 weder ihren Inhalt, noch ihre Wirkung b).
 Der bisherige Landeshauptmann und Befehls-
 haber zu Dörpat ging in Riga mit Tode ab,
 wohin er im Hornung mit seiner Gemahlinn
 verreiset war. Ich weis nicht wenn er gestor-
 ben: aber im May war er schon todt c). Seine
 Wittwe

b) Rathspr. S. 382. 406. 422. Kopeyb. S. 118.
 Heinsf. Kirchenh. Th. VI S. 1119—1124.
 Lühner Tab. 91. Autogr. et Transl. T. III
 p. 745.

c) Rathspr. S. 359 f. Kopeyb. S. 111. Am
 6ten May gingen noch ein Paar Briefe von
 ihm ein.

1689

Karl XI
Johann
III
Frieder
Kasimir

Wittve genoß so lange bis ein anderer ernannt ward, freyes Quartier, womit die Bürgerschaft desto misvergnügter war, weil diese Dame zwei eigene Häuser in der Stadt und das benachbarte Rathshof hatte. Am 20sten Herbstmonates wiederholte die große Gilde diese ihre Beschwerde. Der Rath that zum Besten der Bürgerschaft eine Vorstellung: aber der Gouverneur änderte es in seiner Resolution vom 17ten Weinmonates nicht, also, daß man damals nicht wußte, ob man sich mehr über die Unbilligkeit der Wittve, oder über die Nachsicht des Gouverneurs Soop zu beklagen hätte d). Unterdessen vertrat der Lagemann Gustav Adolph Strömsfeld die Stelle des Landeshauptmannes e).

§. 237.

In dem Schuldenwesen der Stadt gab es viel zu thun. Man bestrebete sich die Gläubiger nach Anleitung des generalgouvernementlichen Reglementes zu befriedigen, und die Schuldner zur Bezahlung anzuhalten f). Der Rathhausbau ward fortgesetzt: Die große Gilde wollte dabey nichts thun, weil aber der Landeshauptmann sich äußerte, es würde dazu schon

a) Rathspr. S. 507. 546. 570. 617. Act. publ. Vol. II n. 84.

e) Rathspr. S. 494—496. 539. Roppebuch S. 288. Prot. S. 828.

f) Rathspr. S. 5. 83. 128. 149. 314 f. 448. 454. 467. 478. 482. 497. 513 ff. 537—543. 582 f. 636. 646. 711. 744. 755. 761. 764. 782. 793. 827 f. 830. Act. publ. Fasc. III n. 25. Vol. II n. 84. Roppeb. S. 264.

schon Rath seyn; so erklärte sie sich, daß ein jeder drey Tage zu Fuß dabey arbeiten wollte. Die Krone gab aus dem bentenhofischen Walde eine ziemliche Anzahl Balken. Am 27sten April ward ein generalgouvernementliches Rescript verlesen, daß Bürger und Hatzwerker beym Rathhausbau arbeiten sollten. Der Rathsherr Walander besorgte denselben, welcher aber mit der Bürgerschaft, und dem betagten Altermann, Hanns Gille, manchen Verdruß hatte. Die kleine Gilde durch das Beispiel der großen gereizt, ward auch störrisch. Die Gerichtsvögte mußten erequiren. Der Rath war schon lange willens bey dem Könige um einen ferneren Zuschub zu bitten. Die Gilden, welche es nach ihrer Unbesonnenheit verhindert hatten, suchten am 20sten Herbstmonates darum an. Der Rath schrieb deshalb an den König und den Generalgouverneur. Im Wintermonate schrieb man, mehr Balken aus dem Araischen, Kirrepätschen und Bentenhofischen abfolgen zu lassen: welches der Gouverneur Soop ohne alles Bedenken bewilligte g). Weil es der Bürgerschaft schwer gefallen war, dem Landeshauptmann als Kommandanten, der sonst immer sein Quartier auf dem Schlosse gehabt hatte, ein Haus in der Stadt zu geben: so schrieb der Rath am 10ten Brachmonates an den damals in Riga befindlichen Sekretar Kemmin, er

1689

Karl XI
Johann
III
Frieder
Kasimir

K f 2

mögte

g) Rathspr. S. 31. 37. 106—108. 115. 130. 227. 248. 271. 294 f. 315—317. 441 f. 458—460. 482. 520. 536. 544. 564. 579. 582. 702. 744. 776. 784. 831. 835. Roppebuch S. 288. 333. 340. 342. Act. publ. Fasc. III n. 25.

1689
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kassimir
mögte sich angelegen seyn lassen, daß die durch Brand beschädigten Schloßwohnungen wieder hergestellt würden, damit die Bürgerschaft hinführo von dem Kommandantenquartier befreiet werden mögte. Die Resolution ward ihr am 28sten bekannt gemacht. Ich finde sie aber nicht, wohl aber eine vom 12ten Herbstmonates, worinn der Stadt zugemuthet wird, dieses zu thun, mit Hülfe der Besatzung, woraus aber nichts ward h).

S. 238.

Am 14ten Wintermonates schrieb der König an den Rath und befahl, die Verhandlungen in peinlichen Sachen an das Hofgericht zur Läuterung einzuschicken i). Davan war

h) Ropcyb. S. 115. Rathspr. S. 400. Act. publ. Vol. XIX n. 16.

i) Das Original ist in Act. publ. Fasc. II n. 11. und eine Abschrift in Kemmings Buche S. 571—574. Der königliche Brief lautet nach des Herrn Syndikus Johann Giese Schulzens Uebersetzung vom 23ten März 1781 also:

Karl mit Gottes Gnaden der Schweden, Gothen und Wenden König, Großfürst zu Finnland, Herzog in Schonen, Esthland, Livland, Karelén, Bremen, Behrden, Stettin, Pommern, Kassuben und Wenden, Fürst zu Rügen, Herr über Ingermannland und Wismar; wie auch Pfalzgraf beym Rhein in Bayern, zu Jülich, Kleve und Bergen Herzog u. c. Unsere Gunst und gnädige Gewogenheit mit Gott dem Allmächtigen.

Wir haben, getreue Unterthanen, und Bürgemeister und Rath in unserer Stadt Dorpt, die in Eurem Schreiben de dato dem 14ten May jetzlaufenden Jahres abgefaßten Gründe,

war nun die sogenannte segelingsche Sache Schuld. Ein Sattlergesell, Namens Bartheld Staub, der in einer katholischen Stadt geboren war und keinen Geburtsbrief bekommen konnte, weil er von der katholischen zur evangelischen Kirche getreten war, wollte Meister und Bürger in Dorpat werden. Die hiesigen Sattler versageten ihm das Meisterrecht, mit Hülfe des revalischen Amtes, weil er keinen Geburtsbrief hatte. Der Generalgouverneur verfügte, diesen Menschen anzunehmen, wenn

R. 3

er

Gründe, welcherhalben Ihr vermerket, in Kraft darüber ertheilten königlichen Privilegien, daß Jus gladii oder Halsgericht eben so nach diesem, wie bisanhero, behalten zu können, in gnädige Erwägung genommen. Und sintemal es nicht nur zur wohlgegründeten Beförderung der Justiz, sondern auch zu Eurer eigenen Sicherheit gereicht, wenn Ihr die bey Euch vorkommende Criminal und hochpeinlichen Sachen und Urtheile, zu des Hofgerichtes Penetration und weiteren Uebersetzung einseudet; Also ist unser gnädiger Wille und Befehl, daß Ihr dasselbe hinführo solchergestalt besorget, wie Unsere dem Hofgerichte vor diesem gegebene Resolution vom 7ten November 1687, desgleichen auch unserer dahin abgegangener Befehl vom 16ten letzt abgewichenen Februaril enthält und vermag. Welches Ihr Euch zu gehorsamer Nachachtung zu stellen habet. Und Wir empfehlen Euch Gott dem Allmächtigen Gnädiglich. Stockholm den 14ten Novem: ber Anno 1689.

Carolus.

Johann Ehrenhielm.

An Bürgemeister und Rath in Dorpt. Den 16ten Decemb. 1689 mit der Post eingekommen und zu Rathhause eröffnet.

1689 er seine eheliche Geburt auf eine andere Art
 Karol XI erweisen konnte. Solches that er, und der
 Johann Rath verlangte, man sollte ihn zum Meister
 III annehmen. Die Sattler wollten dieses durch-
 Frieder. aus nicht; endlich bequemeten sich die übrigen:
 Kasimir aber Nikolaus Segeling wollte von nichts
 wissen, ob man ihm gleich die generalgouver-
 nementliche Vorführung vorhielt. Man ver-
 suchte alle Mittel nach einander, bis man ihn
 mit Verlust des Bürgerrechts und Vermögens
 bestrafte. Der Generalgouverneur, an den
 sich Segeling wandte, genehmigte dieses.
 Allein der Kommissarius Fisci, ein geschworener
 Feind des Rathes, nahm sich des Segelings
 an, und belangte den Rath bey dem Hofge-
 richte, gewann auch seine Sache am 29sten
 Wintermonates. Der Geldmangel erlaubete
 dem Rathe nicht, die Revision zu ergreifen.
 Nun triumphirte der Kommissarius Fisci, und
 bereitete sich die Stadt um das Halsgericht zu
 bringen k). Der Rath wendete sich mit einer
 Vorstellung an den König, und bath alles ihm
 Widrige aus königlicher Macht zu heben n).
 Diese unterschrieben Bürgemeister Böhle, und
 die Rathsherrn Grabbe, Raspe, und Ernst.
 Bürgemeister Ladau, der sich in der Segelin-
 gischen Sache am meisten übereilt hatte, wollte
 es durchaus nicht thun. Bald darauf hatte
 Schlüter Bedenklichkeit. Am 12ten Jänner
 1686 berichtete Bürgemeister Böhle aus Stock-
 holm, daß ihm die verabsäumete Revision im
 Wege

k) Rathspr. 1684 C. 505. 508. 510 f. 513—515.

l) 516. 534 f. 540.

n) Ropenbuch 1685 C. 19—27.

1689 Wege wäre, um etwas auszurichten m). Ge-
 Karol XI wis würde sonst dem Rathe es in dieser Sache
 Johann eben so gelungen haben, wie es ihm in der
 III Sache wider den Landeshauptmann gelang.
 Friedr. Der Exekution halben setzte es viele Handel,
 Kasimir Bewegungen und Schriftwechsel. Der Lan-
 deshauptmann nahm sich sogar des Rathes auf
 alle nur mögliche Weise an. Segeling ward so
 feck, daß er sich den bürgerlichen Lasten entzog n).
 Im folgenden Jahre wurde die Vollstreckung
 des Hofgerichtsurtheiles dadurch erschweret, daß
 die Erben der verstorbenen Rathsglieder, und
 Bürgemeister Böhle zu Segelings Befriedi-
 gung nichts beitragen wollten. Der Rath
 befahl, die Exekution zu verrichten o). Am
 22sten März dieses 1689sten Jahres sandte
 das Hofgericht ein Schreiben an den Rath,
 daß er hinführo die peinlichen Sachen zur Läut-
 erung bey dem Hofgerichte einschicken sollte. Eben
 dergleichen Verfügung war von dem General-
 gouverneur eingegangen. Am 17ten April kam
 in dieser Sache ein abermaliges Schreiben des
 Hofgerichts ein. Der Rath schrieb unterm
 22sten an den Generalgouverneur, legete ihm
 die Gründe seiner Berechtigung vor, und bath,
 ihm mit einem Empfehlungsschreiben bey dem
 Könige zu Hülfe zu kommen, damit er um eine

R f 4 an:

m) Rathspr. 1685 C. 1. 7. 36. 110 f. 117. 122 f.
 129 f. 148. 153. 159—161. 215. 219. 253.
 493. 512.

n) Rathspr. 1686 C. 208—212. 226—228. 262.
 272 f. 413. 654 f. 699 f. Ropenb. C. 99.

o) Rathspr. 1687 C. 17—19. 83. 157 f. 296 f.
 317—320. 372—374. 396—398. 598. 601.—
 1688 C. 248. 296 f. 524. 554.

1689 andere königliche Resolution ansuchen könnte p).
 Karl XI. Allein dieser Herr antwortete flugs, daß er sich
 Johann nicht getraute, bey S. K. M. desfalls für den
 III. Rath einzukommen. Solches wurde beiden
 Frieder. Gilden eröffnet. Die Herren des Rathes,
 Kasimir außer Bürgermeister Bohle, nebst den Rath-
 leuten Walander und Saakes — Bürgermei-
 ster Ladau war nach Schweden verreiset —
 beschlossen, nochmal an den König zu schreiben,
 und um Beybehaltung des Halsgerichtes anzu-
 suchen. Dieses ward am 4ten May bewerk-
 stelliget, und der Bürgermeister Ladau ersuchet,
 die Vorstellung zu unterschreiben, und so lange
 er in Stockholm wäre, vereinigt mit dem Kan-
 zelisten Peter Brand dahin zu streben, daß
 eine gute Wirkung erfolgte q). Nach Ladaus
 Wiederkunft, der gute Hoffnung machte, eben
 so wie Brand, war man einig alle Mittel an-
 zuwenden, einen guten Erfolg zu befördern.
 Allein es schlug, wie oben gedacht, alles fehl.
 Seit dieser Zeit hat also die hofgerichtliche
 Läuterung in peinlichen Fällen statt gefunden r).

S. 239.

Der Gouverneur Soop versprach des
 abwesenden Generalgouverneurs Verordnung
 einzuziehen, wie weit Kron- und Kriegsbe-
 amte

p) Rathspr. 1689 S. 223. 228. 241. Kopeyb.
 buch S. 86.

q) Rathspr. S. 271. 294—296. 313. Kopeyb.
 S. 98—104.

r) Rathspr. S. 406. 422 f. 433 f. 496. Ko-
 peyb. S. 155 f. Prot. S. 582. 828. Kopeyb.
 S. 331. Prot. S. 832—834. — 1690 S. 37.

ante von der Einquartierung befreiet seyn 1689
 sollen s). Der seines Amtes erlassene Rath: Karl XI.
 herr Schröder mußte jährlich an Steuer- und Johann
 Quartiergelder fünfzehn Rthaler bezahlen. III.
 In der Vorstadt mußten alle Häuser, sie ge- Frieder.
 hörten, wem sie wollten, Einquartierung Kasimir
 tragen t). Die Kirchenadministratoren wur-
 den von Schoß und Einquartierung befreiet.
 In des verstorbenen Bösmanns Stelle ward
 Christian Walter verordnet. Jenes Wittwe
 verlangte bey ihres Mannes Absterben die
 Glockenfreyheit; welches abgeschlagen wurde,
 weil die Administratoren anderer Freyheiten
 genossen u). Eine Last Kalks galt zweene
 Reichsthaler w). Eine Tonne Roggens und
 Gerste fünf Rthaler Kupfermünze x). Ein
 revalischer Goldschmid konnte im Jahrmarkte
 seine Arbeit verkaufen, mußte aber sein Silber
 probiren lassen. Dieser Mann hieß Johann
 Adrian. Der Stadtfiskal belangte ihn, und
 beschuldigte ihn eines unbefugten Handels,
 weil er unterwegs einige Dreschen verkauft
 hätte y). Ein Salpetersieder und Losbecker
 ließen sich hier nieder z). Eine Rothgarber-
 rey wurde von zweenen Schuftern eingerich-
 tet.

s) Act. publ. Vol. II n. 84.

t) Rathspr. S. 128 f. 159. 166 f. 381. 475. 544.
 Act. publ. Vol. IV n. 110.

u) Rathspr. S. 2 f. 101. 772 f.

w) Rathspr. S. 102.

x) Rathspr. S. 240. 242. 248.

y) Rathspr. S. 400. 414—416. 423. 429.

z) Rathspr. S. 477. 740.

1689 ^{Karl XI} ^{Johann} ^{III} ^{Grieder.} ^{Rasimir} tet a). Der Kammengießer wurde gestraft, weil er unrechtes Zinn verarbeitet und verkauft hatte b). Das Sattleramt wollte eines Webers Sohn nicht annehmen. Der Rath schrieb deshalb an den Rath zu Reval, und berief sich auf die Reformation guter Policen, aufgerichtet zu Augsburg 1648 c). Die Quartierbrunnen wurden auf Kosten der Nachbarn von dem Bauherren aufgenommen d). Der Stadtfiskal hielt an, daß die mit abscheulichen Krankheiten behafteten Bettler in Stadt und Vorstadt nicht geduldet werden mögten e). Der Rath nahm deswegen Abrede mit dem Vicekommandanten, damit diese Leute nicht, wenn sie aus einer Pforte getrieben worden, in die andere wiedereingelassen würden. Man hatte den Anschlag, ein Haus für arme Wittwen und Waisen zu bauen f). Ein Schorsteinfeger ward aus Riga verschrieben. Er bekam fünfzig Species Rthaler Lohn, für einen großen Schorstein zwölf und für einen kleinen acht Weissen, sollte aber alle halbe Jahre die Stadt durchfegen, in Feuersnoth gleich bey der Hand seyn, dagegen aber auch keine bürgerliche Lasten tragen. Er ward hierauf in Eid genommen und ernstlich wider diejenigen

a) Rathspr. S. 479. 494. 533. 549. 552. 556.

b) Rathspr. 1689 S. 671—673. 761. 793. — 1690 S. 532.

c) Rathspr. 1689 S. 184. Ropcyb. S. 65.

d) Rathspr. S. 505. 570.

e) Rathspr. S. 549 f.

f) Rathspr. S. 553.

1689 ^{Karl XI} ^{Johann} ^{III} ^{Grieder.} ^{Rasimir} jenigen geschützt, welche ihre Schorsteine nicht wollten fegen lassen. Denn welche Ordnung ist in Dörpat ohne Widerspruch, ohne Streit und Schriftwechsel wohl zum Stande gekommen g).

S. 240.

Die Krone hatte ihre besondere Schule zu Dörpat, und die Stadt gleichfalls eine: welche nichts mit einander gemein hatten. Man war schon eine zeitlang darauf bedacht gewesen, beide Schulen mit einander zu vereinigen: welches der Generalgouverneur von Seiten der Krone dem Generalsuperintendenten Johann Fischer und dem Lagemann und Vicelandeshauptmann Gustav Adolph Strömfeld aufgetragen hatte. Dieser konnte, weil er nach Schweden reisen wollte, Fischers Ankunft nicht abwarten, sondern übertrug seine Stelle dem Hofgerichts- und Oberkonsistoriumsbesitzer Johann Wilhelm von Ulrich, und machte dieses am 11ten Herbstmonates dem Rathe bekannt, damit er mit beiden Unterredung halten, und das Werk auf einen gewissen Fuß setzen könnte. Am 16ten ließ der Generalsuperintendent den Rath, der den Sekretar zu ihm geschickt hatte, bitten, etliche Deputirte zu verordnen, damit das Werk zum Stande käme, weil er wieder nach Riga reisen müßte. Dazu verordnete der Rath den Bürgemeister Ladau und den Sekretar Remmin, welche mit Fischern und Ulrichen am 17ten zusammen kamen. Es wurden gewisse Punkte

g) Rathspr. S. 701. 708. 723 f. 741 f. 789. Ropcybuch S. 348.

1689 Punkte zu Papier gebracht, welche nach Mit-
 Karl XI tage dem Rathe vorgetragen, und genehmiget
 Johann wurden, mit der Verfügung, daß die Depu-
 III tirten der Stadt, gleich den Deputirten von
 Friedr. Seiten der Krone, solche unterschreiben sollten.
 Kasimir Also geschah die Vereinigung der beiden Schu-
 len, und die Unterschrift am 18ten, obgleich
 die Vereinigung am 17ten datiret ist. Sie ist
 an der einen Seite von Gischern und Ulrichen,
 an der anderen von Ladauen und Remminen
 unterschrieben. Die Herren von Seiten der
 Krone druckten ihr gewöhnliches Siegel darun-
 ter: aber die Stadt ließ den Einigungsbrief
 mit dem Stadtsiegel versehen. 1) Der Rath
 behält das Recht die beiden untersten Lehrer zu
 berufen. 2) Weil zu nothwendiger Besol-
 dung der Lehrer insgesamt 400 Rthaler erfor-
 dert werden, wozu die Stadtkirche die Hälfte
 hergeben muß, will der Rath solche quartalich
 mit 50 Rthaler richtig bezahlen. 3) Der
 Rath behält die Aufsicht der Schule zugleich
 mit, und ernennet einen Inspektoren ihres
 Mittels. 4) Der Rath und das Stadtkon-
 sistorium behalten die Gerichtsbarkeit über die
 von jenem berufenen Schullehrer. 5) Wenn
 Leichen sind, werden die zweene untersten Leh-
 rer, oder wohl nur einer genommen, wann aber
 Jemand die ganze Schule begehret, folget
 dieselbe billig. 7) Für die vierte Klasse soll
 auf beider Theile, sowohl der Krone als auch
 der Stadt Unkosten, ein anderes Gebäude auf-
 geführt werden. Am Ende behält sich der
 Rath vor, da etwa noch dieser Abhandlung
 wegen hinführo etwas erinnert werden könnte,
 solches

solches beizubringen h). Damals wurden von
 Seiten der Stadt Herr Rathsverwandter Haa-
 1689 res und Herr Pastor Clajus zu Scholarchen
 Karl XI erwählt. Von Seiten der Krone war es
 Johann Herr Assessor Ulrich. Der bisherige Rektor
 III der Stadtschule Goldhan sollte Pastor zu
 Talskoven werden i).

S. 241.

Als der Gouverneur Soop am Ende des 1690
 vorigen Jahres den Landtag aus schrieb, hatte
 er gesagt, daß alle, die zum Landtage ge-
 hören, erscheinen sollten. Die Ritterschaft
 legte dieses zum Besten aus. Es erschienen
 die Glieder derselben insgesamt. Man war
 sogleich bedacht, die ledigen Landrathsstellen zu
 besetzen. Der Gouverneur äußerte sein Be-
 denken hierüber, weil der König vielleicht diese
 Gesellschaft bis auf sechs zu vermindern wil-
 lens sey. Als ihm aber vorgestellet wurde,
 daß sechs Landräthe nicht einmal zureichten, das
 Hofgericht, die Oberkirchenvorsteherämter und
 die Wessengerichte zu bestellen, geschweige die
 abwechselnden Residirungen abzuwarten: so
 ließ er die völlige Besetzung des Kollegiums zu,
 jedoch mit der Bedingung, bis auf weitere Be-
 stätigung des Generalgouverneurs. Statt
 der erwarteten Bestätigung kam ein Schreiben
 des Königes, des Inhalts: „weil nach der
 Reduktion nur ein Sechstheil der Güter ade-
 „lich

b) Das Original liegt Act. publ. Fasc. II n. 45.
 Kopien findet man Actis publ. Vol. XII n. 9.
 und in Remmins Buche S. 811.

i) Rathspr. S. 550 f. 566—568. 615 f. 652.
 698. 755—757. 779 f. 813.

1689 „lich geblieben wäre, würde das Kollegium der
 Karl XI „livländischen Landräthe bis auf sechs eingeschränket.“ Gerade, als wenn die Verrich-
 Johann tungen der Landräthe nach der Hafenzahl abge-
 III messen wären. Nun sollte auch den alten Pri-
 Frieder. vilegien und Rechten des Adels der Proceß ge-
 Kasimir machet werden. Der Generalgouverneur schrieb
 an die Ritterschaft: „Der König sey gesonnen,
 „in diesen Rechten, sammt deren eigentli-
 „chen Verstand, eine gehörige Richtigkeit
 „und Bestimmung zu treffen, und habe zu
 „dem Ende befohlen, daß ein vollständiges
 „Corpus privilegiorum von Livland übersendet,
 „und zugleich zweene von der Ritterschaft, welche
 „sowohl von diesen Sachen, als auch über-
 „haupt von den livländischen Rechten gute Wis-
 „senschaft hätten, hinüber kommen sollten,
 „damit ihnen die Gnade widerfahren mögte,
 „vorher darüber gehöret zu werden.“ Der
 Landrath Gustav Mengden, welcher dreizig
 und etliche Jahre das Ruder der Ritterschafts-
 angelegenheiten mit aller Geschicklichkeit und
 Alngheit geführt hatte, war gestorben^{k)}. Der
 gar zu bekannte Johann Reinhold Patkull
 trat bey diesem Landtage zuerst auf den Schau-
 platz. Seine tiefen Einsichten, seine Wissen-
 schaften und Gaben, nebst seinem patriotischen
 Eifer, liegen in gedruckten Schriften zu hellem
 Tage, und sind den Herzen aller Livländer
 eingegraben. Seine übermäßige Hitze und
 Rachgierde, welche ihn selbst in das größte
 Verderben stürzten, waren von der Vorsehung
 zu Mitteln bestimmt, sein Vaterland von dem
 augenscheinlichen Untergange zu retten. Einige
 glau-

k) Livl. Bibliothek Th. II S. 237.

glauben, es wäre ohne sein heftiges Verfahren
 nicht so arg geworden, als es hernach wurde. 1690
 Vielleicht wäre aber auch alsdenn Livland ein Karl XI
 sicher Staatskörper immerdar geblieben. Es Johann
 schien wirklich so weit gekommen zu seyn, daß Frieder.
 Kasimir der durchlöcherete Boden des Fasses ganz aus-
 geschlagen werden mußte. Die Ritterschaft er-
 forschete Patkullen, ob er nicht den Marschall-
 stab annehmen wollte. Da er ihn ausschlug,
 wählte sie ihn, nebst dem Landrath Budberg
 zu Abgeordneten nach Stockholm. Weil Pat-
 kull aber Hauptmann bey der rigischen Besat-
 zung war: so mußte erst Erlaubniß zu seiner
 Reise von dem Generalgouverneur eingeholet
 werden. Dieser willigte anfänglich darein,
 legete aber hernach allerley Schwierigkeiten in
 den Weg, welche doch endlich durch vieles
 Bitten gehoben wurden. Bald nach dem
 Schlusse dieses Landtages kam der Generalgou-
 verneur aus Schweden zurück. Er sollte die
 Universität zu Dörpat wieder herstellen. Weil
 er die Pracht sehr liebete, wurde abermal ein
 Landtag nach Dörpat ausgeschrieben. Nach-
 dem die Wiedereinweihung dieser hohen Schule
 vollbracht war, trug der Generalgouverneur
 unter andern der Ritterschaft vor: 1) daß die
 in Schweden neulich abgefaßte Kirchenord-
 nung auch in Livland angenommen; und 2) die
 auf dem vorigen Landtage zum Festungsbau ge-
 schehene Bewilligung noch vermehret werden
 mögte. Die Ritterschaft erklärte sich in Betrach-
 des ersteren, daß sie zwar, weil sie noch nicht selbst
 eine Kirchenordnung gemacht hätte, die schwedis-
 sche annehmen wollte, jedoch mit der ausdrück-
 lichen Bedingung, daß, im Fall darinn etwas
 den

1690 den hiesigen Verfassungen zuwider laufendes
 Karl XI enthalten wäre, ihr vorbehalten sey, Vor-
 Johann stellungen dawider bey Sr. Majestät zu ma-
 III chen D; und in Ansehung des letzteren, daß sie
 Frieder die auf vorigem Landtage geschehene Bewillig-
 Kasimir ung zum Festungsbau bis auf neunzig Loef
 Korns von jedem Rosdienste vermehrte.
 Woben sie aber immer bath, den jämmerlichen
 Zustand des Landes, welcher durch den Mis-
 wachs noch verschlimmert worden, zu beher-
 zigen: aber das half wohl nichts. Die nach
 Schweden ernannten Abgeordneten waren mit
 der Abschrift und Bewährung des Corporis
 privilegiorum, welche letztere der Generalsu-
 perintendent Johann Fischer auf königlichen
 Befehl verrichten mußte, bis in den späthern
 Herbst aufgehalten worden. Man hatte ihnen
 auch nicht verstattet, die königliche Resolution
 von 1678 dieser Privilegiensammlung bezu-
 fügen. Kaum vergönnete man ihnen, daß
 sie

D Bald darauf wurde die Ritterschaft auch ihrer
 letzten Rechte entsezt: also hinderte nichts,
 die schwedische Kirchenordnung ohne einige
 Ausnahme einzuführen. Als aber Livland
 unter die glorreiche russische Beherrschung ge-
 kommen, und die Ritterschaft in alle ihre vor-
 rige Rechte wiedereingesetzt war, so mußte
 auch diese Kirchenordnung nach diesen wieder-
 hergestellten Rechten der Ritterschaft wiederum
 eingerichtet werden. Doch dieses betraf nur
 die Gerichtsbarkeit in Kirchensachen, und
 hauptsächlich die Kirchenpolicy. Das übrige
 aber blieb, weil die Kirchenordnung einmal
 angenommen war, nach wie vor ein Gesetz für
 Livland. Kurzgefaßte Abbildung des livländi-
 schen Staatsrechts S. 96 meiner Handschr.

sie gedachte Resolution abgesondert und vidi-
 miret mit sich nehmen durften. Endlich wa-
 ren sie abgefertiget, und nach Schweden ge-
 reiset. Der Generalgouverneur folgte ihnen
 dahin auf dem Fuß nach, damit die dem Kö-
 nige schon eigene Härte ja nicht überraschet
 werden mögte m).

S. 242.

Der Generalgouverneur in Esthland,
 Graf Axel Julius de la Gardie, nahm am
 neunten Herbstmonates die Generalerbhuldi-
 gung von der Ritterschaft, dem Bisthofs und
 der Priesterchaft, den Professoren und übrigen
 Lehrern des Gymnasiums, der domischen Bür-
 gerschaft, und endlich besonders von der Stadt
 Reval ein n).

S. 243.

Auf des livländischen Hofgerichtes An-
 frage, die Zeit betreffend, wie lange arme
 Edelleute, die mit Geld nicht läßen können,
 in

m) Versuch über die Geschichte von Livland
 S. 327—330. Die hierher gehörigen Staats-
 schriften, 1) das Beglaubigungsschreiben für
 die Deputirten; 2) Ihre Instruktion und
 Vollmacht; 3) Ihr der Ritterschaft aus-
 gestellter eidlicher Revers; 4) Ihr Schreiben an
 die Ritterschaft von der Verstümmelung der
 Privilegien; 5) Ihre Vorstellung dawider; 6)
 Ihre Memoriale, und 7) ihre Deduktion über
 die livländischen Erbrechte; stehen in den Col-
 lectaneis Livonicis am Ende der patkullischen
 Deduktion n. 12—18. S. 63—91.

n) Relch S. 629—639.

Livl. Jahrb. 3. Th. 2. Abschn. 11

1690 in Verhaft gehalten werden sollen, antwortet
 Karl XI. der König am 13ten Jänner, daß für hundert
 Thaler Silbermünze sechs Wochen gerechnet werden sollten o). Am 15ten März hat
 Frieder. das Hofgericht eine Satzung abgefaßt, In-
 halt: welcher 1) Beweis und Gegenbeweis, wie auch die Einreden wider die Zeugen, innerhalb zehn Tagen, wenn die Rechtenden gegenwärtig sind, wenn sie aber abwesend sind, innerhalb sechs Wochen eingebracht werden sollen; 2) kein Edelmann sich entziehen mag, ein Zeugniß vor Gericht abzulegen p). Ein königliches Schreiben vom 7ten May befiehlt, daß von dem beschlagenen Lohne eines Schuldeners nichts an den Gläubiger, ehe die Summe richtig und unstreitig ausgezahlt werden soll q). Am 26sten May ist die königliche Instruktion für den Generalgouvernementskammerier in Livland gegeben. Ich habe sie nur einmal gesehen. Nach einem königlichen Schreiben vom 4ten Heumonates wird der Gassenlauf bey Bürgern und Bauern abgeschafft, und dagegen verordnet, daß die Mißethäter von dem Stadtprovoss vor dem Rathhause abgestraft werden sollen r). Am 3ten Wintermonates befahl der König in einem Schreiben, daß die Gefangenen vor der Exekution mit starkem Getränke nicht überladen werden sollen s).

S. 244.

o) Livl. Landesordn. S. 541 f.

p) Remmings Buch S. 712. Coll. Hist. Jurid. T. 1 p. 240.

q) Livl. Landesordn. S. 542.

r) Livl. Landesordn. S. 544 f.

s) Livl. Landesordn. S. 546. Schon in der Kirchenordnung Kap. XVII S. 61 ist verord-

S. 244.

1690

In diesem Jahre vermehrte die Stadt Riga ihre Wetterordnung, welche der König am 10ten Weinmonates bestätigte. Sie wurde also unter dem Titel: Ihrer Königl. Majest. neuvermehrte und confirmirte Wetter-Ordnung dero Stadt Riga, zu Riga in 4. gedruckt t).

S. 245.

Am 10ten April ließ der Herzog Friederich Kasimir von Kurland einen Befehl bekannt machen, daß keiner, bürgerlichen Standes, sein Recht einem Edelmann abtreten, oder denselben zum Bevollmächtigten in Rechtsfachen brauchen solle, bey einer Strafe von hundert Thaler und einer halbjährigen Thurmhaft u). Als dieser Herzog in diesem Jahre verreisete, gab er seinen Oberräthen und Räthen unterm 23sten May eine Instruktion, wornach sie in seiner Abwesenheit die Regierung in seinem Namen führen sollten v).

§ 12

S. 246.

verordnet: „Wann Priester die Gefangene zum Tode begleiten, sollen sie darauf acht geben, daß ihnen nicht zu viel Wein gegeben werde, damit sie nicht trunken, und dadurch unbequem werden, bußfertige Gedanken zu haben, und Gott um ein seeliges Ende, und ihrer Seelen ewige Wohlfahrt zu bitten.“

Im dörpatischen Rathsprötokolle S. 603 wird des Zuschußplakates gedacht, welches am 1sten August in schwedischer Sprache verlesen worden.

t) Widow Samml. russ. Geschichte B. IX S. 313. Rigische Handelsordn. S. 66 S. 32.

u) Siegenhorn Nr. 226 in den Beylagen S. 276

v) Siegenhorn Nr. 227 in den Beyl. S. 277

1690
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kallm.

Die Universität zu Dörpat, welche über dreißig Jahre nicht mehr vorhanden war, erhielt durch Karls XI Befehl ihr Daseyn wieder. Sie ward am 21sten August 1690 a) sehr feierlich eingeweiht und nunmehr die **Gustavs Karlsuniversität** genennet. Am 9ten August ließ der Generalgouverneur zu Dörpat den ganzen Rath und die Aelterleute beider Gilden zu sich fordern, und verlangte, die Anstalt zu machen, daß sowohl der Adel, als auch die Studenten untergebracht und versor-

a) Dieses ist der rechte Einweihungstag, obgleich Kallm. ein gleichzeitiger Schriftsteller den 22sten hat. Hr. Rath Baumeister hat in den Samml. russ. Gesch. B. IX S. 123 den 21sten August richtig angeführt. Es muß also ein Druckfehler seyn, wenn man S. 126 liest: „Die Inauguration ging also am gedachten 18ten August wirklich vor sich.“

b) Von dieser Einweihung sind nachzulesen Kallm. S. 628 f. Kemmin's Buch S. 587—596. Baumeister's Nachrichten von den ehemaligen Universitäten zu Dörpat und Pernau S. 24. Samml. russ. Gesch. B. IX S. 118 f. Rathspr. 1690 S. 579 f. 596. 612. 617. 620. 639. Im remminischen Buche stehen folgende Stücke: a) Proceßordnung welche bey dem bevorstehenden actu inaugurationis der Akademie zu Dörpat gehalten werden soll. Ist den 21sten August angekommen, und in Act. publ. Fasc. II. 37. vorhanden. b) Ein Patent des Generalgouverneurs in lateinischer Sprache vom 20sten August, das zu gleicher Zeit bey dem Rathe angekommen ist. c) Eine kurze Nachricht, wie es den 21sten August 1690 bey dem actu restaurandae academiae daher ging, von Kemmin selbst, welche ich mittheilen will.

get werden könnten; ingleichen daß man für Essen, Trinken und Quartier die Billigkeit beobachtete, und eine Tare machte. Darauf ließ der Rath die ganze Bürgerschaft vor sich fordern, und machte folgende Tare: für eine Stube einen halben Rthaler, für einen Saal einen Rthaler; für Speisen wöchentlich der Herr 2 Rthaler und der Diener einen halben. Am 21sten August geschah die Wiedereröffnung also: Wie der Generalgouverneur sich in dem Hörsaale eingefunden hatte, bestieg er unter einer Vokal- und Instrumentalmusik eine erhöhte Stelle zur Rechten des Ratheders. Darauf hielt er eine Rede in deutscher Sprache von der Wiedererrichtung der hohen Schule. Alsdenn trat der Sekretar der Akademie hervor, und verlas das vom Könige der Akademie ertheilte Privilegium, nebst den Vokationen aller Professoren. Darnach verfügte sich der Generalsuperintendent Johann Fischer, als Unterkanzler, auf den Lehrstuhl und hielt eine lateinische Rede. Nachdem solche geendigt worden, traten alle Professoren, einer nach dem andern, auf den Lehrstuhl, lasen aus dem Buche den vorgeschriebenen Eid, und legeten auf die Spitzen der beiden kreuzweise gehaltenen Zepter die zweene fördersten Finger, mit diesen Worten: Ita me Deus adiuvet. Man muscicrete, und der Generalgouverneur begab sich aus der Akademie nach der nicht weit davon gelegenen Marienkirche. In derselben ward wiederum, muscicret, ein Lied gesungen, von dem Propste Rilian Rauscher eine Predigt gehalten, und Herr Gott dich loben wir angestimmt. Unter diesem Lobgesange ward

1690
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kallm.

1690 aus allen Stücken, so viel in und um die
 Karl XI Stadt waren die schwedische Lösung gegeben.
 Johann Die Bürgerschaft und die Besatzung, welche
 III auf dem Kirchhofe aufgestellt waren, gaben
 Friedr. ein doppeltes Lauffeuer. Nach diesem trat der
 Kasimir Unterkanzler auf ein im Chore errichtetes Ka-
 theder, hielt eine Dankagungsrede, ließ den
 Magister und Professoren A. Oberg neben sich
 treten, ernannte ihn zum Rektor, und über-
 gab ihm die Regalien und Insignien, nämlich
 die Privilegien und Konstitutionen 2), zweie
 silberne Zepter, vier Siegel, zweie vergol-
 dete große Schlüssel, und einen rothen sam-
 metenen Mantel, den er ihn umhenkete. Der
 Rektor legte darauf den Eid ab, und las die
 Stelle vor, welche von den Verrichtungen des
 Rektors handelt. Endlich ward alles mit
 Gesang und Klang beschlossen. Des Abends
 gab der Generalgouverneur ein Gastmahl,
 wozu der ganze Rath eingeladen wurde, wel-
 cher den Bürgermeister L. Dau und den Sekre-
 tar Kemmitz dazu verordnete. Den Profes-
 soren dieser hohen Schule wurde in diesem
 Jahre mittelst eines königlichen Rescriptes ein-
 gebunden, die uneingeschränkte Gewalt des

Königes

2) Ich besitze eine saubere und von dem Biblio-
 thekar und Sekretar der pernanischen Akade-
 mie, Nikolaus Sundell, bewährte Abschrift
 dieser Konstitutionen. Sie scheint für einen
 angesehenen Mann verfertigt zu seyn, indem
 sie in blauen seidenen Moor gebunden und
 auf dem Schutte vergolbet ist. Nichtsdesto-
 weniger sind einige Stellen darinn fast unver-
 ständlich.

Königes der studirenden Jugend wohl ein-
 zuprägen a). 1690

Der Rath zu Dorpat bestand im Anfange
 dieses Jahres aus ebendenselben Gliedern, wie
 im vorigen Jahre. In der ersten Sitzung
 mußte Bürgermeister Ladan sich schon über den
 Anseß seiner Stuhlbrüder beschweren, indem
 außer ihm nur Haake und Temmerling zuge-
 gen waren. Die Bürgermeisterin Meyerin,
 welche das Stadtsiegel bisher als ein Pfand
 behalten hatte, mußte endlich am 17ten Jänner
 solches auf generalgouvernementliche Versü-
 gung ausliefern. Am 27ten bewahrte sich
 Bürgermeister Bohle wider Bürgermeister La-
 dau und Rathsherren Schlüter, weil jener
 sich seiner Abwesenheit halben nicht entschuldigen
 lassen, dieser ohne Erlaubniß verreiset war.
 Am 14ten May ward zwar beliebt, daß der
 Bürgermeister, welcher nicht am Wort wäre,
 auf das Policewesen mit acht haben sollte;
 allein Bohle, der anfänglich dazu willig war,
 wollte es hernach nicht auf sich nehmen. Tem-
 merling, der sich dem Trunke ergeben hatte,
 und den Ermahnungen nicht folgte, wurde
 am 8ten August ernstlich erinnert, davon ab-
 zustehen, oder das Rathhaus zu meiden. Am
 3ten Weinmonates versetzten beide Bürgermei-
 ster die Aemter. Bohle ließ seine Meinung
 zuerst verschreiben; darauf der wortführende
 Bürgermeister Ladan: als sie sich nicht ver-
 einigen konnten, gab der wortführende Bür-
 gemei-
 114

a) Kurzgefaßte Abbildung des livländischen
 Staatsrechts S. 96.

1690 gemeister den Ausschlag. Weil Schlüter
 Karl XI seine Reise ohne Erlaubniß angetreten und
 Johann seine Wiederkunft nicht bestimmt hatte, wurde
 III Saake Ober- und Jemmerling Untergerichts-
 Frieder. vogt, Walander aber Wessengerichtsbesitzer.
 Rastm. Die übrigen Rämter blieben bestehen; und La-
 dau übergab Bohlen das Wort h). Zwischen dem
 Bürgermeister Ladau nebst dem
 Rathmanne Schlütern und Walandern ent-
 stand ein Streit, worüber letzter vom Rath-
 hause ausgeschlossen, aber am 2ten Hornung
 wieder aufgefodert ward, ohne daß gemeldet
 wird, wie die Sache verglichen, oder ent-
 schieden worden e). Im Weinmonate erklärte
 er, weil er ein widriges Urtheil bekommen,
 alle diejenigen, welche das Urtheil ausgespro-
 chen, für Schelme. Dieses geschah im Aus-
 gange des Herbstmonates in dem Hause des
 Hofgerichtssekretars Kniffius in Gegenwart
 des Bürgermeisters Ladau. Dieser redete
 ihm zu, weil er glaubte, jener mögte trunken
 seyn. Doch Walander antwortete: er wäre
 nicht trunken, wüßte wohl was er redete, wie-
 derholte oberwähnete Worte mehr als einmal,
 und schlug mit Fäusten auf das Urtheil. La-
 dau rief Kniffiusen zum Zeugen, entfernte
 sich und zeigte am 2ten Weinmonates dem
 Rathe die Sache an. Dieser Antrag ward
 Walandern mitgetheilt, welcher sich schrift-
 lich erklärte, er hätte damals gute Freunde
 bey sich gehabt, und mit denselben sich erlusti-

h) Rathspr. 1690 S. 1 f. 22. 36. 53. 406. 514.

618 f. 747. 759.

e) Rathspr. 1690 S. 39—41. 67 f.

get, also seine Worte nicht bedacht; einen e.
 Rath dienstgehoramsst ersuchte, ihm den Feh-
 1690 der großgeneigt zu verzeihen, und ihn nicht
 Karl XI weiter in Widerwärtigkeit zu stürzen; sehr be-
 Johann klagte, daß er so unglücklich gewesen; und
 III versprach sich hinführo so zu verhalten, daß
 Frieder. er dem Rathe seinen gebührenden Respekt er-
 Rastm. zeigete, und mit Ehrerbietigkeit begegnete.
 Der Rath unterdrückte also die Sache und gab
 dem Sekretare Kniffius davon Nachricht d).
 Walander gerieth mit den Officiere der Be-
 satzung dermaßen aneinander, daß der Gouver-
 neur für gut fand, eine Untersuchungskom-
 mission in Riga niederzusetzen, und Walan-
 dern in königlichen Schutz zu nehmen. Die
 Officiere versuchten zwar die Sache bey dem Rathe
 anhängig zu machen, wurden aber ab- und an
 die Kommission verwiesen e). Der Rathsherr
 Schlüter hatte eine Schmähschrift wider den
 Rath bey dem Hofgerichte übergeben. Darüber
 entstand ein ordentlicher Rechtsang. Schlü-
 ter reisete nach Stockholm. Der Rath besor-
 gete, er mögte bey dem Könige etwas zu erschlei-
 chen suchen, und schrieb demnach an den König,
 und bat, daferne Schlüter etwas wider den
 Rath anbringen mögte, ihm solches mitzuthei-
 len, und ihn darüber zu hören f). Die Raths-
 advokaten batthen die Sakung zu erneuern,
 daß keine Fremde Schriften überreichen dürften.

115

Das

d) Rathspr. S. 742—744. 757. 765.

e) Rathspr. S. 944. 957. 985. 989. 992 f. Ro-
 peyb. S. 457. 495. 489.

f) Rathspr. S. 878. 960. Ropyb. S. 423.
 486. 488.

1690 Das geschah, aber der Rath wollte, wie jene
 Karl XI verlangten, keine Anzahl bestimmen, weil diese
 Johann sich nach Umständen, welche man nicht voraus-
 III sehen kann, richten muß. Advokat Stappens
 Frieder. beek ward Bürger, und legete den Eid ge-
 Kasimir wöhnlichermaßen ab. Advokat Hofmann ging
 nach Moskow, behielt sich aber, wenn er wie-
 derkäme, die Advokatur vor: welches bewillig-
 get ward. Die eingereichten Schriften mußten
 von einem ordentlichen Rathsadvoaten unter-
 schreiben werden, oder sie wurden mit Ver-
 strafung des Parten zurückgegeben. Wenn
 ein Advokat die ihm zuerkannte Buße nicht er-
 legete, wurden von ihm keine Schriften ange-
 nommen g).

S. 248.

Die Aeltestenbank der großen Gilde hatte
 einen Aeltesten über die ordentliche Zahl er-
 wählet. Sie ward um sechs Reichsthaler ge-
 strafet und angewiesen, hinführo außer acht
 Aeltesten keinen zu erwählen. Die erwählten
 hießen Alexander Pfahler, Christer Wolle-
 ros, Christian Walther und Peter Tabor,
 welche am 7ten März dergestalt bestätigt wur-
 den, daß Christian Walther, welcher Kir-
 chenadministrator wäre, also schon den Rang
 mit dem jüngsten Aeltesten gehabt, und bereits
 den Sitz in der Aeltestenbank gehabt hätte, den
 Vorzug unter den igt erwählten Aeltesten be-
 halten sollte h). Die große Gilde kam auf den
 seltsa-

g) Rathspr. S. 264. 282. 338. 340. 421. 441.
 466. 470. 487. 504. 538. 557. 873. Aa. publ.
 Vol. IV n. 67. Kopenb. S. 129. 155. Rem-
 mins Buch S. 638.

h) Rathspr. S. 153—155.

1690 seltsamen Einfall ein gemeines Begräbniß zu
 Karl XI kaufen, ward aber damit abgewiesen d). Die
 Johann Brüderbank verlangete, daß die Aeltesten der
 III großen Gilde vombeutel und Schalentragen
 Frieder. nicht befrehet seyn sollten: welches e. e. Rath
 Kasimir am 18ten Brachmonates und 1sten Heumona-
 tes bestätigte k). Als aber Dockmann Bar-
 dey vergab, es wären eiliche Schriften mit
 dem Siegel der großen Gilde bedrückt, wovon
 die Bruderschaft nicht wüßte; und verlangete,
 eine Kommission deshalb zu verordnen: ward
 er dergestalt abgewiesen, daß er den Altermann
 Jannis Sillen belangen sollte l). Am 9ten
 August verlangete die gesammte große Gilde,
 im Aufmarsche von der kleinen getrennet zu
 seyn, weil einige von dieser bey dem jüngsten
 Aufmarsche sehr übel gehandelt hätten. Der
 Rath suchte beide Gilden zu vergleichen, und
 als beide einig wurden, daß bey Feierlichkeiten
 jede Gilde mit ihren Altleuten und Aeltesten
 abgesondert, die große Gilde zuerst, und die
 kleine Gilde hernach, gehen, und bey Aufmar-
 schen jede Gilde mit ihrem Fähnlein besonders
 aufziehen sollte: so bestätigte dieses der Rath
 am 11ten August. Sonst war es der großen
 Gilde nicht gelegen, daß sie bey der Einweihung
 der Akademie paradiren sollte m). Diese Ein-
 weihung, nebst dem Landtage, hatte einige
 fremde Krämer nach Dörpat gezogen. Auf
 Anhalten der großen Gilde ward ihnen nicht
 verstattet ins kleine zu verkaufen n).

S. 249.

d) Rathspr. S. 336. f.

k) Rathspr. S. 502. 507.

l) Rathspr. S. 255. 509.

m) Rathspr. S. 621. 623 f. 636 f. 630 f.

n) Rathspr. S. 637 f.

1690

Karl XI
Johann III
Friedrich
Kasimir

S. 249. Das Brauwesen setzte in diesem Jahre viele Handel. Die große Gilde bath am 17ten Jänner, der Wittve des kleingildischen Altermanns die Braunaehrung zu legen, und den Verkauf des Biers in Bauerfoten zu hemmen. Der Rath genehmigte nicht nur dieses, sondern auch, was sie in Ansehung des Landbieres begehret hatten. Als obgedachte Wittve hierwider handelte, ward sie gestrafet. Das Landbier durfte ohne Einwilligung des Bürgermeisters nicht eingebracht werden. In der Vorstadt wurde keinem zu brauen vergönnet, damit aller Unterschleif vermieden würde. Die kleingildischen suchten immer eine völlige Braufreyheit vergeblich o). Die Gesellschaft der schwarzen Häupter bath und erlangete die Bestätigung und Erneuerung ihrer vorigen Privilegien und Geseze, deren Abschrift sie in rechtlicher Form beybringen sollte p).

S. 250.

Der Generalgouverneur Haftfer kam, wie oben, S. 246. gesagt, in diesem Jahre nach Dörpat, theils die erneuete hohe Schule einzuweihen, theils einen Landtag zu halten. So sehr er das Gepränge liebete: so hielt er doch diesesmal seinen Einzug am siebenden August durch die Dompforte ganz in der Stille, obgleich die Verordneten des Rathes, Herr Bürger-

o) Rathspr. S. 35. 69 f. 76. 84. 108. III. 117. 188. 201. 244 f. 268. 310. 337 f. 650. 660. 663 722. 810 f. Kopenb. S. 62. Prot. S. 669. 687.

p) Rathspr. S. 327—329. 255. 265. 303 f.

1690

Karl XI
Johann III
Friedrich
Kasimir

Bürgermeister Ladau, Herr Rathsv. Schlüter und Herr Sekretar Kemmin drey Viertel Meil entgegen gefahren, und die Bürgerschaft und Besatzung auf dem Markte aufgestellt waren. Am folgenden Tage wurden seinem Hofmeister abgeliefert: ein Ohm Rheinweins, 12 Tonnen Biers, zweene gemästete Ochsen, 12 Schafe, 4 Hf. Butter und 32 Hühner. Am 9ten ward der Generalgouverneur durch den Bürgermeister Bohl, Rathsherren Waulander und Sekretar Kemmin bewillkommen. Dem Staatssekretare Segebade wurden vier Tonnen Biers gesandt. Am 3ten Herbstmonates wurden auf Verlangen des Generalgouverneurs Bürgermeister Ladau, Rathsherr Soake und Sekretar Kemmin deputirt, welche um fünf Uhr des Abends bey ihm erschienen. Am 4ten begaben sich Herr Bürgermeister Bohl, Herr Rathmann Olrau und Herr Sekretar Kemmin zu Sr. Excellenz, wurden zur Mahlzeit behalten, und hatten nach Mittage in Stadtsachen Audienz. Am 6ten nahmen Bürgermeister Ladau, Rathsherr Olrau und der Sekretar von dem Generalgouverneur Abschied. Segebade bekam für seine Mühe 20 Species thaler, jeder Einspänniger 1 Reichsthaler, und die Trompeter 2 Rthaler. Am 10ten wurden Alterleute und Aeltesten der großen Gilde aufgesodert, um ihnen die generalgouvernementlichen Resolutionen vorzulesen. Es war aber Hanns Zille allein zugegen, welcher Kopien bath und erhielt. Hierauf eröffnete Bürgermeister Ladau dem Rathe, daß der Generalgouverneur die zum Abschiede Verordneten des Rathes in die Kammer genöthiget, und

1690

Karl XI

Johann

III

Frieder.

Kasimir

und vor allen Dingen der Stadt und dem Rathe die Einigkeit empfohlen hätte. Er forderte also nicht die Bürger zu Klagen auf, sprach auch nicht in aller Leute Gegenwart mit den Rathsdeputirten. Er hatte vermeynet, es schicke sich nicht daß der deutsche und un- deutsche Gottesdienst zu verschiedener Zeit gehalten würde, und einen Bauanschlag verlangte, wie man die russische Kirche wieder erbauen könnte, damit er solchen mit nach Schweden nehmen und Sr. Majestät zu den Kosten bewegen könnte. Endlich hatte er verlangt, daß in der deutschen Kirche die Frauensühle an die Mannsbänke gestossen, den Professoren und Studenten ihre Stühle wieder eingeräumt und den Reußen nichts widriges zugefügt werden mögte. Hierauf beschloß der Rath, sich gar gerne die Einigkeit empfohlen seyn zu lassen; durch den Hauptmann Griesse einen Grundriß von der russischen Kirche aufzunehmen, und von estlichen Mäurern einen Anschlag verfertigen, die Bänke in der Kirche in Augenschein nehmen, den Professoren und Studenten die lübische Kapelle, welche sie vor diesem inne gehabt, wieder einräumen, und den Russen nichts unbilliges zufügen zu lassen 7).

S. 251.

- 7) Rathspr. S. 569. 579 f. 595 f. 611 f. 617—620. 667. 670—674. Von den russischen Kaufleuten siehe Rathspr. S. 651. Kopeyb. S. 196. Prot. S. 668. Kopeyb. S. 236. Pr. S. 988 f. Von dem Bau der estheischen Kirche siehe Prot. S. 728 f. Kopeyb. S. 369. Es war hierzu die ehemalige Bernhardiners nachmals russische Kirche bestimmt. Acta publ. Vol. VII n. 6. Hier verspricht der Generalgouverneur, für die Kosten zu sorgen.

Ich komme nun auf die schriftlichen Resolutionen, welche der Generalgouverneur vor seiner Abreise von Dorpat ertheilt hat. Die Hauptresolution auf die von dem Rathe eingelegten Punkte 7) ist vom 5ten Herbstmonates 1690. Sie betrifft die Marketenner 1) und Accise 2); die Quartierfreyheit 3); Vorkäuferey und Polliceyordnung 4); Fahrdienste der zur Stadt kommenden

1) Rathspr. S. 608. 616. 623. 624. 631. 632—636. Kopeyb. S. 132.

2) Sie steht im remminischen Buche S. 764.

3) Die Officiere sollen hierüber gehöret, und der Mißbrauch durch den Kommandanten abgeschafft werden. Act. publ. Vol. II n. 20.

4) Die bisher gebräuchliche Anmeldung soll von allen und jeden, bey Strafe der Einziehung, geschehen. Rathspr. S. 62. 66. 70. Act. publ. Vol. II n. 20.

5) Die Freyheit von der Einquartierung kann Niemand als dem sie ex privilegio, oder königlichen allergnädigsten Resolution und oberkeitlicher Concession gebühret, genießen; diejenigen Officiere, die mit eigenen Häusern in der Stadt versehen sind, können keine Quartiere fodern, welches e. e. Rath bey künftiger Einrichtung der Quartiere in Acht zu nehmen hat. Rathspr. S. 4. 34 f. 63. 69. 76. 84. 125. 209. 268. 543. 563. 595. 705. 744. 751. 927. Acta publ. Vol. II n. 20. Vol. XIX n. 19. 20. 21. Prot. S. 679.

6) Die Freyheit der Kronpächter etwas Salz und Eisen zu halten, soll dermaßen eingeschränkt werden, daß der Stadt daraus kein schädlicher Handel erwachsen möge. Die Vorkäuferey bey den Stadtpforten soll durch ein ernstes Verboth untersaget werden, damit alles zu Markte

1690 kommen den Bauren y); Handel z), Nah-
 rung a) und Stadtbau b). Mit dieser Reso-
 lution war die Bürgerschaft gar nicht zufriede-
 nen. Beide Gilden meineten, es wäre ihnen
 damit wenig geholfen, suchten Hülfen bey
 Rath, und wollten sich an Ihre Majestät den
 König wenden. Das war also die herrliche
 Frucht der meiländischen Verrichtungen.
 Der Rath antwortete, ihm wären die Hände
 gebunden; neulich hätte noch der Altermann
 selbst der Gelder halben wider e. e. Rath pro-
 testiret c). An eben dem 5ten Herbstmonates
 resolvirte der Generalgouverneur, daß die
 russischen Fischer dasjenige Korn, welches sie
 für

Markte gebracht, und jedem Gelegenheit, sich
 zu versorgen, gegeben werde. Der Rath soll
 eine gute Polizeyordnung machen, welche der
 Generalgouverneur übersehen will. Rathspr.
 S. 156 f. 160. 162. 172 f. 181. 200 f. 238.
 268. 281. 296. 632.

y) Man will den zur Stadt kommenden Bauren
 mit keinen weiteren Schießen beschweren, als
 es verantwortlich und erträglich seyn kann.
 Der Rath aber soll darauf sehen, daß der Bauer
 nicht von den Bürgern übel hantiret, über-
 vorthellet, und dadurch die Stadt zu meiden
 verursacht werden möge.

z) Rath und Bürgerschaft sollen mit allem Ernst
 dahin streben, daß der Handel der Stadt wie-
 der herbey gebracht werde. Rathspr. S. 460 f.

a) Die Vermehrung der Nahrung wird Rath
 und Bürgerschaft überlassen.

b) Rath und Bürgerschaft sollen die Wiederbe-
 bayung der Stadt und derselben Aufnehmen
 befördern. Rathspr. S. 676. 833.

c) Rathspr. S. 716.

für Fische an Bezahlung von den Bauren an-
 nehmen, nach der Stadt bringen und daselbst
 veräußern sollen d). Am 3ten Herbstmonates
 empfing die kleine Gilde der Wiederlage we-
 gen, eine Resolution, die eben nicht sehr tröst-
 lich war e). Nun nahm der Rath die Poli-
 ceordnung vor, wozu von jeder Gilde ein
 Altermann und ein Aeltester beruffen wurde.
 Sie kam am 25ten Herbstmon. zum Stande,
 ward am 29sten an den Generalgouverneur
 geschickt f) und handelt 1) vom Geläute in der
 Kirche

d) Man findet das Original Act. publ. Fasc. III
 n. 27 und eine Abschrift in Kemmings Buche
 S. 898. Rathspr. S. 62. 64. 481. 483. 513.
 650. Ropcyb. S. 198. 390.

e) Sie liegt abschriftlich Act. publ. Fasc. III n. 26
 und lautet also: Zur Wiederlage der Vieh-
 weide und Pläze soll, nach geschehener Unter-
 suchung, nach des Ortes Gelegenheit dienliche
 Anstalt gemacht werden. Die Koppelweide
 hinter dem Jakobsbrunn, welche zu unsern
 Zeiten so viele Schristen verursacht, sollte
 immer zurückgegeben werden: man wußte aber
 immer neue Ausflüchte. Rathspr. S. 476 f.

f) Sie steht im Ropcyb. S. 348—366. Man
 meldete dem Generalgouverneur, sie wäre aus
 den Privilegien, Statuten oder Bauersprache,
 wie auch aus alten Gesetzen und Ordnungen
 genommen, und jegiger Zeit und Gelegenheit
 nach, jedoch mit Vorbehalt, sie jederzeit
 zu mehren und zu mindern. Man bath Se.
 Excellenz, daß Sie, wenn Sie etwas zu erin-
 nern hätten, solches der Stadt zum Besten
 dabey setzen lassen mögten, damit sie je eher
 je lieber publiciret werden könnte. Ropcyb.
 S. 368 f. Rathspr. S. 714. 716. 725—727.
 729. Acta publ. Vol. VII n. 6.

Livl. Jahrb. 3. Th. 2. Abschn. M m

1690 Kirche und deren Ordnung; 2) von der Klei-
 Karl XI derordnung g); 3) von Hochzeiten; 4) vom
 Johann Kirchaange; 5) von Kindtaufen; 6) von
 III Begräbnissen; 7) von Kaufmannschaften,
 Frieder. Handel und Wandel; 8) von Brauen und
 Kasimir Schänken h); 9) von Gewicht, Ellen und
 Maaf i); 10) von Handwerksleuten k);

11) von

g) Rathspr. C. I. 87. 89. 105.

h) Niemand soll den Privilegien und Statuten
 zuwider auf den Kauf brauen, er sey denn ein
 Bürger und Bruder der großen Gilde. Kein
 Bürger soll sich unterstehen Bier und Meih
 vom Lande zu nehmen, um solches zu verschän-
 ken, bey Verlust der Waare. Kein Undeuts-
 cher soll Meih, Bier oder Brantwein zum
 Verkauf brauen. Zu Verhütung aller Gefahr
 und alles Unterschleiss, soll Niemand in der
 Vorstadt brauen oder Brantwein brennen.
 Kein Landbier soll in die Stadt gelassen
 werden, ehe von dem wortführenden Bür-
 gemeister ein Freyzettel darauf genommen
 worden. Hier ist auch folgende Bierart vor-
 geschrieben: Wenn die Sonne Malzes drey
 Thaler Kupfergeld gilt, soll der Stoeß Biers
 kosten 2 Rst. Kupfergeld, 4 Thaler — 2½ Rst.
 5 oder 6 Thaler — 3 Rst. 7 oder 8 Thaler —
 3½ Rst. 9 oder 10 Thaler — 4 Rst. u. s. w.
 nachdem das Malz steigt oder fällt. Rathspr.
 C. 663.

i) Keiner soll bey willkührlicher Strafe einen and-
 deren Loef, Besemer, Gewicht, Ellen und Maaf,
 Bier oder Weinstoeß halten, als welche nach
 der Stadt altem Maaf und Gewichte geachtet
 und gezeichnet sind. Alle halbe Jahre, oder
 so oft es nöthig, müssen die Gesezherren eine
 Nachsichung anstellen. Rathspr. C. 107. 680.
 755. Auf den Stadtgütern ward die Sonne
 nach dem Stadtmaaf gebrucht.

11) von Bäckern l); 12) von Knochenhan- 1690
 ern m); 13) von Fischern n); 14) von Ord- Karl XI
 nungen insgemein o). Am 11ten Weinmo: Johann
 M m 2 nates III
 Frieder.
 Kasimir

k) Diejenigen Handwerker, die noch nicht gewisse
 Aemter haben, aber an Personen stark genug
 und in den benachbarten Städten Meister sind,
 sollen innerhalb Jahresfrist hieselbst, zu Er-
 sparung der Reisekosten, und anderer Ungele-
 genheit, ein eigenes Amt aufrichten und sich
 des Schragens und dessen Bestätigung wegen,
 beym Rathe melden. Zur Hausnothdurft mag
 ein Handwerker viermal im Jahre brauen,
 soll aber, ehe er anfängt zu brauen, von dem
 W. F. Bürgemeister einen Zettel darauf neh-
 men. Rathspr. C. 121 f. 187. 286.

l) Rathspr. C. 583. 774. 777 f. 882. 947.
 wo man etwas von Kossbäckern findet. Die
 Tax steht im Kopeyb. C. 360 f.

m) Ihre Taxe steht im Kopeyb. C. 362. Nach der
 Policeyordnung können sie zwar das Talg ver-
 kaufen, aber keine Lichte, noch Seife, den
 armen Wittwen zum Nachtheil, davon machen
 und verhöckern. Sie sollen auch kein Vieh,
 das zur Stadt gebracht wird, kaufen, es sey
 dann, daß kein Bürger oder Einwohner es
 kaufen wolle. Mit Rockleder zu handeln, ist
 ihnen gänzlich verbotnen.

n) Fischer und Fischführer sollen die Fische öf-
 fentlich auf dem Fischmarke vor der deutschen
 Pforte verkaufen, und keine andere Hanties-
 rung treiben. Die Wache soll jedoch denen,
 die Fische in die Stadt zu verkaufen bringen,
 die Fische nicht abnehmen, sondern sie damit
 nach dem Fischmarke weisen.

o) Alle Einwohner in der Stadt ohne Ausnahme
 sollen ihre Gassen pflastern, Rathspr. C. 602.
 607 und alle Sonnabend reinigen, den Unflath
 alsobald wegfahren, nicht aber an der Seite
 auf.

1690 nates machte der Rath eine Verordnung der
 Karl XI Kommunikanten wegen, nämlich, daß sie vor
 Johann den Altar ringsumher treten, und das heil.
 III Abendmahl empfangen, die Männer zuerst,
 Frieder. und wann etwa so viele Mannspersonen nicht
 Kasimir wären, daß der Tisch voll werden könnte, als:
 denn und nicht eher das Frauenzimmer hinzutreten,
 und sich zu den Männern fügen, die Mannspersonen aber allemal die rechte Hand behalten sollen p).

S. 252.

Der Oberst Magnus Johann von Tiefenhausen ward in diesem Jahre Landeshauptmann und Kommandant zu Dörpat. Der Rath wünschte ihm am 14ten Heumonates schriftlich dazu Glück. Weil das Schloß noch nicht wieder erbauet war, wurde die Stadt abermal mit Einräumung eines Quartiers für denselben

aufwerfen, und wieder niedertreten lassen. Niemand soll sein Vieh, besonders Schweine, herumlaufen lassen. Keiner, er sey, wer er wolle, muß in der Stadt oder Vorstadt bauen, oder zäunen, noch etwas an der Straße, oder am Wege vornehmen, er habe es denn vorher dem Kammerer angezeigt. Niemand soll an einem gekauften Hause etwas bauen, bevor es ihm von e. e. Rathe aufgetragen worden. Wer auf sein Erbe, Haus, oder liegenden Grund Geld nehmen will, soll es, Streitigkeit zu meiden, verschreiben lassen. Ein jeder, der hier in der Stadt wohnet und sich aufhält, er sey Bürger, oder nicht, soll sich nach hiesigen Privilegien, Stadtrechten, Konstitutionen, Gebrauch und Gewohnheiten richten.

p) Rathspr. S. 751. 757. Die Verordnung steht im Kopeyb. S. 391 f.

den selben beschweret q). Ehe derselbe nach 1690
 Dörpat kam, war Lagemann Strömsfeld Vice-
 Karl XI landeshauptmann, und der Oberstwachmeister
 Johann der Berg Vicekommandant. Der letztere
 III feuerte, auf des Rathes Vorstellung, der gewaltsamen
 Kasimir Werbung, wovon damals Erbbauren nicht ausgenommen waren r).

S. 253.

Raum war die Universität zu Dörpat wieder geboren worden, als sie schon ihre alten Künste hervorsuchte und Dinge begehrte, wozu sie nicht berechtigt war. Die Malmühle ein altes Eigenthum der Stadt seit bischöflichen Zeiten her, stand ihr ungemein an, weil sie eine Papiermühle daraus machen wollte. Sie verlangte solche ohne Umschweif und der Rath schlug sie ihr ab, weil die Stadt ihrer selbst bedurfte s). Die Stadt hatte bisher alle Hände voll zu thun gehabt ihre Freyheiten und Rechte bald wider den Landeshauptmann, bald wider den Kommandanten, bald wider das Landgericht, bald wider den Adel, bald wider den Gouverneur selbst zu vertheidigen. Nun trat eine neue Gesellschaft auf, welche sich berechtigt zu seyn glaubete, als Halbgeistliche, alles zu fodern, wornach ihr Herz gelüstete, gleich denen Ganzgeistlichen, die nunmehr befaßten und von den Layen Gehorsam verlangten; indem beide von dem Könige als mächtige

M m 3 Stüs

q) Rathspr. S. 580. Kopeybuch S. 580. Kopeyb. S. 195—198.

r) Rathspr. S. 219.

s) Rathspr. S. 809. 845 f. Kopeybuch S. 410.

1690 Stützen seiner unumschränkten Gewalt angesehen wurden. Die Vereinigung der Kron- und Stadtschule zu Dörpat gereichte der Stadt auch nicht zum großen Vortheile. Es setzten nun der Salarien halben Streit; um denselben nicht weiter kommen zu lassen, befahl der Rath den Kirchenadministratoren, alle Quartale die völlige Besoldung dem Rektoren Michael Dau zu bezahlen ¹⁾. Darauf suchten die Lehrer, der Stadtkirche den Schulbau aufzubürden, vermuthlich weil sie glaubeten, eher mit der Stadt, als mit der Krone fertig zu werden. Doch der Rath wies sie an, es am gehörigen Orte zu suchen ²⁾. Ein anderer Versuch die Bürger zinsbar zu machen, und zu nöthigen die ganze Schule bey Leichenbegängnissen zu nehmen, scheiterte auch. Der Rath sagete am 11ten Heumonates: es stehe einem jeden frey, so viele Schullehrer zu brauchen, als er wollte ³⁾. Daher kam es vielleicht, daß der Rath dieses Jahr der Prüfung nur durch Abgeordnete bewohnte ⁴⁾. Die Kirchenadministratoren durften ohne Wissen und Willen des Rathes, oder des regierenden Bürgermeisters nichts wichtiges thun. Sie mußten auch ihrem Dienste, als Aeltesten der großen Gilde, in allen Stücken vorstehen, auf der Gildestube erscheinen, und beym Accisekosten sitzen. Sie wurden aber durch ein gouvernementliches Schreiben von Einquartierung

¹⁾ Rathspr. S. 3. 6. 62. 71 f.

²⁾ Rathspr. S. 520. 540. 560.

³⁾ Rathspr. S. 540. 560.

⁴⁾ Rathspr. S. 648.

1690 tierung und bürgerlichen Auflagen befreyet. Das letzte stand dem Rathe desto weniger an, weil auch der schwedische Kirchenadministrator alles dieses genießen sollte. Er that also das wider Vorstellung ¹⁾. Zu Beutel und Schalenträgern wurden auch Aeltesten der Gilden erwählet, sie konnten sich aber, gleich anderen Bürgern davon loskaufen. Wenn Jemand auch nach Schweden reisen wollte, wurde er deshalb nicht von diesem Amte erlassen ²⁾. Die undutschen Kirchenvorsteher wurden aus den undutschen Aemtern genommen ³⁾. Rittmeister Sülßen hat der dörpatischen Kirche ein Vermächtniß hinterlassen ⁴⁾.

§. 254.

Zum Rathhausbau schenkte die Krone Balken aus dem bentenhofischen Walde. Aus Riga wurden Mäurer verschrieben. Weil keine kamen, schrieb man nach Reval und Narva. In Narva waren keine. Aus Reval kamen ein Meister, vier Gesellen und ein Junge. Der Meister, Kaspar Schmid, bekam täglich einen halben Rthaler, ein Gesell 2 Kupferthaler, und der Junge 13 Weissen. Der König schenkte noch tausend Rthaler Karolinen zu diesem Bau. Rathsglieder und Bürger ließen zu demselben scharwerken. Aus dem Rathe

M m 4

füh:

¹⁾ Rathspr. S. 443. 485. 510. 515. 705. 966. 989. Act publ. Vol. XIX n. 19. Ropcyb. S. 484. Prot. S. 203. 236.

²⁾ Rathspr. S. 473. 481. 484. 492.

³⁾ Rathspr. S. 519. 569. 734.

⁴⁾ Rathspr. S. 714.

1690 führte Herr Walander, und aus der Bürger-
schaft Heinrich Thiel die Aufsicht. Rath
Johann und Bürgerschaft ließen auch mit ihren eigenen
Leuten Ziegelsteine holen. Walander verur-
sachte viele Hindernisse, also, daß es bald an
diesem bald an jenem fehlte. Es ward ihm
die Aufsicht abgenommen und Thielen allein
aufgetragen. Dennoch stellten die Bürger
ihre Arbeiter nicht ordentlich. Diese Unord-
nung und der Geldmangel machten, daß der
Bau im August eingestellt werden mußte.
Schändlich war es, daß die Gilden ihrem
Mitbürger Thielen nicht zwanzig Reichsthaler
für die Aufsicht bey dem Bau bezahlen wollten,
da sie doch wechselseitig die Aufsicht hätten
führen müssen; sondern erst drey Schreiben der
Regierung abwarteten, ehe sie den Mann be-
friedigten c). Tausend Ziegelsteine galten
sechs Reichsthaler d). Eine Tonne Koggens
galt fünf Thaler Kupfermünze e). Zu Bezah-
lung der Stadtschulden hatte der Generalgou-
verneur ein Reglement vorgeschrieben. Nichts
destoweniger ließen oft demselben zuwider gene-
ral:

c) Rathspr. S. 2 f. 7-17. 24. 27 f. 36. 38 f.
55. Kopenb. S. 36. 39. 57. Prot. S. 84.
87. 100 f. 165. 169. 173. 187. 214. 242. 272.
305. 315. 354-360. 366. 372. 374 f. 379. 397.
407-410. 421 f. 431. 456-463. 467-470.
488. 493. 495. 505. 513. Kopenb. S. 192.
Prot. S. 533 f. 540. 595 f. 600 f. 604. 636.
638. 704. 715. 767. 810. 834. 854. 877. 883.
893. 914. 918. 960. 962. 984. Kopenb.
S. 442. Acta publ. Vol. IV n. 83.

d) Rathspr. S. 463.

e) Rathspr. S. 945.

1696 talgouvernementliche Rescripte ein, je nachdem
ein ungeduldiger Gläubiger sich in Riga einge-
funden und das rechte Fleckchen getroffen hatte.
Das setzte viele unnütze Bemühungen, indem
man nothwendig anfragen mußte, wer von den
anderen Gläubigern nachstehen sollte. Wobey
es sich oft traf, daß man nicht bedacht, oder
beherziget hatte, was vorher verfügt worden.
In Ansehung Valentin Schatrenwebers,
welcher mit Hülfe des Iagemann Strömsfelds
seinen Miterben zum Nachtheil zu viel heben
wollte, kam es so weit, daß der Rath sich eine
Kommission ausbath, und hierzu den Hofge-
richtsbesitzer Ulrich, den Proviantmeister
Silenz, den Hofgerichtsekretar Kniffius und
den Landgerichtsnotar Albinus vorschlugen,
wider Strömsfelden aber Einwendungen
machten f). Nicht weniger hatten die Liq-
uidationen mit Brömsens und Frizbergs Erben,
wie auch mit dem Bürgermeister Ladau, viele
Schwierigkeiten g). Das Hofgericht verlangte
für seinen Hausschließer ein freyes Quar-
tier: welches zuerst der Rath und hernach der
Generalgouverneur abschlug h). In den war-
men Tagen mußte ein jeder eine Balge mit
Wasser vor der Thür halten i). Da die Ent-
heiligung des Sabbaths wieder eingerissen,
machte der Rath Anstalt dawider k). Die
M m 5 sege:

f) Rathspr. S. 170 f. 462. 690. 786. Kopenb.
S. 324. Prot. S. 804.

g) Rathspr. S. 188. 322. 414. 543. 618. 690.
724. 732. 745. 752. 785 f. 920. 943. 946. 991.

h) Rathspr. S. 4. Oben.

i) Rathspr. S. 124. 178. 462. 482.

k) Rathspr. S. 243.

1690 segelingsche Sache kam in diesem Jahre noch nicht zum Ende ¹⁾. Die Bettler wurden abgeschafft ^{m)}. Schon damals bath der Rath das Generalgouvernement keine Justizsachen anzunehmen ⁿ⁾. Das Stadtkonsistorium machte dem Rathe so viele Handel, daß dieser den Generalgouverneur am 4ten Herbstmonat. bath, solches einzuziehen, und es damit so, wie vor dem russischen Kriege zu halten ^{o)}. Die Apothekerinn, des Rathsherrn Christian Friederich Zechers Wittwe, ward zwar bey dem königlichen Privilegium, aber auch der Garnisonsarzt und Stadtphysikus Breybor bey seiner Apotheke geschützt ^{p)}. Der Oberfiskal unterstützte einen ungehorsamen und sehr widerspänstigen Bürger ^{q)}. Die vielen Passquille und ein deshalb vom Hofgerichte eingegangenes Schreiben bewogen den Rath ein Edikt anschlagen zu lassen ^{r)}. Bey Miethverträgen mußten auch königliche Bediente den Rath für ihren Richter erkennen, worinn der Generalgouverneur und das Hofgericht übereinstimmten ^{s)}. Der Pastor Stephan Cal-

h) Rathspr. S. 341. 343 f. 460 f. 660. 723. 774. 882. 950.

m) Rathspr. S. 406. 408. 481. 483.

n) Rathspr. S. 487. Ropenb. S. 176.

o) Rathspr. S. 666. 669. 692. Ropenb. S. 306-311. 332 f.

p) Rathspr. S. 686. 705. 755. 761 f.

q) Rathspr. S. 725 f.

r) Rathspr. S. 940. Ropenbuch S. 447.

s) Act. publ. Vol. XVII n. 30.

lenis, der Feldwebel Nils Junt, die Präpstin und Assessorinn Eggerdes, und die Wittwe des Past. Savomius erhielten das großgildische Bürgerrecht ^{t)}. Der Schragen der Goldschmide ist am 14ten May bestätigt worden: aus welcher Bestätigung erhellet, daß damals und also zu gleicher Zeit, Jannis Hille Altermann, Lukas Braas Ältester, und Friederich Bardey Dockmann der großen Gilde, in allem aber vier Goldschmide gewesen ^{u)}. Der Stadtmusikant wird geschützt, dabey aber angewiesen, die Billigkeit zu beobachten ^{v)}.

S. 255.

Am Ende des vorigen 1690sten Jahres 1691 waren die Abgeordneten der Ritterschaft nach Schweden abgegangen. Sie wurden dort angewiesen, mit der Hoffkanzley schriftlich zu verfahren. Diese machte ihre Anmerkungen über das Daseyn des vom Könige Siegmund August ertheilten Privilegiums, über die Giltigkeit der Privilegien des Erzbischofes Silvester, des Bischofes Johann Kiewels, und des Erzbischofes Thomas, über das Alterthum des aus zwölf Personen bestehenden Landraths-Kollegiums, mit einem Worte über alles, was die Ritterschaft noch übrig hatte. Die Abgeordneten wiederlegten diese Anmerkungen, und zeigten, so oft es nur Gelegenheit dazu gab, den Unfug der Reduktion an. Ueber diesen letzten Punkt wurde ihnen im Senate und von einzelnen

t) Rathspr. S. 72. 381. 396. 661. 676. 813.

u) Rathspr. S. 255. 407. 432, wo die Bestätigung steht 450.

v) Rathspr. S. 672.

1691 einzelnen Magnaten heftig zugesetzt: woben sie sich über die Härte und den bösen Willen des Generalgouverneurs am meisten beklageten. Wie gründlich diese Abgeordneten alle Anmerkungen der Hoffanzelen beantwortet, und die Rechte der Ritterschaft behauptet haben, solches ist aus den unter dem Titel *Collectanea livonica*, im Druck erschienenen Verhandlungen zu ersehen x). Es erhellet aber auch dieses selbst aus der darauf von dem Könige ertheilten Resolution y). Hier wird zwar nicht gesagt, daß die Abgeordneten Recht hätten, und das konnte auch nicht gesagt werden, weil man die Sammlung der Privilegien nicht zu dem Ende gefertigt hatte: Allein, man scheuete sich doch, die Privilegien geradezu als unrechtmäßig zu verdammen, und nahm derowegen einen Ausweg, wodurch die Ungerechtigkeit, wiewohl mit einem sehr dünnen Flor, bedeckt wurde. Es heißt nämlich in gedachter Resolution: „Daß nur diejenigen Privilegien bestätigt seyn sollten, welche die Ritterschaft rechtmäßig erworben hätte z): alle Resolutionen hingegen sollten der beliebigen Auslegung und Aenderung, nicht allein des Königes und seiner Nachfolger, sondern auch des Generalgouverneurs

x) Sechs zu diesem Jahre gehörige Schriften stehen daselbst S. 91, bis ans Ende.

y) Schade, daß in meiner Quelle nicht das Datum dieser Resolution angeführt worden. Sie scheint nicht mit derjenigen zu harmoniren, welche ich hernach anführen werde.

z) Man erkläret aber nicht, welche diese seyn.

„verneurs unterworfen seyn a).“ Mit dieser Resolution konnten die Abgeordneten unmöglich zufrieden seyn. Von neuem aber deswegen Anregung zu thun, dazu fehlte ihnen eine Vollmacht. Sie schrieben zwar nach Livland, um eine zu erhalten: allein der Generalgouverneur hatte an den Gouverneur geschrieben, daß kein Landtag nachgegeben werden sollte. Indessen fügte es sich, daß der Generalgouverneur nach dem Bade reisete, und der König sich nach einigen Landschaften begab, die Regimenter zu mustern. Budberg kehrte in sein so sehr betrübtes Vaterland zurück. Parkull dagegen hatte durch seine Freunde sich die Erlaubniß ausgewirkt, den König auf seinen Reisen, als Soldat, begleiten zu dürfen. Hier fand er nun Gelegenheit in den Unterredungen mit dem Könige, die zum Verderben seiner Mitbrüder reichende Resolution wieder aufs Tappet zu bringen, ihren Ungrund zu beleuchten, und Se. Majestät dahin zu bewegen, daß dieser Prinz sich erklärete: „es wäre gar nicht seine Absicht, seinen getreuen Unterthanen, den Livländern, Unrecht zu thun, und sie zu unterdrücken, und wenn sie glaubeten, durch die letzte Resolution beschädigt zu seyn, so stünde es ihnen frey, die Sache von neuem rege zu machen.“ Dadurch war nun gedachte Resolution in Zweifel gesetzt, und die Sache von

a) Wenn man die ganze livländische Geschichte unter der schwedischen Regierung betrachtet: so scheint dieses ein beständiger Grundsatz der Krone, und ihrer Diener gewesen zu seyn. Nur so deutlich, wie hier, hatte man es bisher nicht heraus gesagt.

1691 von neuem anhängig geworden. Nachdem
 Karl XI. Dackull dieses erhalten hatte, nahm er Abschied
 Johann und eilte nach Livland. Er hatte in dieser be-
 III denkllichen Werbung große Geschicklichkeit, aber
 Frieder. auch alle mögliche Mäßigung und Behutsam-
 Kasimir keit angewendet. Ein vornehmer Freund war-
 nete ihn, mit den Worten: „Man laure nur
 „darauf, ihn bey einem falschen Schritte zu
 „ertappen; die Gegenpartey wäre noch gar zu
 „mächtig, man müsse Geduld haben, bis der
 „Sturm vorüber ginge b).“

S. 256

Wenn man die königliche Resolution vom
 19ten May dieses 1691sten Jahres zu verdan-
 ken habe, weis ich nicht, aber sie enthält fol-
 gendes: daß Silvesters Gnadenrecht durch
 Siegmund Augusts Privilegium keineswe-
 ges verändert worden, sondern das durch den
 Hochmeister Konrad von Jungingen ver-
 besserte harrische und wirische Recht sey, wel-
 ches die Esthländer genießen, außer was das
 Recht der samenden Hand betrifft; daß die
 Resolution c) und Silvesters Gnadenbrief ein
 verbessertes Lehnrecht sey, welches sich beides
 auf männ- und weibliches Geschlecht erstreckt,
 folglich die Ritterschaft mit solchen Gütern
 frey schalten und walten könne, so lange einige
 Erben vorhanden, welche sich auf männ- und
 weibliches Geschlecht erstrecken, in der Seitens-
 linie in das fünfte Glied miteingeschlossen,
 nach der Berechnung des römischen und des
 schwedis-

b) Versuch über die Geschichte von Livland
 S. 330—332 m. H.

c) Siehe oben bey'm Jahre 1678.

1691 schwedischen Rechtes, welches fünfte Glied
 das Erbe antritt, und auf seine Erben mit
 Karl XI gleichem Rechte bringet; wenn aber einer der
 Johann letzte in dem Geschlechte sey, und keine Erben
 III habe, so verbleibe es bey dem alten Mann-
 Frieder. lehn- und Ritterrechte, dergestalt daß derselbe
 Kasimir ein solches Gut, ohne des Königes Wissen und
 Willen weder verkaufen noch verpfänden möge;
 daß es mit den Gütern der samenden Hand
 nach Silvesters und darüber nachher erfolge-
 ten, wie auch von andern Erzbischöfen und dem
 Kaiser Karl V bestätigten Vereinigungsinhalt
 verbleiben solle; endlich, daß nicht ein jeder
 von der Ritterschaft nöthig haben soll, bey'm
 Absterben des regierenden Herren, besonders
 das Lehen über solche Güter zu empfangen,
 sondern solches durch gewisse Abgeordnete be-
 werkstelligt werden könne d).

S. 257.

Am 27ten Jänner 1691 ist ein könig-
 liches schwedisches Schreiben ergangen, wel-
 ches die Proceßkosten zu betreffen scheint e).
 Am 18ten Brachmonates hat der König in
 einem Schreiben befohlen, daß die Landsekre-
 täre und Landkammeriere f) dem Adel gleich
 geachtet, und unter dem Duellplakat verstan-
 den

d) Samml. russ. Gesch. Band IX S. 543 f.

e) Wird angeführet in dem Hofgerichtsbescheide
 zwischen den wolffenschildischen Erben und den
 Exsecutoribus testamenti vom 11ten März 1774.

f) Das sind Generalgouvernementssekretäre und
 Kammeriere. Die Landgerichte hatten damals
 nur Notare.

1691 den werden sollen g). Der gedruckten Kirchenordnung wegen hatte das livländische Oberkonsistorium dem Könige Vorstellungen gethan. Darüber ertheilte der Monarch zu Stockholm am 30sten Brachmonates eine Resolution, welche folgendes enthält: 1) Wenn das schwedische Handbuch h) fertig, soll man sich auch in

g) Livl. Landesordn. S. 548.

h) Dieses schwedische Handbuch scheint mit der Reformation gleich alt zu seyn. Denn es ist schon 1599 verbessert und vermehret, 1608 übersehen und 1693 nach der neuen Kirchenordnung eingerichtet worden. Am 22sten Heumonates 1693 hat der König dieses von seinen Theologen verfertigte Handbuch bestätigt, und als ein Gesetz zu beobachten befohlen. Sein Sohn Carl XII befahl zu Stupsche am 19ten Herbstm. 1707 daß die deutsche und lettische Uebersetzung, welche auf seinen Befehl verfertigt worden, gedruckt werden sollte, und ertheilte dem rigischen Buchdrucker, Georg Matthias Nöller ein Privilegium hierüber. Hierauf wurde es 1708 zu Riga in 4. in deutscher Sprache gedruckt. Man findet vor demselben einen Hirtenbrief des Erzbischofes von Upsal, Peter Kenicjus, welcher am 3ten Hornung 1636, ein und achtzig Jahre alt, verstarb, worinn er die Geschichte dieses Buchs kürzlich erzählt. Darauf folget die Vorrede des livländischen Generalsuperintendenten Gabriel Skragge, geschrieben zu Pernau den 24sten Weinmonates 1708. Daraus ist zu ersehen, daß dieses schwedische Handbuch auch in die lettische Sprache revalischer Mundart übersetzt und im Herzogthume Estland eingeführt worden; und daß noch der Generalsuperintendent Berg sowohl die deutsche als auch die lettische Dolmetschung besorget habe.

Livland darnach richten. 2) Was Kap. II S. 3 und 4 in Ansehung der Frühpredigt und der Bethstunden verordnet worden, wird abgeändert, weil es seit der Zeit der Lehrverbesserung in Livland nicht gebräuchlich gewesen. 3) Es bleibt dabey, daß die Landprediger einen Tag in der Woche das Bauer- und Dienstvolk in den Stücken des Christenthums unterrichten, dagegen aber keine Wochenpredigten halten sollen. 4) Wer die Kap. IX S. 4 gesetzte Strafe nicht bezahlen kann, soll auf dem Bußschemel stehen. Die Verordnungen, worauf die Kirchenordnung sich beruft, sollen, sobald es sich immer thun läßt, im Druck ausgehen. 5) Die Aposteltage sollen in Livland, weil es niemals gebräuchlich gewesen, nicht gefeiert werden. In Livland soll

Es ist wahr, daß der sogenannte Ercismus hier beygehalten ist: allein ich glaube, er werde bey nahe im ganzen Livlande abgeschafft seyn, gleich wie er in den meisten evangelischen Gemeinden, und noch nentlich zu Regensburg aufgehört hat. Ich will nur noch etwas von der Litaneen sagen. Noch bis diese Stunde stehen im rigischen Gesangbuche die Worte: „Und uns für (vor) deiner Feinde des Türken und des Papsts Gotteslästerung, grausamen Mord und Unzucht gnädiglich behüten.“ In dem schwedischen Handbuche findet man solches gar nicht. In dem revalischen, wenigstens dem neueren ist dieses ausgelassen. Das ältere habe ich nicht bey der Hand. In dem mitlanischen S. 9 der Samml. einiger Gebethe, lese ich: „Und uns für (vor) deiner Feinde Gotteslästerung u. u. gnädiglich behüten.“

Livl. Jahrb. 3. Th. 2. Abschn. N n

1691 6) Der Senat Kap. XV. nicht beobachtet werden, weil daselbst gemischte Konsistorien sind. 7) Die Prediger sollen allen Ueberfluß bey Hochzeiten abrathen. 8) Wenn Jemand eher, als es die Kirchenordnung erlaubt, zur andern Ehe schreiten will, soll es dem Könige vorgebracht werden. 9) Die Prediger sollen die Gefangenen ohne Entgeld besuchen. 10) Das Geläut der Glocken bey Verstörbenen soll der Generalgouverneur bestimmen. 11) Mit dem Begräbniß derer, welche in groben Sünden sterben, und der Erkenntniß hierüber, soll es beym vorigen bleiben. 12) Der König will für den Unterhalt eines in ansteckende Krankheit gefallenen Predigers sorgen. 13) Die Verfügungen von ordentlichem Veruff der Prediger, worauf sich die Kirchenordnung Kap. XIX §. 32 bezieht, soll das Oberkonsistorium beym Generalgouvernement suchen. 14) Der Kirchenschreiber bey der Jakobskirche in Riga soll für sich Bürgen stellen. 15) Bey den Landkirchen sollen in der Nähe keine Gebäude seyn. 16) Weil in den kleinen Städten und auf dem Lande in Livland keine Hospitäler gegründet werden, bleibet es so, wie es ist. In allen übrigen Dingen soll die Kirchenordnung beobachtet werden. Am 27sten Weinmonates hatte das schwedische Hofgericht vom dem Könige eine Erklärung verlangt, der zwanzigjährigen Verjährung wegen. Der König sagte, daß, wenn Jemand erweisen könne, er habe seinen Schuldner außergerichtlich gemahnet, ihm die Verjährung nicht schaden. d) Kemmings Buch S. 647—654. Die Stadt Narva hat ein ungemischtes Konsistorium.

den soll k). Am 21sten Christmonates bestätiget der König die Verordnung vom 21sten August 1684 wider diejenigen, welche die Exekutionsbediente angreifen h). Am 9ten Hornung ließ das livländische Hofgericht ein Schreiben an die vier livländischen Landgerichte ergehen, wie weit solche in Strafflagen wider Edelleute verfahren mögen m). Am 31sten März ließ das livländische Hofgericht des Beweises und Gegenbeweises halben eine Sakung bekannt machen, worinn es sich auf die Sakung vom 17ten März 1690 bezieht n). Am eben dem Tage erschien eine andere Hofgerichtssakung, worinn die Verordnung vom 12ten Wintermonates 1687 wiederholt, und den Advokaten aufgegeben wird, entweder von ihren Klienten die Kanzelengebühren zu fodern, oder solche selbst zu bezahlen o). Vom 5ten Christmonats finde ich eine Hofgerichtssakung, des Inhalts, daß Jedermann in der gesetzten Frist die Kommunikate zurücklegen, und sich darauf bey zehnen Reichsthaler Strafe erklären soll p).

§. 258.

Als die rigische Brauerkompagnie in diesem Jahre um Bestätigung ihrer Privilegien, und

A) Rivl. Landesordn. S. 549.

B) Rivl. Landesordn. S. 550.

m) Collectan. Hist. Jurid. T. V p. 611.

n) Coll. Hist. Jurid. T. I p. 243. Kemmings Buch S. 710.

o) Collect. Hist. Jurid. T. I p. 245. Autogr. et Transl. T. IV p. 1.

p) Collect. Hist. Jurid. T. I p. 247.

1691
Karl XI
Johann
III
Griebe-
rich
Rasmit

1691 und des Genusses der ihr von Alters her zustän-
 digen Berechtigung, den Bezirk von zween
 Meilen um die Stadt mit Bier und Brannt-
 wein allein zu verlegen, anhielt, und aus ei-
 gener Bewegung antrug, dagegen den Rekog-
 nitionszoll zu bezahlen, wurde, nach der am
 25ten Brachmonates erfolgten königlichen
 Bestätigung, die sogenannte Rekognitions-
 kammer zuerst eingerichtet 7).

1691
 Karl XI
 Johann
 III
 Frieder.
 Kasimir

S. 259.

Am 19ten April vermählte sich der Herz-
 zog Friederich Kasimir von Kurland mit El-
 sabeth Sophia, des großen Ruhrfürsten,
 Friederich Wilhelms von Brandenburg,
 dritten Tochter. Sie war eine Tochter seines
 Mutterbruders und am 26ten März 1674 ge-
 boren. Das Verlager geschah zu Berlin 7).

S. 260.

In dem böpatischen Rathstuhle ist in
 diesem Jahre keine Veränderung vorgefallen.
 Der unruhige Rathmann Schlüter suchte die
 beständige Obergerichtsvogtschaft. Allein der
 Rath zeigte seinen Unfug dem Generalgouver-
 neur an, bey welchem jener durchzudringen
 suchte. Er war deshalb selbst nach Stock-
 holm gereiset, wo sich damals der Generalgou-
 verneur

7) Wiedow Samml. russ. Gesch. B. IX S. 313.

7) Ziegenhorn Staatsr. S. 66 S. 157. Blom-
 berg, der sie gekannt hat, schildert sie also:
 Cette Princesse souvient la grande naissance par
 un air noble et majestueux et par toutes les au-
 tres perfections et vertus d'une personne de son
 rang. Description de la Liouonie p. 227.

verneur aufhielt. Das schlimmste war, daß
 er bey der Accise nicht aufrichtig gehandelt hatte. 1691
 Schlüter kam endlich aus Schweden zurück, Karl XI
 war aber eben so halsstarrig, wie vorher, und Johann
 wollte durchaus kein Amt übernehmen, bevor Frieder
 der Generalgouverneur gesprochen hätte. Kasimir
 Als nichtsdestoweniger beide Bürgemeister am
 14ten Herbstmonates schriftlich verfügten, er
 sollte sein Amt im Wessengerichte nach wie vor
 behalten, schickte er den Abschied zurück, und
 ließ sagen, der Rath wüßte wohl, daß er ihn
 nicht für seinen Richter erkenne. Den 16ten
 schickten die Bürgemeister ihm einen nachdrück-
 lichen Abschied zu. Wie solcher fruchtlos war,
 klageten sie bey der Regierung. Der Gouver-
 neur Soop schrieb unterm 24ten Herbstmon.
 an ihn, er sollte entweder bey dem Wessengerichte
 gebührlich erscheinen, oder gänzlich abdanken.
 Nichtsdestoweniger suchten die Bürgemeister
 ihn völlig zufrieden zu stellen, und beredeten
 den Rathmann Saake die Obergerichtsvogt-
 schaft, wornach Schlüter trachtete, nieder-
 zulegen, welche man Schlütern am 3ten Wein-
 monates dergestalt auftrug, daß man beschloß,
 dieses Amt, gleich der Wortführung, alle
 Jahre umzuwechseln. Dergleichen mit Nach-
 geben verknüpfte Auswege haben selten den
 gewünschten Nutzen. Schlüter immer mis-
 vergnügt, brachte seine Sache ans Hofgericht,
 welches die Partey zu vergleichen suchte. Am
 9ten Christmonates beliebete der Rath, dem
 Hofgericht wissen zu lassen, wie sie nicht aus
 Mißtrauen zur Sache, sondern aus Liebe zum
 Frieden, absteigen wollten, wenn die Verhand-
 lungen vernichtet würden. Der Vergleich kam
 N n 3 auch

1691 auch am 17ten Christmonates in der Hofger-
 richtsstube zum Stande, wozu Herr Seake
 nebst dem Sekretar Kemmin, auf Bitte des
 Hofgerichts, verordnet waren *n*). Beide
 Bürgermeister, Ladau und Boble geriechen
 im Anfange des Jahres in einen großen Zwist.
 Dieser war am Worte, ward aber beschuldigt,
 daß er seine Pflegebefohlene Anna Katharina
 Gerres geschwängert hätte. Ihr leiblicher
 Bruder rügte die Sache, und überließ den
 Bürgermeister Ladau so lange, bis er am
 12ten Jänner den Rath zusammenkommen
 ließ; welches sich hernach sehr lange verzog.
 Nun war es schlimm, daß der wortführende
 Bürgermeister sich entfernete und nach Riga
 reisete, ohne seinem Amtsgenossen das Wort zu
 übertragen. Am 4ten Horn. kam er wieder
 zu Hause und schickte ein Rescript der Regie-
 rung ein, welche dem Rathe alles anheim stel-
 lete. Man beschloß also, daß der Stadtfiscal
 ihn belangen, und er nicht vor geendigter
 Sache das Wort führen sollte. Wie es ihm
 bey der Regierung fehl schlug, wandte er sich
 an das Hofgericht. Das ist also ein alter
 Kniff, wenn das eine Gericht nicht helfen will,
 sich an ein anderes zu wenden, Justizsachen
 zu Policysachen, und Policysachen zu Justiz-
 sachen zu machen: welcher in den folgenden
 Zeiten zur Hinderung des gemeinen Besten sehr
 überhand genommen. Auf ein eingegangenes
 Schreiben

n) Rathspr. S. 13—15. 25. Ropenb. S. 16.
 Prot. S. 49. 587 f. 590. 595. 602. Ropenb.
 S. 399. Pr. S. 617. Ropenb. S. 397. Prot.
 S. 782. 800. 619. 620.

Schreiben des Hofgerichtes beschloß der Rath
 am 6ten Hornung, Boblei seiner unbefugten
 Reise und des nicht übertragenen Wortes hal-
 ben, nach der Rathsfassung vom 29sten Wein-
 monates 1585 S. 24 auf drey Mark zu strafen,
 und ihm, wenn er solche erleyet hätte, das
 Wort wieder zu übergeben. Dieses geschah
 am 13ten. Das Feuer ward damit nicht gelb-
 schet. Boble zeigte dem Generalgouverner
 mente an, daß Ladau einmal, Seake ein-
 mal, Jemmerling zweymal und Kemmin
 einmal aus der Stadt ohne Erlaubniß gereiset
 wären. Die Regierung verfügte, sie nach der
 Fassung zu bestrafen. Das Hofgericht be-
 mühet sich auch dieses in der Güte bezzulegen.
 Nun entstand ein neuer Streit zwischen den
 Bürgemeistern der Gefälle wegen *n*). Weil
 kein einziger von den übrigen Rathsgliedern in
 dem Proceffe des Rathsherrn Schlüters wi-
 der Lorenz Paul Stein Richter seyn konnte,
 so urtheilte Bürgermeister Boble allein. Ich
 weis nicht, ob dieser Fall sich öfter zugetragen
 habe, ausgenommen zu unsern Zeiten, da es
 wiederum einmal geschehen *n*). Der Rath-
 mann Jemmerling hatte sich dem Trunke er-
 geben, und mehr als einmal in einem so schänd-
 lichen Zustande auf dem Rathhause und in der
 Kirche eingefunden. Man warntere ihn. Der
 Rathmann Walander wollte ihn am
 31sten März in seiner Sache nicht sitzen lassen.
 N 4 Dies

n) Rathspr. S. 11—13. 84. Ropenb. S. 56 f.
 Prot. S. 86. 102. 216 f. Ropenb. S. 89. Pr.
 S. 253. 270. Act. publ. Vol. IV n. 43. 52.
 119.
n) Rathspr. S. 468.

1691
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Rasmit

Diesesmal wurde die Einrede nicht angenommen. Aber das Uebel nahm zu, und weil die mündlichen Warnungen nicht verschlagen wollten: so schrieb der Rath unterm 24sten Heu-
monates an ihn, daß er, wenn er von der Trunkenheit nicht ablassen, sondern noch einmal auf dem Rathhause, oder in der Kirche trunken befunden würde, ferner nicht mehr gesodert werden sollte w). Rathmann Saake, der zugleich Obergerichtsvogt und Unteramts herr war, ward am 27sten April des letzteren Antes entlassen x). Am 20sten May ward ein königliches Schreiben, nebst einem generalgouvernementlichen Rescripte verlesen, daß kein Rathsglied in seinen eigenen Sachen nach Schweden reisen, und hierzu Stadtmittel brauchen, sondern sich zuvor gebührend angeben soll y). Walander dem der Rath nicht nach seinem Willen gesprochen hatte, that eine Reise nach Schweden, wo sich damals der Generalgouverneur aufhielt. Der Rath schrieb am 20sten Brachmonates an diesen, daß, wenn Walander etwas wider den Rath oder einige Glieder desselben suchen möchte, solches mitgetheilt werden möchte. Am 16ten Weinmonates war er noch nicht zurück, ward aber stündlich erwartet z). Am 3ten Weinmonates erhielt Bürgemeister Ladau das Wort a).

S. 261.

w) Rathspr. S. 238—240. 489. Ropcybuch S. 243 f.

x) Rathspr. S. 275.

y) Rathspr. S. 343.

z) Rathspr. S. 373. Ropcyb. S. 192. Prot. S. 649.

a) Rathspr. S. 620.

S. 261.

1691
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Rasmit

Der Rathhausbau ist nothdürftig fortgesetzt b), und der Rechtsgang des Rathes wider den Hofgerichtsbesitzer Brömsen durch Vermittelung des Hofgerichts beigelegt worden c). Vom Vogtengerichte ist zu merken, daß, wenn beide Gerichtsvögte uneinig waren, die Stimme des Obergvogtes den Ausschlag gab. Es durfte aber keine peinliche Sache eher untersuchen, bis der Rath es bewilliget hatte. Am 21sten Weinmonates bekam es die Anweisung, die Art und Weise, welche der Rath mit Hegung des Gerichts und Abschaffung der Rechtenden hält, zu beobachten d). Der Hofgerichtsbesitzer Brömsen ward vom Hofgerichte im Bescheide vom 21sten Jänner d. J. angewiesen, den Stadtschreibe Remmin, Herr zu nennen e). Dem Stadtnotar Kellner ward die Advocatur beym Rathe untersaget. Er wandte sich zwar an das Hofgericht, aber ohne Wirkung. Man erlaubete ihm dennoch,

N n 5 Die

b) Rathspr. S. 4 f. 36 f. 48. 64 f. 86. 94. 124. Ropcyb. S. 99. Prot. S. 216. 303. 306. 333. 340. 343. 355. 359. 361. 422. 475. 519. 523 f. 537. 558. 561. 571. 576. Ropcyb. S. 386. Prot. S. 608. 657. 669. 756. 782.

c) Rathspr. S. 42. 52. Ropcyb. S. 34. Prot. S. 71. 80. Ropcyb. S. 42. 45. Prot. S. 86. 94. Ropcyb. S. 64. Prot. S. 162. Ropcyb. S. 112. Prot. S. 434. 469. 479. 782. Act. publ. Vol. IV n. 61.

d) Prot. S. 105. 397. 435. 662.

e) Act. publ. Vol. IV n. 61. wo das Original sich befindet.

1691
Karl XI
Johann
III
Grieger.
Kasimir

die alten Sachen zu endigen f). Die Bürgermeister hatten sonst jährlich 150 und die Rathsherren 50 Speciesthaler zur Besoldung. Der mittellose Zustand der Stadt machte, daß der Generalgouverneur Sauter am 30sten Junii 1686 die Besoldung eines Bürgermeisters auf hundert und eines Rathsherren auf fünf und zwanzig Speciesthaler herabsetzte, woben er jedoch versprach, die vorige Besoldung nachzugeben, sobald als die Stadt sich erholen hätte. Des reichen Bürgermeisters Frizbergs Erben, die heimittelte Bürgermeisterin von Brömsen und die Wittve des Bürgermeisters Meyer erhielten durch Fürsprache des Generalgouverneurs, daß ihnen das alte Salarium gut gethan ward, unter dem Vorwande, sie wären arme Wittwen. Die arbeitenden Rathsglieder, welche vor der Gnadenstür des Grafen vergeblich anpochten, wandten sich endlich am 21sten Weinmonates gerade an den König: woben sie sich des Kanzleyrathes Bergenhielm und des Sekretärs Peter Brandt bedienten. Man wollte auch des Notars Lohn mit zehn Reichsthalern vermehren, welches hernach, weil er widerspänstig war, geändert wurde g). In dessen genossen die Rathsglieder der alten Fischgerechtigkeit h). Das Bürgergeld war acht Reichaler von den großgildischen, und sechs von den

f) Rathspr. S. 530 f. Kopenb. S. 375. Act. publ. Vol. IV n. 81. Prot. S. 543. 634. 717. 732. 755. Act. publ. Vol. XV n. 37.

g) Rathspr. S. 37. 637. 657. 664. 665. 696. Kopenb. S. 419. 424. 426. Kemmins Buch S. 614.

h) Rathspr. S. 431. 441.

den Kleingildischen n). Die Stadtschulden nahmen ziemlich ab, nachdem die frizbergischen, Brömsischen, Kröppischen und Zecherischen Erben, nebst dem Rathmanne Matthias Grabe am 24sten März verurtheilt worden, der Stadt 2445 Reichaler 24½ Weißen zu bezahlen k). Um diese Zeit drang der Kommandant Tiesenhäusen darauf, daß die Fenster in der Stadtmauer zugemacht, und der alte Patroullengang längs der Stadtmauer wieder eröffnet werden sollte. Die Bürger versprachen es, sobald es nöthig wäre, zu thun, und zu dem Ende Kalk und Stein in Bereitschaft zu halten. Der Rath überließ es dem Kommandanten n).

S. 262.

Die Universität hatte den Oberkonsistorialstuhl in der Johanniskirche ohne des Rathes und der Kirchenadministratoren Wissen verändern lassen. Das Oberkonsistorium gab damit eine Bewahrung ein. Der Rath sah dieses als einen Eingriff und eine Gewaltthätigkeit an, und verfügte, die Kirchenadministratoren sollten den Stuhl in vorigen Stand setzen. Beide das Oberkonsistorium und die Universität suchten sich bey dem Generalgouverneur zu recht fertigen, welcher die Sache an den Rath gelangen ließ und von diesem erfuhr wie gewaltthätig die Universität verfahren, und wie Professoren und Studenten ehemals in der lübschen Kapelle ihren Sitz

i) Rathspr. S. 302.

k) Rathspr. S. 417. 440. 481. Act. publ. Vol. IV n. 89.

l) Rathspr. S. 95. 99. Kopenb. S. 82.

1691 <sup>Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir</sup> Sitz gehabt hätten m). Am 11ten März ließ die Universität durch ihren Vebellen dem Rathe einige Privilegien übergeben. Man nahm solche am 27sten April vor, insonderheit das rote Hauptstück vom Range; und beschloß, an den König und an den Generalgouverneur zu schreiben, damit der Rath den Rang mit den Professoren der Philosophie behalten mögte. Das geschah am 16ten May. Allein die Briefe gingen erst am 6ten Brachmonates ab. Die Sache ward dem Sekretar Brand und hernach dem Kanzleyrathen Bergenhielm bestens empfohlen n). Die Apotheke und ihre Gesellen fanden auch bey der Akademie Schutz, wie denn letztere sich bey derselben einschreiben ließen o). Die Universität sollte einen Kräutergarten erhalten. Hierzu fand die Universität nebst dem Stadthalter und dem Landmesser, keinen Platz bequemer, als das Armenland der Stadt, und ließ am 18ten März einen Tausch antragen. Der Rath wollte sich hierzu nicht verstehen, weil der Ländertausch ihm mehr als einmal zum Verdruß und Schaden gereicht hatte p). Des Musikantens wegen fiel auch manches vor, woben aber der Rath sein Recht völlig behauptete, und daraus nicht gestattete, daß die hohe Schule, die nichts über den Rath zu sagen hatte, sich in ihren

m) Rathspr. S. 157. 197. 304. 324. Ropcyb. S. 164. 165. Act. publ. Vol. VI n. 44.

n) Rathspr. S. 168. 274. 303. 324. Ropcyb. S. 175. 182. 184. 640. 657.

o) Rathspr. S. 320. 514.

p) Rathspr. S. 203. 212.

ihren Schreiben des Wortes, Begehren, gebrauchen durfte q).

S. 263.

1691 <sup>Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir</sup> Auf Ansuchen des Kommandanten ward seiner Gemahlinn der Stuhl, dessen sich die Gemahlinn des Stadthalters in der Johannis-Kirche gebrauchet hatte, miteingegeben. Des Kommandanten Stuhl wurde auf seine Bitte mit roth Laken bekleidet r). Der Kommandant verlangte die Bürgerschaft zu mustern; welche sich erklärte, daß sie erbötig wäre, ihrem Eide gemäß allemal ihr Gewehr fertig zu halten, und damit auf der Gildestube zu erscheinen, wie auch sich von ihrer ordentlichen Oberkeit mustern zu lassen, aber nicht auf dem Dom oder im Felde: welches niemals geschehen und der Bürgerschaft nachtheilig wäre. Hiervon gab der Rath auf eine glimpfliche Art dem Kommandanten Nachricht, mit dem Zusatze, wenn er dabey zugegen seyn wollte, daß man ihm eine Rolle der Bürger ertheilen, und seine etwanigen Erinnerungen mit Dank annehmen wollte. Hierüber wollte der Kommandant durch ein Paar Officiere sprechen lassen, wenn er wüßte, daß der Rath beysammen wäre. Weil es nahe vor dem Feste war, wurde die Sache ausgesetzt, indem die meisten Rathsherren krank waren. Nun verlangte der Kommandant, die Bürgerschaft auf dem Markte in Gegenwart einiger Abgeordneten des

q) Rathspr. S. 177 f. 211. 213. 227. 261. 262. 264.

r) Rathspr. S. 176. 187. 192 f.

1691
Karl XI
Johann
III
Grieger.
Kasimir

des Rathes zu besichtigen. Der Rath ließ es sich gefallen und kündigte es den Bürgern an. Der Kommandant war damit zufrieden, begehrete aber eine schriftliche Resolution, und versicherte, daß er nichts zum Nachtheil des Rathes und der Bürgerschaft vornehmen wollte. Also geschah die Musterung am 21sten April auf dem Markte vor dem Rathhause über Bürger und Vorstädter, in Gegenwart des Bürgemeisters Boble, des Rathmannes Walander und des Sekretars Kemmit. Die Rollen wurden in der Kanzley beigelegt, und dem Kommandanten Kopie davon gegeben 1). Die Bürger sollten auch nach der Scheibe schießen, wozu sie sich zwar willig fanden, aber nicht mit fliegenden Fahnen aufmarschiren wollten 2). Am 13ten Heumonthes verübete der Kommandant Gewalt, griff dem Rath in seine Gerichtsbarkeit, und schmähte beide Bürgemeister auf öffentlichem Markte. Ein Bürger und Aeltester Peter Tabor, dem man einen unerlaubten Bubenbau gelehrt, hatte dieses verursacht, und ganz unbefugter weise bey dem Kommandanten geklagt, welcher sich so sehr übereilte und Gewalt verübete. Der Rath schickte ihm den Abschied, und meldete, daß Tabor denselben erfüllen, oder sich an das Hofgericht wenden müste. Auf diese glimpfliche Antwort verlangte der Kommandant eine weitere Nachricht, die man ihm versagete, und den

*) Rathspr. S. 246. 248. 255. 257—260. 262. 271. Kopenb. S. 150. Acta publ. Vol. XXIII n. 58. zur großen Silbe gehörten 71, zur Kleinen 125, zu den Vorstädtern 74 Mann.
*) Rathspr. S. 342. 493. 497.

den ganzen Vorfall am 20sten dem Generalgouvernement berichtete, um so viel mehr, da er sich erdreistet hatte, die Privilegien der Stadt gröblich zu übertreten, und Tabor schriftlich zu erlauben, seine Buben weiter auszurücken, als er berechtigt war 3). Zum Unglück war weder Generalgouverneur noch Gouverneur zu Hause 4). Der Kommandant, welcher beleidigt hatte, glaubete beleidigt zu seyn. Es hatte der Rath schon am 13ten März verfügt, die Straßen zu reinigen. Allein der Kommandant hatte verlangt, alles Vieh abzuschaffen, damit die Wälle nicht beschädigt würden. Das wollte die Bürgerschaft nicht, sondern sagete, jeder möge seine Gefahr stehen, wenn sein Vieh auf die Wälle käme. Am 25sten stellte der Rath dieses dem Kommandanten vor, mit dem Zusatze, die Soldaten mögten nicht mit Fleiß, wie wohl eher geschehen, das Vieh auf die Wälle treiben. Der Kommandant war diesmal zufrieden. Am 6ten April drang er auf Reinigung der Gassen. Der Rath ließ seine Verfügung in Erfüllung sehen. Indessen sorgete der Rath daß die Straßen, wo es

1691
Karl XI
Johann
III
Grieger.
Kasimir

n) Es war eben das Haus, welches am Markte liegt, und ist dem Postmeister Carl Gustav Deuter gehört. Zu unsern Zeiten hat sich das damalige Verfahren des Rathes völlig gerechtfertiget, indem die ausgerückten Buben durchgehends abgeschafft worden. Rathspr. 1691 S. 454.

m) Rathspr. S. 464—467. 470 f. 474. 480. 482. Kopenb. S. 223. 230. 235. Acta publ. Vol. IV n. 31.

1691
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

nöthig war, gepflastert wurden. Nach den raborischen Händen verlangte der Kommandant die Sache zu beschleunigen, um den Rath zu kränken, bedachte aber nicht, daß er die Bürgerschaft drückte. Diese versprach indessen, gegen Ausgang des Augustes fertig zu seyn. Man berichtete es dem Kommandanten, welcher es endlich gut hieß. Nichtsdestoweniger beleidigte er den alten Bürgermeister Ladan am 27ten Heumonates des Pflasters wegen gar freventlich, da doch dieser Mann in einem gemietheten Hause wohnte. Die Bürgerschaft that endlich die Augen, wenigstens diesmal, auf und erklärte sich, nichts zu thun, dafern es der Rath ihr nicht andeutete. Was mit dem Bürgermeister Ladan vorgegangen, war eben so possierlich, als ungerecht, weil das Haus dem Oberstwachmeister von Schwengeln gehörte. Dannenhero der Rath über diesen und andere Umstände bey der Landesregierung klagete, welche die Beschwerden dem Kommandanten mittheilte, nichts aber entschied, wie gewöhnlich, weil man dem Rath nicht ankommen konnte, und den Kommandanten, einen Liebling des Generalgouverneurs, nicht verurtheilen wollte, obgleich seine Ungerechtigkeit augenscheinlich und handgreiflich war x). Unterdessen hatte der Rath eine zeitlang Ruhe. Desto rühmlicher bewies sich der Statthalter Strömsfeld.

S. 264.

- x) Rathspr. S. 176. 201. Ropenb. S. 137. Prot. S. 215. 261. 262. 392. 416. 430. 454. 484. 486 f. 492—498. 504. 508. Ropenbuch S. 137. 248. Remmins Buch S. 618—621.

Das Hofgericht schrieb an den Rath, wie es mit dem Gerichte über die königlichen Kriegsgedienten gehalten werden sollte y). Am 20sten Heum. verfügte es, daß das Niedergericht in peinlichen Fällen nicht urtheilen, sondern dem Rathe das Urtheil überlassen sollte, welches dem Stadtrecht ganz gemäß war; imgleichen, daß der Rath einen Verbrecher zwar aus dem Stadtgebiete, aber nicht aus dem Lande verweisen könnte, welches ganz richtig war z). Laut Hofgerichtsbescheides vom 4ten Horn, ward der Rath von dem Eide vor Gefährde und von der Bürgerschaft befreiet a). Am 30sten März erließ das Hofgericht ein Schreiben an den Rath, worinn verlangt wird, daß in Urtheilen und Bescheiden die Entscheidungsgründe angezogen, die Zeugenverhöre gebührend mündiret, und die Akten, welche an das Hofgericht ergehen, paginiret und rotuliret werden sollen b). Die Uneinigkeit des Rathes verursachete, daß der Gouverneur die Exekution wider einige Rathsglieder, selbst auf Bitte des Rathes, dem Kommandanten übertrug c). Es ging auch ein könig-

y) Rathspr. S. 1.

z) Rathspr. S. 491. 504. Acta publ. Vol. XV n. 36.

a) Remmins Buch S. 609 f.

b) Remmins Buch S. 622—625.

c) Dieses merkwürdige Rescript lautet also:

Wolledle, Großachtbare, wohlgelahrte und wohlweisse Herrn Bürgermeister und Rath. Man hat bishero die Executiones wieder ein oder ander membrum S. E. Raths dem Herrn Livi. Jahrb. 3. Th. 2. Abschn. D o Com.

1691
Karl XI
Johann
III
Grieder
Kasimir
Königliches Schreiben vom 18ten März ein, wie die Stadtmittel verwaltet werden sollen: welches der Gouverneur Soop in Abwesenheit des Generalgouverneurs unterm 11ten May übersandte d). Am 31sten Weinmonates ging ein generalgouvernementliches Schreiben des Kirchengebetes halben ein e). Der Generalsuperintendent Fischer verordnete auf Vorstellung des Rathes, daß die Kommunikanten öffentlich beichten und am Sonntage, nicht am Werkeltage, zum Abendmahle gehen sollten. Der Rath selbst verfügte am 30sten Weinm.

daß
Commendanten zu committiren, darumb Bedenken getragen, weiln es der Stadt privilegien einigermaßen entgegen zu seyn geschienen, allein, weiln E. E. Rath nun selbst darumb andermahlig anhält, und salvis privilegiis dieselbe Executiones dem Hrn. Commendanten zu übertragen bittet, kan darin E. E. Rath auch wohl gewillfahret werden, gestalt denn E. E. Rath solche Executiones, die demselben committiret sein möchten, von sich abweisen, und zur erhaltung gebührenden remisses am gehörigen Hrr verweisen wolle, und ich verbleibe
E. E. Rath's

Riga

den 15 Octobr. 1691.

pd. den 21 dito

An S. T. E. E. Rath zu Dorpt. Remmins Buch S. 615 f. Tantum dissensio potuit suadere malorum. Das war Wasser auf des Commandanten Mühle. Act. publ. Vol XVII n. 32. wo das Original lieget.

d) Remmins Buch S. 639—643. 768—772.

e) Rathspr. S. 697. Act. publ. Vol. VI n. 46. Es steht im rigischen Gesangbuche, Ausgabe 1697.

freundwilliger
Ericus Soop.

1692
Karl XI
Johann
III
Grieder
Kasimir
daß jeder Kommunikant aus seinem eigenen Stuhle zum Altar gehen, und anderen in ihren Stühlen nicht beschwerlich fallen sollten f). Es war gewöhnlich, die Leichen bis zur feierlichen Beerdigung in den bey der Kirche befindlichen Keller zu setzen. Durch den Mißbrauch dieser Freyheit, indem man die Leichen oft lange dort stehen ließ, entstand ein übler Geruch in der Kirche. Also befahl der Rath am 13ten Heumonates den Kirchenadministratoren, die im Keller befindlichen Leichen alsobald herausnehmen und verscharren, hinführo aber, bey 20 Rthaler Strafe, keine Leiche mehr in den Keller setzen zu lassen g). Des wichtigen Sieges halben, den die Christen wider die Türken bey Stalenkemen erschritten hatten, wurde auf königlichen und generalgouvernementlichen Befehl vom 28sten Herbstmonates ein Dankfest gefeiert h). Eine Tonne harten Korns galt 5 Dahler Kupfermünze und eine Tonne Habers einen halben Rthaler i). Die Reichsstadt Wimpfen und die Stadt Umstadt im Odenwalde erhielten eine Kollekte k).

S. 265.

In der im vorigen Jahre S. 255 erwähnten königlichen Resolution, worüber die livländische Ritterschaft so misvergnügt, und
D. 2
hierzu

f) Rathspr. S. 52. 64. 691. Roppyb. S. 428.

g) Rathspr. S. 467.

h) Act. publ. Vol. VI n. 59.

i) Rathspr. S. 61.

k) Rathspr. S. 385. 575.

1692 hierzu so sehr berechtigt war, wurden alle
 Karl XI Privilegien auf Schrauben gesetzt, und alle
 Johann königliche Resolutionen einer beliebigen Abän-
 III derung unterworfen. Man sollte lieber einem
 Frieder. Lande, einer Stadt, einer Gemeinde keine
 Kasimir Privilegien geben, oder die verliehenen halten,
 am allerwenigsten aber einer Unteroberekeit ver-
 statten, solche zu erklären, zu schmälern, ein-
 zuschränken, oder gar wegzuwischen. Man
 hatte auch einen Versuch der neuen Einrich-
 tung gemäß gemacht, und den rigischen Syndi-
 kus Palmberg, der, ich weiß nicht was für
 Verdienste um die Krone hatte, zum Landrich-
 ter in Livland bestellet, woben er das Syndi-
 kat behalten sollte N. Die Ritterschaft hatte
 dawider angebracht, daß ihre in alten Privi-
 legien gegründete Wahlgerechtigkeit von dem
 Könige selbst in verschiedenen Erklärungen
 anerkannt worden, so gar mit dem angehen-
 ten Befehl, daß die ohne den Vorschlag der
 Ritterschaft von dem Könige erschlichenen Be-
 stellungen gar nicht gelten sollten. Sie hatte
 vermeynet, daß das Stadtsyndikat mit dem
 Landrichteramte ganz unverträglich sey, und
 die Rechtspflege in Abwesenheit eines Land-
 richters gar sehr leiden müste. Parkall, die-
 ser eifrige Verfechter seiner vaterländischen
 Rechte, hatte diese Sache bey seiner Anwe-
 senheit in Stockholm vor dem Könige rege ge-
 macht und von demselben die Antwort erhalten:

„Es

1) Just von Palmberg, oder dem Coumern w-
 folge Palmenberg, war über zehn Jahre
 Abgeordneter der Stadt Riga am schwedischen
 Hofe, und endlich Vicepresident im Hofge-
 richte zu Dörpat.

1692 „Es befremde ihn sehr, und er wisse nicht,
 „wie es mit dem Vorschlage zugegangen
 „wäre.“ Nichtsdestoweniger kam ihm ein
 Karl XI königliches Rescript, worinn dem Adel aufs
 Johann schärfste verwiesen ward, daß er sich unter-
 III Frieder. standen hätte, wider Palmbergs Ernennung
 Kasimir seine Vorrechte anzuführen, da sich doch der
 König in seiner vorigen Resolution vorbehal-
 ten hätte, diejenigen Privilegien zu zernichten,
 welche seiner Hoheit im Wege seyn würden.
 Als ein neuer Grund wird in diesem Schreiben
 noch angeführet, daß ja der König den Land-
 richter selbst besolde, und folglich auch berech-
 tigt seyn müsse, selbigen willkührlich zu be-
 stellen. Das war ein sejanischer oder despoti-
 scher Grundsatz, gerade als wenn die Abgaben
 eines Landes dem Könige nicht zum Unterhalt
 des Staates, sondern zu seinen Taschengeldern,
 bestimmt wären. Die aus Schweden zurück-
 gekommenen Deputirten sollten ihren Bericht
 abstatten. Die Ritterschaft bath zu dem Ende
 um einen Landtag. Nun schien dieses der
 Regierung nicht wichtig genug, einen Landtag
 auszuschreiben: allein sie hatte eine andere
 Veranlassung, nämlich daß der Zuschub zu
 dem Festungsbau fortdauern mögte. Der Ge-
 neralgouverneur schrieb also aus Rotterdam,
 daß der Landtag, und zwar zu Wenden, nach
 dem Verlangen der Ritterschaft gehalten wer-
 den sollte, wohin sich der Gouverneur Erich
 Soop auch begab. Da die Ritterschaft alle
 seine Anträge bewilliget hatte, wurde der Be-
 richt der Deputirten verlesen. Nicht allein
 dieser Bericht, sondern auch die von allen Sei-
 ten herjudringenden Klagen über sehr schwere
 D o 3 Be-

1692
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

Bedrückungen gaben zu weitläufigen Berathschulagungen Anlaß, die sich mit dem Schlusse endigten, daß der Landmarschall Sreiff, Oberstleutenant Schluppenbach, Hauptmann Patzull und Albrecht Freyherr von Mengden, als Deputirte der Ritterschaft in Riga residiren, und die Angelegenheiten der Ritterschaft abwarten, und nach dem Schlusse des Landtages eine die drückende Noth der Ritterschaft enthaltende Bittschrift abfassen mögten, selbige von dem Landtage zu Wenden datiren, und wenn sie von den Landrathen und dem Landmarschall im Namen der ganzen Ritterschaft unterschrieben worden, an den König abgehen lassen sollten. Die Ritterschaft hatte befunden, daß ihre Gelder bisher auf eine gar unverantwortliche Art verwaltet worden, und machte also hierüber eine Satzung mit der Bedrohung, daß diejenigen, welche Ritterschaftsmittel veruntreuen würden, nicht nur peinlich angeklaget, sondern auch von der Bruderschaft ausgeschlossen werden sollten. Unter den Forderungen dieses Landtages ist vornehmlich zu merken, daß wider die Reiterverpflegung, welche nur auf eine zeitlang bewilliget gewesen, und nunmehr zu einer ordentlichen Auflage gemacht werden wollte, protestiret worden. Die erledigten Landrathsstellen wollte die Ritterschaft diesmal nicht besetzen, vermuthlich um dadurch die Unrichtigkeit zu decken, daß Deputirte zur Rekrutierung bestellt waren m).

S. 266.

m) Versuch über die Geschichte von Livland
S. 332—335 m. Handschr.

S. 266.

1692
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

Nach geendigtem Landtage haben die residirenden Deputirten, ihrem Auftrage gemäß, die Bittschrift an den König entworfen und abgefertiget. Weil sie so vielen Lärmen verurtheilten, und zu einer Veranlassung gedienet hat, die Ritterschaft um den letzten Rest ihrer Rechte zu bringen: so ist es nöthig, davon einen treuen und genauen Auszug zu geben. Bald im Anfange heißt es: „Die Noth und das Elend unsers armen Vaterlandes ist so groß, daß wir uns schämen müssen, unsern Zustand zu erzählen, ja mit nichts als Thränen und Trauren uns trösten müssen, wenn wir spüren, daß nunmehr auch die Benachbarten uns mit Bestürzung anschauen.“ Nachdem man vorgestellt, mit welcher Geduld und Standhaftigkeit man alles ertragen habe, ist aber menschliche Kräfte nicht mehr zureichen wollten, es länger auszuhalten, saget man weiter: „so müssen wir den Weg ergreifen, Ew. Königl. Majestät unsere wahre Noth zu klagen, zu malen Ew. Königl. Majestät der betrübte Zustand des Landes und aller Einwohner wahrhaftig nicht recht bekannt gemacht, sondern von vielen aus Trieb verdeckten, und wollte Gott, nur nicht eigennütigen Absehens, Privatinteresse und Gewinnes, auf das geruhigste und beste vorgestellt wird.“ Da das wesentlichste Interesse des Königes mit der Wohlfahrt des Landes nicht allein verträglich sondern auch gar unzertrennlich sey, so hoffe man, der König werde sein christliches Herz gegen seine armselige und bereits in den Grund verdorbene Unterthanen nicht verschließen, sondern ihnen

Do 4

ein

1692
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

ein gnädiges Ohr in Geduld verleihen. Die Beschwerden bestehen darin: 1) daß, nachdem der eine und der andere seine wohlverworbene Güter schon verloren hätte, ihm auch die noch übrige fahrende Haabe weggenommen, und nicht so viel übrig gelassen würde, daß Leib und Leben erhalten werden könnte, sondern dieses von christlichen Herzen erbettelt werden müßte. 2) Mancher, der sein wohlverworbenes Landgut durch die Einziehung verloren, könne selbiges nicht einmal zur Miete erhalten, und sey daher „gemüßiget, sein Vaterland, in welchem er und seine Vorfahren seit vielen hundert Jahren in Ehre und Wohlstand gelebet, zu verlassen, und in fremden Ländern Unterhalt zu suchen.“ 3) Derjenige, welcher noch ein Pachtgut bekäme, dem werde solches so hoch ausgemietet, und dazu auch der Mithachs, womit das Land oft öfters heimgesucht würde, nebst allen unversehnen Zufällen, allein zur Last gelegt, „so, daß er nicht einmal sein täglich Brod dabei haben könne, sondern von Jahren zu Jahren dasjenige, so er noch an beweglichem Vermögen übrig hat, zusehen, und denn endlich, wenn dieses nicht mehr zureiche, gar empfindliche Behandlungen und schwere gerichtliche Exekutionen über sich ergehen, und also das Land meiden müsse, wo er nicht in steter Furcht stehen wolle, daß man mit adelichen Pächtern die Hauptwache anfüllen möge.“ Ein Amtmann, der seinen gewissen Lohn genosse, hätte sich mehr Vortheile und Sicherheit zu erfreuen, als ein königlicher Pächter. „4) Hat mancher die Gnade erhalten, daß

„Ew.

„Ew. Königl. Majestät ihm in seinem eingezo-
„genen Landgute ein Gnaden- oder Dritttheil
„zugeleget, welches er auch aufrichtig einige
„Jahre her genossen: so überfällt ihn unverse-
„hens eine solche Nachrechnung, wodurch er
„das in seinem ruhigen Besitze Genossene wi-
„der aller Völker Recht mit seinem gänzlichen
„Verderben von so vielen Jahren zurückbezah-
„len, und sodann nothwendig dabey muß.
„5) Wenn alle dergleichen harte Zusehungen
„nicht zureichlich sind, so suchet man auch an
„die wenigen, die noch in ihrem Eigenthume
„mit Ungewißheit sitzen, andere Ursache, in-
„dem man unter ungegründeten Vorwänden
„und ersonnenen Prätexten von ausstehender
„Station und bewilligten Kontributionen, die
„selben mit schwerer Soldatenerkennung belegt,
„ungeachtet daß alles richtig abgetragen, und
„solcher Unfug mit sattem Quittungen be-
„legt wird. 6) Die besten Mieten, die sogenan-
„nten königlichen Starostenen, wurden
„nur reichen Bürgern gegeben, welche selbige
„an den armen Adel mit Gewinn austhäten.
„7) Desgleichen müßten sie mit Schmerzen hö-
„ren, daß ihr Elend manchem unbedachtsamen
„Menschen ein Liedlein in seinen Zusammen-
„künften seyn müsse, und man sich nicht scheue,
„öffentlich zu sagen, daß in zehn Jahren kein
„Deutscher mehr in Livland seyn werde. 8)
„Die Revision drücke das Land sehr, weil
„viele ungewisse Einkünfte mit gewissen Lasten
„belegt wären.“ Endlich heißt es: „Wann
„wird denn nun, allergnädigster König! alle
„diese uns leider bis an die Seele gehende
„schwere Last und Unglücksfälle betrachten, so

„müß-

1692
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

1692 „müssen wir mit verzagenden Gemüthern uns
 Karl XI „vorstellen den unabsehblichen Effect, daß eine
 Johann „Ritterschaft, welche dieß Land gleichwohl mit
 III „ihrem Blute von den Heyden erobert, zur
 Frieder. „christlichen Kirche gebracht, und sich durch
 Kasimir „treue Dienste gegen die Krone Schweden,
 „sowohl bey Ew. Majestät selbst, als auch
 „bey der ganzen Welt signaliret, wie schon
 „viele den Anfang gemacht haben, also auch
 „der ganze Rest mit Seufzen zu Gott das
 „Vaterland wird verlassen müssen.“ Livland,
 „welches sonst andere Länder mit Korn versor-
 „get habe, sey in solchen Zustand versallen, daß
 „in diesem Jahre, weil die geberthene Hülfe
 „versaget worden, viele arme Leute an Hun-
 „ger gestorben, einige an die Ibrigen und an
 „ihre eigene Person Hand gelegt, und sich selbst
 „erhenket hätten, bey tausend Bauerfamilien
 „aber über die Gränze gelaufen wären. „Ja, fah-
 „ren die Verfasser fort, „wir können Ew. Königl.
 „Majestät allerunterthänigst versichern, daß,
 „wenn uns der höchste Gott die Wahl hätte
 „heimstellen wollen, entweder schwere Kriege
 „von den sonst benachbarten Feinden, oder
 „diese trübselige Zeiten, zu ertragen, wir durch
 „die Erfahrung nicht wissen, ob wir nicht jene
 „vor diesen zu erwählen würden Ursache gehabt
 „haben. In Summa, woferne Ew. Königl.
 „Majestät uns mit Dero Gnade und Hülfe
 „nicht bespringen werden, so können wir als
 „getreue und redliche Unterthanen Ew. Königl.
 „Majestät nichts anders verheissen, als schwere
 „Nachfolgen und ein wüstes Land; welcher
 „Schade irreparable seyn dürfte, wenn auch
 „schon Millionen angewendet würden. Da-
 „mit

„mit aber Ew. Königl. Majestät dessen gest.
 „chert seyn mögen, daß uns nicht etwa ein
 „ungegründetes Beginnen, sondern die äußerste
 „geseklose Noth und pure Wahrheit zu dieser
 „allgemeinen Klage unumgänglich gedrungen:
 „so stellet Ew. Königl. Majestät Dero getreue
 „Ritterschaft anheim, nach huldreichem Gut-
 „befinden, gewisse unparteyische Leute abzu-
 „fertigen, und den Zustand des Landes unter-
 „suchen zu lassen: Da Ew. Königl. Majestät
 „finden werden, daß nicht allein diese unter-
 „thänigste Verstellung wahr sey, wofür die
 „sämmliche Ritterschaft mit Leben und zeit-
 „licher Wohlfahrt garantiret; sondern auch
 „viele Umstände zu finden sind, welche uns
 „drücken, wir aber nicht melden dürfen.“

S. 267.

Am 19ten April gab der König eine Ver-
 ordnung, wie es mit den gerichtlichen Vorla-
 dungen auf dem Lande und in den Städten,
 imgleichen, wie es mit der Exekution, wenn
 ein Part zwey Urtheile gewonnen hat, gehalten
 werden soll o). Vom 6ten May ist ein kö-
 nigliches Schreiben vorhanden, nach welchem
 von einem Sequester, Inhalts der Exekutions-
 ordnung von 1669 S. 3 keine Appellation nach-
 gegeben werden soll p). Am 6ten Brachmon.
 erging eine königliche Verordnung, wie neu-
 gesun-

n) Versuch über die Geschichte von Livland
 S. 335—338.

o) Livl. Landesordn. S. 551—553. Auswahl
 S. 312.

p) Livl. Landesordn. S. 554. Auswahl S. 314.

1692 gefundener Beweis und Gründe aufgenommen, und was dabei beobachtet werden soll 7). Vom 30sten Wintermonates ist eine königliche Erklärung der Kirchenordnung vorhanden 7). Am 19ten April erging ein neues Verboth wegen Einfuhre der Seidenwaaren in Schweden 5). Am 30sten Jänner ging an den Rath zu Dörpat ein Schreiben der Regierung ein, wodurch die pommerischen Drittel oder Markstücke abgeschafft wurden 2). Das livländische Generalgouvernement ließ am 13ten Christmonates ein Patent den Brücken- und Wegebau betreffend ergehen. Auf königlichen Befehl ließ das Hofgericht am 9ten März kund thun, 1) wie es mit der zwanzigjährigen Verjährung gehalten, und was in Ansehung der Rosdiensthöfe beobachtet werden soll 11).

§. 268.

In dem kurländischen Landtagsabschiede vom 23sten August wurde folgendes verfügt:

1) Die

- 1) Livl. Landesordn. S. 555—557. Auswahl S. 315. Kemmings Buch S. 644. Act. publ. Dorpat. Vol. XV n. 38. Dörpat. Rathspr. 1692 S. 514. 601.
- 2) Supel vom Patronatrechte S. 163 u. f. w.
- 3) Seerecht S. 377. Auswahl S. 738.
- 4) Rathspr. S. 99.
- 5) Das erwähnte aeneralgouvernementliche Patent wird angeführt in einem anderen vom 2ten Wintermonates 1777. Die Sagung des Hofgerichtes steht in meinen Collect. Hist. Jurid. T. I p. 249—251. Ein paar königliche Erklärungen vom 21sten März und 28sten Novemb. d. J. liegen in Act. publ. Dorpat. Vol. XXIII n. 41. Sie betreffen den Rang.

1) Die adelichen Erbgüter, die der Herzog erkaufet, behält er im Besiz, bis zur königlichen Entscheidung, indessen will er die Abgaben an Ritter- und Landschaft abführen lassen, und sie der adelichen Gerichtsbarkeit nicht entziehen. 2) Der Herzog will keine Münze, die im Lande gänge und gebe gewesen, ohne Landtag abschaffen, schlimme Münze aber, die ins Land erst ankömmt, sollen die fürstlichen Bediente einzuziehen befugt seyn. 3) Die adeliche Strandgerechtigkeit mag mit keinen Vicenten und Seezöllen beschweret, noch der fremde Mann zur See, der an einem adelichen Strande Waaren abgeladen, und dagegen seine Ladung zur See eingenommen hätte, vermöge der Landesstatuten, auf irgend eine Art in den Häfen, Libau und Windau, belästiget werden. 4) Der Herzog will die Juden von den Zöllen abschaffen. Sie sollen keine Zinsen noch Zölle pachten, noch ehnigen Handel treiben. 5) Der Herzog will es mit Bestellung der Superintendenten und Präpste nach Ordnung der sächsischen Konsistorialrechte halten. Würde er seinen Hofprediger künftig zum Superintendenten berufen, soll selbiger sich zu dem wahren unveränderten augenbürgischen Bekenntniß, dessen Apologie und der Eintrachtsformel durchaus bekennen. 6) Wegen Ausschreibung und Fortsetzung der Synoden soll der Landtagsschluß von 1684 genau beobachtet werden. 7) Die Kirchenbesuche sollen fortgesetzt, und die Pastoratgsfälle richtig eingefodert werden, laut Herzogs Gortharts Kirchenreformation. Der Visitator hat den Rang über den Superintendenten, und erhält seinen Unterhalt von dem Herzoge. 8) Der

1692
Karl XI
Johann
III
Grieder.
Kasimir

1692

Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

8) Der Herzog will die Anzahl der Besitzler bis auf fünfse ergänzen, und sie besolden. Diese sollen den ordentlichen und außerordentlichen Gerichtsbezugungen beywohnen. Von ihrem Eide soll der Ritterschaft eine Abschrift gegeben werden. 9) Die widerrechtlichen Fische und andere Wehren sollen geöffnet werden. Das rigische Maaß, Lbf., Ellen und Gewicht, soll im ganzen Lande gelten, und davon auf den Rathhäusern ein Modell seyn ^{*)}. Am 7ten Wintermonates ließ der Herzog in einem Patente fremden Kaufleuten das Hausiren verbieten ^{x)}.

S. 269.

Im Anfange dieses Jahres war noch keine Veränderung im dörpatischen Rathe vorgefallen, aber Bürgermeister Ladau ward krank, übergab das Wort dem Bürgermeister Böhle, und starb endlich am 9ten April in kümmerlichen Umständen: doch war er inzwischen bisweilen zu Rathhause. Ja Bürgermeister Böhle, der ehemals in Kriegesdiensten gewesen und bis zum Majoren gestiegen war, nahm aus der im verwichenen Jahre kund gemachten Rangordnung eine Veranlassung, am 2ten Hornung den Vorzug über den älteren Bürgermeister Ladau zu begehren. Der Rath wollte sich mit der Entscheidung nicht abgeben, sondern wies beide an, die Sache am gehörigen Orte anzubringen. Weil keiner unter ihnen nachgeben wollte, begab sich Böhle so lange bis der Streit entschieden wäre, seines Amtes am 5ten Hornung.

^{*)} Siegenhorn Nr. 229 in den Bepl. S. 277 f.

^{x)} Siegenhorn Nr. 230 in den Bepl. S. 278.

Hornung. Er mußte aber wohl gemerkt haben, daß es ihm übel genommen würde, fand sich daher am 10ten Hornung wieder auf dem Rathhause ein, und bekleidete seine vorige Stelle mit dem Vorbehalte, vom höheren Orte, wohin er sich gewendet hätte, Bescheid zu erwarten. Darüber starb Ladau ^{y)}. Seine Wittwe Christina Kösterinn verlangte das Gnadenjahr. Die übrigen bewilligten es; Bürgermeister Böhle war dawider. Schlüter änderte seine Meynung und trat jenem bey. Nach den meisten Stimmen ward ihr das Gnadenjahr zuerkannt, wie es denn billig war, da die vorigen Wittwen es genossen hatten. Böhle und Schlüter verfolgten Ladau noch nach seinem Tode. Das schlimmste war, daß Ladau seine Besoldung bis Michaelis d. J. voraus bekommen hatte. Es setzte also Schwierigkeit des Begräbnisses wegen. Die Leiche gab in der Kirche einen übeln Geruch. Der Rath deutete der Wittwe an, ihren Ehemann begraben zu lassen, oder den Leichnam zu versenken. Sie entschuldigte sich mit dem Geldmangel. Das Hofgericht erließ ihr 80 Rthlr. Strafgeelder, die auf dem Rathhause stunden: worüber sie mit ihren Stiefkindern in Streit gerieth ^{z)}. Am 13ten April brachte Böhle die Bürgermeisterwahl in Vortrag. Am 18ten April ward das Schreiben des Gouverneurs Soop vom 14ten verlesen, worinn er verlangte, sich mit der neuen Wahl nicht zu übereilen, sondern darüber mit der Regierung sich zu vereinigen. Dieses war wider das Privilegium.

Der

^{y)} Rathspr. S. I. 4 f. 100. 105—109. 119. 215.

^{z)} Rathspr. S. 280 f. 301 f. 307. 331. 783.

1692

Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

1692 Der Rath beschloß diesmal einhellig, dem
 Karl XI Gouverneur zu antworten, und mit der Wahl
 Johann fortzufahren a). Am 20sten April geschah die
 III Wahl. Bürgermeister Bohle schlug diesmal
 Frieder den Landwessengerichtsbeyseher und Hofgerichtsrath
 Kasimir den Advokaten Johann Nikolaus Ström b), den
 Refroren Michael Dau c), den Rathsover-
 wandten Jürgen Schlüter, und den Stadter-
 kretar, Johann Kemmin vor. Man wählte
 mit Zeddeln, und die Stimmen der abwesenden
 und kranken Rathsherrn wurden eingeho-
 let. Serlin hatte die meisten Stimmen, und
 der Rathmann Walander nebst dem Sekre-
 tar mußte ihm die Wahl bekannt machen. Er
 nahm sie in Bedenken, und schlug endlich das
 Amt aus, weil die Besoldung zu geringe wäre.
 Der Rath schrieb den 23sten April an den Kö-
 nig, stellte die Umstände vor, und bat um
 Vermehrung des Bürgermeisterlohns. Man
 machte es dem Gouverneur bekannt, unter
 andern darum, weil man befürchtete, es mögte
 ein oder anderer durch die unrechte Thüre in
 dieses Amt eindringen wollen d). Nun wollte
 der Gouverneur keinesweges Wort haben, daß
 er die Privilegien kränken, oder die freye Wahl
 hemmen wollen, sondern er gab vor, er hätte
 die Glieder des Rathes ihres bekannten Zu-
 standes und ihrer Zänkeren wegen ermahnen
 wollen. So wurde der Weg gebahnt, auch
 dieses

a) Fiol. Bibliothek.

b) Act. publ. Vol. IV n. 79.

c) Fiol. Bibliothek.

d) Rathspr. S. 280 f. 287. Ropenb. S. 109.
 Prot. 292—296. Ropenb. S. 112. 117. Prot.
 S. 299 f. 662. 675. 777.

1692 dieses Privilegium zu schmälern. Was die
 Karl XI allerhöchste Landesoberkeit ihren Unterthanen
 Johann gönnet, ist gemeiniglich dem Gouverneur ein
 III Dorn im Auge. Er gräbet so lange, bis eine
 Frieder. Freyheit nach der andern, bis sie, wo nicht ganz
 Kasimir umfällt, doch wanket. Sastfer folgte dem
 Beispiele seines Königes, und sein lieber Bru-
 der Soop mußte oft thun was jener Halbgott
 haben wollte. Unterdessen ist nicht zu läugnen,
 daß Rath und Bürgerschaft zur Schmälerung
 ihrer Privilegien oft Gelegenheit gegeben ha-
 ben e). Jemmerlings Trunkenheit nahm zu,
 womit sich Unrichtigkeit in Verwaltung der
 Stadt Mittel vergesellschaftete. Man wollte
 ihn wenigstens hiervon entfernen. Das nahm
 er übel, und wollte nun auch nicht Gerichts-
 vogt seyn. Man wies ihn ziemlich glimpflich
 zurecht. Am 9ten Wintermonates führte er
 sich so auf, daß der Rath ihn durch den Sek-
 retar besprechen ließ. Am 4ten Christmonates
 bewies er sich so ärgerlich in der Kirche, daß
 Bürgermeister Bohle sich genöthiget sah, sol-
 ches den anderen Tag dem Rathe vorzutragen.
 Man schrieb an ihn dergestalt, daß man ihm
 einen unangenehmen Bescheid ins Haus senden
 würde, wo er nicht in 24 Stunden seinen Ab-
 schied suchete. Am 7ten schickte er eine Erklä-
 rung ein, daß er zwar abgehen wollte, aber so
 lange um Anstand bätke, bis er seine Rech-
 nung abgelegt, und man vergessen hätte, was
 am

e) Rathspr. S. 303. Act. publ. Vol. IV n. 79.
 Prot. S. 735. Ropenb. S. 205. 207. Prot.
 S. 784.

1692 am Sonntage in der Kirche vorgefallen wäre.
 Karl XI. Er nannte es einen Schwindel: aber Rathsh
 Johann herren, Officiere und Geistliche hielten es für
 III. Trunkenheit f). Die Aemter wurden nicht
 Friedr. umgesetzt, weil ein Bürgermeister fehlte g).
 Kasimir Am 19ten Wintermonates starb der Rathsherr
 Heinrich Johann Walander h). In seine
 Stelle kam der entlassene Rathsherr Johann
 Schöder, welcher seinen Amtseid von neuem
 ablegen, und nach Andeutung des Bürgermeis-
 ters Assessor im Stadtkonsistorium, Amts- und
 Brandherr werden mußte i). Man beliebete,
 der Sekretar und Notar sollten die Privilegien
 und Statuten der Stadt, das rigische Recht,
 und die Rathsfakungen deutlich abschreiben,
 damit sie beständig zu Rathhause auf dem Tische
 liegen könnten k). Es bemühte sich der Rath,
 daß die Besoldung seiner Glieder vermehrt
 werden mögte. Der König verwies sie am
 26sten Christmonates d. J. zur Geduld l).
 Am 18ten März verfügte das Hofgericht, daß
 ein besonderer Protokollist im Stadtwesenge-
 richte bestellt werden sollte. Es beliebete e. e.
 Rath, daß der Sekretar im Stadtwesenge-
 richte, das Protokoll führen sollte, wenn aber
 die

f) Rathspr. S. 413. 701—703. 765. 773. 819.
 —821. 824. Act. publ. Vol. IV n. 88.

g) Rathspr. S. 673.

h) Rathspr. S. 1.

i) Rathspr. S. 806—811. 814 f.

k) Rathspr. S. 811. 820 f.

l) Rathspr. S. 1 f. Ropenbuch S. 8. Act.
 publ. Fasc. II n. 47. Vol. IV n. 80. Rathspr.
 1693 S. 65.

1693 die Sachen durch Veruff an den Rath gebie
 Karl XI. hen, sollte es der Notar beim Rath thun m).
 Johann Als der Kornette Igelstrom mit seines
 III. Schwagers Anreps Hilfe aus der Haft ent-
 Friedr. wischete, setzte das Hofgericht eine Untersu-
 Kasimir chungskommission, welcher der Stadtssekretar
 Remmin bewohnen mußte, so ungerne er selbst
 und der Rath es sah n). Die Advokaten,
 wozu Arnold Colestin Warnecke und Chri-
 stopher Eggerdes angenommen wurden, su-
 cheten um eine geschlossene Zahl derselben:
 wozu der Rath nicht die Hand bieten wollte o).

S. 270.

Der Kommandant führte sich in diesem
 Jahre so unerträglich auf, daß der Rath nicht
 umhin konnte über ihn bey der Regierung zu
 klagen. Er hob einer unzüchtigen Weibes-
 person zu gefallen des Rathes Bescheid. Als
 man ihm aber zeigte, daß dieser Bescheid in
 einem hofgerichtlichen Spruche gegründet war,
 änderte er seine hinterücks gegebene Vorsatz-
 resolution. Eben dieser interessirte Mann
 griff den wortführenden Bürgermeister Bohle,
 aus Eigennuß, auf dem Rathhause mit Wor-
 ten dermaßen an, daß auch darüber nachdrück-
 liche Beschwerde geführt werden mußte. Wel-
 ches dem Kommandanten sehr nachtheilig
 war p). In diesem Jahre hatte der König
 P p 2 beschlos

m) Rathspr. S. 257. 261. 276. 327. Act. publ.
 Vol. XV n. 39.

n) Act. publ. Vol. XV n. 43.

o) Rathspr. S. 401. 413. 424. 443. 597. —
 1694 S. 193.

p) Rathspr. S. 274 f. Ropenb. S. 99. 105.
 Act. publ. Vol. IV n. 31.

1692 beschloffen, den Holm vor der deutschen Pforte
 Karl XI befestigen zu lassen: wozu die dort befindlichen
 Johann Gärten gezogen wurden ¹⁾. Wenn eine
 III Wittve in der Stadtrichterbarkeit einen Mann
 Frieder. außer dieser Gerichtsbarkeit heurathet, muß
 Kasimir sie in Ansehung der unbeweglichen Güter den
 Rath für ihren Richter erkennen ²⁾. Ein in
 Haft befindlicher Rathsdienner, der den Kor-
 poral in die Haare gegriffen hatte, ward ver-
 urtheilt, drey Wochen bey Wasser und Brod
 zu sitzen; der Kommandant verlangte, er sollte
 Spießruthen laufen; das Hofgericht verur-
 theilte ihn im Stockhause zu sitzen ³⁾. Sonst
 ist vom Hofgerichte ein Rescript der Läuterung
 wegen eingegangen, welches nicht mehr zu
 finden ist ⁴⁾. Der traurige Zufall zwischen
 dem Kornette Taelstrohm und einigen Bür-
 gern gab dem Kommandanten Gelegenheit zu
 verlangen, kein Bürger sollte nach geschlosse-
 nen Thoren einen Degen tragen. Die Bür-
 ger wollten hiervon nichts wissen, es wäre
 dann, daß es allen ohne Unterschied geborhen
 würde. Als der Kommandant hiervon be-
 nachrichtiget worden, antwortete er, es sollte
 weder Student, noch Soldat, noch adelicher
 Diener einen Degen tragen: aus welchen allen
 aber nichts geworden ⁵⁾. Die Bürger mußten
 sich auf Verlangen des Kommandanten und
 Verordnung des Raths im Scheibenschießen
 üben.

1) Rathspr. S. 383. 856. Ropenb. S. 263.

2) Act. publ. Vol. XVII n. 35.

3) Rathspr. S. 120—122. 125 f. 135 f.

4) Rathspr. S. 277.

5) Rathspr. S. 63 f. 136. 138. 142 f.

1692 üben. Wenn sie zu dem Ende aufmarschire:
 Karl XI ten, ließ der Kommandant sie mit zweien Ka-
 Johann nonen begrüßen ¹⁾. Der langwierige Rechts-
 III gang zwischen der großen Gilde und Peter
 Frieder. Christoph Lindau ging endlich mit Eidschwü-
 Kasimir ren zu Ende ²⁾. Die meiländischen Reise-
 kosten waren noch nicht bezahlt ³⁾. Krüge
 und Keller mußten nach neun Uhr geschlossen
 werden. Auch eine Frucht der igelstrohm-
 schen Sache ⁴⁾. Die große Gilde drang auf
 Abschaffung der Marketenmeyer, nach dem
 generalgouvernementlichen Rescripte vom
 1sten März ⁵⁾. Ein Edelmann verschänkte
 Brantwein in der Vorstadt. Man wandte
 sich an die Regierung, und bath um Schutz,
 indem es schnurstracks wider die Privilegien
 war ⁶⁾. In der kleinen Gilde war eine dop-
 pelte Altermannswahl vorgefallen, indem ei-
 nige auf Martin Gronika, andere auf Jo-
 hann Groß gestimmt hatten. Beide Theile
 verlangten den Ausschlag des Raths, welcher
 verfügte, es sollte die ganze Gemeinde, Mann
 für Mann, ihre Stimmen eigenhändig auf-
 setzen und einreichen, in so lange aber die Be-
 rathigung ausgesetzt bleiben. Das Uebel ward
 P p 3 ärger;

1) Rathspr. S. 356 f.

2) Rathspr. 1691 S. 294. 317. 335. 385. 421.
 424. 534. 642. 648. 697. 737. 783 f. 785. —
 1692 S. 111. 129. 133. 155—157. 270. 338.

3) Rathspr. S. 803 f.

4) Rathspr. S. 230. 262. Ropenb. S. 95.
 Prot. S. 275. Act. publ. Vol. XV. n. 40.

5) Rathspr. S. 269. 402. 408. 742.

6) Rathspr. S. 706. 713.

1692 ärger; es entfianden drey Motten: also verfü-
 gete der Rath am 19ten Horn. daß die Älter-
 mannswahl bis künftige Fastnacht ausgefeket
 und alsdenn von der ganzen Gemeinde schra-
 genmäßig vorgenommen werden sollte c).

S. 271.

Das Rathhaus sollte mit eisernen Platen
 gedeckt werden. Man befand aber die Kosten
 zu groß. Die Steine wurden von den Bür-
 gern angefahren. Nach dem Risse des Oberst-
 leutenants von Essen es zu bauen reichten die
 Mittel nicht zu. Der Zimmermann hieß Daniel
 Pechtel und der Mäurer Kaspar, der Rathsh-
 herr Jemmerling hielt mit den Baugeldern
 übel Haus, und machte sich dadurch vielen
 Verdruß. Der Thurm auf dem Rathhause
 wurde sechseckicht gemacht. Noch war die
 Wittwe Thielinn, deren Mann die Aufsicht
 über den Rathhausbau geführt, deswegen
 nicht befriediget. Es kam wegen der restirenden
 neun Rthaler zur Exekution d). Zu Ver-
 streitung der Baukosten, ward beschlossen das
 alte Rathhaus zu verkaufen. Man wollte es
 der verwittweten Rathsherrin Zecherinn für
 350 Rthaler und einen beliebigen Zuschub zum
 Rathhausbau überlassen, aber sie wollte sich
 dabei so viel vorbehalten, daß die Unterhand-
 lungen

e) Rathspr. S. 127 f. 149. 165.

d) Rathspr. S. 16. 31. 75. 91. 112. 137. 230.
 251 f. 257. 260 f. 276. 278. 282—284. 288.
 369. 375. 393. 397. 401. 406. 412 f. 424—
 426. 428. 433. 435. 460 f. 466. 473. 497. 528.
 540. 561. 608. 694.

lungen gänzlich abgebrochen wurden e). Ein
 jeder Bürger mußte eine hölzerne Spritze halten:
 welche zugleich an einem Tage auf dem Rath-
 hause besichtigt wurden. Erich Anderson
 Beil verfertigte diese Spritzen, welche sich die
 Bürger zwar anschaffen sollten, aber ungehor-
 sam waren. Man verstattete in der Stadt
 nicht von Holz zu bauen, und bemühte sich
 die gefährlichen Küssen hinwegzuschaffen f).
 Der der Stadt gehörige Pallast ward dem Bür-
 gemeister Ladau verkauft g). Die Kirchen-
 administratoren mußten ein Kirchenbuch für die
 Prediger machen lassen, welches auch noch vor-
 handen ist h). Die Straßen zu reinigen und
 zu pflastern wurde den Gilden auch in diesem
 Jahre eingeschärft, sie entschuldigeten sich immer
 damit, daß es ja vor adelichen Häusern nicht
 geschehe i). Weil kein Bürger eine Höcker-
 bude anlegen wollte, ward es dem Hofgerichts-
 bothen Melchior Helmes verstattet, unter dem
 Bedinge, daß er Bürger würde k). Ein Ruß
 wollte

e) Rathspr. S. 421. 424. 428. 434 f. 466. 473.
 487. 496. 500. 509.

f) Rathspr. S. 31. 80. 134 f. 212. 250. 373.
 383. 392. Wider die königliche Verordnung
 verstattete der Gouverneur den Holzhan. Pr.
 S. 493. Am 30sten März befahl die Regie-
 rung hölzerne Häuser mit Ziegel zu decken.
 Kemmins Buch S. 635.

g) Rathspr. S. 265.

h) Rathspr. S. 132.

i) Rathspr. S. 250. 554. 643. 706. 713. 729 f.

k) Rathspr. S. 138 f. 164. 232. 249. 251. 542
 549. 818.

1692 wollte vorstädtischer Bürger werden, um Vortensfachen und Piroggen zu verkaufen. Es wurde ihm ohne Bürgerrecht verstattet, aber dabei angedeutet, den Bäckern keinen Eingriff zu thun *h*). Diese sollten auf der lubbiaischen Mühle den Vorzug haben. Sie wollten auch in diesem Jahre ein Amt errichten *m*). Der Fleischscharren sollte wieder vor der schwedischen Kirche erbauet werden, wo er vor der großen Feuersbrunst gestanden. Der Kommandant wollte den Soldatenweibern verbieten, Fleisch zu schlachten und zu verkaufen, daferne die Knochenhauer gutes Fleisch halten würden *n*).

S. 272.

Nun zeigte sich das Vorspiel der Rekognition, wozu die rigische Brauerkompagnie Gelegenheit gegeben hatte, auch zu Dorpat. Die Bürgerschaft hierüber bestürzt, bath am 28ten Weinmonates den Rath, deshalb an den König zu schreiben. Der Rath antwortete, er wolle sich erkundigen, wie es mit der Accise in Riga gehalten würde; inzwischen könnte die Bürgerschaft schriftlich einkommen: alsdenn man sich an den König wenden wollte *o*). Zu einer außerordentlichen Einquartierung trug jede Gilde die Hälfte. Der Universitätskanzler ward von Einquartierung befreiet *p*). Jene

h) Rathspr. S. 476. 613.

m) Rathspr. S. 540. 548. 764. Zu gleicher Zeit waren die Eischler auf ein Amt bedacht.

Rathspr. S. 94. 764.

n) Rathspr. S. 448. 462. 541. 548. 562. 780.

o) Rathspr. S. 729 f.

p) Rathspr. S. 350 f. 392. 399 f. 424. 528. 553. 855. Ropcyb. S. 129.

Jene außerordentliche Einquartierung ward durch eine Kommission verursacht, welche in einigen das königliche Interesse betreffenden Angelegenheiten zu Dorpat sitzen sollte *q*). Die Kommissäre waren: der Ordnungsrichter und Leutnant von Vetter, der Etatssekretar Segebald, der Sekretar Bergengröhn, drey Kavaliere, Hauptmann Meyerfeld, Leutnant Rosen und Jahnrich Duderberg, Hofmeister und Jahnrich Brast, Hofmeister Juchs *r*). Bei der Gelegenheit, da man einem Russen fünf Zusten genommen, und der Woiwod von Ples-

q) Folgendes Rescript, das in Original in unserm Archive, Vol. XIX n. 22 lieget, mag den Unterschied der Zeiten lehren.

Wohledle, großachtbare, wohlgelahrte und wohlweise Herren Bürgermeister und Rath.

Wie man auf Ihrer Königl. Maytt. allergn. Befehl veranlaßt worden, eine Commission zu Dorpat in einigen Ihr. Königl. Maytt. Interesse betreffenden angelegenheiten, zu verordnen: So hat man billig Ursach zu sorgen, daß dieselbe mit freyen Quartieren des Obrtes mögen versehen werden. Es wird dahero E. E. Rath ersuchet, dahin zu sehen, daß die membra Commissionis, welche des Obrtes fremd sein möchten, mit gnüglihem quartier, so lange Sie des Obrtes sich aufhalten müssen, providiret werden können. Es gereicht zu Beförderung Ihr. Königl. Maytt. Interesse und Dienstes, dahero Ich an E. E. Rathes gewöhnliche Willfährigkeit nicht zweifle, und verbleibe E. E. Rathes freundwilliger Eruens Doop. Riga den 7ten May 1692. Worinn die Verrichtungen dieser Kommission bestanden, finde ich nicht.

r) Rathspr. S. 350. 358. 399. 527 f.

1692 Pleskow darüber bey dem Kommandanten zu
 Karl XI Dörpat eine gefährliche Klage geführt hatte,
 Johann außerte sich der Bürgermeister Boble, wie es
 III damals mit den Russen zu Dörpat gehalten
 Frieder. worden. Sie mußten ihre Waaren aus der
 Kasimir Bude auf dem Gasthose, aber nicht aus der
 Lodje am Strande verkaufen. Wenn sie in
 Kleinigkeiten auf dem Gasthose verkauften,
 gaben sie keinen Zoll, sondern Budensteuer:
 wenn sie aber ihre Waaren nach Reval oder
 anders wohin verfuhrten, gaben sie Zoll. Nur
 in Jahrmarktszeiten konnten sie aus den Schui-
 zen bey Kleinigkeiten verkaufen. Sonst mußten
 sie alles nach dem Gasthose bringen s). Eine
 Tonne Roggens galt vier Thlr. Kupfermünze t).
 Am 1sten August wurde das dörpatische Dank-
 fest der Vorfahren Gelübde nach gefeiert u).
 Sonst sind in diesem Jahre noch zwey Dank-
 feste gewesen, das erstere wegen der Eroberung
 der Festung Großwaradein in Ungern, das
 letztere wegen der vor hundert Jahren gehaltenen
 Kirchenversammlung zu Upsal w). Karls-
 Kron erhielt eine Kollekte x).

S. 273.

1693 Im Jahre 1693 kam der Generalgouver-
 neur Graf Sastfer aus dem Bode über Stock-
 holm

s) Rathspr. S. 654. 735. 737.

t) Rathspr. S. 622.

u) Rathspr. S. 539.

w) Act. publ. Vol. VI n. 59. Das letzte ist zwar
 in diesem Jahre angekündigt, aber erst im
 folgenden am Sonntage Estomibi gehalten
 worden.

x) Rathspr. S. 91.

1693 holm nach Livland zurück, äußerst entrüstet
 über die Ritterschaft, welche seine Regiments-
 Karl XI führung in obgedachter Bittschrift so sehr an-
 Johann gegriffen hatte. Landräthe und Landmarschall
 III wurden eingefodert und ihnen der königliche
 Frieder. Befehl vorgeleget, daß 1) diejenigen, welche
 Kasimir die Bittschrift abgefaßt und unterschrieben hät-
 ten, nach Stockholm gehen, ihre Klagen be-
 weisen, und die ungebührlichen Ausdrücke die-
 ser Bittschrift verantworten sollten: 2) zwar
 die Ritterschaft berechtiget sey, residirende
 Landräthe, nicht aber residirende Deputirte,
 zu halten, und folglich diese nicht mehr zuge-
 lassen, noch Garnisonsofficiere befuget seyn
 sollten, sich als Deputirte gebrauchen zu lassen.
 Zugleich eröffnete der Generalgouverneur, daß
 er wider Landräthe und Landmarschall eine
 förmliche Nachforschung anstellen lassen wolle,
 wegen der auf dem Landtage 1692 errichteten
 Sakung, welche er als einen verwägerten Ein-
 griff in die Reichshoheit ansähe. Die Land-
 räthe erklärten hierauf, sie würden den könig-
 lichen Befehl vollziehen: was aber die auf
 allgemeinem Landtage errichtete Sakung be-
 trafe, so könnten sie sich über selbige gar nicht
 einlassen; die Ritterschaft insgesamt müste
 sich verantworten. Hierzu wurde ein Landtag
 begehret und nachgegeben. Auf demselben
 schickte der Generalgouverneur eine Botschaft
 an den versammelten Adel mit dem Anbringen,
 daß er gar nichts vorzutragen hätte, wohl aber
 von der Ritterschaft Anträge erwartete. Ver-
 muthlich dachte er, die Ritterschaft durch die
 Vorbereitungen in Furcht gesetzt, würde die
 Bittschrift von 1692 nicht gut heißen. Aber
 weit

1693 weit gefehlt: sie ließ sich solche vorlegen und
 Karl XI. bekräftigte einstimmig bey jeglichem Stücke die
 Johann Wahrheit der darinn enthaltenen Klagen, mit
 III dem Anhange, sie fände darinn nichts, was
 Frieder. die Majestät beleidigen könnte. Nur ein ein-
 Kasimir ziger stritt heftig dawider, wurde aber hier
 über von allen den übrigen hart angelassen.
 Worauf die Ritterschaft noch einmal wieder-
 holte, daß sie überhaupt bey der Bittschrift
 bliebe, insonderheit aber die Beweise, wenn
 es erforderlich, beybringen würde. Es wurde
 noch eine Bittschrift an den König aus- und
 abgefertiget, worinn die Ritterschaft sagt:
 In ihrer größten Noth und Bedrängniß sehe
 sie schon dieses als eine zu erwartende und her-
 annahende Hülfe an, daß der König befohlen
 habe, Landräthe und Landmarschall sollten hin-
 über kommen, um die Klagen ihrer vorigen
 Bittschrift zu beweisen, und sie wolle auch die-
 selben, sobald es immer möglich, mit dem
 nöthigen Unterricht abfertigen; sie ziehe sich
 sehr zu Gemüthe, daß der König in dieser
 Bittschrift harte und bedenkliche Ausdrücke
 gefunden haben wolle; sie versichere höchlich,
 daß sie nicht den Vorsatz gehabt, Se. Maje-
 stät zu beleidigen, sondern nur den wahren
 und kläglichen Zustand des Landes lebhaft zu
 schildern; sie hoffe, der König werde bey dem
 Vortrage so großer Drangsale nicht sowohl
 auf die Ausdrücke, als vielmehr auf die Sache
 selbst sehen; endlich stelle sie noch dem Könige
 vor, ob derselbe nicht erlauben wolle, daß
 außer den Landräthen noch mehr Deputirte
 nach Stockholm abgefertiget werden könnten,
 um die Beweise der Klagen in das vollkom-
 menste

menste Licht zu setzen. Der Generalgouverneur, 1693
 welcher sonst das ganze Landrathskollegium gerne schon ausgerottet hätte, schrieb Karl X.
 Johann dennoch an die Ritterschaft, daß sie die le- III
 digen Stellen desselben besetzen mögte. Er Frieder.
 wollte, wie der Ausgang lehrte, obgedach- Kasimir
 ten mishälligen Edelmann V für den ihm
 bey Vorlesung der Bittschrift geleisteten Rit-
 terdienst mit der Landrathsstelle belohnen, und
 vielleicht an ihm einen getreuen Zeitungsträger
 in diesem Kollegium haben. Er glaubete sogar,
 daß dieses nicht fehlen könnte, weil gedachter
 Mann, als ehemaliger Landmarschall, schon
 1690 zum Landrathe in Vorschlag gewesen
 war. Aber die Ritterschaft sagete: da der
 1690 geschehene Vorschlag ganz verworfen
 wäre, so müste ist eine neue Wahl vorgenom-
 men werden. Der Mishällige sah wohl, daß
 bey einer neuen Wahl das Loos ihn nicht treffen
 könne, und wandte sich also an den General-
 gouverneur. Dieser ließ einige Deputirte auf-
 fordern und eröffnete ihnen: „Jener Mishäl-
 lige habe geklagt, daß man ihm bey der Land-
 rathswahl Unrecht thun wolle, und sich daher
 „in königlichen Schutz begeben, (ein zu dieser
 „Zeit häufiges Verfahren) den man ihm auch
 „nicht versagen könne.“ Hierauf wandten
 die Landräthe alle ersinnliche Mühe an, die
 Ritterschaft von einer neuen Wahl abzubrin-
 gen: aber umsonst. Die gereizte Ritterschaft
 bestand auf ihrem Vorsatz, es müste von neuem
 gewählt werden, und die Gewählten wurden
 dem Generalgouverneur zur Bestätigung vor-
 geschlagen. Statt der Bestätigung aber schrieb
 der Generalgouverneur an die Ritterschaft, daß
 alle

1693
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

alle Verhandlungen und Abschiede dieses und des vorigen Landtages eingeliefert werden sollten. Die Ritterschaft antwortete hierauf, daß die begehrten Verhandlungen nicht ausgeliefert werden könnten, weil dieses noch nie von einem Generalgouverneur, und auch nicht auf Befehl des Königes, wäre gefordert worden. Und nun kam endlich noch ein Schreiben, von dem Generalgouverneur, des Inhalts: „Da die Ritterschaft sich weigere, die verlangten Akten heraus zu geben, so müßten selbige wohl viel sträfliches enthalten, wie solches auch das Gerücht gäbe. Ueber das sehe er auch, daß auf diesem Landtage nichts als Zänkereyen, Beleidigungen und offenbare Widersprüche der königlichen Befehle vorgingen. Er wolle also hiermit den Landtag aufgehoben, die Ritterschaft entlassen, und zugleich befohlen haben, daß Landräthe und Landmarschall sich ungesäumt nach Schweden begeben mögen.“ Ehe die Ritterschaft auseinander ging, ließ sie noch eine Bewahrung folgenden Inhalts nach: „Der Landtag sey auf eine nie erhörte Art aufgehoben worden. Die Ritterschaft habe dazu keinen Anlaß gegeben, indem sie nichts wider Sr. Majestät Befehle vorgenommen, nicht ein heimliches Verständniß zu jemandes Nachtheil gehabt, und auch nichts verhehlet hätte, wie sie solches jederzeit vor dem Throne des Königs zu erweisen erbötig wäre: indessen bärhe sie, daß diese ihre Versicherung in der Regierungskanzleyen aufbehalten, und eine Kopie davon dem Könige unterleget werden möge.“ Der Ritterschaftssekretar übergab diese Urkunde dem Generalgouverneur;

1693
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

neralgouverneur; welcher selbige zwar durchlas, hernach aber zurückgab, unter dem Vorwande, daß, da kein Landtag mehr wäre, auch nichts von demselben weiter angenommen werden könne. So endigte sich der letzte Landtag unter schwedischer Regierung. Es wurden zwar nachher die Adlichen noch zu verschiedenenmalen versammelt, aber ohne den geringsten Schatten eines freyen Standes. Patkull war bey diesem Landtage nicht zugegen gewesen. Ja er war nicht einmal im Lande. Er hatte eines Umstandes wegen flüchten müssen. Der Oberstleutnant Magnus von Helmersen, vort des Generalgouverneurs Regiment, worunter Patkull auch war, hatte einen Officier mit den niedrigsten Scheltworten angefahren, und ihn alle Treppen hinunter werfen lassen. Die übrigen Officiere weigerten sich, mit diesem Dienste zu thun, und die Hauptleute waren zusammengetreten dem Oberstleutnante darüber Vorstellungen zu thun: welcher sie unglimpflich abwies und hinter ihrem Rücken gedräuet hatte, er wolle sie auf finnisch behandeln. Die Hauptleute schrieben an den Generalgouverneur, der ihnen mit Verweisen antwortete. Sie schrieben endlich an den Monarchen, bey welchem es schon so eingerichtet war, daß die gemeinschaftliche Unterschrift der Hauptleute als eine Meuterey angesehen, und daher ein Kriegerrecht über sie in Riga angeordnet wurde, in welchem der Gouverneur Soop den Vorsitz hatte. Die Sache der Hauptleute hatte schon eine ziemlich vortheilhafte Wendung erhalten, als der Generalgouverneur aus dem Bade wiederkam, selbst als Haupt im Kriege.

1693 Kriegsgerichte Sitz nahm, und gar die unvorsichtige Bedrängung von sich hören ließ, er wolle Partkulln an den Kopf gränzen. Bey so bewandten Umständen fand Partkull keine Sicherheit mehr im Lande. Er floh nach Kurland: von wannen er erst an das Kriegsgericht, und hernach an den König schrieb, und sich ein sicheres Geleit ausbath, welches er dergestalt erhielt, er sollte frey nach Schweden kommen, sowohl wegen dieser Handel, als auch wegen die Ritterschaft betreffenden Anschuldigungen, Rede und Antwort geben, und nach eröffnetem Urtheile vierzehnen Tage Zeit haben, entweder sich dem Urtheile zu unterwerfen, oder aber sich aus dem Reiche zu begeben. Er wurde zwar von Schweden aus gewarnet, dem sicheren Geleite nicht zu trauen, weil man es unfehlbar zu zernichten suchen würde: allein er war von seiner gerechten Sache so eingenommen, daß er die Warnung nicht achtete, sondern nach Stockholm reisete, indem er vermeynete, die wider den Generalgouverneur zu erweisenden Klagen müßten denselben stürzen. Von den Landrathen waren nur Otto Friederich von Vietinghof und Gotthard Wilhelm von Buddberg, und von den gewesenen Deputirten nur der Freyherr Albrecht von Mengden übrig. Diese traten die Reise nach Stockholm an: der Generalgouverneur aber folgete ihnen dahin, nachdem er die Ritterschafts-Kanzley ausgeleeret, und die vorhin begehrten Akten herausgenommen hatte y).

S. 274.

y) Versuch über die Geschichte von Livland S. 338—344.

S. 274.

In der livländischen Landesordnung steht ein Auszug z) aus einem königlichen Schreiben vom 23sten Jänner 1693 die Beförderung der Exekution betreffend. Ein wichtiges Stück. In dem remminischen Buche findet man eine Postare, welche der dörpatische Postmeister Andreas Nar am 25sten Jänner dem dörpatischen Rathe mitgetheilt hat a). Am 9ten May hat der König von Stockholm einen Befehl ergehen lassen, wie allerhand Schlägerey und Ueberfall unter der Wache zu Riga bestraft werden soll b). Dieses Gesetz hat der König am 27sten May 1698 auf alle Städte ausgedehnet, worinn eine Wache oder Besatzung lieget c). Am 22sten Junimonates hat der König das Handbuch oder die Kirchenagende bekannt machen lassen d). Der König hatte den

z) S. 556. Auswahl S. 317.

a) Remmins Buch S. 646. Sie war neulich aus Schweden gekommen. Rathspr. S. 47.

b) Livl. Landesordn. S. 560 f. Auswahl S. 318. Rathspr. S. 507.

c) Livl. Landesordn. S. 562. Auswahl S. 320. Rathspr. S. 507. Acta publ. Vol. XV n. 47.

d) Der König ließ die vorigen Handbücher durch einige Bischöfe, Professoren und Prediger übersehen, und der neuen Kirchenordnung gemäß einrichten. Dieses wurde mit des Erzbischofes von Upsal, Peter Remicius, Vorrede in schwedischer Sprache und mit vorangeschicktem königl. Befehl 1693 gedruckt. Man übersehte es ins Deutsche. Nun befahl der Livl. Jahrb. 3. Th. 2. Abschn. 29 König

1693
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

1693

Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

den 29sten Wintermonates im vorigen Jahre ein Gesetz gemacht, daß die Blutschande am Leben gestrafet werden soll. Diese Verordnung ließ der Generalgouverneur Kasifer in diesem Jahre am 12ten August zu Dörpat bekannt machen e). Eben dieser Monarch hatte alle Kirchen und Pastorate in Livland für königlich erklärt, jedoch allen denen, welche das Patronat über eine oder andere Kirche zu behaupten vermeyneten, frey gegeben, ihr Recht darüber, nach Anleitung der Kirchenordnung, Spist. XIX S. XII zu erweisen. In diesem Jahre am 15ten Herbstmonates machte der Genez

König Karl XII zu Clupze in Großpolen am 19ten Herbstmonates 1707, daß es auch in Livland gebraucht werden sollte, und ertheilte dem rigischen Buchdrucker, Georg Matthias Völler, ein Privilegium darüber. Der Generalsuperintendent Gabriel Skragge schrieb am 24sten Weinmonates eine Vorrede dazu. Also erschien es unter folgendem Titel: Landbuch, worinnen verfaßt ist, welcher gestalt der Gottesdienst mit christlichen Ceremonien und Kirchengebräuchen in unseren schwedischen Versammlungen gehalten und verrichtet werden soll. Verbessert und vermehret in Stockholm, im Jahr 1599, übersehen im Jahr 1608 und nunmehr nach der neuen Kirchenordnung eingerichtet im Jahr 1693. Aus dem Schwedischen in das Deutsche übersezt im Jahr 1708. Cum gratia et privilegio Sac. Reg. Majest. Speciali RIGL, bey Georg Matthias Völler. In 4. Dieser Druck wird in Livland für überaus rar gehalten.

e) Livl. Landesordn. S. 562—564. Dörpat. Rathspr. S. 19. 520. Act. publ. Dorp. Vol. XV n. 49.

Generalgouverneur diese königliche Verordnung in Livland bekannt, und setzte eine Frist von einem halben Jahre an, in welcher ein jeder sein Recht, bey Verlust desselben, bey dem Generalgouvernement vollkommen beweisen sollte: über welchen Beweis der König hierauf seinen Schluß eröffnen wollte f). Am 22sten Herbstmonat. machte der Generalgouverneur bekannt, daß der König für gut befunden, ein unverschiedenes geistliches Konsistorium g) in Livland anzuordnen, welches zu Dörpat wirklich seinen Anfang genommen hätte, und beständig im ganzen Jahre geheget werden sollte h). Am 26sten Herbstmonates ließ der livländische Generalgouverneur ein Reglement wegen des Stämpelpapiers publiciren i); nachdem er am 20sten schon bekannt gemacht hatte, daß der Gebrauch dieses Papiers am 1sten Weinmonates seinen Anfang nehmen sollte k). Am 4ten Weinmonates bestimmte er die vier livländischen Kreise und Landrichter schaften l). An eben dem Tage erging ein generalgouvernementliches Plakat wider das abergläubische Opfern m). Den 5ten Weinmonates erfolgte eine generalgouvernementliche Verordnung,

2. 9. 2

daß

f) Livl. Landesordn. S. 565 f.

g) Consistorium mere ecclesiasticum.

h) Kemmins Buch S. 717.

i) Kemmins Buch S. 714—716. 728—743.

k) Kemmins Buch S. 717. Rathspr. S. 688.

l) Livl. Landesordn. S. 569 f. Dörpat. Rathspr. S. 1071.

m) Livl. Landesordn. S. 570—574.

1693

Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

1693
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

daß die Vorsteher und Prediger der königlichen Kirchen die Kirchenrechnungen sechs Wochen nach Neujahr bey der Dekonomie jährlich einreichen sollen ⁿ). Nach einer Verordnung von eben dem Tage dürfen ohne Zulaß der Dekonomie in den königlichen Gütern keine neue Krüge noch Mühlen angeleget, oder neue Bauren gesetzt werden ^o). Die livländische Rosdiensordnung ist vom 17ten Weinmonates ^p). Vom 18ten Wintermonates ist ein königlicher Befehl vorhanden, daß kein Dienstbothe aus Finnland nach Livland, Esthland und Schweden ohne Erlaubniß übergehen soll ^q). Am 19ten Wintermonates ist eine generalgouvernementliche Verordnung ergangen, daß die, welche königliche Güter pachten wollen, sich nicht bey dem Kammerkollegium, sondern bey dem livländischen Generalgouvernement melden sollen ^r).

S. 275.

Auf königlichen Befehl vom 23ten Jan. ließ das livländische Hofgericht am 22sten März Kund thun, wie es mit den Vorladungsterminen bey dem Hofgerichte gehalten werden sollte ^s).

Vom

ⁿ) Livl. Landesordn. S. 575.

^o) Livl. Landesordn. S. 576 f.

^p) Livl. Landesordn. S. 577—581.

^q) Ich kenne ihn nur aus dem G. B. Patente vom 11ten Jul. 1746.

^r) Livl. Landesordn. S. 589. Ein generalgouvernementliches Schreiben der Abgötterey wegen ward am 13ten Wintermonates verlesen. Rathspr. S. 864. Acta publ. Vol. XXIII n. 42.

^s) Collect. Hist. Jurid. T. I p. 251—253. Acta publ. Dorpt. Vol. XV n. 48.

Von eben diesem Tage ist ein merkwürdiges Hofgerichtsurtheil zwischen Åswoeden und Rehinder vorhanden, nach welchem der unbeerbte Ehemann seiner Ehefrau Wittgabe und Erbtheil nebst dem beweglichen Gute erbet, und Brüder schuldig sind, ihre unverheurathete Schwestern mit Kleidung zu versehen und auszusteuern ^t). Am 21sten Weinmonates ließ das livländische Hofgericht eine Sakung bekannt machen, worinn eine andere vom 12ten Wintermonates 1691 wegen Ausnehmung der Urtheile, Bescheide und Resolutionen, aus dem Grunde unter andern wiederholt wird, weil das Stämpelpapier unlängst allhier im Lande eingeführet worden. Sogar wird dem Obersiskale angedeutet, hierauf Acht zu haben ^u).

S. 276.

Im Anfange dieses Jahres bestand zwar das dörpatische Rathskollegium noch aus eben denselben Personen: allein der Rathmann Johann Jemmerling, der sich der Trunkheit ergeben hatte, foderte Schwachheit halben, seinen Abschied, welchen er, nach abgelegter Rechnung, erhielt, mit Beybehaltung seiner Ehre und seines Ranges, wie auch seines Lohnes bis Michaelis. Die Befreyung von bürgerlichen Lasten, und was er sonst noch verlangete, wurde ihm abgeschlagen ^w). Die

293

Stel

^t) Autogr. et Transf. T. I p. 9—15.

^u) Collect. Hist. Jurid. T. I p. 253—255.

^w) Rathspr. 1693 S. 23 f. 27. 32. 37. 43. 126. 128. 476. Er suchte eine Empfehlung an den Generalgouverneur. Solche schlug ihm der Rath ab.

1693
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

1693 Stellen des verstorbenen Bürgermeisters Ladau
Karl XI und des Pastoren Clajus waren noch nicht
Johann besetzt. Weil sich nun Schwierigkeiten äußerten,
III die man dem Könige vorgetragen hatte,
Frieder. schrieb man unterm 1ten März an den König
Kasimir und an den Generalgouverneur, welcher sich
in Stockholm aufhielt, und bath um eine Resolution *a)*. Am 22sten März ward in Jemmerlings Stelle Aeltester Peter Tabor zum Rathsherrn erwählt und mit zweien Rannen Ehrenwein beschickt. Am 24sten ward er auf das Rathhaus geführt, und vereidete. Er erhielt das Quartierherrenamt, die Untervogtschaft und das Assessorat im Stadtkonsistorium *y)*. Am 4ten April wurde die Antwort des Generalgouverneurs verlesen, welcher sie auf seine Ankunft vertröstete. Bey seiner Anwesenheit verfügte er am 27sten Jul. daß ein edler Rath zu dem ledigen Bürgermeistramte zwei tüchtige Personen vorschlagen sollte, woraus er eine im Namen des Königes erwählen und verordnen wollte *z)*. Man schritt also zur Wahl. Bey der kritischen Lage der Sachen war es wundersam, daß die Glieder des Rathes sich theilten, und eine jede Partey ihren Kandidaten besonders dem Generalgouverneur meldete: welcher den Sekretar Johann Kemmin zum Bürgermeister verordnete. Dieses machte Bohl am 5ten August nach Mitternacht dem Rathe bekannt. Man ließ den neuen Bürgermeister durch den Notar aufbitten, welcher

a) Rathspr. S. 38. 105. 237.

y) Rathspr. S. 130. 142. 158. 189—191. 194. 197.

z) Act. publ. Fasc. III n. 31. Ropenb. S. 64. 67.

cher sich einfand, das Amt annahm, und seinen Eid ablegete. So geschwind ging dieses mal alles zu *a)*. Der Rangstreit zwischen den Rathsherrn Schröder und Saake ward zum Vortheil des ersteren von dem Generalgouverneur entschieden *b)*. Dieser Herr erlaubete auch in der Resolution vom 27sten Julius die Zahl der Rathsherrn bis auf acht zu vermehren, empfahl aber tüchtige, vernünftige, und friedliebende Männer zu erwählen, und wollte, daß der jüngste ohne Lohn, doch nur so lange dienen sollte, bis die Stadt aus ihren Schulden wäre. Am 10ten August, da er noch hier war, verfügte er, daß einige Literaten in den Rath gezogen werden sollten, und empfahl namentlich den Kandidaten Widelkop *c)*. Am 14ten August unterschrieb er den neuen Staat, vermöge dessen jeder Bürgermeister 150 und jeder Rathsherr 50 Thaler Current bekommen, zu Bezahlung der Stadtschulden aber eine Summe von tausend Thalern angewendet werden sollte. Der ganze Staatbetrug 1558 Thaler *d)*. Nun schritt man zur Rathswahl.

294

Man

a) Rathspr. S. 146. 481 f. 483 f. 486. 495. 502 ff. Aus dem Rescripte des Generalgouverneurs, Dörpat den 4ten August d. J. erhellet deutlich, daß die Uneinigkeit des Rathes ihm nicht gefallen und dieses Verfahren erzeugt hat. Act. publ. Vol. IV n. 79. wo das Original liegt.

b) Rathspr. S. 462. 486. Kemmins Buch S. 767.

c) Act. publ. Fasc. III n. 29. §. 4. Vol. IV n. 69.

d) Rathspr. S. 520. Kemmins Buch S. 665. Act. publ. Fasc. III n. 23 §. 5. Das Original liegt Act. publ. Vol. IV n. 64 und 71.

1693
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

1693 Man verlangete damals von einem Kandidaten
 Karl XI des Rathstuhls, daß er Bürger seyn mußte.
 Johann Dieses hatte der Generalgouverneur selbst dem
 III Kandidaten Oldekop eingebunden. Er ver-
 Frieder. langete also das Bürgerrecht, aber unter dem
 Kasimir Bedinge, daß er gewiß Rathsherr würde.
 Das ward ihm abgeschlagen. Nichtsdestoweniger ward er nach eröffnetem Bescheide gleich Bürger. Am 21sten September ging die Wahl vor sich. Der vorführende Bürgermeister Bohl schlug zu den dreien Stellen folgende Männer vor: Altermann Otto Sagedorn, Ältesten Heinrich Meyrer, Ältesten Karsten Müller, Gottfried Sasensfelder, den Kandidaten Johann Oldekop und den Buchhalter Quist. Nach diesem Vorschlage, erinnerte Bürgermeister Kemmin, daß nicht nur der Generalgouverneur Sasensfeldern und Oldekopen ihrer guten Eigenschaften halben in den Rathstuhl befördert wissen wollte, sondern auch der Staatssekretar von Segebad auf Sr. Hochgräflichen Excellenz Befehl desfalls an ihn geschrieben und Erinnerung gethan hätte. Alles dieses hatte einen so guten Eingang, daß durch die meisten Stimmen Sagedorn, Sasensfelder und Oldekop erwählt wurden. Am 24sten sind die neuen Rathsherrn abgerufen, und am 25sten ist Sasensfelder Bürger geworden. Am 27sten führte man sie, wie gewöhnlich auf das Rathhaus. Man nahm sie in Eid, wünschte ihnen Glück, und wies ihnen ihren Stuhl an. Hierauf traten die Rathsmänner ab, und beide Bürgermeister besetzten die Ämter also:

Herr

Herr Schlüter, Oberamts- und Wetteherr. 1693
 Herr Olrau, Oberkämmerer und Bauherr, Karl XI
 wie auch Wensiker im Wensengerichte. Johann
 Herr Schröder, Obergesehherr und Wensiker im Wensengericht. III
 Frieder. Herr Saake, Obergerichtsvogt und Armen-
 Kasimir vater.
 Herr Tabor, Unteramts- und Gesehherr.
 Herr Sagedorn, Untervogt und Brandherr.
 Herr Sasensfelder, Unterkämmerer, Bau- und Brandherr.
 Herr Oldekop, Accis- und Quartierherr, welcher dahin sehen muß, daß Markt und Gassen rein gehalten werden.

Man sieht hieraus, daß Oldekop, als Litterat, vor den Illitteraten nichts vorausgehabe hat. Nun trat der Bürgermeister Bohl dem Bürgermeister Kemmin das Wort ab e). In diesem Jahre ging der Rathsherr Kolof Ernst mit Tode ab, und als er am 14ten begraben ward, begleiteten die vier jüngsten Rathsmänner, auf der Wittwe Bitte, den Sarg f). In Kemmins Stelle ward der Notar Philipp Kellner Sekretar, und Heinrich Polus Notar g). So liebevoll dem neuen Bürgermeister im Anfange begegnet wurde, war doch bald hernach der wunderliche Schlüter mit einer gerichtlichen Einrede wider ihn fertig h). Die

D q 5 Bür:

e) Rathspr. S. 524. 532. 586. 593. 594. 657—659. 678. 680—683.

f) Rathspr. S. 977.

g) Rathspr. S. 503—512. Ropenb. S. 226.

h) Rathspr. S. 977—982. Die Einrede ward stehenden Fußes verworfen, und der Sachwald bestraft.

1693 Bürgemeisterin Ladauinn verlangete das
 Karl XI Wittwenjahr, nicht nur in Ansehung des Lohns,
 Johann sondern auch der Accidenzen: ersterer ward ihr
 III zu, letztere abgesprochen i). Das Weysenge-
 Frieder richt erhielt ein besonderes Siegel k). Die
 Kasimir zwistigen Bausachen waren durch einen Mis-
 brauch eine zeitlang unmittelbar an den Rath
 gediehen. In diesem Jahre wurden sie den
 Privilegien zufolge an das Kämmerergericht
 verwiesen l). Das Brandgericht ward angehal-
 ten, seine Pflichten zu erfüllen m). In An-
 sehung der Gerichtsbezugungen wurde am 11ten
 Weinmonates folgendes beschlossen. Des
 Montages, weil es Posttag, kommt der Rath
 des Morgens Glock neun außerordentlich zu-
 sammen. Dingestages und Sonnabends von
 neun bis zwölf Uhr wird das Niedergericht
 gehalten. Mittwoch und Freitag von neun
 bis zwölf sitzt der Rath n). An der Mittwoche
 nach Mittage Glocke zwen wird das Kämmerer-
 gericht gehalten. Donnerstag nach der Predigt,
 etwa Glocke neun wird sowohl das Weysenge-
 richt, als auch das Amts- und Wettgericht
 gehalten. Endlich versammelt sich den Sonn-
 abend nach Mittage das Geseßgericht. Die
 Partten müssen sich jederzeit des Tages vorher
 melden o).

S. 277.

i) Rathspr. S. 32. 47. 136. 151. 416. 422. 426

k) Rathspr. S. 596.

l) Rathspr. S. 693.

m) Rathspr. S. 694.

n) Rathspr. S. 741. Kemmings Buch S. 716.

o) Vor diesem kam der Rath des Morgens um
 sechs, auch wohl früher, zusammen.

S. 277.

Eine Rolle einer Bürgerkompagnie, welche
 ohne Officiere und Unterofficiere 71 Mann
 stark war, findet sich in unserm Archive p).
 Der Altermann der kleinen Gilde David Mi-
 chaelis, nebst der Gemeinde, klagete über
 Altermann Dorant und einige Aeltesten, daß
 sie nicht, wenn ihnen angesaget worden, in
 die Gilde kämen, daher die Gilde etlichemal
 unverrichteter Sache auseinander gehen müssen.
 Es ward ihnen angedeutet, sich, wenn ihnen
 in Stadtsachen angesaget würde, gebühlich
 einzufinden, oder schragenmäßige Strafe zu
 erwarten q). Am 5ten May beehrte diese
 Gilde, die Undeutschen aus ihrer Bruderschaft
 abzuschaffen. Der Rath antwortete, die Un-
 deutschen könnten, wenn sie deutsche Kleider
 anlegten, wohl mit aufmarschiren r). Sonst
 hatte die Gilde eine doppelte Altermannswahl
 vorgenommen. Von den meisten war David
 Michaelis, von einigen Johann Groß er-
 koren worden. Der Rath bestätigte den er-
 steren, und strafete diejenigen welche die letztere
 Wahl vorgenommen, auf 4 Rthaler s). Die
 große Gilde hatte Christian Eberhard und
 Karsten Müller zu Aeltesten erwählt. Der
 Dockmann Friederich Bardey und Christoph
 Kniper machten Einwendungen dawider.
 Allein der Rath bestätigte jene, weil sie schra-
 genmäßig erwählt worden t). Diese Gilde
 beschwe-

p) Act. publ. Vol. XXIII n. 58.

q) Rathspr. S. 312 316 f.

r) Rathspr. S. 302. 445.

s) Rathspr. S. 136. 139 f.

t) Rathspr. S. 136—139. 199. 202.

1693 beschwerete sich über Heinrich Schlüter und
 Karl XI Olof Koff, und bath ihnen die Nahrung zu
 Johann legen, weil sie nimmer in der Gilde erschienen,
 III und die Pfandherren mit harten Worten ab-
 Frieder wiesen. Sie wurden, gleichwie Dockmann
 Kasimir Bardey, zurecht gewiesen 17).

S. 278.

In diesem Jahre ward die Rekognition auch zu Dörpat eingeführt: welche eine Abgabe an die Krone ist; von einer Tonne Malz, das zum Verkauf verbrauet wird, zwölf Dehre, zum Hausbehuf vier Dehre Silbermünze. Davon ist Niemand befreyet, er sey Bürger, oder Edelmann, Geistlicher oder Weltlicher, ja nicht einmal die Kriegsleute. Einem Edelmann, der sich seiner Verrichtungen wegen eine zeitlang in der Stadt aufhält, stehet frey zu seiner Nothdurft Bier einzuführen, doch daß solches gebührend angegeben, ein Freyzeddel darauf genommen, und drey Dehre S. M. von jeder Tonne oder Faß entrichtet werde. Von jeder Tonne fremden Biers wird neun Dehre Silberm. und von jeder Kanne Brantweins, der in die Stadt gebracht, und dafelbst verdistilliret wird, ein Weißen erleget. Die vormalige Accise wird überdieß auf vorige Weise abgetragen. Die es Reglement ist von dem Gouverneur Erich Soop zu Riga am 4ten Hornung unterschrieben 18). An eben dem

18) Rathspr. S. 203. 210. 222. 229. 245. 301. 436. 443.

19) Man findet das Rekognitionsreglement in Act. publ. Fasc. II n. 48 und in Kemmins Buch S. 680.

dem Tage erhielt der erste Administrator oder Inspektor, Peter Christoph Lindau seine 1693
 Karl XI Bestallung 19): worinn gesagt wird, daß die
 Johann Rekognition auch zu Pernau eingeführt wor-
 III den. Unter demselben 4ten Hornung erging
 Frieder ein generalgouvernementliches Rescript an den
 Kasimir Rath, daß die hiesige Acciskammer zu den
 Verrichtungen der Rekognitionsammer ein-
 gerichtet werden soll 20). Hieraus sieht man,
 daß die Bürgerschaft zu Einführung dieser Ab-
 gabe Veranlassung gegeben hat. Am 13ten Hornung machte der Rath dieses beiden Gilden bekannt. Zu gleicher Zeit fand sich der rigische Rekognitionsinspektor Schmidt zu Dörpat ein, um das Werk nach dem rigischen Fuß einzurichten 21). Nun fielen der Bürgerschaft die Schuppen von den Augen. Sie bath am 21sten den Rath, er mögte sich mit ihr an den König wenden, um die von Lindau auswirkte Rekognition zu hintertreiben. Der Rath verlangete ihre Meynung schriftlich. Sie kam also am 23sten deshalb ein. Die große Gilde gab vor, sie wüßte von der ganzen Sache nichts. Der Rath versprach ihr diejenige Hülfe, die in seinen Händen stünde. Unterdessen machte Schmidt die ihm anbefohlene Einrichtung, und der Rath mußte die Hand hierzu bletzen 22). Als der Generalgouverneur nach Dörpat kam suchte man eine Aenderung. Allein

19) Kemmins Buch S. 680—687.

20) Act. publ. Vol. II n. 20.

21) Rescript vom 4ten Horn. 1693. Act. publ. Vol. II n. 20 und vom 13ten Apr. ebenbas.

22) Rathspr. S. 103. 105. 119. 121. 123. 129 f. 142. 160. 184. Ropcyb. S. 54. 75.

1693
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

Allein es hieß in der Resolution vom 27sten Julius, S. 8. „Die Recognition kann, weil dieselbe auf Ihrer Königlichen Majestät allerhöchsten gnädigsten Befehl introducirt worden, nicht gehoben werden, wird auch der Bürgerschaft dieses Orts desto leichter zu ertragen seyn, weil die Materialien zur Brauereynahrung weit besseren Kaufes, als anderswo, auch zu Soulagirung wegen dieser Auflage, den hiesigen Brauern sowohl als denen zu Riga und Pernau ein halb Rundstück über die ordinaire Tara von jedem Stoeß Bier zu nehmen zugeleget worden.“ Der neue Inspektor, ein verdorbener dörpatischer Kaufmann, machte mit seinen Gehülffen allerley Handel b).

S. 279.

Der Generalgouverneur hatte aus Stockholm dem Rathe geantwortet, und versprochen nach Dörpat zu kommen, und den Beschwerden der Stadt abzuheffen. Am 15ten May trug der Rath den Gilden vor, sie mögten ihre Beschwerden bey dem Rathe einreichen, und fragete sie, was dem Herren bey seiner Ankunft gereicht werden sollte. Ich finde nicht, wie sich die Gilden erkläret haben: aber der Rath beschloß am 12ten Brachmonates, ihm eine Ahme Rheinwein, eine halbe Last Bier, zweene Ochsen, sechs Schaaf, sechs Mespfund Butter und eine halbe Last Haber zu senden c). An eben

b) Rathspr. S. 183. 260. 267. Ropsh. S. 99. Act. publ. Vol. II n. 20.

c) Dieser Generalgouverneur kam oft nach Dörpat, aber immer mit einem starken Gefolge. Nach

1693
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

eben dem Tage schrieb der Rath an ihn, wünschte ihm Glück zu seiner Ankunft aus dem Reiche, und bezeugete, daß man nichts mehr verlangete, als ihn bald in Dörpat zu bewillkommen. Der

Nach seinem eigenhändigen Verzeichniß hatte er dieses Jahr mit sich: den Oberstleutnant Ritterhelm, nebst seinem Diener, den Hofmeister Fuchs, den Fähnrich Brast, einen Zuckerbäcker, sieben Lakayen, einen Koch mit seinem Jungen, einen Kochgesellen mit einem Jungen, zweene Stallknechte, zweene Trompeter, zwei Wägel, einen Schaffer; den Etatssekretar von Segebad, einen Kanzelisten, zweene Diener, einen Kutscher; den Etatskommissar Klintenhielm, nebst seinem Diener, den Sekretar Bergengreen, nebst seinem Diener, den Generalgouvernements fiskal, nebst seinem Diener; zweene Einspänniger; den Leutenant und Ordnungsrichter Vetter, nebst einem Kanzelisten; den Hauptmann Meyerfeld, Leutenant Rosen, Fähnrich Duderberg, den Feldscheer Wend, nebst einem Gesellen und Jungen; einen Kammerdiener, nebst seinem Knechte, einen Kassier und seinen Diener, zweene Pagen, einen Kutscher, zweene Reitknechte, vier Küstwagenknechte, und zweene Unterofficiere. Er selbst nahm sein Quartier in dem Hause des königlichen Rathes und Präsidenten, Freyherrn von Glemming. Für sein Gefolge wurden die Quartiere in der Nähe angewiesen. Zur andern Zeit hatte er ein anderes eben so zahlreiches Gefolge, worinn er seinen Vorfahren Horn weit übertraf. Wenn die Frau Gemahlinn mit war, hatte sie eine adeliche Frau, zwei Jungfern, zwei Kammermädchen und eine Wäscherinn mit sich. Se. Excellenz brauchten 20 Wägen, 30 Pferde zum Reiten für die Leute, und brachten 30 eigene Pferde mit, für welche die Rathsdiener an Haber, Stroh, und altem Heu angeschafft werden mußte. Act. publ. Vol. XIX n. 17.

1693 Generalgouverneur antwortete und überschickte
 Karl XI eine Verordnung in Justizsachen, welche nicht
 Johann nur abgelesen, sondern auch an das Rathhaus
 III geschlagen ward. Die große Gilde gab ihre
 Frieder. Beschwerden ein, und der Rath brachte am
 Kasimir 1sten Heumon. die Seinigen in Ordnung d).
 Zu gleicher Zeit beliebete der Rath, bey Ueber-
 gabe der Beschwerden dem Generalgouverneur
 hundert, und dem Staatssekretar zehn Dukaten
 anzubieten. Der Kommandant meynete,
 die Bürger würden in Gegenwart Sr. Excel-
 lenz nach der Scheibe schießen müssen. Der
 Rath erinnerte sie, sich mit gutem Gewehr zu
 versehen. Unterm 6ten Heumonates meldete
 der Generalgouverneur sein Gefolge. Am
 10ten wurde dem Quartierherren anbefohlen,
 für die Quartiere zu sorgen. Des Aufmarsches
 halben setzte es mancherley Handel, bis der
 Rath am 12ten Heumonates verfügte, daß
 die Bürgerschaft, ohne Unterschied der Gil-
 den, nach ihren vier Quartieren aufmarschiren
 sollte e). Am 17ten Brachmonates trafen Se.
 Excellenz in Döpat ein, und wurden von den
 Abgeordneten des Rathes, und der paradirenden
 Bürgerschaft und Besatzung empfangen. Am
 20sten überreichten die Deputirten des Rathes
 die Beschwerden des Rathes und der Stadt: wo-
 bey auch Sekretar Bergengreen fünf Dukaten
 erhielt. Alle vier Alterleute meldeten sich bey
 ihm

d) Sie stehen im Protokolle S. 418—420. 427.
 434. 435. 473 f. 508.

e) Rathspr. S. 237. 269. 321. 379. 390. 418.
 420. 428. 434. 445. 459. 463—465. Ropenb.
 S. 121. Act. publ. Vol. XIX n. 17. Ropenb.
 1697 S. 91.

ihm besonders und verlangeten diejenigen Frey-
 heiten, welche die wortführenden Alterleute bis-
 1693 her genossen hatten f). Am 27sten Brachm. er-
 Karl XI folgte die Hauptresolution auf das Memorial
 Johann des Rathes g). Die Hauptpunkte, welche den
 III Rathstuhl und die Recognition betreffen, habe ich
 Frieder. schon angeführt; die übrigen handeln von Vor-
 Kasimir käuferey, Landhandel, Handel der Russen, woben
 der Verträge von 1684 gedacht wird; Einqua-
 tierung, Stadtweide, Widerlage für die Plätze
 die zur Festung genommen worden, Koppel,
 Festungsbau, Reinigung des Emmbachs und
 Abschaffung der Wehren, Böhnhaserey, Stadts-
 gerichtsbarkeit, welche weder der Kommandant,
 noch der Stadthalter schmälern sollen, Anspann
 der Bauren auf den Stadtgütern, Grundzins
 der Gärten auf dem Holm, und einigen Privat-
 sachen. Am 10ten August ertheilte der Gene-
 ralgouverneur auf dem Hause zu Döpat eine
 Resolution auf das abermalige Memorial des
 hiesigen Rathes, woraus das wichtigste ist,
 daß von den Pachtgeldern der Stadtpatrimo-
 nialgüter 1000 Rthaler jährlich zu Bezahlung
 der Schulden, das übrige zu Besoldung der
 Stadtbeamten und übrigen Angelegenheiten
 der Stadt angewendet, über die zur Festung
 gezo-

f) Rathspr. S. 470 f. 473. 477. Ropenbuch
 S. 181. Damals hatten beide wortführende
 Alterleute nur eine Besoldung von acht Rthalern,
 welches auch also in dem am 14ten Aug. d. J.
 unterschriebenen Staat gelassen ward.

g) Die Originalresolution ist zu finden, Act.
 publ. Fasc. III n. 29. und in Kemmings Buche
 S. 668—676.

1693
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

gezogenen Plätze von dem Hauptmann Franz Karl von Griesen eine Karte verfertigt, und das Anliegen der Stadt dem Könige vorgestellt, und bis der erwartete Professor der Theologie ankömmt, ein Adjunkt bey der Johannis-Kirche bestellet werden soll h). Es ist allerdings merkwürdig, daß die Alterleute am 26sten Heumonates vorgegeben haben, es wäre billig gewesen, daß sie nach altem Gebrauche bey Uebergabe der Stadtsbeschwerden wären mit zugegen gewesen, und Sr. Excellenz gratuliret hätten. Doch der Rath antwortete: „weil e. e. Rath im Namen der ganzen Stadt „Se. Hochgräfliche Excellenz bewillkommet, „und die Alterleute vor diesem hieran niemal „Theil genommen hätten, hätte es auch dieses „mal nicht geschehen können.“ Am 28sten wurden die Beschwerden der Stadt den Alterleuten und Aeltesten beider Gilden auf dem Rathhause vorgelesen. Aus einem am 2ten August an den Generalgouverneur erstatteten Berichte erhellet, daß die Stadt auf ihre Schulden von 1688 bis 1693 schon 6211 Rthaler 40 $\frac{1}{2}$ Weissen bezahlt hatte, und ist noch 5437 Rthaler 14 Weissen schuldig war. Bey seiner Abreise erhielt der Generalgouverneur acht Schießpferde von der Bürgerschaft bis Terrafer. Die Bedienten der Generalgouvernementskanzleyen erhielten eine Erkenntlichkeit von acht Reichsthaler. Am 18ten August wurden die generalgouvernementlichen Resolutionen verlesen, und der Bürgerschaft Abschriften

h) Die Originalresolution liegt Act. publ. Fasc. III n. 31. Eine Abschrift findet man in Remmings Buche S. 676—678.

1693
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

schriften davon ertheilt i). Darunter war auch diejenige der Stadt vortheilhaft und ihren Privilegien gemäß, welche ein fremder Kaufmann, Peter Lange, am 14ten August erhalten, und womit der Generalgouverneur seine Verrichtungen zu Dörpat diesesmal geendigt hatte k).

§. 280.

Das Rathhaus zu Dörpat ward in diesem Jahre soweit fertig, daß man es einweihen und die Sitzungen auf demselben halten konnte. Die Einweihung sollte in Gegenwart des Herrn Generalgouverneurs, der in Dörpat war, geschehen. Der Maler Jobst Müller mußte das königliche Wapen vergolden und das Stadtwapen verfertigen: welche daran gesetzt worden. Der Generalgouverneur ließ sich den bestimmten Tag, nämlich den 7ten August, gefallen. Rathsherr Kolof Ernst übernahm, das Gastmahl auszurichten. Am 26sten Heumonates berichtete Bürgemeister Bohl, daß der Generalgouverneur am 25sten den Vorschlag gethan hätte, daß am 8ten August eine Predigt gehalten werden, hernach der Rath, nebst Alterleuten und Aeltesten, mit der Bürgerschaft insgesamt, nach dem Rathhause gehen, einer aus dem Mittel des Rathes eine Rede halten, und damit die ganze Einweihungshandlung beschloßen, dergestalt aber die Ausgaben gespart werden könnten. Am 18ten August ward dieses Fest auf den 31sten

Nr 2

angesezt.

i) Rathspr. S. 481 f. 491. 494. 506—508. 511. 520. Roppybuch S. 201.

k) Daß Original liegt Act. publ. Fasc. III n. 30.

1693
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

angesezt. Unter andern ward der Oberfleuter nant von Essen, welcher den Riß gemacht, dazu eingeladen. Am 31sten August wurde also das Rathhaus feierlich eingeweiht. Der Diacon Willebrand hielt die diesem Tage angemessene Predigt. Von dem Gastmahle, welches auf dem Rathhause gegeben wurde, finde ich nur, daß 60 Stoes Mumm verzehret worden, welche 33 Rthaler gekostet haben. Willebrand ließ die Predigt drucken und eignete sie dem Rathe zu, welcher ihm durch den Sekretar danken ließ, mit der Verheißung, auf seine Belohnung bedacht zu seyn, welche 1695 mit funfzehn Last Kalks erfolgte. Am 1sten Herbstmonates ward die erste Sitzung gehalten, und beliebt, die Einweihung dem Könige und dem Generalgouverneur zu melden. In jenem Schreiben ward Sr. Majestät gedankt, daß dieselben allermildest zwen tausend Thaler oder 6000 Karoline zu diesem Bau geschenkt hätten; man führte an, daß das Rathhaus drey und neunzig Jahre wüst gestanden, indem es am 1ten Christmonates 1601 durch Unvorsichtigkeit einiger schwedischen Soldaten in Brand gerathen; man sagte dem Könige, daß es weit zierlicher und köstlicher, als es vorhin gewesen, aufgebauet, und dadurch eines der besten und bequemsten Rathhäuser in ganz Livland geworden; man hätte außer dem königlichen Wapen, folgende Worte zum ewigen Ruhme und Andenken an die Stürnwand setzen lassen:

AVSPICIIS, CLEMENTIA
ET MVNIFICENTIA
SAC. REG. MAIEST. SVECIAE
CARG.

CAROLI XI.
REGIS OPTIMI
CVRIA DORPATENSIS
iustitiae et aequitati sacra restaurata
est Ao. 1693.

1693
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

Die königliche Gnade und Freygebigkeit wäre nicht allein in der Einweihungspredigt in der Kirche, sondern auch in der Rede auf dem Rathhause gerühmet und gepriesen worden; und Stadtkasten, Rathsglieder und Bürger hätten hierzu beygetragen. Das Schreiben an den Generalgouverneur ist beynabe gleichen Inhaltes: jedoch sieht man daraus, daß dieser Herr durch seine Fürsprache die 2000 Reichsthaler bey dem Könige ausgewirkt habe, und daß die Einweihung wegen des Absterbens der regierenden Königin weniger feierlich gewesen. Damit war aber das Rathhaus noch nicht fertig. Es währte noch einige Jahre ehe der Bau vollendet wurde. Der Generalgouverneur antwortete dem Rathe sehr gnädig. Man war auch willens den Rathhausthurm mit einer Uhr zu versehen, und beschloß eine Arrestkammer verfertigen zu lassen: welches dem Obergerichtsvogte aufgetragen wurde.

R r 3 S. 281.

h) Rathspr. S. 95. 113. 159—161. 164. 268. 475. 477—479. 481. 502. 524. 583 f. 587. 590. 596 f. 600 f. 636. 773. 866. 935. 943. 1026. Roepf. S. 238—243. Prot. 1695 S. 1097.
Das sogenannte alte Rathhaus ward am 24sten May der verm. Frau Rathsverwandtin Dorothea Zeherinn, geborenen Phalerinn, um 375 Speciesthaler verkauft, und der Rauffchilling zu Erbauung des neuen Rathhauses angewendet. Rathspr. 1693. S. 344. 352.

S. 281.

1693

Karl XI

Johann

III

Frieder.

Kasimir

Am 26sten Brachmonates verstarb die regierende Königin von Schweden, Ulrika Eleonora. Die Nachricht davon gab der Generalgouverneur mittelst eines Schreibens, welches am 18ten August auf dem Rathhause verlesen ward. Bald darauf ging ein anderes ein, welches man am 28sten verlas. Die Glockenläuter bekamen täglich aus dem Stadtfasten vier Weifen für das Trauergeläut. Unterm 28sten Herbstmonates schrieb der Generalgouverneur an den Rath, daß der König ihm das feierliche Begräbniß kund gethan, und aufgetragen hätte, solches den Städten wissen zu lassen, damit sie, wenn es ihre Gelegenheit leiden wollte, bey Zeiten, nämlich in der Mitte des Wintermonates sich einfänden, und ihre unterthänigste Aufwartung bey solchem hohen Leichenbegängniß abstaten könnten. Der Rath entschuldigte sich mit dem mittellosen Zustande der Stadt, und bath den Generalgouverneur, die Stadt bey dem Könige zu vertreten. Der König setzte das Leichenbegängniß auf den 28sten Wintermonates an, und befahl, an diesem Tage im ganzen Reiche und den ihm unterworfenen Ländern, sowohl in den Städten, als auch auf dem Lande über Phil. 1, 21. Christus ist mein Leben und Sterben mein Gewinn, eine Gedächtnißpredigt zu halten. Unterm 9ten Weinmonat. machte dieses der Generalgouverneur dem Rathe bekannt, welcher am 1sten es dem Diakon Willes

362. 364. 375. 382. 524. 773. 866. 1694
S. 1228. 1238. Roeyb. 1693 S. 117. 122.

Willebrand zu wissen that. Am 8ten Wintermonates ward den Alterleuten und Aeltesten beider Gilden angedeutet, sich am 28sten in Trauerkleidung zu Rathhause einzufinden, von dannen nach der Kirche zu folgen, und dem Leichendienste beizuwohnen. Er wurde bey Tafeln gehalten, und nahm um drey Uhr nach Mittage seinen Anfang. Kurz vorher geriethen beide Gilden in Streit. Die große verlangte, ihre Alterleute und Aeltesten sollten stracks nach dem Rathe, hierauf Alterleute und Aeltesten der kleinen Gilde, alsdann die Bürger der großen, und endlich die Kleingildischen gehen. Die kleine begehrte nach altem Gebräuche, daß die wortführenden Alterleute voran, hierauf die anderen Alterleute, weiter die großgildischen Aeltesten, denn die kleingildischen Aeltesten folgen sollten: in Ansehung der Bürger waren sie damit zufrieden, daß die große voran, und hernach die kleine Gilde gehen mögte. Der Rath untersuchte die Sache erst um 2 Uhr nach Mittage. Altermann Sille, der so viele Jahre dieses Amt bekleidet hatte, sagete, eine solche feierliche Handlung wäre noch niemals vorgefallen; er erinnere sich aber, beide wortführende Alterleute wären vordem zusammen gegangen. Der kleingildische stimmte ihm bey. Also sprach der Rath: „weil die kleine Gilde sich auf die vorige Gewohnheit beriefe, daß vor diesem Altemal die beiden worthabenden Alterleute voran, nächst ihnen aber die anderen beiden Alterleute, ferner die Aeltesten der großen, nach ihnen die Aeltesten der kleinen Gilde, und folgend die Bürgerschaft der großen und kleinen Gilde gegangen: so wolte

R r 4

„rs

1693

Karl XI

Johann

III

Frieder.

Kasimir

1693 „es der Rath für diesmal dabey lassen; da
 Karl XI „aber diese Stadt auf das rigische Recht und
 Johann „Gewohnheit gegründet wäre: so will der Rath
 III „sich in Riga erkundigen, wie es dort in der
 Frieder. „gleichen Fällen gehalten werde, nach welchem
 Kasimir „Gebrauche man sich hinführo auch hier rich-
 „ten solle.“ Um halb vier begab man sich
 nach der Johannis Kirche und hielt den Leichen-
 dienst m). Im Anfange des folgenden Jahres
 hörte auf generalgouvernementlichen Befehl
 das Trauergeläut auf n). Im August 1695
 legete man die Trauer ab, welche also zwey
 Jahre gewähret hat o).

S. 282.

Mit der Akademie hatte der Rath man-
 cherley Streitigkeiten. Der Tanzmeister Bas-
 sancour wollte Quartierfreyheit in seinem ei-
 genen Hause in der Vorstadt genießen. Der
 Rath vermeynete, es käme ihm solche nicht zu,
 weil das Haus in der Vorstadt läge, wo kein
 adeliches Haus frey wäre. Das Gouverne-
 ment ließ es dabey bewenden. Der akademis-
 sche Senat aber vertheidigte den Tanzmeister
 und brachte ein Schreiben des Generalgouver-
 neurs Johann Skytte vom 1sten März 1633
 bey. Der Rath berief sich auf seine Privile-
 gien vom 20sten August 1646 und deren Be-
 stätigung vom 9ten März 1676, welche jünger
 wären,

m) Rathspr. S. 521. 574. 646. 688. 771. 854.
 866. 918. 920—923. Act. publ. Vol. VI n. 59.
 Ropenb. S. 223. 251.

n) Rathspr. 1694 S. 3.

o) Rathspr. 1695 S. 858.

wären, und führete den 13ten Punkt derselben
 an p). Der akademische Maler Solimann 1693
 verlangte gleichfalls von Stadtbürden frey zu
 Karl XI
 Johann
 III
 Frieder.
 Kasimir
 seyn q). Der akademische Buchbinder Canz-
 ler fügete dem Stadtbuchbinder Kinderling
 allerley Schaden zu r). Die Akademie selbst
 machte nicht wenige Ansprüche auf die Glocken-
 freyheit in der deutschen Kirche, einen Platz
 zur Buchdruckerey, die Malzmühle, welche
 der Universität von der Königin Christina
 1638 zu einer Papiermühle geschenkt seyn sollte,
 und auf den Oberkonsistorialstuhl in der deut-
 schen Kirche, und auf die Bedienung des
 Stadtmusikanten in der schwedischen Kirche.
 Der Generalgouverneur hatte aller dieser An-
 forderungen halben bey seiner Anwesenheit in
 Dorpat unterm 14ten August ein Schreiben
 an den Rath ergehen lassen, welches die Aka-
 demie nach seiner Abreise einreichen ließ, und
 der Rath unterm 28sten August beantwortete.
 Was die verlangte Glockenfreyheit betraf, so
 stellte der Rath vor, daß die deutsche Kirche
 arm wäre, die Akademie allerley Leute in Schutz
 nähme, die Bürger in der Marienkirche nicht
 das geringste genössen, und bath, die Johannis-
 Kirche von der akademischen Zumuthung zu be-
 freyen. Der Platz, welcher zur Buchdruckerey
 gewidmet gewesen, wäre von dem Rathe nie-
 mals in Ansprache noch weniger in Besiß ge-
 nommen worden. Die Stadtmalzmühle ist
 niemals eine Papiermühle gewesen, niemals
 R r s von

p) Rathspr. S. 14. 87. 209. Ropenb. S. 15. 103.

q) Rathspr. S. 87 f. 94.

r) Rathspr. S. 107.

1693
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

von der Akademie besessen, sondern, nachdem sie von Altersher seit bischöflichen Zeiten der Stadt gehöret, ihr im neunten Punkte der Privilegien bestätigt worden. Der Rath läßt es sich gefallen, daß, weil das gemischte Oberkonsistorium aufgehoben worden, die Lehrer der Theologie, welche nun das Oberkonsistorium ausmachen, in den Oberkonsistorialstuhl gehen mögen. Daß aber der Stadtpfeifer wechselsweise in der schwedischen und deutschen Kirche aufwarten sollte, wollte der Rath keinesweges zugeben, weil jener angenommen worden, alle Sonn- und Festtage eine vollständige Musik in der deutschen Kirche aufzuführen, seine Besoldung von Stadt und Kirche bekomme, die Stadtkirche also werde ohne Musik seyn müssen, und es sehr zu befürchten sey, daß die Akademie, welche so sehr um sich greife, sich auch einer Gerichtsbarkeit über den Stadtmusikanten anmassen und allerhand Streitigkeiten, wie die Erfahrung lehre, verursachen werde *s*). Was aber die Einquartierung betrifft: so verfügte der Generalgouverneur, die akademischen Bürger sollten davon frey seyn *t*).

§. 283.

Noch im Anfange dieses Jahres ward der Rathsherr Schröder zum Bensiger im Stadtkonsistorium verordnet. Ebenfalls ward der Rathsherr Tabor im May dahin gesetzt. Am 20sten Weinmonates klagete das Stadtkonsisto-

s) Rathspr. S. 297. 298. 305. 521. 523. 574. Act. publ. Vol. II n. 90. Roppebuch S. 234—237.

t) Rathspr. S. 523.

Konsistorium über seinen Notaren Stappenbeck *1693*
beym Rathe, welcher ihn anwies, sein Amt *Karl XI*
ordentlich zu verrichten, bey Verlust seines *Johann*
Dienstes *u*). Am Sonntage Esto mihi wurde *III*
das Dankfest der upsalischen Kirchenversamm- *Frieder*
lung halben gefeiert *m*). Dem Diakon Wil- *Kasimir*
lebrand wurde verboten, sowohl Brautleute,
als andere Sachen ohne Verfügung des Rathes
abzukündigen *x*). Dieser Mann that mancher-
ley Vorstellungen der Leichenbegängnisse wegen;
aber die Gilden wollten sich zu nichts verster-
ken *y*). Dem wortführenden Bürgermeister
ward aufgetragen, die Aufsicht über die Kir-
chenadministratoren zu haben. Weil Christian
Walther aufs Land zog, ward er seines Amtes
erlassen, und Aeltester Christian Eberhart
Kirchenadministrator. Dieser wurde seiner
fränkischen Umstände wegen wieder erlassen,
und in seine Stelle Aeltester Karsten Müller
verordnet, dem man in Betrachtung dieses
Amtes seine Vormundschaften abnahm *z*). Als
die oberen Lehrer der hiesigen Schule um Aus-
besserung ihrer Wohngebäude bathen, wurden
sie an die Regierung verwiesen *a*). Am 5ten
Herbstmonates nahm die Revision der Stühle
und Begräbnisse in der Johankirche ihren
Anfang.

u) Rathspr. S. 6. 57. 58. 802. 810. Roppeb.
S. 1. 107.

m) Rathspr. S. 114.

x) Rathspr. S. 60.

y) Rathspr. S. 240. 294. 300 f.

z) Rathspr. S. 529 f. 535. 751. 785. 796. 833.
844.

a) Rathspr. S. 596. 723.

1693
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

Anfang. Dabey waren der Bürgermeister Bohl, Rathsherr Haake, der Sekretar, die vorführenden Alterleute beider Gilden und die Kirchenadministratoren gegenwärtig *b*). Die Lieder- und Tafeln in der Kirche wurden gemacht *c*). An Sonn- und Festtagen mußten die Krambuden bey 2 Rthaler Strafe geschlossen bleiben: worauf der Gesehherr sehen sollte. Die große Gilde bath, zu erlauben, daß die Buden zwischen den Predigten, und nach denselben offen stehen könnten, damit der Bauer nicht von der Stadt abgewöhnet würde. Es ward aber nicht nachgegeben *d*). Die undeutschen Predigten sollten hinführo früher angehen *e*). Der Kantor wollte dem Rechenmeister seine Einkünfte schmälern, ward aber abgewiesen *f*). Man beschloß ein Armenhaus zu bauen: welches dem Armenvater am 18ten Herbstmonat, aufgetragen wurde *g*).

S. 284.

Der Rath ließ das rigische Recht durch den Notar Stappenbeck, die Privilegien durch den Sekretar, die Statuten und Konstitutionen durch den Notar abschreiben. Nachdem die Abschriften fertig und gebunden waren, wurden sie zu Rathhause auf den Tisch gelegt, damit

b) Rathspr. S. 601. 809 f.

c) Rathspr. S. 686.

d) Rathspr. S. 686. 709. 710.

e) Rathspr. S. 810.

f) Rathspr. S. 909 f.

g) Rathspr. S. 641.

1693
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

damit sie immer bey der Hand wären *h*). Das Hofgericht ließ den Sekretar Remmin aufsitzen, und sagte ihm, daß, weil J. K. Majestät in unterschiedlichen Briefen an das Hofgericht geschrieben, um nicht allein die Rechtshändel zu verkürzen und zu vermindern, sondern auch darauf zu sehen, daß es bey den Untergerichten geschehe; der Rath dieses auch thun mögte. Und ob zwar die Stadtrechte die dreysache Ladung enthielten, würde doch der Rath nach S. K. Majestät Verordnung in Justizsachen darauf sehen, daß die Prozesse so viel möglich abgekürzt würden und die Sachwälde nicht in Verzögerung der Sachen ihren Willen hätten. Absonderlich könnte e. e. Rath dem Vogten und anderen Niedergerichten gewisse Regeln vorschreiben, daß die Rechtshändel allda summarisch vorgenommen würden, und in saubern Obligationssachen, wann der Beklagte nicht gleich die Quittung dagegen aufweisen könnte, dem Kläger mit hurtiger Exekution geholfen werden mögte. Der Sekretar hatte dem Hofgerichte sehr gegründete Antwort gegeben, nichtsdestoweniger aber die Anweisung erhalten, obiges alles dem Rathe zu hinterbringen *i*). Am 13ten May verfügte das Hofgericht in einem Schreiben an den Rath, daß in peinlichen Fällen die bey den Niedergerichten verfaßten Urtheile, ehe sie zur Läuterung abgehen, den Missethättern vorgelesen werden sollen *k*). Am 1sten Heumonates ging ein Hofgerichtsschreiben, nebst einer Verordnung von Missethättern

h) Rathspr. S. 107. 267.

i) Rathspr. S. 101—103.

k) Rathspr. S. 335. Ad. publ. Vol. XV. n. 45.

1693 thättern ein. Beide sind nicht zu finden *H*.
 Karl XI In einem anderen Schreiben des Hofgerichtes
 Johann vom 20sten Wintermonates wird verfügt, daß
 III der Stadtschreiber und Notar ihre Urtestate bey
 Frieder. ihrem Amteide ausstellen sollen *m*). Im
 Kasimir 15ten Herbstmonates ließ der Rath eine Kon-
 stitution bekannt machen, welche den Rechts-
 gang betrifft *n*). Es hatte sich der Mißbrauch
 eingeschlichen, daß die Bausachen, mit Vor-
 bengehung des Kammerengerichtes, gerade an
 den Rath gediehen. In diesem Jahre wurden
 sie nach dem 16ten Punkte der Stadtprivilegien
 wieder an das Kammerengericht verwiesen *o*).
 Das Stämpfelpapier ward nun auch in Pro-
 cesssachen zu Dörpat eingeführet. Wie der
 König die letzten tausend Thaler zum Rathhaus-
 bau schenkte, foderte der Staatssekretar, des
 Stämpfelpapiers wegen, von jeden hundert
 Thalern S. R. einen *p*), obgleich das Stäm-
 pfelpapier nicht eher als am 1sten Weinmonates
 zu brauchen angefangen worden. In Riga
 war hierzu ein eigenes Komptoir unter Direk-
 tion des Sekretars Bergengreen errichtet wor-
 den. In Dörpat sollte es eine gewisse Person
 verkaufen *q*). Hierzu ward der Kaufmann

Johann

h) Rathspr. S. 421.

m) Act. publ. Dorpat. Vol. XV n. 46. Rathspr.
 S. 1019.

n) Rathspr. S. 596. 618. — 1694 S. 189.
 Act. publ. Vol. IV n. 73. Kemmins Buch
 S. 690. Sie ist vom Hofgerichte am 21sten
 Horn. 1763 bestätigt worden.

o) Rathspr. S. 693.

p) Rathspr. S. 339.

q) Schreiben des Generalgouverneurs vom 27sten
 Herbstm. Act. publ. Vol. II n. 91. Rathspr.
 S. 688.

Johann Kellner verordnet, welcher hierum 1693
 angehalten hatte. Der Rath that eine Vor-
 Karl XI stellung beym Generalgouverneur der Armen
 Johann stellen. Die darauf erfolgte Antwort ist nicht
 III halben. Über am 2ten Wintermo-
 Frieder. nates schrieb der Gouverneur Soop an den
 Kasimir Rath, er mögte den Rathsherren Hasenfels
 der bewegen, den Verkauf des Stämpfelpa-
 piers ohne Entgeld auf sich zu nehmen. Dieser
 ließ sich solches, aber nicht gerne, gefallen *r*).
 Unterm 18ten Weinmonates ging auch vom
 Hofgerichte des Stämpfelpapiers wegen ein
 Schreiben ein: das beantwortet wurde *s*).

S. 285.

Schon längst hatte der Rath eine Poli-
 ceyordnung verfaßt, und zur Genehmigung
 dem Generalgouvernemente eingesendet. Zwar
 hatte der Generalgouverneur, da er zu Dörpat
 war, dem Kommandanten und dem Stadthal-
 ter befohlen, den Rath in seiner Gerichtsbar-
 keit nicht zu kränken: aber der Rath wünschte
 nun die Bestätigung der Policcyordnung zu
 sehen, um sie in Schwang zu setzen, und erin-
 nerte daran. Solches geschah am 25sten Herbst-
 monats: woben auch gebeten wurde, dem
 Kommandanten einzubinden, den Stadtpredi-
 gern keine Patente zuzuschicken, sondern solches
 dem Rathe völlig zu überlassen *t*). Auf des
 Genes

r) Rathspr. S. 704. 723. 726. 771. 852. 860.
 Kopenb. S. 252. Act. publ. Vol. II n. 91. Vol.
 XV. n. 44.

s) Rathspr. S. 792. Act. publ. Vol. XV. n. 44.
 Kopenb. S. 266.

t) Rathspr. S. 596. 679. Kopenb. S. 250.

1693
Karl XI
Johann
III
Griender.
Kasimir

Generalgouverneurs Befehl ließ der Gouverneur Soop am 2ten Wintermonates eine gedruckte Verordnung 1) ergehen, worinn der Rath

1) Dieses Patent lautet von Wort zu Wort also:
„Der Königl. Maytt. zu Schweden verordnet
„ter Gouverneur über Liefland und die Stadt
„Riga, Generalmajor über die Infanterie,
„und Oberster über ein Regiment Dragonier
„ERICVS SOOP Freyherr, Herr zu Brunäs
„und Saleby.
„Wie nach Ihrer Königl. Maytt. allergnädigsten
„Sorgfalt vor den Wohlstand aller
„dero getreuesten Unterthanen die Landes
„Obrikeit Ihr bißhero das Aufnehmen und
„Wachsthum der durch Krieg, Brand und
„andere Zufälle von ihrem alten Flor und
„Kräften fast ganz abgekommene Stadt
„Dörpt, unter andern angelegen seyn lassen,
„welches auch bißhero durch Göttliche Verle-
„hung sowohl angeschlagen, daß dazu merckliche
„Anzeigungen zur Verbesserung in einem und
„andern Stücke, und Hoffnung zu weiterm
„glücklichen Fortgange sich hervor gethan;
„So hat man daneben und insonderheit auf
„die Emporrichtung der gänzlich zerfallenen
„Policey dieses Dhrtes, als worin ein groß
„Theil zum Gedeyen und Aufhellung einer
„Stadt und bürgerlichen Gesellschaft bestehet,
„bedacht seyn müssen. Ob nun zwar auff
„S. Hochgräfl. Excell. des Königl. Raths,
„Feldmarschall und Generalgouverneur Kasimirs
„Befehl E. E. Rath dieser Stadt zur
„Erneuerung der vorigen, und Einführung an-
„derer nach Beschaffenheit der jetzigen Zeiten
„nütz- und löblichen Ordnungen, die Hand
„anlegen muß, bereits dazu einen guten An-
„fang zu machen, im Werke begriffen, auch
„die Bürger und andere, welche sonst der Stadt
„Boortmäßigkeit unterworfen zur schuldigen
„beob-

Rath bey seiner Gerichtsbarkeit in Pollicen-
sachen erhalten und gehandhabet ward. Wie es

1693
Karl XI
Johann
III
Griender.
Kasimir

„beobachtung solcher Ordnungen durch zu
„längliche Mittel anzuweisen, nicht erman-
„geln wird; So dürfte doch der hierunter ab-
„gezielte gute Zweck schwerlich oder gar nicht
„erreicht werden, wenn nicht auch andere,
„die an dem Dhrte wohnen, der Stadt-Polli-
„cey sich gemäß bezeigen, sondern unter die-
„sem oder jenem vorwande davon ausgeschlo-
„sen seyn wollten, wodurch die vorige Zerrütt-
„und Unordnung einen Weg wie den andern
„im vollen Schwange verbleiben würde. Zwar
„will man von allen denen, die unter dersel-
„ben Zahl auff eine oder andere Weise gehö-
„ren möchten, bessere und vielmehr die feste
„Gedanken haben, daß ein jeder sich solcher
„Stadt-Pollicey und guten Ordnungen von
„selbst zu bequemen, und die Seinigen zu
„deren Beobachtung anzuhalten willig seyn
„werde, weiln Er sowohl an dem daraus fließ-
„senden gemeinen Nutzen, als sicher und be-
„quemlichkeit Theil haben kan. Nichtsdesto-
„weniger weiln die obrigkeitl. Hülffe dem Ma-
„gistrat in einem so heylsamen Werke unum-
„gänglich gebothen werden muß, hat man
„vor nöthig erachtet, alle und jede Civil oder
„militair Standes und Bediente, Geist- und
„Weltlich, nicht minder die vom Adel, so in
„der Stadt oder deren Gebiete, entweder in
„ihren eigenen oder geheurenen Häusern woh-
„nen, und sich allda beständig oder eine zeit-
„lang aufhalten möchten, worunter die ihnen
„zugehörige wüste Wohnplätze mit zu verstet-
„ten sind, nachdrücklich zu ermahnen, daß
„ein jeder sich der Stadt-Pollicey, sowohl in
„erhandlungen der dienlichen Lebensmittel,
„auf öffentlichem Markte, als sicherer Verfer-
„tigung seiner Häuser, durch gute Schorsteine,
„Civl. Jahrb. 3. Th. 2. Abschn. §. 3 „saw

1693

Karl XI
Johann
III
Griede
Kasimir

num immer des Rathes Sorge war, die Gassen pflastern und reinigen zu lassen, also wandte er auch in diesem Jahre seine Aufmerksamkeit darauf. Der vortreffliche Bürgemeister Remmin bewies auch hierinn seinen Eifer für das gemeine Beste. Die Widersetzlichkeit aber war so groß, daß der Rath um Unterstützung und um das Patent, dessen ich eben erwähnet, am 28sten August bitten mußte. Der Generalgouverneur war hierzu willig. Nun drang Remmin auf die genaue Ausrichtung, und verfaßte deshalb ein Plakat unterm 6ten Wintermonates, des Inhalts, daß ein jeder vor seiner Thür, und so weit seines Hauses Gränze gehet, imgleichen vor seinem wüsten und unbebauten Platz die Gassen fleißig seggen, und alle Wochen zum wenigsten einmal, und zwar des Sonnabends rein machen, und den Roth, entweder durch eigene oder gemiethete Pferde mit

„sauberung der Gassen etc. und was sonst vor
„gute Ordnungen theils nu, theils nach die-
„sem eingeführet werden könnten, sich beque-
„men, die Seinigen dazu anhalten, und zur
„Aufrechthaltung derselben alle Hülfe beytra-
„gen wollen. Wie man sich denn dessen zu
„ihnen versiehet, und hergegen die Ungehör-
„same vor Strafe, worinn die Obrigkeit C. E.
„Rath nachdrücklich beizustehen nicht unter-
„lassen wird, wohlmeinend verwarnet haben
„will. Gegeben auf dem königlichen Schlosse
„zu Riga den 4ten November 1693.

Ericus Soop.

(Locus
sigilli)

Acta publ. Vol. XXIII n. 40. Rescript des Ge-
neralgouverneurs vom 13ten September 1693
A. publ. Vol. XXIII n. 39.

1693

Karl XI
Johann
III
Griede
Kasimir

mit einem Karren, oder von Brettern zusam-
mengesetzten Kasten, durchaus, und keineswe-
ges aber mit einem gemeinen Bauernwagen
wegschaffen und ausfahren lassen sollte, damit
der Unflath im Wegfahren vor anderer Leute
Thüren und Gränzen nicht ausfallen möge.
Welcher nun am Sonnabend einer jeden Woche
seine Gasse und Gränze, imgleichen vor seinen
wüsten Platz oder Raum nicht wird gereinigt,
und den Roth von der Gassen weggefahren ha-
ben, der soll dem Scharfrichter, welcher den
Mondtag und folgenden Tag darauf alle Gassen
der Stadt durchzugehen, und durch dazu anger-
fertigte Karren des Ungehorsamen auf der
Gassen befindlichen Roth, derselbe liege auch
wo er wolle, exekutive nach Befindung zusam-
menzufegen und wegzufahren hiermit beordert
ist, für eine jede Karre vier Weißen alsofort
zu erlegen schuldig seyn w). Die Marktord-
nung hatte man gleichfalls dem Bürgemeister
Remmin zu danken. Die Bürgerschaft selbst
bezeugete, daß sie durch die Vorkäuferey Roth
litte. Am 28sten August schrieb der Rath
deshalb an den Generalgouverneur und stel-
lete ihm die Schwierigkeiten vor, welche mit
der von ihm selbst anbefohlenen Marktordnung
verknüpset wäre x). Unterm 1sten Weinmo-
nates

S. 2

w) Rathspr. C. 269. 276. 307 f. 399. 530. 532.
574. 599. 600 f. 660 f. 745 f. 837. 852. Kop-
peb. C. 231. Act. publ. Vol. XXIII n. 40.
Es traf also die Strafe den Ungehorsamen
selbst, nicht die oberkeitliche Person, wider die
man den Ungehorsam bewies, nach Erfindung
neuerer Zeiten.

x) Kopeybuch C. 230. RA 1891 117.

1693 nates ließ der Generalgouverneur ein ernstliches
 Plakat wider die Vorkäuferei zu Dörpat erge-
 Karl XI. Johann hen, und verfügte, bey Verlust der Waaren
 III. und anderer Strafe alles auf den Markt zu
 Frieder. bringen, und nichts bey den Bauern, oder
 Kasimir in den Krügen, und auf den Wegen, noch vor
 der Pforten außerhalb Marktes zu kaufen 1).
 Nun ließ der Rath seine Marktordnung drucken
 und unterm 30sten Weinmonates dergestalt
 bekannt machen, daß sie am 14ten Wintermo-
 nates ihre Wirkung zu äußern anfangen sollte 2).
 Man ließ eine Marktfahne oder Kaufzeichen
 machen, welches im Sommer Glocke sechs und
 im Winter Glocke acht ausgesteckt wurde.
 Schon am 8ten Wintermonates beschwereten
 sich die Gilden über den Oberstwachtmeister
 Berg, daß er alles an Korn aufkaufte, und
 die Fuhren anhalten ließ. Die Beobachtung
 der Marktordnung wurde den Gesehrrern an-
 vertraut, und ein eigener Marktvogt gesetzt,
 dessen Besoldung zehn Thaler war. Schon
 am 15ten Wintermonates bathen die Bürger
 der kleinen Gilde, daß man dem Mißbrauche
 der Marktordnung steuern und die Kaufmanns-
 bursche im Zaume halten mögte. Sie wurden
 an den Gesehrrern verwiesen. Der wortfüh-
 rende Bürgermeister Remmin ließ schon am
 14ten den Kaufleuten und Herrschaften ansagen,
 daß sie ihre Jungen nicht auslaufen und auf
 den Straßen oder vor den Pforten kauffschlagen
 lassen sollten. Der Marktvogt Schellant kün-
 digte des damit verknüpften Verdrusses wegen
 schon am 27sten Wintermonates seinen Dienst
 auf.

1) Landesordnung S. 567 f.

2) Sie lieget Act. publ. Vol. XXII n. 39.

auf. Der Rath hatte eine Tare auf das Holz
 gesetzt. Dazu war er laut Privilegien befugt.
 Das mißbilligten der Statthalter und der
 1693 Dekonomiefiskal im Namen der Kronbauern.
 Karl XI. Die Soldaten, welche die Ordnung auf dem
 Johann Markt unterhalten sollten, richteten lauter
 III. Unordnung an, und prügelten die Leute nach
 Frieder. Willkühr. Die große Gilde überreichte des-
 Kasimir halben am 1sten Christmonates ihr Anliegen,
 mit dem Zusatze, daß die Soldaten für ein ge-
 ringes Trinkgeld bald diesem bald jenem Fuh-
 ren mit Korn zubrachten. Es schien aber daß
 die Gilde das mit generalgouvernementlicher
 Genehmigung abgefaßte und eröffnete Plakat
 nicht recht verstanden, und daher ihr Anliegen
 mit unzulässigen Ausdrücken vorgetragen hatte.
 Der Rath gab ihnen die Schrift zurück, und
 versprach, Alterleute und Aeltesten beider Gil-
 den auffodern zu lassen, und ihnen alles Miß-
 verständniß zu benehmen. Das geschah am
 4ten. Die Gilden waren über einander eifer-
 süchtig. Die kleine Gilde stand in den Ger-
 danken, die Großgildischen müßten, so lange
 die Marktfahne aushinge, gar kein Korn kau-
 fen, und der Bauer müste nicht mehr zu seinem
 Wirth fahren. Der Statthalter Strömsfeld
 machte ungleiche Auslegungen. Dazu gesellte
 sich der Vicekommandant Oberstw. Berg. Die
 Soldaten gaben schon vor, die Marktordnung
 wäre aufgehoben, und ließen keine Fuhren
 mehr auf den Markt kommen. Der Komman-
 dant, dessen Wille dieses nicht war, versprach
 selbst zu Rathhause zu kommen, und mit dem
 Rathe über die Marktordnung zu sprechen.
 Allein er verstellte sich nur. Hofgericht,
 Es 3 Statte:

1693 Statthalter, Akademie, alles war wider die
 Karl XI. Marktordnung. Der Rath wollte sich mit
 Johann dem Kommandanten nicht einlassen, sondern
 III sich bey der Regierung beschweren. Inzwi-
 Frieder. schen ließen sie ihn bitten, er mögte es bey des
 Kasimir Raths Verordnung so lange bleiben lassen, bis
 von der Regierung Antwort eingekommen wäre.
 Nun wollte er wieder auf das Rathhaus kom-
 men: aber der Rath war schon auseinander ge-
 gangen. Er bath, der Rath mögte wieder zu-
 sammenkommen. Der Bürgermeister ließ ansa-
 gen. Jener stellte sich ein, und verlangete, der
 Statthalter müste der königlichen Bauren wegen
 gegenwärtig seyn. Nachdem dieser erschienen,
 trug der Kommandant vor, daß viele Klagen
 sowohl vom Hofgerichte, als auch von der
 Akademie bey ihm eingekommen, es ginge auf
 dem Markte so zu, daß ein jeder sich scheuete,
 seine Bedienten dahin zu schicken, indem es
 kein freyer, sondern ein Raubmarkt wäre,
 wenn der Bauer an eine gewisse Stunde ge-
 bunden seine Waaren unter der Fahne verkauf-
 fen sollte: es müste ein Mittel getroffen werden,
 damit der Bauer, wenn er zur Stadt käme,
 sonder Aufenthalt das Seinige verkaufen
 könnte. Der Statthalter sagete, es wäre
 Schlägeren und Unfug vorgegangen, daß bald
 einer mit einem blutigen Kopfe, bald ein an-
 derer mit einem gelähmten Arme bey ihm ge-
 klaget hätte. Der Rath legete ihnen die Stadt-
 privilegien vor und zeigte, daß die Marktord-
 nung in den Privilegien und Statuten der
 Stadt gegründet, und mit Gutbefinden und
 Genehmigung der Regierung publiciret worden.
 Nach langem Wortwechsel ward einhällig be-
 liebet,

liebet, die Marktordnung in ihrer Kraft zu 1693
 lassen, jedoch hinzuzuthun, daß der Markt Karl XI
 den ganzen Tag stehen und die Fahne von Mor- Johann
 gen bis Abend aufhängen sollte. Hierüber Frieder
 ließ der Rath ein Patent an eben dem Tage Kasimir
 verfassen, worinn auch bekannt gemacht ward,
 daß diejenigen Bauren, die Holz, Heu oder
 Stroh herein brächten, sobald sie in die Pforte
 kämen, ungehindert in die Gassen fahren könn-
 ten, und nicht nöthig hätten, auf den Markt
 zu kommen, und daselbst zu halten a). Am
 30sten beschloß der Rath, alles der Regierung
 vorzustellen: welches am 1sten Jänner 1694
 geschah b). Der Gouverneur Soop antwor-
 tete unter dem 11ten, daß er an den Komman-
 danten geschrieben und ihm die Steuerung des
 Unfuges, der von den Soldaten gemeinlich
 in solchen Fällen verübet zu werden pflege,
 empfohlen hätte, mit diesem Zusage: „Dem
 „Werke muß nun Verfolg gegeben werden,
 „weil es angefangen ist, sitemalen nun die
 „Hand wieder abziehen größerer Unordnungen,
 „als zuvor gewesen, gebären würde; e. e. Rath
 „müsse die Hand kräftig darüber halten c).“
 Vor diesem waren in Dörpat am Mondtage
 und Sonnabend Wochenmärkte gewesen. Der
 Rath beliebete am 22sten Wintermonates solche
 wie:

S 4

a) Act. publ. Vol. XXIII n. 39. Ropcyb. S. 270.

b) Ropcyb. 1693 S. 306.

c) Rescript vom 11ten Jänner 1694. Acta publ.
 Vol. XXIII n. 39. Rathspr. S. 529. 531. 540.
 574. 599. 600 f. 659. 745 f. 771. 837. 846.
 854. 856. 863. 865. 867. 872. 898. 918. 922.
 931. 935—938. 941. 945. 962. 1012. 1038.

1693
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

wieder einzuführen, und es der Regierung vorzustellen. Der Kommandant und Statthalter hielten es für dienlich: aber der Gouverneur Soop widerrieth es *f*). Der Landhandel zu Randen, wo einer, mit Namen Lanting, eine offene Bude hielt und allerley Kramwaaren und Salz verkaufte, wurde gestört *e*). Aber den Klagen über die Vorkäuferey zu Lande ward nicht abgeholfen: Daher die rigische und dörpatische große Gilde Mine machten, sich an den König selbst zu wenden *f*). Am 6ten Weinmon. verfaßte der Rath eine neue Brandordnung *g*). Kemmin sorgete dafür, daß Gewicht und Maas das in etlichen Jahren nicht untersucht worden, nachgesehen wurde *h*). Auf Ansuchen des königlichen Landgerichts wurde ihm die Stadttonne geliehen, und dabey gemeldet, daß bey der Stadt keine Kappen, sondern Külmete gebräuchlich wären, deren acht auf eine Tonne gehen *i*). Brau- und Schänknahrung durfte von Niemanden außer der großen Gilde getrieben werden. Dieses wurde den Privilegien gemäß im Rekognitionsplakate vom 4ten Hornung d. J. erneuret und festgesetzt. Am 13ten Weinmonates ward der Gilde angedeu-

a) Rathspr. S. 898. 1018. Rescript vom 11ten Jänner 1694. Act. publ. Vol. XXIII n. 39.

e) Rathspr. S. 278. 282.

f) Rathspr. S. 709 f. 726. 788. 809. Kopenb. S. 257.

g) Rathspr. S. 694. 710. 849. Kemmins Buch S. 722—727.

h) Rathspr. S. 694.

i) Rathspr. S. 290. 324. Kopenb. S. 290.

set, gutes Bier und Meth brauen zu lassen, und den vielen Klagen über schlechtes Getränk abzuheffen *k*). Wegen der eingeführten Rekognition wurde von der Regierung auf königlichen Befehl erlaubt, von jedem Stoeß Biers ein Kupferdre über die gewöhnliche Tare zu nehmen *l*). Es galt damals eine Tonne Matjes acht Kupferthaler. Der Stoeß Biers ward auf 4½ Rundstücke gesetzt. Da die Vorstellung der großen Gilde wider die Rekognition nichts fruchtete, ließ der Rath am 25ten August ein Plakat der Viertara halben verfassen und am 27ten kund thun, daß der Stoeß guten dörpatischen Biers zu dren und ein halb Rundstück verkaufet, derjenige aber, welcher dawider handelt und um anderen zu schaden, oder die Nahrung an sich zu ziehen, den Stoeß für 3 Rthl. verkaufet, so oft es geschieht um ein Rthl. gestrafet werden soll. Weil dennoch das Bier sehr schlecht gebrauet ward, da doch das dörpatische Bier vor diesem sonderlich berühmt gewesen, beliebte der Rath am 4ten Weinmonates mit Älterleuten und Ältesten der großen Gilde zurückzureden, und die Brauerknechte auffodern zu lassen, dieselben aber bey Strafe anzubefehlen, gutes, starkes und wohlgefohtes Bier zu brauen *m*). Die Fleischer, Bäcker, Fischer und Fischführer wurden

1693
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

k) Rathspr. S. 124. 164 f. 179. 203. 210. 249. 254. 258. 487. 492. 517. 535. 577. 589 f. 598. 635. 673—675. 731. 743 f. 751.

l) Act. publ. Vol. XXIX n. 15.

m) Rathspr. S. 124. 541 f. 574. 625. Kemmins Buch S. 718.

1693 wurden vorgelodert, und ihnen angedeutet, gutes Fleisch, Brod, und lebendige Fische zu halten. Weizen kostete damals 12 Dahler Kupfermünze, und Roggen ein Rthaler die Tonne. Darnach ward also am 31sten Weinmonates die Tare eingerichtet ⁿ⁾. Die Fleischer beschwerten sich, daß sie keine Dshen bekommen könnten und ihre Nahrung von Bohnhasen geschmälert würde. Man ertheilte ihnen den Bescheid, sie sollten in ihren Schranken alle Fleischtage gutes Fleisch, wie sie sich erboschen, zu einem Weizen halten, und wenn sie das thaten, wider Bohnhasen geschützt werden. Am 8ten Wintermonates ward ihnen angedeutet, nichts eher zu schlachten, sie hätten es denn zuvörderst in ein gewisses dazu gemachtes Buch auf der Ueise einzeichnen lassen ^{o)}. Die Fischführer beklageten sich, daß sie für Geld keine Fische bekommen könnten. In Allarskivwi, wo noch einige gefangen wurden, verkauften man sie an Russen und Fremde ^{p)}. Die Stadtfischer wurden bedrängt, daß man, wenn sie keine Fische schafften, russische Fischer annehmen wollte ^{q)}. Der Rath verlangte, daß die Russen, welche des Winters mit Fischen hierher kommen, mit ihren Fuhren einige Tage auf dem Markte stehen müßten, ehe sie nach Reval, oder anderswohin fahren könnten. Doch der Gouverneur wollte nichts davon wissen ^{r)}. Die Fleischschranken wurden auf die

ⁿ⁾ Rathspr. S. 694. 746. 840.

^{o)} Rathspr. S. 333. 855.

^{p)} Rathspr. S. 944.

^{q)} Rathspr. S. 180. 215. 232. 1019.

^{r)} Rathspr. S. 14. 87. Kopeyb. S. 16. Act. publ. Vol. II n. 15.

die alte Stelle an der schwedischen Kirche dem ferlinischen Hause gegenüber gesetzt ^{s)}. Die Bäcker überreichten ihren alten und den neuen Schragen, und baten, letzteren ihnen zu bestätigen. Solches geschah am 15ten May ^{t)}. Es erhielt auch die Freyheit seine Bude auf der Brücke zu setzen ^{u)}. Die Tischler sollten gleichfalls den Schragen von Riga kommen lassen ^{v)}. Die Malzmühle ward besichtigt und gebessert ^{x)}.

S. 286.

Im Quartierwesen fiel mancherley vor. Einige wurden von aller Einquartierung befreiet: Andere mußten mit Quartieren versehen werden ^{y)}. Zu Schießpferden, die mit Unrecht gefodert wurden, wollte der Rath sich nicht verstehen ^{z)}. Auf Verfügung des Generalgouvernements ward das Hofgerichtshaus auf 1500 Rthaler geschätzt ^{a)}. In diesem Jahre ward die Inquisitionsfache wider die Jungfer Anna Catharina Gecres, woben der

^{s)} Rathspr. S. 382.

^{t)} Rathspr. S. 179. 322. Die Schragen stehen im Prot. S. 323—331, und in meinem Memorab. Dorpat. T. I p. 1.

^{u)} Rathspr. S. 701. 717.

^{v)} Rathspr. S. 886.

^{x)} Rathspr. S. 322.

^{y)} Rathspr. S. 21. 122. 209. 267. 290. 297 f. 300 f. 321. 384. Kopeyb. S. 103. 108. Act. publ. Vol. II n. 15. Vol. XIX n. 23. 24.

^{z)} Rathspr. S. 269.

^{a)} Rathspr. S. 528. 678. 689. Act. publ. Vol. II n. 92. Vol. XXV n. 7. Kopeyb. S. 251.

1693 der Bürgermeister Böhl nicht wenig gelitten,
 Karl XI geendigt und entschieden. Es schien ein bloßes
 Johann Gewäsch und eine feindselige Plauderen zu
 III seyn. Unterdessen erkannte der Rath ihr den
 Friedr. Reinigungseid zu, gab ihr aber acht Wochen
 Kasimir Zeit, ihre Unschuld völlig zu beweisen: wel-
 ches Urtheil das Hofgericht bestätigte b). Die
 Stadt Worms, welche von den Franzosen
 gänzlich eingeäschert und zu Grunde gerichtet
 worden, erhielt einen Kirchenstand c).

S. 287.

1694 Ich habe schon oben gesagt, daß die
 Landräthe Vietinghof und Budberg, wie
 auch der gewesene Deputirte Albrecht Freyherr
 von Mengden, auf höheren Befehl nach
 Schweden gereiset, und der Generalgouverneur
 Graf Kasimir ihnen dahin gefolget sey. Hier
 wurde 1694 eine große Kommission verordnet,
 vor welcher der Justizkanzler sie anlagete:
 „Sie hätten durch Entwerfung und Unterschrei-
 „bung sowohl der harten Bittschrift, als auch
 „der widerrechtlichen Konstitution ein schweres
 „Crimen laesae maiestatis begangen; von den
 „in der Bittschrift enthaltenen Klagen wäre
 „hier

b) Rathspr. 1691 S. 11—13. 26—36. 38—42.
 52—59. 71. 75—78. 84 f. 101 f. 107. 123.
 129—138. 139 f. 164—175. 197—200. 264.
 277. 324 f. 346. 370 f. 403. 527. 693. 793.
 Ropcyb. S. 25—29. 51. 58. 74. 89. 96. 106.
 110. 147 f. 159 f. Aa. publ. Vol. IV n. 43.
 Prot. 1692 S. 86. 165. 319. 369. 712. 805.
 826. — 1693 S. 14 f. 57. 101. 181. 185. 187.
 205—209. 261. 275. 277. 279. 284—287. 785.
 896.

c) Rathspr. S. 7.

1694 „hier nicht die Rede; erstlich könnten gedachte
 „Klagen nicht als gemein angesehen werden,
 „weil verschiedene Personen nachher gegen den
 „Generalgouverneur schriftlich erklärten hätten,
 „daß sie daran kein Theil haben wollten: nächst-
 „dem aber könnten auch diejenigen, welche
 „etwas zu klagen hätten, ein jeder für sich,
 „sich bey dem Generalgouverneur melden.“
 Weil nun die Beklagten sahen, daß man sie
 auf solche Weise nicht als Abgeordnete der Rit-
 terschaft, sondern als Privatleute behandelte,
 welche für erdichtete Verbrechen aufgeopfert
 werden sollten: so machten sie eine vorläufige
 Einrede, verfuhrten verzögerlich und sageten:
 „Sie, als einzelne Personen, könnten die ge-
 „meinschaftlichen Verhandlungen der ganzen
 „Ritterschaft nicht verantworten; die Konsti-
 „tution wäre auf öffentlichem Landtage errich-
 „tet; die Bittschrift wäre auf ebendemselben
 „Landtage beliebt, auf dem darauf folgenden
 „Landtage aber von sämtlicher Ritterschaft
 „für die Ihrige einmützig erkannt, und ders-
 „selbigen Vertheidigung übernommen worden;
 „vielleicht würde auch die Ritterschaft, wenn
 „man sie darüber hörte, im Stande seyn, die
 „aus beiden Akten erzwungenen Verbrechen
 „der beleidigten Majestät genugsam von sich
 „abzulehnen; die sieben Personen, welche,
 „Gott weis wodurch bewogen, erst lange nach
 „dem Landtage erklärten hätten, daß sie an der
 „Bittschrift kein Theil hätten, oder haben
 „wollten, könnten einen auf öffentlichem Land-
 „tage einmützig gefaßten Schluß unmöglich
 „entkräften; endlich aber könnte auch von der
 „Härte der Bittschrift nicht eher die Rede seyn,
 „als

1694 „als bis erst durch eine Untersuchung ausge-
 Karl XI. macht wäre, ob die harten Klagen wahr seyn,
 Johann „oder nicht.“ So wurde der Schriftwechsel
 III. ausgeführet, und war bereits im Heumonate
 Frieder. geschlossen. Packull drang von Zeit zu Zeit
 Kasimir auf Eröffnung des Urtheils. Als diese aber im
 Wintermonate noch nicht erfolgt war, machte
 er sich auf, ging davon, und ließ eine Schrift
 nach, worinn er sagete: „Es schiene, daß die
 „Eröffnung des Urtheils bis zu einer solchen
 „Jahreszeit verschoben werden wollte, da er die
 „ihm zum Abzuge vergönnete vierzehn Tage,
 „der zugefrorenen Scheeren wegen nicht mehr
 „nützen könne: er wäre also gezwungen ge-
 „wesen, seine Person in Sicherheit zu setzen.“
 Hierbei war auch eine Bittschrift an den König,
 worinn er auf das beweglichste bath, daß die
 ganze Sache niedergeschlagen werden mögte.
 Als Packull der ihm dräuenden Gefahr ent-
 gangen war, wurde das gefällte Urtheil bekannt
 gemacht. Und dem zufolge sollten Viethinghof,
 Buddberg und Mengden das Leben, Packull
 aber Ehre, Gut, die rechte Hand und das
 Leben verlieren. Es wäre ohne Zweifel besser,
 niemals Privilegien zu geben, als ihre Ver-
 theidiger zu Märtyrern zu machen. Die drey
 ersten sind nachher mit dem Leben begnadiget
 und auf sechs Jahre nach Marstrand oder Karls-
 stein gesetzt worden, nachdem man ihnen vorher
 die zu ihrem Prozesse gehörigen Verhandlungen
 wohlbedächtig abgenommen hatte. Allein diese
 Vorsichtigkeit half doch nichts. Packull hatte
 seine Akten mitgenommen, und gab hernach
 nicht allein diese, sondern auch das, was mit
 seinen Mitleidenden vorgegangen war, in öffent-
 lichen

lichen Druck d). Nun verlor auch die Ritters-
 schaft, wiewohl ohne Proceß, ihr kostbarstes
 Recht, nämlich das Recht, ein freyer Stand
 zu seyn, und seinen eigenen Staat zu haben.
 Der König gab darüber ein sogenanntes Re-
 glement aus, worinn gesagt wird, die Ritters-
 schaft von bösen Leuten verführet, hätte ver-
 schiede:

d) Gründliche jedoch bescheidene Deduction der
 Unschuld Hn. Joh. Reinhold von Packull,
 Sr. Kön. Maj. in Polen und Chursf. Durchl.
 zu Sachsen Geheimden Kriegs-Raths, wider
 die vielfältigen harten und unverschämten Pa-
 sterungen, mit welchen derselbe von Seinen
 Feinden und Verfolgern in Schweden, theils
 in öffentlichen Schriften und Manifesten,
 theils in heimlich ausgestreuten Pasquillen
 bisher belegt worden, nebst denen völligen
 wider Ihn in Schweden Anno 1694 ergange-
 nen Acten und zweyen rechtlichen Deutschen
 und Lateinischen Responsis, auch angefügten
 Collectaneis Livonleis, woraus Seine und sei-
 ner Mitbeklagten von der Liefländischen Rite-
 rerschaft Befugniß, und die Ungebühr des
 wider Sie formirten unerhörten Processes deut-
 lich und handgreifflich zu erkennen ist; Unter
 Ihrer Königl. Maj. in Polen und Chursf. Durchl.
 zu Sachsen Allergnädigsten Special-
 Freyheit. Gedruckt im Jahr 1701. Und zu
 finden in LEBZIG bey Joh. Großens Er-
 ben, in 4. Ich habe hiervon zwey Exemplare
 besessen. Eines kaufte ich bey einer Verstei-
 gerung zu Königsberg, nebst dem Echo, etwa
 um einen Thaler. Als dieses 1755 in der
 großen Feuersbrunst verbrannte, kaufte ich
 aus dem Nachlaß meines ehemaligen vereh-
 rungswürdigen Lehrers, Herrn Prof. Michael
 Richey's, das andere, welches ich, obgleich
 das Echo fehlet, mit acht Reichthalern bey
 der Versteigerung bezahlen mußte.

1694
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir
schiedenes zum merklichen Nachtheil der königlichen Gewalt unternommen, wodurch das gesammte meine Wesen in Verfall zu gerathen schiene; ferner daß nunmehr der größte Theil des Landes der Krone gehöre: also wird weiter verfügt:

1) da vorher keine Landräthe gewesen, sondern diese allererst 1643 erlaubt worden, ist aber ihr Amt misgebrauchet hätten, so würde diese Stelle gänzlich aufgehoben. 2) Landtag soll nicht anders gehalten werden, als wenn es der König befelet, und keine andere, als Erbangesessene sollen dazu gelassen werden. 3) Der Generalgouverneur soll den Vorsitz auf Landtagen haben, und sowohl den Ritterschaftshauptmann, der sonst in Livland Landmarschall heißt, als auch den engeren Ausschuss, wählen und ordnen. 4) Wenn der Generalgouverneur die Erklärung der Ritterschaft auf seine Anträge gültig findet, soll sie von einem jeden der Erbangesessenen unterschrieben werden. 5) Niemand soll Beschwerden auf den Landtag bringen; es soll auch nichts gemeinschaftlich gesucht werden; derjenige, der was zu suchen hat, soll es bey dem Generalgouverneur anbringen; und wenn er von diesem keine Genugthuung erhält, soll er auch an den König gehen können, jedoch so, daß er seine Klage über den Generalgouverneur an den Generalgouverneur selbst abgebe, damit dieser seine Rechtfertigung der eingereichten Klage beysügen könne. 6) Wenn der Landtagschluß unterschrieben ist, hört die Verrichtung des Ritterschaftshauptmanns auf, und er hat sich weiter mit nichts zu befassen. 7) Die Oberkirchenvorsteherchaft sey unnöthig, weil die meisten Pfarren königlich wären, und

und von dem Statthalter und dem Konsistorium abhängen. 8) Die von den Landräthen verwalteten Landweysengerichte sollten mit den Landgerichten verbunden seyn. 9) Die Ordnungsgerichte wären überflüssig. Die ihnen vormals gehörig gewesenem gerichtlichen Untersuchungen werden an die Landgerichte verwiesen. Die Polizeyanstalten aber sollen durch die Kreisvögte beobachtet werden. Ueber die Begebenheiten der Jahre 1692, 1693 und 1694 stellt ein vornehmer Schriftsteller diese Betrachtungen an: Die aus Schweden zurückgekommenen Deputirten hatten einzig und allein für die Gültigkeit der Privilegien gestritten, und gesucht, die darüber ausgefallene Resolution des Königes zu entkräften, um ihr Gesuch von neuem anstellen zu können. Dennoch ward gleich nach Verlesung ihres Berichtes eine Bittschrift beliebt, welche weder die Privilegien, noch irgend eine königliche Resolution mit einer Syllbe berührt, sondern lediglich über die im Lande vorgehenden übermäßigen Bedrückungen klaget. Da er in den Akten keine Aufklärung gefunden hat, ist er auf Muthmaßungen gefallen. Man hatte Partkull in Schweden gerathen, daß man, nachdem die Privilegiensache von neuem rechtschwebend geworden, noch etwas in Geduld stehen müsse, bis der erste Sturm vorüber wäre. Der Generalgouverneur, die Haupttriebsfeder aller, Livland widerfahrenden, Beeinträchtigungen, war abwesend in entfernten Bädern. Von allen Seiten kamen Klagen über seine gewaltigen Erpressungen ein. Die Ritterschaft glaubete also durch Anbringung dieser Klagen ihn zu

1694
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

Livil. Jahrb. 3. Th. 2. Abschn. 21

1694
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

stürzen, und also erst den wichtigsten Stein des Anstoßes aus dem Wege zu räumen. Um aber die Ausdrücke dieser Klagen desto weniger mäßigen zu dürfen, hütete sie sich vorsichtig die Verfügungen des Königes selbst im geringsten zu berühren. Und in der That hätte man nicht glauben sollen, daß solche schwere Klagen, für welche die Ritterschaft mit Gut und Leben Bürge geworden, den Monarchen nicht würden auf andere Gedanken bringen, und veranlassen, doch wenigstens eine Untersuchung anzustellen. Daß die Bittschrift kein Verbrechen der beleidigten Majestät enthalte, zeigt der Augenschein deutlich. Es konnte aber auch daraus mit aller Gewalt kein solches Verbrechen erzwungen werden, weil darinn nichts anders als Klagen zu finden waren, über die wider des Königes Wissen und Willen vorgegangenen Erpressungen. Diese Erpressungen waren zwar mit scharfen Worten geschildert, die aber nicht den König, sondern den Generalgouverneur trafen, deren Strafbarkeit nicht eher bestimmt werden konnte, als bis zuvor ausgemacht worden, ob sie gegründet oder ungegründet wären. Der Generalgouverneur war allerdings angegriffen worden. Man hatte deutlich zu verstehen gegeben, daß bey allem Druck sich nur seine Privatabsichten und Gewinnssucht äußerten. Man hatte hinzugesetzt, daß noch viele Umstände vorhanden wären, welche man ist nicht sagen dürfe, die sich aber bey der Untersuchung hervorthun würden. Dazu hatte auch Patkull in seiner Vertheidigung bey den Garnisonshändeln angezeigt, daß die Officiere die Besoldung eines Monates dem

1694
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

dem Generalgouverneur schenken müssen; daß an einigen bemittelten Officieren Handel gesuchet worden, welche man heruntergesetzt; so bald sie sich aber mit einem Stück Geldes gelöst, wieder zu ihrem vorigen Posten erhoben hätte. Wollte nun der Generalgouverneur seine Ehre retten, und war sie anders noch zu retten: so konnte dieses einzig und allein durch eine Untersuchung geschehen. Allein, anstatt auf solche selbst zu dringen, hintertrieb er sie vielmehr mit aller Macht, und begnügte sich nur daran, daß er, wie gedacht, von sieben Mitgliedern der Ritterschaft Erklärungen brachte: worinn doch nicht einmal gesagt wird, daß die Klage falsch sey, sondern nur entweder: „man habe, seiner Abwesenheit wegen, an der Bittschrift kein Theil haben können;“ oder: „man wolle kein Theil daran haben.“ Kurz: das Ziel des Generalgouverneurs war nur, den ihm angehenkten Schandflecken durch das Blut der angeklagten abzuwischen. Die Konstitution, welche die Ritterschaft gemacht, an sich selbst konnte nicht verdammet werden. Die derselben hinzugefügten Drängungen scheinen freylich mit der Befugniß des Adels zu streiten. Doch war das nicht ein Verbrechen der beleidigten Majestät: wiewohl man zu diesen Zeiten, theils aus Leichtsinigkeit, theils aus Bosheit, gar zu oft und gar zu bald, dieses Wort aussprühete: sondern nur ein Vergehen, welches mit einem Verweise genug bestraft gewesen wäre. Als die Ritterschaft 1658 auf der Versammlung zu Schujen eine ähnliche Drohung ihrer Verfügung einverleibet hatte, daß nämlich derjenige, welcher nicht

1694
Karl XI
Johann
III
Grieder.
Kasimir

wider den Feind aufstehen würde, als ein räudiges Schaf aus der Herde gestossen werden sollte: so wurde sie darüber nicht einmal bestossen, vielweniger so hart beschuldigt. Obgleich die Ritterschaft alles, was in ihrem Namen geschehen, für das Ihrige erkannt, und zu vertheidigen übernommen hatte, ward sie dennoch an die Seite geschoben, und die ganze Last der vermeinten Schuld nur auf die Angeklagten allein gewälzt. Nachdem aber diese für das ihnen aufgebürdete Verbrechen schon bestraft worden, wird die sämtliche Ritterschaft ungehört so hart gestraft, als ob sie wirklich durch Urtheil und Recht eines Verbrechens, bey dessen Benennung der rechtschaffene, der standhafteste Mann schaudert, schuldig erkannt wäre. Das oben angeführte königliche Reglement lieget vor Augen, woraus man bemerken kann, mit welcher unerhörten Gewaltthatigkeit die noch übrigen wichtigsten Rechte der Ritterschaft abgethan, und die künftigen Versammlungen des erbgesessenen Adels in einen sklavischen Zwang versetzt worden. Es fehlte diesem Zwange nur noch, daß der, welcher sich weigern würde, die von dem Generalgouverneur, und dem von ihm selbst beliebten Ritterschaftshauptmanne und engeren Ausschusse aufgesetzte Erklärung zu unterschreiben, eines Hochverraths schuldig seyn sollte. Man schenete sich ja nicht einen Theil der harten Verfügungen wider besseres Wissen auf augenscheinliche Unrichtigkeiten zu bauen, wenn man nämlich sagete, daß vorher keine Landräthe gewesen, sondern diese erst 1643 erlaubt worden: da doch Patkull kurz vorher in dem

Streite

Streite mit der Hofkanzley das Alterthum des Landrathskollegiums aus solchen Urkunden erwiesen hatte, welche diese Kanzley keineswegs anzufechten vermogte e).

S. 288.

Am 15ten Hornung ließ der Gouverneur Soop, in Hafters Abwesenheit, die Kationationen einschärfen f). Am 14ten April schrieb der König an alle vier Hofgerichte, die Kollegien und Exekutoren, daß die rechtskräftigen Urtheile und Resolutionen zu hurtiger Ausrichtung befördert werden sollen g). Den 22sten May bestimmte der König in einem Briefe an das Hofgericht die Strafe der Hurerey. Mannspersonen sollen außer der Kirchenföhne zehn Thaler, und Weibspersonen fünf Thaler Silbermünze büßen. Zum zweytenmal zwanzig und zehn Thaler, zum drittenmal dreyzig und funfzehn Thaler. Wer diese

Et 3

Strafe

e) Versuch über die Geschichte von Livland S. 344—351 m. Handschr. Patkulls Deduktion in Collect. livon. Nr. 24 S. 197.

f) Livl. Landesordn. S. 594—596. Rescript an den Rath zu Dörpat vom 20sten Horn. d. J. Act. publ. Vol. VI n. 50. Rathspr. S. 177.

g) Livl. Landesordn. S. 596. Unterm 2ten May erging deshalb ein generalgouvernementliches Rescript an den Rath zu Dörpat. Kemmings Buch S. 749—751. Es ward diese Verordnung bald darauf an dem Rathsherrn Georg Schlüter vollzogen. Ist ihr immer nachgelebet worden? Ich glaube so oft, als der Oberrichter dem Unterrichter nicht die Hände gebunden hat. Auswahl S. 323.

1694
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

Strafe nicht erlegen kann, soll am Leibe büßen. Welche Mannsperson zum viertenmal sündigt, die soll Spießruthen laufen (eine artige bürgerliche Strafe, welche auch wieder aufgehoben werden mußte) und der Stadt oder des Kreises verwiesen werden h). Am 28sten Herbstmon. beschloß der König auf des Generalsuperintendenten D. Johann Fischers Memorial, daß die Appellationen vom livländischen Oberkonfistorium aus livländische Hofgericht gehen sollen, ausgenommen in denen Sachen, welche in der Konfistorialproceßordnung S. XXIV, bey dem Schlusse davon ausgesetzt sind i). Vom 4ten Weinmonates findet sich ein königliches Schreiben, des Inhaltes, daß ein Edelmann Schulden halben in Verhaft gebracht werden könne k). Am 20sten Christmonates gab der König eine Verordnung, wornach der Staat im Herzogthum Livland nach diesem eingerichtet und geführt werden soll l).

S. 289.

h) Kemmin hat diesen Brief seinem Buche S. 759—763 in schwedischer und deutscher Sprache einverleibet. Das Hofgericht schickte ihn am 4ten Junimonates an den Rath zu Dörpat, welcher ihn ablesen ließ. Dörpat. Rathspr. S. 773. 803 f.

i) Livl. Landesordn. S. 598 f. Ausw. S. 324.

k) Livl. Landesordn. S. 406.

l) Ein Auszug dieser Verordnung steht in den Landesordnungen S. 81—85. Sie ist das oben S. 287 angeführte Reglement, welches ich niemals ganz gesehen habe. In der hiesigen gemeinlichen Sammlung habe ich von diesem Reglemente folgendes gefunden: „Demnach

S. 289.

Das Hofgerichtsurtheil in Sachen Karl Adam Stackelbergs wider das Landgericht
Et 4 auf

1694
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

„nach zu einer jeden Landschaft und Provinz
„glücklichen und friedlichen Regierung vor
„allen Dingen nöthig ist, daß eine gewisse
„Ordnung und Reglement abgefaßt werde,
„welche Unterthanen zu einer sichern Nach-
„richt und Unterweisung dienen kann, in ihrem
„trenverpflichteten unterthänigen Verhalten
„gegen ihre hohe Oberkeit, und daß sie sich
„so viel besser in acht nehmen können vor al-
„lerhand Unbestand und Unwesen, worinn sie
„leichtlich durch böser und unruhiger Men-
„schen ungegründete und verkehrte Erfindun-
„gen und Verleitungen können gebracht wer-
„den, Ihro Königliche Majestät auch mit
„großem Mißvergnügen erfahren müssen,
„welchergehalt im Herzogthum Liefland eine
„geraume Zeit her, und sonderlich in diesen
„nächst verfloffenen Jahren, so auf, als auf-
„ser dem Landtage, die Sachen sind vermit-
„telt einiger aufrührerischer und unruhiger
„Köpfe Anstiftung, theils in allzugroße Weit-
„läufigkeit gekommen, und durch innerliche
„Spaltung, Uneinigkeit und Mißtrauen ver-
„wirret worden; theils zu Ihro Königlichen
„Majestät eigenen Hoheit und Dero Königli-
„chen Gewalt, Käson und Nachtheil unver-
„antwortlich geführt und hantiret, wor-
„durch das publice Wesen in gefährliche
„und schädliche Ungelegenheit zu verfallen ge-
„schienen. Derohalben und da nachdem
„nunmehr das größte Theil vom Lande zu
„Ihrer Königlichen Majestät Domänen wirk-
„lich gekommen und gehöret: so ist J. Königl.
„Maj. höchst verursacht worden, die eine
„Zeit nach der andern der Ritterschaft im
„Lande vor diesem in Gnaden vergönnete Re-
„glements

1694
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

auf Desel vom 27sten Jänner ist merkwürdig, weil man daraus ersieht, daß der König dieses Landgericht für ein Untergericht erklärt, und nicht allein am 21sten April 1688, sondern auch am 22sten Herbstmon. 1692 beschlossen hat, daß die Landgerichte einen Edelmann in peinlichen und Schimpfsachen nicht verurtheilen sollen m). Am 21sten Hornung ließ das Hofgericht auf königlichen Befehl eine Satzung des Stämpelpapiers halben bekannt machen, worinn das generalgouvernementliche Patent hin

„elemente gma übersehen zu lassen, und endlich für gut befunden, daß mittelst nachfolgender beifamen und allgemeinen nöthigen Ordinanz und Verordnung den statum publicum von der Provinz in die Form bringen zu lassen, welche Ihre Königl. Majestät nunmehr sowohl dem Lande insgemein, als auch einem jeden redlichen, getreuen Unterthanen des Ortes insonderheit, zur Wohlfahrt, Nutzen und Sicherheit gereicht, erachtet.“

„Weil dieß Reglement extractive in den Landesordnungen enthalten, und die ersten Punkte aus erheblichen Ursachen weggelesen worden, so ist deren Abschrift unterlassen worden.“ Collectan. Hist. Jurid. T. V p. 779 seq. In des Herrn Landraths Freyherrn von Schoultz ungedruckten Abbildung des livl. Staatsrechtes S. 32 f. m. H. lese ich zwar, dieses Reglement wäre 1696 ergangen: allein das ist ein Schreib- oder Gedächtnißfehler, indem er sich auf seine Geschichte beziehet, wo das Jahr 1694 ganz richtig genennet worden.

Von diesem Jahre ist eine königliche Verordnung, wie es mit der Perlenfischerey in Livland gehalten werden soll: welche in dem generalgouvernementlichen Patente vom 12ten May 1749 angeführet wird.

n) Collect. Hist. Jurid. T. I p. 666.

hin und wieder geändert wird. Davon gab das Hofgericht mittelst eines Schreibens unterm 24sten Hornung dem dörpatischen Rathe Nachricht, welcher dieses alles am 27sten in einer Verordnung bekannt machen ließ n). Am 12ten März ward ein generalgouvernementliches Schreiben verlesen. Jacob Johann Rudelfen hatte einen Bogen mit stachlichten Worten und einem garstigen Reim zurückgesandt. Der Fiskal nahm ihn in Ansprache. Rudelfen erklärte sich, daß er weder das königliche Stämpelpapier, noch den Verkäufer desselben, Rathsherrn Hasenfelder, zu beschimpfen vermenne, sondern nur auf den Apothekerburschen, der ihm einen beschmutzten Bogen geschickt, und nicht zurückgenommen, gezielt hätte. Er ward also nur auf sechs Reichsthaler gestrafet o). Von den persönlichen Erscheinungen ist eine Hofgerichtsatzung unterm 27sten Weinmonat. vorhanden p).

§. 290.

Herzog Friederich Kasimir von Curland vertrat sich am 12ten März, der Zölle wegen, mit den schamaitischen Ständen q). Er bestätigte am 10ten Hornung die Rechte der Stadt Windau r).

Et 5

§. 291.

n) Coll. Hist. Jurid. T. I p. 254. Rathspr. S. 177. 218. Die Verordnung des Rathes ward erst am 7ten März publiciret. Kemmings Buch S. 743—746.

o) Rathspr. S. 266. 337. 341 f. 349. 356—359. 433. 511—513. 802. 934.

p) Collect. Hist. Jurid. T. V p. 274.

q) Ziegenhorn Nr. 232 in den Beyl. S. 279.

r) Ziegenhorn Nr. 231, in den Beyl. S. 279.

1694
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

1694

Karl XI

Johann

III

Friedr.

Kasimir

Nun bestand das Rathskollegium zu Dorpat aus folgenden Personen: Bürgermeister Michael Bohle und Johann Kemmin; Rathsherrn Jürgen Schlüter, Johann Olrau, Johann Schröder, Johann Friederich Haakes, Peter Tabor, Otto Sagedorn, Gottfried Hasenfelder, Johann Oudekop; und Sekretar Philipp Kellner 1). Rathsherr Schlüter war ohne Genehmigung des vorführenden Bürgermeisters nach Narva verreiselt. Daraus entstanden verdrießliche Händel. Schlüter war ein unbeugsamer Mann, und Kemmin wollte seinem Ansehen keinen Abbruch thun lassen. Endlich wurden sie vertragen 2). Den 5ten Weinmonates übergab Bürgermeister Kemmin dem Bürgermeister Bohle das Wort: woben etwas Wein und Zuckerbrod verzehret ward 3). Am eben dem Tage übergab der Oberamts Herr die Schragen der Schneider, nebst einer Abschrift der königl. Resolution der Schneiderröhnhasen wegen, der Schuster, der Weber, der Bäcker, der Schmiede und der Fuhrleute: welche dem Nachfolger wieder eingehändigt wurden 4). Dem Stadtwesfengerichte wurde sein nun fertig gewordenes Siegel zugestellet 5). Einem Schreiben des Generalgouverneurs vom 29sten Wintermonat:

1) Rathspr. 1694 S. 1.

2) Rathspr. S. 958-960. 1108-1117. 1124-1129.

3) Rathspr. S. 1158.

4) Rathspr. S. 1159.

5) Rathspr. S. 647 f.

monates zufolge wurden die beiden Stadtkonsistorien zu Dorpat und Pernau völlig aufgehoben, und beide Städte in Konsistorialsachen an das Oberkonsistorium verwiesen 1). Das Konsistorialgebäude, welches die Stadt auf Kirchengrund aufgeführt hatte, sollte verkauft, und der Kauffchilling halb der Stadt halb der Kirche zugestellet werden. Der Bürgermeister Bohle, als bisheriger Präses des Stadtkonsistoriums, übergab dem Rathe den 17ten Christmonates die Schlüssel desselben, nebst dem Siegel. Stühle, Tisch und Himmel, nebst dem Protokolle sind auf das Rathshaus geliefert worden. Worauf das Siegel, nebst den Schlüsseln, in den Bürgermeisterschrank gelegt, Stühle und Tisch auf die Kanzeln gebracht worden 2). Die Kanzeln des Raths und des Niedergerichts wurden in eine gewisse Registratur gebracht. Es ward auch den Kanzelnbeamten befohlen, die Kopienbücher zu ergänzen. Sie sollten gleich den Urkunden des Protokolls, das sind die gerichtlichen Verhandlungen, eingebunden werden 3). Ein Rathsadvokat Arnold Celestin Warneck wollte nicht unterm Rathe stehen. Die Rathsadvokaten und die Landgerichtsadvokaten geriethen in einen so scharfen Schriftwechsel, daß der Rath ihnen ihre Schriften zurück-

1694

Karl XI

Johann

III

Friedr.

Kasimir

1) Act. publ. Vol. XLII n. 13. Das Oberkonsistorium hieß nun Consistorium ecclesiasticum. Rathspr. S. 1439.

2) Rathspr. S. 1463-1465. 1506.

3) Rathspr. S. 368 f. 412. 666. 1280. 1308. 1463. 1465.

1694 zurückgeben ließ. Sie wandten sich an das Hofgericht, welches den Bürgermeister Remmin und den Rathsherrn Schröder auffodern ließ. Man hatte von der Hauptsache abgelassen, und ihr eine andere Wendung gegeben: Doch wurde die Sache mit dem Hofgerichte beygelegt. Aber die Advokaten fuhren in ihrer Halsstarrigkeit fort, und wurden nachdrücklich bestraft h). Ein ungehorsamer Bürger, Schnell, über den der Rath mit dem Hofgerichte an einander gerathen war, ward mit achttägiger Haft bestraft c).

S. 292.

Man war beschäftigt die Rathhausbau rechnung in Ordnung zu bringen, und so viel möglich, die restirenden Kosten zu bezahlen d). Man beschloß am 3ten August ein Fundbuch über alles Gewicht und Maas, wie auch über die Mobilien des Rathhauses und die Instrumenten, welche bey dem Rathhausbau gebraucht worden, legen zu lassen: welches von dem wortführenden Bürgermeister und dem Sekretar am 5ten Herbstmonates verfertigt, und am 12ten im Rathe verlesen, eine Kopen aber dem Oberkämmerer zugestellet worden e). Das Special-

b) Rathspr. S. 1075. 1117. 1157 f. 1165. 1183. 1186 f. 1193. 1196 f. 1199 f. 1201 f. 1204. 1218. 1384. Kopeyb. S. 337.

c) Rathspr. S. 1253 f. Der merkwürdige Hofgerichtsbescheid lieget Act. publ. Vol. XV n. 53.

d) Rathspr. S. 78 f. 141. 368 f. 409. 452. 632. 660. 730. 959.

e) Rathspr. S. 1024. 1026. 1066. Act. publ. Vol. IV. n. 62.

Specialinventarium über Stadt Kirchen: und Armenhausgefälle ward von dem Sekretare am 18ten April bey dem Rathe übergeben, nachgesehen, und beschloßen, dem Armenvater, dem Oberkämmerer und den Kirchenadministratoren Auszüge zuzustellen, wornach sie jährlich einmal die Einkünfte erheben könnten. Es wurde, nachdem solches geschehen, in den Bürgermeisterschrank gelegt f). Die Kirchenrevision ward geendiget, und das Protokoll bey dem Rathe übergeben g). Den Professoren wurde erlaubt, sich einen Stuhl in der Johannis kirche neben dem Konsistorialstuhle machen zu lassen h). Weil der Gottesdienst bald früh, bald späth anging, verfügte der Rath, daß halb sieben zum undeutschen, Glocke neun zum deutschen Gottesdienst, und Glocke zwey zur Vesper zusammengeläutet werden sollte i). Am 14ten Christmonates trug der Bürgermeister Remmin seinen Stuhlbrüdern vor, den König zu bitten, entweder die russische Kirche zum undeutschen Gottesdienste wieder aufzubauen, oder an einem bequemen Orte in der Vorstadt eine hölzerne Kirche zu dem Ende aufzuführen: theils weil es mit dem Gottesdienste so langsam ginge, theils weil die Bänke in der Johannis kirche von dem Bauervolke so sehr verderbet würden. Der Vortrag fand Beyfall und sollte mit der Bürgerschaft überleget werden k).

Des

f) Rathspr. S. 142 f. 418. 666.

g) Rathspr. S. 153. 416. 666.

h) Rathspr. S. 159 f. Die Akademie war in diesem Jahre unruhig. Rathspr. S. 1326 f.

i) Rathspr. S. 1412.

k) Rathspr. S. 1462. 1464.

1694
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

Des schwedischen Predigers, Tomtelin Wittwe erhielt frey Geläut für ihr Kind, weil sie noch im Gnadenjahre stand *n*). Der Diakon Wilhelbrand, welcher ist das Amt des Pastoren verrichtete, hatte ohne Erlaubniß des regierenden Bürgermeisters Jemanden aufgebothen. Solches wurde ihm untersaget. Dieser Mensch hieß Peter Schults. Man verlangte von ihm, er sollte den Stadtstatuten gemäß zuvor Bürger werden. Dem Diakon aber ward verbothen, mit dem Aufgeboth fortzufahren. Jener entschloß sich endlich Bürger zu werden *m*). Bey der Kommunion stellten sich ungesunde Leute ein. Man verlangte von dem Diakon und Vicepastoren er mögte ihnen das Abendmahl besonders reichen. Er ward auch der Privatkommunion wegen zu Rede gestellet *n*). In Ansehung der Leichenbegängnisse beschloß der Rath, nachdem die Prediger angehalten, die Bürger sich aber über die verlangten hohen Accidenzen beschweret hatten, daß deutsche Leute, die zur deutschen Gemeinde gehören, wenn sie ihre Todten in der schwedischen Kirche begraben ließen, schuldig wären, nach der Kirchenordnung Hptst. XIX dem deutschen Prediger seine Gebühr dennoch zu reichen *o*). Dem Armenvater wurde befohlen, das Armenhaus vor der Dompforte am rigischen Wege auf dem Armenlande bey dem Teiche von Holz zu bauen *p*).

S. 293.

n) Rathspr. S. 131.

m) Rathspr. S. 99 f. 102 ff 111 f. 121 f. Ropyb. S. 38.

n) Rathspr. S. 668. 676. Ropyb. S. 177.

o) Rathspr. S. 701. 717. 840.

p) Rathspr. S. 142.

S. 293.

In diesem Jahre wollte man in Schweden ein neues Gesetzbuch machen *q*). Die dazu

1694
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

q) In Livland richten sich alle Städte nach dem rigischen Rechte, worüber sie besondere Privilegien haben, ausgenommen Reval und Narva. Jenes hat seit den ältesten Zeiten bis auf diese Stunde das lübsche Recht. Narva richtet sich wenigstens seit 1585 nach dem schwedischen Rechte. Denn in dem Privilegium des Königes Johann III vom 22sten Junimonates 1585 wird zuerst, daß das schwedische Recht in Narva gelten soll, mit diesen Worten gedacht: „Und damit Gericht und „Gerechtigkeit zu Beschüz der Frommen und „Bestrafung der Bösen geübet und erhalten „werden möge, haben Ihre Königl. Majest. „Sie mit dem schwedischen Stadtrechte, dar „nach sich männiglich richten und entscheiden „lassen soll, begabet und versehen.“ Da nun aus dem vorhergehenden und übrigen Inhalt dieser Urkunde abzunehmen, daß solches auf ein angestelltes Gesuch der Stadt, erfolgt ist: so scheint es, daß die Einführung des schwedischen Stadtrechtes, wenn nicht auf ausdrückliches Begehren der Stadt, doch nicht wider ihren Willen geschehen; welches auch aus den Worten: begabet und versehen: höchst wahrscheinlich zu vermuthen. In dem Privilegium des Königes Siegmund vom 11ten May 1594, welches, wie der Eingang belehret, auf förmliches Ansuchen der Stadt um Bestätigung ihrer bis dahin gehaltenen Privilegien und derselben Vermehrung, ertheilt worden, heißt es: „Weiter sollen nach unserm „schwedischen Stadtrechte alle Handel gerich: „tet und entschieden werden;“ welches eben: falls nicht muthmaßen läßt, daß dieses Recht gedachter Stadt wider ihren Willen aufgedrungen

1694 verordnete Kommission befand es für gut ihre
 Karl XI. Entwürfe den livländischen Städten und Land-
 Johann gerichten
 III
 Frieder
 Kasimir

drungen worden. Beide Gnadenbriefe sind von dem Könige Karl IX. den 24ten August 1607 ausdrücklich mit bestätigt, nachdem die Stadt vorher um die Befestigung ihrer Handfesten gebethen hatte. Es sind aber alle schwedische Gesetze, Statuten und Reichsschlüsse, sowohl was das Stadtrecht, als auch die Rechtsachen, Urtheile, Handel und Wandel betrifft, nach dem Privilegium Gustav Adolphs vom 28ten Wintermonats 1617 eingeführt worden. In diesem werden die oben angezeigten Freyheitsbriefe nicht allein erwähnt, sondern auch ausdrücklich bestätigt. Da aber auch dieses Privilegium auf Anhalten der Stadt Narva gegeben worden: so dient es zum Beweise, daß sie um Bestätigung derselben, folglich auch um die Beybehaltung des bereits vorher durch diese Privilegien eingeführten schwedischen Gesetzes, gebethen hat. Merkwürdig ist es, daß in diesem Privilegium der Stadt als ein Vorrecht erlaubet wird, auf den schwedischen Reichstagen zu erscheinen, und über die Angelegenheiten des Reiches zu rathschlagen. Man kann aber nicht darthun, daß sie sich jemals dieses Vorrechts bedienet hat. Wenigstens ist die Stadt Narva in dem Verzeichniß derer Städte, welche auf den schwedischen Reichstagen Sitz und Stimme gehabt, das in der mit Israel Arnolds Anmerkungen 1730 gedruckten schwedischen Stadtslage, S. 166 vorhanden ist, nicht zu finden. Dahingegen sieht man daraus, daß die Stadt Wiburg zu diesen Städten unter Nr. 9 gehöret hat. Aber, was hat Narva vorher, ehe das schwedische Recht in derselben gebräuchlich geworden, für ein Recht gehabt? Man könnte muthmaßen auf das dänische oder läbische.

Es

gerichten mitzutheilen, und ihr Bedenken dar-
 über zu fovern. Warum sie dem Hofgerichte
 1694 Karl XI.
 nicht Johann
 III
 Frieder
 Kasimir

Es könnte freylich dieses am zuverlässigsten aus den Protokollen und Urtheilsbüchern des Raths in den Regierungszeiten der Könige von Dänemark und der livländischen Ordensmeister beantwortet werden. Allein das älteste Protokoll, welches im narvischen Stadtarchive vorhanden, ist vom Jahre 1588, da die Stadt schon unter schwedischer Bothmässigkeit war, und schon schwedische Gesetze hatte. Es ist wahrscheinlich, daß das ganze Stadtarchiv der dänischen und ordensmeisterlichen Zeiten bey der russischen Eroberung 1558 verloren gegangen. Nur ist zu verwundern, daß verschiedene Privilegien der Meister, welche noch vorhanden, diesem allgemeinen Verderben entgangen sind. Soviel ist aus dem Privilegium des Königes Waldemar, gegeben Reval am Tage des Apostels Jakobi 1345, zu ersehen, daß der Stadt Narva alle diejenigen Freyheiten, und Rechte verliehen worden, welche erwähnten Königes Großvater Erich der Stadt Reval erteilt hat. Der Ordensmeister Heinrich von Gahlen hat am Dinstage nach Margareten 1552 die von den dänischen Königen der Stadt Narva verliehenen Freyheiten bekräftiget; gleichwie schon 1374 am Abend aller Heiligen der Meister Wilhelm von Friemersheimb der Stadt Narva gleiche Rechte und Freyheiten mit Reval verliehen hat. Nun fraget sich, was für Rechte hat Reval zu der Zeit gehabt? Ueber das läbische Recht konnte kein Zweifel statt finden, weil die Stadt Reval sich desselben seit Waldemars II. Regierung gebrauchet hat. Der Rath zu Narva bath vor einigen Jahren den revalischen um eine Abschrift des Privilegiums des Königes Erich, erhielt aber eine abschlägige Antwort. Gilt nun die schwedische

Livl. Jahrb. 3. Th. 2. Abschn. II u

dische

1694 nicht mitgetheilt worden, weis ich nicht zu be-
antworten. Daß man sie aber nicht an die

Karl XI
Johann
III
Grieder.
Kasimir

Ritter:

dische Stadtlage allein in Narva, oder hat man noch Neben- und Hülfsgesetze? und welche sind dieselben? Nicht allein das schwedische Stadt- sondern auch das Landrecht, mit dem von Pehr Abrahamsson über beide verfertigt und im Anfange dieses achtzehnten Jahrhunderts von zweyen Gliedern des livländischen Hofgerichts mit dem Text in deutscher Sprache herausgegebenen Anmerkungen gelten in Narva; nächst dem auch alle und jede zur schwedischen Regierungszeit ausgegangene Verordnungen, welche in dem sogenannten Schmiedemannischen Justitienswerke (Kongl. Stadgar, Förordningar, Bref, och Resolutioner ifrån Åhr 1528 in til 1701, angående Justitiä och Execution. Lehrender 2c. Stockholm 1706 in 4.) und andern Sammlungen befindlich, oder in obgedachten Anmerkungen über das schwedische Stadt- und Landrecht angezogen sind. Als Neben- und Hülfsgesetze können die von Israel Arnel über die Stadtlage und von Pehr Abrahamsson über die Landlage verfertigten und mit dem alten schwedischen Text 1726 und 1730 in Druck gegebenen Anmerkungen angesehen werden, in soweit sie darinn solche Verordnungen, die nach der Eroberung der Stadt ergangen, anführen. Es ist sogar erlaubet, in peinlichen Sachen das in dem neuerobernten Finnlande übliche neue schwedische 1736 in schwedischer, und 1743 in lateinischer Sprache zu Stockholm gedruckte Gesetz in Fällen, wo es gelinder, als das alte, zu gebrauchen. Hingegen ist durch mehrere auf eines regierenden Senates Befehle gegründete Rescripte des Justizkollegiums verboten, fremde Gesetze, und fremder Rechtslehrer Meynungen in Urtheilen und

Schriften

Ritterschaft gelangen lassen, scheint daher zu rühren, weil man derselben alle ihre Vorrechte genommen hatte. Am 21sten May ging ein generalgouvernementliches Rescript an den Rath zu Dorpat vom 15ten ein, nebst einem Entwurfe der Kommission zu Abkürzung der Prozesse und derselben Weitläufigkeiten, wie auch zu Vinderung der Parten 1). Am 25sten ward in einer außerordentlichen Sitzung dieser Entwurf vorgenommen, und alles angemerkt, worinn der hiesige Gerichtsbrauch und Gesetz und Verordnungen von dem Entwurfe abging. Alles dieses ward in eine Deduktion verfaßt, am 2ten Brachmonates verlesen, und sodann an die Regierung gesendet. Es sind noch ein paar generalgouvernementliche Rescripte in dieser Sache eingegangen, welche so wenig als das erste ist zu finden sind. Aber am 20sten Brachmonates, da man acht Urtheile und drey und zwanzig Bescheide eröffnete, ist den Parten angedeutet worden, hinführo ihre Sachen fleißig

U u 2

fort:

Schriften anzuführen, und sich darauf zu berufen. Sehr selten werden in Erklärungen und Deduktionen die schwedischen Anseher, Klaes Kelamb und Loccenius zu Hülfe genommen. Die Gültigkeit aller ist in Narva gebräuchlichen Gesetze gründet sich auf die allerhöchsten von Zeit zu Zeit unter der russischen Regierung nach dem bystedschen Frieden erfolgten allgemeinen Bestätigungen sammtlicher zu schwedischer Regierungszeit gehaltenen Privilegien, Gesetze u. s. w.

1) Der Entwurf lieget in schwedischer und deutscher Sprache Act. publ. Vol. XLIV n. 10.

1694
Karl XI
Johann
III
Grieder.
Kasimir

1694 fortzusetzen 5). Der Bürgermeister Kemmin
 Karl XI
 Johann
 III
 Grieder.
 Kasimir
 that am 26ten Jänner einen Vorschlag, eine
 neue Sakung, zur Säumung der Sachwäide
 zu machen. Er setzte sie auch auf, und sie
 ward am 31sten bekannt gemacht. Der Ab-
 vokat Warneck suchte am 9ten März eine Er-
 klärung über den 3ten Paragraphen, welcher
 also lautet: „Nachdem auch einige Advokaten
 „und Parten sich unternommen, gleich nach
 „Publikation der Urtheile oder Abscheide, und
 „da der Sekretarius das letzte Wort des Ur-
 „theils und Abscheides kaum ausgesprochen,
 „sich dawider die Fatialia, auch wohl Kemes-
 „dium Querelä zu reserviren, und solches in
 „das Protokoll verzeichnen zu lassen, da es
 „sich doch öfters befunden, daß solche Parten
 „und Advokaten weder zu appelliren, noch zu
 „queruliren sich unterstehen dürfen, daß also
 „solche unnötige Reservata, nachdemmalen
 „die Beneficia Juris ohnedem einem jeden
 „offen stehen, nur recht vorsätzlich zu Ver-
 „schimpfung des Richters beygebracht worden,
 „als wird solches hiermit gänzlich bey 6 Rthal.
 „Strafe untersaget und verbothen.“ Worte,
 die gewiß Jedermann versteht, Warneck aber
 als ein zügelloser Advokat nicht verstehen wollte.
 Derowegen erkannte der Rath am 9ten März
 in einer Vorsualresolution, daß der Paragraph
 klar und deutlich sey, also keiner Erklärung
 bedürfe. Dieser Mensch machte hernach dem
 Rath viele und am Ende vergebliche Mühe 1).

Am

5) Rathspr. S. 619. 625—630. 631 f. 666. 929.
 Die Deduktion steht im Ropenyb. S. 165—171.

1) Rathspr. S. 78 f. 84. 245. 248. 619. 1075.
 1117.

Am 25ten Brachmonates ward eine Ordnung
 gemacht, wie es im stimmen gehalten werden
 sollte 2). Am 27sten Brachmonates übergab
 der Bürgermeister Kemmin dem Rathe die
 U u 3

1694
 Karl XI
 Johann
 III
 Grieder.
 Kasimir

1117. 1157 f. 1165. 1183. 1186 f. 1193. 1196—
 1202. 1204. 1218. 1321. 1323. 1346—1348.
 1384. Ropenyb. S. 319. 337. Autogr. T. I
 p. 1088.

2) Rathspr. S. 715 f. Diese Ordnung hat
 Kemmin in seinem Buche S. 751—755 auf-
 behalten. §. 3 lautet also: „Wenn aber der
 „Casus in den rigischen Rechten nicht deutlich
 „genug, noch in den löblichen Gebräuchen, Sta-
 „tuten, Konstitutionen und Gewohnheiten die-
 „ser Stadt ausgedrückt ist, nimmt man die lö-
 „bischen Rechte mit zur Hand (ein Ueberbleib-
 „sel des hanfsischen Bundes) nicht minder die
 „königlichen schwedischen Gesetze, und sonst
 „andere gangbare Rechte, insonderheit aber
 „J. R. M. Stadgen und Verordnungen. Und
 „§. II. Wenn appellirer, oder sonst ein
 „Bescheid angestritten, item ein Urtheil in
 „peinlichen Dingen bey dem königlichen Hofge-
 „richte zur Läuterung eingesandt wird, werden
 „die Stimmen verschlossen miteingeschickt.“
 Von dem Stadtweyfengerichte heißt es: „Die-
 „ses Gericht judiciret insonderheit nach dem
 „siebenden Theil der rigischen Municipalrechte,
 „und der rigischen Vormünderordnung von
 „1591, so 1687 wieder neu aufgelegt worden.“
 Bey den übrigen Stadtniedergerichten, Vogt-
 rey, Amts, Wett, Gesetz und Rämmerengerichte
 sitzen zweene Herren des Rathes, und der jüngste
 stimmt zuerst, wenn sie aber uneins, wird
 Urtheil und Recht nach des Ältesten Herren
 Meynung abgesezt. Solche Gerichte richten
 sich nach hiesiger Stadt gangbaren Rechten,
 Statuten, Konstitutionen, Schragen, Gesetzen
 und Gewohnheiten, erholen sich auch bisweilen,
 nach

1694 Abschrift eines königlichen Briefes an das Hofgericht, wie es mit denen zu halten, welche Strafgeelder nicht bezahlen können. Weil nun beym Rathe oft Leute gestrafet wurden, die nichts zu bezahlen hatten, beschloß er desfalls an den Generalgouverneur zu schreiben, welcher ihn unterm 15ten Christmonates an das Hofgericht verwies m).

Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

S. 294.

Der Kommandant erklärte sich, daß die Wache, auch ohne sein Vorbewußt, dem Rathe, wenn er es verlangte zur Hülfe seyn sollte x). Er erschien am 23sten April auf dem Rathhause, übergab ein Memorial, welches ihm der Ingenieurhauptmann Fries zugestellt, und auf königlichen Befehl der Festungsarbeiten halben einen Vorschlag gethan hatte. Daben fragete er, wie viel Tagelöhner in der Stadt aufgebracht werden könnten, es sollten jedem täglich acht Dehre S. M. gegeben werden. Der Rath, dem dieser Bau lieb war, antwortete, alles, was möglich wäre, zu thun. Doch die Vorstädter, welche meistens alte Leute und in Nemtern waren, erzählten, wie man voriges Jahr die Bauren vom Lande bey der Wall-

nach Wichtigkeit der Sachen, entweder bey dem vorführenden Bürgemeister, oder dem ganzen Rathstuhle, Rathes. Kemmin hat diese Ordnung aufgesetzt. Sie ist in das ist nicht mehr vorhandene Konstitutionbuch einzutragen beliebet worden.

m) Rathspr. S. 716. Kopeyb. S. 208. Ad. publ. T. XV n. 52.

x) Rathspr. S. 1228 f.

Wallarbeit mitgehandelt hätte, und bezeigeten wenig Lust dazu. Am 2ten May hatte sich noch Niemand gemeldet. Nach etlichen Tagen hatten sich drey angegeben y). Schon damals sollte der Rathsteich in die Festung gezogen werden, welcher endlich zu unsern Zeiten sein Ende erreicht hat z). So lange die Musterung der Besatzung währete, besetzten drenzig Bürger die Stadtpforten a). Im Anfange eines jeden Monates vom May bis September schossen die Bürger nach der Scheibe. Der Preis war ein silberner Löffel. Wer ausblieb, war das erstemal auf einen Reichsort, das zweytemal auf einen halben und das drittemal auf einen Reichsthaler gestraft: welches zur Verfertigung der Preise angewendet wurde. Die Bürger mußten ordentlich unter Anführung ihrer Officiere dazu aufmarschiren. Davon verlangte die Bürgerschaft befreuet zu seyn. Insonderheit führete sich die große Gilde sehr widerspänstig auf, und beleidigte nicht allein den Rath, sondern auch den Kommandanten. Dieser bemühet sich, die Sache benzulegen, ward aber müde, den unruhigen Leuten nachzugeben. Advokaten, die Bürger waren, waren von dem Scheibenschießen nicht gänzlich befreuet. Endlich gab die große Gilde gute Worte und bewog den Rath, das Unrecht zu vergessen b). Die Vorstädter schossen gleich-

U u 4 falls

y) Rathspr. S. 451. 469—471. 492. 531.

z) Rathspr. S. 529. f.

a) Rathspr. S. 1059 f.

b) Rathspr. S. 473. 505—507. 547. 613. 642 f. 648. 682 f. 699. 790. 793. 796. 819. 861 f. 930. 945. 947 f. 956—958.

1694
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

1694
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

falls nach der Scheibe. Wer den besten Schuß that, war das Jahr von Arbeit und Steuer frey. Es geschah an der Mittwoch nach Pfingsten c). Die Reinigung der Stadtgräben und Trommen kam des Ungehorsames der Bürger wegen nicht zum Stande d).

S. 295.

Der bejahrte Altermann der großen Gilde, **Johann Sille**, ein Goldschmid, dankete diese Fastnacht ab, verlangte aber von Einquartierung und Auslagen befreiet zu seyn, und den Altermannslohn auf fünf Vierteljahre. Der Rath erkannte ihm die Freyheit auf Lebenszeit zu, des Lohnes wegen mögte er sich mit dem künftigen Altermanne oder mit der Gilde vergleichen. Hierauf wurden die Aeltesten **Alexander Linsen** und **Heinrich Meyer** zu Altleuten, und **Christoph Kniper**, **Valentin Schernweibel** und **Johann Tuchscherer** zu Aeltesten erwählt, und am 23ten Hornung von dem Rathe bestätigt. Sille nahm von dem Rathe Abschied, und wünschte ihm ein glückliches Regiment, und alles Wohlseyn e). Die Gilde erhielt einige Last Kalk, zum Behuf ihrer Gildestube f). Sie beschwerete sich am 21sten März über den Landhandel, und erhielt von dem Rathe gute Vertröstung. Fast jeder Pächter eines Landgutes trieb Kaufmannschaft und Höckerey. Die Gilde wollte diese Sache

c) Rathspr. S. 470—472. 544. 631.

d) Rathspr. S. 529. 535. 613.

e) Rathspr. S. 129. 162 f.

f) Rathspr. S. 43. 93 f. Es waren fünfzig Last.

1694
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

ben dem Generalgouverneur, der damals in Schweden war, und dem Könige suchen. Der Rath wollte erst an den Statthalter **Serrönfeld** schreiben: welches am 26sten Brachmon. auf eine sehr gründliche Art geschah. Seine Antwort, die den 27sten einging, ward der Gilde eröffnet. Diese war immer geneigt, einen Deputirten nach Schweden abzuschicken. Diese Reise sollte Altermann **Linsen** thun, und Rathsherr **Schlüter**, der in seinen eigenen Geschäften nach Stockholm reisete, wollte ihm behülflich seyn. Am 20sten Heum. wurden diejenigen Stücke aufgesetzt, welche man deutlicher ausgemacht wünschte, der Viehweide, des Hofgerichtes, der Herrenwitwen, der Lastadie, der Baumaterialien und des Ranges wegen. Endlich war der Geldmangel die Ursache oder der Vorwand, warum die Gilde von der Deputation abließ, und ein ander Mittel vorschlug. Der Rath schickte einige aus seinem Mittel auf die Gildestube, um eine zuverlässige Abrede mit den Bürgern zu nehmen. Diese überreichten am 19ten Herbstmonates ihren Schluß schriftlich: da denn beliebt wurde, an den Statthalter zu schreiben, und wenn er nicht helfen könnte, den Generalgouverneur um Hülfe zu bitten. Dieser versprach, mit dem Kommandanten zu Rathhause zu kommen. Am 17ten Weinmonates schickte er ein Schreiben ein, welches der Gilde mitgetheilt ward. Endlich wandte sich der Rath an den Gouverneur **Soop**, und bath, vermöge des Generalgouverneurs Resolution vom 27sten Julius 1693 um ein Plakat, worinn jedem Landmanne der Handel, zugleich aber einem jeden verboten würde, von der Land-
U u 5 straße

1694
Karl XI
Johann
III
Friedr
Kasimir

straße abzufahren g). Die Frau und Schanknahrung beschäftigte nicht weniger den Rath und die große Gilde. Sie war einer der Bewegungsründe zur schwedischen Reise. Einigen Predigerwitwen und anderen wurde diese Nahrung so lange untersaget, bis sie sich mit der Gilde abgefunden hätten. Einem Handwerker ward nicht verstattet Korn auf Bath auszugeben, sondern, wenn er für seine Arbeit Getraid bekäme, solches den Großgildischen zu verkaufen. Die Gilde drang auf Abschaffung der schädlichen Krügerey innerhalb der privilegierten Meile. Hierinn wollte der Stadthalter, ob er es gleich schuldig gewesen wäre, nicht die Hand bieten. Der techelscherische Wächter ließ mit seiner Erlaubniß am rigischen Wege den rennigshofischen Krug bauen. Er ließ auch Bier am Mistberge verkaufen. Man suchte vergeblich Hülfe bey der Dekonomie. Der igt sogenannte techelscherische Krug ward gleichfalls angeleget. Lauter Eingriffe in die Privilegien. Die Assessorinn Elzowighausen trieb zu Kenningshof Vorkäuferey. Auch hierinn fand der Rath keine Hülfe h). Den Russen, die zu Markte kamen, wurde der unbefugte Kornhandel untersaget i). Die verw. Fr. Rathsverwandtin Ernstinn hatte sich mit dem

g) Rathspr. S. 338. 342. 344. 691 f. 712. 717. 729. 819 f. 930. 946. 950. 1002. 1004. 1065 f. 1091 f. 1143. 1160. 1192. 1242. Ropenb. S. 189—192. 299 f.

h) Rathspr. S. 43. 128. 151 f. 342 f. 594 f. 692. 712. 729. 792. 795. 804. 823. 1003. 1004. 1051. 1192. Ropenb. S. 192 f. 210. 248.

i) Rathspr. S. 728.

dem Hofgerichtsassessoren Brömisen vermahlet, wollte aber von dem bürgerlichen Gewerbe nicht ablassen; welches sie endlich thun mußte, weil der neue Ehemann nicht Bürger werden wollte k). Die Kaufmannsbursche in den livländischen Städten hatten die Gewohnheit, auf Fastnacht die Neulinge zu britschen: woben sie eine Fahne brauchten, und Stücke löseten. In Riga und Reval war es schon abgeschafft. In diesem Jahre verboth man es zu Dorpat l).

1694
Karl XI
Johann
III
Friedr
Kasimir

S. 296.

In der kleinen Gilde wollten die meisten Aeltesten nicht erscheinen, und deswegen, wie sie sageten, ihre Nahrung nicht versäumen. Der Altermann Michachis und Aeltester Joachim Müller hatten am 9ten Hornung, die Aeltesten anzuhalten, daß sie gehörig erscheinen müßten, oder zu erlauben, daß man andere erwählen dürfte; den Schwertsager, den Buchbinder und den Bildhauer zu nöthigen, Gildebrüder zu werden, weil sie Handwerker wären; nicht zu verstaten, daß Undeutsche in die Gilde aufgenommen würden. Der Rath wollte die Leute erst hören, in Ansehung der Undeutschen aber nichts beschließen, weil die kleine Gilde selbst die Undeutschen freiwillig aufgenommen hätte m). Am 14ten wurden die Aeltesten angewiesen,

k) Rathspr. S. 1464—1466, imgleichen 1695 S. 24 f. 34. 52—55. 129. 138. 147. 208. 211. 213—215. 224 f. 236. 258. 262. 273 f. Ropenb. buch S. 43. 72 f.

l) Rathspr. S. 169. 218. 277 f. 293.

m) Rathspr. S. 112 f.

1694

Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

gewiesen, in der Gilde zu erscheinen, oder schragenmäßig zu büßen n). Der Buchbinder Heinrich Georg Rinderling, der Schwertsfeger Johann Rohleder, und der Bildhauer Johann Dieterich Neuhäuser, wurden angewiesen, in die Gilde zu treten o). Weil die Ältesten fortführen, auszubleiben, und die Brüder ihrem Besspieler folgten: so setzte der Rath auf ihren Ungehorsam außer dem, was der Schragen verordnet, einen halben Thaler Strafe, welche bey fernerm Vergehen verdoppelt werden sollte p). Das Amt der Mäurer auf dem Dom zu Reval verlangte, der Rath sollte die hiesigen Mäurer anhalten, daß sie ihre Ab- und Herkunft erweisen, und sich mit jenen vertragen müßten. Weil aber diese Leute schon viele Jahre angesessene Bürger gewesen, wollte der Rath sie anhalten, daß sie Meister werden, und den Privilegien zufolge ein Amt aufrichten sollten q). Die Tischler sollten den rigischen Schragen kommen lassen. Es fand sich aber hernach der vorige Tischlerschragen, welcher ihnen zugestellet ward, ob sie etwas dabey zu erinnern hätten r). Ein Schmid, der an einem anderen Orte Meister, aber hier Bürger und wohnhaft geworden, wurde angehalten, in das hiesige Amt zu treten, welches damals aus Grobschmiden, Schloßern, Sporenern, Büchsen- Uhr- und Windenmachern bestand.

n) Rathspr. S. 130 f.

o) Rathspr. S. 116. 136. 150. 152. 165. 311 f. 386. 1032 f. 1131.

p) Rathspr. S. 1114 f.

q) Rathspr. S. 52 f.

r) Rathspr. S. 115. 960 f.

1694

Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

bestand s). Wider die Knochenhauer entstand den vielerley Klagen theils des Fleisches selbst, theils des Gewichtes wegen. Sie wurden angewiesen, bey unnachlässlicher Strafe gutes Fleisch zu halten, und voll Gewicht zu geben, also, daß nicht ein Loth daran fehlte. Am 21sten Herbstmonates bathen sie um Bestätigung ihres vorigen Schragens. Derselbe war vom 4ten Hornung 1615, aber von ihnen sehr geändert worden. Am 12ten Wintermonates beschloß der Rath den alten Schragen zu bestätigen, die Wachsstrafe in Geld zu verwandeln, und ein Pfund zu zehn Weissen zu rechnen. Die Knochenhauer meyneten, der alte Schragen wäre den igiten Zeiten nicht angemessen; insonderheit aber ihnen nachtheilig, daß sie eine Meile um die Stadt kein Vieh kaufen dürften. Der Rath antwortete: Den erwähnten Viehkauf hätte ihnen Niemand angestritten, und wenn ja deswegen eine Frage entstehen würde, wollte man es so genau nicht nehmen, sondern ändern. Solchergehalt ist der alte Schragen bestätigt, und das Verbot des Viehkaufes innerhalb einer Meile ausgesetzt worden. Am 12ten Christmonates wurden sie angewiesen, ihre Scharren auf dem Markte beysammen zu halten, damit man desto besser Acht darauf haben könnte t). Die Bäcker achteten es nicht, wenn ihnen das Brod genommen wurde. Der Rath verordnete also, daß

s) Rathspr. S. 192.

t) Rathspr. S. 620 f. 680. 724. 816. 1115. 1184. 1251. 1296 f. 1353 f. 1375. 1448—1450. Der Schragen steht S. 1386—1405.

1694 daß sie außerdem auf einen Reichsthaler gestrafet werden sollten. Auf Erinnerung des Obergesetzherrn verfügte der Rath am 14ten Christmonates: die Bäcker sollten alle Tage ihre Buzden offen, und sowohl Weizen als auch Roggenbrod zum Verkaufe halten. Wer dawider thut, soll einen Reichsorth Strafe geben ⁿ). Die Fischer und Fischführer mußte der Gesezherr bey Gefängnißstrafe anhalten, Fische zu schaffen. Als sie sich hieran nicht lehrten, drohete man ihnen russische Fischer anzunehmen. Am 2ten Wintermonates beschwereten sie sich über den Kommandanten Schaffer, welcher ihnen außer der Gerechtigkeit, welche sie für den rathshofischen Fischzug bezahlten, 50 bis 60 Stücke abgedrungen hätte. Der Rath ließ dem Kommandanten deshalb ernsthafte Vorstellungen thun: der Schaffer läugnete aber alles ^m). Haselau, oder dessen Pächter, der Rittmeister Mengden, machte der Stadt das Fischereyrecht im Emmbache streitig und übete Gewalt aus ^x). Am 5ten Weinmonates wurde den Hutmachern der vorige Schragen, auf ihr Ansuchen, erneuret und bestätigt ^y).

S. 297.

Ungeachtet die Marktordnung gemacht, bestätigt, und so sehr empfohlen war, thaten doch diejenigen, welche den Rath hierbei unterstützen sollten, alles, damit sie untergraben und

ⁿ) Rathspr. S. 620. 708. 724. 1466.

^m) Rathspr. S. 620 f. 793. 798. 1256 f.

^x) Rathspr. S. 634. Kopeyb. S. 175.

^y) Rathspr. S. 1116. 1155 f.

und üben Haufen geworfen werden mögte. Die Kleingildischen hatten die Großgildischen in einer Schrift so herumgenommen, daß man ihnen dieselbe zurückgab, um das Feuer zwischen beiden nicht noch mehr anzufachen. Der Marktvogt Lorenz Duderstadt ward am 18ten März seines Dienstes erlassen. Der Bürgermeister Kemmin sah, daß die Marktordnung nur die Bürger drückte, indem die anderen immer Mittel fanden, der Strafe zu entgehen, that schon am 19ten den Vortrag, sie fahren zu lassen. Die Elswighausen, welche die nach der Stadt gehenden Fuhrn auffing, ward von dem Kommandanten geschickt. Kurz die Marktordnung war in Nichts verwandelt. Kemmin klagete auf dem Rathshause, und versuchte, sie wieder herzustellen, indem alle ordentliche Leute, die nicht vor die Pforte laufen oder schicken und die Marktordnung übertreten wollten, litten. Ein großgildischer Bürger war so dreist, daß er den Gesezherrn, der ihn der übertretenen Marktordnung halben bestrafet hatte, belangete, und ihm einen ordentlichen Proceß an den Hals warf. Seine Wittve setzte ihn fort und verlor ihn ^z). Eine Tonne Roggens galt im Anfange des Jahres einen Rthaler, im August vier Dahler Kupfermünze, und im Weinmonate $5\frac{1}{2}$ Thaler ^a). Die Brandmeister stellten in der durren Zeit einen Hausbesuch an. Die Brandherren mußten nebst jenen nachsehen,

^z) Rathspr. S. 3. 21. 32. 40. 299. 301. 321 f. 336. 1051 f. 1064—1066. 1172 f.

^a) Rathspr. S. 3. 947. 951. 1171 f.

1694
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

hen, ob auch alle Instrumente, die in der Feuerordnung erfordert worden, vorhanden, damit alles in der Noth fertig seyn mögte. Im Weinmonate ward ein Diener in der ganzen Stadt herum geschickt, damit die Schorsteine geseget würden *b*). Am 26sten Herbstmonates brachte Kemmin eine Kleiderordnung in Vortrag: sie blieb aber des vielen Widerspruches wegen nach *c*). Für die Reinigung der Gassen ward, so viel möglich, gesorget *d*). Welche die vorgeschriebene Viertare, nicht beobachteten, wurden von den Gesehrrern bestraft. Der Stoeß hatte eine zeitlang 1 Wsh. gekostet, ward aber auf 6½ Der nach den Hundstagen geseht *e*). Den Komödianten ward nicht erlaubt, zur Adventzeit zu spielen *f*). Auf generalgouvernementlichen Befehl mußten die Pächter der Krongüter Kappin, Kyriumpä, Bentenhof und Aya, u. s. w. die Stadt mit Bauholz versehen *g*). Die Fischfuhren, die neben der Stadt vorbei gingen, wurden angehalten, hier auszusteigen *h*). Der Emmbach mußte auf seine Art verunreiniget werden *i*). Zigeuner, welche sich in Dörpat eingeschlichen hatten,

b) Rathspr. S. 499. 531. 1024. 1026. 1060. 1162.

c) Rathspr. S. 1135 f. 1143 f. 1237.

d) Rathspr. S. 648. 1122.

e) Rathspr. S. 792. 796. 963. 985. 1001. 1003 f.

f) Rathspr. S. 1329. 1358.

g) Act. publ. Vol. II n. 93. Vol. IV n. 63. Rathspr. S. 1143.

h) Rathspr. S. 59 f.

i) Rathspr. S. 93 f. 100.

hatten, wurden hinweggeschafft *k*). Pasklose Leute aus Finnland und Aaland wurden so wenig, als die Bettler, gelitten *l*). Die Lutheraner zu Grönningen, welche eine Kirche bauen wollten, erhielten eine Kollekte und zweene Bürger zu ihrem Bestande *m*). Der Oberwetherr mußte Maasß und Gewicht besehen *n*). Daniel Knich erhielt seines Baues wegen, drey Frenjahre von allen Auflagen *o*). Die Rottmeister oder Quartiermeister sollten ohne Abwechselung dienen, dagegen aber mit Vor mundschaften, Beuteltragen und dergleichen Aemtern verschonet werden *p*). Der Uhrsteller war von Schoß und Einquartierung frey, mußte aber die Uhr im guten Stande erhalten *q*).

S. 298.

Wie der Generalgouverneur Graf Haffter über die Märterer der livländischen Freyheiten in Schweden gesieget habe, ist im vorigen Jahre erzählt worden. Nun kam er 1695 triumphirend nach Livland zurück. Sein erstes war, einen sogenannten Landtag auszusprechen, um seine Siegeszeichen dem überwundenen Adel vor Augen zu legen. Der Antrag ward der versammelten Ritterschaft schriftlich über-

k) Rathspr. S. 214.

l) Rathspr. S. 635. 668.

m) Rathspr. S. 331. 366.

n) Rathspr. S. 1025 f.

o) Rathspr. S. 1056.

p) Rathspr. S. 1140. 1143—1145.

q) Rathspr. S. 1453 f.

1694
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

1695

1695
Karl XI
Johann
III
Krieger
Kasimir

übergeben. Der Eingang zu demselben war merkwürdig. Er sagete nämlich: „Die Mitschenschaft könne Gott nicht genugsam danken, daß er sie unter eine gnädige und gerechte Regierung kommen lassen; niemals wäre das Wort Gottes so reichlich geprediget, niemals die Gerechtigkeit so genau beobachtet, niemals das Land in solchem Flor und glücklichen Ruhestande gewesen, als ist“ — eben da einige tausend Menschen Hungers gestorben waren — „Zwar hätten einige unruhige Köpfe sich unterstanden, mit allerhand ungebührlichen Klagen den mit Gerechtigkeit und Gnade umgebenen Thron eines so huldreichen Monarchen anzulassen; diese wären aber auch dafür, wiewohl gar zu gnädig, schon gestrafet; indessen hätten diese unruhigen Köpfe Ihre königliche Majestät doch veranlaßt, den bisherigen Landstaat in eine solche Form bringen zu lassen, welche der jetzigen Beschaffenheit des Landes bequemet; das Reglement werde hierbey publiciret, mit dem Ansehen, daß ein jeder sich darnach richte und sich an dem Exempel der Gezüchtigten spiegele; diejenigen aber, welche sich dem Unwesen widersezt gehabt,“ das sind diejenigen welche Erklärungen ausgestellt hatten, nebst V. „wer den des königlichen gnädigen Andenkens versichert.“ Was hierauf, und auf den übrigen Antrag geschehen, ist nicht zu wissen, weil man keinen Abschied findet. Daß aber diesmal gar nichts zu Stande gekommen sey, ist daraus zu urtheilen, daß man eben denselben Antrag an die Versammlung des Adels 1697 wiederholet findet. Noch war der Oberst-

1695
Karl XI
Johann
III
Krieger
Kasimir

wachtmeister Löwenwolde in der rigischen Besatzung dem Generalgouverneur im Wege. Dieser wurde, als ein angegebener Mitschuldiger des Parkulls, in Ketten geschlossen, durch ganz Livland und Finnland nach Stockholm geführt. Hier ist er, ohne Urtheil, nicht allein auf freyen Fuß gestellet, sondern auch gar in seinen vorigen Posten wieder eingesetzt worden. Doch that er dem Generalgouverneur den Gefallen, welchen man ihm diesesmal in Stockholm nicht thun wollen; er nahm kurz darauf seinen Abschied, und ging aus dem Lande r). Am 29sten Christmonates 1694 erging ein königlicher Brief an das livländische Generalgouvernement des Parkulls wegen. Darauf ließ der Gouverneur Soop unterm 28sten Jänner d. J. ein gedrucktes Patent ausgehen, worinn aller Briefwechsel und alle Gemeinschaft mit Parkulln bey Lebensstrafe verboten wurde s). Ein Oberkammerier, mit Namen Adlerstein, erfand um diese Zeit den Bischofszehenden, und gründete solchen in der Sazung des Kardinals Wilhelms von Modena vom 11ten April 1226 t); und den Schluß der lateranischen Kirchenversammlung von 1179. Land und Städte sollten hiermit gedruckt werden, und der König glaubete recht gerne, hierzu befuget zu seyn, ob er gleich fast

K r 2

r) Versuch über die Geschichte von Livland S. 351 f. meiner Handschr.

s) Das gedruckte Patent ist in Act. publ. dorp. Vol. II n. 94. S. Rathspr. S. 166.

t) 3 idus Apr. also nicht vom 3ten April, wie es in dem generalgouvernementlichen Rescript heißt.

1695 das ganze Land schon eingezogen hatte. Die
 Karl XI Ritterschaft erwies, daß von den schon errich-
 Johann teten Bischofshütern Riga und Dörpat nicht
 III die Rede sey, weil da schon creati episcopi ge-
 Kallmire wesen wären, der Bischofzehend aber für die
 creandos ausgemacht worden u). Sie bezog
 sich auf die Verordnung des Bischofes Al-
 brechts, oder das Ritterrecht, welches ver-
 mehrt 1537 in Druck gekommen, und dessen
 2 und 167 Kapitel. Hauptsächlich schützte sie
 sich mit dem Beweise, daß die Cisterzienser,
 Tempelherren, und Hospitalbrüder von ihren
 Gütern keinen Zehenden entrichten, welches
 Recht auch der livländische Orden bekommen.
 Sie berief sich auf die Freyheit der benachbar-
 ten Preußen. Sie führte aus der Geschichte
 an, daß die Geistlichkeit viel geringere Ver-
 schwerden wider den Orden bey den Päpsten
 angebracht, niemals aber über den Abbruch
 des Zehenden geklaget, wie denn kein einziges
 Exempel vorkomme, daß der Orden dem Bi-
 schofe den Zehenden entrichten müssen, auch in
 seinen geistlichen Stiftungen desselben gedacht
 werde. Hierzu kommt noch, daß die polnische
 Regierung der Zehenden weder in den Unter-
 werfungsverträgen, noch weiter hin jemals er-
 wähnet

u) Die Urkunde Wilhelms von Modena steht
 in Arndts Chronik Th. II S. 20. 21. Die
 merkwürdigen Worte lauten also: Terrarum-
 partem vnam Episcopo Rigensi, et ecclesiae suae,
 allam Magistro et Fratribus militiae Christi, et
 tertiam partem Cluibus Rigensibus assignamus,
 in his duntaxat, quae ad Dominium pertinent
 temporale. Decimam enim et vniuersa spiritu-
 alia CREANDIS ibid. Episcopis reseruamus.

wähnet hat. Die Ritterschaft, welche von ihrem
 Druck so viele Proben hatte, wollte, darüber
 eine Belehrung beym Papste selbst holen w).
 Doch die Ritterschaft war es nicht allein, der
 man diese Last auflegen wollte. Die Städte
 sollten sie auch tragen. Unterm 12ten Wein-
 monates schrieb der Generalgouverneur Sastfer
 an den Rath zu Dörpat, daß der König aus
 den in seinem Archive enthaltenen livländischen
 Urkunden Nachricht bekommen, das in vorigen
 Zeiten fast von Anfang her, da dieses Land
 unter christliche Herrschaft gebracht worden,
 der Bischofzehend jährlich dem Bischofe, als
 damaligen obersten Landesherren, sey entrich-
 tet worden. Wie nun der König und die Krone
 Schweden in das Recht gedachter Oberherr-
 schaft getreten, solcher Bischofzehend aber von
 der Stadt Dörpat, welche ebenfalls solcher ge-
 meinen Verordnung unterworfen gewesen, nicht
 abgetragen worden, so ersodern Se. Königliche
 Majestät mit höchstem Fuge die Ursachen und
 Befugniß zu wissen, warum solcher Bischof-
 zehend bisher vorenthalten sey. Deswegen
 werde er, der Generalgouverneur, veranlasset,
 von dem Rath zu begehren, er wolle mit sei-
 ner gründlichen und ausführlichen Erklärung
 förderfamst einkommen, warum, mit welchem
 Rechte und Titel der Bischofzehend von der
 Stadt Dörpat einbehalten, und nicht gebüh-
 rend abgegeben worden x). Am 21sten ging
 dieses Schreiben ein. Da es verlesen wor-
 den,
 Rr 3

w) Arndt Chronik Th. II S. 20 f. Anm. *****)
 Gel. Beytr. zu den rig. Anz. 1762 S. 61.

x) A. A. publ. Dörpat. Vol. VI n. 51.

1695 den, sagete der Bürgermeister Remmin, er hätte bey seiner Anwesenheit in Riga gehört, daß anstatt dieses Zehenden die Station eingeführet worden, wovon die Stadtgüter vermöge Privilegien frey wären. Der Rath beschloß an den Rath zu Riga zu schreiben, sich Nachricht auszubitten, auch sonst nachzusehen, ob man etwas im Archive fände, oder anders woher haben könnte, und bey dem Generalgouverneur um Aufschub anzuhalten. Der Letzte verstatete unterm 24sten einen achttägigen Anstand. Der rigische Rath aber übersandte die Verordnung des Cardinals, Wilhelms von Modena, welche noch in unserm Archive verwahret wird ¹⁾. Am 4ten Wintermonates erklärte sich der Rath, man fände im Archive nicht die geringste Spur, daß die Stadt jemals diesen Zehenden bezahlt habe; weil das Archiv so oft Schaden gelitten, hoffe man, der König würde sie mit dem Beweise verschonen; in der Verordnung des Cardinals wäre Dörpat nicht benennet; es wäre auch 1236 solche Gerechtigkeit aufgehoben, und dagegen der Bischof mit gewissen Gütern versorget worden; im übrigen wären die Güter der Stadt Dörpat von allen Auflagen frey. Der Rath bittet also, die Stadt mit dem angemütheten Bischofzehenden zu verschonen ²⁾. In diesem Jahre fiel in ganz Schweden und Livland ein betrübter ganz außerordentlicher Miswachs ein, der eine große Hungersnoth in den folgenden

1) Rathspr. S. 1100. 1120. 1132. Ropenbuch S. 255. 256. Act. publ. Vol. VI. n. 51.

2) Dörpat. Ropenbuch S. 284 u. f. w.

genden Jahren bis 1697 nach sich zog: wovon zu Riga um so viel mehr eine Menge Menschen erbärmlich starb, als die Anzahl der nach der Stadt geflüchteten Bauerschaft so groß war, daß dieselbe, aller dawider gemachten Anstalten ungeachtet, nicht zureichend versorget werden konnte ^{a)}. Das sind nun die drey großen Hungerjahre, welche in Livland so bekannt sind, und wornach der Bauer seine Zeit ehemals berechnete, wie aus den gerichtlichen Protokollen zu ersehen ist. Am 2ten Heumonates ward die Tonne Gerste noch für drey Viertel Reichsthaler verkauft ^{b)}.

S. 299.

Laut eines generalgouvernementlichen Patentes vom 11ten April 1695 wird der Rang derer Officiere, die mit keiner königlichen schwedischen Vollmacht versehen sind, bestimmt ^{c)}. Am 4ten Brachmonates hat der König eine Verordnung ergehen lassen, welche einige Stücke zur Verkürzung und Linderung der Weitläufigkeiten in den Rechtsgängen, sowohl bey den Ober- als auch Niedergerichten enthält ^{d)}. Am 13ten August ertheilte der König eine Resolution

a) Samml. russ. Gesch. Band IX S. 313. Lagerbring Abriss S. 161 bemerkt, der König habe für sein elgen Geld, zur Unterstützung der Armen, hundert und zehen tausend Tonnen Getraides gekauft.

b) Rathspr. S. 1750.

c) Livl. Landesordn. S. 600—603.

d) Man findet sie in den livl. Landesordn. S. 603—630. Richterreg. S. 83. Auswahl S. 326. Dörpat. Rathspr. S. 1099. 1101.

1695 solution, daß keine Montirung oder Rosßdienst-
 Karl XI haltung zur Bezahlung einiger Schulden an-
 Johann geschlagen werden möge e). Der Kreisvogt
 III erhielt am 29sten Weinmonates seine Anwei-
 Friedr. sung f). Am 19ten Wintermonates erklärte
 Kasimir der König den fünften Absatz des Duellplaka-
 tes von 1682 g). Den folgenden Tag er-
 ging eine Verordnung die Strafe derer betref-
 fend, welche sich wider das Duellplakat ver-
 sehen, und in wirklichen Diensten nicht stehen h).
 Vom Schutze der großen Seezollbedienten han-
 delt das königliche Plakat vom 26sten Winter-
 monates i). Das königliche Schreiben unterm
 2ten Christmonates betrifft das Fluchen und
 Schwenen bey den Duellen k). Die Hofger-
 richts-satzung vom 30sten Wintermonates schrei-
 bet auf königlichen Befehl vom 18ten Wein-
 monates vor, daß die Partey in Ansehung der
 Titulatur sich rechtfertigen, widrigenfalls aber
 erwarten sollen, daß man bloß ihre Namen,
 ohne einigen Charakter, in den Ausfertigung-
 en nenne l).

S. 300.

e) Pivl. Landesordn. S. 630. Richterr. S. 103.
 Auswahl S. 347.

f) Pivl. Landesordn. S. 70.

g) Pivl. Landesordn. S. 631. Richterreg. S. 104.

h) Pivl. Landesordn. S. 633.

i) Seerecht 248. Auswahl S. 722. Act. publ.
 Dorpat. Vol. II n. 132.

k) Pivl. Landesordn. S. 634.

l) Kemmings Buch S. 866. Collectio Sabnio-
 Gadebuschian. p. 205. Coll. Hist. Jur. T. I
 p. 258. Dorpat. Rathspr. 1695 S. 1199.
 Act.

S. 300.

Der Herzog von Kurland verglich sich am 21sten Jänner mit dem upirischen Kreise des
 Karl XI Jolles und der Münze wegen m). Mit dem
 Johann Könige von Schweden, der seinem Lande man-
 III chen Schaden zugefüget hatte, fielen manche
 Friedr. Handel vor. Um diese Streitigkeiten aus dem
 Kasimir Grunde zu heben, kamen schwedische und kurl-
 ändische Bevollmächtigte in diesem Jahre zu
 Riga zusammen: allein diese Unterhandlung
 ward durch den Tod beider Herren unter-
 brochen n).

S. 301.

Im Rathe zu Dörpat waren noch eben
 diejenigen Glieder, welche ich oben S. 291,
 angeführet habe. Kemmin, der das gute
 Vernehmen im Rathsstuhle unterhalten wollte,
 und das wahre Beste der Stadt zu Herzen
 nahm, that zu dem Ende allerley Vorschläge.
 Weil er nicht am Worte war, nahm sein
 Amtsgenosß der Bürgermeister Bohle es sehr
 X r 5 übel

Act. publ. Dorpat. Vol. XV n. 55. Prot. 1696
 S. 3. Kopeyb. S. 7.

Um diese Zeit wurde die Hofgerichtsbi-
 bliothek angeleget: wozu der dörpatische Rath
 auch drey Bücher schenkte. Rathspr. 1695
 S. 132. 140. — 1696 S. 48 ff.

In diesem Jahre ward Karl Bonde Hof-
 gerichtspräsident. Dorpat. Rathspr. S. 1046.
 1201. 1212. 1221.

m) Ziegenhorn Nr. 233 in den Beyl. S. 280.

n) Justae Vindiciae et summa armorum iustitia ex
 parte S. R. M. Poloniarum etc. S. 14—16 in Li-
 von. Fasc. II p. 31 seq. und veritas a calumniis
 vindicata S. 72. Liwon. Fasc. III p. 73.

1695
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

übel auf. Dieses bewog Remminen, am 16ten Jänner seine Vollmacht vorzulegen, welche er von dem Generalgouverneur im Namen des Königes empfangen hatte, und welche zur Instruktion dienen konnte. Der Rath antwortete ihm: es wäre ein jeder schuldig, wenn er zum Besten der Stadt etwas wüßte, solches einem e. Rathe vorzutragen. Sein Antrag vom 9ten Jänner ward wiederum verlesen. Er that noch einige Vorschläge, Verschwiegenheit und Einigkeit auf dem Rathhause zu unterhalten: welche gut geheißen wurden. Am 2ten Weinmonates erinnerte er, daß dasjenige was in der Rathsstube geredet, vorgetragen, gestimmt und beschlossen würde, und sich zu verschweigen gebührete, Niemand offenbaren mögte, weil sonst unmöglich eine gute Harmonie unter Stuhlbrüdern seyn, noch etwas Fruchtbartliches verrichtet werden könnte. Es ward darauf beschlossen, es solle ein jeder Herr des Raths, nebst den Kanzleiverwandten, sich die Verschwiegenheit empfehlen seyn lassen; falls aber nach diesem etwas auskommen sollte, das sich zu verschweigen gebührete, müsse ein jeder von dem Obersten bis zum Untersten sich mit seinem Eide reinigen, oder zehn Reichsthaler zu milden Stiftungen bezahlen: welches auch bey den Niedergerichten zu beobachten wäre o). Auf eben dieses Bürgermeisters Vorschlag wurden ein Paar juristische Bücher p).

o) Rathspr. S. 1. 28. 30. 78—80. 1051 f. Remmins Buch S. 847 f.

p) Menius ad ius lubecense, und Carpronii Juris prudentia criminalis.

1695
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

zum Behuf des Rathhauses gekauft q). Den 18ten Jänner ward der abgedankte Rathsherr Jemmerling vorgelodert, und ihm seine Väterley vorgehalten, mit der Ernennung, daß von abzustehen, damit man nicht auf ein anderes Mittel, ihn davon abzuhalten, bedacht seyn dürfte r). Am 2ten Weinmonates übergab der Bürgermeister Boble dem Bürgermeister Nemmin Wort und Schlüssel: die Beide Bürgermeister besetzten, nachdem die Rathsherrn abgetreten waren, die Rathsämtler, wie folget:

Herr Schlüter, Obergerichtsvogt.
Herr Olrau, Oberkammer und Gesezherr, Beysitzer im Wessengerichte.
Herr Schröder, Oberamts herr.
Herr Sakes, Oberwetherr, Armenvater und Beysitzer im Wessengerichte.
Herr Tabor, Unterwetherr und Kammerherr, und Oberbrandherr.
Herr Sagedorn, Quartierherr.
Herr Hasensfelder, Unteramts Gesez und Brandherr.
Herr Oldeslop, Untergerichtsvogt und Accis herr, welcher zugleich darauf sehen muß, daß der Markt, und die Gassen rein gehalten werden.

Wenn etwas wichtiges vorfiel, führte der wirthabende Bürgermeister, gleichwie in Riga, das Wort im Gesezgerichte s). Den folgenden Tag erhielt Boble den Vorsiz im Wessen:

q) Rathspr. S. 29. 81. 207.

r) Rathspr. S. 90 f.

s) Rathspr. S. 1040—1042. Act. publ. Vol. IV n. 97.

1695 Wehsengerichte, weil es gebräuchlich, daß
 Karl XI. derjenige, welcher nicht am Worte war, das
 Johann Wort im Wehsengerichte führte 1). Am 9ten
 III ward beliebt, die Richter und Kanzleien
 Frieder. zu verlesen, wie auch, daß in allen Processen
 Kasimir die Güte entweder bey der ersten Ladung, oder
 vor dem Urtheile versucht werden sollte 2).
 Den 12ten April bath Bürgermeister Kemmin
 um Verbesserung seines Salariums, und um
 eine Empfehlung an den Generalgouverneur,
 der noch in Stockholm war. Er verlangte
 die Besoldung von 300 Rthaler, welche Bür-
 gemeister Meyer gehabt hatte. Der Rath
 empfahl ihn am 13ten April dem Generalgou-
 verneur, als einen Mann, der sein Amt in
 Regierung der Stadt so führte, und vorstände,
 daß man nicht anders sagen könnte, denn daß
 es der Stadt und dem Rathhause zum Besten
 gereichte, und daß er an Fleiß, Wachsamkeit
 und Fürsorge nichts mangeln lasse. Die Her-
 ren sageten am Schlusse, sie wollten die Hülfe,
 welche dem Bürgermeister widerfahren würde,
 so ansehen, als wenn sie ihnen selbst geschehe.
 Der einzige Schlürer, dieser sauertröpfische
 Mann, wollte nichts damit zu thun haben.
 Unterm 21sten May antwortete der General-
 gouverneur und schlug die Bitte ab 3). Der
 Stadtssekretar Kellner wurde beschuldiget, als
 wenn er zu einer Appellation gerathen hätte.
 Kellner

1) Rathspr. S. 1044.

2) Rathspr. S. 1051. Act. publ. Vol. IV n. 97.
 Kemmins Buch S. 847.

3) Rathspr. S. 417. 708. Ropcyb. S. 103.
 Act. publ. Vol. IV n. 68.

Kellner läugnete es 4). Nachdem Schwarz 1695
 mit Tode abgegangen, wurde der gewesene Karl XI.
 Stadtnotar Heinrich Polus, der nun Audi- Johann
 teur geworden war, zugleich Stadtsfiskal 5). Frieder.
 Der Landgerichtsadvokat Landenberg mußte, Kasimir
 nachdem er sich lange widersetzet, wegen seiner
 Advokatur bey dem Rathe den Advokateneid
 ablegen. Die Rathsadvoakaten waren sonst in
 diesem Jahre sehr unruhig 6). Nach einer
 Berechnung vom 13ten April d. Jahres war
 die Stadt 4931 Rthaler 56½ Wsh. schuldig,
 hatte aber dagegen 1695 Rthl. 33½ Wsh. zu
 fordern 7). Der Buchhalter Hardlof mußte
 die Rathhausbaurechnung anfertigen. Dieses
 Haus ward angemalet für zwanzig Rthaler.
 Hardlof bekam für seine Mühe zehn Reichs-
 thaler 8). Am 13ten Herbstmonates verordnete
 der Rath, daß, wenn ein Herr des Rathes er-
 wählet, oder ein Sekretar, Notar und Advoka-
 tat bestellet würde, derselbe dem Rathhause
 ein gewisses Buch, mit Vorsetzung seines Na-
 mens, verehren müste 9). Christian Sachs
 ward Stadtnotar 10). Am Frentage nach Mi-
 chaelis

4) Rathspr. S. 635. 644. 650. 815. 828 f. 842.
 859. 871. 885. 887 f. 892. Ropcyb. S. 190.
 196.

5) Rathspr. S. 227—231. 270. 287—290.
 358 f. 451.

6) Rathspr. S. 49. 55 f. 71. 76. 120 f. 936.
 Ropcyb. S. 99. 244. Act. publ. Vol. XV n. 56.

7) Kemmins Buch S. 815—819.

8) Rathspr. S. 617. 620. 824. 840.

9) Rathspr. S. 998 f.

10) Rathspr. S. 570. 594. 636. 645. 814. 885.
 888. 1170. Ropcyb. S. 196.

1695 chaelis sollen die Kanzelenen, Protokolle und
 Registraturen nachgesehen werden e). Auf
 Karl XI. Anhalten der großen Gilde ward unter dem
 Johann III. Rathhause ein Gemach zum Packhause einge-
 Frieder richter, damit fremde Kaufleute ihre Waaren
 Kasimir in demselben niederlegen, und aus demselben
 verkaufen könnten f). Nicht nur das Stadtsie-
 gel sondern auch das Siegel des Wessengers-
 richts wurden im Bürgermeisterschaffe verwahrt
 g).

S. 302.

Am 13ten März stellte der Rath beiden
 Gilden vor, ob es nicht rathsam wäre, daß
 man, weil die Universität nach Pernau verlegt
 werde sollte, bey dem Könige und dem Gene-
 ralgouverneur anhielte, ob es nicht möglich
 wäre, daß sie hier verbliebe. Am folgenden
 Tage trat die sämmtliche Bürgerschaft diesem
 Vorschlage bey. Es erging also unterm 1sten
 eine Vorstellung und Bittschrift an Se. Ma-
 jestät, worinn Rath und Bürgerschaft dem
 König ansteheten, die Universität hier zu lassen,
 unter andern auch aus dem Grunde, weil der
 akademische Senat lieber hier bleiben, als nach
 Pernau ziehen wollte. An eben dem Tage
 wurde der Generalgouverneur um seine Ver-
 mittelung hierinn gebethen h). Sonst setzte
 die Akademie ihr unrechtmäßiges Gesuch wegen
 der Malzmühle und Fischereyen fort i). Die
 Studenten

e) Rathspr. S. 998 f. 1045.

f) Rathspr. S. 259—261.

g) Rathspr. S. 694.

h) Rathspr. S. 336. 339. 1113. Kopenbuch
 S. 68 86. 92.

i) Kopenbuch S. 65—68.

Studenten insgesamt übergaben am 29sten
 April dem Rathe eine Bittschrift, und baten
 um einen schriftlichen Beweis, daß ihnen das
 Karl XI. Chor, welches Pastor Clajus erbauet und der
 Johann III. Kirche verehret hatte, schon vor vier Jahren
 Frieder eingeräumt worden: welchen sie erhielten k).
 Kasimir Das Oberkonsistorium ward nach der schwedi-
 schen Kirche verlegt l). Der König ließ das
 esthnische Handbuch mit der Vorrede Pillester
 den 27sten September 1694, welches vermuth-
 lich in diesem Jahre gedruckt und ans Licht ge-
 treten war, bis auf weitere Verordnung ver-
 biethen. Der Gouverneur Soop gab hiervon
 unterm 24sten Heumonates dem Rathe Nach-
 richt, welcher beiden Buchbindern den weiteren
 Verkauf untersagete. Kinderling sagete, er
 hätte sechzehn Exemplare gehabt, und noch
 einige übrig: allein die Bauren wollten sie nicht
 kaufen. Canzler hatte es niemals gehabt m).
 Die Bethglocke ward damals, wie heute zu
 Tage, des Mittages um zwölf geläutet. Im
 Wintermonate dieses Jahres ließ das Hofge-
 richt bey dem Rathe Ansuchung thun, sie mögte
 um eilse geläutet werden, damit Sachwälder
 und Parteyen sich desto besser darnach richten
 könnten. Die Meinungen waren getheilet;
 einige glaubeten, es müste bey der alten Ge-
 wohnheit bleiben, insonderheit der Arbeiter
 wegen. Doch die meisten beliebeten, dem
 Hofgerichte gefällig zu seyn. Zu gleicher Zeit
 ward beliebet, daß die Wochenpredigten um
 sieben Uhr angehen sollten. Die Prediger
 wurden

k) Rathspr. S. 489. Kopenb. S. 122.

l) Rathspr. S. 336.

m) Rathspr. S. 809 f. Act. publ. Vol. VII n. 7.

1695
Karl XI
Johann
III.
Friedr.
Kasimir

wurden erinnert kürzer zu predigen, und sich nach der Kirchenordnung zu richten n).

S. 303.

Die ganze Stadt, insonderheit aber die große Gilde führte schon lange ernstliche Beschwerden über den Landhandel, die Krügeren innerhalb der privilegierten Meile und die schwere Rekognition. Man wollte dieselben beides dem Könige und dem Generalgouverneur vortragen, und den königlichen Sekretar Brand hierzu bevollmächtigen. Solches ward beiden Gilden eröffnet. Die große vermeynete, man mögte die Wiederkunft des Generalgouverneurs aus Schweden erwarten, und wenn derselbe den Beschwerden nicht abhülfe, sich an Se. Majestät wenden. Der Rath hielt für besser, die Sache, so lange der Generalgouverneur noch in Schweden wäre, zu betreiben, gab aber der Gilde nach, welcher am meisten daran gelegen war o). Etwa im August kam der Generalgouverneur aus dem Reiche zurück. Am 12ten wünschte ihm Rath und Bürgerschaft in einem Schreiben dazu Glück, und empfahl sich seiner Gnade. Sein einziger Sohn, der Oberst Graf Zastfer, starb nicht lange hernach, wie aus dem Kondolenzschreiben des Rathes vom 7ten Weinmonates erhellet.

n) Rathspr. S. 1182. 1198 f. 1213. Ropenb. S. 57. Der undentische Gottesdienst ward dadurch verhindert, daß die Pforten spät her eröffnet, und bald hernach wieder verschlossen wurden. Ropenb. S. 250.

o) Rathspr. S. 29. 80. 97. 221—224.

1695
Karl XI
Johann
III.
Friedr.
Kasimir

erhellet. Er hatte einige Jahre in Dorpat gestanden p). Nach der Wiederkunft des Generalgouverneurs war man schon am 4ten Herbstmonates bedacht, ihm die Beschwerden der Stadt vorzulegen. Der Miswachs erforderte alle Aufmerksamkeit. Der Rath verordnete, daß jeder Kornhändler, welcher Korn verschifset, wenigstens fünfzig Tonnen auf seinem Boden von Michaelis bis Michaelis behalten, ein jeder Bäcker sich auf Jahr und Tag, und ein jeder Bürger auf ein halbes Jahr versorgen sollte. Vierzehn Tage vor Johannis und eben so lange vor Weihnachten sollte eine Nachforschung angestellt werden. Der Rath hätte gerne ein Paar hundert Tonnen von den Patrimonialgütern nach der Stadt bringen lassen: aber das generalgouvernementliche Reglement, nach welchem alle Jahre tausend Rthl. von den Stadtschulden bezahlt werden mußten, verstatte dies nicht. Die Zufuhr war schlecht. Roggen, Malz und Hopfen waren entseßlich theuer und kaum zu haben. Die große Gilde eröffnete ihr Anliegen dem Rathe, welcher einen Deputirten nach Riga absenden wollte. Altermann Linsen ward hierzu erkohren. Am 15ten Wintermonates überreichte die große Gilde ihre Beschwerden. Der Rath wollte sie unterstützen, dergestalt, daß die Resolution von 1693 gehoben, und die Stadt bey ihren Privilegien geschützt werden mögte. Remmin arbeitete daran. Am 25ten Wintermonates wurden die Beschwerden

p) Rathspr. S. 841. 1047. Ropenb. S. 189. 243.

1695
Karl XI
Johann
III
Grieger.
Kasimir

den den Ältesten und Aeltesten der großen Gilde vorgelesen. Denn die kleine nahm kein Theil daran. Der Deputirte bekam wöchentlich fünf Reichthal. Am 27sten empfing Linsen sein Beglaubigungsschreiben, und alles was er in Riga übergeben sollte. Er reisete am 30sten ab. Die Beschwerden betrafen 1) den Landhandel und die Vorkäuferei; 2) die fremden Kaufleute, sowohl Deutsche als Russen; 3) die Krügerei innerhalb der privilegierten Meile; 4) die Branerei der kleinen Gilde; 5) die Rekognition; 6) die Viehweide; 7) die Fischerei und Wehren; 8) die Freyhäuser und Einquartierungslast 9). Am 19ten Christmon. resolvirte der Generalgouverneur 1) daß Statthalter und Kreissvogt den schädlichen Landhandel hemmen sollten, und daß er selbst im künftigen Sommer nach Dörpat kommen und dem Verderben abhelfen wollte. 2) Die Vorkäuferei der fremden Kaufleute sollte durch ein Plakat ernstlich verbotnen werden. Dieses ist wirklich ergangen aber nicht mehr zu finden. Verschiedene andere Beschwerden, die Krügerei innerhalb der privilegierten Meile, die Freyheit der kleinen und großen Gilde in Ansehung des Branens zur Hausnothdurft, und der Krugwäiter wollte er in Dörpat untersuchen und zur Erleichterung der bürgerlichen Nahrung einrichten. Was der Viehweide abgegangen, sollte ersetzt werden. Der Kreissvogt erhielt Befehl, die Fischwehren abzuschaffen. Des

- 9) Rathspr. S. 933. 969. 1003 f. 1114. 1126. 1139. 1143. 1150. 1163. 1170 f. 1180. 1195. 1200. 1212. 1224. Ropenb. S. 220. 298. 300—323.

Fischhandels wegen wurde zum Besten der Stadt ein unwirksames Mittel getroffen. Der Mißbrauch der Freyhäuser sollte abgeschafft werden 1). Und dieses war das letzte, was er zum Besten der Stadt Dörpat that. Denn er starb am 24sten des Abends gegen Glocke eilf unvermuthlich. Am 26sten berichtete es der Etatssekretar Segebade dem Rathe, welcher am 28sten da der Brief eingegangen, die Anstalt machte, daß das in solchem Falle gebräuchliche Geläut von 12 bis 1 in beiden Kirchen geschah 2).

S. 304.

Am 29sten May wurde ein generalgouvernementliches Rescript verlesen, des Inhalts, daß der Rath einen Deputirten nach Riga senden sollte. Der Rath bath mit der Deputation verschonet zu werden, erwählte aber allenfalls den Bürgermeister Kemmin dazu. Es betraf die Durchsehung des Jordebalken oder des Titels von Landgütern und liegenden Gründen, weshalb die Landgerichte, nebst den Deputirten der Städte Riga, Dörpat und Pernau sich zu Riga einzufinden sollten. Kemmin trat also die Reise an, und schrieb aus Riga unterm 27sten Brachm. und 4ten Heumonates: welche Briefe nicht mehr zu finden sind. Aber aus einem Schreiben des Rathes an den Bürgermeister Kemmin vom 8ten Brachmonates

Y n 2

sieht

- 1) Rathspr. S. 1293. 1295. 1297 f. Ropenb. S. 357. 358. Die Originalresolution liegt Act. publ. Fasc. III n. 32. Eine Abschrift findet man in Kemmins Buche S. 868—872. Prot. 1695 S. 29. 40. 47. 215 f. 224.
2) Rathspr. S. 1298 f. Act. publ. Vol. II n. 95.

1695
Karl XI
Johann
III
Grieger.
Kasimir

1695 steht man, daß kurz vorher ein Blitz den Thurm
 Karl XI der St. Johanniskirche gestreift, und daß
 Johann man, weil kein sonderlicher Schaden geschehen,
 III den folgenden Tag das Herr Gott dich loben
 Frieder. wir, angestimmt hat. Remmin ward bey
 Kasimir seiner Ankunft in Riga von dem dortigen Ra-
 the durch einen Sekretar bewillkommet, und
 mit zwanzig Stoen des besten Rheinweines
 beehret. Er mußte sich aber des weitaufstigen
 Jördebalkens wegen lange aufhalten. Am
 22sten Heumonates war er schon wieder in
 Dörpat und zu Rathhause, da denn die un-
 vorgreiflichen Anmerkungen und Erinnerun-
 gen welche bey der auf hochoberteiliche Verord-
 nung zwischen den Herren Deputirten der kö-
 niglichen Städte, Riga, Dörpt und Pernau,
 über den communicirten sogenannten Jördebalk-
 ken gehaltenen Conference annotirt, verfaßt
 und im Namen der Stadt Riga von dem Bür-
 gemeister Paul Brockhausen, im Namen der
 Stadt Dörpat von dem Bürgemeister Johann
 Remmin, und im Namen der Stadt Pernau
 von dem Rathsherrn Franz Karl Steinert
 am 14ten Jul. 1695 unterschrieben worden,
 verlesen. Ehe solches geschah, grüßte er den
 Rath von dem Gouverneur und von dem rigi-
 schen Rathe. Darauf übergab er seine Reise-
 und Auslagerechnung, welche sich auf 77 Rthl.
 Alb. 12 Wsh. belief. Inzwischen hatte der
 Secr. Bergengreen, vielleicht aus Eigennuß,
 angesucht, man mögte den Ballen Nieman-
 den mittheilen 1).

S. 305.

1) Rathspr. S. 620. 642. 685 f. 688. 708. 741.
 752. 759 f. 795. 803—805. 984. Roepbuch
 S. 157.

S. 305.

1695 Die große Gilde verteidigte die ihr ge- Karl XI
 bührende Brau- und Schänknahrung. Es Johann
 ward also dreyen Predigerwitwen, weil sie III
 sich mit der Gilde noch nicht abgefunden hat- Frieder
 Kasimir ten, die großgildische Nahrung untersaget.
 Johann Reimann, den die Gilde nicht an-
 nehmen wollte, ward das Bruderrecht zuer-
 kannt. Daß aber ein Bürger der großen
 Gilde, der noch nicht Bruder geworden, nicht
 als ein Bürger aufgebothen werden sollte, da-
 mit konnte die Gilde nicht durchbringen. Den
 Hafelwerkern, worunter der Rekognitionsin-
 spektor Lindau eine Unordnung angerichtet,
 ward schlechterdings verbothen, zu brauen,
 und Brannwein zu halten u). Es entstand
 eine Trennung in der großen Gilde, die aber
 von keiner Dauer gewesen zu seyn scheint w).
 Es ist aus dem vorigen bekannt, daß die Klein-
 gildischen nur viermal jährlich brauen sollten.
 Der Rekognitionsinspektor, der auch dieses
 Jahr sein Amt verlor, überschritt diese Ver-
 ordnung willkürlich. Die große Gilde bath,
 die kleine Gilde in denen Schranken zu halten,
 welche hofgerichtliche Aussprüche und andere
 Verfügungen bestimmt hätten. Lindau
 konnte sich nicht rechtfertigen. Weil aber nicht
 bestimmt war, wie viel die Kleingildischen
 jedesmal brauen sollten: so bath der Rath
 V n 3 beyhm

S. 157. 159. 161—163. 167. 172. Aa publ.
 Vol. XXII n. 59. Vol. XLIV n. 8 und 9.

u) Rathspr. S. 258. 260. 278. 283 f. 310 f.
 315 f. 334. 363 f. 383. 463. 466. 472 f. 622 f.
 624. 642 f. 1114.

w) Rathspr. S. 993 f.

1695
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

beim Generalgouvernemente, daß ihnen jedesmal nicht über vier Tonnen Malzes verstattet würden x). Diese Sache ward nicht entschieden, weil der Generalgouverneur starb. Diese Gilde stritt sich noch immer mit dem Buchbin- der Kinderling, welcher durchaus nicht Beu- der werden wollte y). Am 6ten Wintermon. ist sie angewiesen worden, schragenmäßig die Strafe dem Armenhause abzutragen z). Der Bürgereid ward gedruckt, damit einem jeden neuen Bürger ein Exemplar zugestellt werden könnte a). Nach der Gewohnheit der Stadt Riga sollte ein jeder neuer Bürger der Stadt zum Besten ein Rohr, oder eine Flinte geben, welche so lange in der Kanzlei verwahrt werden sollen, bis eine Gewehrkanne ange- richtet worden b).

S. 306.

Die Schragen wurden nun in ein Buch zusammengetragen und auf dem Rathhause ver- wahret c). Das Bürgerbuch wurde ange- fangen, ist aber verloren gegangen, indem das ige Bürgerbuch nur mit der russischen Regierung angeht d). Das Erbebuch ist auch nicht älter als dieses Jahr, obgleich in den bischöflichen Zeiten schon Erbebücher vor- handen

x) Rathspr. S. 359. 365. 623. Kopeyb. S. 313. 320.

y) Rathspr. S. 645. 704. 722. 734. 909.

z) Rathspr. S. 1140.

a) Rathspr. S. 688. 1151.

b) Rathspr. S. 919. 926. 931. 1151. 1196.

c) Rathspr. S. 131. 139. 147. 220. 223.

d) Rathspr. S. 637. 687. 1007.

handen gewesen. Das, wozu man ist den Anfang machte, sollte zugleich ein Pfandbuch seyn e).

S. 307.

Der Rath mußte am 1sten Hornung den wachhabenden Officier bitten lassen, daß Holz und Heu in die Pforte gelassen und auf dem Markte verkauft werden mögte f). Vermöge der Brandordnung wurde das Brandzeug von Brandherren und Brandmeistern nachgesehen. Am 10ten April that der Bürgermeister Rem- min sehr gute Vorschläge, die Brandordnung und Brandanstalten zu verbessern, welche auch von dem Rathe genehmiget wurden. Es sind damals die Quartierbrunnen, außerdem, wel- cher schon zwischen dem igenen Rathhause und dem schlichtingischen Hause damals vorhanden war, einer bey der schwedischen, einer bey der deutschen Kirche, und einer in der breiten Stra- ße angeleget, und mit einer eisernen Kette und zweenen beschlagenen Eimern versehen. Dazu mußten die Nachbarn beitragen. Jeder Bür- ger mußte sich, außer der Spritze, und einem oder zweenen ledernen Eimern, mit einer Roth- leiter von etwa sieben Ellen hoch, und einem Hafen von zwölf Ellen lang, wie auch mit einer Laterne versehen. Von Ostern bis Michaelis mußte vor jedem Hause ein Küfen mit Wasser stehen. Die Kämmerer mußte zwei Wafferten- nen mit eisernen Bänden machen und auf Schlei- sen unter das Rathhaus stellen lassen. Alle

Y y 4

Wier:

e) Rathspr. S. 919. 727. 1007.

f) Rathspr. S. 145.

1695
Karl XI
Johann
III
Friedr.
Kasimir

1695
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

Vierteiljahre sollte Nachsuchung geschehen, und endlich dem Generalgouvernemente vorge-
stellt werden, daß Niemand Scheidewände
von Holz machen dürfe g). Auf Vorstellung
des Brandherren Sagedorn wurde einem jeden
Brandmeister vorgeschrieben, was für Instru-
mente er zu besorgen hätte, damit sie nicht alle
in der Noth nach einerley Brandzeug laufen
mögten. Diese Einrichtung sollten die Brand-
herren machen, und der Notar das Protokoll
dabei führen h). Auf dem Rathhausturme
mussten bey Feuersbrünsten zweene Brauer mit
Wasser bereit stehen, weil der Umgang des
Thurms getheret war i). Endlich ließ der
Rath am 16ten Wintermonates die erneuerte
Feuerordnung publiciren, worinn alles, was
man bisher für dienlich erachtet, beobachtet
worden k). Am 27sten Wintermonates eiferte
Bürgermeister Kemmin wider die Kleiderpracht.
„Die Hoffart, sagete er, nimmt von Tage zu
Tage unter Geist und Weltlichen, sonderlich
unter dem Frauenzimmer zu, so daß man
auch fast keinen Stand mehr unterscheiden,
noch, was Adels oder Unadels, Dienstmagd
oder Jungfer sey, wissen könnte.“ Der
eheliche Mann meynete es gut, wußte aber nicht,
daß eine Kleiderordnung ein besonderes Ding,
die vor allen andern Ordnungen sich ihrem Ende
beym Anfange ihres Entstehens nähert, sogar
denn,

g) Rathspr. S. 155. 388. 459. 470.

h) Rathspr. S. 460. 768. 1105. 1109.

i) Rathspr. S. 1105. 1109.

k) Rathspr. S. 1165. Die Feuerordnung steht
in Kemmins Buche, S. 857—863.1695
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

denn, wenn sie von der höchsten Landesoberkeit
herrühret. Diesesmal fand die vorgeschlagene
Kleiderordnung eben diejenige Schwierigkeit,
welche sie vormals gefunden hat, und immer
finden wird l). In diesem Jahre machte der
Rath eine Policeyordnung m) für die Bäcker n),
Knochenhauer o), Fischer p) und Fischfüh-
rer q). Kemmin, der unter dem Schutze
des Generalgouverneurs die Stadt mit guten
Policeyordnungen versah, und sie den Bedürf-
nissen der Stadt anmaß und anpaßte, suchte
bey der gegenwärtigen betrübten Zeit ihrem
Kornmangel abzuhelfen. Dieser würdige
Mann schlug am 30sten August diejenige An-
stalt vor, welcher ich oben, S. 303 erwähnet
habe. Die Roggenausfuhr wurde bis in den
Weinmonat verbotzen r). Am 8ten Hornung
bestätigte der Rath den Fischlern denjenigen
Schragen, welchen sie von dem Amte auf dem
Dome zu Reval gelöst hatten, ausgenommen
den 24sten Paragraphen s). Die Brauer
wur-

l) Rathspr. S. 1201.

m) Man findet sie in Kemmins Buche S. 777.
785. 849.n) Rathspr. S. 132. 140. 152. 985. 997. 1034.
1128. 1140. 1149. 1154. 1292.

o) Rathspr. S. 132. 140. 150. 490. 767. 782. 869.

p) Rathspr. S. 132. 140. 152. 234. 317. 711.
814 Kopeyb. S. 27.q) Rathspr. S. 132. 140. 152. Diese Policey-
ordnung war Kemmins Werk.r) Rathspr. S. 919. 927. 931—933. 960. 966.
1002 f.s) Rathspr. S. 134. 143. 162. 270. 611. Der
Schrage steht S. 172—196.

1695 wurden in Eid genommen und angewiesen, ein
 Karl XI angefangenes Gebräu nicht eher zu verlassen,
 Johann bis es fertig wäre 1). Der Generalgouver-
 Frieder neur hatte verfügt, daß Officiere, welche ei-
 Kasimir gene Häuser hätten und bewohnten, kein
 Quartiergeid genießen sollten 2).

§. 308.

Man hatte die Gefangenen bisher über
 der Wage verwahrt. Weil man dieses sehr
 unzutraglich befand, ward unter dem Rath-
 hause Anstalt zu einem Gefängniß gemacht 3).
 Der Rathsherr Schlüter, als Oberwetherr,
 war verschiednemal angewiesen worden, Ge-
 wicht und Maas nachzusehen, hatte es aber
 nicht gethan, sondern eine Reise nach Schwe-
 den angetreten: derowegen dem Rathsherren
 Schröder solches anbefohlen wurde 4). Wenn
 sich Schweine auf der Gasse sehen ließen, wur-
 den sie von dem Prosok todt geschlagen: wo-
 mit die Bürgerschaft nicht zufrieden war 5).
 Auf und in den Emmbach sollte nichts Unrei-
 nes gebracht werden 6). Der Apotheker Ha-
 sensfels

1) Rathspr. S. 259. 261. 1198. Die Bürger-
 schaft bath um Abschaffung der Braukannen,
 welche auch Pfeiskannen hießen.

2) Ropenb. S. 175. Rathspr. S. 1227. Der
 Generalgouverneur hatte damals auch ver-
 ordnet, daß aus dem Stadtkassen zum Be-
 huf des Quartierwesens nichts genommen
 werden sollte.

3) Rathspr. S. 131. 140.

4) Rathspr. S. 155. 160. 613.

5) Rathspr. S. 222. 224. 280.

6) Rathspr. S. 222. 224. 280.

senfelder ward bey dem königlichen Privile-
 gium wider den Gewürzkrämer Johann Kell-
 ner geschützt a). Die Bürgerschaft mußte
 auch in diesem Jahre nach der Scheibe schie-
 sen b). Eines undeutschen Bürgers und Schnei-
 ders Sohn, Jürgen Sotka, welcher bey
 dem Knochenhauer Abraham Hoppen in der
 Lehre war, bekam in gewöhnlicher Form einen
 Geburtsbrief c). Mit Genehmigung des Ge-
 neralgouverneurs, laut Schreibens Stockholm
 den 21sten May, wurde von dem Rath verfü-
 get und am 23sten August ein Plakat ange-
 schlagen, es solle ein jeder, ohne Unterschied
 des Standes, der einen Bau anfangen wolle,
 sich bey dem Rathe melden, und dessen Bewilli-
 gung erwarten. Was ohne diese erbauet wor-
 den, solle herunter gerissen werden d). Der
 Rath behauptete nach Inhalt der Privilegien
 den Balkenzoll e); und die Abzugsgelder f).
 Das Hofgericht verfügte in einem Schreiben,
 allemal bey dem Namen der Missethäter die
 Geburt und den Ort des Gesindes zu setzen,
 wenn peinliche Sachen eingesandt würden g).
 Die Stadtpatrimonialgüter wurden dem Oberst-
 leutenante Paul von Essen auf neun Jahre
 verpach-

a) Rathspr. S. 426. f.

b) Rathspr. S. 473.

c) Rathspr. S. 487 ff.

d) Rathspr. S. 708. 888. Ropenb. S. 117.
 207. 219. Act. publ. Vol. IV n. 68.

e) Rathspr. S. 803.

f) Rathspr. S. 1036 f.

g) Rathspr. S. 1100.

1695 verpachtet h). Niemand soll Stämpfelpapier
 Karl XI zweymal brauchen i). Ein Specialinventar:
 Johann rium der Stadt, der Kirchen und Armenhaus:
 III einkünfte wurde verfertiget k).
 Krieger.
 Kasimir

S. 309.

Ein Abgeordneter aus Hohennidda suchte eine Kollekte zur Erbauung einer Kirche, weil er aber nicht warten wollte, sondern nach Narva und von dort über Reval, Pernau und Riga zurückreisete, erhielt er nichts h). Der Abgesandte aus Reppen in der Neuemark war glücklicher. Diese Stadt war nebst Kirche, Schule und gemeinen Gebäuden dermassen abgebrannt, daß nur zehn Bürgerhäuser übrig geblieben. Der Rath verstattete eine Hauskollekte, verordnete zweene Bürger, um sie einzusammeln, und ermahnete in einem Umfangeszettel alle Bürger und Einwohner, reichlich zu geben m). Als der Kommandant im Christmonate nach Riga reisete, verehrte ihm der Rath ein Flaschenfutter mit Wein n).

S. 310.

1696 Man kann leicht erachten, ohne daß ich es wiederhole, daß das Andenken des plötzlich verstor-

h) Rathspr. S. 1118—1122. 1132. Ropenb. S. 280. 282.

i) Rathspr. S. 1123. Act. publ. Vol. XV n. 54.

k) Rathspr. S. 1073. 1140. 1143. 1294—1297. Act. publ. Vol. VI n. 53. Kemmins Buch S. 868. Registratur S. 161 Nr. 16.

l) Rathspr. S. 162. 708.

m) Rathspr. S. 968. Ropenb. S. 211.

n) Rathspr. S. 1258.

verstorbenen Generalgouverneurs Grafen von 1696
 Zastfer bey den Livländern eben nicht sehr ge- Karl XI
 segnet gewesen sey. An seine Stelle kam der Johann
 Generalfeldmarschall, Graf Erich Dahlberg, Krieger.
 1696. Es scheint dieser Herr von der Partey Kasimir
 seines Amtsvorfahren gewesen zu seyn; denn
 er war ein Mitglied der großen Kommission,
 welche die angeklagten Livländer gerichtet hatte.
 Nichtsdestoweniger lenkte er jenem den
 Schandfleck an, daß er gleich bey dem An-
 tritte seiner Verwaltung öffentlich sagete: „er
 „wisse gar wohl, daß man bisher gewohnt ge-
 „wesen wäre, durch Geschenke einander zu
 „unterdrücken; dieses müste nun gänzlich auf-
 „hören; er würde es für die höchste Beleidigung
 „aufnehmen, wenn sich Jemand unterstünde,
 „ihm das geringste anzubieten.“ Man findet
 wirklich, daß er seine Regierung uneigennützig
 und gerecht geführt hat. Nur den Groll wi-
 der Patkull konnte er nicht bergen, welcher
 denn auch seine Richter in seinen gedruckten
 Schriften nicht geschonet hat o).

S. 811.

Der König ließ am 21sten Hornung zu Stockholm eine erneuerte Ordnung bekannt machen, den Rang angehend, nach welchem die angehörigen Bediente in Livland sich in vorfallenden Begebenheiten zu richten haben sollen p). Die Fiskale bey den Hofgerichten, Admiz:

o) Versuch über die Geschichte von Livland S. 352 f. m. H. Livl. Biblioth. Th. I S. 187—189.

p) Livl. Landesordn. S. 635—642. Auswahl S. 350.

1696

Karl XI
Johann
III
Frieder
Kasimir

Admiralitäts-, Kriegs- und Kammerkollegien sollen nach einer königlichen Resolution vom 5ten April mit den Sekretären in ebendenselben Kollegien nach dem Dienstalter abwechseln^{g)}. Vom 10ten März ist ein königliches Schreiben an das Aboische Hofgericht vorhanden, welchergestalt Gassenlauf gerechnet werden soll^{r)}. Am 21sten März hat der König ein Reglement gegeben, wornach sich die königliche Dekonomiebediente, Pächter und Bauren in Livland zu richten haben^{s)}. Am 15ten April ließ der Gouverneur Soop alle Gewaltthätigkeit wider die verunglückten Strusen und Flösser auf der Düna verbieten^{t)}. Der König gab am 25sten April eine Verordnung, wie die bestraft werden sollen, welche sich unter allerhand Schein, wider oder ohne königlichen Befehl, unterstehen, entweder von den Bauren oder anderen königlichen Unterthanen und Kriegesleuten, einige Auflagen, Gelder oder allerhand Gaben, Waaren, oder Fuhren anzunehmen, oder einzufodern, oder sich auch dazu gebrauchen zu lassen^{u)}. Zweene Tage hernach, am 27sten April, ging eine königliche Verordnung aus, den Gehorsam angehend, welchen die niedrigen Bediente ihren Vormännern in denen Sachen leisten sollen, welche zum königlichen Dienst oder Undienst gerei-

g) Livl. Landesordn. S. 642. Ausw. S. 356.

r) Livl. Landesordn. S. 545. Ausw. S. 306.

s) Coll. Hist. Jarid. T. IV. Collect. XXI n. 9 p. 809—884. Autogr. T. III p. 793—816.

t) Livl. Landesordnung S. 328—330.

u) Livl. Landesordn. S. 643. Ausw. S. 356.

reichen^{w)}. Am 9ten Heumonates antwortete der König, daß er den Exekutoren keine Belohnung oder Vergeltungen bestimme^{x)}. Am 12ten Weinmonates ließ der Generalgouverneur eine Verordnung ergehen, wie es mit den Justizsachen beim Generalgouvernement gehandelt werden solle^{y)}. Der Mißwachs, wovon Livland in dieser Zeit, und besonders in diesem Jahre, heimgesucht und geplaget ward, verursachte viele Unordnungen unter den Bauren. Auch diejenigen, welche ihn gar nicht, oder doch nicht so sehr empfunden hatten, entzogen sich dem Gehorsam, und wollten ihre Gerechtigkeit nicht abtragen. Einige vergruben ihr Korn; andere ließen aus dem Lande. Dawider verordnete der König am 21sten März Hülfsmittel^{z)}. Am 11ten Christmon. gab der dörpatische Statthalter, Gustav Adolph Strömsfeld, den Kirchenvorstehern eine Instruktion^{a)}.

§. 312.

w) Livl. Landesordn. S. 646. Ausw. S. 358.

x) Obgleich diese Antwort in den Livl. Landesordnungen S. 652, und in der Ausw. S. 363 steht, scheint sie doch auf Livland unanwendbar, weil wir weder Håradsbögte, noch Lehnsleute haben, welche Exekutionen verrichten.

y) Livl. Landesordn. S. 653—657. Dörpat. Rathspr. S. 659.

z) Ich habe diese Verordnung nicht gesehen: allein Graf Dahlberg führet sie an in dem Patente vom 27sten Winterm. d. J. daß von Mißwachs und schuldiger Pflicht der Bauren handelt. Livl. Landesordn. S. 660—665.

a) Autogr. et Transl. T. V p. 97.

1696

Karl XI
Johann
III
Frieder
Kasimir

1696

Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

S. 312.

Am 13ten Jänner gab das Hofgericht eine Sakung von Erklärung der Urtheile b). Eine andere hofgerichtliche Sakung unterm 30sten März handelt von Abtretung des Vermögens c). In einer Sakung vom 1ten May machte das Hofgericht bekannt, daß königliche Bediente, ohne des Königs ausdrücklichen Zulaß, keine Advokatur treiben sollten d). Vom 19ten May hat man ein königliches Schreiben, daß die Exekution innerhalb der Zeit geschehen soll, das Revision nehmende Theil mit seiner Sache und Deduktion bey der Revisionsinstanz einkommen muß e). Den 24sten Weinmonates verfügte das Hofgericht auf königlichen Befehl, wie sich diejenigen verhalten sollen, die die Revisionswohlthat ohne Erlegung des Schillinges genießen f). Eben dieses hohe Gericht ertheilte am 2ten Wintermonates einen Bescheid, worinn Konrad Daniel Seele, welcher eine unbefugte Ladung wider

b) Kemmings Buch S. 880. Collect. Hist. Jurid. T. I p. 261. Rathspr. S. 39.

c) Collect. Hist. Jurid. T. I p. 263. Dorpat. Rathspr. 1696 S. 249. 333. Kopenyb. S. 112.

d) Coll. Hist. Jur. T. I p. 268. Rathspr. S. 299. 322. 327 f. 333. 335. 345. Kopenyb. S. 117. 123. Prot. S. 647. 680 f. Act. publ. Vol. XV n. 70.

e) Ist bey dem Hofgericht am 22sten April 1754 publiciret worden.

f) Collect. Hist. Jurid. T. I p. 296. Rathspr. S. 760 f.

wider den dörsatzen Rath gesucht, weil dieser ihm nachgeschrieben hatte, bestraft wird g).

1696
Karl XI
Johann
III
Frieder.
Kasimir

In diesem Jahre starb der König von Polen, Johann III, welcher durch den Entsatz der Stadt Wien im Jahre 1683 so berühmt geworden ist. Ein schwerer Athem, Sticht, Stein und Wassersucht, woraus eine verhärtete Geschwulst h) entstand, entkräfteten den Körper, daß der Reichsrath am 2ten Brachmonates des Königs Reise nach einem auswärtigen warmen Bade gut hieß. Allein der Tod kam ihr zuvor, welchen ein jüdischer aus Italien gebürtiger Arzt, D. Jonas, der ihm Quecksilber eingegeben hatte, befördert haben soll, dergestalt, daß der König, da ers gemerkt, bedauert hat, es würde Niemand seyn, der dieses rächete i). Er erblaffete am 17ten Brachmonates, im sechs und sechzigsten Jahre seines Alters, und im drey und zwanzigsten seiner Regierung, am Schlagflusse. Er war ein

g) Kemmings Buch S. 873. Zu diesem Jahre gehört eine königliche Verordnung der Eränzsteine wegen. S. unten S. 319.

h) Ingleichen des Vicegouverneurs und Obersten von Campenhausen Schreiben wegen Sicherheit der Zollbedienten. Act. publ. Dorpat. Vol. II n. 97.

i) Scirrhus.

j) Connor in Descriptione Regni Polon. apud Mizler. T. II p. 161 seq. 348. Lenn. Geschichte der preuss. Lande Th. VIII S. 325. Histor. Polon.

IV p. 269. Livl. Jahrb. 3. Th. Abschn. II. S. 1. 722

1696 ein guter Feldherr und ein kluger Rathgeber. *Karl XI.* Das Volk, welches er beherrschte, und dessen *Johann* Gesetze kannte er. Er liebte die Gerechtigkeit, *III* war bis zur Unverdroßtheit arbeitsam und *Griecher* gefassen, konnte Tag und Nacht auf dem Throne *Kassimir* sitzen, und dabey theils unnöthige, theils unangenehme Reden großmüthig anhören. Als *Sobieski* ward er mehr geliebet, als König mehr gefürchtet. Bald nach der Wahl hatte es, wie er selbst gestand, ihn gereuet, daß er nicht die Krone abgelehnt hätte. Er hatte eine starke Neigung zum Gelde, und räumte seiner Gemahlin bey dem Regimente zu viel ein: welches jedoch Lengnich mit ziemlichen Gründen entschuldiget. Der Körper ward balsamirt, von Willanow auf das Schloß zu Warschau gebracht und zur Schau ausgestellt, hernach in dasiger Kapuzinerkirche bewahrt, und erst 1734 zu Krafau feierlich begraben. Niemals ist bey einem Könige von Polen die letzte Ehrenbezeugung so lange ausgesetzt worden *k*).

*Zwi-
schenr.*

S. 314.
Zar Peter I hatte sowohl zum Handel, als zu Eroberungen und zu einer Seemacht sehr große Aufschläge gefaßt. Zur Erbauung seiner großen Kriegsschiffe und seiner Galeren verschaffte er sich aus Holland und Venedig Schiffzimmerleute. Er ließ vierzig Kriegsschiffe und fünfzig Galeren, welche zu Woronesch erbauet waren, nach Azow segeln. Diese überaus wichtige Unternehmung ward in dreym Jahren ausgeführt. Er befestigte den Hafen Tagan-
roß,

k) Lengnich Gesch. der Lande Preußen Th. VIII S. 327 f. Hist. Polon. p. III. 269—271.

roß, woben über dreymal hundert tausend Menschen, durch Hunger und Krankheiten umgekommen seyn sollen. Dieser große Aufwand wurde nach etlichen Jahren vereirelt. Es blieb den glücklichen Zeiten der großen Katharina vorbehalten, den gescheiterten Entwurf ihres großen Vorfahren völlig ins Werk zu setzen *n*.

S. 315.

Unverrückt blieb die Zahl der Rathsglieder der zu Dörpat bis zum 12ten Christmonates, da der Rathsherr Johann Schröder den Weg alles Fleisches ging *m*). Wenn auch nur auf eine zeitlang in den Aemtern eine Veränderung geschehen mußte, thaten es die Bürgermeister *v*). Der Bürgermeister Remmin-
332 bekam

n) Anderson Gesch. des Handels Th. VI S. 291—293. Auf diese Begebenheit ließ der Zar eine Medaille schlagen, welche auf der rechten Seite sein Brustbild hat, mit der Aufschrift: Petrus Alexii Filius D. G. Tzar et Magnus Dux Totius Russiae. Auf der Rehrseite: Rußland unter dem Bilde eines Frauensimmers auf ein Steuerruder gestützt, ertheile dem Neptun Befehle, welcher sich dem Ufer nähert, um sie zu empfangen. In der Ferne erblickt man Schiffe. Die Umschrift lautet also: Facta Puca Quaecunque Jubes. Ovid. Der Abschnitt enthält diese Worte: Primordia Russiae Classis MDCXCVI. S. Ricard de Tilregale, Medailles sur les principaux Evénemens de l'Empire de Russie f. 6.

In diesem Jahre starb der Zar Iwan, und hinterließ drey Töchter.

m) Rathspr. S. I. 816.

n) Rathspr. S. 12.

1696
Karl XI
*Zwi-
schenr.*
Griecher.
Kassimir

1696
Karl XI
Zwi-
schen.
Grieder.
Kasimir

bekam eine kleine Hoflage, Wimmia zur Pacht o). Dieses gehörte zu Wegefer und betrug ein Viertel Land, welches man Remminland nennete. Man überließ sie ihn endlich noch in diesem Jahre ohne Pachtgeld auf Lebenszeit zu Verbesserung seiner Besoldung p). So lange die Stadt in Schulden steckte, mußte der jüngste Rathsherr ohne Lohn dienen. Weil es aber mit dem Rathmanne Oldeslop zu lange währete, sorgte man in diesem Jahre für ihn q). Um diese Zeit ward schon Papier unter die Rathsglieder zum Amtsgebrauche vertheilt r). Am 2ten Weinmonates übergab der Bürgermeister Remmin Bohlen das Wort, und die Zeichen desselben, nämlich das Siegel, die Glocke und die Schlüssel zum Rathhause und zum Stadtkasten, nachdem die Kanzeleyen nachgesehen worden. Remmin ward wieder Präses im Wessengerichte s). Wilhelm Stappenbeck, Recognitionenotar von Seiten der Stadt starb. An seine Stelle ward der Stadtnotar Christian Sachs vor der Hand gesetzt t). Der Sekretar erhielt eine Zulage von zwanzig Rathalern, weil er die Schriften des Rathes bey dem Hof- und Landgerichte übergeben mußte u). Die Rathsadvoakaten wurden

o) Rathspr. S. 36—38. 213. 222 f.

p) Rathspr. S. 767. 774 f. Die Hoflage ward mit zweenen Bauren versehen. Act. publ. Vol. IV n. 105.

q) Rathspr. S. 762. 773.

r) Rathspr. S. 14.

s) Rathspr. S. 653. 663 f.

t) Rathspr. S. 441. 442. 487. 671.

u) Rathspr. S. 539. 580. 645. Kopenh. S. 235. Prot. S. 656. 665. Act. publ. Vol. IV n. 65.

wurden wider alle Schmälerung ihrer Gerechtsamen geschützt w). Die große Gilde bemühte sich das von der Landesherrschaft bestätigte Recht zu brauen und zu schänken für sich zu behalten, und mit Niemanden zu theilen x). Als sie aber oder vielmehr ihre Alterleute in Ansehung des Lohns, der Einquartierung und des Schosses unbefugte Dinge verlangeten, wurden sie damit abgewiesen y). Die kleine Gilde begab sich alles Rechtes an den Buchhinder Kinderling, welcher durchaus nicht in die Gilde treten wollte z).

S. 316.

Bei dem anhaltenden Miswachs suchte man zwar den Bauren unter die Arme zu greifen: allein sie kamen auf den Einfall, daß sie weder Gerechtigkeit noch Pflicht den königlichen Pächtern schuldig wären. Sie verübten Gewalt und Frevelthaten wider diejenigen, welche die Gerechtigkeit einfodern sollten. Dawider wurden nachdrückliche Anstalten gemacht. Wer seinen Vorrath aus Bosheit vergraben oder veräußern würde, sollte sechs paar Ruthen bekommen. Viele Unordnungen, wozu Hunger und Mangel verleiten konnte, wurden untersaget, worunter sich der Gebrauch der Hofländer und die Ueberlassung der Bauerländer an andere, befinden. Dem Verlaufen der Bauren ward

w) Rathspr. S. 707.

x) Rathspr. S. 47. 92. 220. 278. 319. 446 f. 500 f.

y) Rathspr. S. 135. 139. 142 f. 491. 507 f.

z) Rathspr. S. 25. 76.

1696
Karl XI
Zwi-
schen.
Grieder.
Kasimir

1696

Karl XI
Zwi-
sche-
n Frieder.
Kasimir

ward vorgebeugt a). Im Ausgange des Janners erhielten zweene Rathsherren nebst dem Notar zu Dörpat den Auftrag, Haus bey Haus nachzusehen, wie die Bürger sich verproviantirten hätten. Weil man es schlecht befunden hatte, ward beiden Gilden angedeutet, daß ein jeder sich besser versorgen mögte b). Bey dem großen Mangel ward den Russen erlaubt, Brod zu verkaufen c). Den engasferischen Bauern, die ihre Gerechtigkeit nicht abtragen konnten, wurde gesagt, daß sie nun, im Hornung die eine Hälfte, und gegen den Herbst die andere bezahlen sollten, weil man eine bessere Aernte verhoffete d). Einem fremden Kaufgesellen ward verstattet, das von Landleuten gekaufte Korn in der Stadt aufzuschütten, jedoch zu beweisen, von wem er das Korn, und wie viel er gekauft habe, damit es ohne Nachtheil der Bürgerschaft geschehe e). Doch die Aernte fiel abermal schlecht aus. Der Rath sorgte, so viel möglich, die Stadtbauern zu erhalten. Am 16ten Herbstmonates verbot er die Ausfuhr und Verschiffung des Korns. Am 7ten Weinmonates beklageten sich die engasferischen Bauern des Miswachses halben. Es ward ihnen gesagt, was sie in diesem Jahre nicht bezahlen konnten, müsten sie künftig bezahlen. Des großen Mangels wegen herrscheten große Unordnungen, die wohl in Gewaltthätigkeiten ausschlugen. Das ganze

a) Pivl. Landesordn. S. 660—665.

b) Rathspr. S. 82. 102. 128.

c) Rathspr. S. 103.

d) Rathspr. S. 134.

e) Rathspr. S. 240.

1696

Karl XI
Zwi-
sche-
n Frieder.
Kasimir

ganze umliegende Land suchte Brod aus der Stadt zu haben. Die Bäcker waren nicht im Stande, Stadt und Land zu versorgen. Man erlaubete den Russen von neuem, Brod nach der Stadt zu bringen und zu verkaufen f). Die Noth ward immer größer; die Stadt ward mit fremden Bettlern und Bauern überschwemmet; in der Stadt nahm der Mangel unter Stadtern und Vorstädtern überhand; der Bürger wußte nichts mehr zu verdienen, weil der Landmann allen Handel an sich riß, die Pecuniarialien aber sehr theuer und fast nicht zu bekommen waren; ein Faß Brantwein, das sonst 5 Rthaler kostete, galt vierzehn; der Honig war auch nicht gerathen, also ging das Bierbrauen auch ein, und was dergleichen mehr war. Nichtsdestoweniger verlangte der Kommandant, der Rath sollte die häufigen Bettler versorgen. Dieser wandte sich an die Regierung und bath, an den Statthalter zu schreiben, daß er die Bauern vom Lande versorgen mögte g). Am 9ten Weinmon. galt eine Tonne Roggens neun Dahler Kupfermünze; am 22sten 1 Tonne Haber drey viertheil Reichsthaler; im Frühlinge kostete eine Tonne Gerste einen Rthaler h). Bey dieser allgemein eingestanden Noth mußte dennoch der Rath das Karten- und Würfelspiel verbieten, und den

3 i 4 Bür:

f) Rathspr. S. 629. 640—642. Ropcyb. S. 227. Prot. 659 f. 673. 678 f. 686. 630. 648. 698—700.

g) Rathspr. S. 813. 820. Ropcyb. S. 310. Act. publ. Vol. XXIII n. 44.

h) Rathspr. S. 688. 639.

1696 Bürgern raten, lieber für das Geld, welches sie im Spiele verlor, Korn oder Brod zu kaufen *d)*. Der Stoes Biers ward auf 3 $\frac{1}{2}$ Rindstück oder sieben Halböhre gesetzt *k)*. Am 8ten Jänner erklärten sich die Bäcker vom Morgen bis an den Abend Brod zu halten; aber sie waren nicht im Stande, dieses Versprechen zu erfüllen *l)*.

S. 317.

Als der Generalgouverneur Graf Kasster starb, war der Gouverneur Soop eben in Schweden. Als er von dannen wiederkam, nahm er seinen Weg über Dörpat, wo er am 27sten Hornung eintraf, und nach einem vier und zwanzigständigen Aufenthalt wiederum abreisete. Er erhielt von der Stadt 13 Schießpferde bis Terrafer, wofür den Jägerlenten 1 Rithaler 40 Weissen bezahlt worden. Vor seiner Abreise ward ihm ein Flaschenfutter mit Wein gereicht *m)*. In seiner Abwesenheit vertrat die Stelle eines Gouverneurs der Oberste und Kommandant Hermann Johann von Campenhausen *n)*. Der Großvater des

d) Rathspr. S. 121 f. 128 f.

k) Rathspr. S. 40. 64. 68 ff.

l) Rathspr. S. 2. 82. 103. 697—700.

m) Rathspr. S. 156. 157. 177.

n) Er hieß eigentlich so, nannte sich aber nur Johann. Seine Gemahlin, Agnes Marcgareta Gildenhof, ist am 12ten Christmonates 1653 auf Johannisberg bey Westeras geboren, am 24ten Weinmon. 1675 zu Stockholm mit ihm vermahlet und am 25ten May 1703

ist mit unverweifeltem Ruhme in Livland am 1696 Regimentsruder sitzenden wirklichen Herren *Karl XI* Geheimenrathes und Ritters Johann Christoph Freyherrn von Campenhausen, der die Verehrung und Hochachtung, welche ihm Jedermann widmet, mit unsäglichem Verdiensten erworben hat. In diesem Jahre ward die Gesekkommission zu Stockholm fortgesetzt. Am 11ten April ging ein Schreiben der hiesigen Regierung an den Rath zu Dörpat ein, worinn einen Abgeordneten nach Riga zu senden verlangt ward, weil die Städte, einem eingekommenen königlichen Befehle zufolge, zusammentreten und ihre Meinung über den

S. 318 Ent-
1703 in Dörpat gestorben. Er hatte das Licht dieser Welt zu Stockholm am 2ten Heumonates 1641 erblickt, und folgerte ihr am 28sten Hornung 1705 in die Ewigkeit, da er zu Riga entschlief, und in der Jakobikirche begraben ward. Unter neun Söhnen überlebten ihn nur drey: 1) Johann, geb. am 17ten Herbstmonates 1680, starb als polnischer General. *Pol. Biblioth. Th. I S. 140. Dubois Essai p. 443.* 2) Balthasar, geb. den 30sten Brachmonates 1689 in Stockholm, hat die ansehnlichsten Ehrenstellen bekleidet, durch sein rühmliches Regiment in Finnland den Freiherrnstand auf sich und seine Familie gebracht, und am 28sten Jänner 1758 seinen Lauf vollendet. Er starb zu St. Petersburg als russischer Generalleutnant und Ritter des Alexanderordens. 3) Erich Reinhold, welcher am 20sten Horn. 1696 auf die Welt trat, aber dieselbe schon am 7ten Christmonates 1708 wiederum verließ. Der polnische Generalleutnant von Campenhausen hat einen Sohn hinterlassen, welcher Starost von Sielec und mit einer Gräfinn Cieplowska vermählet ist.

1696 Entwurf der peinlichen Sachen, Hochmuth und Sedzors Balken, geben sollten. Der Rath versprach am 13ten April einen Deputirten zu senden, hath aber den Gouverneur, den Entwurf dem rigischen Rathe mitzutheilen, damit er es verdentschen ließe, und die Deputirten der drey Städte ohne Zeitverlust zu dieser Arbeit schreiten könnten. Schon am 22sten April übergab Bürgermeister Kemmin, welcher nach Riga reisen sollte, seinem Stuhlsbruder so lange das Wort, als er abwesend seyn würde, und machte sich am 27sten auf den Weg o). Am 25sten May war Kemmin schon wieder in der Rathstube, grüßte den Rath von dem Gouverneur Soop und dem Rathe zu Riga, stattete von allen seinen Verrichtungen Bericht ab, und übergab diejenigen Balken, welche der König den Städten mitgetheilt hatte, nebst der Meynung der drey Städte darüber. Am 6ten Brachmonats ward der Königsbalk, nebst den Anmerkungen, verlesen. Am 8ten schrieb der Gouverneur Soop an den Rath, daß der König abermal ein Stück von dem Misgärningsbalken (Titel von peinlichen Sachen) eingesandt hätte, mit Befehl, daß nach bisheriger Methode die Landgerichte und die Räte in den Städten ihr Bedenken darüber abfassen sollen; nun könne man leicht erachten, daß es einem edlen Rathe schwer fallen wolle, ihre Deputirte so oft nach Riga abzufertigen, indessen würde begehret, es wolle der

o) Rathspr. S. 253—255. 266. 268. Ropenb. S. 79. 94. Hier steht sein Beglaubigungsschreiben.

der Rath auf selbiges sein Bedenken verfassen, 1696 und solches gegen den 17ten Heumonates einschicken: sollte der Rath für nöthig erachten, es mit dem rigischen zu überlegen, so könnte solches süglich in Schriften geschehen. Am 19ten ward also der Misgärningsbalk verlesen, und beliebet, desfalls an den Rath zu Riga zu schreiben. Das geschah am 22sten. Am 8ten Heumonates ging ein gouvornementliches Rescript ein, womittelft ein Stück des peinlichen Gesetzes die Hurerey betreffend übersandt wurde, mit der Anweisung, es mit dem rigischen und pernausischen Rathe zu überlegen, und sein Bedenken gegen den letzten Heumon. einzusenden. Am 11ten ward dieses in Ueberlegung genommen. Am 13ten schrieb der Rath an den Rath zu Riga und theilte ihm seine Anmerkungen mit. Am 27sten ward die Antwort des rigischen Rathes verlesen: worauf der Rath zu Dörpat am 3ten August sein Bedenken sowohl über die Dieberey, als auch über die Hurerey und unzulässige Vermischung an den Gouverneur Soop abgehen ließ p).

S. 318.

Am 31sten August gratulirte der Rath den neuen Generalgouverneur und Feldmarschall Grafen von Dahlberg zu seiner Ankunft in Livland q). Darauf machete der Rath am 9ten

p) Rathspr. S. 344. 351. 363 f. 390. 394 f. 404. 442. 437—439. 534. 536. 538. Ropenb. S. 145. 172 ff. 191—196. Act. publ. Vol. XLIV n. 1. 5. 6. 7. II.

q) Ropenb. S. 226.

1696
Karl XI
Zwi-
schen
Frieder.
Kastanie

5ten Herbstmonates den Alterleuten und Aeltesten dieses zu dem Ende bekannt, daß sie mit ihren Beschwerden einkommen mögten, damit dieselben entweder mit der Post, oder mit einem Deputirten an Se. Hochgräfliche Excellenz geschickt werden könnten. Am 21sten übergab die große Gilde ihre Beschwerden, welche hauptsächlich den Landhandel und die Vorkäuferey betrafen, und nicht nur wider die Landleute, sondern auch wider die Neußen, und viele revalische, narvische und pernausche Kaufleute geführt wurden. Der Rath trug dieses dem Generalgouverneur unterm 28sten Herbstmonates vor und hath, die Stadt bey denen königlichen Privilegien und Resolutionen zu schützen, welche Graf Hafffer geschmälert hatte. Eine besondere Sache, da er nach dem Inhalte der Privilegien sie aufrecht erhalten, und die Stadt dabey schützen soll. Graf Dahlberg antwortete und versprach der Stadt in diesem Stücke zu helfen, wenn der Rath solche Mittel und Auskunft vorschlagen würde, wodurch der Zweck ohne Verrückung anderer Verordnungen, erreicht werden könnte. Der Rath antwortete unterm 19ten Weinmonates, daß die Kronpächter und alle Landleute der haffferischen Resolution vom 5ten Herbstmonates 1690 mißbraucheten und aus der erhaltenen Vergünstigung einen freyen Handel machten; daß Haupt- und Amlente, Kubjasse 1) Krüger und Reiter, ja alle, die nur eine Bauerstelle oder ein Achttheil Landes gepachtet hätten, sich der angeführten Resolution bedieneten; daß also der

1) So werden die untersten Aufseher der Bauern genennet.

1696
Karl XI
Zwi-
schen
Frieder.
Kastanie

Generalgouverneur alles wieder in den Stand setzen mögte, wie es der König nicht allein in den Privilegien der Stadt, sondern auch noch 1683 verordnet hätte: welchen allen zufolge von dem Generalgouverneur Christer Horn durch ein Patent aller Landhandel und alle Vorkäuferey verbotzen worden. Graf Dahlberg, der nicht gleich in einem Wespennest stören wollte, trug dem Statthalter auf, der Stadt zu helfen. Das ist immer ein sicheres Mittel gewesen, die Stadt hülflos zu lassen 1).

S. 319.

Dieses Jahr feierte die hiesige Akademie zum letztenmal des Königes Geburtstag. Sven Cameen, der Rektor lud dazu in einem Anschläge ein, welcher die Schmäuchelen in einem hohen Grade äußerte 1). Das geistliche Gericht verlangte von dem Rathe eine Nachricht von den Einkünften der Kirche, der Schule und des Armenhauses. Dieses wurde abgelehnet, und gezeiger, daß die Stadt in solchen Dingen nicht unter demselben stünde, wie solches in den Privilegien und anderen Resolutionen enthalten war 2). Der Kommandant Oberst Tiesenhausen kam selbst auf das Rathhaus und übergab eine Vitrirschrift seiner Officiere am 21sten Weinmonates, welche die Quartiere betraf. Der Rath antwortete ihm am 4ten

1) Rathspr. S. 630. 656. 659. 612. 761. 765. Kopenb. S. 238. 257. Siehe auch das Pr. S. 75. 537 f. 599. 602. 604. 651 imgl. S. 129.

2) Rathspr. S. 334. Act. publ. Vol. II. n. 99.

11) Rathspr. S. 660. 664. Kopenb. S. 328 f.

1696 4ten Wintermonates, indem er die Bittschrift zurücksandte, es wäre dem Kommandanten nicht unbewußt, wie sehr die Bürger durch die Einquartierung mißgenommen würden; billig sollte die Bürgerschaft statt gesuchter Verbesserung der Quartiergelder deren Linderung genießen; es hätten die Bürger 1683 den 3ten Wintermonates vom Könige die Resolution erhalten, daß sie mit keinen Quartiergeldern mehr belegen werden, sondern die Officiere mit der Bequemlichkeit der Häuser zufrieden seyn, und die Quartiere nicht nach Guldunkten fordern sollten: ja der König hätte, damit die Bürgerschaft Erleichterung erlangen und von Bezahlung des Kommandantenquartiers befreit werden mögte, befohlen, das Schloß, wo vormals der Kommandant gewohnt hatte, auszubessern, welches auch der Generalgouverneur Christer Horn verfügt hatte m). Den 8ten Wintermonates wurde bekannt gemacht, daß Niemand einen Fremden beherbergen sollte, bevor er solchen bey dem vorführenden Bürgermeister angemeldet hätte x). Die neuen Bürger mußten ein Gewehr auf das Rathhaus liefern y). Der Rath beschloß, daß der Jahresmarkt den Tag nach heil. drey Könige ein- und nach vierzehn Tagen ausgeläutet werden sollte. Dieses wurde den fremden Krämiern bekannt gemacht z). Am 4ten März belicbete der

m) Rathspr. S. 634. 683. 686. 692. Ropcyb. S. 270—272.

x) Rathspr. S. 704f. AA. publ. Vol. II n. 98. Prot. S. 352.

y) Rathspr. S. 11. 133. 216. 367. 636. 652. 663. 640. 697.

z) Rathspr. S. 64. 71f.

Rath, daß die Herren Olrau und Tabor, 1696 nebst den Alterleuten und Aeltesten der großen Karl II. Gilde, die rigische Weltordnung vornehmen, aus derselben Auszüge machen, welche der Stadt angemessen wären, und solche dem Rathe übergeben sollten a). Am 17ten Brachmonates ging ein Schreiben des Hofgerichts ein, wie die Gränzmäler beschaffen seyn sollten b). In der St. Johanniskirche wurde

a) Rathspr. S. 164.

b) Der Rath zu Dörpat ließ deshalb am 19ten ein Plakat eröffnen. 1) Es sollen bequeme und dienliche Steine zu Herzsteinen, oder Zeigern gesucht, wie auch große und platte Feldsteine oder Fliesen anderthalb bis zwey Quartier dick, 2 Ellen breit und 3 Ellen lang, mehr oder weniger angeschaffet und zu rechter Zeit nach denen Plätzen, wo die Gränze gelegt werden soll, aus- und angefahren werden. 2) Wenn die Gränze gelegt wird, soll der Landmesser, nebst anderen, die dabey gegenwärtig seyn müssen, den Wind- oder Linienstrich auf oberwähnte Steine mit einem Steinhauereisen hauen lassen, es gehe entweder in einer krummen oder geraden Linie. 3) Es muß eine Grube einer Elle tief gegraben, und in dieselbe der Stein horizontaler gelegt werden, nach der Lage, wohin der ausgehauene Windstrich zeigt. 4) Daroben aufrecht in die Mitte soll der Herzstein oder Zeiger mit seinen Ecken gestellet werden, in eben derselben Lage und Windstrich, als die Gränzlinie auf dem Feldsteine gehauen ist. Nachgehends wird derselbe Feldstein mit Erde und kleinen Steinen bedeckt, jedoch daß auch der Zeiger oder Herzstein nach alter Weise gar wohl umher befestiget werde. Würden so viele große Fliesen, als der Zeiger seyn, nicht gefunden wer-

der Armenbeutel eingeführt e). Das Armen- oder Siechenhaus wurde fertig. Es stand vor der Domsporte am eiglichen Wege und war den mit anklebender Krankheit behafteten Vorstädtern bestimmt. Die Bürgerschaft wurde ermahnet, diese Anstalt durch milde Gaben zu unterstützen. Der Stadthirurg aber mußte diese Kranken heilen. Für jeden bekam er 3 Rthaler Arztsohn und 3 Rthaler Arzneigeld. Doch mußte er drey jährlich umsonst heilen d).

S. 320.

Als die Rechnung von den Strafgeldern eingereicht werden sollte, fand es sich, daß außer dem Amtsgerichte bey keinem Stadgericht Geldstrafen vorgefallen waren e). Eine sehr glückliche Zeit, wenn der Richter keine Ursache

den können, so ist genug, wann solche nur unter die Haupt- und Kniegränzmäler, oder da eine gerade Strecklinie zu lang, alsdann unter den dritten, fünften oder vierten Zeiger gelegt werden. Wo aber sumpfige und weiche Erde gefunden wird, kann man, weil man an solchen Orten gemeinlich eine Lage oder einen Kasten von Balken oder Planken aufzubauen pflegt, einen solchen Feldstein auf denselben legen lassen; wobei denn dieser Vortheil, daß, obgleich der Feldstein mit der Zeit auf die eine oder andere Seite sinken, und niedriger zu liegen kommen würde, dennoch der darauf gehauene Windstich dadurch nicht verrückt wird, sondern die Gränzlinie aus- und einzeigt. Prot. S. 391. Kopeyb. S. 137.

c) Rathspr. S. 392. 401. 443.

d) Rathspr. S. 535. 539. 548. Kopeyb. S. 203.

e) Rathspr. S. 31 f. 38.

Ursache zu strafen findet. Mögte es doch immer so seyn! Der Altermann Meyer ward von der Kirchendirection abgelassen, nicht weil er Altermann geworden, sondern weil er seine Haushaltung zu Lande aufgeschlagen hatte. An seine Stelle kam Abraham Moresin f). Der Regimentsfeldscherer Moresin wurde Stadthirurg, mußte aber das Bürgerrecht gewinnen g). Der Stadtmusikant wurde angewiesen, anstatt des Sonntages, hinführo an der Mittwoche und am Freytag Glocke zu schlagen, wie auch Ostern, Pfingsten und Weihnachten mit Zinken und Posaunen vom Rathhause zu blasen h). Die vorstädtische Windmühle ward für 30 Rthaler verkauft, jedoch daß der Müller nach einer dreyjährigen Freyheit, jährlich acht Rthaler Grundgeld bezahlen sollte i). Der Mühlenteich bey der Malzmühle ward gereinigt k). Der verwittweten Rathsherrinn Walanderinn ward die Morgengabe zuerkannt, mit der Bedingung, daß sie schweren sollte, ihr Eingebrahtes mehr als weniger, nämlich 240 Rthaler, gewesen l). Der russische Gasthof ist, der Festung halben, abgerissen worden m). Bey Aufrägen ward der Gottespfennig

f) Rathspr. S. 814. 816.

g) Rathspr. S. 35. 101. 115. 124.

h) Rathspr. S. 181.

i) Rathspr. S. 41.

k) Rathspr. S. 348. 568. 578. 600. 602. 605.

l) Rathspr. S. 393 f. 619. 622.

m) Rathspr. S. 526. 530. 535. 537. Kopeyb. S. 185. 204. Prot. S. 541—543. Kopeyb. S. 207.

Lvl. Jahrb. 3. Th. 2. Abschn. Na a

1696 pfennig erlegt n). Mühlen hat man von
 Karl XI. Einquartierung befreiet o). Hanns Bruhn,
 ein undentscher Weber, ward Bürger p). Ab-
 zugsgelder wurden bezahlet n). Von Solda-
 ten sollte Niemand, bey Strafe des Gassen-
 laufes, Krongewehr, Proviant, oder etwas
 dergleichen tauschen oder kaufen r). Der Stein-
 damm, oder wie man ihn saget, die Steinstraße
 sollte gepflastert werden s). Der Viehseuche
 wegen erging ein generalgouvernementliches
 Plakat t). Zu Erbauung einer lutherischen
 Kirche in Dessau ist eine Kollekte nachgegeben
 worden u).

S. 321.

1697 Auf dem vorigen sogenannten Landtage
 in Livland war nichts von allem, was vorge-
 tragen worden, zum Stande gekommen. Und
 wie konnte etwas rechtmäßig ausgemacht oder
 bewilliget werden, da der Adel seine Rechte
 verloren und aufgehört hatte, ein freyer Stand
 zu seyn. Im Jahre 1697 wurde von neuem
 ein vermeynter Landtag, oder eigentlich eine
 Versammlung des erbangesessenen Adels aus-
 geschrieben. Der Generalgouverneur erwäh-

n) Rathspr. S. 552. 790.

o) Rathspr. S. 600. 636 f.

p) Rathspr. S. 568.

q) Rathspr. S. 615 f. 625—628. Roppebuch
 S. 267.r) Rathspr. S. 798. Es war eine königliche
 Verordnung.

s) Rathspr. S. 363. 395. 599. 601. 604.

t) Rathspr. S. 532.

u) Rathspr. S. 533. Roppeb. S. 187.

lete dem Reglemente zufolge sowohl den Ritter-
 schaftshauptmann, als auch die Deputirten des
 engeren Ausschusses. Obgleich Y nicht einmal
 erblich angeessen war: so hatte er sich doch
 schon vormals als einen Feind seiner Mitbrüder
 so hervorgethan, daß er zum Ritterschaftshaupt-
 mann gekürt wurde. Um sich dieses Vertrauens
 desto würdiger zu machen, entblödete sich Y
 nicht, in seiner Anrede an den Generalgou-
 verneur, an der Spitze des Adels, den einmü-
 thigen Vorgang des 1693 gehaltenen Landtages
 ein Unwesen w) zu nennen, und tapfer dar-
 auf loszuziehen. Er führte in allen seinen
 eigenen Vorträgen und in den Erklärungen auf
 die generalgouvernementlichen Vorträge mehr
 den Ton eines dem Generalgouverneur verpflich-
 teten Kammerdieners, als eines Ritterschafts-
 hauptmannes. Die Vorträge waren: 1) daß
 das neue Reglement eingeführt seyn soll;
 2) daß der König Y ganz unschuldig gegen die
 Ritterschaft befunden, und derowegen befoh-
 len hätte, alles, was wider ihn in den Necessen
 verschrieben wäre, ausgestrichen, und ihm
 eine Abolutionsakte darüber ertheilt werden sollte;
 3) da angezeigt worden, daß die Privatgüter
 auch den Bischofzehenden abzutragen schuldig
 wären: so sollte man sich darüber rechtfertigen.
 Hierauf wurde die Versammlung (Plenum)
 auseinander gelassen, bis erst der würdige
 A a a 2 Rite

w) Ein Wort, was allen denen sehr geläufig ist,
 die Privilegien schwächen, durch angemachte
 Erklärungen schmälern, oder gar umstoßen
 wollen. Selten brauchen sie das letzte Wort,
 weil zu ihrem Zweck das unbefugte Erklären
 schon genug ist.

1697
 Karl XI
 Zwi-
 schenr.
 Frieder.
 Kasimir

1697
Carl XI
Zwei
König.
Griechen.
Kaiserin

Ritterschafthauptmann und der engere Ausschuß alles dem Willen des Generalgouverneurs angepasst hatten. Darnach trat die Versammlung wieder zusammen, und ein jeder unterschrieb für sich das, was jene verfertigt hatten. Auf den ersten Punkt wurde keine Erklärung sondern gehorsame Unterwerfung gefodert. Auf den zweiten aber ward alles, was V betraf, aus den Recessen so ausgestrichen, daß es jetzt nicht mehr zu lesen ist. Die verlangte Abolitionsakte ward ihm auch ertheilt. Das war aber kein Wunder. Als Ritterschaftsmarschall ertheilte er sie sich selbst. Aber das ist ein Wunder, daß er nicht von der Ritterschaft Abbitte verlangt hatte. Man würde sie ihr auferlegt haben. Die Abolitionsakte scheint indessen V noch verdächtiger zu machen, und ihn auf eine verhasste Art abzuzeichnen. Ueberhaupt gelten solche erzwungene Dinge nur für die gegenwärtige Zeit. Es wäre nicht gut, wenn sie länger wirken und Recht und Unschuld auf ewig unterdrücken könnten. Auf den dritten Punkt hatte die Ritterschaft schon vorher geantwortet, daß die Gründe, aus welchen man diese Abgabe fodern zu können vermeynte, ihr erst mitgetheilt werden mögten. Allein, es ging ein neuer Befehl ein, die Ritterschaft sollte erst beweisen, daß sie nicht schuldig sey, den Lebenden zu entrichten: als denn wolle man seine Gründe entdecken. — Konnte wohl eine Forderung seltsamer seyn? — Jetzt konnte auf diesen Punkt weiter nichts gesagt werden, als daß weder in den gemeinschaftlichen noch in den Privaturfunden der Ritterschaft die geringste Spur zu finden wäre, daß

1697
Carl XI
August
Griechen.
Kaiserin

daß jemals eine solche Abgabe einmal vorbehalten, geschweige denn entrichtet worden seyn sollte. Und hierbey blieb es mit dieser ungegründeten Forderung, welche ein Oberkammerherr Adlerstein geträumet hatte, aber mit nichts zu behaupten wußte, indem sie mit dem Einmal eins nicht zu erhärten war x).

§. 322.

Nach des Königs von Polen, Johann III, Tode wurde die Krone Polen unter manchen Mißhälligkeiten gleichsam versteigert. Friedrich August, Kurfürst von Sachsen, welcher die evangelische mit der katholischen Religion leichtsinnig vertauschet, und alles, was Polen verloren, wieder zu erobern versprochen hatte, ward am 12ten Brachmonates von den Polacken, aber nicht durch die meisten Stimmen, welche dem Prinzen von Conti zu Theil wurden, zum Könige erwählet. Dieser Herr behauptete auch die Krone, um im Norden ein großes Kriegsfeuer anzuzünden y).

§. 323.

Am 18ten Jänner ließ der Generalgouverneur in Livland ein gedrucktes Patent des Brückenbaues halben ergehen. Man sieht dar:

A a 3 aus

x) Versuch über die Geschichte von Livland S. 353 + 355 meiner Handschr. Dieser sogenannte Landtag ist zu Wenden gehalten worden. Dörpat. Rathspr. S. 692.

y) Lengnich Geschichte der preuß. Lande Th. IX S. 1-49. Hist. pol. p. 272-283. Nordberg Leben Karls XII Th. I Spist. II S. 49 f. S. 62.

1697
Karl XI
August
II
Friedr.
Kasimir

aus, daß man im vorigen, und diesem Jahre eine neue Eintheilung der Brücken und Wege nach der neuen Revision und der dadurch vermehrten Hafenzahl gemacht hat. Dieses ist in einem am 19ten April ergangenen Patente wiederholt worden ²⁾. Nach Anleitung eines königlichen Schreibens vom 23ten Wintermonates 1696 verbot ebenderseibe Generalgouverneur unterm 7ten Hornung und 12ten Weinmonates, daß Niemand in königlichen Wäldern Holz, besonders Eichen, fällen, zerschneiden, oder verkaufen soll; wenn ein adeliches Gut zu dem Hölzungsrechte in königlichen Gütern berechtigt zu seyn glaubet, desselben Besitzer soll sein Recht in Schweden oder beym livländischen Generalgouvernement beweisen und Bescheid erwarten ^{a)}. Am 4ten März erging, dem königlichen Reglemente vom 21sten März 1696 zufolge, ein Patent des Generalgouverneurs, nach welchem die Bauerhochzeiten eingeschränkt werden, dermassen, daß nicht mehr, als zwölf Paar Gäste gegeben, die Zusammenkunft der Gäste nicht länger als bis den andern Tag währen, und dabey nicht mehr, als vier Tonnen Biers und drey Stoeße Brantweins verzehret werden sollen. Dieses Gesetz, welches in den livländischen Landesordnungen ^{b)} steht, wird bis auf den heutigen Tag beobachtet und bey allen Kirchenbesuchen verlesen. Wenn ich solches, als Notar der Oberkirchenvorsteherschaft, gethan, habe ich von manchem Bauren gehört: „Gott

²⁾ Fivl. Landesordn. S. 666—670.

^{a)} Fivl. Landesordn. S. 491—494.

^{b)} S. 673—675.

„bewahre uns vor dergleichen Völleren!“ Diese einfältigen Leute haben Recht. Man bedenke nur: eine Bauerhochzeit soll, Braut und Bräutigam mitgerechnet, nur aus sechs und zwanzig Personen, Männern und Weibern, bestehen; diese Zusammenkunft soll nur zweene Tage währen; und doch giebt man ihnen die Erlaubniß vier Tonnen Biers, das ist vier hundert und achtzig Stoeß, auszutrinken. Der gestalt kommt auf jede Person, es sey Mann oder Weib, über achtzehn Stoeß. Vor dieser Mäßigkeit, die man doch in gedachter Verordnung einprägen will, erschrecken vernünftige Bauren. Dennoch ist dieses Gesetz nicht geändert. Der König hat am 7ten Hornung verfügt, wie es mit strittigen Zeugen und der deshalben ergriffenen Appellation gehalten werden soll ^{c)}. Das livländische Hofgericht machte am 20sten Hornung eine Satzung, wie es nach dem königlichen Briefe vom 16ten Heumonates 1696 mit dem Armutsbeweise begangen werden soll ^{d)}.

S. 324.

Der König von Schweden, Karl XI
hatte schon seit einem Jahre eine besondere Un-
ruhe

^{c)} Kemmins Buch S. 874. 875. 937. 939.

^{d)} Coll. Hist. Jurid. T. I p. 273. Vom 27sten Horn. d. J. ist ein Schreiben des Hofgerichts vorhanden, welches an den Rath zu Dorpat gerichtet, und des Inhalts ist, daß keine unrechte Titel gebraucht werden sollen. Act. publ. Dorp. Vol. XXIII n. 49. Rathspr. S. 227. 238. Ropcyb. S. 97. Von Policeysachen, siehe Rathspr. S. 843.

1697
Karl XI
August
II
Friedr.
Kasimir

1697

Karl XI

August

II

Friedr.

Kasimir

ruhe empfunden, welche ihm nirgend eine Dauer verstattete. Diese nahm so zu, daß sie ihm endlich die Augen zudruckte. Er hatte sie selbst für eine Uhrke des Gewissens angesehen, und sich durch Verdoppelung seiner Andacht davon zu befreien gesucht, indem er in einer Woche zweimal communiciret hatte. Auf das rechte Mittel gerieth er nicht, oder er wollte nicht darauf gerathen. Kaum hatte die königliche Frau Mutter, eine sehr gottsfällige Dame, in den letzten Tagen seines Lebens, die Befreyung der in Marstrand sitzenden Livländer erbitten können. Am 4ten April verwechselte Karl das Zeitliche mit dem Ewigen. Der königliche Leichnam wurde geöffnet; man fand Milionen Würmer, welche das Eingeweide von innen und außen genaget hatten. Dieses war desto sonderbarer, da der König allezeit und in allem ein sehr mäßiges Leben geführt hatte. Der Generalgouverneur Graf Dablbere machte dem Rathe zu Dörpat unterm 5ten May diesen hohen Todesfall bekannt, überschickte ein gedrucktes Patent, nebst einem weitläufigen Dankfagungsformular N, und verfügte, Kanzel

a) Es ist vermuthlich ein Druckfehler, wenn Lagerbring den Tod dieses Königes auf den 24ten April setzt. Abr. S. 158.

f) Darinn heist es: „Gott hätte den König aus diesem von Gott ihm anvertrauten irdischen, und vergänglichem Königreiche in ein ewiges, himmlisches Wesen abgefodert, und solcher gestalt Ihrer Königl. Majestät hier auf Erden mit Gottesfurcht Recht und Gerechtigkeit, Gnade und Milbigkeit, sammt allen königlichen, großen Heldentugenden gezierren, und mit einem

Kanzel und Altar schwarz zu beziehen, die Musik und das Orgelwerk einzustellen, die Trauer anzulegen, wozu nicht nur der Rath insonderheit, sondern auch jeder Bürger überhaupt verpflichtet seyn sollte; und die Glocken täglich zu läuten. Nachdem dieses Schreiben am 8ten eingegangen war, stattete der Rath am 10ten dem Generalgouverneur seine Kondolenz ab, mit dem Berichte, daß sie seine Befehle vollzogen hätten, und mit Bitte, daß der Stadtkasten ihnen die Trauerkleider reichen mögte, gleichwie solches bey dem Absterben der Königin in Riga geschehen wäre. Schon am 17ten May bewilligte der Generalgouverneur hierzu 200 Rthaler: welche dergestalt vertheilt wurden, daß jeder Bürgemeister 20, jeder Rathsherr 16 und jeder der beiden Kanzleybeamten 12 Rthaler bekam g). Unterm 14ten Brachmonates schrieb der Generalgouverneur, daß ein allgemeiner Klagetag über

A a 5 den

„einem unsterblichen Lobe und Ruhm geführten
„königlichen Zepter in eine ewig bestehende
„Lebenskrone in dem Reiche der Herrlichkeit
„verwandelt.“ Dieses Formular war aus Schweden überschickt worden. Bald hernach wird der Verlust eines so gottsfürchtigen Königes, eines so unvergleichlichen Helden und Schutzherrn des Vaterlandes, eines so höchst rühmlichen, gnädigen, milden und frommen Landesvaters, über welchen die Schweden sich allezeit so inniglich erfreuet, und annoch, wenn es des Höchsten Wille gewesen, beides höchst bedurft, und herzlich sich gewünscht, unbeschreiblich genannt.

g) Act. publ. Vol. VI n. 59. Rathspr. S. 465. 471 f. 494. 512. Ropcyh. S. 165—168. 171. 184 f.

1697

Karl XI

August

II

Friedr.

Kasimir

1697
Karl XI
August
Frieder.
Kasimir

den Hintritt des Königes auf den 20sten August
angesezt worden. Am 21sten Herbstmonates
meldete er, daß der 24ste Wintermonates zum
Begräbniß des Königes bestimmt wäre, wel-
cher mit einem Gottesdienste und einer Leich-
predigt über 2 Chron. XXXI, 20. 21 h) mit
Lösung der Stücke und anderen anständigen
Cérimonien gehalten werden sollte. Der Rath
beliebete, sich auf dem Rathhause zu versamm-
len, und in langen Trauermänteln nach der
Kirche zu gehen, welches auch die Bürger-
schaft thun sollte. Bey dem Begräbniß der
Königinn waren die Kanonen, nach Endigung
des deutschen Gottesdienstes, gelöst worden.
Der Kommandant, Oberst Skytte, antwor-
tete, als man ihn hierum ersuchte, er hätte
befunden, daß die schwedische die Dom- und
Hauptkirche wäre, wenn es da aus wäre, wollte
er Feyer geben lassen. Davon war er auch
nicht abzubringen, obgleich der vorige Kom-
mandant, Tiesenhausen, ihm vorstellte, daß es
nicht nur bey dem Begräbniß der Königin,
sondern auch bey dem Jubelfeste wegen der
upsalischen Kirchenversammlung anders gehal-
ten worden. Diese Sache ließ der Rath an
den

h) „Also that Hiskia im ganzen Juda: und that,
„was gut, recht und wahrhaftig war vor dem
„Herrn, seinem Gott: Und in allem Thun,
„das er anfang, am Dienst des Hauses Gottes
„nach dem Gesetz und Geboth, zu suchen sei-
„nen Gott: das that er von ganzem Herzen,
„darum hatte er auch Glück.“ Die hierüber
gehaltene Leichenpredigt des Generalsuperin-
tendenten D. Johann Fischers ist in Fol. ge-
druckt, und führt den Titel: Das Bild eines
guten und glücklichen Regenten.

1697
Karl XI
August
Frieder.
Kasimir

den Generalgouverneur gelanget, welcher sich
für die schwedische Kirche erklärte. Am
24sten Wintermonates, da der königliche Leich-
nam in der Nidderholmskirche zu Stockholm
bergesetzt und das Leichenbegängniß im ganzen
Reiche gefeiert ward, ließ der Hofgerichtsvice-
president von Stenaelinge dem Rathe zu wissen
thun, daß das Hofgericht mit dem Rathe in
gutem Verständniß leben wollte, und obwar
der Kommandant Skytte das Hofgericht ersu-
chen lassen, nach der schwedischen Kirche zu
folgen, so würde es doch in die deutsche Kirche
gehen, und sehe daher gerne daß e. e. Rath es
mit dem Gefolge also veranstalten wollte, daß
er nebst der Bürgerschaft nach dem Hofgerichts-
hause, das damals an der Ecke der Ritter- und
Breitenstraße lag, hinkäme: da denn die Hof-
gerichtsglieder sich fertig halten, und sofort
mit e. e. Rathe in einer Reihe nach der Kirche
gehen wollten. Der wortführende Bürger-
meister, dem dieser Antrag geschehen, fand es
nicht für schicklich, trug aber alles dem Rathe
vor. Indem im Rathe hiervongeredet wurde, ver-
langete das Hofgericht, der Sekretar sollte auf-
kommen. Er wurde mit einer Vorschrift, wie er
sich verhalten sollte, abgeschickt. Er vernahm
dasselbst, das Hofgericht glaubete, ein edler Rath
würde des Bürgermeisters Meinung nicht geneh-
migen, indem es hierunter nicht seinen eigenen
Vorzug oder ein besonderes Ansehen suche; es
geschehe vielmehr aus allerunterthänigstem Res-
spekte gegen Se. Königl. Majest. als eine Schül-
digkeit; zudem würde es rühmlich stehen, daß
beide Kollegien, das königliche Hofgericht und
der Stadtrath ein Gefolge ausmachten, und
sammt

1697

Karl XI

August

II

Friedr.

Kästner

sammt der Bürgerschaft in die Kirche gingen. Wenn dieses nicht geschehen sollte, würde es von Seiten e. e. Raths anders nicht als ein Eigenthum anzusehen seyn, das Hofgericht aber würde suchen, sich mit anderen Kollegien zu vereinigen. Der Sekretar erwiederte, der Rath hätte die Meynung des Bürgemeisters gutgeheissen; und er hätte den Auftrag, solche dem Hofgericht zu hinterbringen. Der Vicepräsident antwortete: wie e. e. Rath vor vier Jahren, bey dem Begräbniß der Königin, selbst gesucht, mit dem Hofgerichte in einer Reihe nach der Kirche zu gehen; und obgleich letzteres in eine andere Gasse verlegt worden: so thäte das nichts zur Sache, und das Hofgericht achte es für eine Schuldigkeit gegen Ihro Königliche Majestät, daß e. e. Rath mit ihm zusammen nach der Kirche folge. Würde e. e. Rath sich dem entziehen, wollte das Hofgericht seines Theils auch thun, was es beschlossen hätte: worüber es Resolution erwartete. Der Rath beschloß hierauf, daß man es gerne wieder so halten wollte, wie es bey dem Begräbniß der Königin geschehen, da das Hofgericht es also veranstaltet hätte, daß, sobald der Rath vom Rathhause, nebst der Bürgerschaft abgegangen, das Hofgericht aus seinem Hause abgetreten, um mit ihm ein Gefolge zu machen. Weil igt das Hofgerichtshaus in eine andere Straße verlegt worden, so daß der Rath mit der Bürgerschaft nicht die Kirche vorbey, und wieder zurück nach der Kirche gehen könnte: mögte das Hofgericht sich belieben lassen, es also einzurichten, daß, wenn ein e. Rath mit der Bürgerschaft die Gasse nach der Kirche hinginge, und im Gange begriffen

1697

Karl XI

August

II

Friedr.

Kästner

begriffen wäre, das Hofgericht zugleich in selbiger Gasse ihm begegne, da sie denn so lange anhalten, das Hofgericht zuvor in die Kirche hineingehen lassen, und alsdenn anschließen und folgen wollten. Als der Sekretar diesen Schluß dem Hofgerichte hinterbracht hatte, mußte er abtreten. Worauf das Hofgericht beschlossen hat, dem Leichendienste in der schwedischen Kirche beizuwohnen, und dieses durch den Sekretar dem Rathe zu melden. Nach Mittage versammelte sich der Rath auf dem Rathhause, um nach der Kirche zu gehen. Es entstand ein Rangstreit zwischen beiden Gilden: aber der Rath wies sie an, so zu gehen, wie es 1693 geschehen. Man meynet, Schwedens Ansehen und Macht wäre weder vorher noch nachher so hoch gestiegen, als es bey Karls XI Absterben war. Das bleibet denn noch ausgemacht, daß dieser Monarch, der unlängbar viel gutes gestiftet, mit der Reduktion zu weit gegangen ist. Sechzehn Jahre hatte er damit zugebracht, ohne daß dadurch das schwedische Reich mächtiger, oder der königliche Schatz reicher geworden wäre. Als der neue König nicht gar lange nach dem Antritt seiner Regierung dreien mächtigen Feinden die Spitze bieten mußte, konnten mit der äußersten Anstrengung nicht mehr, als dreymal tausend

*) Mathspr. S. 510. 582. 566. 771—773. 789. 877. 895—897. 899—907. 960. Act publ. Vol. VI n. 54. 59. Kopeyb. S. 347. 355. 395. Der Hofgerichtspräsident, Graf Karl Bonde, befand sich als erster Bevollmächtigter in Awtwick, und mußte den Hosenbandsorden nach England zurückbringen.

1697
Karl XII
August
II
Frieder.
Kasimir

tausend Mann ins Feld gestellt werden. Der königliche Schatz aber war so leer, daß schon gleich beym Anfange des Krieges, nebst den grausamsten Erpressungen von den Unterthanen, auch Kronglitter verpfändet werden mußten, um diese kleine Armee zu unterhalten. Es ist nur zu verwundern, daß sich Liebhaber gefunden, der Krone neuen Vorschuß zu thun, nachdem die alten Schulden so schlecht bezahlt worden. Die Macht eines Staats beruht auf der Bevölkerung, und die Volksmenge auf dem Wohlstand der Unterthanen. Der letztere fehlte so sehr, daß fast alle zwei oder drei Jahre ein großes Theil des Volks verhungerte. Das Landvolk war vorhin in misdeihlichen Jahren von seinen Erbherren ernährt worden. Ist aber, da die meisten Güter an die Krone gezogen waren, trugen die Diener des Königes Bedenken, zur Unterstützung der Nothleidenden die königlichen Kornhäuser zu öffnen, vermuthlich, um nicht an ihrem Gehalt zu kurz zu kommen. Das war, was die Verringerung der Macht verursachte. Der Grund des Unsegens im königlichen Schatz war dieser. Die sehr zahlreichen Reduktions-, Liquidations- und Observationskammern hatten ihr Handwerk dem Dienste des Königes nicht umsonst gewidmet. Sie wurden ansehnlich besoldet, und waren damit nicht einmal zufrieden. Ein jeder, der nur einen neuen Kunstgriff erfunden hatte, wollte auch dafür außerordentlich belohnet seyn. Die größten unter diesen Helfern waren dem Könige sehr theuer zu stehen gekommen, obgleich sie durch seine Nachsicht für sich so viel zusammenfragen durften, als sie konnten. Sie hatten ihm

1697
Karl XII
August
II
Frieder.
Kasimir

ihm Millionen vermehrter Einkünfte vor die Augen gemahlet; und obgleich diese Millionen nur noch auf dem Papiere stunden: so hatten sie sich doch ihre Gebühren davon schon vorausbezahlen lassen. Der König hatte hierbei geglaubt, recht gut zu wirtschaften, wenn er von so vielen Millionen nur einige Tonnern Goldes abgab. So werden manche Fürsten hintergangen ^{k)}. Nicht Livland, nicht Schweden allein: ganz Europa empörete sich wider dieses abscheuliche Reduktionswesen. Ein Flecken, der bey Karls Regierung eben so wenig anzumachen ist, als die Reunionskammern in der Geschichte Ludwigs XIV; welche Karl selbst höchst misbilligte. Er war einigermaßen das für Schweden, was für Preußen nicht lange hernach Friederich Wilhelm war. Das Reich schien in sich selbst mächtiger geworden zu seyn. Aber Friederich wußte die ererbte Macht besser zu brauchen, als Karl XII. Dieser Prinz war bey dem Ableben seines Vaters noch minderjährig, etwa fünfzehn Jahre alt. Nach dem väterlichen Testamente sollte er bis an das achtzehende Jahr unter der Vormundschaft seiner Großmutter und fünf königlicher Räte bleiben. Man berief einen Reichstag. Am 9ten Winstermonates traten alle vier Stände zusammen, und erklärten den König für mündig. In dem Reichstagschluß führte man seinen hohen Verstand und seine königliche Gaben und Tugenden, die sein Alter weit überträfen, als die Ursachen

k) Versuch über die Geschichte von Livland S. 356 f. Lagerbring Abr. S. 158-162. Hist. Biblioth. Th. II S. 239.

1697 Ursachen an, welche die Stände dahin vermocht hätten, von Karl XI Testament abzugehen. Karl XI August 11 Frieder Kasimir Diesem war der erste und letzte Reichstag unter dieser Regierung, welcher mehr einer Münz- mieren, als einer wahren Versammlung der Stände glich. Der König von allem Zwange befreiet, hatte so wenig Geschmac an den Reichsgeschäften, als an den Stunden seiner Lehrer. Seine täglichen Uebungen waren, daß er hohe Treppen hinan und herab ritt, die gefährlichsten Sprünge machte, und über Gräben und Zäune setzte. Am 14ten Christmonates setzte er sich die Krone auf, welches vorher nie geschehen war; und die Krönung bekam nun den Namen der Salbung. Voltaire erzählt, die Königin habe das Leichenbegängniß ihres Sohnes mit einer solchen Pracht angestellt, an dergleichen Schweden nicht gewöhnet war. Dem Lagerbring zufolge wurden so wenig bey dem Begräbniß Karls XI als bey der Krönung Karls XII einige Begräbniß- und Krönungssteuern eingefodert. Man richtete sich darnach, wie es bey der Beerdigung der Königin Ulrika Eleonora gehalten war ⁿ.

S. 325.

Die königliche Vormundschaftsregierung verfügete, daß Fremde, welche sich in Schweden aufhalten, sowohl das Duellplakat, als auch

ⁿ) Versuch über die Geschichte von Livland S. 357—359. Voltaire Leben Karls XII S. 14. Lagerbring Abriß S. 165—171. Georg Nordberg Leben Karl XII, Königs in Schweden, mit Münzen und Kupfern 1745 in Fol. Th. I S. 33. 62—71.

auch andere Verordnungen beobachten, oder die darin gesetzte Strafe erwarten sollen. 1697 Diese Verordnung ist vom 13ten Brachmona- Karl XII August 11 Frieder Kasimir res ^m). Am 2ten Heumonates erschien ein Patent des livländischen Generalgouverneurs, Grafen von Dahlberg, wider die Aufnahme und Erleichterung der entlaufenen Bauren ⁿ). Weil in diesem Jahre eine allgemeine Musterung der livländischen Ritterfahne im August gehalten werden sollte: so befahl ebenderselbe am 3ten Heumonates den Rosdiensthaltern alles dazu fertig zu halten, und ließ ein Verzeichniß ausfertigen von allem, womit ein jeder Rosdienstreiter bey der Adelsfahne in Livland versehen seyn sollte ^o). Am 6ten eben desselben Monates erging ein generalgouvernementliches Verboth wider die Vorkäuferey und den Landhandel ^p). Am 6ten Weinmonates ließ Graf Dahlberg in einem gedruckten Patente die Bauren ermahnen, daß sie nunmehr willig den in vorigen Hungerjahren erhaltenen Vorschuß abtragen, und die Gerechtigkeit bezahlen sollten; die Herren wurden zugleich angewiesen, nichts über die Gebühr oder das Vermögen von den Bauren zu fodern, oder zu erpressen; das Bath ward zu einem Sechstheil vom Loef bestimmt, bey Verlust der Vorseckung ^q); der Bauer soll, wenn er seinen Vor-

^m) Livl. Landesordn. S. 675. Auswahl S. 364.

ⁿ) Livl. Landesordn. S. 677.

^o) Landesordn. S. 581—585.

^p) Livl. Landesordn. S. 679—681.

^q) Allein die Noth hat deshalb in diesem Jahre unter dem Armut nicht aufgehört.

1697 Vorrath vergräbet, da er bezahlen kann und soll, mit sechs Paar Ruthen bestraft werden; die neue Messung und Eintheilung der Aecker, nebst der Bestimmung der Gerechtigkeit und Arbeit, wird bestätigt, das Markergeld, welches die Bauerndörner, die in ein fremdes Gehöft verheurathet wurden, ihrem Erbherren bezahlen mußten, wurde, nebst dem Gläcksfabriem, abgeschafft *r*). Am eben dem Tage verfügte er, wie die Krüge an den Heer- und Landstraßen erbauet, und womit sie zur Bequemlichkeit des Reisenden versehen werden sollten. Dabey wird verordnet, in den Krügen einen guten schwedischen oder deutschen Krüger zu setzen: welches heutiges Tages wohl nicht allemal beobachtet wird *s*). Am 12ten Weinmonates ließ er ein Patent ergehen, wie die Propstengerichte geheget werden sollten *t*). Einen einfachen Ehebruch eines Weibes hat das Hofgericht am 13ten August mit vierzig Thaler Silbermünze, oder mit vierzehntägigen Gefängniß bey Wasser und Brod bestraft, weil der Ehemann das Weib seit acht Jahren verlassen hatte *u*). Nach einem Schreiben des Gouverneurs Soop vom 14ten Weinmonates an den Obersten und Kommandanten Tischenhausen zu Dörpat, hat das Hofgericht mit Exekutionen nichts zu thun *w*). Am 17ten

r) Fiol. Landesordn. S. 685—687.

s) Fiol. Landesordn. S. 688—690.

t) Fiol. Landesordn. S. 690—692.

u) Kemmings Buch S. 878.

w) Kemmings Buch S. 888.

17ten Wintermonates erklärte das Hofgericht in einer Sitzung, wie die sechs wöchentliche Beweisfrist zu verstehen sey *x*). Vom 6ten Christmonates ist ein königliches Geboth vorhanden, die Gewalt und Räuberey angehend, welche bey Schiffbrüchen und Strandung der Fahrzeuge verübet wird *y*). Am 9ten hat der König wegen der Kirchenbuße der Diebe eine Verordnung ausgehen lassen *z*). Am eben dem Tage kam eine Verfügung des Gouverneurs Soop heraus, welche den Kirchenbau, die Priesterkülnete, und die Kirchenvorsteher betrifft *a*).

S. 326.

In diesem Jahre hat Johann Adolph Zollenbagen, Superintendent in Kurland *b*), die besondern Synodalversammlungen in allen Propsteyen dieses Fürstenthums wieder hergestellet, und mit predigen, disputiren und berathschlagen über allerley Kirchensachen fortgesetzt. Die Stadt Riga erhielt eine neue Zierde durch das von dem Bürgemeister Heinrich von Dreiling derselben geschenkte Glockenspiel *c*).

S. 327.

Peter I, Zar von Rußland, welcher seit 1688, da sein Bruder Zar Iwan II sich zur Ruhe

x) Collect. Hist. Jurid. T. I p. 275.

y) Landesordn. S. 331—336. Auswahl S. 168.

z) Landesordn. S. 718.

a) Fiol. Landesordn. S. 692.

b) Fiol. Biblioth. Th. II S.

c) Samml. russ. Gesch. B. IX S. 314.

1697 Ruhe begab, und 1696 starb, allein, und
 seit 1691 selbst regieret hatte, nahm sich in
 diesem Jahre vor, die vornehmsten europäischen
 Länder selbst kennen zu lernen. Die Absicht
 hierbei war, durch eigene Erfahrung nach
 europäischer Art das weisläufige russische Reich
 einzurichten, und mit seinem Beispiele seine
 Unterthanen zu ermuntern, daß sie fremde Län-
 der besuchen, edele Empfindnisse erlangen,
 und die nöthigen Sprachen erlernen mögten.
 Zu dem Ende schickte er nach diesen Ländern
 eine glänzende Gesandtschaft, welche aus dem
 Generaladmirale Franz le Fort, dem Geheim-
 rath und Generalkriegskommissar Feodor
 Golowin, und dem Staatssekretar Prokofey
 Wosnizyn bestand. In dem Gefolge dersel-
 ben trat der Zar, mit Verlängnung seiner ho-
 hen Würde, am 19ten März dieses Jahres
 die Reise aus Moskow an. Damit der König
 von Schweden hiervon unterrichtet seyn, und
 nicht auf ungleiche Gedanken kommen mögte,
 ließ der Zar dem damaligen schwedischen Kom-
 missar, nachmaligen Residenten, zu Moskow,
 Thomas von Kniperkron, davon Nachricht
 geben. Er verlangte, dieser Mann mögte
 dieses seinem Könige und den schwedischen Be-
 fehlshabern an den Gränzen berichten, bloß
 um einen sicheren und in dem Gefolge der
 Großbothschaft freyen Durchzug zu haben, und
 der erwähnten Gesandtschaft einen ihrer Würde
 angemessenen Empfang und eine Ausnahme
 zu versichern, welche mit der nachbarlichen
 Freundschaft und den errichteten Verträgen
 übereinstimmten. Kniperkron versprach,
 dieses zu bewerkstelligen, und begleitete den
 Zaren

Zaren aus Moskow. Er befaß schriftlich den
 schwedischen Agenten in Neugard und Meskow,
 daß sie dem Zaren über die Gränze folgen,
 und den von dem rigischen Generalgouverneur
 geschickten Kommissären von der Anwesenheit
 des Zaren Eröffnung thun sollten; welches sie
 auch thaten. Der livländische Generalgou-
 verneur, Graf Dahlberg, dem solches berich-
 tet wurde, bewies dem Zaren keine Höflichkeit,
 und machte nicht die geringste Anstalt zum Em-
 pfang und zur Begleitung der Gesandtschaft,
 wie ihm doch nach den Verträgen oblag. Er
 schickte ihr nur einen gemeinen Edelmann von
 Glasenap ^{d)} entgegen; welcher sich unterwe-
 ges bey den Gesandten aufhalten, vornehmlich
 auf den Zaren genaue Aufsicht haben, und seine
 ganze Aufführung beobachten sollte. Alle Vor-
 stellungen waren fruchtlos. Glasenap ent-
 schuldigte sich mit der Anweisung des General-
 gouverneurs und dem Befehle des Königes.
 Die Reise ward mit vieler Beschwerlichkeit
 fortgesetzt. In Riga wurde die Gesandtschaft
 nur von dem Rathe und der Bürgerschaft em-
 pfangen, aber nicht von dem Grafen Dahl-
 berg. Es ward ihr nicht erlaubt, in der
 Stadt zu herbergen. Man wies den Gesand-
 ten in der Vorstadt ganz schlechte hölzerne Hän-
 ser an, und ließ ihnen andeuten, sie mögten
 sich selbst mit den Eigenthümern darüber ver-
 gleichen.

B b 3

^{d)} Vermuthlich war er ein Sohn des Obersten
 Reinhold von Glasenap, Besizers des Gutes
 Salishof an der pleskowischen Gränze. Dahl-
 berg nennet ihn in seiner Vertheidigung einen
 Majoren. Livoniae Fals. V p. 58. Er hieß
 Kasimir Heinrich Nordberg Th. I S. 213.

1697 gleichen. Den jenen Häusern, und in der ganz
 Karl XII. den Vorstadt setzte man starke Wachen. In
 August der Stadt und Citadelle wurden die Wachen
 II verstarke. Ich will der übrigen Begegnung,
 Frieder. welche theils dem Zaren selbst, theils seinen
 Kasimir Botshaschern, theils ihren Leuten, widerfahr-
 ren, nicht gedenken. Man kann sie beynt
 Schafirov e) nachlesen. Wider diese Bes-
 schuldigung hat sich Graf Dahlberg auf Be-
 fehl in einem Briefe an seinen König vom
 3ten März 1700 zu vertheidigen gesucht f).

S. 328.

Am 4ten Jänner beschloß der Rath zu
 Dorpat zur Wahl eines neuen Rathsherrn in
 Schröders Stelle zu schreiten. Den 7ten
 schlug der wortführende Bürgemeister Bohle
 den Aeltermann Alexander Linsen und die
 Aeltesten Christian Eberhardt und Karsten
 Müller vor. Der letzte ward einmüthig durch
 Zettel erwählt. Man ließ ihn durch den
 Diener auffodern, und machte ihm seine Er-
 wählung kund, mit dem Zusatze, daß er so
 lange ohne Besoldung dienen müste, bis die
 Stadt aus ihren Schulden, oder eine andere
 Stelle

e) Peter Schafirows Raisonnement, was für
 rechtmäßige Ursachen Se. Zarische Majestät
 Peter I. gehabt, den Krieg wider den König in
 Schweden 1700 anzufangen St. Petersburg. 1717
 in 8. S. 54-63. Gordon Th. I S. 120 f.

f) Er steht in den Livonicis Fasc. V. n. XV p. 55-
 67 imgleichen in Nordbergs Leben Karls XII.
 Th. I S. 209-212. S. Ebend. Anmerkungen
 zu der Geschichte Karls XII - 1755 in 8.
 S. 9-10.

Stelle ledig wäre. Er ließ sich alles gefallen. 1697
 Man deutete ihm an, den folgenden Tag so Karl XII
 lange zu Hause zu bleiben, bis die Deputirten August
 ihn abholen würden. Am folgenden Tage
 II ward er von den Rathsherrn Tabor und Ol-
 Frieder. dekop auf das Rathhaus geführt, und er
 Kasimir legete seinen Amtseid in Gegenwart der Parten
 ab. Denselben Tag, da er erkoren worden,
 wurde ihm der Ehrenwein geschickt, und nach
 abgelegtem Eide die Nachricht von Urtheilen
 und Stimmen vorgelesen, worauf man ihm
 die Aemter des Rathsherrn Tabor antrug.
 Bey dieser Einführung wurde für 11 Rthaler
 42 Weißen Wein verzehret g). Schlüter
 war ohne Erlaubniß des wortführenden Bür-
 gemeisters verreiset; er war also in dieß Markt
 Silber Strafe verfallen: aber man übersah es
 diesmal h). Am 11ten Hornung ward
 Rathsherr Schröder begraben. Bey seinem
 Sarge gingen vier Rathsherrn i). Am
 1sten Weinmonates bekam Bürgemeister Rem-
 min das Wort im Rathstuhle, und Bürgemei-
 ster Bohle das Wort im Wensengerichte.
 Darauf besetzten beide Bürgemeister, nachdem
 die Rathsherrn abgetreten waren, die übrigen
 Aemter also:

Herr Schlüter, Oberamts- und Obergesetz-
 herr.

Herr Ulrau, Oberkämmerer, Oberbauherr
 und Besizer im Wensengerichte.

B b b 4

Herr

g) Rathspr. S. 6. 18 f. 21. 24. 27.

h) Rathspr. S. 137. 139 f.

i) Rathspr. S. 147.

1697 Herr Haakes, Oberwetherr, Provisor des
Karl XII Armenhauses, und Weyfengerichts be-
August ziffer.

II Herr Tabor, Obergerichtsvogt.

Grieder Herr Sagedorn, Quartierherr doch, daß ihm
Kasimir der vorige Quartierherr ihm an die Hand
gehe, die Quartiere visitiren helfe und
richtige Rollen liefere.

Herr Hasenfelder, Unteramts- und Gesezherr,
wie auch Oberbrandherr.

Herr Oldkop, Untergerichtsvogt und Unter-
wetherr, wie auch Weyfiker bey'm Re-
kognitionengerichte.

Herr Müller, Unterkämmerer, Unterbau-
und Brandherr, hat auch zugleich die
Aufsicht über die Reinigung des Mark-
tes und der Gassen k).

Der Sekretar Kellner hatte bey dem
Generalgouverneur um Vermehrung seines Loh-
nes gebethen. Er ward mittest Dorsualreso-
lution an den Rath verwiesen. Der Rath
zeigete an, daß dazu keine Mittel wären, unter
andern, weil die Accise wenig oder nichts ein-
getragen hätte, indem die Bürger wegen Theu-
rung und Malzmangels nicht brauen können,
und weil man den Patrimonialbauern hätte
helfen müssen. Diese Vorstellung ist vom 20sten
Herbstmonates l). Daniel Clocovius ward
Notar bey der Rekognitionen- und Accisekam-
mer m). Der Auditeur und Stadtfiskal
Hein-

k) Rathspr. S. 749-751.

l) Rathspr. S. 716. 721-723. Kopenb. S. 340.

m) Rathspr. S. 23. 25. 28. 37. Kopenb. S. 17.

Heinrich Polus ist Generalgouvernementsfis-
kal geworden n). Der Landfiskal Arnold
Edelestin Werneck erhielt das Stadtfiskalat o).
David Kellner war Advokat und vertrat die
Stelle des Fiskals p). Die Herrenwittwen
waren immer von Schoß und Einquartierung
frey gewesen. Vor etlichen Jahren waren
sie damit belegt worden. Man beschuldiget
den Bürgemeister Ladau und einige Rath-
glieder, welche mit den Herrenwittwen Rechts-
handel hatten, daß sie dazu beigetragen, we-
nigstens durch Nachsicht die Last der Herren-
wittwen befördert hätten. Am 20sten Hörnung
wandte sich der Rath unmittelbar an den Kö-
nig, damit er sie ferner der uralten Freyheit
genießen lassen mögte q).

S. 329.

In diesem Jahre wurde der Oberst Karl
Gustav Skytte Kommandant zu Dörpat.
Er kam in Weinmonate hier an, und empfing
bey seiner Ankunft einen Ochsen, sechs Schafe
und zwey Fässer Biers: womit er ausnehmend
zufrieden war. Am 28sten hatte der Rath
diesen Kommandanten zu Mittage auf dem
Rathhause: sie blieben bis sieben Uhr beyfam-
men. Am 22sten Wintermonates schlug Bür-
gemeister Kemmin vor, man mögte von allem,
was zwischen dem Kommandanten und der
Stadt

n) Rathspr. S. 69. 287 f.

o) Rathspr. S. 299. 317. Kopenb. S. 102.

p) Rathspr. S. 777.

q) Rathspr. S. 171 f. 678. Kopenb. S. 73.
77. 312.

1697
Karl XII
August
II
Grieder
Kasimir

1697 Stadt vorfiel, und meistens mündlich abge-
 macht wurde, ein Tagebuch halten. Welches
 auch beliebt worden r). Von Verlegung der
 Akademie wurde auch gesprochen s.)
 Frieder. Kasimir

S. 330.

Die Bürgerschaft war in diesem Jahre
 müßig, und band daher bald mit dem Rathe,
 bald mit den Predigern an, ohne Nutzen r).
 Neue Bürger mußten ein Gewehr auf das
 Rathhaus liefern u). Die Bürger mußten
 auch in diesem Jahre nach der Scheibe schie-
 ßen w). Wann Wittwen Brau- und Schänke-
 nahrung treiben wollten, mußten sie sich am
 Fastnachten mit der großen Gilde abfinden x).
 Beide Gilden nahmen einen narvischen Kauf-
 mann Peter Rohde, unbefugten Handels-
 wegen, in Ansprache. Am 13ten Wintermo-
 nates sprach der Rath, daß Rohden, als
 einem schwedischen Unterthan, der Kornhan-
 del nicht verborhen werden könne, auch nicht
 mit Edelleuten ins Große zu handeln, wenn er
 nur nicht auf dem Lande herumreisete, oder
 seine Leute, um Korn aufzukaufen, herum-
 schickte. Ins Kleine hier zu verkaufen, ward
 ihm schlechterdings versaget. Die Hute, welche

r) Rathspr. S. 759-761. 772. 809. 823.
 897 f.

s) Rathspr. S. 761. Kopenb. S. 349.

t) Rathspr. S. 100 ff. 233. 243. 308. Kopenb.
 S. 90.

u) Rathspr. S. 146. 167. 213. 351. 386. 616. 691.

w) Rathspr. S. 459.

x) Rathspr. S. 100. 104. 154. 374-377. 430 f.

er verkaufete, waren anders, als die hier ge-
 macht wurden. Die Hutmacher wurden also
 mit ihrer Beschwerde wider ihn abgewiesen y).
 Zum Behuf des Handels wurden Salzmesser
 bestellt z).

S. 331.

Der Altermann der kleinen Gilde und
 die Aeltesten trugen am 19ten Hornung an,
 daß sie auf Fastnacht Meister Groß zum Al-
 termann, Meister August Gentemann aber
 und Meister Hanns Bürger Keilhaw zu
 Aeltesten erwählt hätten, und baten um die
 Bestätigung. Meister Groß selbst protestirte
 darwider in einer Schrift, welche der Gilde
 mitgetheilt ward, um anzuzeigen, wenn und
 wie Altermann Dorant abgedanket, und wie
 es mit der Altermannswahl zugegangen. Nach-
 dem die Erklärung eingekommen, ward Jo-
 hann Groß, weil er sein Alter, bloßes Ge-
 sicht, und schwaches Gehör einwandte, mit
 der Altermannschaft verschonet, die Aeltesten
 aber diesesmal, um keine Weitläufigkeit und
 Zerung in der Gilde zu machen, bestätiget,
 mit der Anweisung, nicht eher zu einer neuen
 Altermannswahl zu schreiten, bis nähere Nach-
 richt von Dorants Abdankung einkäme; wie
 auch weiterhin die Aeltestenbank nicht zu ver-
 stärken, bis ein Platz ledig wäre a). Am 7ten
 Heumonates begehrte diese Gilde, ihr Alter-
 mann, er mögte beim Worte seyn, oder nicht,
 sollte

y) Rathspr. S. 766. 777 f. 784.

z) Rathspr. S. 778 f.

a) Rathspr. S. 178. 208-210.

1697 sollte von allen Auflagen frey seyn, weil die
 Karl XII. Gilde stark genug wäre. Der Rath verab-
 August schiedete, der Altermann könnte befreuet seyn,
 II wenn die Gildebrüder das, was auf ihn käme,
 Frieder. nach der Tare aus ihren eigenen Mitteln be-
 Kasmir zahlen wollten h). Die übrigen Bewegun-
 gen der kleinen Gilde werden unten vorkom-
 men. Die Bäcker hatten mit den Keußen und
 mit dem Hofgerichtshauschließer Helmes zu
 streiten. Wider den letzteren, der von der
 Theuerung vorthellen und Brod verkaufen
 wollte, wurden sie am 18ten Brachmonates
 geschüßet. Die Soldaten thaten ihnen auch
 mit Gewalt Eindrang c). Die Knochen-
 hauer hatten sich 1695 anheischig gemacht,
 Jahr aus Jahr ein das Pfund guten Rindflei-
 sches für einen Weißen zu verkaufen: welches
 ihnen nachgegeben wurde. Nun verlangeten
 sie vier Rindstück. Beide Gilden regeten sich
 dawider, und der Rath nöthigte die Knochen-
 hauer, ihr Versprechen zu halten. Sie wi-
 dersehten sich und verschlossen ihre Scharren.
 Der Gesezherr strafete und inhaftirte sie.
 Der Rath ließ sie zwar los, aber unter Be-
 drohung und Anweisung bey fiskalischer An-
 dung ihre Schranken zu eröffnen und Fleisch
 zu verkaufen. Der Kommandant Tiefenbau-
 sen erklärte, wenn die Knochenhauer das
 Fleisch nicht für einen Weißen veräußern woll-
 ten, würde er aus den Soldaten Marketenner
 setzen, die schlachten und das Fleisch um einen
 Weißen

h) Rathspr. S. 593 f. 597.
 c) Rathspr. S. 7. 26. 573 f. 581. 639. 664.
 877.

Weißen verkaufen sollten. Dieses wurde den
 Knochenhauern entdeckt, welche unbeweglich
 blieben. Der Abschied, den der Rath am
 31sten May eröffniete, enthielt, daß sie ihres
 Ungehorsames wegen vom Fiskale belanget
 werden sollten; alle Sonnabende aber würde
 der Gesezherr auf die Tafel die Tare schreiben,
 wornach sie sich bey willkürlicher Strafe rich-
 ten sollten. Der Stadtfiskal belangete sie.
 Sie wandten ein, daß sie die Ochsen mit 9,
 14 und 15 Rthaler bezahlen müssen, und
 schon im Bürgergehorsam gefessen hätten.
 Ersteres hatten sie nicht erwiesen. Da sie nun
 ungehorsam und hartnäckig gewesen, und dem
 letzten Abschiede nicht nachgekommen wären,
 wurden sie diesmal verurtheilet, acht Rthaler
 Strafe und sechs Rthaler Unkosten zu bezah-
 len, weil die Nahrung schlecht und die bürger-
 lichen Auflagen schwer wären, ob sie gleich ih-
 res Troges wegen verdienet hätten, höher ge-
 straft zu werden. Diese Strafe ward nicht
 erlassen d). Die Mäurer wurden ermahnet,
 einen Schragen aufzurichten e). Der Knopf-
 macher ward wider die Böhnhasen unter den
 Soldaten geschüßt f).

§. 332.

Im Brachmonate machte der General-
 gouverneur durch den Kommandanten bekannt,
 daß er nach Dörpat kommen wollte. Man
 bereitete

d) Rathspr. S. 345. 460. 473. 476—480. 600.
 657. 720. 767. 868—872. 885.
 e) Rathspr. S. 643 f.
 f) Rathspr. S. 704. 712.

1697
Karl XII
August
II
Frieder.
Kasimir

bereitete ihm sein Quartier in dem Hause des Rathsherrn Oidekop, da sonst der Generalgouverneur entweder auf dem Schlosse, oder in dem königlichen Hause, welches der Hofgerichts-
präsident bewohnte, ist aber in Ryswiel war, sein Quartier genommen hatte. Der Rath forgete, daß gutes Fleisch, Brod und Bier bereit seyn mögte. Am 28sten ward beschloffen, dem Generalgouverneur einen Ochsen, sechs Schafe, und sechs Tonnen gutem Biers, dem Staatssekretar Segebade aber 20 Stoeß Rhein- und spanischen Weins zu reichen. Man machte auch andere Anstalten und veranlaßte am 30sten beide Gilden mit ihren erwanigen Beschwerden einzukommen g). In der Mitte des Augustes meldete der Generalgouverneur seine bevorstehende Ankunft dem Rathe in einem Schreiben. Am 18ten versprach die große Gilde, ihre Beschwerden bey der Kanzelen einzureichen, und bath, daß, wenn solche Sr. Hochgräflichen Excellenz übergeben würden, Alterleute, Aeltesten und Dockmann mits genommen werden mögten: welches der Rath versprach. Beiden Gilden ward nochmal angedeutet, ihre Beschwerden einzubringen, und die Straßen rein zu halten. Die Anweisungen der Bäcker und Fleischer wurden wiederholt. Beide Fähnlein der Vorstädter wurden mit Officieren aus der kleinen Gilde versehen. Am 25sten August ward überleget, was man dem Generalgouverneur verehren sollte. Der wortführende Bürgemeister sagete, Graf Gassfer hätte hundert Dukaten bekommen. Es

g) Rathspr. S. 525 f. 582. 584.

Es wurde ihm aber der Einwand gemacht, 1697
daß Graf Dahlberg keine Geschenke nehme. Karl XII
Inzwischen wollte man ihm fünfzig Stoeß August
Rheinweins reichen. Man ersuchte den Kommandanten: die Besatzung auf dem Markte Frieder.
so zu stellen, daß die Bürgerschaft dort auch Kasimir
Raum behielte. Diesen Tag reichte die große Gilde ihre Beschwerden ein, und der Rath prüfete sie nicht allein, sondern zeigte ihr auch ihre Irrthümer. Am 27sten wurden die zu übergebende Beschwerden unterschrieben. Sie betrafen 1) den Landhandel, 2) die Verkäuferen vor der Stadtpforte, 3) den Mißwachs und die daher entstandene Ueberschwemmung, von Bauren und Bettlern, nebst der Rekognition, 4) die Stadtweide, 5) das Bauwesen, und 6) das Quartierwesen, und wurden Sr. Excellenz am 28sten durch den Bürgemeister Kemmin, Rathsherrn Haakes und Sekretar Kemmin übergeben h). Dieser Herr empfing bey seiner Anwesenheit zu Dörpat viele Bittschriften, verfuhr aber gar nicht tumultuarisch, sondern verwies die Streitigkeiten der Privatleute an die Stadtgerichte, und wenn Jemand wider den Rath etwas zu suchen hatte, wurde dieser nicht übereilet, sondern gebührend mit Gelassenheit gehört. Derowegen alles ohne Beleidigung, ohne übereilte Hitze, ohne einen Schritt, dessen man sich hernach schämen muß, behandelt ward. Am 1sten Herbstmonates kam der Generalgouverneur, königliche Rath

h) Rathspr. S. 652. 654 ff. 664. 667. 661 f. 667 f. 670 f. 674. 676. Repeyb. S. 302—310.

1697 Rath und Generalfeldmarschall Graf Erich Dahlberg auf das Rathhaus und nahm den Huldigungsseid ein, dergestalt, daß zuerst beide Bürgermeister mit Auflegung der Finger auf die Bibel, und zwar auf das neue Testament, hernach sämtliche Herren des Raths schworen. Die Kanzleibeamten sollte der Rath schweren lassen. Se. Excellenz thaten eine Ermahnung zu Friede und Einigkeit, tranken ein Glas Wein und nahmen etwas Konfekt. Der Huldigungsseid ist bengelegt, und ins Eidebuch eingetragen worden i). Man nahm hierauf die eingekommenen Bittschriften vor, und beantwortete sie zum Theil ziemlich kurz. Die kleine Gilde war wiederum mit ihren vermeynten Rechten und Freyheiten aufgetreten, ward aber kurz abgefertiget k). Die große Gilde hatte auch besondere Beschwerden eingereicht, welche der Rath größtentheils für unnöthig hielt l). Alle Erklärungen wurden am 14ten Herbstmonates auf einmal nach Riga gesendet m). Am 21sten Herbstmonates erfolgte eine generalgouvernementliche Resolution, auf die von dem Rathe übergebenen Beschwerden. In Ansehung des Landhandels und der Vorkäuferey wurden alle vorige Patente und Resolutionen bestätigt, die Exekution dem Kreisvogte einges

i) Rathspr. S. 679. 690. 752. Aa. publ. Fasc. II n. 50.

k) Rathspr. S. 680 f. 684. 686 f. Kopeyb. S. 322 und 328.

l) Rathspr. S. 685. Kopeyb. S. 325

m) Kopeyb. S. 332.

eingebunden, dem Kommandanten Tiesenhausen und dem Statthalter Strömsfeld eingeschärft, dem Rathe allen Beystand zu leisten und dem Hofgerichte, der Akademie und dem Konsistorium bekannt gemacht, daß sie sich sowohl, als andere, sammt ihren Untergebenen und Bedienten nach dieser Verordnung richten, und der Stadtpolicey untergeben sollen. In Ansehung der Rekognition wollte der Generalgouverneur mit dem rigischen Rekognitionsinspektoren sprechen. Wegen der Stadtweide soll der Statthalter vernommen und alsdenn Bericht an den König abgestattet werden. Weil dem Rath, als Oberkeit der Stadt, die Sorge für das Bauwesen eigentlich gebühret, so soll ein Plakat ergehen, daß Niemand etwas neues aufbauen soll, er habe sich denn zuvor bey e. e. Rathe angegeben, damit die Regulierung, und andere zur Sicherheit des Bauwesens dienende Nothwendigkeit beobachtet werden könne n). Am 21sten Herbstmonates erging ein generalgouvernementliches Schreiben an den Obersten und Kommandanten Tiesenhausen, daß er dem Kreisvogte zur Hemmung der Vorkäuferey Soldaten geben sollte o). Am eben dem Tage schrieb der Gener

n) Das Original lieget Aa. publ. Fasc. III n. 33. Eine Kopey steht in Remmins Buche S. 885. S. Prot. S. 855—861. Kopeyb. S. 306. Rathspr. S. 966.

o) Kopeyb. S. 366. Dieses wurde dem folgenden Kommandanten und Obersten Skytters eingehändigt am 13ten Wintermon. Remmins Buch S. 887.

1697
KarlxII
August
II
Griedr.
Kasimir
Generalgouverneur an den Statthalter Ström-
feld, daß er dem Landhandel und der Vor-
käuferen steuern und nicht gestatten sollte,
auf den Höfen Krambuden zu halten p);
und an den Kreisvogt Johann Remaal, daß
er den Landhandel und die Vorkäuferen mit
Anhaltung der Waaren hemmen sollte q). Vom
sten Weinmonates ist ein generalgouvernemen-
tliches Plakat vorhanden, daß Jedermann in
Bau- und Servitutsachen die Gerichtsbarkeit
der Stadt anerkennen soll. Dieses ging am
7ten Wintermonates ein, und ward am 14ten
in der schwedischen und deutschen Kirche abge-
lesen r). Am 5ten und 10ten Wintermona-
tes verboth der Rath die Vorkäuferen s).

S. 333.

Die Stadt wurde des Kornmangels
wegen mit Bettlern angefüllt, welche dem
Statthalter und dem Rathe viele Sorge ma-
cheten. Der Statthalter wollte den General-
gouverneur um eine Verordnung bitten, daß
jedes Kirchspiel seine Armen und Gebrechli-
chen,

p) Kopeyb. S. 367. Es ward am 9ten Win-
term. bey dem Oekonomiesekretar Saalen
abgegeben.

q) Kopeyb. S. 369.

r) Rathspr. S. 2. 454. Kopeyb. S. 316. 321.
Remmins Buch S. 881 f. Rathspr. S. 855.
860.

s) Rathspr. S. 8—11. 14. 645. 647. 649. 809.
827. 833. 837 f. 841. 868. 870. 893. 895.
897. 927. 932—935. 965. 967. Kopeybuch
S. 10. 66. 105. 117. 296. 366. 367. 389.
Remmins Buch S. 889. 890.

chen, nach Anleitung der Kirchenordnung ver-
sorgen sollte, und erboth sich wöchentlich einen
Reichshaler zum Unterhalt der Armen zu geben.
Der Rath gab ihnen eine Kiege ein, und that
unterm 11ten Jänner eine sehr bewegliche Vor-
stellung beym Generalgouvernemente, woraus
die gar große Stadt und Land druckende
Noth deutlich erhellet. Diese Vorstellung ist
unterm 15ten Hornung wiederholer worden.
Wilhelm Kruse verlor sein Korn, welches
er wider des Raths Verfügung ausschiffen
wollte t). Auf ein generalgouvernementliches
Schreiben vom 22sten Hornung traten Kom-
mandant, Statthalter und Rath den 2ten
März zusammen, um dem Armut unter die
Arme zu greifen. Man hatte in dieser Unter-
redung beschloffen, durch ein Paar Bürger
eine Hauskollekte anzustellen, dergestalt, daß
ein jeder aufzeichnen sollte, wie viel er hierzu
entweder wöchentlich, oder monatlich geben
wollte. Man erreichte dadurch seinen Zweck
nicht, indem die Bürger ihre eigene Dürftigkeit
vorgewendet, Officiere aber und Kronbeamte
sehr wenig verheissen hatten. Der Rath ließ
derowegen am 6ten März den Kommandanten
bitten, die fremden Bettler aus der Stadt zu
schaffen, und eben dieses am 8ten an den Ge-
neralgouverneur gelangen u). Am 15ten war
abermal zwischen Kommandanten, Statthalter
und Rath deputirten eine Beredung. Der
C c c 2 Stadt:

t) Rathspr. S. 11 f. 17. 111. 115. Kopeyb.
S. 10. 66.

u) Rathspr. S. 214—223. 238. 243. 245. 292.
Kopeyb. S. 98.

1697 Statthalter trug vor: „wie Se. Hochgr. Er-
 cellenz der Herr Generalgouverneur vors erste
 die Anstalt gemacht, daß zwei Last Roggens,
 zum Behuf der Armen Brod davon zu backen,
 gegeben werden sollen, und dabey hoffeten,
 daß r. e. Rath nebst der lieben Bürgerschaft,
 wie auch ein jeder dieses Orts, diesem löbli-
 chen Exempel folgen werde, zum Unterhalt
 der Armen beizutragen, derowegen ließ der
 Kommandant und Statthalter r. e. Rath er-
 suchen, gewisse Männer zu verordnen, die
 den Roggen empfangen und darauf sähen, daß
 eine richtige Auftheilung mit dem Brode für
 die Armen gemacht werde, welche übermör-
 gen aufgeschrieben werden sollten, dergestalt,
 daß nur alleine Bettler, recht Nothdürftige,
 und Gebrechliche unterhalten würden.“ Daz-
 bey wurde verabredet, daß der Armenvogt
 wöchentlich zweymal mit einer Büchse für die
 Armen sammeln, und dieses von der Kanzel
 bekannt gemacht werden mögte *m*). Die Auf-
 sicht hierbey bekam Rathsherr Hasenfelder,
 welcher das Korn empfing, verbacken und aus-
 theilen ließ. Drey Miegen wurden, theils
 die Armen darinn zu beherbergen, theils Brod
 zu backen, eingenommen. Man ordnete ihm
 zu seiner Erleichterung zweene Bürger zu. Am
 19ten März trug der Provisor des Armenhauses
 an, er hätte schon zwey hundert Bettler begrä-
 ben lassen. Die Noth vermehrte die Diebes-
 ren. Der Stadt, welche sich schon ziemlich
 angegriffen hatte, wollte man immer mehr
 aufbür-

m) Die Bürger hatten Schwierigkeit gemacht,
 für Bauren zu sammeln.

aufbürden *n*). Schon war die Anzahl der Bettler auf ein tausend fünf hundert gestiegen. 1697
 Täglich ward sie vermehrt. Man beschloß am 9ten März vier hundert in vier Miegen zu speisen. Die übrigen mögten zusehen, wo sie blieben, weil es unmöglich, alle Landbette-
 ler zu unterhalten, indem fast kein Korn für Geld zu haben wäre. Bürgermeister Kemmin nahm es auf sich, vier hundert der elendesten auszusuchen, und jedem ein bleernes Zeichen zu geben. Mit der Zeit kamen Bettler aus dem Kewalschen, Wirland, Narva, ja gar aus Finnland nach Dörpat. Die hiesigen Vorstädter litten dadurch allerley Ungelegenheiten, und wurden sehr bestohlen. Man besorgete, Stadt und Land mögte nicht allein dadurch angestechet, sondern auch wohl gar Stadt und Vorstadt angezündet werden, wie sich einige gottlose Bettler verlauten lassen, absonderlich, wenn ihnen nicht von der Stadt geholfen würde. Dieses sollte dem Kommandanten, und dem Generalgouverneur hinterbracht werden. Der Kommandant und der Statthalter wollten dieses auch thun. Der Rath berichtete am 19ten April dem Generalgouverneur, daß durch die den Bettlern in Dörpat erwiesenen Wohlthaten fast alle Lostreiber und Badstü-
 ber, nebst ihren Weibern und Kindern aus dem ganzen Lande anhero gelockt würden. Diese Leute brauchten allerley Kunststücke. Sie zerschnitten die bleernen Zeichen, und die star-
 cken.

n) Rathspr. S. 307—310. 312. 322. 346. 357
 — 372. 385. Kopeyb. S. 125. Prot. S. 431.
 449. 459.

1697 Kar IX
August II
Frieder.
Kasimir
keren nahmen den schwächeren solche hinweg. Man that nochmal, das jedes Kirchspiel die Seinigen versorgen möge y). Auf ein eingekommenes generalgouvernementliches Rescript belietete der Rath, daß jedes Kirchspiel seine eigene Bettler unterhalten müste. Am 1ten August ging ein generalgouvernementliches Rescript an den Rath ein, worinn verlangt wird, zu berichten, wie viele Leute im dörschischen Kreise vor Hunger gestorben wären. Der Rath sandte ein Paar Bürger aus, die sich von Gesind zu Gesind erkundigen sollten. Die Prediger hätten hiervon die beste Nachricht geben können. Am 13ten Christmonates trug Bürgemeister Kemmin dem Rathe vor, daß der Kommandant Skyrre und der Statthalter Strömsfeld ihn am verwichenen Sonnabend zu sich bitten lassen und mit ihm der armen Bettler wegen gesprochen, die häufig auf den Gassen herumgingen, weineten und heulen, und zum Theil nackt und bloß wären, damit es mögte abgeschaffet, und auf die Art, wie es im vorigen Jahre geschehen, wieder eingerichtet werden. Weil die wöchentliche Sammlung nicht zureichte, mögte ein löbl. Magistrat aus den gemeinen Stadtmitteln hundert Reichsthaler etwa nehmen und Roggen kaufen. Sie wollten selbst mit einer Vorstellung bey der Regierung einkommen, und gerne wöchentlich dazu beytragen. Man sähe, daß andere Städte, als Riga und Reval, sich bey den ihigen Miswachs Jahren des Armuts anneh-

y) Rathspr. S. 373. 387—389. Ropenbuch S. 105. 130.

annehmen. Sie zweifelten daher nicht an e. e. Rath's guter Fürsorge. Weil aber das Gouvernment nicht die Hand bieten wollte, belietete der Rath am 20sten, nur seine eigenen Nemen in der Stadt zu versorgen z). Der Rath hatte zwar die Ausfuhr des Korns verboten. Was aber vor diesem Verbothe verkauft worden, das hat man auszuschiffen verstatet. Am 31sten May ward die Ausfuhr des Malzes untersaget, weil fast nichts in der Stadt zu haben wäre. Abraham Moresin, welcher Malz verschiffen wollte, führete sich gegen den Geseßherren sehr grob auf. Er ward deswegen gestrafet, und der Beschlag nicht gehoben. Am 23sten August gab der Rath die Ausfuhr bis zum 8ten Herbstmonates nach. Man wollte sehen, wie die Aernte ausgefallen wäre. Am 8ten Weinmonates trug Bürgemeister Kemmin vor, es wäre nöthig, die Ausfuhr des Korns zu verbiethen, da man schon Mangel in der Stadt spürete. Älterleute und Ältesten beider Gilden bathen gleichfalls hierum. Es ward also bey willkührlicher Strafe die Ausfuhr des Roggens, der Gerste und des Malzes bis auf weitere Verfügung verboten a). Im Brachm. galt die Tonne Malzes zu Dörpat 15, und zu Narva 18 Dahler Kupfer. Im folgenden Monate galt eine Tonne Roggen 15 Dahler Kupfer. Im Herbstm. also schon nach der Aernte, galt eine Tonne Roggens zwey Reichsthaler, eine Tonne
E c c 4 Gerste

z) Rathspr. S. 454. 638. 876. 956—959. 964. 968. Ropenb. S. 306. 387.
a) Rathspr. S. 482. 484—487. 505—507. 509. 666. 767. 766. Ropenb. S. 350.

1697 Gerste anderthalb und eine Tonne Habers
 einen Reichsthaler ^{b)}). Die Bäcker machten
 es so bunt, daß der Rath zu Dörpat an den
 revalischen schrieb und sich die dortige Brodtar
 ausbath, weil ihre Münze mit der hiesigen
 übereinkomme. Man fand aber, als sie ein-
 kam, fast gar keinen Unterschied c).

S. 334.

Als die Krone Schweden durch die ganz
 Europa in ein mit Abscheu verknüpftes Erstau-
 nen setzende Reduktion fast alle livländische
 Landgüter an sich gerissen hatte, wollte sie auch
 die Häuser und Gründe in den Städten an sich
 ziehen. Schon im März 1696 schrieb der
 Statthalter Serömsfeld, auf generalgouver-
 nementlichen Befehl an den Rath, und begeh-
 rerte die Urkunden der Häuser. Der Rath ver-
 ordnete hierzu den Bürgermeister Boble, die
 Rathsherren Saakes und Olofsen, und den
 Sekretar Kellner, deutete den Bürgern an,
 ihre Urkunden in Vereinschaft zu halten, und
 erboth sich das Revisionsbuch dem Statthalter
 mitzutheilen. Am 4ten April bathen die Gil-
 den um Anstand. Der Rath konnte denselben
 nicht bewilligen, erboth sich aber denen, die
 aus der Kanzelen Nachricht verlangten, damit
 an die Hand zu gehen. Am 8ten May berich-
 tete der Sekretar, daß er die Revisionsbücher
 bey dem Statthalter abgeliefert hätte. Am
 20sten May schrieb dieser an den Rath, welcher
 die Revisionsbücher erst wieder absodern, und
 sich

^{b)} Rathspr. S. 486. Ropenb. S. 286. Prot.
 S. 743. 751. Ropenb. 337.

^{c)} Rathspr. S. 791. 876. Ropenb. S. 354.

sich alsdenn weiter bereden wollte. Der Brief
 des Statthalters ward den Gilden abschriftlich
 gegeben. Am 25sten meldete der aus Riga
 zurückgekommene Bürgermeister Kemmin, daß
 er sich bey dem dortigen Rathe erkundigt hätte,
 wie es wegen der allda verschenkten Plätze und
 des gefoderten Beweisthums gehalten worden
 sey, welcher ihm berichtet, wie zwar vor sechs
 oder sieben Jahren ein Rescript desfalls an ihn
 ergangen sey, worauf er sich aber an den Kö-
 nig gewendet, und gezeigt hätte, daß die
 Stadt keine andere geschenkete Plätze, als die
 erzbischöflichen besäße, welche ihr aber von
 dem Könige bestätigt worden; die übrigen
 Plätze wären bürgerliche, und vermöge Pri-
 vilegiums den Besitzern durch gerichtlichen
 Auftrag befestiget worden: worauf man ihnen
 weiter nichts zugemuthet hätte. Am 15ten
 Brachmonates schrieb der Rath an die Regie-
 rung, daß der Statthalter das Revisionsbuch
 vom 22sten May 1582 zurückgegeben, und
 verlangt hätte, daß ein jeder mit seinen Ur-
 kunden, vom ersten Eigenthümer an, bis auf
 den izeigen Besitzer bey ihm förderfamst einkom-
 men mögte. Dabey stellte er die vielen trau-
 rigen Schicksale der Stadt, Krieg, Pest und
 Brand vor, daß es also den Bürgern und
 Einwohnern unmöglich fallen würde, den
 ersten Erwerber ihrer Plätze und Häuser anzu-
 zeigen, und ihre alten Urkunden aufzuweisen,
 sintemal man es bisher genug zu seyn erachtet,
 wenn einer nach den Privilegien sich sein ge-
 kauftes Haus öffentlich vor dem Rathe austrag-
 en lassen. Bey so gestalten Sachen bath der
 Rath, dieses dem Könige vorzustellen, damit
 C c c 5

1697
 Karl XII
 August
 11
 Frieder.
 Rasmir

Bür:

1697
Dart. XII
August
II
Grieger.
Kasimir

Bürger und Einwohner, mit dem Anmuthen, ihre alten Urkunden beizubringen, verschonet werden mögten. Die Gilden stellten am 10ten Brachmonates Gott und dem Könige anheim, was der Pläze wegen über sie verhänget werden sollte. Unterm 17ten Brachmonates antwortete der Gouverneur Soop, daß er gestehen müste, es hätten bey den schweren Zufällen der Stadt die Urkunden der Pläze leicht von abhänden kommen können; er zweifelte nicht, der Statthalter würde diesem nicht minder statt geben, wenn es ihm vorgestellet würde, maßen man nicht weiter als in die Möglichkeit dringen könne: Der Rath könne sich desfalls unmittelbar an den Statthalter wenden, dem die Untersuchung der Pläze anbefohlen sey. Am 22sten beschloß der Rath an den Statthalter zu schreiben, die vorigen Gründe anzuführen, und um seine Fürsprache bey dem Könige zu bitten: sollte er hierüber Bedenken nehmen, wollte der Rath sich selbst zu dem Könige wenden. Letzteres geschah am 10ten Weinmonates. Am 23sten Wintermonates gab man dem Statthalter hiervon Nachricht, und bat ihn, die Untersuchung so lange ruhen zu lassen, bis Se. Majestät sich allergnädigst erklärt hätte. Die königliche Antwort vom 13ten Wintermonates ging am 16ten Christmonates ein d). Am 13ten Jänner 1697 sandte der Rath eine Kopie des königlichen Schreibens dem Statthalter.

Am
d) Rathspr. 1696 S. 244 f. 246. 264. 307.
341 f. 348. 351 f. 364. 366. 373. 403. 685.
265 f. 832. Kopeyb. S. 128—131. 150. 248.
294. Act. publ. Vol. II n. 96. Fasc. II n. 49.

1697
Kort. XII
August
II
Grieger.
Kasimir

Am 14ten April deutete der Rath auf des Statthalters Verlangen der Bürgerschaft an, daß ein jeder seine Hausbriefe, sobald der Statthalter es begehren würde, einbringen sollte. Am 15ten April zeigte der Sekretar an, daß die Hausbriefe künfftige Woche eingebracht werden sollten. Man machte es den Gilden kund, welche am 28sten antrugen, daß einige ihrer Brieffschaften bey dem Statthalter einreichen, er aber solche nicht annehmen wollen; und erkündigten sich, wie sie sich hierinn zu verhalten hätten. Sie batheu zugleich, daß ein jeder die Hauptbriefe aufweisen und solche sogleich zurücknehmen mögte, weil das Abschreiben und Widimiren viel kostete. Der Rath beschloß, daß der Sekretar mit dem Statthalter reden sollte, wie er es gerne haben mögte; ob es nicht anginge, daß die Bürger und Einwohner, ihre Briefe bey dem Rathe einbrächten: Wenn sie hier alle gesammelt worden, könnten sie bey dem Statthalter eingeliefert, und mit Zuziehung der Rathsendeputirten durchgesehen werden. Solches ließ der Statthalter sich gefallen. Am Ende des Jahres erinnerte er hieran, und der Rath machte der Bürgerschaft bekannt daß sie gleich nach dem Feste ihre Urkunden beizubringen sollte e).

S. 335.

Ueber die Brandordnung ward ernstlich gehalten, und beiden Gilden angedeutet, die in derselben vorgeschriebene Geräthschaft anzuschaffen.

e) Rathspr. S. 28. 375 f. 390. 429—431. 452.
966 f. Kopeyb. S. 18.

1697
Karl XII
August
II
Friede-
rich
Kasimir

zuschaffen. Die Brandherren erhielten den Auftrag, alle Instrumente nachzusehen, und die dazu gehörigen Leute vorfordern zu lassen, damit bey einer entstehenden Feuersbrunst keine Unordnung entstehen mögte. Man machte auch andere dienliche Anstalten, welche aber zum Theil von der Bürgerschaft gehemmet wurden. Eine Brandkuffe, die etlichenmal gebrannt hatte, wurde herunter gerissen. Zweene Mäurer wurden bestellt um beym Brandwesen Dienste zu thun. Aber die Brandwache wollte die Bürgerschaft nicht auf sich nehmen f). Weil der Schorsteinfeger plötzlich die Stadt verlassen und einen Dienst in Riga angenommen hatte, mußte aus Noth ein Undeutscher bestellt werden, bis man einen deutschen bekäme g). Christoph Casus hatte eine holländische Feuerspritze verfertigt, und wollte mit Hülfe des Statthalters, Kommandantens und Gouvernements die Stadt zwingen, solche zu kaufen. Nach vielen Hudelehen und Schreibereyen, mußte man endlich gestehen, daß die Spritze untauglich sey h). Der Verkauf des Stämpelpapiers setzte einigen Streit mit

f) Rathspr. S. 830—832. 829. 837. 917—919. 952—954.

g) Rathspr. S. 889. 923. 946. 952. 954.

h) Rathspr. 1696. S. 364. 373 f. 410. 552. 600. 602. 605. 685. 631. 670. 682. 687. 761. 756. Kopeyb. S. 252. 277. 324. 348.—1697. S. 2. 4. 22. 24. 383. 621. 645. 683. Kopeyb. S. 320. Sollte man glauben, daß diese Sache die Protokolle zweyer Jahre füllen können? Man wollte in der Ferne besser sehen, als in der Nähe.

mit der kleinen Gilde i). Der Gasthofswirth bekam eine Vorschrift k). Abzugsgelder wurden erlegt l): imgleichen der Gottespennig beym Hansauftrage m). In Ansehung des Quartierwesens ist zu merken, daß ein Officier der ein eigenes Haus hatte, weder Quartier noch Quartiergeld bekam. Der revalische Oberlandgerichtssekretar Serlin trug Einquartierung. Der Stadtmajor bekam 25 Reichsthaler Quartiergeld n). Die Hofgerichtsadvokaten wurden frey von Einquartierung o). Auf die Stadtwage ward eine genaue Aufsicht geführt p). Schweine die auf der Gasse herumliefen und von dem Profos gefangen wurden, konnten mit einer Kanne Biers gelbset werden q). Der Mistberg hatte seinen Namen daher bekommen, daß die Bürger ihren Mist dahin fuhren. Sonst hieß er, und heißt auch noch in dem neuesten Revisionsbuche vom Jahre 1758 die odempäische Straße r).

S. 336.

i) Rathspr. S. 2. 228. 721.

k) Rathspr. S. 27 f. 38 f. 78—81. Die Vorschrift steht im Kopeyb. S. 47. Man kann von dem Gasthose nachsehen Prot. S. 454 f. 465. 630. 638. Kopeyb. S. 169. 291.

l) Rathspr. S. 95. 117. Kopeyb. S. 59.

m) Rathspr. S. 166. 405.

n) Rathspr. S. 676. 678. 728. 792. 797. 809. 814 f. 862. 867. 932. 935. 960. Kopeyb. S. 353. 359.

o) Kemmins Buch S. 918—920.

p) Rathspr. S. 780.

q) Rathspr. S. 957.

r) Rathspr. S. 957.

1697
Karl XII
August
II
Frieder.
Kasimir

1697

Karl XII

August

Friedr.

Kasimir

S. 336.

Die schwedische Gesandtschaft scheint mit dem Tode des Königs erloschen zu seyn. Ich finde davon sehr wenig in dem diesjährigen Protokoll unserer Stadt ¹⁾. Am 24sten Horn. schickte das Hofgericht ein Schreiben wegen ungegründeter Rechtshandel ²⁾ sammt einem einliegenden Plakat, welches an die Rathshaus Thür angeschlagen ward. Aber hiervon habe ich sonst nirgends etwas gelesen ³⁾. Es ist ein Hofgerichtsschreiben die Notulirung der Akten betreffend, eingegangen, welches ich auch vermisste ⁴⁾. Ueberschrittene Hauszucht ward mit zwölf Reichsthaler ⁵⁾; und die Zungendrescheren ⁶⁾ gelinde genug nur mit fünf Reichaler oder drey Tage Gefängniß bestraft ⁷⁾. An statt des Rathsverwandten Müllers ward Johann Lorenz Flach Kirchenadministrator ⁸⁾. Am 10ten May sandte der Generalgouverneur das neue Kirchengebeth an den Rath, damit dieser verfügen mögte, es in den hiesigen Kirchen zu gebrauchen ⁹⁾. Mit Genehmigung des Generalgouverneurs verordnete das Konsistorium

1) Rathspr. S. 454. 611.

2) Temerarium litigium.

3) Rathspr. S. 191.

4) Rathspr. S. 168.

5) Rathspr. S. 728—730.

6) Praevaricatio.

7) Rathspr. S. 330.

8) Rathspr. S. 27.

9) Rathspr. S. 483. Act. publ. Vol. VI n. 46.

sistorium ^{c)} daß der Gottesdienst um acht Uhr angehen sollte ^{d)}. Der Rathsherr Tabor schenkte der Johanniskirche eine Krone ^{e)}. Frauenbänke fielen bey dem Mangel weiblicher Erben der Kirche heim ^{f)}.

1697

Karl XII

August

Friedr.

Kasimir

c) Das Rescript vom 4ten Wintermonates haben unterschrieben: Olaus Moberg, S. Theol. Prof. et Confist. Ecclesiast. Decanus; Laurenz Molin, S. Theol. Lic. et P. P. Gabriel Skragge; M. Andreas Willebrandt. Der letzte war Diafon an der deutschen Kirche. Der Generalsuperintendent, D. Sischer hielt sich meistens theils in Riga auf.

d) Diese Veränderung geschah zum Behuf der esthnischen Gemeinde. Rathspr. S. 843. Act. publ. Vol. VI n. 55.

e) Ropenb. S. 175. Sie war in Stockholm verfertigt worden.

f) Rathspr. S. 724 f. Eine solche Bank ward damals für 25 Reichaler verkauft.

Hiermit will ich diesen Band endigen, damit er nicht zu stark werde, und das übrige, was zu diesem Abschnitte gehört, zu einem Anhang aufbehalten.



Rist over Bass
Livon

